Managementplan Parc Adula

Kapitel C

Erste zehnjährige Betriebsphase (2018—2027)

Roveredo, 15. September 2016

Parc Adula
Residenza al Mai, Strada Cantonale
CH 6535 Roveredo
Tel +41 (0)91 827 37 65
info@parcadula.ch, www.parcadula.ch

PARCS SVIZZERS PARKE
CANDIDATS PARC NAZIUNAL
CANDIDATO PARCO NAZIONALE
KANDIDATUR NATIONALPARK

Impressum:

Autorenschaft:
Verein Parc Adula
Strada Cantonale
Residenza al Mai
6535 Roveredo
info@parcadula.ch
www.parcadula.ch

in Kooperation mit:
ZHAW - Forschungsgruppe Tourismus und Nachhaltige Entwicklung
Birgit Reutz, Simone Gruber, Stefan Forster
Center da Capricorns
7433 Wergenstein
wergenstein.lsfm@zhaw.ch
www.iunr.zhaw.ch/tne

Unterstützung und Dank:
Am vorliegenden Managementplan haben eine Reihe von Interessensvertretern (Arbeitsgruppen, betroffene Eigentümer in der Kernzone, Organisationen, Vereine, Verbände, Forschungsinstitute, usw.), Fachexperten sowie die beiden Kantone Graubünden und Tessin mit ihren Ideen, Kompetenzen und Konzepten wichtige Beiträge geleistet.

Dank gilt auch all denjenigen, die das Projekt seit der ersten Idee für die Gründung eines zweiten Nationalparks in der Schweiz entstanden ist, unterstützt haben: Initianten, ehemalige Teammitglieder und Vorstandsmitglieder, Arbeitsgruppen, Kommissionen, Sponsoren und Gönner.

Korrekturen seit Mitwirkungsauflage 2015:
Die Korrekturen, welche nach der Mitwirkungsauflage 2015 im Kapitel C vorgenommen wurden, können bei der Geschäftsstelle des Parc Adula angefordert und dort eingesehen werden.

Titelbild: Vrin - © Parc Adula

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort ... 8

Wegweiser zum Managementplan ... 10

1 Zusammenfassung ... **11**

1.1 Kurzportrait des Parks ... 15

1.2 Wesentliche Meilensteine der Errichtungsphase ... 17

1.3 Vision Parc Adula ... 22

1.4 Zusammenfassung der strategischen Ausrichtung ... 23

2 Biodiversität und Landschaft ... **26**

2.1 Situationsanalyse ... 27

2.1.1 Kennzahlen zu den Parkgemeinden ... 27

2.1.2 Übersicht Parkperimeter ... 28

2.1.2.1 Bewertung der Qualität von Natur und Landschaft im Parc Adula ... 29

2.1.2.2 Landschaftstypen ... 31

2.1.2.3 Flora und Fauna ... 32

2.1.2.4 Ökologische Vernetzung innerhalb des Perimeters ... 35

2.1.2.5 Landschaft- und Biotopschutzgebiete ... 38

2.1.2.5.1 Landschaften und Naturdenkmäler von nationaler Bedeutung (BLN Gebiete) ... 41

2.1.2.5.2 Schutzgebiete und Biotope von nationaler Bedeutung ... 44

2.1.2.5.3 Schutzgebiete und Biotope von kantonaler und kommunaler Bedeutung ... 51

2.1.2.6 Wald ... 51

2.1.2.7 Potenzial für die Schaffung von neuen Naturwaldreservaten ... 58

2.1.2.8 Nationale und kantonale Wildschutz- und Wildruhezonen ... 59

2.1.2.9 Inventarisierte Siedlungen, Ortsbilder und Verkehrswege ... 64

2.1.2.10 Inventarisierte Einzelobjekte ... 66

2.1.2.11 Charakteristische Nutzungen und Bewirtschaftungsformen ... 70

2.1.3 Vorhandene und geplante schwerwiegende Beeinträchtigungen ... 72

2.1.4 Bereits laufende und für den Park relevante Massnahmen zum Schutz und zur Aufwertung von Natur- und Landschaft: Überblick über Art und Stand der Massnahmen ... 77

2.1.5 Massnahmen für Herdenschutz und Grossraubtiermanagement ... 79

2.1.6 Wildpopulationen und Wildtierkorridore ... 81

2.1.6.1 Wildpopulationen ... 81

2.1.6.2 Wildtierkorridore ... 82

2.1.7 Geltende Regelungen von Jagd und Fischerei ... 84

2.2 Zonierung ... 87

2.2.1 Übersichtskarte des Parkperimeters und dessen Zonierung ... 87

2.2.2 Begründung der Kernzone ... 88

2.2.2.1 Fläche der Kernzone unter der Waldgrenze ... 90

2.2.2.2 Beschreibung des Potenzials der Naturdynamik aufgrund des Prozessschutzes 94
2.2.2.3 Begründung und Massnahmen zur Vernetzung der Kernzonen-Teilflächen 94
2.2.2.4 Bestehende Aktivitäten und Nutzungen und deren Regelung in der Kernzone ...95
2.2.2.4.1 Jagd 96
2.2.2.4.2 Fischerei 99
2.2.2.4.3 Freizeit, Sport, Wintersport – Wildtierverträglichkeit bestehender Parkrouten . 99
2.2.2.4.4 Forstwirtschaft 101
2.2.2.4.5 Alpwirtschaft 105
2.2.2.5 Bestehende Bauten und Anlagen in der Kernzone 110
2.2.2.6 Abweichungen in der Kernzone gemäss Art. 17 Abs. 2 PäV 111
2.2.2.6.1 Strahlen 111
2.2.2.7 Übersicht der Aktivitäten in der Kernzone und Anpassungen für die Betriebsphase 113
2.2.2.7.1 Steinbockregulierung 114
2.2.2.8 Schutzbestimmungen zur Sicherstellung der freien Entwicklung der Natur 114
2.2.2.9 Nachweis, dass die Nutzungen unter Berücksichtigung der Abweichungen die Anforderungen gemäss Art. 17 der PäV nicht verletzen 118
2.2.2.10 Massnahmen zur Bekanntmachung von Schutzbestimmungen in der Kernzone 118
2.2.3 Begründung der Umgebungszone 120
2.2.3.1 Beschreibung der Umgebungszone und Darlegung der Pufferfunktion 120
2.3 Analyse von Stärken und Schwächen, Chancen und Risiken 123
2.4 Strategische Ziele der Biodiversität und Landschaft 125
3 Förderung der nachhaltigen Nutzung von natürlichen Ressourcen 127
3.1 Situationsanalyse 127
3.1.1 Sozioökonomische Situation 131
3.1.1.1 Bevölkerungsanzahl und Bevölkerungsstruktur 131
3.1.1.2 Erwerbstätige Bevölkerung und Pendlerstatistik 133
3.1.1.3 Siedlungsstruktur 135
3.1.1.4 Wirtschaftszweige 136
3.1.1.4.1 Sektor 1 - Landwirtschaft 136
3.1.1.4.2 Sektor 2 und 3: Der Industrie- und Dienstleistungssektor 140
3.1.1.5 Tourismus 142
3.1.1.6 Waldwirtschaft, Nutzung des Waldes und Holzwirtschaft 147
3.1.1.7 Landwirtschaft und landwirtschaftliche Nutzungen 149
3.1.1.8 Übrige Wirtschaftszweige mit besonderer Relevanz für den Park 153
3.1.1.9 Kulturelle Werte - Brauchtum und Feste 154
3.1.2 Besucherinnen und Besucher 155
3.1.2.1 Beschreibung der prioritären Zielgruppen und der bereits vorhandenen Angebote 155

3.1.2.2 Sonstige potenzielle Besucherinnen und Besucher des Parks 155
3.1.2.3 Plausibles Potenzial für Besucherinnen und Besucher 157
3.1.3 Mobilität, Erschliessung und Verkehr, Verkehrsströme 165
3.1.3.1 Vorhandene Erschliessung 167
3.1.3.2 Vorhandene Erschliessung für den Langsamverkehr 168
3.1.3.3 Frequenzen und Kapazitäten des öffentlichen Verkehrs und der touristischen Transportanlagen 169
3.1.3.4 Mobilitätskonflikte im Park 173
3.1.3.5 Laufende und geplante Massnahmen zur Besucherlenkung 175
3.1.3.5.1 Besucherlenkung in der Kernzone 176
3.1.3.5.2 Besucherlenkung in der Umgebungszone 179
3.1.4 Waren, Dienstleistungen und Marktsituation 181
3.1.4.1 Einzigartigkeit der Waren und Dienstleistungen aus dem Parkgebiet 182
3.1.4.2 Märkte für Waren und Dienstleistungen aus dem Parkgebiet 182
3.1.4.3 Waren und Dienstleistungen sowie Wertschöpfungsketten, die mit einem Produktelabel ausgezeichnet sind oder werden könnten 183
3.1.4.4 Vertriebskanäle und -kooperationen 189
3.1.4.5 Bestehende Partnerschaften mit Produktions- und Dienstleistungsbetrieben 190
3.1.4.6 Potenzielle Partnerschaften mit Produktions- und Dienstleistungsbetrieben 190
3.2 Analyse von Stärken und Schwächen, Chancen und Risiken 192
3.3 Strategische Ziele der nachhaltigen Nutzung der natürlichen Ressourcen 194
3.3.1 Biodiversität und Lebensräume 194
3.3.2 Forst- und Landwirtschaft 194
3.3.3 Regionalökonomie 194
3.3.4 Energieproduktion und Nutzung - Erneuerbare Energie 195
4 Sensibilisierung und Umweltbildung 196
4.1 Situationsanalyse 197
4.1.1 Thematische Schwerpunkte 199
4.1.2 Zielgruppen 200
4.1.3 Instrumente 200
4.1.4 Bestehende Strukturen und Angebote 201
4.1.5 Geplante Massnahmen 204
4.2 Analyse von Stärken und Schwächen, Chancen und Risiken 206
4.3 Strategische Ziele der Sensibilisierung und Umweltbildung 208
5 Forschung 210
5.1 Situationsanalyse 210
5.2 Ausgangslage 210
5.3 Grundzüge der Forschungskonzeption des Parks 211
5.3.1 Alleinstellungsmerkmale des Parc Adula für die Forschung 211
5.3.2 Forschungsschwerpunkte 212

5.3.2.1 Forschungsschwerpunkt 1: Biogeographische und kulturelle Nord - Süd - Achse 213
5.3.2.2 Forschungsschwerpunkt 2: Neues Leben in den Alpen – Gesellschaft, Wirtschaft, Kultur 215
5.4 Forschungsorganisation und -koordination 217
5.5 Monitoringkonzept 220
5.5.1 Aufgaben und Ziele 220
5.5.2 Ziele und Indikatoren 220
5.5.3 Monitoringindikatoren 221
5.5.4 Implementierung Forschungs- und Monitoringkonzept 223
5.6 Analyse von Stärken und Schwächen, Chancen und Risiken 224
5.7 Strategische Ziele der Forschung 225
6 Management, Kommunikation und Räumliche Sicherung 226
6.1 Situationsanalyse 226
6.1.1 Management 226
6.1.1.1 Management in der Kernzone 226
6.1.1.2 Rolle des Parks in der Region und Managementleistungen 227
6.1.1.3 Anschub von und Beteiligung an Projekten Dritter 228
6.1.2 Mitwirkung von lokalen und regionalen Akteuren 228
6.1.2.1 Prozesse und Instrumente zur Sicherstellung der Mitwirkung – Partizipation 228
6.1.2.2 Liste der wichtigsten Akteure im Parkgebiet und ihre gegenwärtigen Rolle 228
6.1.2.3 Kooperationsvereinbarungen 231
6.1.3 Zusammenarbeit mit Partnern ausserhalb des Parkgebiets 237
6.1.3.1 Zusammenarbeit mit Gemeinden und Städten ausserhalb des Parkgebiets 237
6.1.3.2 Zusammenarbeit mit Parkprojekten und Pärken im In- und Ausland 237
6.1.3.3 Themenbezogene Zusammenarbeit mit Institutionen 237
6.1.4 Kommunikation 237
6.1.4.1 Bestehende Kommunikationskanäle für Parkangebote 237
6.1.4.2 Beitrag des Parks zur Kommunikation und Bekanntmachung der Schweizer Pärke 239
6.1.4.3 Schwerpunkte der Kommunikation 239
6.1.4.3.1 Kommunikation nach innen 239
6.1.5 Räumliche Sicherung 246
6.1.5.1 Relevante Planungsgrundlagen und Instrumente 247
6.1.5.2 Raumwirksame Vorhaben im Parkperimeter 254
6.1.5.3 Planungsinstrumente für die räumliche Sicherung des Parkkonzeptes 256
6.2 Analyse von Stärken und Schwächen, Chancen und Risiken 258
6.3 Strategische Ziele des Managements, Kommunikation und räumliche Sicherung 259
7 Fazit und Positionierung 260
7.1 Fazit und Umsetzung der strategischen Ziele 260

7.2 Positionierung ... 260
8 Parkträgerschaft und Organisationsstruktur des Parks ... 263
8.1 Initianten und bisherige Entwicklung der Parkträgerschaft ... 263
8.2 Rechtsform ... 264
8.3 Mitglieder ... 265
8.4 Aufgaben und Rollen der einzelnen Organe ... 269
8.4.1 Organigramm ... 270
8.4.2 Aufgaben, Kompetenzen und Zusammensetzung des strategischen Leitungsorgans ... 271
8.4.3 Aufgaben, Kompetenzen und Zusammensetzung der Geschäftsstelle ... 271
8.4.4 Weitere wichtige Organe ... 271
8.4.5 Prozesse innerhalb der Organisationstruktur Parc Adula ... 272
8.5 Verankerung und Akzeptanz des Parks ... 273
9 Planung ... 275
9.1 Schätzung der Kosten für die gesamte Dauer der Betriebsphase ... 275
9.2 Geplantes Gesamtbudget für die erste Betriebsphase ... 278
9.3 Materielle Beiträge ... 278
9.4 Zusammensetzung aller finanziellen Aufwände pro Handlungsfeld in der ersten zehnjährigen Betriebsphase ... 279
9.5 Grössere vorgesehene Investitionen ... 280
9.6 Meilensteine und Termine für die erste Betriebsphase ... 280
10 Erfolgskontrolle ... 282
11 Verzeichnisse Planungsgrundlagen und Konzepte ... 283
11.1 Planungsgrundlagen ... 283
11.2 Konzepte Schlüsselthemen Kernzone ... 284
12 Literatur und weiterführende Quellen ... 285
13 Verzeichnisse Darstellungen ... 288
13.1 Karten ... 288
13.2 Tabellen ... 288
13.3 Abbildungen ... 290
14 Anhang ... 292
14.1 Anhang A: Forschungs- und Monitoring Konzept ... 292
14.2 Anhang B: Artenlisten zu Flora und Fauna, Kulturgüter, Geotope ... 292
14.2.1 Anhang B I: Artenlisten Flora und Fauna ... 292
14.2.2 Anhang B II: Kulturgüter ... 292
14.2.3 Anhang B III Geotope ... 292
14.3 Anhang C: Definition und Potenzial der Waldgrenzen in der Kernzone des Parc Adula ... 292

Vorwort

„*Cun la natira, mit der Natur, con la natura!"*

Ich sitze vor dem leeren Bildschirm und stelle mir wieder und wieder dieselbe Frage: Ist die Idee, rund um das Adula-Massiv/ Rheinwaldhorn einen zweiten Schweizerischen Nationalpark zu errichten, nur für meine Generation der über Fünfzigjährigen interessant oder haben wir es hier mit einem Projekt zu tun, für das sich mehrere Generationen begeistern können? Meine Tochter Paola, knapp zwanzig Jahre alt, hilft mir aus der Klemme: Wir beginnen, uns über das Projekt zu unterhalten, das dem Naturschutz dienen und darüber hinaus einen Beitrag zu sozialem Fortschritt und Wirtschaftswachstum leisten möchte – in den siebzehn bereits beteiligten wie auch in weiteren Gemeinden, die Interesse bekundet haben und in der ersten 10-jährigen Betriebsphase in Betracht gezogen werden können.

Paola und ich beschliessen, unsere jeweiligen Erwartungen niederzuschreiben. Wir verfassen zwei Texte, vergleichen und fügen sie zusammen, bis uns schliesslich dieses Vorwort vorliegt.

Fünfzehn Jahre sind vergangen, seit das Projekt Parc Adula seinen vorsichtigen Anfang nahm. Seitdem haben die Initiatoren es durch die Beteiligung breiter Kreise kontinuierlich vorangetrieben. Zunächst wurden die Präsidenten der Regionalverbände und einige Kommunalpolitiker involviert. Nachdem ein erster Konsens gefunden war, wurde das Projekt den Vorständen der beteiligten Regionen präsentiert. Mit deren finanzieller Unterstützung konnte eine Machbarkeitsstudie durchgeführt werden, die den Konsens der Exekutiven untermauerte. Im nächsten Schritt wurden die Gemeinden zuerst über ihre Präsidenten und dann über die Vorstände aktiv beteiligt. Mit der Erarbeitung eines groben Projektentwurfs war also die – vom Gesetzgeber so genannte – Projektierungsphase erreicht. Möglich wurde dies dank der Finanzierung durch das Regio-Plus-Programm des Staatssekretariats für Wirtschaft SECO. Das Projekt nahm zunehmend Gestalt an und so wurde schliesslich der Verein Parc Adula mit fünf Regionen und zwanzig betroffene Gemeinden als Mitgliedern gegründet. Einige von ihnen hatten bereits ihre Gemeinderäte involviert, um sich an der Errichtungsphase (definitive Projektierung) des Projekts beteiligen zu können.

Mit dem Vorliegen der Charta beginnt nun eine neue Phase, in der es darum geht, die Unterstützung und Mitwirkung der Bevölkerung zu erreichen. Die Rahmenbedingungen für zukünftige Nationalpärke sind gesetzlich geregelt. Im Jahr 2006 haben die beiden parlamentarischen Kammern die Revision des Bundesgesetzes über den Natur- und Heimatschutz verabschiedet und im Jahr 2007 hat der Bundesrat die Verordnung über die Pärke von nationaler Bedeutung erlassen.

Das Projekt Parc Adula ist insofern ein „Nationalpark der neuen Generation", als die Vorschriften des Natur- und Heimatschutzgesetzes in Sachen Nationalpärke nur auf neue Pärke anwendbar sind. Der Schweizerische Nationalpark im Engadin untersteht weiterhin einem eigenen Gesetz (Bundesgesetz über den Schweizerischen Nationalpark im Kanton Graubünden vom 19. Dezember 1980).

In der vom Gesetzgeber geforderten Charta, die nun den Gemeinden vorgelegt wird, wurden die Inhalte und Ziele des Nationalparks unter Berücksichtigung seiner Besonderheiten und Bedürfnisse festgelegt. Der Verein Parc Adula hat dieses Dokument im Auftrag der Gemeinden ausgearbeitet. Nach dem Abschluss der notwendigen Vernehmlassungsverfahren wird also die Vereinbarung zwischen den siebzehn Gemeinden (durch die Kantone Graubünden und Tessin) und dem Bund vorliegen. Der Betrieb des Nationalparks wird damit für einen Zeitraum von zehn Jahren vertraglich

geregelt. Die Gemeinden sind deshalb aufgerufen, darüber zu entscheiden, ob sie mit den für das Parkgebiet definierten Zielsetzungen und den genannten Bedingungen einverstanden sind.

Das Natur- und Heimatschutzgesetz bezweckt keine „definitive“ Gründung eines Nationalparks, sondern einen Entwicklungsprozess. Dies findet seinen Ausdruck darin, dass die Gemeinden alle zehn Jahre ihre Zustimmung zum Nationalpark bestätigen müssen. Bei Vertragsablauf besteht also die Möglichkeit, die Situation auf der Grundlage der gewonnenen Erfahrungen und unter Berücksichtigung der kommunalen und regionalen Bedürfnisse neu zu bewerten und im Rahmen von Bundesgesetz und -verordnung anzupassen. Die Herausforderungen, denen sich der Verein Parc Adula und alle beteiligten Gemeinden stellen müssen, sind vielfältig: Vereinbarkeit von Naturschutz und nachhaltiger wirtschaftlicher Entwicklung; Verbesserung und Ausbau touristischer Infrastrukturen gepaart mit Landschaftsschutz; Förderung von Wirtschaftsaktivitäten, die zugleich umweltverträglich sind und dem Marketing des Parks dienen. Dies erfordert ein Qualitätshandwerk, das territoriale Ressourcen nutzt, und ein touristisches Angebot, das der Bedeutung des Umweltschutzes Rechnung trägt, aber auch eine Landwirtschaft, die sich auf ihre Tradition zurückbesinnt, neu positioniert und als Garant der Biodiversität wirkt. Von Beginn an ging es um ein „von unten“ vorangetriebenes, auf Konsens basierendes Projekt. Nur mit einer breiten Zustimmung ist das Parklabel, die Anerkennung als Nationalpark, erreichbar. Mit Beginn der Betriebsphase muss dieser Konsens in der Bevölkerung, bei allen weiteren Akteuren und Interessensgruppen in den Regionen des Parks noch gefestigt werden. Daraus muss der Wille der Menschen erwachsen, die Region, in der sie leben, gemeinsam mit dem Verein Parc Adula aufzuwerten. Dem Verein muss es bei der Nutzung des Parklabels gelingen, die Menschen von der Notwendigkeit von Produkten mit starkem regionalem Bezug zu überzeugen; Produkte, die den Wunsch stärken, hierher zurückzukommen. Das Parkgebiet hat eine Grösse von 1250.53 km^2; fünf Regionen und siebzehn Gemeinden sind daran beteiligt. In der Betriebsphase wird es darum gehen, die Besonderheiten jeder einzelnen Region zu erkennen, zu nutzen und zu einem Anziehungspunkt zu machen. All jene, die den Park besuchen – egal, welches Tal sie zuerst erkunden –, sollen davon überzeugt werden, dass sich auch ein Besuch der anderen Gebiete des Parks lohnt. Denn jede der beteiligten Regionen hat ihre ganz eigenen, authentischen Werte, die es zu entdecken gilt. Der Park ist also eine kleine Schweiz im Herzen der Alpen, in der Romanisch, Deutsch, Italienisch sowie die Walsertradition vereint sind. Die vielen Facetten dieser Kulturen schaffen südlich und nördlich der Alpen einen unvergleichlichen kulturellen Reichtum.

Die Ziele des Projekts sind und bleiben ehrgeizig: Schaffung einer Kern- und einer Umgebungszone, Entwicklung eines Modells für eine nachhaltige Entwicklung, Gründung einer Struktur zur Umwelt- und kulturellen Bildung sowie ein professionelles Management, das die Wahrung der Werte gewährleistet, die dem Projekt zugrundeliegen. Diese hochgesteckten Ziele können nur mit der Zustimmung der beteiligten Gemeinden erreicht werden. In einem Land, in dem direkte Demokratie gelebt wird, muss Konsens bei allen Bewohnern aller Gemeinden herrschen. Jeder Einzelne von uns wird am Ende vor dieser Frage stehen: Warum soll ich mit meiner Stimme zehn Betriebsjahre des Nationalparks Parc Adula unterstützen? Die Charta soll dazu beitragen, dass die Bürger der Gemeinden eine bewusste und wohlüberlegte Entscheidung treffen können. Die Antwort liegt in unseren Herzen, die für die Berge schlagen und diesen herrlichen Flecken Erde, den wir unsere Heimat nennen dürfen, schützen und zur Geltung bringen möchten.

Fabrizio Keller, Präsident des Vereins Parc Adula, und seine Tochter Paola Keller

Wegweiser zum Managementplan

Der vorliegende Managementplan Parc Adula ist als Kapitel C Bestandteil des Gesuchs zur Verleihung des Parklabels. Die Gliederung des Dokumentes erfolgt gemäss den Vorgaben des Bundesamtes für Umwelt 2014 und stellt den Nationalpark Parc Adula als eine räumliche Einheit dar. Der Managementplan setzt sich aus zehn Hauptkapiteln zusammen. Das Vorwort und die Zusammenfassung leiten die Handlungsfelder Biodiversität und Landschaft; Förderung der nachhaltigen Nutzung von natürlichen Ressourcen; Sensibilisierung und Umweltbildung; Forschung; Management, Kommunikation und Räumliche Sicherung; Fazit und Positionierung; Parkträgerschaft und Organisationsstruktur; Planung sowie Erfolgskontrolle (Kapitel 2-10) ein. Der Managementplan wird durch einen Anhang A (Konzept Forschung und Monitoring) und Anhang B (Artenlisten zu Flora und Fauna; Inventarlisten zu Kulturgütern und Geotopen) vervollständigt. Eine Unterscheidung zwischen Kern- und Umgebungszone erfolgt in den Ausführungen punktuell und themenspezifisch.

Zur besseren Lesbarkeit und Verständnis des Managementplans werden in diesem Abschnitt ausgewählte Begriffe eingeführt und Sachverhalte erläutert.

Diese sind das Nutzungsreglement Kernzone, die Pärkeverordnung (PäV), die Charta sowie die Planungsgrundlagen und Konzepte Schlüsselthemen Kernzone.

Das Nutzungsreglement Kernzone ist ein kernzonenspezifisches Dokument, auf welches im Managementplan regelmässig verwiesen wird. Es definiert die Regelung von Nutzungen in der Kernzone für alle beteiligten Gemeinden und ist Anhang des Parkvertrags (Gesuch um Verleihung des Parklabels: Kapitel B).

Die Pärkeverordnung stützt sich auf das 2007 revidierte Natur- und Heimatschutzgesetz und regelt das Verfahren und die Voraussetzungen der Förderung von Errichtung, Betrieb und Qualitätssicherung von Pärken von nationaler Bedeutung.

Die Charta wird während der Errichtungsphase des Parks durch die Parkträgerschaft unter Mitwirkung der Bevölkerung und der verschiedenen Anspruchsgruppen erarbeitet. Die Charta ist das grundlegende Planungsinstrument für den Betrieb des Parks und besteht aus dem Parkvertrag und dem Managementplan.

Die Planungsgrundlagen sind externe Fachgutachten, deren Inhalte in den Managementplan Parc Adula einfliessen und als Dokumente auf der Internetseite www.parcadula.ch verfügbar sind. Die Konzepte Schlüsselthemen Kernzone sind ebenfalls externe Fachgutachten, welche sich im Gegensatz zu den Planungsgrundlagen explizit auf die Kernzone beziehen. Sie sind ebenfalls auf der Internetseite www.parcadula.ch verfügbar. Die Planungsgrundlagen und Konzepte wurden während der Errichtungsphase erarbeitet. Basierend auf diesen Arbeiten wurden die Inhalte für das Nutzungsreglement Kernzone und den Managementplan weiter entwickelt.

Das Projekt Nationalpark Parc Adula ist in seiner Gesamtheit der Historie, räumlichen Ausdehnung, Mitwirkung aller Anspruchsgruppen sowie künftigen Entwicklung einzigartig. Die Inhalte des Managementplans und die beigefügten Dokumente beziehen sich auf den Wissensstand 2016 aller Mitwirkenden. Sollten Informationen oder Sachverhalte nicht Teil des Managementplans sein, ist dies in keiner Weise Absicht der Autorenschaft. Vielmehr deutet es darauf hin, dass der Parc Adula heute und künftig ein Projekt mit einer hohen Dynamik sowie eine Plattform für einen intensiven Austausch mit allen Mitwirkenden ist und sein wird.

1 Zusammenfassung

Ausgangslage

Der Parc Adula ist mit einer Gesamtfläche von 1‘250.53 km^2 der grösste Nationalpark der Schweiz. Es sind 17 Gemeinden aus den beiden Kantonen Graubünden und Tessin mit rund 16‘000 Einwohnern beteiligt. Der Nationalpark zeichnet sich durch eine Kern- und Umgebungszone aus. Dabei entfallen 142.35 km^2 des Gebiets auf die Kernzone und 1‘108.18 km^2 auf die Umgebungszone.
Der Parc Adula verfolgt andere Ziele als der Schweizer Nationalpark im Engadin. Im Schweizer Nationalpark stehen Prozessschutz, Monitoring und Forschungsaktivitäten im Vordergrund. Grossschutzgebiete der neueren Generation, wie es auch der Parc Adula ist, verfolgen zwei Grundsätze: die Sicherstellung der freien Entwicklung der Natur in der Kernzone sowie die Förderung der nachhaltigen Entwicklung in der Umgebungszone. Grundsätzlich sind Nutzungen in der Kernzone gemäss Pärkeverordnung des Natur- und Heimatschutzgesetzes verboten und nur unter bestimmten Voraussetzungen zulässig. Nutzungen in der Kernzone und deren Regelung sind im Anhang zum Parkvertrag im Nutzungsreglement der Kernzone definiert. Durch die Zugehörigkeit zu einem Nationalpark ergeben sich in der Umgebungszone im Hinblick auf die Nutzung keine neuen gesetzlichen Bestimmungen und es gibt keine Verschärfung in Bezug auf einzelne Nutzungsmöglichkeiten. Die Entwicklung der Umgebungszone richtet sich nach den in der Charta festgelegten Zielen zu Erhalt und Entwicklung der Natur- und Landschaftswerte (vgl. Kapitel 1.4). Kanton, Regionen, die Parkgemeinden sowie die Parkträgerschaft richten ihre raumwirksamen Tätigkeiten auf diese Zielsetzungen aus.

Der vorliegende Managementplan beschreibt eine Auswahl der wichtigsten Natur- und Kulturwerte des Parc Adula. Es werden die sozioökonomische Ausgangslage vorgestellt und darauf basierend die Entwicklungspotenziale abgeleitet. Schliesslich werden die Organisationsstruktur und die strategischen Ziele definiert. Vor diesem Hintergrund ergeben sich konkrete Massnahmen (Projektblätter der jeweiligen Programmperioden) und die Formulierung der Finanzplanung.

Naturwerte

Das Gebiet des Parc Adula umfasst Teile der östlichen Zentral- und Südalpen. Riesige Höhenunterschiede von nahezu 3‘000 m führen zu den unterschiedlichsten Klimata, die von milden mediterranen Bedingungen in den Tessiner Tälern und Bündner Südtälern bis zu rauem hochalpinem Klima im Gebiet des Rheinwaldhorns reichen. Das zeigt sich in einer hohen Bandbreite von Natur – und Kulturlandschaften sowie Lebensräumen, der Voraussetzung für eine vielfältige Pflanzen- und Tierwelt. Schweizweit fehlen grosse zusammenhängende für den Naturschutz wirksame Gebiete. Der Parc Adula kann einen wichtigen Beitrag zum Schutz und Erhalt, aber auch zur freien Entwicklung der Natur im Alpenraum leisten.

Der Parc Adula zeichnet sich durch eine hohe Biodiversität, Ökosystemvielfalt und intakte Natur- und Kulturlandschaften aus. In der Kernzone gilt der Prozessschutz als oberstes Ziel, welcher sich über die Sicherstellung der freien Entwicklung der Natur definiert. Die Lebensräume der Kernzone sind sehr gut miteinander vernetzt. Die Umgebungszone ist geprägt durch eine Vielfalt an naturnahen Kulturlandschaften und intakten Ökosystemen und setzt sich aus einem Mosaik unterschiedlichster Lebensraumtypen zusammen. Sie dient sowohl dazu, die Kernzone vor nachteiligen Einwirkungen durch ihre Pufferfunktion zu schützen als auch die nachhaltige Regionalentwicklung zu fördern.

Wirtschaftsentwicklung

Die Gemeinden im Perimeter des Parc Adula gehören zu den peripheren und strukturschwachen Räumen der Kantone Graubünden und Tessin. Tendenzen wie ein schwach ausgeprägter oder stagnierender Tourismus; wenig neue Arbeitsplätze im Dienstleistungssektor; ein Rückgang der Landwirtschaftsbetriebe; ein Abbau der Grundversorgung bei gleichzeitigem Bevölkerungsrückgang und dadurch geringerer Innovationsfähigkeit sind deutlich sichtbar. Trotzdem ist der Primärsektor Landwirtschaft mit rund 30% nicht nur eine bedeutende Erwerbsquelle für die lokale Wirtschaft, sondern übernimmt auch eine zentrale Rolle für den Erhalt und die In-Wertsetzung der alpinen Landschaft und der peripheren Landwirtschaft. Die Bedeutung des Primärsektors ist in den abgelegenen und bevölkerungsärmeren Regionen des Parks höher als in jenen, welche näher an den urbanen Zentren Chur und Bellinzona liegen. Tendenziell ist die Zahl der Landwirtschaftsbetriebe jedoch rückläufig, 2014 wurden 476 landwirtschaftliche Betriebe bewirtschaftet. Von den direktzahlungsberechtigten Betrieben sind 51% biozertifiziert. Die Erhaltung von Arbeitsplätzen und insbesondere die Stärkung des primären Sektors sind ein wichtiges Anliegen des Parks, denn nur so kann die Biodiversität und die Qualität der Kulturlandschaft im peripheren Teil des Parks bewahrt werden.
Neben der Landwirtschaft spielt der Tourismus eine wichtige Rolle. Er ist ein zentraler Treiber für die regionale Wirtschaftsentwicklung im Perimeter des Nationalparks. Um bestehende touristische Infrastrukturen wieder besser auszulasten, zu beleben und auch weiter zu entwickeln, unterstützt die Parkträgerschaft die Tourismusentwicklung gezielt.
Durch die Kooperationen mit regionalen Gewerbebetriebung und der Förderung regionaler Wertschöpfungsketten, Angebotsentwicklung für einen natur- und kulturnahen Tourismus sowie der Vernetzung der beteiligten Regionen auch in Kultur-, Sozial- und Bildungsthemen kann der Park einen bedeutenden Beitrag zur langfristigen Sicherstellung der wirtschaftlichen Basis der Parkgemeinden und zur Steigerung der Lebensqualität leisten.

Kulturwerte

Der Parc Adula ist mehrsprachig und kulturell vielfältig. Er umfasst in den 17 Gemeinden auf zwei Kantonen deutsch- und italienischsprachige, rätoromanische und walserdeutsche Gemeinschaften. Der Walserdialekt wird heute noch in Teilen der Surselva und im Gebiet des Hinterrheins gesprochen. Das in der oberen Surselva gesprochene Rätoromanisch ergänzt die zwei Hauptsprachen des Parc Adula, das Italienische (vorwiegend im Misox, Calanca und im Bleniotal) und das Deutsche (in der Surselva und im Rheinwald). Jede dieser Gemeinschaften trägt mit eigenen Traditionen, Literatur, Architektur, Musik, Kunst, Handwerk und Gastronomie zur kulturellen Vielfalt des Nationalparks bei. In allen Regionen des Parc Adula werden lebendige Traditionen als Teil des immateriellen Kulturerbes gepflegt. Sie spielen für die lokale und regionale Identität eine bedeutende Rolle. Einzelne Traditionen sind weit über die eigene Region hinaus bekannt und erhalten so auch eine touristische Bedeutung.

Markt und Positionierung

Gemeinden, Bevölkerung und Wirtschaft sehen das Nationalparkprojekt als Chance, die Natur und Landschaft sowie das kulturelle Erbe im Parkgebiet zu erhalten und zu fördern. Eine Region erhält durch das Markenzeichen Nationalpark ein einzigartiges Image, das für die Bevölkerung identitätsbildend und -fördernd ist und für Touristen einen Anziehungspunkt darstellt. Die geschützte Kernzone ist ein ausgeprägtes Alleinstellungsmerkmal und die Bedeutung des Labels Nationalpark wird als sehr hoch eingestuft. Die Tourismusbranche, aber auch Produkte aus der Landwirtschaft und dem Gewerbe können aus dem Label Nationalpark Wettbewerbsvorteile erzielen. Mit dem

Einsatz des Nationalparks als Markenzeichen sowie begleitenden Aktivitäten dazu (Marketing, Besucherbetreuung, Branding von Produkten etc.) kann die Qualität des Angebotes positive Effekte haben. Von der Errichtung eines Schutzgebietes können neben den unmittelbar betroffenen Wirtschaftssektoren auch vor- und nachgelagerte Wirtschaftsbereiche profitieren und allgemein die Attraktivität der Regionen im Nationalpark als Wirtschafts- und Wohnstandort gesteigert werden. Mit dem Nationalpark können die beteiligten Gemeinden auch als einzigartige Tourismusdestinationen bekannt gemacht, die regionalen Produkte besser vermarktet, die Zusammenarbeit der ansässigen Betriebe gefördert sowie neue Verkaufskanäle erschlossen werden.

In seiner Positionierung setzt der Parc Adula auf zwei Standbeine: Grösster Nationalpark der Schweiz und Kulturelle Vielfalt.

Bildung

Umweltbildung ist ein wichtiger Auftrag des Bundes an den Parc Adula. Ziel ist es, zu einer möglichst breiten Verteilung von Wissen über Natur, Landschaft und Umwelt in der Bevölkerung beizutragen und das Nachhaltigkeitsverständnis zu stärken. Der Parc Adula übernimmt im Bereich der Sensibilisierung und Umweltbildung zwei zentrale Aufgaben. Einerseits ist der Park direkter Anbieter von Sensibilisierungs- und Bildungsangeboten. Andererseits ist er eine Plattform für Akteure und Institutionen, die im Bildungs- und Sensibilisierungsbereich tätig sind. In Zusammenarbeit mit etablierten Bildungsinstitutionen werden neue Angebote erarbeitet, bestehende weiterentwickelt und im Parkperimeter umgesetzt.

Forschung

Der Parc Adula bietet als aussergewöhnlicher Natur- und Kulturraum im Zentrum der Alpen eine gute Voraussetzung für die Forschung, auch über die Grenzen naturschutzspezifischer Fragestellungen hinaus. Bedingt durch die Lage in alpinen Wirtschaftsräumen wie auch die kulturelle Vielfalt rücken neben naturwissenschaftlichen Themenbereichen auch vermehrt Fragestellungen aus Wirtschaft, Gesellschaft und Kultur in den Vordergrund. Zwei Forschungsschwerpunkte werden verfolgt: Vielfalt der biogeographischen und kulturellen Nord-Süd-Achse und Neues Leben in den Alpen – Gesellschaft, Wirtschaft, Kultur.

Trägerschaft

Die Trägerschaft des Parc Adula ist ein Verein im Sinne von Art. 60ff. ZGB. Mitglieder des Vereins Parc Adula sind die am Park beteiligten Gemeinden. Die Zuständigkeiten in den einzelnen Sachbereichen wie Richt- und Nutzungsplanung, Wegeunterhalt, Bauen ausserhalb der Bauzone, Land- und Waldwirtschaft oder Jagd und Fischerei, aber auch alle politischen Rechte, bleiben unverändert. Die Organe des Vereins sind die Mitgliederversammlung, der Vorstand, die Revisionsstelle sowie die ständigen Fachkommissionen. Die Mitgliederversammlung ist das oberste Organ des Vereins. Sie setzt sich aus den Delegierten der Parkgemeinden zusammen; jede Gemeinde wird durch einen von ihr bestimmten Delegierten vertreten. Der von der Mitgliederversammlung gewählte Vorstand besteht aus einem Präsidenten, dem Vizepräsidenten und drei bis fünf weiteren Mitgliedern und ist das ausführende Organ des Vereins. Die verschiedenen geographischen Regionen und Sprachgebiete des Nationalparks sind im Vorstand angemessen vertreten.
Die in der Errichtungsphase aktive Wissenschaftskommission und Wirtschaftskommission werden ab Beginn der ersten Betriebsphase als Forschungskommission neu organisiert. Als Organe des Vereins arbeiten die Forschungs- und die Labelkommission mit eigenen Kompetenzen. Der Vorstand kann für spezielle Themen oder einzelne Projekte Begleitkommissionen bestellen. Ausserdem

können je nach Bedarf Plattformen eingerichtet werden wie z.B. in den Bereichen Nachhaltige Mobilität, Gewerbe, Kultur oder Bildung.
Das naturräumlich und gesellschaftspolitisch sehr heterogene Gebiet des Parc Adula benötigt eine zweckdienliche Organisationstruktur. Ab Beginn der Betriebsphase sind deshalb drei Parkzentren vorgesehen: nämlich in der Surselva, im Misox und im Bleniotal. Drei zusätzliche Aussenstellen im Bereich der Regionalentwicklung gewährleisten die optimale Kooperation mit den lokalen und regionalen Akteuren zur Umsetzung von Projekten in den Regionen. Die touristische Angebotsentwicklung wird in enger Kooperation und in Mandatsverhältnissen mit den zuständigen Destinationsmanagement Organisationen und Tourismusorganisationen in den Parkregionen aufgebaut. Die verschiedenen Betriebsstandorte sind eng an das Besucherinformationssystem gekoppelt: Die Parkzentren, die Aussenstellen und die beteiligten Tourismusbüros sind gleichzeitig Informationsstellen für Parkbesucher und Anlaufstellen für die einheimische Bevölkerung.

Finanzierung der ersten zehnjährigen Betriebsphase (2018-2027)

Alle vier Jahre stellt die Parkträgerschaft an das Bundesamt für Umwelt ein Gesuch zur Globalen Finanzhilfe. In der Programmvereinbarung werden nach erfolgreichen Programmverhandlungen mit Bund und Kantonen Leistungen und Finanzmittel für die Projekte definiert. Für die erste Betriebsphase ist in den ersten beiden Jahren ein Jahresbudget von jeweils 5.2 Mio. Franken geplant, das sich aus Beiträgen von Bund (60%), Kantonen (20%) und Eigenmittel (20%: Gemeinden, Sponsoren und Gönner) zusammensetzt. Ab dem dritten Betriebsjahr ist eine Erhöhung auf jährlich 6.1 Mio. Franken geplant, ab dem 6. Betriebsjahr auf jährlich 6.5 Mio. Franken. Das Detailbudget wird jeweils in den Programmverhandlungen fixiert.

Ziele

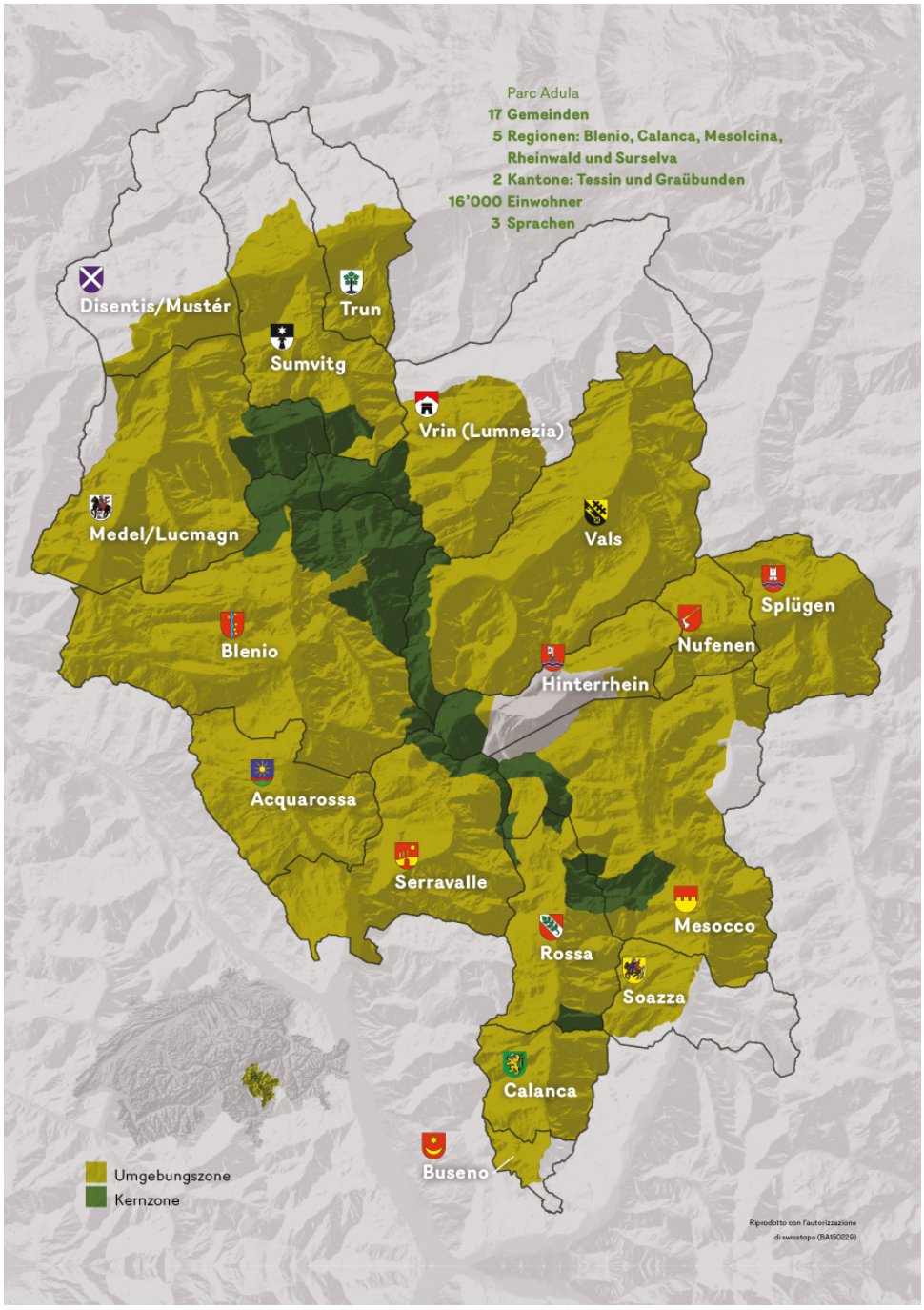
Für die erste zehnjährige Betriebsphase hat sich der Parc Adula folgende strategische Ziele gesetzt. Diese Ziele bilden den übergeordneten Rahmen für die verschiedenen Handlungsfelder Biodiversität und Landschaft; Nachhaltige Nutzung von natürlichen Ressourcen; Sensibilisierung und Umweltbildung; Forschung; Management, Kommunikation und räumliche Sicherung.

a) Sicherstellung der freien Entwicklung der Natur in der Kernzone (Prozessschutz)
b) Erhaltung und Entwicklung der hohen Kultur- und Naturwerte sowie der Pflege der Kulturlandschaft unter Berücksichtigung der Pufferfunktion der Umgebungszone
c) Förderung der Verbundenheit mit den Regionen und des Bewusstseins ihrer Werte
d) Unterstützung der Grundlagenforschung und der angewandten Forschung in Kern- und Umgebungszone
e) Unterstützung und Durchführung von Massnahmen zur Erhöhung der regionalen Wertschöpfung (Energie, Gewerbe, Land- und Waldwirtschaft, Tourismus)
f) Förderung einer innovativen und zukunftsgerichteten Landwirtschaft
g) Inwertsetzung des Parkgebiets durch parkspezifische Produkte und Dienstleistungen wie natur- und kulturnahe Tourismusangebote
h) Unterstützung der Vermarktung von Waren und Dienstleistungen aus dem Parkgebiet
i) Unterstützung und Durchführung von Kooperationen und von Innovationen innerhalb und ausserhalb des Parks
j) Weiterentwicklung und Umsetzung der Umweltbildung

k) Förderung der nachhaltigen Nutzung der natürlichen Ressourcen und eines nachhaltigen Umgangs mit Energie und Mobilität

Die Parkgemeinden richten die Aktivitäten in ihrem Kompetenzbereich, auf eine nachhaltige Regionalentwicklung aus und motivieren Bevölkerung, Unternehmen und Institutionen, sich ebenfalls für diese Entwicklung einzusetzen. Mit dem Grundsatz, Schutz und Nutzung gleichermassen zu ermöglichen, nimmt der Nationalpark Parc Adula in der Schweizer Pärkelandschaft eine Pionierrolle ein.

1.1 Kurzportrait des Parks



Karte 1: Übersichtskarte Parc Adula (eigene Darstellung)

Tabelle 1: Kurzportrait Parc Adula (eigene Darstellung 2015)

Gesamtfläche	1'250.53 km²
Fläche Kernzone	142.35 km²
Fläche Umgebungszone	1'108.18 km²
Anteil Kernzone an der Gesamtfläche	11.4 %
Gemeinden	17
Einwohner	16’311
Tiefster Punkt	349 m ü.M.
Höchster Punkt	3’402 m ü.M.
Prioritäre Arten	535

Das Gebiet rund um das Rheinwaldhorn – den Piz Adula ist eines der grössten in der Schweiz ohne tiefgreifende menschliche Eingriffe. Ein zentrales Merkmal des Parc Adula ist seine hochwertige landschaftliche und natürliche Vielfalt. Ein Beispiel dafür ist die Greina-Hochebene. Die Greina-Ebene ist eine vielfältige Naturlandschaft und über Jahrhunderte traditionell genutzte Kulturlandschaft. Mit fast sechs Kilometern Länge und einer Breite von einem Kilometer erscheint sie wie eine alpine Tundra-Landschaft auf einer Höhe von über 2’000 Metern. Der Parc Adula befindet sich im Einzugsgebiet des Rheins. Der Hinterrhein entspringt im Park am Paradiso-Gletscher, der Vorderrhein unweit der Parkgrenze am Tomasee. Zahlreiche weitere Quellzuflüsse haben ihren Ursprung im Parc Adula. Zwischen dem Misox und dem Calancatal erstreckt sich das Eidgenössische Jagdbanngebiet Trescolmen. Der Grossteil des Gebiets besteht aus weiten Alpweiden, Steinbrüchen, Felsen und Waldflächen. Das Naturschutzgebiet Trescolmen beherbergt zahlreiche für Wild und Vögel lebenswichtige Biotope. Gleichzeitig stehen die siebzehn Parkgemeinden für sprachliche und kulturelle Vielfalt und bieten zahlreiche Möglichkeiten, eine nachhaltige regionale Entwicklung zu fördern und voranzutreiben. Ein Nationalpark mit Kern- und Umgebungszone bietet dafür eine geeignete Plattform.

Die Idee für einen Nationalpark Parc Adula ist aus dem Bedürfnis heraus entstanden, dass Schutz und Nutzen miteinander in Einklang gebracht werden sollen. In der Kernzone steht die freie Entwicklung der Natur (Prozessschutz) an erster Stelle und es gibt Regeln zur minimierten und optimierten Nutzung durch den Menschen. In der Umgebungszone, die auch eine Pufferfunktion für die Kernzone einnimmt, werden verschiedene Projekte für eine nachhaltige Regionalentwicklung umgesetzt, die mittel- und langfristig zu einem wirtschaftlichen Impuls in den Teilgebieten des Parks führen sollen. Das grösste Schweizer Nationalpark Projekt verbindet auf respektvolle und harmonische Art den Grundsatz des Erhalts einer grossartigen alpinen Landschaft und des Schutzes ihrer natürlichen Ressourcen mit dem Ziel, einen sozioökonomischen Aufschwung der beteiligten Regionen zu ermöglichen. Die vielfältigen Kulturen, Sprachen und Traditionen vereinen sich zu einem reichhaltigen Mosaik und machen den Parc Adula zu einem einzigartigen nationalen Symbol. Er umfasst nicht nur zwei Kantone, fünf Regionen und siebzehn Gemeinden, sondern auch deutsch- und italienischsprachige, rätoromanische und walserdeutsche Bevölkerungsgruppen. Jede dieser Gemeinschaften trägt mit eigenen Traditionen, Literatur, Musik, Kunst, Handwerk und Gastronomie zur kulturellen Vielfalt des Nationalparks bei.

1.2 Wesentliche Meilensteine der Errichtungsphase

Am 7. August 2000 fand in Malvaglia das erste informelle Treffen statt, das von Stefano Wagner koordiniert wurde. Damals trafen sich die Gemeindepräsidenten von Malvaglia (Luca Baggi), Vals (Alfons Jörger) und Rossa (der leider verstorbene Arnoldo Papa). Es wurde der Beschluss gefasst, ein Treffen mit den nationalen Pro Natura Vertretern zu organisieren, da die Pro Natura eine nationale Kampagne mit dem Titel „Gründen wir einen neuen Nationalpark" lanciert hatte.

Das Treffen mit den Verantwortlichen von Pro Natura fand am 31. August 2000 in Malvaglia im erweiterten Kreis statt. So nahmen auch der offizielle Vertreter der Region Surselva (Sep Cathomas) und die Vertreter der Organizzazione Regionale del Moesano (Ormo), Fabrizio Keller und Giulio Belletti, teil.

Am 30. Oktober 2000 reichten die Gemeinde Malvaglia und die Organizzazione Regionale del Moesano bei Pro Natura das Gesuch zur Erarbeitung einer Machbarkeitsstudie im Auftrag der Gemeinden Malvaglia, Olivone, Aquila, Campo Blenio, Ghirone, Lottigna, Torre, Dongio, Rossa, Mesocco, Hinterrhein, Vals, Vrin, Sumvitg und Medel, der Bürgergemeinde Malvaglia und der Regionen Tre Valli, Viamala und Surselva sowie der Organizzazione Regionale del Moesano ein.

Die von den Planungsbüros Studi Associati SA in Lugano, GIS Plan AG in Chur und Hartmann u. Sauter in Chur durchgeführte Studie wurde 2003 abgeschlossen. Das Ergebnis zeigte die Notwendikeit auf, das Projekt auf die Gemeinden Disentis/ Mustér, Trun, Splügen, Nufenen, Soazza, Arvigo, Braggio, Buseno, Cauco und Selma auszuweiten. In Zusammenarbeit mit verschiedenen Vertretern der Regionen wurden von den Planungsverantworlichen einige besonders zentrale Themen wie Jagd sowie Land- und Forstwirtschaft in Arbeitsgruppen vertieft behandelt. Die Ergebnisse dieser Arbeiten mit regionalen und lokalen Akteuren sind bereits in die Machbarkeitsstudie und den Managementplan der Errichtungsphase eingeflossen. Die Machbarkeitsstudie wurde von allen betroffenen Gemeindeexekutiven genehmigt, wodurch die offizielle Kandidatur für den geplanten Nationalpark in die Wege geleitet werden konnte.

Seitens des Bundes wurden einige Ergänzungen zur ersten Machbarkeitsstudie gefordert, welche durch einen RegioPlus-Beitrag des Staatssekretariats für Wirtschaft (SECO) in der Höhe von 400'000 Schweizer Franken finanziert wurde. Weiters unterstützten die beiden Kantone Graubünden mit 150' 000 und Tessin mit 100 000 sowie Pro Natura mit ebenfalls 100 000 Schweizer Franken das Projekt. 2007 genehmigte das Bundesamt für Umwelt, BAFU, die vom Parc Adula vorgelegte Machbarkeitsstudie. Im Herbst 2007 wurde die Projektierungsphase mit der Neuorganisation der strategischen und operativen Leitung in Angriff genommen, und am 16. Januar 2008 wurde dem Projekt mit der Gründung des Vereins Parc Adula im Sinne von Art. 60ff. ZGB eine sichere rechtliche Grundlage gegeben. Gründungsmitglieder waren die beteiligten Regionen. Der nun an die Stelle der einfachen Gesellschaft getretene Verein Parc Adula legte anschliessend die Projektierung eines Nationalparks im Adula-Gebiet gemäss Art. 23f. Bundesgesetz über den Natur- und Heimatschutz (NHG) fest. Die erste Leitungsgruppe des Vereins Parc Adula konstituierte sich am 16. Januar 2008. Ihr gehörten an: Fabrizio Keller, Präsident, Sep Cathomas und Gion Michael als Vertreter des Kantons Graubünden sowie Luca Baggi, Vizepräsident, Nello Bruni und Sandro Vanina als Vertreter des Kantons Tessin.

Dank der Finanzbeiträge von den Kantonen Graubünden und Tessin, Pro Natura und dem Staatssekretariat für Wirtschaft (SECO) entwickelte sich das von Riccardo Tamoni koordinierte Projekt stetig weiter.

Im Jahr 2009 stimmten die vom Projekt betroffenen Gemeinden dem Gesuch zur Errichtung des Nationalparks Parc Adula zu. Für die Gründung eines Nationalparks sieht der Bund eine Errichtungsphase von acht Jahren vor. 2016 entscheidet die Bevölkerung über die Gründung des Nationalparks, bei Annahme wird das Gesuch zur Verleihung des Parklabels 2017 beim Bund eingereicht. 2018 ist der offizielle Beginn der ersten zehnjährigen Betriebsphase.

Am 27. August 2010 erklärte das Bundesamt für Umwelt, BAFU, das Projekt Parc Adula offiziell zum Nationalpark-Kandidaten. Es war das erste Gesuch dieser Art seit Errichtung des Parc Naziunal Svizzer im Jahr 1914.
Im Januar 2011 wurde Stefano Quarenghi zum Direktor des Parc Adula Projekts ernannt. In den darauf folgenden Monaten bildete sich das Parc Adula Team mit Hauptsitz in Roveredo und Regionalbüros in Olivone, Splügen und Curaglia. Hinzu kamen in den Folgejahren die Büros in Vals und Rossa (ab Oktober 2015 auch Mesocco). Zunächst gehörten dem Team Dunja L. Meyer, Sascha Pizzetti, Julia Lüscher, Rico Tuor, Sara Widmer, Mauro Ryser und Alexandra Peduzzi an. Später kamen Patrick Walser, Denis Vanbianchi, Dorothea Rigonalli und Sandra Koch hinzu.
Im Juni 2012 erschien die erste Ausgabe des Parc Adula Magazins und im September 2013 wurden die sechs regionalen Ausgaben des Parc Adula Newsletter herausgegeben. Beide Publikationen werden an alle Haushalte in den am Projekt beteiligten Gemeinden verteilt.

Im März 2014 wurden die Ergebnisse einer von der unabhängigen Eidgenössischen Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft (WSL) durchgeführten Umfrage über das Projekt Parc Adula veröffentlicht: Die Ergebnisse zeigten , dass die Bevölkerung in den fünf Parkregionen dem Park gegenüber relativ positiv eingestellt ist, insbesondere in den italienischsprachigen Gemeinden. Die rätoromanische Region zeigte sich am kritischsten.

Die gesamte Errichtungsphase diente neben der Umsetzung von ersten sichtbaren Teilprojekten und dem Aufbau einer Organisationsstruktur den Vorbereitungsarbeiten der Charta. Im Jahre 2013 wurden die konkreten Arbeiten am Nutzungsreglement und Managementplan als Bestandteile der Parkcharta aufgenommen. Sie dient als Grundlage für die Volksabstimmung: Technisch wurde das Parc Adula Team bei seiner Arbeit von der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften, ZHAW, unterstützt. Im Juli 2014 nahm das Bundesamt für Umwelt erstmals zu den Arbeiten an der Charta Stellung und forderte nähere Untersuchungen zu einer Reihe von Fragen, welche die Kernzone des Parks betreffen. Diese ergänzenden Untersuchungen erwiesen sich als sehr aufwändig, weshalb die zunächst für 2015 geplante Volksabstimmung auf 2016 verschoben wurde.

Im August 2014 wurde Martin Hilfiker zum neuen Direktor des Parc Adula Projekts bestellt.

In der Errichtungsphase wurden durch die Geschäftsstelle des Parc Adula eine Vielzahl an Projekten durchgeführt, welche die Inhalte eines Nationalparks der neuen Generation widerspiegeln: die Bandbreite reicht von natur- und kulturnahen touristischen Angebotsentwicklung, ersten Initiativen zur Inwertsetzung der historischen Wege, die durch den zukünftigen Nationalpark führen, Landschaftsqualitäts- und Vernetzungsprojekte bis hin zu Umweltbildungs- und Sensibilisierungsaktivitäten. In der Errichtungsphase wurden für die Kern- und Umgebungszone gezielt Planungsgrundlagen entwickelt. Sie zeigen auf, mit welchen Lösungs- und Entwicklungsansätzen zentrale Themen in der Betriebsphase umgesetzt oder auch geregelt werden sollen. Dazu gehören u.a. das Besuchermanagement für die Kernzone, nachhaltige Mobilität, Alpbewirtschaftung in der Kernzone, Beweidungskonzepte für die Alpen, Herdenschutz, Wald, Umweltbildung oder Forschung und Monitoring.

Im Folgenden sind exemplarisch einige bereits abgeschlossene oder noch laufende Projekte (Stand 2016) aufgeführt.

Wirtschaftliche Entwicklung und Tourismus
Finanzbeitrag für das Projekt Tourismuszukunft Rheinwald: 46'000 CHF, läuft
Finanzbeitrag an die Associazione Sentieri Alpini Calanca zur Installation einer Photovoltaikanlage auf der Capanna Buffalora: 5'000 CHF, abgeschlossen
Finanzbeitrag für die Teilzeitkoordinationsstelle im Center Sursilvan d'Agricultura (Disentis) und Übernahme Aufgaben in der Betreuung: 10'000 CHF, läuft
Finanzbeitrag für die Wiederherstellung des alten Bergbauernhofes im Besitz der Associazione Pro Mèdra in Ciavasc (Serravalle) zur anschliessenden touristischen Nutzung: 27'000 CHF, läuft
Finanzbeitrag für das Bergwaldprojekt auf der Alp Puzzetta im Medelsertal für die Rückgewinnung künftiger Weideflächen: 30'000 CHF, läuft
Finanzbeitrag und Sponsoring zum Fahrradrennen SanBike/Green Hope Days (San Bernardino) 2013, 2014 und 2015: 10'000 CHF, läuft
Finanzbeitrag für den Ausbau und Verbesserung des Zugangs zur Terrihütte - Wanderweg Clavaus – Terrihütte: 6'000 CHF, läuft
Sponsoring für das Bogenschiessen 3D in Selma: 4'000 CHF, abgeschlossen
Parc Adula als Auftraggeber für das Projekt ViaLucmagn, touristisches Paket in den Regionen Blenio und Surselva: 33'000 CHF, abgeschlossen
Finanzbeitrag für das Projekt Via Calanca, touristisches Paket in der Region Calanca: 10'000 CHF, läuft
Finanzbeitrag für die Sanierung des Zapportwegs (Hinterrhein): 15'000 CHF, abgeschlossen
Finanzbeitrag für die Sanierung des Motterasciowegs (Blenio): 20'000 CHF, abgeschlossen
Parc Adula als offizieller Sponsor der Etappe der Tour de Suisse 2015 in Olivone (Valle di Blenio): 10'000 CHF, bgeschlossen
Parc Adula als Auftraggeber für das Geotourismusprojekt Soreda-Pass in Kooperation mit Cristian Scapozza (SUPSI): 45'000 CHF, läuft
Finanzbeitrag für das Angebot Greina Alta in Kooperation mit dem SAC : 8'000 CHF, läuft
Finanzbeitrag und Sponsoring an die Società cooperativa per la promozione e lo smercio di prodotti regionali del Moesano: 6'000 CHF, läuft
Finanzbeitrag für Entwicklung agrotouristicher Angebot und Schneeschuh-Trails in Rheinwald in Zusammenarbeit mit Viamala Tourismus: 5'000 CHF, abgeschlossen
Bildung
Finanzbeitrag zur Gletscherausstellung „Ghiacciai" in San Bernardino (27.12.2013-16.03.2014) und in Lottigna (13.04.2014-02.11.2014): 17'280 CHF, abgeschlossen
Finanzbeitrag und Sponsoring für den Workshop Monoplotting in Bleniotal: 5'000 CHF, abgeschlossen
Parc Adula als Auftraggeber für die Parc-Adula-Thementage in Schulen in den fünf Parkregionen: 5'000 CHF, läuft
Parc Adula als Auftraggeber für das Nutzungskonzept Academia Vivian in der Gemeinde Medel/Lucmagn: 18'500 CHF, abgeschlossen
Finanzbeitrag zu den Kochkursen mit lokalen Produkten, durchgeführt vom Center sursilvan d'agricultura : 3'000 CHF, läuft
Parc Adula als Auftraggeber für das Biodiversitätsprogramm in der Mittelschule in Acquarossa: 10'000 CHF, läuft

Finanzbeitrag zur Woche der Trockenmauern in Kooperation mit der Fondazione Calanca delle Esploratrici (Calanca): 4'000 CHF, läuft
Parc Adula als Auftraggeber und Organisator des Tags der Aufwertung der Aue von Cauco (Calanca), organisiert für die Mittelschulen in Roveredo: 500 CHF, abgeschlossen
Sponsoring "Swiss Energy Podium 2015" in Disentis: 3'000 CHF, abgeschlossen
Naturbezogene Projekte
Finanzbeitrag zur Gründung eines Waldreservats auf der Alp Nadéls (Gemeinde Trun): 12'500 CHF, abgeschlossen
Finanzbeitrag zur Gründung eines Waldreservats in Val Madra (Gemeinde Serravalle) in Kooperation mit dem Patriziato di Malvaglia: 4'000 CHF, läuft
Finanzbeitrag für das Projekt zur Rückgewinnung der Kastanienselven in der Gemeinde Buseno 20'000 CHF, läuft
Finanzbeitrag für die Pflege der Kastanienselven in Soazza in Kooperation mit Umwelteinsatz: 15'000 CHF, abgeschlossen
Finanzbeitrag für das Lärchenweideprojekt Predasca in der Gemeinde Blenio in Kooperation mit dem Patriziato generale di Olivone-Campo-Largario: 20'000 CHF, läuft
Finanzbeitrag zur Regeneration des Hochmoors Bosch de San Remo in San Bernardino in Kooperation mit der Gemeinde Mesocco: 43'000 CHF, abgeschlossen
Parc Adula als Koordinator und finanzieller Unterstützer des Projekts zur Aufwertung der Landschaft in Scatta (Rossa): 40'000 CHF, läuft
Finanzbeitrag für das Bergwaldprojekt in Vrin, Trun, Sumvitg und Rabius: 10'000 CHF, abgeschlossen
Parc Adula als Auftraggeber für das Beweidungskonzept Alpe di Motterascio und Prealpe Garzott in Kooperation mit dem Patriziato generale di Aquila, Torre e Lottigna: 24'160 CHF, läuft
Parc Adula als Auftraggeber für das Beweidungskonzept Alp Greina in Kooperation mit dem Patriziato generale di Aquila, Torre e Lottigna und der Gemeinde Sumvitg: 21'850 CHF, läuft
Parc Adula als Auftraggeber für das Beweidungskonzept Arbea, Arbeola, pascoli comunitari in Kooperation mit der Gemeinde Mesocco: 26'000 CHF, läuft
Parc Adula als Auftraggeber für den Aktionsplan zur Bekämpfung invasiver Neophyten im Bleniotal in Kooperation mit der Gemeinden: 31'000 CHF, läuft
Parc Adula als Auftraggeber für die Entbuschung auf der Alpe di Prou (Serravalle) in Kooperation mit Naturnetz: 32'000 CHF, läuft
Parc Adula als Auftraggeber zur Entbuschung der Weide "Ai Tic" (Gemeinde Calanca) in Kooperation mit der Azienda forestale Calanca: 25'000 CHF, abgeschlossen
Kulturförderung
Finanzbeitrag und Fundraising für das Projekt Trockenmauern auf der Alp Amperfreila (Vals): 10'000 CHF, läuft
Finanzbeitrag für das Landaschaftsaufwertungsprojekt Castello di Serravalle (Rückgewinnung Kastanienselven und Sanierung Trockenmauern) in Kooperation mit der Gemeinde Serravalle: 20'000 CHF, läuft
Finanzbeitrag und Fundraising für das Projekt Trockenmauer Ifang Brand auf der Leisalp (Vals): 20'000 CHF, läuft
Finanzbeitrag für das Projekt Trockenmauer des "Iert dallas olivas" (Gemeinde Sumvitg): 20'000 CHF, läuft
Finanzbeitrag für das Projekt Blicke in Raum und Zeit (Surselva): 21'600 CHF, läuft
Finanzbeitrag zum Archivio Regionale Calanca, insbesondere zur Herausgabe eines Veranstaltungskalenders und eines Verzeichnisses der Restaurants und Betriebe im Calancatal:

6’000 CHF, läuft
Koordinierung, Herausgabe und finanzielle Unterstützung der Informationsbroschüre „Tra castello e castagni – Sentiero cultura e natura Mesocco/Soazza“: 14‘900 CHF, abgeschlossen
Finanzbeitrag und Sponsoring für das Theaterstück „Ein Russ im Bergell“; Beitrag im Rahmen einer Veranstaltungsreihe mit dem Titel Cultura Parc Adula in Kooperation mit dem Center sursilvan d’agricultura: 2’000 CHF, abgeschlossen
Finanzbeitrag und Sponsoring für das Festival Demenga 2014 in Kooperation mit dem Centro ricreativo culturale La Cascata (Augio): 3’000 CHF, abgeschlossen
Finanzbeitrag zur Restaurierung des Visconti-Freskos in der Gemeinde Serravalle: 1’800 CHF, läuft
Sponsoring für das Buch von Dalmazio Ambrosioni „Gioachimo Galbusera – tra Milano, Lugano e San Bernardino”: 3’000 CHF, abgeschlossen
Sponsoring für das Buch von Aurelio Ciocco über die Flurnamen von Mesocco „Mesòcc e i so sìtt“: 3’000 CHF, abgeschlossen
Sponsoring für das Buch der Società apicoltori del Moesano “Cento anni di storia desunti dal “Protocollo della Società Mesolcinese di Apicoltura” - Herausgeber Marco Guidi: 400 CHF, abgeschlossen
Finanzbeitrag zur Restaurierung von 6 Gemälden auf Leinwand in der Kirche Santa Maria del Castello (Mesocco): 30’000 CHF, abgeschlossen
Finanzbeitrag zur Beschilderung der Kurven am San-Bernardino-Pass auf der Seite Hinterrhein: 4’000 CHF, abgeschlossen
Finanzbeitrag Histen im Medelsertal in Kooperation mit der Stiftung Cuntrada Cultivada Val Medel: 6’000 CHF, läuft

1.3 Vision Parc Adula

PARC ADULA –

Nationalpark der Vielfalt

Gemeinden, Bevölkerung und Wirtschaft sehen das Nationalparkprojekt als Chance, die Natur und Landschaft sowie das kulturelle Erbe im Parkgebiet zu erhalten und zu fördern. Mit dem Nationalpark können die beteiligten Gemeinden auch als einzigartige Tourismusdestinationen bekannt gemacht, die regionalen Produkte besser vermarktet und die Zusammenarbeit der ansässigen Betriebe gefördert werden. Der Verein Parc Adula ist Plattform für alle von den Kantonen und dem Bund geförderten Parkaktivitäten. Er ist Garant für die naturbelassene Entwicklung der Kernzone und Koordinator des gemeinsam mit Gemeinden, Regionen, Bevölkerung und Wirtschaft angestrebten Entwicklungsprozesses, welcher insbesondere auch eine ausgewogene Bevölkerungsentwicklung fördern und zur sozialen und wirtschaftlichen Prosperität des gesamten Parkgebiets beitragen soll.

Das Gebiet des Parc Adula besteht als Nationalpark aus der Kernzone und der Umgebungszone.

In der Kernzone steht die Natur an oberster Stelle

Die Natur hat einen Wert um ihrer selbst willen. Im Parc Adula bietet die Kernzone Raum für die freie Entwicklung der Natur (Prozesschutz), d.h. für einen grossräumig weitestgehenden Schutz der einheimischen Pflanzen und Tiere und deren Lebensräumen. Auf einem definierten und begründeten Netz von Wegen und Parkrouten ist in der Kernzone echte Wildnis erlebbar. Die Besucher finden darin ebenso Ruhe wie die Forschung einzigartige Verhältnisse zur Untersuchung natürlicher Prozesse. Prozessschutz und die die traditionelle Nutzung der Alpen werden in Einklang gebracht. Dieser gleichzeitig natur- und kulturdynamische Ansatz ist mit Einschränkungen verbunden. Bei Bedarf werden Regeln zusammen mit den Akteuren hinsichtlich der Zielsetzungen des Parks diskutiert und neu verhandelt. Die Kernzone positioniert den Parc Adula als ersten Nationalpark der neuen Generation seit der Gründung des Nationalparks im Engadin vor 100 Jahren: sie ist das Alleinstellungsmerkmal und damit wichtigstes Kommunikationsinstrument für die Entwicklung des gesamten Parkgebiets.

In der Umgebungszone steht die nachhaltige Entwicklung an oberster Stelle

In der Umgebungszone werden die wesentlichen Ziele – neue Impulse für die regionale Wirtschaft – und Pufferwirkung für die Kernzone angestrebt. Durch die Förderung regionaler Wertschöpfungsketten, Angebotsentwicklung für einen natur- und kulturnahen Tourismus sowie der Vernetzung der beteiligten Regionen auch in Kultur-, Sozial- und Bildungsthemen wird dies erreicht. Damit kann langfristig die wirtschaftliche Basis der Parkgemeinden gesichert und die Lebensqualität gesteigert werden. In der Umgebungszone sollen das kulturelle Erbe und die Landschaftsqualität erhalten und gefördert werden. Das Bekenntnis der Parkgemeinden für eine nachhaltige Regionalentwicklung ist mit dem Label Park von nationaler Bedeutung sichtbar und wird durch verschiedene Projekte aktiv umgesetzt. Die Massnahmen für die nachhaltige Entwicklung werden partizipativ und demokratisch entwickelt und deren Wirkung wird periodisch evaluiert. Die vielfältigen intakten Ökosysteme und naturnahen Kulturlandschaften der Umgebungszone übernehmen eine Pufferfunktion zum Schutz der Kernzone.

Der Parc Adula als Vernetzungsplattform

Im Parc Adula treffen unterschiedliche Akteure verschiedener Kulturen aufeinander, die sich miteinander vernetzen und ihre Zukunft aktiv gestalten. Trends können frühzeitig erkannt und gemeinschaftlich genutzt werden. Der Parc Adula bildet eine Plattform für Innovationen, die auch zur Erhaltung traditioneller Werte beitragen. Mit den Ergebnissen aus Grundlagen- und angewandter Forschung wird eine solide Wissens- und Grundlagenbasis aufgebaut. Diese ermöglicht Forschungsfragen und Projekte abzuleiten, welche der kontinuierlichen Weiterentwicklung des Parc Adula dienen. Die Parkträgerschaft übernimmt die wichtige Aufgabe der Sensibilisierung und Vermittlung zwischen den verschiedenen Interessens- und Anspruchsgruppen im Park und vernetzt diese. Bestehende Akteure und Nutzergruppen wie Hüttenbetreiber, Bergsportorganisationen und Alpbewirtschafter werden durch die Parkträgerschaft in die aktive Sensibilisierungs- und damit auch Vernetzungstätigkeiten involviert. Der Parc Adula ist bestrebt Akteure, Einheimische oder auch Gäste für den Park zu begeistern und die Entwicklungsziele gemeinschaftlich zu realisieren.

Die Etablierung der Kernzone, basierend auf der Vereinbarung von Schutz und Nutzung und der Anspruch für eine nachhaltige Entwicklung im gesamten Parkperimeter bilden die Grundlage für die Glaubwürdigkeit und für den regionalökonomischen Erfolg des Parc Adula.

1.4 Zusammenfassung der strategischen Ausrichtung

Nationalpark: Schutz und Nutzung

Der Parc Adula verfolgt als zweiter Nationalpark der Schweiz andere Ziele als der vor über hundert Jahren als zweites Grossschutzgebiet Europas eingerichtete Schweizer Nationalpark im Engadin. Im Schweizer Nationalpark standen und stehen Prozessschutz und Wilderness sowie das Monitoring und Forschungsaktivitäten dazu absolut im Vordergrund. Grosschutzgebiete der neueren Generation wie es auch der Parc Adula ist, verfolgen zwei Grundsätze. Nämlich den höchstmöglichen Prozessschutz in der Kernzone und zusätzlich die Aufgabe, den Park als Motor für eine nachhaltige Regionalentwicklung von potenzialarmen Räumen zu sehen. Aus diesem Grund hat die Förderung einer nachhaltigen Nutzung der Ressourcen in der Umgebungszone oberste Priorität. Dies bedeutet also, dass aus Sicht der Parkträgerschaft des Parc Adula die peripheren Regionen erhalten und gestärkt werden sollen. Innovative Aktivitäten sowie Massnahmen zur Stärkung der lokalen Wirtschaft sollen dazu beitragen, Abwanderung und Rückgang von Arbeitsplätzen und die Aufgabe von Landwirtschaftsflächen in den Regionen des Parc Adula aufzuhalten: Rückzugsszenarien sind kein Ziel des Nationalparks, um damit eine Vergrösserung der Kernzone und des Prozessschutzes zu erzielen. Der Parc Adula ist vielmehr ein Gebiet, das gemäss seiner Zonierung teilweise streng geschützt wird, und das in den übrigen Teilen verstärkt nachhaltig genutzt werden soll.

Strategische Ziele für die erste Betriebsphase

Für die erste zehnjährige Betriebsphase hat sich der Parc Adula für die Handlungsfelder, in denen er als Plattform tätig sein wird, folgende strategischen Ziele gesetzt, welche den übergeordneten Rahmen für die verschiedenen Handlungsfelder Biodiversität und Landschaft; Nachhaltige Nutzung von natürlichen Ressourcen; Sensibilisierung und Umweltbildung; Forschung; Management, Kommunikation und räumliche Sicherung (siehe Kapitel 2 - 6) bilden:

a) Sicherstellung der freien Entwicklung der Natur in der Kernzone (Prozessschutz)
b) Erhaltung und Entwicklung der hohen Kultur- und Naturwerte sowie der Pflege der Kulturlandschaft unter Berücksichtigung der Pufferfunktion der Umgebungszone
c) Förderung der Verbundenheit mit den Regionen und des Bewusstseins ihrer Werte
d) Unterstützung der Grundlagenforschung und der angewandten Forschung in Kern- und Umgebungszone
e) Unterstützung und Durchführung von Massnahmen zur Erhöhung der regionalen Wertschöpfung (Energie, Gewerbe, Land- und Waldwirtschaft, Tourismus)
f) Förderung einer innovativen und zukunftsgerichteten Landwirtschaft
g) Inwertsetzung des Parkgebiets durch parkspezifische Produkte und Dienstleistungen wie natur- und kulturnahe Tourismusangebote
h) Unterstützung der Vermarktung von Waren und Dienstleistungen aus dem Parkgebiet
i) Unterstützung und Durchführung von Kooperationen und von Innovationen innerhalb und ausserhalb des Parks
j) Weiterentwicklung und Umsetzung der Umweltbildung
k) Förderung der nachhaltigen Nutzung der natürlichen Ressourcen und eines nachhaltigen Umgangs mit Energie und Mobilität

Die Parkgemeinden richten die Aktivitäten in ihrem Kompetenzbereich, auf eine nachhaltige Regionalentwicklung aus und motivieren Bevölkerung, Unternehmen und Institutionen, sich ebenfalls für diese Entwicklung einzusetzen. Mit dem Grundsatz, Schutz und Nutzung gleichermassen zu ermöglichen nimmt der Nationalpark Parc Adula in der Schweizer Pärkelandschaft eine Pionierrolle ein.

Die erforderlichen Massnahmen zur Sicherung der Kernzone sind im Nutzungsreglement Kernzone aufgeführt (Anhang zum Parkvertrag). Die dort aufgeführten Gebote und Verbote (z.B. das Wegegebot, Strahlen oder das Jagdverbot sowie die Zulässigkeit von Bauten und weitere Verhaltensregeln) werden je nach Sachbereich von den dafür zuständigen Stellen umgesetzt (z.B. Festsetzung des Eidgenössichen Jagdbanngebiets durch den Bund, Festsetzung des Wegnetzes durch die zuständigen Stellen wie Kanton und Gemeinden). Der Parc Adula verpflichtet sich dazu, in der ersten Betriebsphase in Abstimmung mit den kantonalen Fachstellen und dem Bund ein gebietstaugliches Monitoring aufzubauen, um die freie Entwicklung der Natur in der Kernzone systematisch beobachten und gewähreisten zu können.
Der gemäss Pärkeverordnung (PäV) zwingend erforderliche Eintrag des Parks in den kantonalen Richtplänen Graubünden und Tessin stellt sicher, dass die Behörden aller Stufen die Ziele des Nationalparks beachten und sie in ihrem Zuständigkeitsbereich aktiv unterstützen müssen.

Strategisch räumliche Ziele für die erste Betriebsphase
Um die strategische Ausrichtung des Nationalpark Parc Adula weiter zu präzsisieren wurden räumlich strategische Ziele definiert. Diese stützen sich auf die drei Höhenstufen des Parc Adula: Gebirgslandschaft mit Sömmerungsgebieten, Waldgebiete und Maiensässe sowie Siedlungsraum und Kulturlandschaft. Für die Erarbeitung wurden bestehende räumliche Ziele aus Masterplänen, Landschaftsqualitätsprojekten, Vernetzungsprojekten, Waldentwicklungsplänen sowie die spezifischen Zielen für die Kernzone (wie beispielsweise Reduktion der Weideflächen, Erhöhung der

Waldflächen, Prozessschutz) und für die Umgebungszone (u.a. Pufferfunktion, nachhaltige Entwicklung) etc.berücksichtigt. Die Zielformulierung wurde in Abstimmung mit lokalen Experten und in Zusammenarbeit mit der Geschäftsstelle des Parc Adula entwickelt. Unterstützend wurden räumlich spezifische Merkmale und die Bedürfnisse der Bevölkerung berücksichtigt. Die strategisch räumlichen Ziele finden ihre Umsetzung in den jeweiligen vierjährigen Programmperioden (erste Programmperiode 2016-2019). In der folgenden Tabelle sind die strategisch räumlichen Ziele aufgeführt.

Tabelle 2: Strategisch räumliche Ziele (eigene Darstellung)

<table>
<tr><th>Räumliche Einheit</th><th colspan="2">Strategische räumliche Ziele</th></tr>
<tr><td>Gebirgslandschaft mit Sömmerungsgebieten</td><td>➢ Die Hütten sind aufgewertet und im Besuchermanagementkonzept vom Parc Adula integriert
➢ Die Alpen werden aufgrund der strategischen Regionalkonzepte erhalten und unterstützt
➢ Die historischen Alpenpässe vom Parc Adula sind aufgewertet</td><td rowspan="3">➢ Die Kulturwege und die Denkmäler des Parc Adula sind bekannt, aufgewertet und besucht
➢ Die lokalen Produzenten kennen die Möglichkeiten und Vorteile des Parklabels
➢ Die regionalen Produkte und Angebote werden mit dem Parklabel aufgewertet
➢ Neue nachhaltige touristische Angebote werden kreiert, vernetzt und vermarktet
➢ Das Parkgebiet ist in der nationalen und internationalen Forschung bekannt
➢ Die Attraktivität der Region wird durch neue Arbeitsplätze gesteigert
➢ Die Besucherlenkung ist optimiert</td></tr>
<tr><td>Waldgebiet und Maiensässe</td><td>➢ Die potenziellen Waldreservate werden gefördert
➢ Offene Flächen von speziellem ökologischen und landschaftlichen Interesse werden erhalten und gefördert</td></tr>
<tr><td>Siedlungsgebiete und Kulturlandschaft</td><td>➢ Die Natur- und Kulturlandschaften werden erhalten und aufgewertet
➢ Das Nutzungspotenzial von erneuerbaren Energien ist bekannt
➢ Die Umweltbildung wird in den Schulen und regionalen Bildungszentren gefördert
➢ Die Qualität der touristischen Angebote wird gefördert
➢ Offene Flächen von speziellem ökologischen und landschaftlichen Interesse werden erhalten und gefördert</td></tr>
</table>

2 Biodiversität und Landschaft

Der Parc Adula zeichnet sich durch eine hohe Biodiversität, Ökosystemvielfalt und intakte Natur- und Kulturlandschaften aus. In der Kernzone gilt der Schutz von natürlichen Prozessen (Prozessschutz), das heisst die Ermöglichung einer freien Entwicklung der Natur, als oberstes Ziel.

Die traditionelle Bewirtschaftung der Alpen, Forschung und Bildung, Naturerlebnis und Erholung sind möglich und erwünscht, soweit sie in der Kernzone die freie Entwicklung der Natur nicht beeinträchtigen. Um den Prozessschutz langfristig sicherzustellen sind alle relevanten Regelungen welche u.a. das Handlungsfeld Biodiversität und Landschaft tangieren im Nutzungsreglement Kernzone definiert.

Die Umgebungszone zeichnet sich durch eine Vielfalt an naturnahen Kulturlandschaften und intakten Ökosystemen aus. Sie dient dazu, die Kernzone vor nachteiligen Einwirkungen durch ihre Pufferfunktion zu schützen und regionalökonomische Impulse zu geben. Bei der Entwicklung der Umgebungszone stehen in Bezug auf das Handlungsfeld Biodiversität und Landschaft der Schutz und die Pflege sowie die Aufwertung und Vernetzung der Lebensräume für Flora und Fauna im Vordergrund.

Für dieses Kapitel wurden neben nationalen und kantonalen Inventaren und Datenbanken, Grundlagen und Daten zu Flora, Fauna und Landschaft des Centre Suisse de la Cartographie de la Faune (CSCF), des Nationalen Daten- und Informationszentrums der Schweizer Flora, IUCN Artenlisten, Büro Trifolium, Vogelwarte Sempach, Amt für Jagd und Fischerei Graubünden, Amt für Natur und Umwelt Graubünden, Ufficio della natura e del paessaggio, Ufficio della caccia e della pesca Ticino, dem Bündner Naturmuseum und Museo cantonale di storia naturale herangezogen. Die Angaben beziehen sich auf den jeweils aktuellsten verfügbaren Stand der Erhebungen. Die Datengrundlage ist gegenwärtig nicht vollständig. Es sind weiterführende und ergänzende Erhebungen erforderlich. Aktuelle Artenlisten zu Flora und Fauna sind im Anhang 14.4.1; Listen zu inventarisierten Einzelobjekten (Siedlungen, Ortsbilder und Verkehrswege) im Anhang 14.4.2 sowie zu Geotope im Anhang 14.2.3 zu finden.

Die folgenden Themenbereiche sind falls möglich der Kern- oder Umgebungszone zugeordnet. Zuweilen erfolgt die Unterscheidung zwischen dem Tessiner und dem Graubündner Parkperimeter oder den Regionen. Ist beides nicht möglich, beziehen sich die Aussagen auf den gesamten Parkperimeter.

2.1 Situationsanalyse

Das Gebiet des Parc Adula umfasst mit seinen 17 Gemeinden eine Gesamtfläche von 1'250.74 km², davon entfallen 149.04 km² auf die Kernzone und 1'105.70km² auf die Umgebungszone. Im Folgenden werden die beteiligten Regionen mit ihren Gemeinden anhand von Kennzahlen vorgestellt.

2.1.1 Kennzahlen zu den Parkgemeinden

Tabelle 3: Gemeinden im Parc Adula (*Gesamtbevölkerung Lumnezia 2'139) (eigene Darstellung 2015)

		Kern-zone	Umgebungs-zone	Fläche Total	Gemeinde-fläche	Biogeographische Region BAFU	Ein-wohner
Gemeinde	m.ü.M	total	total	km^2	km^2		
Calancatal		**9.58**	**94.09**	**103.66**			
Buseno	706	0	7.06	7.06	*11.15*	Alpensüdflanke	94
Rossa	1088	9.58	49.31	58.88	*58.88*	Alpensüdflanke	120
Calanca	820	0	37.72	37.72	*37.72*	Alpensüdflanke	207
Mesolcina		**16.38**	**153.94**	**170.32**			
Mesocco	769	16.38	133.89	150.27	*164.76*	Alpensüdflanke	1’260
Soazza	623	0	20.05	20.05	*46.42*	Alpensüdflanke	352
Surselva		**46.96**	**450.13**	**497.10**			
Disentis/ Mustér	1142	0	18.50	18.50	90.99	Östliche Zentralalpen	2’045
Lumnezia (Vrin)*	1448	13.19	58.06	71.25	*165.47*	Östliche Zentralalpen	242
Medel (Lucmagn)	1350	17.31	112.49	129.80	*136.22*	Östliche Zentralalpen	400
Sumvitg	1044	5.02	68.78	73.80	*101.88*	Östliche Zentralalpen	1’247
Trun	852	0	28.19	28.19	*51.90*	Östliche Zentralalpen	1’221
Vals	1266	11.45	164.11	175.56	175.56	Östliche Zentralalpen	942
Tre Valli		**60.99**	**299.58**	**360.57**			
Acquarossa	430	0	61.78	61.78	*61.78*	Alpensüdflanke	1’856
Blenio	900	53.92	148.08	201.99	*201.99*	Alpensüdflanke	1’690
Serravalle	389	7.07	89.72	96.80	*96.80*	Alpensüdflanke	2’045
Viamala		**8.44**	**110.44**	**118.88**			
Hinterrhein	1625	8.44	21.92	30.36	*48.30*	Östliche Zentralalpen	66
Nufenen	1569	0	28.03	28.03	*28.03*	Östliche Zentralalpen	157
Splügen	1475	0	60.49	60.49	*60.49*	Östliche Zentralalpen	406
Total km^2		**142.35**	**1'108.18**	**1'250.53**			**16’289**

2.1.2 Übersicht Parkperimeter

Das gesamte Gebiet des Parc Adula liegt in den Inneralpen und umfasst Teile der östlichen Zentral- und Südalpen. Riesige Höhenunterschiede von nahezu 3000 m führen zu den unterschiedlichsten Klimata, die von milden mediterranen Bedingungen in den Tessiner Tälern und Bündner Südtälern bis zu rauem hochalpinem Klima im Gebiet des Rheinwaldhorns reichen. Das zeigt sich in einer reichen Bandbreite von Naturlandschaften und Lebensräumen, der Voraussetzung für eine vielfältige Pflanzen- und Tierwelt und in verschiedensten Kulturlandschaften. Schweizweit fehlen grosse zusammenhängende für den Naturschutz wirksame Gebiete. Der Parc Adula kann einen wichtigen Beitrag zum Prozess- und Naturschutz im Alpenraum leisten.

In der Kernzone sind ausgedehnte Naturlandschaften mit Gletscher, Firn- und Schneefeldern und anschliessende Gletschervorfelder, Geröllfluren und alpine Rasen vorzufinden. Neben den Naturlandschaften ist die Kernzone zu rund einem Viertel durch kulturlandschaftliche Nutzung in Form von traditioneller Alpwirtschaft (Alpweiden) geprägt. Die Sömmerungsweiden sind durch die Dreistufenwirtschaft - permanent bewohnter Hof im Dorf, Zwischenstufe (Maiensäss) und Alpstufe entstanden. Es gibt Gebiete mit eher zentralen und solche mit eher dezentralen Bewirtschaftungsformen. Die dezentralen manifestieren sich durch im Gelände verstreute Ausfütterungsställe und Heuscheunen. Bis auf rund 1600 m treten permanent bewohnte Siedlungen auf. Noch höher liegen temporäre Siedlungsgebiete: die Maiensässe und Heuberge, umgeben von den forstwirtschaftlich genutzten Wäldern.

Charakteristisch für die Umgebungszone im gesamten Parkgebiet sind die naturnahen Kulturlandschaften mit wertvollen Trockenwiesen und -weiden, die auch Lichtungen in Wäldern bilden. Prägende Elemente der Kulturlandschaft in den Südtälern Bleniotal, Val Malvaglia, Calancatal und Mesolcina sind die Rustici, in Graubünden auch Cascine oder Ställe. Dabei handelt es sich um landwirtschaftliche Bauten (Viehstall, Heustall oder auch Wohnteil) aus Stein, Holz oder einer Kombination von beidem ausserhalb der Hauptsiedlung, in der Regel auf der Maiensässstufe. Überall im Perimeter des Parks finden sich bis in rund 1600 m Terrassen als Zeugen einer inneralpinen Ackerbaukultur, welche bis nach dem Zweiten Weltkrieg Bestand hatte. Weitere Zeugen der Getreidewirtschaft sind die Kornspeicher und die Dreschtenne in den Scheunen. Die ursprünglich das Landschaftsbild in der Surselva und im Bleniotal prägenden, freistehenden Histen sind seit der Aufgabe des Getreidebaus stark zurückgegangen. Vereinzelte Histen stehen z.B. in Malvaglia entlang des Aufstieges Monte Greco oder in der Gemeinde Medel/ Lucmagn. Einzelne an Stallscheunen anlehnende Vorrichtungen zur Getreidetrocknung haben sich hingegen erhalten. Auch die Wirtschaftswälder gehören zur naturnahen Kulturlandschaft. Als Gebirgs- Nadelwälder kommen vorwiegend Tannen-/ Fichtenwald und Lärchenwälder vor. Kastanien- und Buchenwälder gedeihen in den tieferen Lagen des Tessiner Perimeters und der Bündner Südtäler. Weidengebüsche säumen die Wasserläufe der tieferen Lagen.

2.1.2.1 Bewertung der Qualität von Natur und Landschaft im Parc Adula

Das vom BAFU entwickelte Instrument zur Bewertung der Qualität von Natur und Landschaft ist ein Werkzeug, welches bei der Einschätzung hilft, ob ein Gebiet für einen Regionalen Naturpark oder Nationalpark geeignet ist. Es ermöglicht beispielsweise Antworten auf folgende Fragen:

- Weist das Gemeindegebiet einen hohen Natur- und Landschaftswert auf?
- Welches sind Beeinträchtigungen, die den Wert der Landschaft herabsetzen? Wie schwerwiegend sind sie, und welche Massnahmen könnten zu ihrer Behebung unternommen werden?

Die allgemeinen methodischen Grundlagen zur Bewertung von Landschaften beruhen auf Arbeiten und Dokumenten, die bereits vom Bundesamt für Umwelt und anderen Bundesämtern erarbeitet wurden. Deren zielführende Anwendbarkeit ist bereits geprüft und anerkannt. Die drei wichtigsten Grundlagen sind: das Landschaftsraster, die Referenzliste und das Handbuch für die Feldaufnahmen und die Auswertung (BAFU 2009). Die Vorgehensweise zur Bewertung der Qualität von Natur und Landschaft ist mehrteilig und besteht aus einer Kombination von zwei Ansätzen:

- Recherche, Analyse und Auswertung von bestehenden Quellen, Daten und Grundlagen wie Inventare, Landkarten 1 : 25 000, GIS-Daten, geologische Karten oder Zonenpläne.
- Feldarbeit in den Gemeinden und Regionen: Kartierung, welche die Landschaft physisch in ihren unterschiedlichen Qualitäten erfasst, Definition von ersten Massnahmen.

In den Gemeinden des Parc Adula wurde die Methode der Landschaftsbewertung durchgeführt. Mit einem erreichten Mittelwert von 43 Punkten wird das vorgeschlagene Gebiet für einen Nationalpark als geeignet eingestuft. Im Herbst 2010 wurde das vom BAFU angebotene Coaching durch Hintermann u. Weber in Anspruch genommen. Die Feldaufnahmen erfolgten in den Jahren 2011-2014. Durch die definitive Festlegung des Parkperimeters waren 2014 ergänzende Natur- und Landschaftsbewertungen erforderlich, die im September 2014 abgeschlossen wurden. Die folgende Darstellung zeigt die Ergebnisse der Landschaftsbewertung in einer Übersicht. Dabei wird auf den vom BAFU vorgegebenen Schlüssel zurückgegriffen: Gemeinden mit einem Endwert von 0 bis 28 Punkten entsprechen den NHG- Kriterien nicht und erfüllen daher die Vorgaben für einen Nationalpark nicht. Gemeinden mit einem Wert von 29 bis 42 Punkten sind nur bedingt dafür geeignet. Gemeinden mit 43 und mehr Punkten erfüllen die Kriterien für einen Nationalpark.

Tabelle 4: Bewertungsergebnisse zu Qualität von Natur und Landschaft in den Parkgemeinden gemäss BAFU-Methode (eigene Darstellung 2014)

Region	Gemeinde	Fläche km^2	Anteil Gemeindefläche an Gesamtfläche des Parks in %	Punkte +	Punkte -	Punkte total
Bleniotal	Acquarossa	61.78	4.94	46	-3	43
	Serravalle	96.80	7.74	44	-1	43
	Blenio	201.99	16.15	56	-5	51
Surselva	Medel Lucmagn	129.80	10.38	54	-7	47
	Disentis-Mustér	18.50	1.48	45	-2	43
	Sumvitg	73.80	5.90	47	-3	44
	Trun	28.19	2.25	45	-3	42
	Lumnezia (Vrin)	71.25	5.70	47	-1	46
	Vals	175.56	14.04	48	-5	43
Rheinwald	Splügen	60.49	4.84	49	-6	43
	Nufenen	28.03	2.24	38	-4	34
	Hinterrhein	30.36	2.43	47	-4	43
Mesolcina	Mesocco	150.27	12.02	54	-9	45
	Soazza	20.05	1.60	40	-2	38
Calanca	Buseno	7.06	0.56	37	-4	33
	Calanca	37.72	3.02	47	-4	43
	Rossa	58.88	4.71	49	-4	45
	Total	1‘250.53	100			726
	Mittelwert des Parks					**43**

13 von 17 Gemeinden eignen sich für einen Nationalpark und lediglich 4 Gemeinden sind nur bedingt geeinget, wobei es sich da vorwiegend um kleine Gemeinden handelt, die durch ihre Grösse bedingt eine weniger reiche Vielfalt an Natur- und Kulturwerten aufweisen. Die hohen Natur- und Kulturwerte spiegeln sich auch in den zahlreichen nationalen Schutzgebieten wie BLN Flächen oder Landschaftsschutzgebieten wider. Man denke nur an die Greina oder die Moorlandschaften des Lukmanier- und San Bernardinogebietes sowie der Surselva. Auch eine grosse Zahl an Gletschervorfeldern und Auengebieten bereichern das Gebiet. Auf kultureller Ebene sind es nach ISOS geschützte Ortsbilder und Verkehrswege nach IVS, die nebst den lokal wichtigen Kulturdenkmälern die Werte steigern. Die landschaftlichen Beeinträchtigungen mögen die Werte nicht wesentlich zu schmälern. Die vier grossen Stauseen (Lago d’Isola, Lago Luzzone, Sontga Maria und Zerfreila), die Autostrasse A13 und der Panzerschiessplatz Hinterrhein gehören wohl zu den einschneidensten landschaftlichen Veränderungen. Im Hinblick auf diese militärische Infrastruktur wurde der Parkperimeter so festgelegt, dass die zentralen Areale des Schiessplatzes Hinterrhein-Rheinwald aus dem Parkgebiet ausgeklammert wurden. Ausserdem wurde zwischen der Kernzone im Gebiet Rheinwaldhorn und dem Schiessplatzperimeter eine Umgebungszone als Puffer ausgewiesen.

Die detaillierte Bewertung der Qualität von Natur und Landschaft ist der Schlussfassung der Charta mit dem Gesuch zur Verleihung des Parklabels beigelegt.

2.1.2.2 Landschaftstypen

Damit die verschiedenen Landschaftstypen des Parc Adula zugeordnet werden können, wird die Landschaftstypologie der Schweiz (BAFU 2011) herangezogen. Gemäss der Landschaftstypologie dominieren im Parkgebiet Tal-, Berg- und Gebirgslandschaften.

Tallandschaft der Südalpen: Der Landschaftstyp Tallandschaft kommt im Misox, Calancatal und Bleniotal vor. Im Talgrund liegen die grösseren Siedlungen, Verkehrsachsen und Energieanlagen. Dörfer und Weiler mit gut erhaltenen Steinhäusern (Rustici) sind eher auf den Terrassen zu finden. Im Talgrund wird Acker- oder Rebbau betrieben. Den Flüssen entlang sind Reste von Auenwäldern vorhanden. An den Talflanken wird die Nutzung immer extensiver. Hier wird der Waldanteil mit steigender Höhenlage immer grösser. Typisch sind Laubwälder (vorwiegend Kastanien). Mittelalterliche Befestigungsanlagen sind im Talgrund angelegt. Als Beispiel sind die Burg von Serravalle im Bleniotal und die Burg von Mesocco zu erwähnen.

Kristalline Gebirgslandschaft der Alpen: Über der vorher beschriebenen Tallandschaft beginnt die kristalline Gebirgslandschaft der Alpen. Diese liegt über dem Dauersiedlungsgebiet. In den unteren Bereichen wird extensive Alpwirtschaft betrieben, darüber liegen steile Flanken und schroffe Bergspitzen. Arven- und Lärchenwälder bilden die Waldgrenze und werden von Zwergstrauchheiden abgelöst. In diesem Gebiet finden sich viele Bergseen und Moore. Natürliche Prozesse können hier ungehindert ablaufen.

Hochgelegene Berglandschaft der Inneralpen: Dieser Landschaftstyp ist im Rheinwald anzutreffen. Der Talboden wird landwirtschaftlich als Wiesen- und Weideland genutzt, darüber befindet sich die Alpstufe. Fichtenwälder prägen diese Landschaft, wobei Lärchen- und Arvenwälder die Waldgrenze bilden. Die Siedlungen im Talboden werden durch den Stil des Gotthardhauses geprägt. Diese Landschaft wird touristisch genutzt.

Kalkgebirgslandschaft der Alpen: In den höheren Lagen um Vals und Vrin findet sich dieser Landschaftstyp ausserhalb des Dauersiedlungsgebietes. Im unteren Teil befinden sich Alphütten und es wird extensive Landwirtschaft betrieben. Bei den Wäldern handelt es sich vorwiegend um Fichten- und Bergföhrenwälder. Oberhalb des Waldgebietes werden die kalkigen Gebirgszüge steil und schroff.

Berglandschaft der Inneralpen: Die Surselva ist geprägt durch Talböden mit Siedlungen und kleinräumiger Nutzung und weiten Talflanken mit verstreut liegenden Gebäuden. Es wird eine ausgeprägte Stufenlandwirtschaft betrieben mit den Stationen Talboden – Maiensäss – Voralp/ Alp. Es herrschen Fichtenwälder mit Einmischung von Tanne und Lärche vor. Im Talgrund erstreckt sich die Flusslandschaft des Vorderrheins mit Auenwäldern und Schwemmkegeln.

Hochgebirgslandschaft der Alpen: Diese vegetationsarme Hochgebirgslandschaft mit einem grossen Flächenanteil an Fels, Schutt, Firn und Gletschern finden wir im Parkgebiet v.a. um den Piz Medel, Piz Terri und das Rheinwaldhorn. Im Bereich der Waldgrenze kommen Erlen- und Legföhrengebüschwälder vor, darüber liegen alpine Rasen und Schuttfluren. Alpwirtschaft wird nur im untersten Teil betrieben.

2.1.2.3 Flora und Fauna

Die Gebietsgrösse; geologische und topografische Heterogenität; extensive Besiedlung und Nutzung führen zu einer hohen Vielfalt an ökologisch wertvollen Lebensräumen und Arten. Gemäss IUCN Rote Liste kommen in der Umgebungszone beispielsweise Pflanzenarten wie das stark gefährdete Wanzen-Knabenkraut (*Orchis coriophora*) oder das vom Aussterben bedrohte kleine Filzkraut (*Filago minima*) vor. Gefährdete Arten sind bspw. die Kastanienbinse *(Juncus castàneus)* oder der Salbeiwürger *(Orobanche sàlviae).* Als verletzliche Arten kommen im Park z.B. das Einblatt *(Malaxis monophyllos) vor.* Insgesamt kommen gemäss CRSF im Parkgebiet 956 Blütenpflanzen und Farne vor (Stand 2010). Weitere wertvolle Artenvorkommen von Schmetterlingen und Heuschrecken sind in den Trockenwiesen und- weiden vorzufinden. In der grossflächigen Kernzone kommen u.a. Stein- und Rotwild, Raufusshühner oder Schneehasen sowie u.a. der Auerhahn in der Umgebungszone vor. Die hochalpinen Rasen und Gletschervorfelder der Kernzone sind wichtige Lebensräume sowie Vegetations-Pionierstandorte. Flechten und Moose, Laufkäfer und Heuschrecken sowie eine weitere Vielzahl an Insekten haben dort ihr Vorkommen. Eine genaue räumliche Zuordnung von Flora und Fauna in Kern- und Umgebungszone ist allerdings nicht möglich. Sowohl die Kern- als auch die Umgebungszone sind offene Ökosysteme. Übergänge zwischen den Höhenstufen sind z.T. fliessend und werden auch durch den Klimawandel und anderen Faktoren beeinflusst. Tierarten wie beispielsweise der Rothirsch migrieren saisonal oder während der Brunftzeit zwischen Kern- und Umgebungszone und nutzen angestammte Korridore und Einstandsbereiche im gesamten Parkperimeter.

Die zum jetzigen Zeitpunkt zur Verfügung stehenden Datengrundlagen für das Parkgebiet sind nur punktuell vorhanden und unvollständig aufgearbeitet. Ein wichtiges Ziel des Parc Adula ist es daher auch, bereits mit Beginn der ersten Betriebsphase durch entsprechende Forschungsprojekte und Erhebungen durch Spezialisten Schritt für Schritt die Lücken in den Datengrundlagen zu Flora und Fauna zu schliessen. Die Analyse der Ausgangssituation wird deswegen Bestandteil der geplanten Forschungs- und Monitoringprogramme zu Flora und Fauna sein, welche durch den Parc Adula koordiniert werden. Die Ergebnisse daraus leisten einen wichtigen Beitrag zur Ergänzung der bis anhin unvollständigen Datengrundlage zu Flora und Fauna im Parkgebiet. Die aktuell vorhandenen Datengrundlagen zu Flora und Fauna sind im Anhang 14.2.1 angefügt.

Die Vernetzungsprojekte der Umgebungszone und die Landschaftsqualitätsprojekte, welche sich bis in die Alpflächen erstrecken, spielen für Flora und Fauna eine bedeutende Rolle. Wertvolle Kulturlandschaftselemente und Ökosysteme werden durch die entsprechenden Aufwertungsmassnahmen aufgewertet und vernetzt. Damit wird ein wichtiger Beitrag an die Ökosystemqualität und Biodiversität geleistet.

Fauna im Gebiet des Parc Adula im Überblick

Huftiere: Das Huftiervorkommen im Parkperimeter ist räumlich unterschiedlich. Die Populationen des Alpensteinbocks (*Capra ibex*) sind stabil und zum Teil soweit gewachsen, dass sie zur Bestandsregulierung wieder bejagt werden müssen. Der Rothirsch (*Cervus elaphus*) hat im Bleniotal ein grosses Vorkommen und die Population wächst stetig, das Reh (*Capreolus capreolus*) hingegen hat im selben Gebiet nur eine geringe Verbreitung. Die Gamspopulation (*Rupicapra rupicapra*) ist im Tessiner Parkperimeter in den letzten Jahren konstant geblieben. Das Wildschwein (*Sus scrofa*) hat nur ein geringes Vorkommen (Ufficio della Caccia e della Pesca 2013).
In den Regionen Surselva, Mesolcina/ Calanca und Rheinwald des Bündner Parkperimeters ist der Rothirsch ebenfalls der dominante Vertreter der Huftiere. Die Grösse der Populationen ist in den letzten zehn Jahren konstant bzw. tendenziell steigend. Die Gamspopulationen machen gemessen an den Hirschpopulationen nur etwa ein Drittel aus, Tendenz sinkend. Mit Abstand am geringsten vertreten ist auch hier das Reh, da es sich nicht über die Waldgrenze hinaus bewegt.
Wichtige Teile der Lebensräume für Steinböcke liegen ausserhalb der Kernzone. Die Höhenlage der Kernzone und die Ansprüche der Steinböcke an ihren Lebensraum bedingen, dass die Tiere der meisten Kolonien zwischen Kern- und Umgebungszone wandern. Wie bis anhin behalten die Kantone sämtliche Kompetenzen im Bereich Jagd und dem entsprechenden Wildtiermanagement.

Kleinsäugerarten und Säugetiere: Untersuchungen des Bündner Naturmuseums von 1995-2000 in der Region Mesolcina/ Calanca haben gezeigt, dass in diesem Gebiet 21 Kleinsäugerarten (Insektivoren und Nagetiere) von schweizweit 31 Arten vorkommen. Vertreter aus den Familien Spitzmäuse, Maulwürfe, Wühlmäuse, Langschwanzmäuse und Schläfer wurden gefunden, wobei vor allem das Vorkommen von der Alpenwaldmaus (*Apodemus alpicola*) hervorzuheben ist. Neben bekannten Arten wie der Feldhase, gibt es auch sporadische Luchssichtungen, sowohl im Kanton Graubünden als auch im Tessin. Die Art gilt nach wie vor als bedroht (Kora, 2016).

Vögel: Im Gebiet des Parc Adula kommen zahlreiche Vogelarten vor. Dazu gehören u.a. der Steinadler, das Birkhuhn, das Haselhuhn, das Alpenschneehuhn, das Steinhuhn, der Schneesperling, der Steinrötel, das Braunkehlchen oder die Dorngrasmücke, welche den Lebensraum im alpinen bis hochalpinen Raum finden. Das Birkhuhn wude bspw. in der Surselva, im Bleniotal und im Misox beobachtet. Weitere Arten wie z.B. der stark gefährdete Wiederhopf (*Upupa epops*) wurden in der Surselva, im Bleniotal und im Rheinwald beobachtet. Verletzliche Arten wie der Wendehals (*Jynx torquilla*) oder der Flussregenpfeifer (*Charadrius dubius*) wurden Surselva, Bleniotal und im Calancatal beobachtet.

Fledermäuse: Im Bündner Parkperimeter gelten die Kleinen Hufeisennasen (*Rhinolophus hipposideros*), die Mausohren (*Myotis blythii* und *Myotis myotis*) und die Wimperfledermaus (*Myotis emarginatus*) als stark gefährdet. Die Zwergfledermaus (*Pipistrellus pipistrellus*) ist im Gebiet der Alpennordseite die häufigste Art, die Weissrandfledermaus (*Pipistrellus kuhlii*) ist die häufigste der Alpensüdseite. Die Fransenfledermaus (*Myotis nattereri*) hat ihre Wochenstube ebenfalls im Parkgebiet. Bei den anderen Arten handelt es sich um Einzeltierfunde (Miriam Lutz, Fledermausschutz-Beauftragte Kanton Graubünden).
Im Tessiner Parkperimeter haben laut Marzia Mattei-Roesli (Fledermausschutz-Beauftragte Kanton Tessin) die Breiflügelfledermaus (Eptesicus serotinus), das Grosse Mausohr (*Myotis myotis*) und der Kleine Abendsegler (*Nyctalus leisleri*) Schutzprioriät, da dieses Gebiet für jene Arten ein Migrationskanal darstellt. Im Aktionsplan für die Breitflügelfledermaus wird das Bleniotal als Schlüsselgebiet aufgeführt.

Fische: Die Bündner Flüsse des Parkperimeters werden zu 90% von der Bachforelle (*Salmo trutta fario*) besiedelt, daneben gibt es Bestände der als verletzlich eingestuften Äsche (*Thymallus thymallus*). Über den Brenno und den Ticino ist die vom Aussterben bedrohte Marmorataforelle (S*almo trutta marmoratus*) in die Moesa und somit in Bündner Gewässer gelangt. Die stark gefährdete Seeforelle (*Salmo trutta lacustris*) kommt vom Bodensee zum Laichen den Rhein hinauf, vorwiegend den Vorderrhein, aber auch bis in den Hinterrhein.

In den gesamten Tessiner Gewässern des Parkgebietes hat die Bachforelle (*Salmo trutta fario*) ihren Lebensraum. In den höher gelegenen Bergseen kommen See-, Bach- und Amerikanischer Seesaibling (*Salvelinus alpinus, fontinalis* und *namaycush*) vor, neben der Elritze (*Phoxinus phoxinus*) und der Regenbogenforelle (*Oncorhynchus mykiss*). Im Brenno leben folgende vier auf der Roten Liste als „verletzlich" bezeichneten Arten: Äsche (*Thymallus thymallus*; sie hat nationale Bedeutung) sowie Südbarbe (*Barbus plebejus*), Hundsbarbe (*Barbus caninus)* und Strömer (*Leuciscus souffia muticellus*). Der Strömer ist eine Smaragdart und hat somit einen europaweiten Schutzstatus. Ebenso lebt die stark gefährdete Seeforelle (*Salmo trutta lacustris*) in diesem Fluss. Die Trüsche (*Lota lota*) ist wie die Äsche in die Moesa zurückgekehrt, was als Indikator für eine verbesserte Wasserqualität gedeutet werden kann.

Die Fischarten Nase, Groppe, Strömer und Bartgrundel, sowie der Dohlen- und Edelkrebs sind im ganzen Kanton Graubünden geschützt. Im Einzugsgebiet der Moesa (Moesa, Calancasca und Seitengewässer) steht auch die Äsche unter Schutz. Um den aquatischen Lebensräumen in der Kernzone ebenfalls eine freie Entwicklung zu ermöglichen und den Prozessschutz in den Vordergrund zu stellen, ist das Fischen in der Kernzone mit Beginn der Betriebsphase nicht mehr gestattet.

Amphibien und Reptilien: Sämtliche Amphibienarten sind bis auf den Grasfrosch lokal bis regional vom Aussterben bedroht (BAFU 2014). Im Perimeter kommen Arten der Roten Liste wie beispielsweise die als verletzlich eingestufte Erdkröte (*Bufo bufo*) vor. Weitere Arten sind bpsw. Alpen-Kammmolch (*Triturus carnifex*), Feuersalamander (*Salamandra salamandra*) oder der kleine Wasserfrosch (*Rana lessonae*). Weiterführende Erhebungen zum Amphibienvorkommen sind erforderlich.
Reptilienarten wie Aspisviper (*Vipera aspis*) kommen im Bleniotal oder die Kreuzotter (*Vipera berus*) im Calancatal und der Surselva vor. Beide Reptilien sind Leitarten und gemäss IUCN als stark gefährdete Art gekennzeichnet. Weitere Arten sind bspw. Äskulapnatter (Zamenis longissimus), und Gelbgrüne Zornnatter *(Hierophis viridiflavus).* Schweizweit sind 79% der Reptilienarten auf der Roten Liste (BAFU 2014).

Geplante Massnahmen: Um eine Datengrundlage für den Parc Adula aufzubauen, sind Forschung und Monitoring im Bereich Flora und Fauna erforderlich. Dazu sind für den Beginn der Betriebsphase Monitoringprogramme für die Kernzone und auch Umgebungszone geplant (vgl. Programmperiode 2016-19: Projektblatt 4.2.1). Hierbei sollen in erster Linie die längerfristigen Veränderungen der Entwicklung von Natur und Landschaft unter der spezifischen Nutzungsaufgabe bzw. dem Prozessschutz beobachtet und erfasst werden. Zu diesem Zweck wurde im Rahmen der Errichtungsphase das Forschungs- und Monitoringkonzept mit Monitoringprogrammen und Indikatoren erarbeitet. Die Grundlagendaten werden langfristig auch zur Optimierung des Weg- und Routennetzes verwendet, um Konflikte zwischen menschlicher Nutzung und dem Natur- und Prozessschutz zu reduzieren und längerfristig zu vermeiden. Zudem sind sämtliche Projekte, welche sich mit Massnahmen zur ökologischen Vernetzung von Landschaft und Förderung von Biodiversität

befassen, für die Flora und Fauna im Perimeter relevant (vgl. Programmperiode 2016-19: Projektblätter 1.1.1.-1.1.10).

2.1.2.4 Ökologische Vernetzung innerhalb des Perimeters

Die Umgebungszone ist geprägt durch naturnahe Kulturlandschaften, die sich aus unterschiedlichsten Lebensraumtypen zusammensetzen. Neben der landwirtschaftlich geprägten Kulturlandschaft ist der Wald ein wichtiges Ökosystem im Nationalpark. Die Lebensräume sind zum grössten Teil bereits gut miteinander vernetzt, wobei auch natürliche Barrieren wie Gebirgszüge Grenzen darstellen können. Um die ökologische Vernetzung zu fördern sind Landschaftsqualitäts- und Vernetzungsprojekte geeignete Instrumente, um die Kulturlandschaftsstrukturen zu fördern.

Die gesamte landwirtschaftliche Fläche des Parkperimeters ist durch Vernetzungsprojekte abgedeckt. Sie haben den Erhalt, die Aufwertung und Vernetzung von ökologisch wertvollen Lebensräumen und Kleinstrukturen zum Ziel. Dazu gehört auch die Extensivierung von übernutzten Flächen und das Verhindern der Nutzungsaufgabe von artenreichen Gebieten. Mit der Vernetzung wird die Voraussetzung für natürliche Migrationsbewegungen von Tier- und Pflanzenarten geschaffen und der freie Genfluss wird gefördert. In diesem Zusammenhang spielen auch Vernetzungsprojekte zu aquatischen Lebensräumen eine wichtige Rolle. Dabei soll gezielt auf die Neunutzung von naturnahen Gewässern verzichtet werden und der Zertifizierungsstandard „naturmade star“ eingehalten werden. Der Parc Adula wird die Realisierung aquatischer Vernetzungsprojekte für die Programmperiode 2016-19 und nachfolgende Programmperioden prüfen. Es ist sinnvoll, während der Betriebsphase in den einzelnen Vernetzungsprojekten aufzuzeigen was noch zusätzlich gefördert werden könnte im Rahmen von speziellen Artenförderungsprojekten, wie z.B. die Orchideen im Bleniotal. Der Park unterstützt und koordiniert Projekte, welche über die bestehenden Flächen der Vernetzungsprojekte hinausgehen. Zu diesem Zweck ist für die ersten Jahre der ersten Betriebsphase die Realisierung von verschiedenen Projekten zu Landschaft, Vernetzung und Biodiversität vorgesehen (vgl. Programmperiode 2016-19: Projektblätter 1.1.1.-1.1.10). Weiter fördert und unterstützt die Parkträgerschaft Weiterbildungs- und Sensibilisierungsmassnahmen im Bereich der ökologischen Vernetzung für Landwirte und der übrigen Bevölkerung wie es u.a. bereits in der Errichtungsphase erfolgreich im Calancatal umgesetzt wurde. Das Thema der ökologischen Vernetzung befindet sich an den Schnittstellen zur Umweltbildung und zum natur- und kulturnahen Tourismus. Die Parkträgerschaft gewährleistet die Koordination sowie Vernetzung der Teilprojekte und nutzt Synergien.

Über die Vernetzungsprojekte hinaus ist das Parkgebiet mit Landschaftsqualitätsprojekten abgedeckt, die neben der landwirtschaftlichen Nutzfläche auch das Sömmerungsgebiet einbeziehen. Diese Projekte weisen einen grösseren Perimeter als die Vernetzungsprojekte auf. Die Landschaftsqualitätsprojekte verfolgen das Ziel, landschaftsprägende und ökologisch wertvolle Elemente wie Trockensteinmauern, Hecken, Einzelbäume oder Lesesteinhaufen zu erhalten und aufzuwerten. Im Rahmen der Errichtungsphase wurde beim Landschaftsqualitätsprojekt Mesolcina/ Calanca die Trägerschaft durch den Parc Adula und Agrimoesa übernommen.

In der Errichtungsphase wurde eine Strategie zur nachhaltigen Bewirtschaftung ausgewählter Alpweiden in der Kernzone in Form von Beweidungskonzepten erarbeitet. Es liegen die Konzepte Schafalp Greina erarbeitet durch Geos Gmbh (2012) und Konzepte für die Kuh- und Rinderalp Motterascio-Garzott sowie die Schaf- und Ziegenalp *Arbea-Arbeola-pascoli comunitari* di Mesocco (Trifolium 2014) vor.

Geplante Massnahmen: Die geleisteten Vorarbeiten werden in der Betriebsphase weitergeführt und vertieft. Nach den ersten beiden Betriebsjahren sollen Beweidungskonzepte für sämtliche Alpweiden mit Nutzung in der Kernzone vorliegen. Die genaue Regelung der beweidbaren Flächen ist äusserst wichtig, um Zielkonflikte zwischen Schutz, freie Entwicklung und Nutzung zu vermeiden. Die Ausarbeitung von Betriebskonzepten für Alpen soll dazu führen, die Produktion auf den Alpen nachhaltig zu gestalten, die Artenvielfalt zu erhalten und zu fördern sowie eine traditionelle Bewirtschaftungsweise zu ermöglichen. In den Beweidungskonzepten wird klar definiert, welche Flächen weiterhin beweidet werden und wo hingegen der Prozessschutz im Vordergrund steht und eine Nutzungsaufgabe die Folge ist. Die Beweidungskonzepte beruhen auf verschiedenen Analysen und Bewertungskriterien. Beispielsweise der Rauhfutterbedarf für die Nutztiere auf den Alpen, die vorhandene Vegetation, die Biotope, Elemente der traditionellen Bewirtschaftung und das Konfliktpotenzial bei Wild-Nutztiere objektiv zu analysieren und gemeinsame Lösungen z.B. in Form von Herdenschutzmanagement zu erarbeiten. Es werden Kooperationsvereinbarungen zwischen der Parkträgerschaft und den Eigentümern bzw. Bewirtschaftern der Alpen ausgearbeitet, welche eine genaue Regelung der Bewirtschaftung der einzelnen Flächen sowie detaillierte Beweidungskonzepte (Bestossung, Bestossungsdauer, Nutzung der Flächen usw.) enthalten. Für jede Alp werden landwirtschaftliche, umweltrelevante und kulturelle Ziele vereinbart sowie Methoden für deren Realisierung besprochen und definiert.

Wildtierkorridore und Wechsel

Wildtierkorridore sind Teilstücke in der Bewegungsachse von Wildtieren, die durch natürliche oder anthropogene Strukturen oder intensiv genutzte Gebiete seitlich permanent begrenzt sind (Holzgang et al. 2001).Wildtierkorridore sind somit Nadelöhre in den Lebensräumen und auf den Ausbreitungsachsen von Wildtieren (Signer & Suter 2015).

Im Parkgebiet liegen vier Wildtierkorridore mit überregionaler Bedeutung, bei dreien davon ist der Zustand beeinträchtigt. Einzig der Wildtierkorridor der Greina ist intakt. Die Beeinträchtigungen sind meist durch den Verkehr und Verbauungen an Verkehrsachsen verursacht. Im Parkgebiet stellt die A13 das grösste Hindernis für Wildtiere dar.

Tabelle 5: Wildtierkorridore mit überregionaler Bedeutung

Objekt	Gemeinde	Zielart	Zustand
GR 04	Mesocco	Rothirsch, Reh, Wildschwein	beeinträchtigt: Passstrasse mit hohen Mauern, Fallwild, Wildschutzzäune
TI 10	Malvaglia, Semione	Rothirsch, Reh	beeinträchtigt: Fallwild durch hohe Geschwindigkeit der Fahrzeuge
TI 42	Blenio, Medel	Rothirsch, Reh	beeinträchtigt: durch Militär, Verkehr und Tourismus behindert
TI 43	Blenio, Vrin	Rothirsch, Gämse, Reh, Steinbock	intakt

Tabelle 6: Wildtierkorridore mit regionaler Bedeutung

Objekt	Gemeinde	Zielart	Zustand
GR 10	Nufenen, Splügen	Rothirsch, Reh	beeinträchtigt: wechseln ist nur bei engem Bachdurchlass möglich
GR 22	Hinterrhein, Nufenen	Huftiere	beeinträchtigt: wechseln nur im Bereich der Galerie möglich
GR 43	Disentis	Wildtiere	beeinträchtigt: wechseln nur durch eine Strassen-und Bahnunterführung möglich

Massnahmen: Durchgängigkeit der Strassen überprüfen und verbessern, bei Verbauungen Durchlasse ermöglichen, Warnsysteme wo schnell gefahren werden kann

Wechsel: Wechsel sind linear und können einem Korridor zugewiesen oder unabhängig ausgeschieden sein. Unabhängig ausgeschiedene Wechsel befinden sich v.a. in Regionen, in denen die Ausbreitung und Bewegung von Wildtieren noch weitgehend ungehindert stattfinden können und aus diesem Grund kaum flächige Korridore ausgeschieden werden müssen (Signer & Suter 2015). Intakte Wechsel sind v.a. im Calancatal und der Surselva zu finden. Entlang der A13 sind die meisten Wechsel beeinträchtigt. Für den Kanton Tessin sind keine offiziellen Daten zu Wildtierkorridoren mit regionaler Bedeutung und zu Wildwechseln vorhanden.

2.1.2.5 Landschaft- und Biotopschutzgebiete

Nach dem Bundesinventar, Biotope von nationaler Bedeutung, kommen im Parkperimeter u.a. Auen, Moore und Moorlandschaften, Trockenwiesen und -weiden sowie Geotope. Daneben sind Lebensräume, welche einen besonderen Schutzstatus geniessen wie Jagdbanngebiete von Bedeutung. Hinzu kommen Landschaften und Naturdenkmäler von nationaler Bedeutung (BLN Gebiete), wie die Greina Ebene oder das Quellgebiet des Hinterrheins und San Bernardino-Passhöhe, Smaragd-Gebiete und die international bedeutsame Important Bird Area Piora – Dötra. Für all diese Lebensräume und Landschaften gilt ein erhöhter Schutzbedarf mit dem Ziel, Erhalt und Förderung von Arten und Lebensräumen zu gewährleisten. Eine Übersicht der Inventarobjekte ist in nachfolgender Tabelle zu finden.

Tabelle 7: Bisher erfasste Schutzgebiete innerhalb des Perimeters (eigene Darstellung 2015)

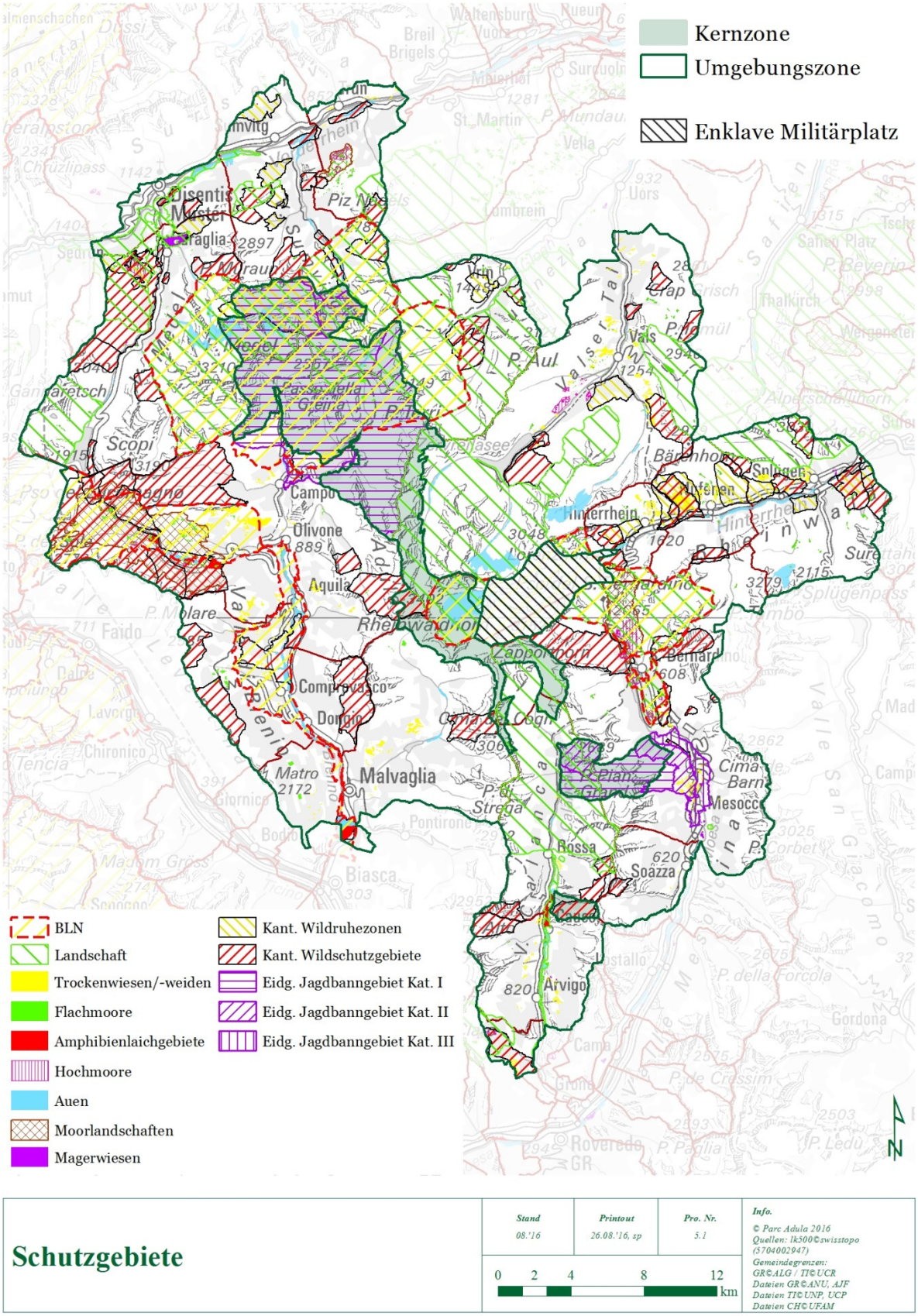
Landschaftsschutzgebiete	**Kernzone**	**Umgebungszone**	**Total**
	km^2	km^2	km^2
Geotope[1]	22.14	66.19	88.34
regional	1.50	7.34	8.84
Lokal	0.16	0.85	1.02
national	20.48	58.00	78.48
Landschaft	25.41	198.56	223.96
regional	25.41	173.30	198.70
lokal	0	25.26	25.26
Landschaft (IFP/ BLN)	78.48	171.68	250.14
national	78.48	171.68	250.14
Moorlandschaft	0	36.42	36.42
national	**0**	36.42	36.42
Total	**126.03**	**472.85**	**598.88**
NHG-Flächen	**Kernzone**	**Umgebungszone**	**Total**
	km^2	km^2	km^2
Amphibienlaichgebiete	0	1.91	1.91
national	0	1.10	1.10
kantonal	0	0.81	0.81
Auen	4.21	16.52	20.73
national	4.20	13.41	17.61
kantonal	0	0.05	0.05
regional	0	2.04	2.04
lokal	0	1.03	1.03
Flachmoore	0.28	4.24	4.51
national	0.13	1.43	1.56
kantonal	0.07	0.47	0.54
regional	0.08	1.97	2.05
lokal	0	0.36	0.36
Hochmoore	0	4.19	4.19
national	0	4.11	4.11
regional	0	0.08	0.08
Magerwiesen	0	0.82	0.82
regional	0	0.78	0.78

lokal	0	0.04	0.04
Trockenwiesen- und weiden	0.19	8.57	8.76
national	0.19	7.10	7.29
kantonal	0	0.96	0.96
regional	0	0.46	0.46
unbestimmt	0	0.04	0.04
Total	**4.68**	**36.25**	**40.92**

[1] Es gibt auch mehrere punkförmige Geotope!

Wildschutzgebiete u. Wildruhezone	**Kernzone**	**Umgebungszone**	**Total**
	km^2	km^2	km^2
Wildruhezone	15.01	29.03	44.04
kantonal	15.01	29.03	44.04
Wildschutzgebiete	106.43	200.06	306.49
national	102.32	16.97	119.29
kantonal	4.11	183.09	187.20

Die folgende Übersichtskarte zeigt die Schutzgebiete von nationaler Bedeutung im Perimeter des Parc Adula.



Karte 2: Schutzgebiete im Parc Adula gemäss Natur- und Landschaftsschutz-Inventare der Kantone (eigene Darstellung)

2.1.2.5.1 Landschaften und Naturdenkmäler von nationaler Bedeutung (BLN Gebiete)

Das Bundesinventar der Landschaften und Naturdenkmäler von nationaler Bedeutung (BLN) bezeichnet die wertvollsten Landschaften der Schweiz. Es hat zum Ziel, die landschaftliche Vielfalt der Schweiz zu erhalten, und sorgt dafür, dass die charakteristischen Eigenarten dieser Landschaften bewahrt werden.

Durch die Aufnahme eines Objektes von nationaler Bedeutung in ein Inventar des Bundes wird dargetan, dass es in besonderem Masse die ungeschmälerte Erhaltung, jedenfalls aber unter Einbezug von Wiederherstellungs- oder angemessenen Ersatzmassnahmen die grösstmögliche Schonung verdient. Die Kantone berücksichtigen bei der Erstellung der Richtpläne die BLN Gebiete. Die Schutzziele der einzelnen BLN Flächen haben noch keine Verbindlichkeit, da das Verfahren zur Totalrevision der Verordnung des BLN noch nicht abgeschlossen ist.

Auf Parkgebiet befinden sich die fünf folgenden BLN Gebiete:

1801 Piora – Lucomagno – Dötra

Der Teil Lucomagno Dötra dieses BLN Gebietes ist im Parkperimeter. Es handelt sich um eine Hochgebirgslandschaft, die sich durch wechselnde Gesteinsformationen (Dolomitvorkommen in kristallinem Gebiet) und durch zahlreiche Bergseen und schützenswerte Feuchtgebiete auszeichnet. Die vielfältige und bemerkenswerte Flora wechselt entsprechend der geologischen Unterlage. Der Arvenwald des Lukmaniergebiets (insbesondere das Naturwaldreservat Selvasecca) ist eine besondere Seltenheit für die Alpensüdseite. Die landschaftliche und naturschützerische Bedeutung dieses Gebiets wird mit der Auszeichnung als Moorlandschaft nationaler Bedeutung und Important Bird Area unterstrichen.

Schutzziele gemäss BAFU (www.bafu.admin.ch/anhoerung-bln, Zugriff am 8.9.2016):

- Erhaltung des natürlichen Charakters, der Vielfalt und der Komplexität der alpinen Landschaft.
- Erhaltung und Aufwertung der Moorlandschaften in ihrer Komplexität, Ausdehnung und Qualität.
- Erhaltung der ökologischen und landschaftlichen Bedeutung der Moor- und Auenbiotope.
- Erhaltung der Ausdehnung und der landschaftlichen Qualitäten der zahlreichen Maiensässe.
- Erhaltung der geomorphologischen Vielfalt mit Dolomitvorkommen an kristallinen Gesteinen.
- Erhaltung der zahlreichen und unterschiedlichen Karst- und Glazialformen.
- Erhaltung der fossilen Zeugnisse in Sedimentgesteinen.
- Erhaltung der Bergseen als wertvolle Landschaftselemente.
- Erhaltung der aquatischen Ökosysteme und Einstände sowie der Wasserqualität der Fliessgewässer und Bergseen.
- Erhaltung der natürlichen Dynamik der Fliessgewässer.
- Erhaltung der Vielfalt, Qualität und Ausdehnung der Waldflächen, insbesondere der seltenen Arvenwälder.
- Erhaltung der Trockenwiesen und -weiden in ihrer Komplexität, Ausdehnung und Qualität.
- Erhaltung der seltenen Tier- und Pflanzenarten an Offenstandorten in hohen Lagen.
- Erhaltung der geologischen, ökologischen und landschaftlichen Werte der Selva Secca.
- Erhaltung der historischen Alpenübergänge und der vielen baulichen Zeugnisse der transalpinen Wanderungsbewegungen.

- Erhaltung einer agrarischen Waldnutzung, die mit dem Landschaftsbild und seinen charakteristischen Elementen in Einklang steht.
- Erhaltung der Ruhe und Intaktheit der weiten unberührten Gebiete im Hochgebirge.

1814 Paesaggio fluviale e antropico della Valle del Sole (Blenio)

Ein tief in die Gneise der penninischen Decken und in seinem nördlichen Teil in die Bündnerschiefer eingeschnittenes Alpental. Zahlreiche Bergstürze und Felstrümmer prägen diese Kulturlandschaft (traditionelle Land- und Forstwirtschaft). Kleine Flächen von Laubwald, vor allem Kastanienwälder und Gebüschgruppen mit Haselsträuchern wechseln sich mit Wiesen und Weiden ab. Interessante Naturräume. Die sturzbachähnlichen Wasserläufe mit periodischen Überschwemmungen und Materialverschiebungen sind beachtenswert. Die Schuttkegel der Seitenbäche sind mit Weiden und Trockenrasen besiedelt. Entlang dem Hauptfluss Brenno bildeten sich alluviale Sand- und Kiesbänke (vor allem La Legiuna in Loderio) mit reicher Auenvegetation und einer vielfältigen Vogelwelt mit mediterranen Arten. Wichtige Reptilien- und Amphibienstandorte.

Schutzziele gemäss BAFU (www.bafu.admin.ch/anhoerung-bln, Zugriff am 8.9.2016):

- Erhaltung des natürlichen, ländlichen Charakters des Alpentals.
- Erhaltung des geologischen und geomorphologischen Erbes, insbesondere der glazialen, gravitativen und fluvialen Formen.
- Erhaltung des natürlichen Flusscharakters des Brenno und seiner Nebenflüsse sowie ihrer teils natürlichen, teils naturnahen Dynamik; Erhaltung der Qualität und Ausdehnung der aquatischen Ökosysteme und Einstände.
- Erhaltung des Mosaiks aus Wiesen, Gebüsch und Hangwäldern mit seinem biologischen Reichtum, insbesondere der seltenen und spezialisierten Arten.
- Erhaltung des ländlichen Charakters und der Landschaftsqualität des Steilhanges zwischen Ponto Valentino und Corzoneso.
- Erhaltung der landschaftlichen Bedeutung und der architektonischen Substanz der Dörfer, wie auch der anderen Bestandteile des historischen Erbes des Tales: landwirtschaftliche Bauten, Trockenmauern, anthropogene Strukturen und historische Wege.
- Erhaltung einer agrarischen Waldnutzung, die mit dem Landschaftsbild und seinen charakteristischen Elementen in Einklang steht.
- Erhaltung der eisenhaltigen Quellen in Acquarossa.

1907 Quellgebiet des Hinterrheins und San Bernardino-Passhöhe

Das Rheinwaldhorn ist die bedeutendste Erhebung in dieser vergletscherten Gebirgslandschaft bestehend aus dem Kristallin der Aduladecke und Mesozoikum der Misoxermulde. Topographisch handelt es sich um eine reich gegliederte Passlandschaft des San Bernardino mit eiszeitlicher Überprägung. Rundhöcker und kleine Seen prägen die Umgebung. Auf dem Silikat- und dem Karbonatgestein siedelt eine reiche alpine Pflanzenwelt.

Schutzziele gemäss BAFU (www.bafu.admin.ch/anhoerung-bln, Zugriff am 8.9.2016):

- Die Gebirgslandschaft des Quellgebietes des Hinterrheins in ihrer Natürlichkeit erhalten.
- Die Ruhe und Unberührtheit im Bereich der Gletscher, Gletschervorfelder und im Hochgebirge erhalten.
- Das Hochtal Val Vignun in seiner Natürlichkeit erhalten.

- Die Pass- und Moorlandschaft mit ihrem Mosaik aus Rundhöckern, Moorflächen, kleinen Seen, Zwergstrauchheiden und alpinen Rasen erhalten.
- Die Gewässer, ihre Ökosysteme und Uferbereiche in einem natürlichen und naturnahen Zustand erhalten und ihre Dynamik zulassen.
- Die Dynamik der alpinen und subalpinen Lebensräume zulassen.
- Die naturnahen Lebensräume mit ihren charakteristischen und gefährdeten Pflanzen- und Tierarten erhalten.
- Die Moorbiotope in Fläche und Qualität und mit ihren charakteristischen und gefährdeten Pflanzen- und Tierarten erhalten.
- Die historischen Verkehrswege, insbesondere die prägende Passstrasse mit den kulturhistorischen Zeugen, in ihrer Substanz erhalten.

1912 Paludi del San Bernardino

Wechselvolle und sehr interessante Vegetation in der mesozoischen, durch die Gletschererosion modellierten Synklinale von Mesocco. Die Moore, insbesondere jenes von Suossa, weisen artenreiche Reliktflora auf. Im Verlandungsgürtel vom Lagh Doss wachsen Seggen und Bestände des Tannenwedels (Hippuris vulgaris). Die subalpinen Fichtenwälder sind mit schlanken, bis nach unten verästelten Bäumen durchzogen, die auch als Einzelbäume auf Weiden anzutreffen sind.

Schutzziele gemäss BAFU (www.bafu.admin.ch/anhoerung-bln, Zugriff am 8.9.2016):

- Die glazialmorphologisch geprägte, topografisch reich gegliederte Landschaft mit Wäldern, Wiesen und Weiden, Mooren, Seen, Bächen sowie Quellen in ihrem Charakter und in ihrer Vielfalt erhalten.
- Die störungsarmen Landschaftskammern als Lebensraum für charakteristische und gefährdete Arten, insbesondere für das Birkhuhn, erhalten.
- Die Hoch- und Flachmoore sowie die Verlandungszonen mit ihrer seltenen und gefährdeten Reliktflora in ihrer Qualität und Ausdehnung erhalten.
- Die Ökosysteme der Gewässer und die Uferbereiche in einem natürlichen und naturnahen Zustand erhalten.
- Die Fichtenwälder in ihrer strukturellen Vielfalt erhalten.
- Die standortgerechte landwirtschaftliche Nutzung mit ihren Strukturelementen erhalten.
- Den historischen Verkehrsweg über den San Bernardino in Substanz erhalten.

1913 Greina-Piz Medel

Ausgedehnte, von der Zivilisation unberührte, weite Hochebene, die von allen Seiten nur über felsige Steilstufen oder über Gebirgszüge zu erreichen ist. Gotthardmassiv mit autochthonem Sedimentmantel und parautochthonen Schuppen im Übergang zu den penninischen Decken. Im Bereich der Passhöhe befinden sich bizarre Rauhwackeformationen. Hochgebirge mit ausgedehnten Vergletscherungen und hervorragend schönen Wasserfällen und kleinen Bergseen. Die Gebirgsflora enthält Glazialrelikte.

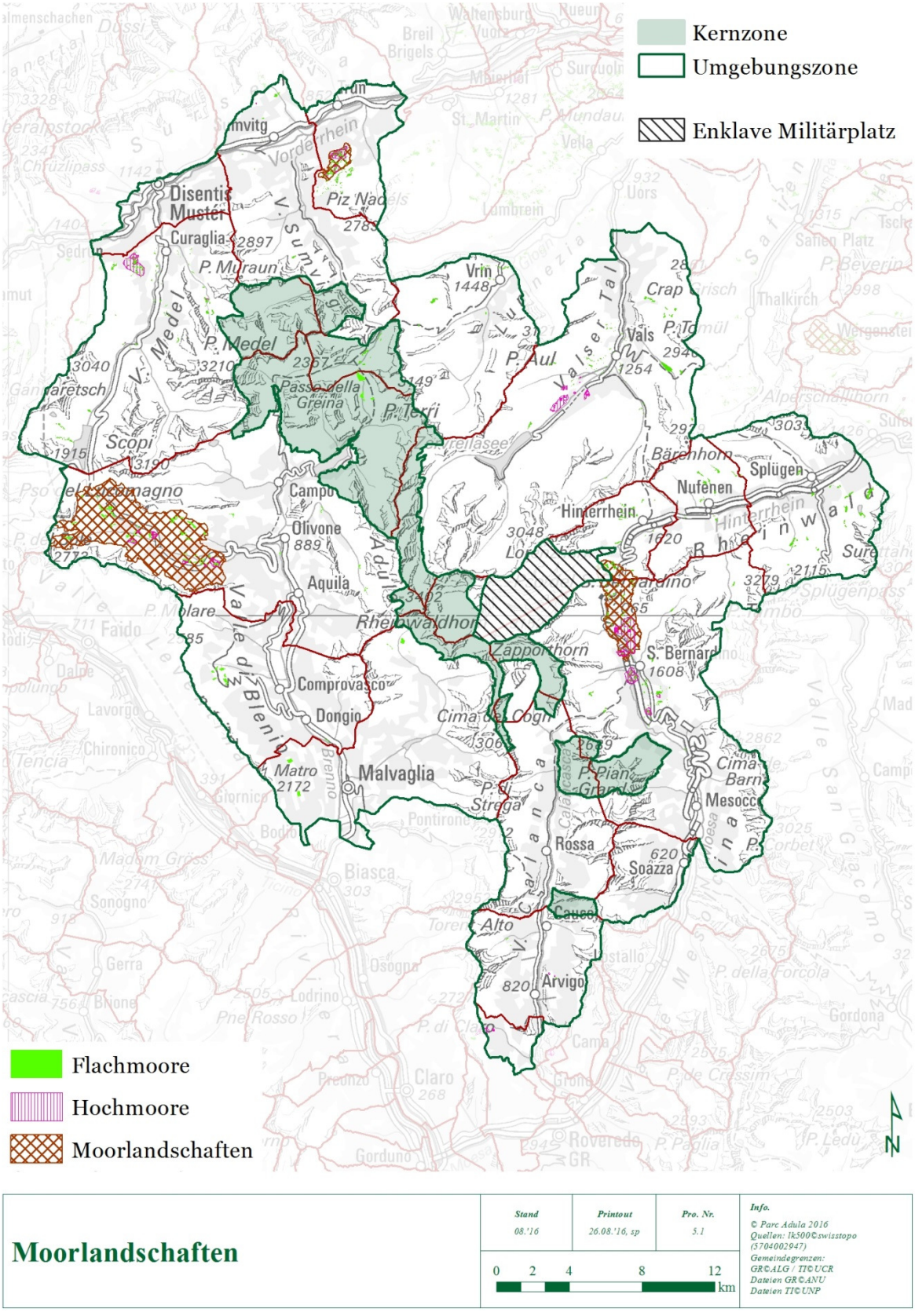
Schutzziele gemäss BAFU (www.bafu.admin.ch/anhoerung-bln, Zugriff am 8.9.2016):

- Die Hochebene Plaun la Greina in ihrer Natürlichkeit und Unberührtheit erhalten.
- Die Gebirgslandschaft mit ihrer natürlichen Dynamik erhalten.

- Die Gewässer und Uferbereiche und ihre Ökoysteme in einem natürlichen und naturnahen Zustand erhalten.
- Die Dynamik der unbeeinflussten Fliessgewässer zulassen.
- Die geologischen Aufschlüsse und den geomorphologischen Formenschatz erhalten.
- Die Lebensräume der Schwemmebenen mit ihren charakteristischen, reliktischen und gefährdeten Pflanzen erhalten.
- Die Trockenwiesen in Qualität und Fläche mit ihren charakteristischen und gefährdeten Pflan-zen- und Tierarten erhalten.
- Die vielfältigen Lebensräume für wild lebende Säugetiere und Vögel, insbesondere für das Steinhuhn, störungsfrei erhalten.
- Die standortgerechte landwirtschaftliche Nutzung mit ihren Strukturelementen erhalten.
- Die historischen Verkehrswege in ihrer Substanz erhalten.
- Die Ruhe und Abgeschiedenheit erhalten.

2.1.2.5.2 Schutzgebiete und Biotope von nationaler Bedeutung

Moorlandschaften: Im Gebiet des Parc Adula sind drei Moorlandschaften von nationaler Bedeutung vorzufinden: Lucomagno-Dötra, San Bernardino und Alp Nadéls (Trun). Im der folgenden Karte sind die Moorlandschaften des Parc Adula dargestellt.



Karte 3: Moorlandschaften im Parc Adula (eigene Darstellung)

Der mittlere Teil der Moorlandschaft San Bernardino in der Gemeinde von Mesocco bildet ein für die ganze Schweiz einzigartiges Beispiel einer Rundhöcker-Moorlandschaft mit Hunderten von kleinen und grossen Moorflächen, kleinen Seen und Tümpeln. Seen mit Verlandungsvegetation wie der Marscholsee oder Laghetto Moesola und periodisch austrocknende Tümpel verstärken den Mooraspekt. Die auftretenden Hochmoore gehören zu den höchstgelegensten der Schweiz. Ausserhalb der Moore überziehen Zwergsträucher wie Wachholder, Alpenrosen, Rausch- und Heidelbeeren sowie Trockenrasen, Grünerlengebüsche und ausgedehnte, lockere bis dichte Legföhrenbestände die Hänge.

Die Moorlandschaften im Parkperimeter weisen wenige bauliche Eingriffe auf und sind sehr naturnah. Sie werden ausser in den felsigsten Partien überall alpwirtschaftlich genutzt. Die meisten Flachmoore sind Kulturlandbiotope. Ohne traditionelle Bewirtschaftung würden Flachmoore weitgehend verlanden und verschwinden. Die kontinuierliche Pflege ist erforderlich, wie auch im Gebiet der Lucomagno-Dötra. Wertvolle Arten wie Arnika (*Arnica montana*), die Bärtige Glockenblume (*Campanula barbata*), die Weisse Trichterlilie (*Paradisea liliastrum*), die Schwefel-Anemone (*Pulsatilla apifolia*) und diverse Orchideenarten kommen hier vor. Gerade für Libellen, Heuschrecken und Schmetterlinge sind Flachmoore ein unverzichtbarer Lebensraum geworden. Für die Moorlandschaft Alp Nadéls wurden Schutzmassnahmen durch eine Alpplanung umgesetzt. Beim Hochmoor von nationaler Bedeutung Bosch de San Remo in San Bernardino wurde die landwirtschaftliche Nutzung aufgegeben und Renaturierungsmassnahmen wurden bereits in der Errichtungsphase unter Beteiligung der Parkträgerschaft durchgeführt.

Exkurs: Dötra – Ein Naturschutzgebiet der besonderen Art

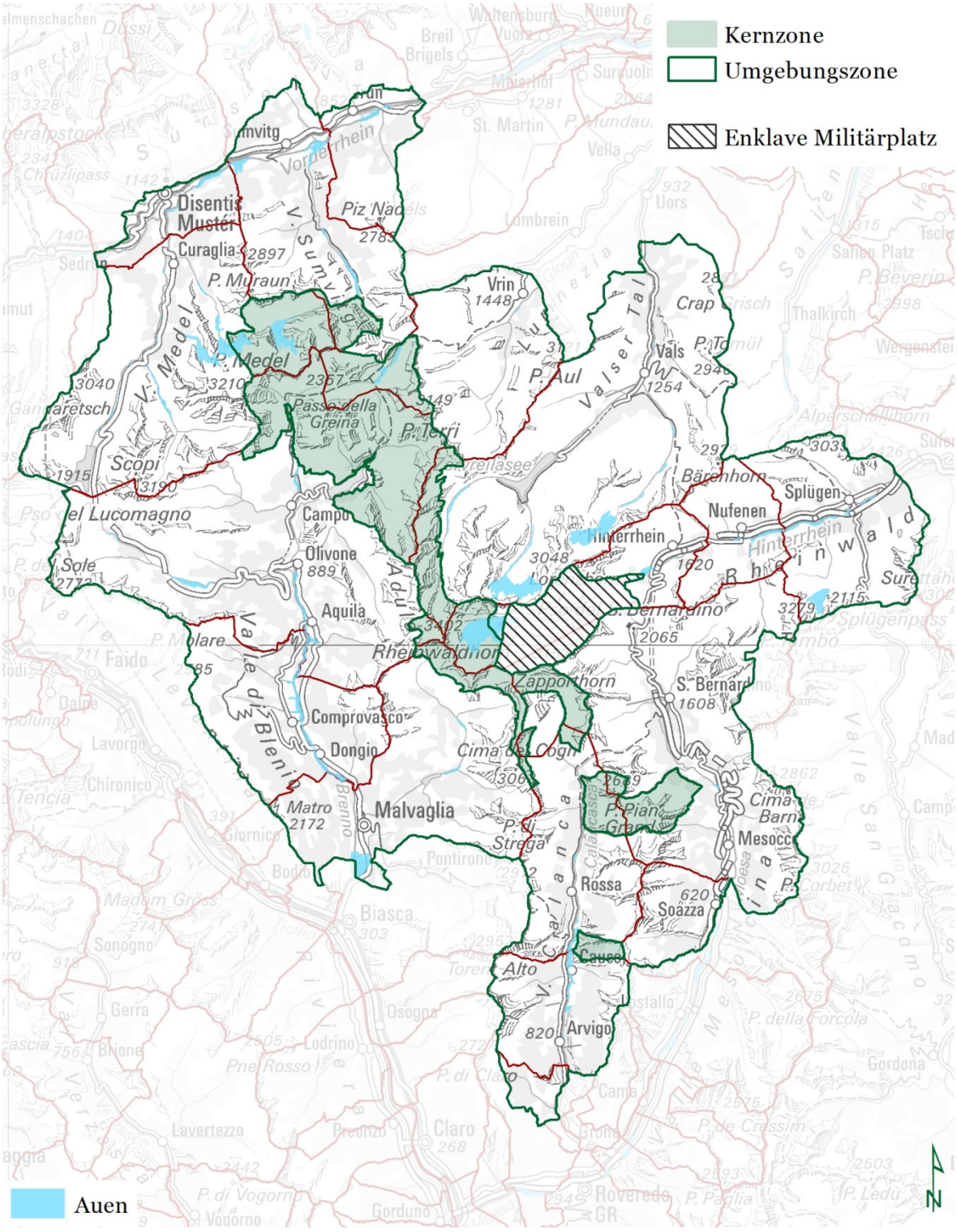
Die Dötra umfasst drei Schutzgebietskategorien: Moorlandschaft von nationaler Bedeutung, BLN-Gebiet und eine Important Bird Area. Die Moorlandschaft Lucomagno – Dötra ist ein Mosaik aus Trockenwiesen, extensiven Weiden, Flach- und Hochmooren, Büschen und Einzelbäumen. Als Biodiversitätshotspot ist die Moorlandschaft ein wertvoller Lebensraum für unzählige Arten. Durch das Engagement der *Fondazione Dötra* und der Zusammenarbeit mit lokalen Landwirten konnten von der Stiftung angekaufte Flächen wieder in eine extensive Nutzung überführt sowie Flächen entbuscht und das Gebiet vergrössert werden. Die Dötra ist ein gelungenes Beispiel der Zusammenarbeit von Landwirtschaft und Naturschutz. Als international bedeutsame Important Bird Area (BirdLife International 2014) umfasst das Gebiet die drei alpinen Täler Val Piora, Valle Santa Maria und Val Cadlimo in der Lukmanierregion. Das weltweite Netzwerk der Important Bird Areas (IBA) soll das Überleben aller Vogelarten längerfristig garantieren. Aus internationaler Sicht trägt die Schweiz eine besondere Verantwortung für alpine Vögel. Von diesen Arten brütet ein bedeutender Teil des europäischen Bestandes in der Schweiz (SVS 2001). Die IBA Piora – Dötra ist ein wichtiges Vogelgebiet für Arten des eurasisch alpinen Bioms. Alpenbraunelle (*Prunella collaris*) und Schneesperling (*Montifringilla nivalis*) brüten in grösserer Zahl. Daneben zählen Mauerläufer (*Tichodroma muraria*) und Zitronengirlitz (*Serinus citrinella*) zu den Brutvögeln. In den tieferen Lagen der Valle Santa Maria finden sich Arten der halb offenen Landschaft wie Wendehals (*Jynx torquilla*), Dorngrasmücke (*Sylvia communis*) Braunkehlchen (*Saxicola rubetra*) und Zippammer (*Emberiza cia*). Als Mosaikstein des internationalen IBA Netzwerkes kommt diesem Gebiet eine europäische Bedeutung zu.

Auen: Über 20 km^2 Auengebiete befinden sich im Parkperimeter, über 17 km^2 davon sind auf nationaler Ebene geschützt. Laut BAFU sind 90% der Auen in den letzten Jahrzehnten verschwunden. Diese periodisch überschwemmten Gebiete beherbergen 40% der in der Schweiz einheimischen Flora sowie 80% der hiesigen Fauna. Den grössten Anteil der Auengebiete im Parkgebiet machen die alpinen Auen aus.

Alpine Auen sind hoch gelegene Auengebiete (über 1800m.ü.M.). Sie umfassen Gletschervorfelder mit einem deutlichen Auenbereich sowie alpine Schwemmebenen ausserhalb von Gletschervorfeldern. Beides sind Lebensräume voller Dynamik, in denen Überschwemmung, Erosion und Ablagerung eine grosse Rolle spielen. In Gletschervorfeldern verändern Gletschereis und Schmelzwasser Landschaft und Lebensräume kontinuierlich. Die Vegetation wird durch Neubesiedlung, Veränderung und räumliches Nebeneinander verschiedener Entwicklungsstadien geprägt. Hier kann das Entstehen eines Ökosystems von der Erstbesiedlung an beobachtet werden (Faktenblätter Auen, BAFU 2008). Deshalb sind diese Lebensräume für die Forschung von besonderem Interesse. Beispiele von Gletschervorfeldern im Parkperimeter sind jene vom Paradiesgletscher, dem Glatscher da Plattas oder dem Tambogletscher.

In alpinen Schwemmebenen verzweigen sich die Bäche in zahlreiche, durch Kiesbänke voneinander getrennte Arme, oder sie suchen sich in weit geschwungenen Mäandern ihren Weg. Sie können auch relikte, das Gewässer säumende Terrassen umfassen, die nicht mehr im aktuell dynamischen Bereich liegen. Die Entwicklung der Vegetation in diesen dynamischen Lebensräumen ist gekennzeichnet durch wiederkehrende Vernichtung und Neubeginn. Immer wieder werden Flächen geschaffen, in denen die Sukzession neu starten kann. Gleichzeitig erreicht die Vegetationsentwicklung auf der benachbarten, höher gelegenen Terrasse bereits reifere Stadien und nur wenige Meter daneben findet man unter Umständen die Klimaxgesellschaft als Endstadium der Sukzession (Faktenblätter Auen, BAFU 2008). Das bekannteste Beispiel im Parkperimeter hierzu ist die Plaun la Greina.

Ebenso von nationalem Interesse sind die Flussauen in den Niederungen. Als Beispiele sind hier die Auen von Disla Pardomat, Bolla di Loderio oder Pian d'Alne zu nennen. Auch in der Umweltbildung hat dieses Thema einen wichtigen Platz und es wurden bereits in der Errichtungsphase Aktivitäten und Aufwertungsmassnahmen in der Aue Pian d'Alne mit den Schulen von Roveredo und Mesocco durchgeführt.

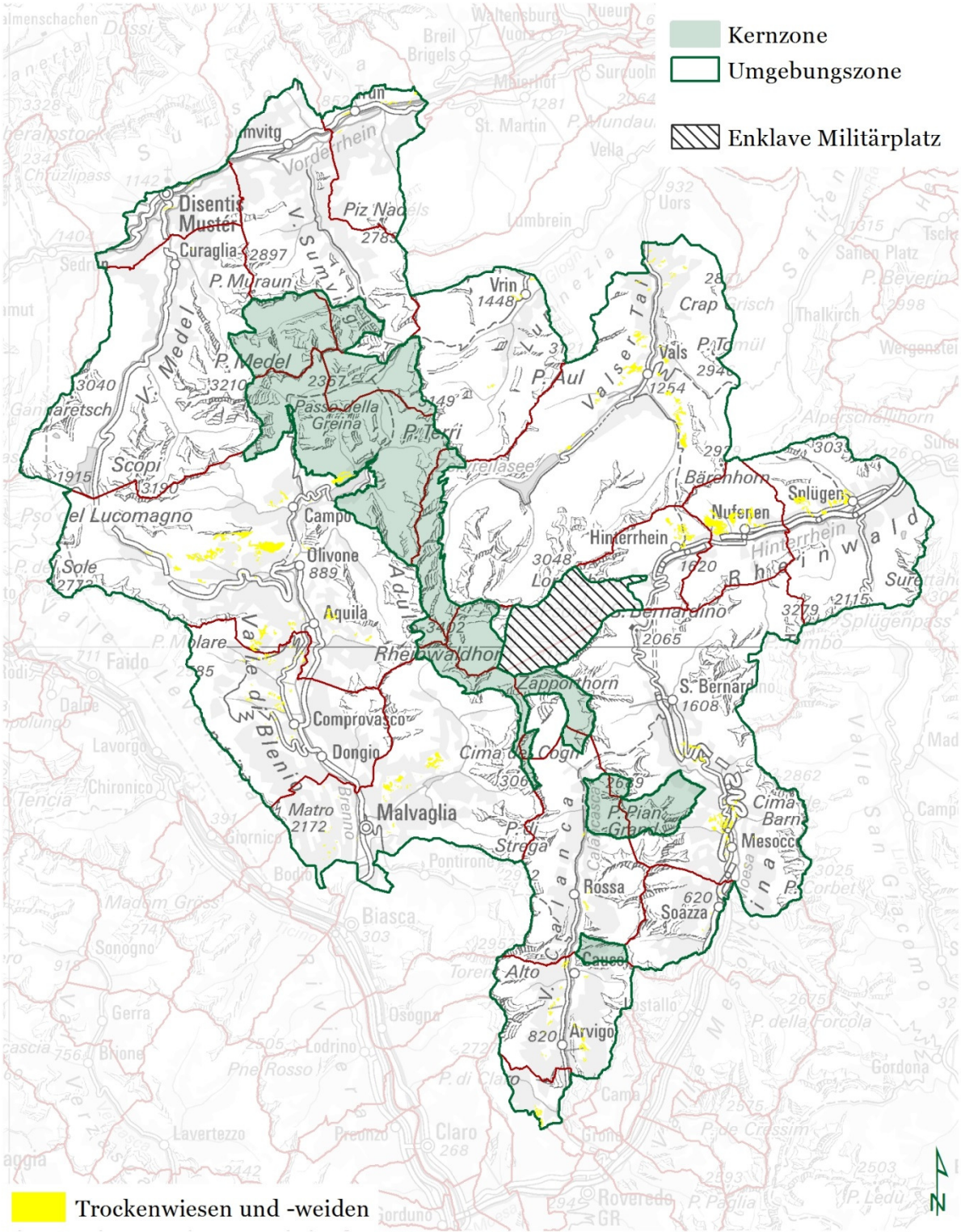


Auenlandschaften

Karte 4: Auenlandschaften (eigene Darstellung)

Trockenwiesen und Weidenstandorte: Trockenwiesen und- weiden sind von extensiver landwirtschaftlicher Nutzung geprägte, artenreiche Lebensräume. Je nach kulturhistorischen und naturräumlichen Verhältnissen sind die Ausprägungen unterschiedlich. Typische Arten wie Wiesensalbei (*Salvia pratensis*) oder Esparsette (*Onobrychis sp.*) prägen neben der Feldgrille (*Gryllus campestris*), Segelfalter (*Iphiclides podalirius*) oder Dorngrasmücken (*Sylvia communis*) diesen Kulturlandschaftsraum. Die punktuellen Hauptvorkommen im Bündner Parkperimeter konzentrieren sich auf die Südhänge des Rheinwalds, die Westhänge von Mesocco und dem Calancatal sowie dem Valsertal beidseitig. Eine etwas grössere Fläche (0.6 km^2) weist der Trockenstandort in Medels auf.

Im Tessiner Teil liegen die Trockenwiesen und -weiden an den Südhängen von der Val Santa Maria, Val di Campo, Val Camadra und Val Soi. Der Parc Adula unterstüzte während der Errichtungsphase eine Reihe an Projekten zur Wiederherstellung von Trockenwiesen sowie zu Weideplanung und Vernetzungen. Im Val Malvaglia unterstützte der Parc Adula 2013 im Rahmen eines dreitägigen Umweltbildungsprogramms mit der Sekundarschule Acquarossa die Entbuschung einiger Trockenstandorte zu Gunsten des Braunkehlchens, einer Zielart des Parc Adula. Die Arbeiten wurden in einem zweiwöchigen Einsatz vom Naturnetz fertiggestellt und werden kontinuierlich fortgeführt.



Trockenwiesen und Weidenstandorte

Karte 5: Trockenwiesen und Weidenstandorte im Parc Adula (eigene Darstellung)

2.1.2.5.3 Schutzgebiete und Biotope von kantonaler und kommunaler Bedeutung

Biotope und Naturschutzgebiete von kantonaler und kommunaler Bedeutung sind häufig als kleinräumig einzustufen, weisen aber in der Regel einen hohen naturräumlichen und ökologischen Wert auf. Die Auflistung der verschiedenen Schutzgebiete und Biotope des Parc Adula sind im Kapitel 2.1.2.5 Landschaft- und Biotopschutzgebiete (Tabelle 4) zu finden.

2.1.2.6 Wald

Der Wald im Parc Adula ist ein prägendes Landschaftselement. Aufgrund der klimatischen Vielfalt kommen vier Wald-Standortregionen im Perimeter vor. Diese sind nördliche Zwischenalpen ohne Buche, kontinentale Hochalpen, südliche Zwischenalpen und südliche Randalpen mit Fichtenvorposten.

Waldflächen in der Kernzone

Die Wälder im Parc Adula haben grösstenteils eine wichtige direkte oder indirekte Schutzfunktion für Siedlungen, Verkehrswege oder Infrastrukturen. Die Abgrenzung der Kernzone wurde deshalb so gewählt, dass der Schutz von Siedlungen und Infrastrukturen nicht beeinträchtigt wird. Entsprechend wurde auf den Einbezug von Schutzwäldern der Kategorie A (Kanton Graubünden) und von Wäldern mit direkter Schutzfunktion (Kanton Tessin) verzichtet. Auch die Huftierproblematik hat bei der Bestimmung der Waldflächen in der Kernzone eine entscheidende Rolle gespielt: die Gebiete, in denen mittel- bis langfristig mit einer Wildkonzentration zu rechnen ist, darunter einige Waldflächen, wurden aus der Kernzone ausgeschlossen. Dennoch fehlt es nicht an wertvollen Waldflächen: im Norden der Kernzone, in der Gemeinde Sumvitg, liegt ein Waldgebiet mit typischen Gesellschaften der Standortsregion – Nördliche Zwischenalpen ohne Buche der subalpinen Stufe (ca. 1'600 - 2'000 m ü. M.) und der obersubalpinen Stufe (ca. 1'600 - 2'200 m ü. M.). Hauptbaumarten sind hier die Fichte und die Weisstanne. Im Gebiet Alp Sutglatscher-Sut befindet sich ein ökologisch besonders wertvoller Weisstannen-Reliktwald. Im Gebiet um den Lago di Luzzone gibt es Lärchen-, Fichten- und Pionierwälder. In einigen Ausnahmefällen (Weideflächen der Voralp Garzott) handelt es sich um teilweise beweidete Lärchenwälder. Dieses Gebiet liegt in der Kernzone und übernimmt eine Modellfunktion. Die nachhaltige Bewirtschaftung basiert auf einem Beweidungskonzept und einer Kooperationsvereinbarung zwischen den verschiedenen Interessensgruppen.

Das Gemeindegebiet von Mesocco weist typische Waldgesellschaften der Standortregion – Südliche Zwischenalpen auf. Die Wälder in der Kernzone (Eidgenössisches Jagdbanngebiet Trescolmen) besitzen charakteristische Merkmale der hochmontanen, der subalpinen und der obersubalpinen Stufe. An den schattigen, nordexponierten Flanken kann die hochmontane Stufe bis zum Talboden reichen, was bei den Wäldern auf der rechten Talseite des Misox zwischen Spina und Pian San Giacomo der Fall ist. Im Naturwald dieser Stufe dominieren Weisstanne und Fichte, hinzukommen Lärche, Birke und Vogelbeere. Die Struktur ist oftmals einheitlich. In der Gemeinde Mesocco ist die Weisstanne wegen des Klimas (trockene Luft) und des Wildes nur wenig vertreten. Die Tannen-Fichtenwälder mit Wollreitgras sind die auf dem Gemeindegebiet am häufigsten vorkommenden Waldgesellschaften. Die dominierenden Arten sind Fichte und Lärche. Einige Gebiete von *Pradirón* haben kalkreiche Unterlagen und deshalb Gesellschaften wie Karbonat-Tannen-Fichtenwälder.

Die subalpine Stufe wird von Wäldern bestimmt, in denen Fichten dominieren, vermischt mit Lärchen. An Lawinenzügen und Bachläufen findet man Grünerlengebüsche. An trockenen, vorwiegend süd-südwestexponierten Hängen findet man Preiselbeer-Fichtenwälder mit Laserkraut

und in Gebieten mit viel Preiselbeere den Typischen Preiselbeer-Fichtenwald. Auf feuchteren Böden gibt es Alpenlattich-Fichtenwälder mit Wollreitgras und Alpenlattich-Fichtenwälder mit Wollreitgras und Heidelbeere. Auf steinigen, nach Südwesten gerichteten Böden mit grossen Steinen wächst Preiselbeer-Fichtenwald auf Blockschutt. Die obersubalpine Stufe wird durch Alpenrosen-Lärchenwald bestimmt, insbesondere in der Nähe der Alpen.
Auch die im Calancatal gelegenen Wälder der Kernzone weisen typische Gesellschaften der Standortregion Südliche Zwischenalpen auf. Das Gebiet umfasst die obersubalpine, die subalpine und die hochmontane Stufe. Im Naturwald der hochmontanen Stufe dominieren Weisstanne und Fichte, dazu kommen Lärche, Birke und Vogelbeere. Die Struktur ist oftmals einheitlich. Im inneren Calancatal ist die Weisstanne selten vertreten, was an den Standortbedingungen, aber auch an der Beweidung und am Wild liegt. Das innere Calancatal gehört bis Rossa zum Sekundärgebiet der Weisstanne, weiter nördlich ist es ein Reliktgebiet, auch wenn es dort noch Populationen mit viel Weisstanne gibt. Am häufigsten kommen in diesem Gebiet Tannen-Fichtenwälder mit Wollreitgras vor.
Die subalpine Stufe ist durch Fichtenwälder mit Lärchen gekennzeichnet. An Lawinenzügen und Bachläufen findet man Grünerlengebüsche (*drosa*). An trockenen Hängen wächst Preiselbeer-Fichtenwald mit Laserkraut und in Gebieten mit viel Preiselbeere der Typische Preiselbeer-Fichtenwald. Auf feuchteren Böden gibt es den Alpenlattich-Fichtenwald mit Wollreitgras und den Alpenlattich-Fichtenwald mit Wollreitgras und Heidelbeere, an den nordexponierten, feuchten Hängen den Typischen Hochstauden-Fichtenwald mit kahlem Alpendost. Auf südwestexponierten Blockhalden befindet sich der Sonderwaldstandort Preiselbeer-Fichtenwald auf Blockschutt und an einigen besonderen Stellen Alpenrosen-Lärchen-Tannenwald. In den Lawinenzügen und auf den verlassenen Weiden findet man Grünerlengehölz. Die obersubalpine Stufe ist gekennzeichnet durch die Lärche (Alpenrosen-Lärchenwald) und in den Lawinenzügen, auf den verlassenen Weiden und oft an der oberen Waldgrenze durch Grünerlengehölz.
Für die Waldflächen der Kernzone sind folgende Ziele definiert:

- die forstwirtschaftliche Nutzung der Wälder in der Kernzone ist grundsätzlich verboten
- die freie Entwicklung der Wälder in der Kernzone ist gewährleistet
- das derzeitige Waldvorkommen und die potenziellen Waldgebiete werden bestimmt und überwacht
- die heutigen Funktionen der Waldflächen, die an die Kernzone grenzen, sind gewährleistet
- die wertvollen Waldweiden werden kontinuierlich sowie nachhaltig auf klar begrenzten Flächen bewirtschaftet, dies in Übereinstimmung mit den Eigentümern, Betreibern, kantonalen Stellen und der Parkträgerschaft
- die Möglichkeiten der Waldeigentümer in der Kernzone, für den Verzicht auf die Waldnutzung entschädigt zu werden, sind klar definiert

Mit den Zielsetzungen wird gewährleistet, dass der Wald u.a. seine Funktionen als Ökosystem mit Ökosystem-Dienstleistungen, Nutz- und Wirtschaftsraum, Erholungsraum und Schutzwald wahrnehmen kann. Schutzwälder vom Typ B und C (Kanton Graubünden) und solche mit indirekter Schutzfunktion (Kanton Tessin) kommen dagegen in der Kernzone vor. Die Kernzone im Bündner Teil des Parc Adula betrifft Waldflächen der Gemeinden Sumvitg, Mesocco, Rossa und Calanca (Cauco). Im Tessin umfasst die Kernzone ausschliesslich Waldflächen der Gemeinde Blenio.

Mittel- und langfristig sind für die Kernzone genügend Waldflächen unterhalb der Waldgrenze in ausreichender Qualität sicherzustellen. Die zu Beginn der ersten Betriebsphase noch fehlenden Waldflächen können durch Vergrösserung der Kernzone oder durch die Aufgabe der Beweidung von

Waldpotenzialflächen gewonnen werden. In dieser Hinsicht ist es Ziel für die erste Betriebsphase 3 km^2 zusätzliche Waldflächen ausweisen zu können.

Eine Überlagerung der Kernzone mit einem Schutzwald ist möglich unter der Bedingung, dass die für den Erhalt der Schutzfunktion erforderlichen Eingriffe den Anforderungen nach Art. 17 PäV nicht widersprechen. Dazu sind eine eingehende Risikoabschätzung sowie eine Interessensabwägung durch die zuständigen Behörden erforderlich. In der Kernzone mögliche Nutzungen im Zusammenhang mit dem Wald sind die nötigen Massnahmen zur Verhinderung negativer Auswirkungen auf Flächen ausserhalb der Kernzine durch Ereignisse wie Waldbrand, Borkenkäfer Massenvermehrung, Gerinneblockade durch Rutschung oder Felssturz und Lawinen.

Waldflächen in der Umgebungszone

Nach Angaben des Amtes für Wald und Naturgefahren Graubünden beträgt die Waldfläche in der Umgebungszone des Parc Adula (Anteil Graubünden) ca. 211 km^2 (ca. 183 km^2 gemäss swissTLM3D) und den Daten swissTLM3D zufolge gibt es in der Umgebungszone ca. 304 km² Waldfläche: 61km^2 Gebüsch, 183 km^2 Wald und 17 km^2 offener Wald. Der Grossteil der Wälder des Parc Adula ist öffentlicher Besitz (Politische, Bürger- und Kirchgemeinden). Im Bleniotal sind 91% der Waldflächen öffentlich, der Rest privat. In der Umgebungszone ist das Waldvorkommen gross und teilweise überaltert. Die Nutzung erfolgt extensiv und der Waldbau gestaltet sich naturnah. Die Wälder weisen Merkmale von vier Standortregionen auf:

- Nördliche Zwischenalpen ohne Buche
- Kontinentale Hochalpen
- Südliche Zwischenalpen
- Südliche Randalpen mit Fichte

Die Orografie, die klimatischen Einwirkungen und die Bodenaktivität an diesen so unterschiedlichen Standorten machen die grosse Waldvielfalt im Parkgebiet aus. Der Wald entwickelt sich zudem über alle Höhenstufen, von der collinen bis zur obersubalpinen, und auf saurem wie auf kalkreichem geologischen Untergrund.
In den Südlichen Randalpen (unteres Calancatal und unteres Bleniotal), wo ein insubrisches, warmes Klima mit häufigen und heftigen Niederschlägen während der Vegetationsphase herrscht, gibt es Buchenwälder. Die Südlichen Zwischenalpen (Soazza und Mesocco im Misox und das Bleniotal) stehen unter dem Einfluss des insubrischen Klimas und eines starken Nordföhns. Kennzeichnend für diese Region ist das Fehlen der Buche. Zwischen der collinen und der obermontanen Stufe in Mesocco findet man beispielsweise Laubwälder, die aus Eichenwäldern (ökologisch besonders wertvoll ist der Eichenwald Motèla, einem Reliktwald zwischen Mesocco und Soazza), Linden-, Kastanien- und einigen Eschenniederwäldern mit viel Robinie bestehen. In Soazza, im Calanca- und im Bleniotal befinden sich ausgedehnte Auenwälder. Im Calancatal ist die colline Stufe geprägt durch Pionierwälder mit Birke, Aspe und Hasel, Eschenmischwälder, Ahornwälder und Erlengebüsche
In der obermontanen Stufe findet man häufig Pionierwälder, deren Entstehung durch die Aufgabe der landwirtschaftlichen Nutzung seit den 50er Jahren begünstigt wurde, besonders Hasel, Birke und Fichte, die sich auch in niedrigeren Lagen verstärkt ausbreitet. Im Naturwald der hochmontanen Stufe dominieren Weisstanne und Fichte, hinzukommen Lärche, Birke und Vogelbeere. Die Struktur ist oftmals einheitlich. In einigen Gebieten setzen das Klima und die Wildtiere der Weisstanne zu. Im

Bleniotal dominiert Nadelwald zwischen 1'400 und 2'000 m ü. M. und die hier häufigsten Baumarten sind Fichte, Weisstanne, Lärche, Bergföhre und Arve.
Im Calancatal, Bleniotal (Predasca, Val Malvaglia) und Rheinwald gibt es wunderschöne beweidete Lärchenwälder. Die subalpine Stufe wird von Wäldern bestimmt, in denen Fichten überwiegen, vermischt mit Lärchen. An Lawinenzügen und Bachläufen findet man Grünerlengebüsch. Lärchenwälder, hauptsächlich in der Nähe der Alpen, kennzeichnen die obersubalpine Stufe. Nördlich des Dorfes San Bernardino in Richtung Pass kann man Bergföhrenwälder (Pian Casuleta) und Grünerlengehölze bewundern. Der Waldbestand im Bleniotal setzt sich wie folgt zusammen: Nadelwald (40%), Pionierwald und Gebüsch (30%), Laubwald, Niederwald und Selven (6%), Mischwald (8%), Pflanzungen (2%) sowie Lichtungen und unproduktive Flächen (14%) (Stand 2008). Der Bewaldungsgrad liegt bei etwa 39%.
Im Tal Santa Maria befindet sich das 2003 eingerichtete Waldreservat – Cembreta della Selvasecca. Es handelt sich um den grössten Arvenwald der Südschweiz; er hat 300 Jahre alte Bäume. In der Umgebungszone sind Waldreservatprojekte in Planung (Stand 2015), die der Parc Adula während der Errichtungsphase finanziell unterstützt hat. Dazu gehören zwei Voruntersuchungen für die Waldreservatprojekte Alp Nadéls in der Gemeinde Trun und Val Madra in der Gemeinde Serravalle. Das Waldreservat Alp Nadéls wurde mit Beginn 2015 realisiert.
In Soazza, Buseno und im Bleniotal gibt es wiederhergestellte und bewirtschaftete Kastanienselven. Die Parkgträgerschaft hat bereits in der Errichtungsphase die Pflege der Selven in Soazza und Buseno durch den Einsatz von Zivilisten sowie das Kastanienselvenprojekt in der Gemeinde Serravalle und Buseno unterstützt. Ab 2016 ist die Zusammenarbeit mit dem didaktischen Zentrum in Nosall-Rolett geplant. Das Calancatal und das Moesano insgesamt zeichnen sich durch jahrhundertealte Lärchenbestände an der oberen Waldgrenze (oberhalb von 1'800 m ü. M.) aus, die gemäss einer wissenschaftlichen Studie der WSL (Krebs et al. 2007) zu den ältesten in Europa zählen.
Zu den kontinentalen Hochalpen gehören das Hinterrheintal, ein Grossteil der Greina Ebene und das Gebiet südlich der Gemeinde Medel/ Lucmagn. In dieser Standortsregion herrscht ein Kontinentalklima mit starken täglichen und jahreszeitlichen Temperaturschwankungen und einer besonders hohen Sonneneinstrahlung. Der Niederschlag ist gering. Die hochmontane und die subalpine Stufe sind durch Lärchen-Fichten-, Lärchen-Arven- und Bergföhrenwälder sowie durch Waldföhren gekennzeichnet. Die Buche fehlt vollständig und die Weisstanne ist reliktartig vorhanden. In der obersubalpinen Stufe treten Lärchen-Arvenwälder auf. Im Talboden zwischen Nufenen und Splügen gibt es Auenwälder.
Die Standortsregion Nördliche Zwischenalpen, zu der die Gemeinden der Surselva gehören, hat ein ozeanisches bis kontinentales Klima und mittlere Niederschlagsmengen. Zwischen der collinen und der submontanen Stufe, insbesondere in den Gemeinden Sumvitg und Trun, sind an trockenen und sonnigen Standorten Laubwälder mit Eiche sowie Föhrenwälder ohne Buche anzutreffen. Im Talboden gibt es inaktive Auen, in denen die Fichte die typische Auenvegetation ersetzt hat. Im Val Sumvitg findet man wunderschöne Weisserlen-Auenwälder. Die hochmontane Stufe ist geprägt durch Tannen-Fichtenwälder und Fichtenwälder mit Vogelbeere. In der subalpinen Stufe dominiert die Fichte mit Vogelbeere und die Lärche fehlt. Nur im Innern des Medelsertals und im Valsertal tauchen vereinzelt Lärchen zwischen den Fichten auf. Arvenbestände kennzeichnen die obersubalpine Stufe. Im Medelsertal sind diese Wälder mit Lärchen durchmischt. In den Seitentälern der oberen Surselva sind Bergföhrenbestände vorhanden.
Im Gebiet Soliva zwischen den Gemeinden Medel/ Lucmagn und Disentis/ Mustér wurde 2014 zwischen der subalpinen und der obersubalpinen Stufe das Waldreservat Soliva, bestehend aus

Lärchen und Arven mit Alpenrose, eingerichtet. Es handelt sich um einen sehr seltenen und für die Surselva aussergewöhnlichen Wald.

Waldökosystem und Vernetzung

Der Kanton Graubünden fördert die Waldbiodiversität mit vier Strategien:

- **Naturnaher Waldbau** auf der gesamten Waldfläche durch die Förderung der natürlichen Verjüngung, standortgerechte Baumarten, das Belassen von Tot- und Altholz sowie von Biotopbäumen.
- Gezielte Pflegemassnahmen zur Erhaltung bedrohter und seltener Biozönosen und besonderer Kulturlandschaftsformen. Dazu zählen die Pflege der Waldränder, der Hecken und ökologisch wertvoller Waldbestände (z.B. Eichenwälder) sowie Pflegearbeiten in Übergangsbereichen und Lichtungen. Zu dieser Strategie gehört auch die Ausscheidung von **Sonderwaldreservaten** für die Pflege und den Erhalt von Kulturlandschaften wie Waldweiden und Kastanienselven.
- Bewahrung der natürlichen Dynamik des Waldes durch den Verzicht auf forstliche Nutzung und Beweidung. Ziel ist es, 9'000 ha **Naturwaldreservate** zu schaffen, in denen häufige, typische und seltene Waldgesellschaften vertreten sind.
- **Gezielte Massnahmen** zur Förderung stark gefährdeter Tier- und Pflanzenarten. Dabei geht es um waldbauliche Eingriffe zum Naturschutz, teilweise in Verbindung mit der Einrichtung von **Sonderwaldreservaten**. Besonderes Augenmerk wird auf den Schutz des Auerhuhns gelegt.

Im Waldentwicklungsplan 2016 sind die potenziellen Waldreservate aufgeführt.

Im Tessin hat der Staatsrat am 16. Mai 2012 das Konzept zum Schutz, zur Förderung und zur Aufwertung der Biodiversität des Tessiner Waldes genehmigt, das die operative Massnahme in Kapitel 7 des kantonalen Forstplans konkretisiert. Das Konzept beinhaltet die Ziele und die allgemeinen und spezifischen Massnahmen in Bezug auf:

- den naturnahen Waldbau;
- die traditionellen Waldbewirtschaftungsformen;
- die Waldreservate;
- die Erntebestände;
- die Biotope und Spezialhabitate im Wald;
- die Auenwälder.

Totholz und Altholzinseln

Alt- und Totholz ist für das Ökosystem Wald von grosser Bedeutung, denn es bietet eine Vielfalt an Mikrohabitaten für zahlreiche Arten von Wirbellosen und anderen Tieren sowie für Moose und Flechten. Rund 6'000 Arten sind auf solche Strukturen als Lebensraum oder Nahrungsquelle angewiesen.

Eine Erhöhung der Totholzmenge im Wald fördert also die Biodiversität; sie stärkt zudem weitere wichtige Funktionen wie den Schutz gegen Steinschlag und begünstigt die natürliche Verjüngung des Bergwaldes.

Totholzinseln und Biotopbäume können ausserdem zur Vernetzung von Naturwaldreservaten beitragen und müssen deshalb an den notwendigen Stellen gefördert werden. Zurzeit werden im Parkgebiet in ein paar be-sonderen Fällen Massnahmen durchgeführt, ein spezifisches Konzept für

den Parc Adula liegt jedoch noch nicht vor. Hier wird eine Zusammenarbeit zwischen Park und Forstdiensten notwendig sein.

Die Angaben über die Totholzvorkommen im Gebiet Parc Adula beruhen auf dem vierten Schweizerischen Landesforstinventar (LFI4b), das in Bezug auf die Parkregionen folgende Ergebnisse liefert::

Totholzvolumen:
(Begriffsdefinition: Totholzvolumen = Schaftholzvolumen in der Rinde aller stehenden und liegenden toten Bäume und Sträucher ab 12 cm Brusthöhendurchmesser)

Blenio: 15.6 (± 34%) m^3/ha

Moesano: 25.6 (± 8%) m^3/ha

Surselva: 30.9 (± 21%) m^3/ha

Viamala: 30.9 (± 14 %) m^3/ha

Totholzmenge:
(Begriffsdefinition: Totholzmenge = Holzvolumen allen Totholzes, das nach Methode LFI3 erfasst wird. Für stehende Bäume und Sträucher ab 12 cm BHD wird das um Schaftbrüche reduzierte Schaftholzvolumen und bei liegendem Totholz das Derbholz (ab 7 cm Durchmesser) ausgewiesen. Asthaufen sind nicht eingeschlossen.)

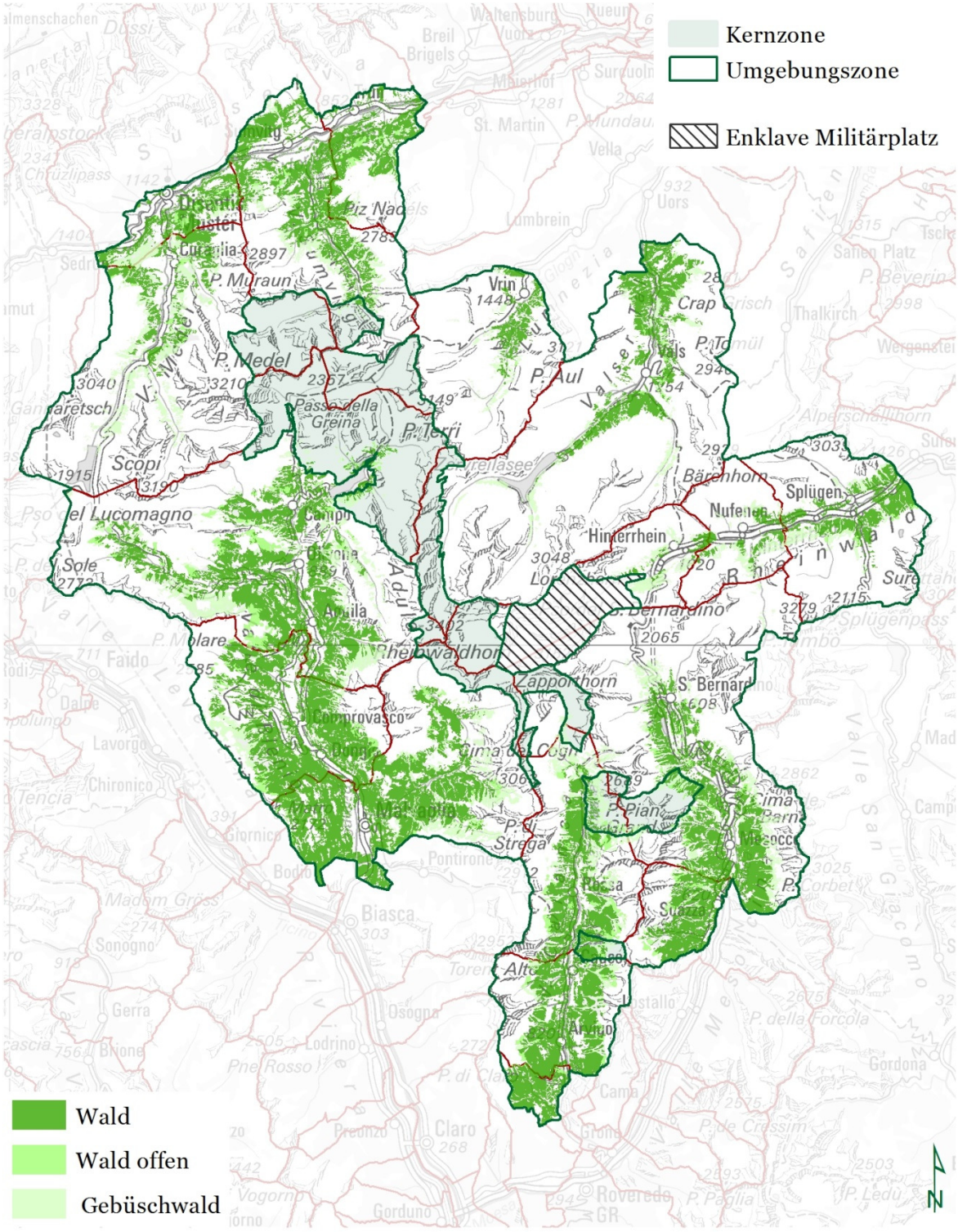
Blenio: 30.4 (± 42 %) m^3/ha

Surselva: 41.4 (± 19 %) m^3/ha

Viamala/Moesano: 37.2 (± 15 %) m^3/ha

Das Totholzvolumen im Wald liegt in den Regionen Rheinwald und Surselva mit 30.9 m3/ha deutlich und im Moesano mit 25.6 m3/ha leicht über dem schweizerischen Durchschnitt (24 m3/ha); im Bleniotal ist es hin-gegen niedrig (15.6 m3/ha). Die Totholzmenge liegt deutlich höher.

Um die Schwellenwerte definieren zu können, die zur Förderung bestimmter Arten und zur Bewertung der Qualität des Totholzbestandes notwendig sind, müssen vorab Untersuchungen und spezifische Studien durchgeführt werden. Parc Adula könnte dies in Zusammenarbeit mit den verschiedenen Forschungsinstitu-ten leisten.



Wald

Stand	Printout	Pro. Nr.
08.'16	26.08.'16, sp	5.1

0 2 4 8 12 km

Info.
© Parc Adula 2016
Quellen: lk500©swisstopo (5704002947)
Gemeindegrenzen: GR©ALG / TI©UCR
tlm_bodenbedeckung@swisstopo

Karte 6: Wald im Parc Adula (eigene Darstellung)

2.1.2.7 Potenzial für die Schaffung von neuen Naturwaldreservaten

Die Waldreservate sind Teil der 2012 vom Bundesrat verabschiedeten Strategie Biodiversität Schweiz. Die Waldreservate machen in der Schweiz eine Fläche von ca. 4.8% aus (Stand 2012); das entspricht rund der Hälfte der Fläche, die vom Bund und den Kantonen als Zielgrösse bis 2030 festgelegt wurde. Gemäss Waldgesetz fällt die Errichtung und Begrenzung der Waldreservate in die Zuständigkeit der Kantone, welche jeweils mit den Eigentümern abgestimmt werden müssen.

Der Parc Adula trägt zur Verbesserung der öffentlichen Meinung zum Thema Waldreservate sowie zur Sensibilisierung der Öffentlichkeit bei und unterstützt darüberhinaus auch aktiv die Einrichtung neuer Waldreservate innerhalb des Parkperimeters durch die Beteiligung an der Überarbeitung der Waldentwicklungspläne.

Während der Errichtungsphase konnte das Nationalparkprojekt zielführende Kooperationen mit den kantonalen Forstämtern und den Eigentümern aufbauen, um die Naturwaldreservate Alp Nadéls in der Gemeinde Trun, Val Madra in der Gemeinde Serravalle und Soliva in den Gemeinden Disentis/ Mustér und Medel/ Lucmagn zu schaffen.

Die potenziellen Waldreservate werden auf kantonaler Ebene vom Amt für Wald und Naturgefahren in den Waldentwicklungsplänen (GR) und von der Sezione forestale im kantonalen Forstwirtschaftsplan (Piano forestale cantonale, TI) festgelegt. In Graubünden werden die Waldentwicklungspläne derzeit überarbeitet und bis Ende 2016 neu definiert. Das Amt für Wald und Naturgefahren hat zugesagt, im Zuge der Revisionen die Anforderungen des Projekts Parc Adula zu berücksichtigen. Der Parc Adula wurde konsultiert, um gemeinsam potenzielle Waldreservate im Moesano zu identifizieren. Die Waldflächen in der Kernzone wurden in den Entwürfen für die Waldentwicklungspläne als potenzielle Waldreservate ausgewiesen. Die Vereinbarungen mit den Eigentümern enthalten eine Klausel, die eine Vertragskündigung nach 10 Jahren ermöglicht, wenn eine Gemeinde beschliesst, aus dem Nationalpark auszutreten. Zum gegenwärtigen Zeitpunkt der Revision der Waldentwicklungspläne ist der Stand der Waldreservate innerhalb des Parc Adula wie folgt:

Tabelle 8: Naturwaldreservate Parc Adula, Stand 2015 (eigene Darstellung)

Region	Fläche [ha]
Blenio	2'381.16
bestehend	81.16
geplant	2'300.00
Moesano	5'300.00
potenziell	5'300.00
Surselva	652.26
bestehend	52.26
potenziell	600.00
Total	8'333.42

In der Region Rheinwald sind keine Waldreservate geplant. Zusammen mit den zuständigen kantonalen Stellen bemüht sich die Parkträgerschaft darum, die Zustimmung der Eigentümer zu erhalten und sie für den Nutzen der Einrichtung von Waldreservaten zu sensibilisieren.

Generell wird darauf geachtet, sämtliche Fragestellungen in Bezug auf den Wald in enger Amstimmung mit den Waldentwicklungsplänen (GR) und dem kantonalen Forstwirtschaftsplan (TI) zu bearbeiten.

2.1.2.8 Nationale und kantonale Wildschutz- und Wildruhezonen

Wildschutzgebiete im Kanton Graubünden und Tessin

Wildschutzgebiete, auch Jagdbanngebiete oder Wildasyle genannt, sind von der Regierung festgelegte Gebiete mit absolutem (generelles Jagdverbot) oder partiellem (Hochjagdasyle, Hasenasyle etc.) Jagdverbot. Sie sind ein wichtiges Instrument der Jagdplanung. Die vom Bundesrat bezeichneten eidgenössischen Jagdbanngebiete sowie der Schweizerische Nationalpark sind ebenfalls Wildschutzgebiete. Die Wildschutzgebiete im Kanton Graubünden werden wie folgt unterschieden: Schweizerischer Nationalpark; Eidgenössische Jagdbanngebiete; Kantonale Wildschutzgebiete.

Die kantonalen Wildschutzgebiete werden in allgemeine und besondere Wildschutzgebiete unterteilt. Den besonderen Wildschutzgebieten werden folgende Wildasyle zugeordnet (AJF 2010):

- Hochjagdasyle
- Rehasyle
- Murmeltierasyle
- Niederjagdasyle
- Hasenasyle
- Federwildasyle
- Wasserflugwildasyle

Tabelle 9: Wildschutzgebiete Graubünden im Parc Adula (AJF 2015):

Wildschutzgebiete Graubünden	Kernzone	Umgebungszone	total ha
Allgemeines Wildschutzgebiet	202.49	4'157.03	4'359.52
Hasenasyl		590.78	590.78
Murmeltierasyl	0.01	244.74	244.75
Hochjagdasyl		500.06	500.06
Niederjagdasyl	0.43	2'074.65	2'075.08
Wasserflugwildasyl		288.37	288.37
Federwildasyl		1'752.05	1'752.05
Total ha	**202.93**	**9‘607.68**	**9‘810.61**

Wildruhezonen (Graubünden):

Wildruhezonen gibt es ausschliesslich in den Regionen Surselva und Rheinwald. Sie umfassen weitläufige Gebiete für die Überwinterung der Wildtiere und gewährleisten damit die notwendige Ruhe in der Winterzeit. In Graubünden bildet das kantonale Jagdgesetz die Rechtsgrundlage für die Einrichtung dieser Zonen. Auf diese Weise können die Gemeinden den Zutritt zu diesen sensiblen Zonen insbesondere für Wintersportler und -touristen zeitlich und räumlich beschränken; anschliessend werden die Zonen in die lokale Planung aufgenommen. Nachdem zunächst die Wildhüter den Anstoss zur Einrichtung der Zonen geben, werden diese dann in interdisziplinären Arbeitsgruppen mit verschiedenen Interessensvertretern (aus Waldwirtschaft, Tourismus, Jagdsektionen usw.) diskutiert. Innerhalb des Perimeters des Parc Adula gibt es ca. 44 km2 Ruhezonen, wie aus der nachfolgenden Tabelle hervorgeht:

Tabelle 10: Verhaltensregeln in den Wildruhezonen (eigene Darstellung)

	Kernzone	Umgebungszone	Total
Zutrittsverbot (zu Fuss und Wintersportarten)	501.22	2‘146.91	2'648.14
Zutrittsverbot, durchqueren auf eingezeichnetem Weg gestattet	999.65	486.42	1'486.07
Zutrittsverbot, durchqueren auf Wegen gestattet		269.38	269.38
Total ha	1‘500.87	2‘902.72	4'403.59

Wildschutzgebiete (Tessin):

Die kantonalen Jagdbanngebiete werden für eine Dauer von 5 Jahren mit möglicher Verlängerung festgelegt (Art. 7 Regolamento sulla caccia e la protezione dei mammiferi e degli uccelli selvatici – Verordnung über die Jagd und den Schutz wildlebender Säugetiere und Vögel). Seit dem 1. Januar 2015 gelten neue Banngebiete, die ein besseres Rothirsch-Management gewährleisten sollen. Zudem bieten sie verbesserten Schutz der Gämse, deren Bestand in den letzten Jahren zurückgegangen ist. Im Bleniotal bestehen die folgenden Jagdbanngebiete:

Tabelle 11: Jagdbanngebiete Blenio (eigene Darstellung)

Jagdbanngebiete Blenio	Kernzone	Umgebungszone	Total ha
Offenes Banngebiet Hirsch	2.77	125.94	128.71
Hochjagdasyle		653.12	653.12
Niederjagdasyle		5'806.25	5'806.25
Murmeltierasyle	182.87	680.18	863.05
Allg. Wildschutzgebiete	22.02	1'190.93	1'212.95
Gams- und Murmeltierasyle		245.22	245.22
Total ha	207.66	8'701.64	8'909.30

Nationale Wildschutzgebiete

Innerhalb des Perimeters des Parc Adula gibt es die untenstehenden Eidgenössischen Jagdbanngebiete. Trescolmen und Pez Vial/ Greina verfolgen den Zweck Erhaltung des Gebiets als vielfältigen Lebensraum für wildlebende Säugetiere und Vögel; Schutz der Tiere vor Störung; Schutz seltener Arten wie: Adler, Habicht, Sperber, Turmfalke sowie Uhu, Birkhuhn, Alpenschneehuhn und Steinhuhn sowie Anpassung der Rothirschbestände an die lokalen Verhältnisse. Die Greina bezweckt die Sicherstellug von Lebensraum für wildlebende Säugetiere und Vögel; Regulierung der Steinbockpopulationen zur Verhinderung von Waldschäden und der Konkurrenz mit Gämsen sowie Erhaltung des vielfältigen Bestands an Rauhfusshühnern.

Tabelle 12: Eidgenössische Jagdbanngebiete (eigene Darstellung)

Objektnummer	Bezeichnung	Kategorie	Total ha
21	Trescolmen		2361.80
		I	1107.65
		II	796.27
		III	457.88
22	Pez Vial/Greina		3550.08
		I	3027.56
		II	522.52
24	Greina		6017.30

Die jeweilige Zone des Parc -Adula-Gebiets gliedert sich in folgende Kategorien (I: integraler Schutz; II: partieller Schutz; III: Gebiete mit Wildschäden):

Tabelle 13: Kategorien: integral, partiell, Gebiete mit Wildschäden (eigene Darstellung)

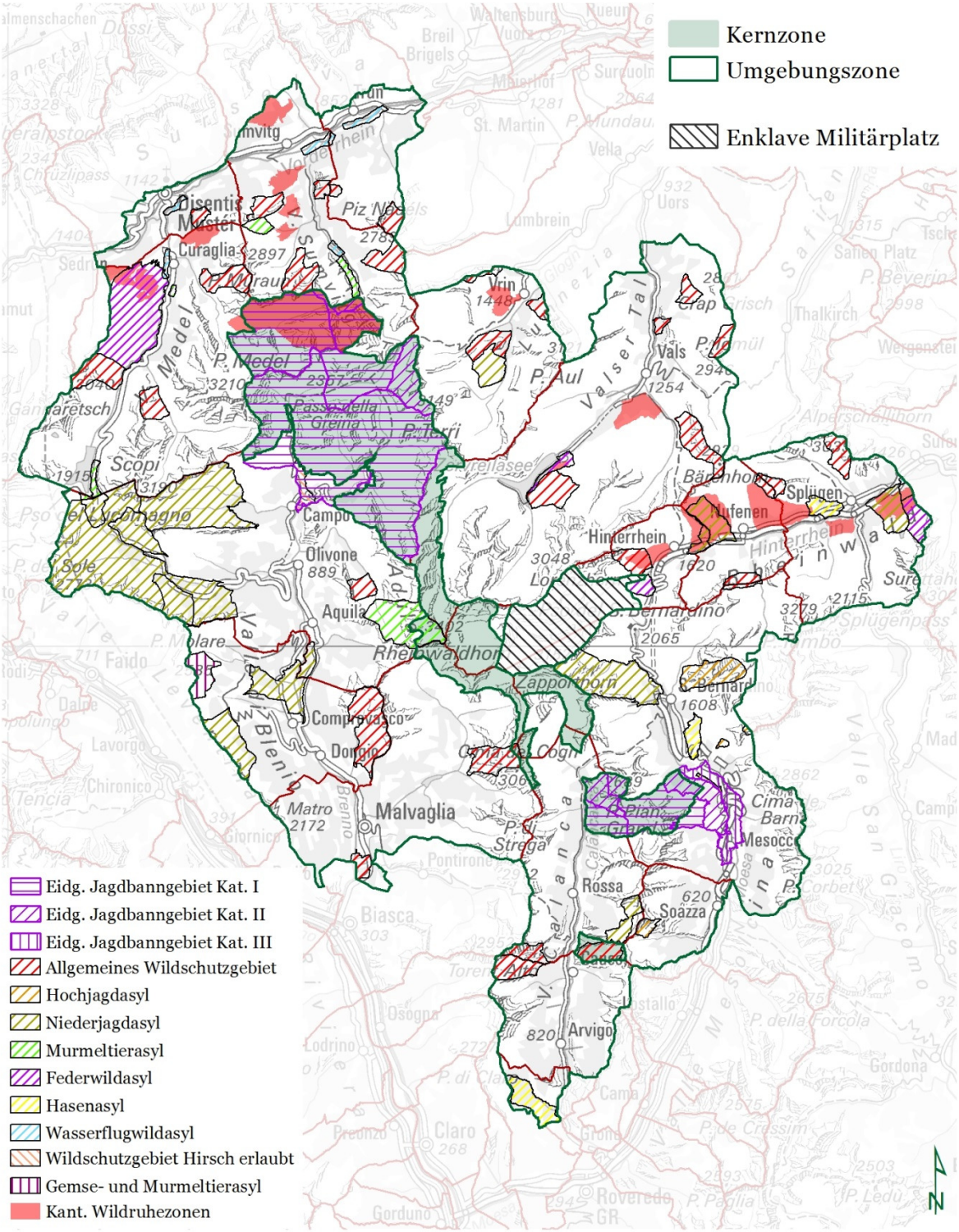
Kategorie	Kernzone	Umgebungszone	Total ha
I	9'176.63	975.92	10'152.55
II	1'007.06	311.76	1'318.82
III		457.88	457.88
Total [ha]	10'183.69	1'745.57	11'929.26

Tabelle 10 zeigt, dass **mehr als 70% der Fläche in der Kernzone bereits jetzt als eidgenössisches Jagdbanngebiet ausgewiesen sind.**

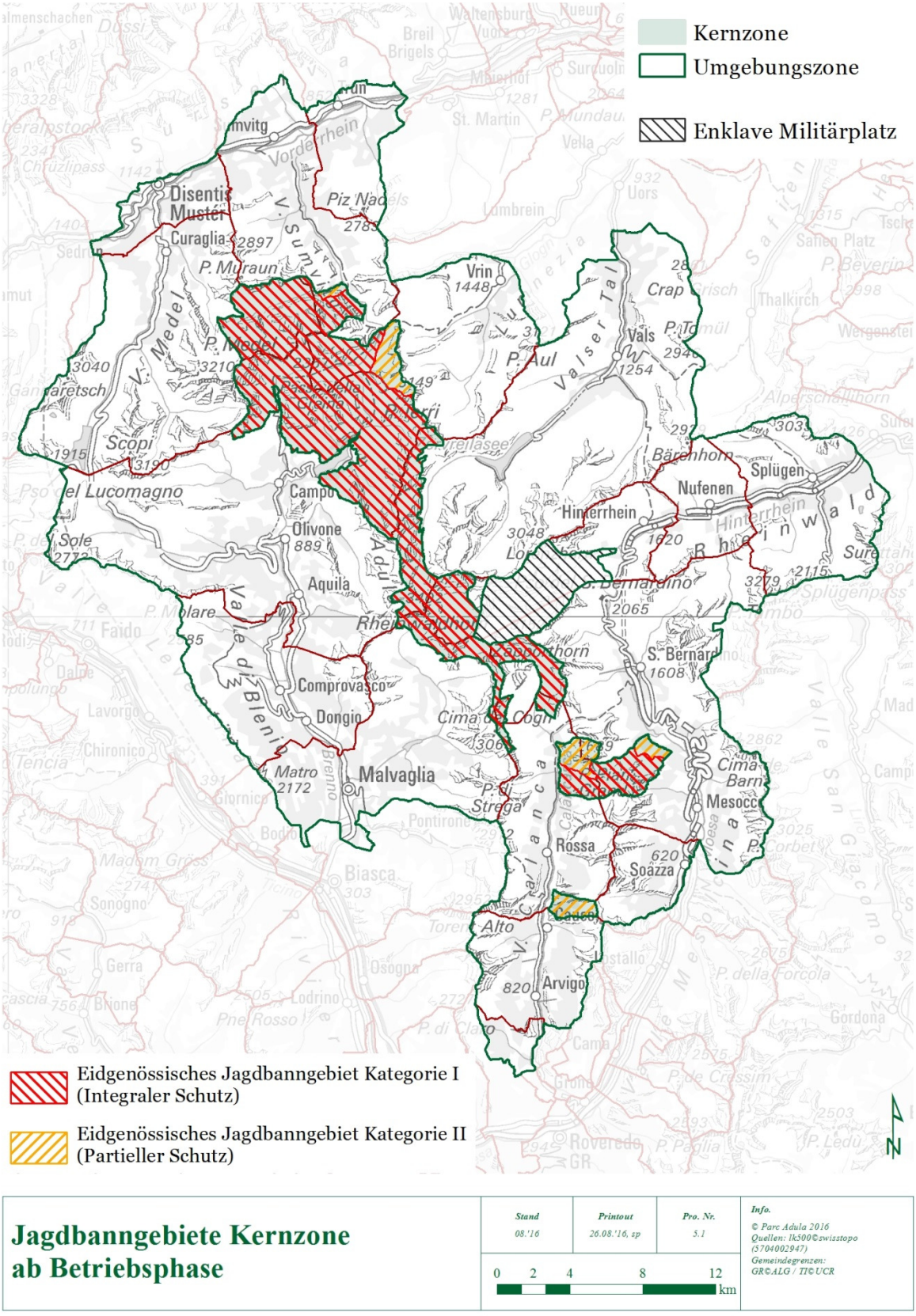
Ab Beginn der Betriebsphase des Parks wird das gesamte Gebiet der Kernzone als eidgenössisches Jagdbanngebiet ausgewiesen sein. Dies gliedert sich in folgende Kategorien (I: integral; II: partiell):

Tabelle 14: Eidgenössisches Jagdbanngebiet Kernzone Parc Adula - Kategorien (eigene Darstellung)

Kategorie	**Total km^2**
I	129.60
II	12.75
Total	142.35



Karte 7: Wildschutzgebiete (eigene Darstellung)



Karte 8: Jagdbanngebiete (eigene Darstellung)

2.1.2.9 Inventarisierte Siedlungen, Ortsbilder und Verkehrswege

Siedlungen und Ortsbilder: Die Besiedlung im Parc Adula weist trotz ihrer regionalen Vielfalt gewisse Gemeinsamkeiten auf. Die grössten Dörfer liegen an Knotenpunkten der im 19. Jh. ausgebauten Passtrassen über den Lukmanier- und San Bernardinopass: bei Splügen, Malvaglia und Olivone. Häufig säumen Häuser, die erst nach dem Strassenbau in klassizistischem Stil erstellt wurden, die Kommerzialstrassen. Kompakte Siedlungen finden sich im Rheinwald zwischen Sufers und Hinterrhein. Im unteren Bleniotal führte die Bautätigkeit im 19. Jh. und im 20. Jh. dazu, dass Dörfer beinahe zusammengewachsen sind. Viele Gemeinden bestehen aus einer grösseren Siedlung, dem Hauptort mit der Pfarrkirche sowie ein paar kleinen Weilern - im Bleniotal *Ville*, auf Romanisch *Uclauns* und im Valsertal *Höfe* genannt.

Ortsbilder: Gemäss dem Inventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz (ISOS) verfügt die Parkregion über eine grosse Anzahl von Ortsbildern von nationaler, regionaler und lokaler Bedeutung. Das kann sowohl die ganze Siedlung betreffen oder nur einen einzelnen Weiler oder eine Häusergruppe. Im Calancatal sind Landarenca, Cauco, Braggio, Augio und Rossa nach ISOS national eingestuft, im Misox Mesocco und Soazza, das als vorbildlich erhaltenes Ensemble gilt. Im Bleniotal sind unter anderem vom Verkehr geprägte Orte wie Olivone und Ponto Valentino oder der industrielle Komplex von Dangio von nationaler Bedeutung. In der Surselva sind dies die historischen Ortskerne von Curaglia, Sumvitg und Trun und Vrin sowie die Weiler Disla, Cavardiras und Schlans. Im Rheinwald weist das Passdorf Splügen nationale Bedeutung auf.

Bauweise: Der Baubestand im Gebiet des Parc Adula widerspricht der geläufigen Sichtweise, wonach man im Tessin vor allem Steinbauten, bei den deutschsprachigen Walsern und im romanischen Sprachgebiet dagegen vor allem Holzbauten antreffe. Sämtliche Bauernhäuser im Parc Adula sind aber Mischbauten, bei denen Stein und Holz Verwendung finden können. Die bäuerliche Architektur im Parc Adula weist also trotz regionaler Unterschiede eine überraschende Einheitlichkeit auf: Sockel und allenfalls Küchentrakt in Mauerwerk, Stube und Kammern in Holzbauweise und Vorratsräume teils in Holz, teils in Mauerwerk. Entscheidend war das Vorhandensein der Baumaterialien. Wo Holz rar war, findet sich mehr Mauerwerk und wo der Stein gut spaltbar war, wurden die Dächer mit Steinplatten statt mit Holzschindeln eingedeckt. Gemauerte Häuser galten als repräsentativ. So sind die Sakralbauten, die Case dei Landfogti im Val Blenio und die Patrizierhäuser in Splügen, gemauert.

Einstufung der Ortsbilder gemäss ISOS (im Tessin nur nationale Ortsbilder beschrieben) siehe Anhang B 14.2.2

Verkehrswege: Mehrere Transitverbindungen queren den Parc Adula: Als bedeutendste die San Bernardino-Route, die bereits in vorrömischer Zeit begangen wurde, zum andern der Lukmanierpass, der von Disentis durch die Val Medel nach Olivone im Bleniotal führt und sicher seit dem frühen Mittelalter dem Transitverkehr diente. Ein weiterer historisch sehr bedeutender Bündner Transitpass, der Splügen, befindet sich auf Schweizer Seite ebenfalls im Parkgebiet. Splügen ist wesentlich vom Handel über den Splügenpass geprägt und gilt als vorbildlich erhaltener Passort. Ein dritter Übergang, der den Parkperimeter ebenfalls nur am Rande betrifft, ist der 2044 m hohe Oberalppass zwischen Tujetsch (Graubünden) und Andermatt (Uri). Er verbindet das Tal des Vorderrheins mit dem Rhonetal und hatte eine grosse Bedeutung für die Urbarmachung und Besiedlung von Urseren durch das Kloster Disentis. Passverbindungen von regionaler Bedeutung waren der Safierberg (Safien-Splügen), der Valserberg (Vals/ Peil – Hinterrhein), die Greina (Sumvitg-Olivone) und der Soredapass von der Lampertschalp nach Olivone. Über diese Pässe trieb die lokale Bevölkerung ihr Vieh auf die Märkte im Süden oder – wie im Fall der Pässe Soreda und

Greina – auf die Sömmerungsgebiete nördlich der Alpen. Sie spielten also für die lokale und regionale Wirtschaft eine wichtige Rolle.

Die San Bernardino-Route ist dank dem Strassentunnel noch heute neben dem Gotthard die bedeutendste Nord-Süd-Verbindung durch die Schweiz für den Autoverkehr. Lukmanier- und Splügenpass haben eher touristische Bedeutung, der Splügenpass ist im Winter geschlossen, der Lukmanierpass seit einigen Jahren mehrheitlich offen. Die Übergänge Safierberg, Valserberg, Greina und Soredapass sind heute bei Wanderern sehr beliebt, wirtschaftlich und verkehrstechnisch haben sie ihre Bedeutung aber verloren.

Die Bedeutung der historischen Verkehrswege: Als Elemente der Kulturlandschaft bilden Kulturwege eingebunden in Angebotspauschalen Grundlage für den natur- und kulturnahen Tourismus und damit für die regionale Entwicklung. Drei wichtige, gemäss Bundesinventars der historischen Verkehrswege der Schweiz (IVS) national bedeutende historische Verkehrsverbindungen schliessen sich wie ein Ring um das Adula-Gebiet: im Norden die Route durch die Surselva, im Westen diejenige über den Lukmanierpass und im Osten die Route über den San Bernardinopass. Dazwischen breitet sich ein Netz von regionalen und lokalen Wirtschaftswegen aus, die für die bäuerliche Kultur in dieser Region während Jahrhunderten eine zentrale Aufgabe hatten. Mit der Greina Verbindung und dem Soredapass hat die Region im Übrigen zwei typische Vertreter von Viehwegen; sie zeigen, wie wichtig der Viehtrieb auf die Märkte des Südens war. Zweifellos die grösste Transitbedeutung kommt dem San Bernardino zu, der gemeinsam mit dem Splügenpass von grosser Wichtigkeit für den Waren- und Personentransit war und als einer der ersten Alpenpässe gleichzeitig mit dem Splügen eine Kunststrasse erhielt.

Im Herbst 2013 wurde ein Konzept zum kulturökonomischen Potenzial und zur Inwertsetzung der historischen Wege rund um das Adula Gebiet erarbeitet. Dabei wurden die aktuellen Initiativen (Lucmagn, Mesolcina, Greina, Calanca, Giümela, Passit, Soreda) analysiert. Es wurde aufgezeigt, dass sich die verschiedenen Wege bezüglich Geschichte, touristischer Bedeutung, Infrastruktur und ökonomischem Potenzial unterscheiden. Als einzelne Wege verfügen sie nur bedingt über das Entwicklungspotenzial, das nötig wäre, um einen neuen Kulturweg nach dem Beispiel der ViaSpluga zu lancieren. Die Kulturwege müssen als Ganzes verstanden werden, als identitätsstiftendes Wegnetz zwischen den drei Kulturen und als Idee, die sich kommunizieren und wertschöpfungsorientiert umsetzen lässt.

In der Programmvereinbarung 2016-2019 ist ein Projekt (vgl. Projektblatt 2.2.1) zu den historischen Verkehrswegen definiert. Ziel ist es, die Kulturwege rund um das Adula Gebiet zu stärken, zu vernetzen und weiter zu entwickeln, damit das vorhandene touristische Potenzial wertschöpfungsorientiert umgesetzt werden kann.

2.1.2.10 Inventarisierte Einzelobjekte

Sämtliche Parkregionen verfügen über nennenswerte Kulturlandschaften. Mehrheitlich haben sie land- und alpwirtschaftlichen Charakter, so in Cauco, Mesocco und Soazza im Misox, Medel, Vals und Sumvitg in der Surselva (mit Ackerterrassen und Heubergen). Kulturlandschaften, die ihren Charakter vor allem ihren Bauten verdanken, sind in Acquarossa (u.a früh-touristische Anlage), Malvaglia und Nufenen anzutreffen. Ausgesprochen reich ist die ganze Parkregion an Kunst- und Kulturdenkmälern von architekturhistorischer Bedeutung. Dazu gehören in erster Linie die vielen – häufig barocken - Kirchen und Kapellen, aber auch private Herrschaftshäuser, sowie neue Architekturobjekte von Rang, wie die Therme von Zumthor in Vals und die Holzbauten von Gion A. Caminada in Vrin oder die Ziegenalp Puzzetta in der Val Medel.

Als kulturgeschichtlich bedeutende Einzelobjekte können auch einzelne substanzreiche Abschnitte der historischen Verkehrswege bezeichnet werden. Dazu gehören Abschnitte der Mulattiera über den San Bernardino und die restaurierte Kunststrasse über den Pass. Besonders ausgeprägt mit Pflästerungen, Trockenmauern und Felsbearbeitungen sind einige Wegrelikte im Calancatal und Bleniotal.

Geotope

Das Geo-Erbe im Parc Adula, d.h. das geologische und geomorphologische Erbe, oder auch das abiotische Erbe genannt, bildet eine der tragenden Säulen des natürlichen Erbes des gesamten Parkgebiets und findet national und international grosse Beachtung. Rein zahlenmässig hat eine Zusammenstellung der geowissenschaftlichen Publikationen zum Gebiet des Parc Adula und seinen Nachbarregionen ergeben, dass in der Zeit zwischen 1783 und Mai 2012 859 wissenschaftliche Veröffentlichungen erschienen (Scapozza u. Scapozza 2012).

Im Hinblick auf die Geotope gibt es in der Schweiz keine spezielle Gesetzgebung zum Schutz des geologischen Erbes. Folglich werden die Zonen von besonderem geologischem/ geomorphologischem Interesse indirekt durch andere Rechtsinstrumente geschützt. Es ist daher notwendig, diese in die bereits geltenden eidgenössischen Inventare und/oder kantonalen/kommunalen Schutzzonen aufzunehmen und Inventare der Geotope von kantonaler Bedeutung auszuarbeiten. Für das Tessin wird eine spezifische Vorschrift im Gesetz über den Naturschutz wirksam (Art 2b, Art. 8c, Art.10, Art.13 Abs 2, Art.14. Art.16. Abs1)

Geotope von nationaler Bedeutung: Bei den fünf Schweizer Geotopen von nationaler Bedeutung innerhalb des Parc Adula handelt es sich im Wesentlichen um geologische/geomorphologische Hochgebirgslandschaften, die überwiegend geomorphologische und/oder stratigrafische Besonderheiten aufweisen, wie das Gebiet inneres Valmagliatal (GIN096) und der Regionen Lukmanier (GIN157) und Greina (GIN168). In einem einzigen Fall, nämlich bei den Eklogit-Strukturen der Alp Trescolmen (GIN405), besteht das Geotop in einem bestimmten und in seiner Ausdehnung begrenzten Aufschluss.

Tabelle 15: Liste der nationalen Geotope (eigene Darstellung)

Nr. oggetto	Nome oggetto	Bedeutung	Categoria primaria	Categoria secondaria
GIN96	Rock glaciers dell'Alta Valle Malvaglia (TI)	national	Geomorfologico	Geodidattico
GIN157	Area carsica del Lucomagno–Piora (TI)	International und national	Stratigrafico	Geomorfologico
GIN168	Paesaggio geomorfologico della Greina (TI/GR)	national	Geomorfologico	Stratigrafico
GIN405	Eklogit-Boudins südlich der Alp de Trescolmen (GR)	national	Strutturale	Petrografico
GIN1012	Kame Terrassen in Disentis/Sedrun (GR)	national	Geomorfologico	Stratigrafico

Die Kame-Terrassen von Disentis/Sedrun (GIN 1012) liegen nur zum Teil innerhalb des Parkperimeters. Sie sind von morphologischer und natürlicher Bedeutung, da sie es ermöglichen, das Talgebiet der Surselva zu strukturieren und zu charakterisieren.
Im Hinblick auf die Massnahmen zum Management des geologischen/geomorphologischen Erbes sind die Regionen Lukmanier (GIN157) und Greina (GIN 168) direkt oder indirekt durch ihre vollständige oder partielle Aufnahme in verschiedene eidgenössische Inventare der Landschaften oder Biotope von nationaler Bedeutung geschützt; was die Inventare mit Gebieten von relativ grosser räumlicher Ausdehnung anbelangt, sind dies insbesondere das BLN (Objekte 1801 – Piora-Lucomagno-Dötra und 1913 – Greina-Piz Medel), das Moorlandschaftsinventar (Objekt 189 – Lucomagno/Dötra) und das Inventar der eidgenössischen Jagdbanngebiete (Objekte 22 – Pez Vial/Greina und 24 – Greina).

Tessiner Geotope von kantonaler Bedeutung: Es gibt 44 Tessiner Geotope von kantonaler Bedeutung. Diese Bestandesaufnahme ist als provisorisch einzustufen. In Bezug auf die Massnahmen zum Management des Geo-Erbes ist zu erwähnen, dass die grössere Zahl an Objekten auf dem Gebiet von Schweizer Geotopen von nationaler Bedeutung gelegen ist. Im Hinblick auf ein besseres Management dieser Objekte und eine integrierte Aufwertung unter Einbeziehung der Life Sciences ist festzustellen, dass die Tessiner Geotope von kantonaler Bedeutung innerhalb des Parc Adula im Wesentlichen in den Regionen Lukmanier und Greina liegen, die ihrerseits aufgrund der Überlappung mehrerer Objekte in Inventaren von Landschaften oder Biotopen von nationaler Bedeutung auf eidgenössischer Ebene geschützt sind (vgl. Scapozza u. Fontana 2009).

Graubündner Geotope von kantonaler Bedeutung: Nur sechs Graubündner Geotope sind im Inventar der Geotope von kantonaler Bedeutung verzeichnet; diese sind im Wesentlichen von mineralogischer, petrografischer, stratigrafischer, struktureller und geomorphologischer Bedeutung.
Die anderen 30 Graubündner Geotope von kantonaler Bedeutung in anderen kantonalen Inventaren der Landschaften und Naturdenkmäler gelten überwiegend als Objekte von hydrologischer, geomorphologischer und sedimentologischer sowie paläontologischer Bedeutung.
Was die Massnahmen zum Management dieser Geotope anbelangt, entsprechen diese in vielen Fällen denen für auf nationaler Ebene geschützte Objekte, wenngleich in einigen Fällen ein und dasselbe Objekt im betreffenden nationalen und dem kantonalen Inventar mit unterschiedlichem Perimeter verzeichnet ist.

Vorschläge für neue Geotope im Parc Adula: Zu den bereits in nationalen oder kantonalen Inventaren verzeichneten Geotopen kommen 10 weitere Objekte hinzu. Aufgrund ihrer Bedeutung dürfen diese nicht unberücksichtigt bleiben in einem Geotope-Inventar für den Parc Adula, das den Anspruch hat, die Vielfalt des Geo-Erbes in diesem Gebiet vollumfänglich zu beschreiben. Darunter sind zwei Objekte zu nennen (PA1001 und PA1002), die nur vorgeschlagen wurden, um den Perimeter der beiden Tessiner Geotope von kantonaler Bedeutung TI48 und TI53 über die Kantonsgrenze hinaus zu ergänzen, insofern die geopolitische Begrenzung dieser Objekte (Kantonsgrenze) nicht der natürlichen Begrenzung der betreffenden Geotope entspricht.

Tabelle 16: Liste der Vorschläge für Geotope im Parc Adula, die nicht in den anderen genannten Inventaren der Geotope aufgeführt sind (eigene Darstellung)

Obejektnr.	Bezeichnung	Bedeutung
PA1001	Serie del Lucomagno (TI/ GR)	Regional
PA1002	Horn del Pizzo Gaglianera (TI/ GR)	Regional
PA1003	Zervreilahorn (GR)	Regional
PA1004	Thermalquellen Vals (GR)	Regional
PA1005	Piz a Spescha (GR)	Lokal
PA1006	Vadrecc di Scaradra e di Sorda (TI)	Regional
PA1007	Burg von Mesocco (GR)	Lokal
PA1008	Steinbruch Polti von Arvigo (GR)	Regional
PA1009	Fessure a strappo di Camperio (TI)	Regional
PA1010	Piz Aul (GR)	Regional

Mit der Aufnahme des Zervreilahorns (PA1003) soll einem Berg Bedeutung verliehen werden, der aufgrund seiner emporragenden pyramidenförmigen Spitze aus touristischer Perspektive eines der Symbole des Parc Adula werden könnte. Ferner durften unter den neuen Objekten selbstverständlich die einzige Thermalquelle des Kantons Graubünden (PA1004) nicht fehlen sowie eines der interessantesten holozänen Gletschervorfelder des Kantons Tessin (PA1006), das überraschenderweise nicht im kantonalen Inventar der Geotope verzeichnet ist.
Zwei Geotope sind aufgrund ihrer kulturellen und historischen Bedeutung vorgeschlagen worden: Zum einen der Piz a Spescha (PA1005), der seinen Namen zu Ehren des berühmten Placidus a Spescha (1752-1833) trägt. Der Benediktinerpater war einer der Pioniere des Alpinismus und der Geologie des nördlichen Teils der Tessiner Alpen. Zum anderen der Gletscherriegel, auf dem die Burg von Mesocco emporragt, das bereits zur Zeit der Barone von Sax im 12. bis 15. Jahrhundert als Hochburg diente (Meyer 1982).
Schliesslich ist überraschend festzustellen, dass drei aus nationaler und internationaler Perspektive aussergewöhnliche mineralogische Objekte sowohl im nationalen als auch in den zwei betreffenden kantonalen Inventaren nicht aufgeführt sind. Die Steinbruch Polti von Arvigo (PA1008) ist in der Tat ein aussergewöhnliches mineralogisches Geotop in den Orthogneisen Coltre del Simano mit sehr seltenen Mineralien, die sich in alpinen Zerklüftungen bilden, wie Babingtonit, Beryll, Apophyllit, Stilbit, Pyrrothin usw. Die fessure a strappo di Camperio (PA1009) weisen eine riesige mineralogische Vielfalt auf (über 30 verschiedene Mineralien), weshalb sie als Objekt mit der vollständigsten Sukzession im Alpenraum gelten; das Gebiet des Piz Aul (PA1010) weist

Zerklüftungen mit einer Paragenese von über 12 unterschiedlichen Mineralien auf, darunter einige Rutil-Varietäten.
Im Hinblick auf das Management gehören die Geotope PA1001 und PA1002 (die auf Graubündner Seite die Objekte TI48 und TI53 komplettieren) zum Teil zum Gebiet eines Geotops von nationaler Bedeutung, GIN157 – «Area carsica del Lucomagno-Piora (TI)» bzw. GIN168 – «Paesaggio geomorfologico della Greina (TI/GR)». Was die Verbindung der neuen Geotope im Parc Adula mit auf Bundesebene geschützten Objekten anbetrifft, so sind PA1002 und PA1005 Teil des Objekts BLN 1913 – Greina-Piz Medel, während PA1009 Teil des BLN-Objekts 1801 – Piora-Lucomagno-Dötra ist. Was die eidgenössischen Inventare der Naturdenkmäler anbelangt, umfasst das Geotop PA1003 einen Teil der Auenlandschaft von nationaler Bedeutung Nr. 1323 – Lampertschalp, während die Geotope PA1002 und PA1006 Teil der eidgenössischen Jagdbanngebiete 22 – Pez Vial/Greina (Graubündner Seite des Objekts PA1002) und 24 – Greina (Objekt PA1006 und auf Tessiner Seite des Objekts PA1002) sind.

2.1.2.11 Charakteristische Nutzungen und Bewirtschaftungsformen

Kernzone

In der Kernzone ist die freie Entwicklung der Natur das oberste Ziel, Nutzungen sind gemäss Pärkeverordnung im Prinzip verboten bzw. nur unter bestimmten Voraussetzungen zulässig: dazu gehören beispielsweise Freizeitaktivitäten, land- und forstwirtschaftliche Nutzungen und Sammelaktivitäten. Nutzungen und deren Regelung sind im Anhang zum Parkvertrag Nutzungsreglement Kernzone definiert und ausführlich im Kapitel Bestehende Aktivitäten und Nutzungen und deren Regelung in der Kernzone beschrieben.

Die Bewirtschaftung der Alpweiden prägt seit Jahrhunderten das Parc Adula Gebiet. Durch die landwirtschaftliche Tätigkeit sind im Laufe der Zeit Flächen mit einem grossen kulturellen und traditionellen Wert entstanden. Die Nutzung dieser Gebiete stellt ein historisches Erbe der Alpwirtschaft dar und hat somit einen wichtigen kulturellen Erhaltenswert. Mit diesem Hintergrund bleibt die traditionelle Weidenutzung und Alpbewirtschaftung in der Kernzone möglich (Art. 17 Abs. 1 lit. e PäV, vgl. dazu Nutzungsreglement Kernzone, Anhang zum Parkvertrag). Alle Betriebe in der Kernzone des Parc Adula sind Sömmerungsbetriebe, bei denen die Weideflächen nur während der Sommermonate bewirtschaftet werden. 17 Sömmerungsbetriebe liegen in der Kernzone des Parc Adula (Stand 2015): fünf vollständig und 12 teilweise. Die Alpen Nomnom und Bedoleta in Rossa (Graubünden) werden seit längerer Zeit nicht bestossen. Zwei Alpen werden heute mit Milchkühen (eine zusammen mit Rindern), zwei mit Rindern und eine mit Mutterkühen bestossen. Die restlichen zehn sind vorwiegend Schafalpen, manchmal werden auf derselben Alp auch Ziegen gesömmert. Zwei Alpen wurden 2014 nicht bestossen. Da die ursprünglich vorgeschlagene Fläche an Alpweiden mit knapp ein Drittel der Kernzone gemäss Stellungnahme des BAFU vom 18.7.2014 für eine Ausnahmeregelung zu gross ist, wurden Vorschläge für eine Reduktion der Alpweideflächen ausgearbeitet und eine Planung für ein zukünftige Reduktion für einige Alpperimeter abgeklärt (Absichtserklärung). In Absprache mit den Bewirtschaftern und Besitzern wird der Nutzungsverzicht mit Entschädigungszahlungen ab der ersten Betriebsphase entgolten. Im gesamten deckt die korrigierte Alpweidefläche 27.2% der Kernzone, abzüglich der Tierkorridore und der deutlich unternutzten Flächen beträgt sie 20.4% der Kernzone (vgl. Konzept Schlüsselthema Kernzone: Perimeter der bewirtschafteten Alpen in der Kernzone des Parc Adula: Trifolium 2015).

Weitere für die Kernzone relevante Nutzungen wie Sammeln, Fischen und Jagd sind mit Beginn der Betriebsphase grundsätzlich verboten. Rund 70% der Kernzonenfläche ist bereits heute rechtskräftig verschiedenen Typen von Wildschutzgebieten zugewiesen; dieses Mosaik wird durch die flächendeckende Festlegung eines Eidgenössischen Jagdbanngebiets vervollständigt und ergänzt. Als Ausnahme des Sammelverbots ist das Strahlen unter strengen Einschränkungen in gewissen Teilen der Kernzone gestattet (vgl. Nutzungsreglement Kernzone). Die Nutzung der Kernzone für Wanderer und Berggänger ist auf dem Weg- und Routennetz gemäss Nutzungsreglement Kernzone erlaubt, unterschieden nach "Wege, alpine Parkrouten und Aufenthaltsbereiche im Sommer" und "Alpine Parkrouten im Winter". Die Parkrouten unterscheiden sich nach Fortbewegungsart und sind somit abhängig von der Schneesituation. Winterrouten werden mit Skis, Snowboard oder Schneeschuhen begangen, Sommerrouten werden zu Fuss begangen (vgl. dazu Kapitel Bestehende Aktivitäten und Nutzungen und deren Regelungen in der Kernzone).

Umgebungszone

Der primäre Sektor umfasst in den Regionen des Parks rund ein Drittel der Fläche. Land- und Forstwirtschaft ist nicht nur eine bedeutende Erwerbsquelle für die lokale Wirtschaft sondern übernimmt darüber hinaus auch eine zentrale Rolle in der Erhaltung und Förderung der alpinen Landschaft. Charakteristische Nutzungs- und Bewirtschaftungsformen sind aus landwirtschaftlicher Sicht die Dreistufenwirtschaft (Tal-, Maiensäss- und Alpstufe) mit der Beweidung durch Schafe, Ziegen, Rinder, Mutter- und Milchkühe.

In Mesolcina und Calanca wurden ursprünglich viele Auengebiete trocken gelegt, um Landwirtschaftsland zu gewinnen. Hänge wurden bewirtschaftet und Trockenmauern erstellt. Mit dem neu gewonnen Land wurde Heu produziert oder es wurden Kastanienselven angelegt. Heute werden diese Strukturen vielfach nicht mehr genutzt, bleiben aber ein wichtiges Landschaftselement Gefährdet sind sie durch das Einwachsen. Die Waldfläche nimmt stetig zu. Mittlerweile sind rund 40% der Fläche Wald, nur noch 15% der Fläche werden landwirtschaftlich genutzt. Die Waldfläche im Rheinwald beträgt rund 20%, während die Landwirtschaftsfläche mit etwa 30% stärker vertreten ist. Über 40% der Fläche wird als unproduktives Land (Felsen etc.) klassifiziert. Bemerkenswert ist, dass sämtliche Landwirte des Rheiwaldes schon sehr früh, das heisst in den 90er Jahren, auf Bioproduktion umgestellt haben und somit eine Vorreiterrolle schweizweit eingenommen haben. Die landwirtschaftliche Nutzfläche wird nachhaltig bewirtschaftet und die Landschaft gepflegt. Typisch sind im Rheinwald die vielen Heuschober, die über das Gebiet verteilt sind.

In der Surselva beträgt die Waldfläche auch rund 20%, das Landwirtschaftsland ca. 30% und der Anteil an unproduktiver Fläche beträgt ebenfalls rund 40%. Auch hier ist der Anteil an biologisch bewirtschafteten Flächen sehr hoch (bei rund 60%). Auengebiete und eine Moorlandschaft sowie Magerwiesen zeichnen die Landschaft aus. Wie im Süden gibt es auch hier Trockenmauern als wichtige Landschaftselemente.

Im Bleniotal beträgt der Waldanteil 40%. Die landwirtschaftliche Fläche beträgt rund 15%. Davon werden 9% biologisch bewirtschaftet. Für diese Region ist Dötra mit ihren wertvollen Flächen an Trocken- und Magerwiesen sowie Moor-Biotopen von grosser Bedeutung. Kastanienselven und Waldweiden sind typische Landschaftselemente dieses Gebietes.

Die Waldpflege in der Umgebungszone erfolgt fast ausschliesslich nach den Kriterien eines extensiven und naturnahen Waldbaus. Die Forstdienste sind für die Waldbewirtschaftung und insbesondere für die Schutzwaldpflege zuständig. Da es sich um Randgebiete handelt, die oftmals abgelegen, geomorphologisch komplex strukturiert und daher schwer zugänglich sind, ist die Schutzwaldpflege sehr aufwändig und – wie in allen Schweizer Berggebieten – nur mithilfe staatlicher Subventionen möglich. Die Rahmenbedingungen (Subventionen, Marktsituation, Waldstrassen usw.) sind deshalb ausschlaggebend dafür, dass diese Wälder gepflegt werden können und dass ihrer Überalterung entgegengewirkt wird, um sie langfristig zu erhalten. In den vergangenen Jahrzehnten wurden die in den Bewirtschaftungsplänen der Forstbetriebe festgelegten Hiebsätze selten erreicht; erst in den letzten Jahren ist hier dank der Subventionen für die Schutzwaldpflege eine positive Entwicklung zu vermerken. Die Forstämter unternehmen auch grosse Anstrengungen für den Naturschutz, indem sie wichtige agroforstwirtschaftliche Projekte zur Aufwertung der Landschaften durchführen. So beispielsweise die Wiederherstellung der Kastanienselven in Soazza, Buseno und Serravalle, die Instandsetzung der Terrassierungen in Rossa und Soazza, die beweideten Wytweiden in Blenio und Braggio und die Revitalisierung von Auengebieten von nationaler oder regionaler Bedeutung. Besonders zu diesen sehr naturnahen, auf Nachhaltigkeit bedachten Projekten hat der Parc Adula bereits während der Errichtungsphase einen wichtigen Beitrag geleistet.

2.1.3 Vorhandene und geplante schwerwiegende Beeinträchtigungen

Bestehende und auch geplante Beeinträchtigungen sind Teil des Parkgebietes. Sie sind soweit relevant, als dass sie Schutz- oder Entwicklungsziele des Parc Adula nachteilig beeinflussen könnten. Bei den Beeinträchtigungen sind direkte, indirekte Beeinträchtigungen und Einflüsse der natürlichen Entwicklung aufgrund menschlicher Aktivitäten zu unterscheiden. Direkte Einflüsse gehen u.a. von der Nutzung der Wasserkraft, dem Verkehr und den Parkbesuchen aus.

Im Perimeter des Parc Adula sind zum Teil Beeinträchtigungen vorhanden, welche irreversibel sind und mit hoher Wahrscheinlichkeit negative ökologische Auswirkungen haben. Daher sind sie als schwerwiegende Beeinträchtigungen einzustufen (vgl. BAFU 2009). So führt beispielsweise die Nationalstrasse A13 als wichtige Nord-Südverbindung durch die Umgebungszone von Splügen im Rheinwald bis Soazza im Misox. Neben Infrastrukturen verursacht durch Verkehr, sind solche auch im Bereich der Energieproduktion (insbesondere Wasserkraft), Tourismus (Skilifte), Rohstoffgewinnung (Steinbrüche) und militärische Infrastruktur im Parkperimeter vorzufinden. Ebenso sind Bauten und Anlagen bzw. Aktivitäten in Planung, welche auch als mögliche relevante Beeinträchtigungen einzustufen sein könnten (z.B. Windpark Hinterrhein, Goldabbau Val Medel). Weiterführende Informationen dazu sind im Kapitel Räumliche Sicherung aufgeführt. Ein Teil der relevanten Beeinträchtigungen z.B. die Steinbrüche Vals und Arvigo haben eine wirtschaftlich wichtige Bedeutung. Die ökologischen und landschaftsästhetischen Auswirkungen sind dort als kleinräumig einzustufen. Damit relativiert sich die Gewichtung der schwerwiegenden Beeinträchtigungen.

Der Parc Adula hat bei schwerwiegenden Beeinträchtigungen vor allem Handlungsspielraum durch gezielte kompensatorische, ökologische Aufwertungsmassnahmen und weniger durch den Rückbau von Anlagen oder Bauten. Im Folgenden werden beispielhaft einige Beeinträchtigungen beschrieben. Eine weiterführende Übersicht der vorhandenen und geplanten schwerwiegenden Beeinträchtigungen (Stand 2015) ist im Kapitel Räumliche Sicherung zu finden.

Verkehr: Die A13 ist verkehrstechnisch der grösste Einschnitt in den Parkperimeter. Nahezu parallel dazu läuft die alte Hauptstrasse, die nicht wie die A13 durch den San Bernardino Tunnel sondern über den Pass führt.
Eine weitere Hauptstrasse führt über den Lukmanierpass und durchquert das Parkgebiet von Serravalle im Bleniotal bis Disentis in der Surselva. Aus ökologischer Sicht zerschneidet die Nationalstrasse zusammenhängende Lebensräume. Damit wird die Migration von Wildtieren erschwert oder sogar unmöglich. Die genetische Durchmischung ist nicht mehr gewährleistet und kann damit eine negative Wirkung auf das Gleichgewicht eines Ökosystems haben. Zudem ist die A13 ein dominierendes technisches Landschaftselement. Weitere Auswirkungen sind Lärm- und Luftbelastungen, die sich nachteilig auf die direkt angrenzenden Gebiete auswirken.

Tourismus: Im Perimeter der Umgebungszone befinden sich verschiedene touristische Aufstiegsanlagen. In der Kernzone gibt es keine Skilifte, aber Materialseilbahnen zur Versorgung der Scaletta und der Motterascio Hütte. Insbesondere die Skiliftanlagen sind von regionalwirtschaftlicher Bedeutung. Im Richtplan des Kantons Graubünden ist eine grössere Skigebietsverbindung zwischen Splügen-San Bernardino und der italienischen Gemeinde Madesimo aufgeführt. Eine solche Verbindung würde voraussichtlich eine schwerwiegende Beeinträchtigung darstellen. Allerdings sind die Planungsarbeiten nicht weit fortgeschritten und eine Umsetzung wenig realistisch.

Tabelle 17: Skigebiete in der Umgebungszone (ARE 2001: Aktualisierung TTA-Statistik (6. Auflage)

Skigebiete	**Pm/h (Personen / Höhenmeter / Stunde)**
Campo Blenio	536'000
Nara	1'505'000
Disentis/ Mustèr (Nur Talstation im Parkgebiet)	3'164'000
Splügen	2'109'000
Vals	1'448'000
San Bernardino (im Winter zur Zeit keine Anlagen in Betrieb)	2'054'000

Tabelle 18: Einzelanlagen (ARE 2001: Aktualisierung TTA-Statistik (6. Auflage)

Einzelanlagen	**Pm/h (Personen / Höhenmeter / Stunde)**
Malvaglia - Dagro	29'000
Arvigo - Braggio	21'000
Selma - Landarenca	19'000

Energie und Wasserkraftnutzung: Die Wasserkraftnutzung und Energieproduktion spielt im Perimeter des Parc Adula eine wichtige wirtschaftliche Rolle. In der Kernzone befinden sich keine Stauseen und andere Energieprdouktionsanlagen, lediglich teilweise unterirdische Triebwasserleitungen, Verbindungsstollen und Wasserfassungen, die selbstverständlich auch mit Inbetriebnahme des Parks und der Ausweisung der Zonen Bestandesgarantie haben. In der Umgebungszone befinden sich verschiedene Stauseen u.a. der Lago di Luzzone, Zervreilasee, Lai da Sontga Maria, Lago d'Isola und der Lago di Buseno. Aus landschaftlicher und ökologischer Sicht sind Staudämme als schwerwiegende irreversible Beeinträchtigungen einzustufen. Die Erschliessung der bestehenden Anlagen ist über die Umgebungszone und über bestehende Zufahrten möglich. Sämtliche Vorhaben (wie beispielsweise provisorische Baupisten) müssen den gesetzlichen Rahmenbedingungen entsprechen. Neue Erschliessungen erfolgen nicht, wo es bereits schon Erschliessungen gibt. Die Wiederherstellbarkeit ist beispielsweise massgebend für die Bewilligung einer Baustellenzufahrt und darf keine Konflikte mit Schutzgebieten ergeben.Die Wasserkraftnutzung erfolgt auch im Parc Adula im Rahmen des Artikels 80 des Gewässerschutzgesetzes.

Der grösste Teil der Flüsse der Umgebungszone werden für die Stromerzeugung durch Kleinkraftwerke genutzt. Ökologisch problematisch sind die unregelmässigen und unzureichenden Restwassermengen. Stellenweise gibt es komplette Trockenlegung sowie korrigierte Flussläufen, die

wenige Nischen mit beruhigten Gewässerzonen aufweisen. Hinsichtlich Restwassermengen gibt es Bestrebungen, diese Situation zu verbessern. Die 47 km lange Moesa durchfliesst beide Kantone. Der Fluss wurde stellenweise renaturiert, um Quervernetzungen mit Auenflächen zu ermöglichen. So konnten einige beruhigte Gewässerzonen geschaffen werden, wo Fische und Amphibien laichen können und sich vermehrt Vögel aufhalten. Da die Speicherseen nur eine begrenzte Kapazität haben, finden gelegentliche Hochwasser statt, die zur Überflutung der Auen führen und einen positiven Einfluss auf die Biodiversität und den Grundwasserspiegel haben.

Auch Hochspannungsleitungen und Transformatoren sind als landschaftsprägende Anlagen einzustufen. Die Landschaftsbewertung in den Gemeinden des Parc Adula hat ergeben, dass Hochspannungsleitungen und Transformatoren sich insbesondere im Bleniotal, Rheinwald, Mesocco, Soazza und Vals auf das Landschaftsbild auswirken.

Rohstoffgewinnung: Für die Standortgemeinden und Regionen ist der Materialabbau ein wesentlicher Wirtschaftsfaktor (Arbeitsplätze). Zur Deckung ihrer Bedürfnisse haben die Regionen geeignete und gut erreichbare Abbaugebiete in den regionalen Richtplänen gesichert. Die Steinbrüche in Vals, Arvigo und Malvaglia sind wirtschaftlich regional sowie international von grosser Bedeutung. Die landschaftlichen und ökologischen Auswirkungen sind als kleinräumig wirksam einzustufen gemäss Gutachten ANU 2011. Weiter sind hier die Abbauanlagen in Hinterrhein und das Kieswerk Rabius zu erwähnen. Diese sind als Beeinträchtigungen relevant, aber auch als landschaftlich und ökologischen kleinräumig wirksam einzustufen. Das Thema Goldabbau und die damit verbundenen Explorationsbewilligungen welche die Gemeinden Disentis, Sumvitg und Medel erteilten, kann derzeit nicht abschliessend beurteilt werden. Zurzeit (2016) liegt kein konkretes Gesuch vor. Sofern ein Gesuch aus dem Vorprojekt eingereicht wird, müssen die raumplanerischen Grundlagen vorhanden sein und das Projekt eine Legal Compliance Prüfung unterlaufen: die Einhaltung der gesetzlichen Anforderungen muss für alle Teilabläufe gesichert sein: Ein Beispiel dafür wäre der Bau eines Stollens, der unter der Kernzone durchgeht: hier muss gewährleistet sein, dass dieser Bau zu keinem Drainage Effekt an der Oberfläche führt: auch hier gilt die Einhaltung der geltenden Gesetze nach Gewässerschutzrecht.

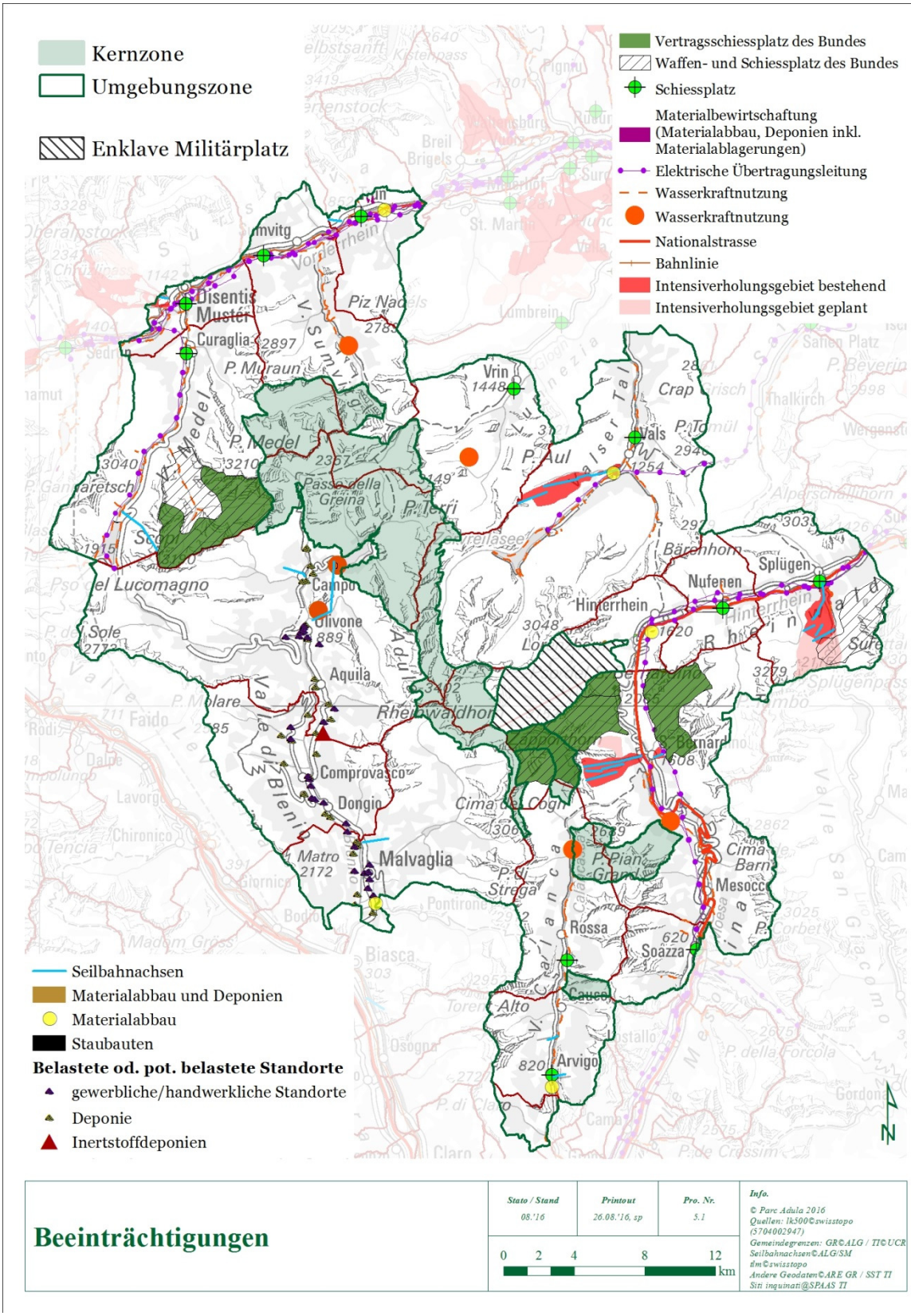
Anlagen der Telekommunikation: Fernmeldeanlagen und Antennen sind im ganzen Perimeter anzutreffen. Sie sind vor allem eine landschaftsästhetische Beeinträchtigung und im Bleniotal, Mesocco und Sumvitg prägend.

Militärische Infrastruktur: Als Beeinträchtigungen sind die Schiessplätze Val Cristallina (inkl. Val Uffrein, Val Casatscha), San Bernardino, Val di Campo, Lucomagno und Val Rondadura einzustufen. Als Transportanlage ist die militärische Luftseilbahn Scopi zu erwähnen. Die Luftseilbahn wird aktuell erneuert und eine neue Bergstation gebaut. Es werden auch Bauten rückgebaut wie z.B. Truppenunterkünfte (VBS 2013).

Panzerschiessplatz Hinterrhein: Gestützt auf die Vorgaben der Bundesstellen und im Einvernehmen mit Gemeinde und Armasuisse wurde der Parkperimeter so festgelegt, dass er die im rechtskräftigen Sachplan Waffen- und Schiessplätze festgelegtem Areale a1/b1 des Schiessplatzes Hinterrhein-Rheinwald (Unterkunft und Schiessplatz Hinterrhein für Panzerabwehrwaffen) aus dem Parkgebiet ausklammert. Darüber hinaus wurde zwischen der Kernzone im Gebiet Rheinwaldhorn und dem Schiessplatzperimeter respektive der „Enklave“ eine Umgebungszone ausgeschieden. Diese dient dort als Pufferzone zwischen Park und Schiessplatz, wo die Abgrenzung des Sachplans im Gelände nicht eindeutig ablesbar ist, auf der orographisch linken Talseite. Aus Lärmsicht ergeben sich dank der günstigen Topographie (Hinderniswirkung) keine Gründe für eine Pufferzone; Der Planungswert der ES I ist bereits weiter talauswärts eingehalten. Durch eine geeignete

Besucherinformation und –lenkung sowie ein entsprechendes Monitoring sollen durch die Parkträgerschaft mögliche Konfliktpotenziale zwischen Park und militärischer Nutzung aufgefangen werden.

Weitere raumwirksame Vorhaben stehen im Parkperimeter gemäss Richtplan Graubünden und Tessin zur Diskussion. Die Vorhaben befinden sich ausschliesslich in der Umgebungszone. Detailliertere Ausführungen dazu sind im Kapitel Räumliche Sicherung zu finden.



Karte 9: Beeinträchtigungen im Parkgebiet (eigene Darstellung)

2.1.4 Bereits laufende und für den Park relevante Massnahmen zum Schutz und zur Aufwertung von Natur- und Landschaft: Überblick über Art und Stand der Massnahmen

Langfristigkeit und Kontinuität in der ökologischen Aufwertung und Vernetzung wird durch die Vernetzungs- und Landschaftsqualitätsprojekte im Parkgebiet gewährleistet. Aufwertungs- und Pflegemassnahmen werden durch die Parkträgerschaft laufend unterstützt. Gezielte und kleinräumig wirksame Massnahmen sind beispielsweise Entbuschungs-Massnahmen an Trockenstandorten zu Gunsten des Braunkelchens, eine Zielart des Parc Adula. Dies erfolgte im Rahmen eines dreitägigen Umweltbildungsprogramms mit der Sekundarschule Acquarossa (2013). Aktivitäten dieser Art im Parkgebiet werden durch die Parkträgerschaft koordiniert oder auch initiiert. Im Folgenden werden regionsspezifische Projekte und Massnahmen aufgeführt, welche zum Schutz und zur Aufwertung von Natur und Landschaft beitragen. Zeitlich sind diese sowohl in der Errichtungs- als auch für die Betriebsphase einzuordnen, da ein Teil der Projekte in die Betriebsphase übergehen wird und weitergeführt werden.

Mesolcina und Calanca

- Landschaftaufwertungsprojekt Rossa (Trockenmauer und Terrassierungen)
- Pflege der Kastanienselve Soazza durch Zivildiensteinsätze (Pflegeeinsätze)
- Pflege und Aufwertungstage mit den Schulen Roveredo und Mesocco in der Kastanienselve Soazza
- Auen-Aufwertung in Cauco mit den Schulen Roveredo und Mesocco
- Renaturierung des Hochmoors Bosch de San Remo in San Bernardino
- Wiederherstellung der Kastanienselve Buseno

Surselva

- Unterstützung des Trockenmauerprojekts auf der Alp Ampervreila und Leisalp, Vals
- Unterstützung des Bergwaldprojekts in Bezug auf die Ziegenalp Puzzetta, (Medel: Seit 2010 betreibt das Bergwaldprojekt die Milchziegenalp gemeinschaftlich mit lokalen Ziegenbauern, welche die Alpkorporation bilden. Die Freiwilligen des Bergwaldprojekts wirken im Alpbetrieb, bei der Weidepflege und beim Entbuschen der einwachsenden Weiden mit).
- Unterstützung bei Schulwochen im Bergwaldprojekt, Vrin und Sumvitg
- Unterstützung (u.a. finanzielle Mittel) der Vorstudie des Naturwaldreservats Nadéls, Trun
- Restauration historisch bedeutsamer Trockenmauern Sumvitg (35 m)
- Erstellung des Zugangspfad und Bereitstellung von Informationsmaterial Naturwaldreservat Soliva, Disentis

Bleniotal

- Unterstützung der Aufwertungsmassnahmen im Projekt Lärchenwaldweide Bleniotal
- Unterstützung der Aufwertungsmassnahmen des Projekts Kastanienselve Serravalle
- Neophytenprojekt zur Bekämpfung des japanischen Knöterichs in der Aue von nationaler Bedeutung Brenno (u.a. liegt zur Bekämpfung der Neophyten ein Konzept vor, dessen Umsetzung durch eine eigens durch den Kanton Tessin eingesetzte Arbeitsgruppe begleitet wird)

- Unterstützung (u.a. finanzielle Mittel) des Projektes des Naturwaldreservats Val Madra, Serravalle

Geplante Massnahmen (ab 2016)

- Medel: Unterstützung der Geissenalp Puzzetta (Geissen als Landschaftspfleger)
- Val Malvalgia: Einsatz von Naturnetz auf der Alpe di Prou
- Durchführung von Projekten zur Bekämpfung invasiver Neobioten in der Umgebungszone
- Aufwertung terrassierter Landschaften: Die Terrassierung stellt heute in vielen Regionen ein charakteristisches Element der Kulturlandschaft dar und hat eine grosse Bedeutung für den Erhalt der Biodiversität. Grossflächige terrassierte Flächen kommen innerhalb des Parc Adula vor allem im Misox, Calancatal, Bleniotal und der Surselva vor. Zu Beginn der ersten Betriebsphase ist die Inventarisierung der terrassierten Landschaften geplant sowie Unterstützung für den Wiederaufbau von Trockenmauern.
- Landschaftspflege – Pilotprojekte in der Landwirtschaft: In abgelegenen Gebieten ist die Gefahr der Nutzungsaufgabe in der landwirtschaftlichen Produktion gross. Dort, wo solche Flächen aus ökologischer aber auch aus historisch-kultureller Sicht wertvoll sind, kann der Park eine Vermittlerrolle einnehmen, um dieser Nutzungsaufgabe entgegen wirken zu können. Dazu sollen im Parkgebiet Landschaftspflegehöfe eingerichtet werden, deren Hauptaugenmerk auf der Erhaltung der Landschaft mit ihren regionalen Besonderheiten sowie auf der Bewahrung der Artenvielfalt liegt.
- Landwirtschaftliche Betriebe für die Artenvielfalt: Ziel dieses Projekts ist es, die Landwirte als Partner für Naturschutzleistungen zu gewinnen: wenn sie auf ihren landwirtschaftlichen Flächen Massnahmen zum Schutz der Artenvielfalt umsetzen erhalten diese eine zusätzliche Förderungen. Die Landwirte werden dabei unterstützt: sie erhalten darüber hinaus eine Weiterbildung im Bereich Natur und Landschaft, um Massnahmen möglichst selbstständig durchführen zu können und die Leistungen auch in Form von Exkursionen weitergeben zu können.
- Projekte zur Förderung der Bienenzucht, seltener Ziegen- und Schafrassen, seltener Pflanzensorten
- Ausarbeitung von Düngeplanungen
- weitere Aufwertungsprojekte für wertvolle Trocken- und Feuchtlebensräume (Trockenwiesen und -weiden, ehemalige Wildheuwiesen, Auen und Moore)
- weitere Unterstützung der der agroforstwirtschaftlichen Projekte

Um eine optimale Umsetzung der Projekte zu unterstützen, ist eine Begleitung und Koordination seitens des Parc Adula notwendig. Folgende Aufgaben sind für die Parkträgerschaft vorgesehen:

- Mitglied und Teilnahme bei Arbeitsgruppen und Kommissionen, welche Landschaftsqualitäts- und Vernetzungsprojekte leiten
- Koordination von Zivildiensteinsätzen und Freiwilligenarbeit

- Organisation und Mitwirkung bei Weiterbildungsveranstaltungen für die Bewirtschafter, die in Landschaftsqualitäts- und Vernetzungsprojekte involviert sind
- Kommunikation der Leistungen Landschaftsqualität und Vernetzung

2.1.5 Massnahmen für Herdenschutz und Grossraubtiermanagement

Der Parc Adula ist wie andere Gebiete im Alpenraum, mit der Realität einer potenziellen Grossraubtier-Präsenz konfrontiert. Alle drei Grossraubtiere können den Park besuchen oder sich sowohl kurz- als auch langfristig niederlassen. Für die nächsten 20 Jahre kann davon ausgegangen werden, dass der Wolf das Parkgebiet durchwandern wird oder auch einzelne Rudel gebildet werden können. Junge Bärenmännchen können das Gebiet ebenfalls sporadisch durchwandern oder z.T. überwintern. Die Rückkehr von Grossraubtieren wird zu Veränderungen in den Nutzungsformen, aber auch z.B. im Umgang mit Abfall führen. Dazu sind die Planung und Umsetzung von entsprechenden Massnahmen nötig (vgl. Konzepte Schlüsselthemen Kernzone: trifolium 2015).
In Zusammenarbeit mit den Alpbewirtschaftern werden für den Herdenschutz in Abstimmung mit den Betriebskonzepten geeignete Lösungen erarbeitet. Dabei können verschiedene Massnahmenpakete zur Anwendung kommen:
Behirtung: Übersichtliche Alpen, auf denen die Tiere zusammen bleiben, sind eine wichtige Voraussetzung für den Schutz der Herden. Dieser ist zusätzlich durch eine Behirtung mit Hirtenhunden zu erreichen. Eine Einzäunung mit Elektrozäunen ist je nach Betrieb und Herdengrösse z.T. machbar, und ist vor allem bei Nachtpferchen wichtig. Die Sömmerungsbeiträge können bei einer bestimmten Anzahl Grossvieheinheit einen Hirten voll finanzieren. Hier können auch Herden-Zusammenlegungen in Betracht gezogen werden und zusätzliche finanzielle Unterstützung seitens des Parc Adula für Herdenschutzmassnahmen. Manche dieser Lösungen können auch erst bei Grossraubtierpräsenz installiert oder verstärkt werden, sicher sollten sie schnell für den Einsatz bereit sein. Ein Materiallager, gezielte Kommunikation mit kantonalen Jagdämtern, die die Grossraubtiere am präzisesten lokalisieren können, und ein sofortiger Kontakt mit einem Herdenschutzberater des jeweiligen kantonalen Kompetenzzentrums sind hier nötig.

Herdenschutzhunde: Herdenschutzhunde dienen primär der Abhaltung von Grossraubtieren. Um möglich Konflikte zwischen Herdenschutzhunden und Besuchern verursacht durch die Drohgebärde der Tiere zu vermeiden, ist vor allem Öffentlichkeitsarbeit zur Kommunikation von Verhaltensregeln notwendig. Der Parc Adula ist dazu in einer idealen Position, diese zu fördern. Hier wird die Zusammenarbeit mit den entsprechenden Fachstellen und anderen Pärken in der Region gesucht.

Elektrozäune und -Netze: Während der Sömmerung können aufgrund der anspruchsvollen Topografie der Weiden nicht überall Zäune eingesetzt werden. Für Schafe ist der Einsatz von Zäunen abhängig vom Weidesystem. Bei ständiger Behirtung werden meistens Weidenetze für die nächtlichen Ruheplätze verwendet. Zudem können diese auch vereinzelt zur unterstützenden Weideführung verwendet werden. Da diese aber v.a. für Wildtiere problematisch sein können, werden für Nachtweiden mobile Elektrozäune empfohlen, die sich gut an schwieriges Gelände anpassen.

Abfallmanagement: Die Anziehungskraft von Nahrungsquellen menschlichen Ursprungs gilt primär für Bären. Beispiele (Wolfsrudel am Calanda) zeigen jedoch, wie auch Wölfe von Nahrungsquellen wie Katzenfutter, Abfallsäcken, etc. angezogen werden. Es gilt insbesondere in der Kernzone (im Fall einer nachweislichen Bärenpräsenz) alle Nahrungsquellen menschlichen Ursprungs unzugänglich zu machen. Für Alphütten, SAC-Hütten, Hirtenunterkünfte u.ä. gilt, zusätzlich zu den

obengenannten Massnahmen, auch Seifen, Putzmittel etc. als Futterquellen zu behandeln. Essensreste dürfen nicht vor die Hütte geworfen werden, sondern je nach Möglichkeit der Hütte kompostiert, in bärensichere Abfallkübel verstaut, oder im WC mit Kalk schnell zum Verrotten gebracht werden.

Bewusstseinsbildung und Information von Bevölkerung und Besuchern: Es ist eine wichtige Aufgabe des Parc Adula in Zusammenarbeit mit den regionalen Naturpärken in der Nachbarschaft und den entsprechenden Fachstellen, eine gezielte Kommunikation mit der lokalen Bevölkerung und Gästen zu pflegen. Die Information kann in Zusammenarbeit mit den Zielgruppen und Akteuren konzipiert und organisiert werden. Im Val Müstair haben die gemeinsam entwickelten Aktivitäten wie die Bären-Vorträge, Massnahmen wie der Herden- und Bienenschutz und die Entwicklung eines talweiten Abfallkonzepts dazu geführt, dass das Tal heute zu einem Vorzeigebeispiel für das erfolgreiche Zusammenleben von Menschen und Braunbären geworden ist. Auch im Parc Adula sind die Bereitstellung entsprechender Information zum Thema Grossraubtiere und Herdenschutz geplant.

Ein Nationalpark kann von der Präsenz von Grossraubtieren aus einer touristischen Perspektive auch profitieren. In Zusammenarbeit mit dem Tourismus können erlebbare Angebote entwickelt werden, um Besucher über Grossraubtiere aufzuklären und aufzuzeigen, wie man sich in welchen Situationen verhalten sollte. Mit derartigen Angeboten verfolgt der Park Ziele wie:

- Gäste und Einheimische verlieren die Angst und gewinnen Respekt vor Grossraubtieren
- Gäste und Einheimische kennen die grundlegenden Verhaltensregeln bei einer Begegnung mit Grossraubtieren
- Sie sind informiert und gekonnt im Umgang mit der Abfallproblematik
- Sie wissen, was Herden- und Bienenschutz bedeuten, und wie man korrekt mit Herdenschutzhunden umgeht

Beim Herdenschutz stützt sich der Park auf die eidgenössischen und kantonalen Gesetze. Die Praxis, also die Zuständigkeit für die Erarbeitung von allfälligen Massnahmen liegt bei den kantonalen Behörden. Da es teilweise an personellen und finanziellen Ressourcen fehlt, kann der Park die Funktion einer Plattform für den Austausch und Diskussionen von verschiedenen Interessensgruppen übernehmen. Dafür werden bei Bedarf Kooperationsvereinbarungen abgeschlossen. Der Nationalpark kann hier eine Voreiterrolle einzunehmen, indem er innovativ Lösungen für das Zusammenleben anwendet, unterstützt, oder sogar pionierhaft weiterentwickelt. Neben generellen Anstrengungen für ein konfliktfreies Zusammenleben kann der Park, zusammen mit lokalen Partnern und NGOs, punktuell einzelne Infrastrukturen wie einen Campingplatz, eine SAC-Hütte, oder einen Alpbetrieb „grossraubtiersicher“ machen. Damit könnte der Park Schweiz weit eine Modellfunktion übernehmen

2.1.6 Wildpopulationen und Wildtierkorridore

2.1.6.1 Wildpopulationen

Der von den Gemeinden ursprünglich vorgeschlagene Perimeter der Kernzone wurde mit dem Ziel verändert, besonders günstige Sommereinstände für Rothirsche nicht zu integrieren, sondern der Jagd zugänglich zu machen, damit sich dort keine grösseren Rothirschbestände aufbauen könnten. Es ist nicht das Ziel des Parc Adula, grössere Wildtierpopulationen in der Kernzone aufzubauen und zu schützen, sondern die freie Entwicklung der Natur zu ermöglichen.

Tabelle 19: Wildbestände Juni 2015 basierend auf den Wildzählungen des Jahres 2014 (vgl. Planungsgrundlage Meile 2015)

	Rothirsche	**Rehe**	**Gemse**	**Steinböcke**
Eidg. Banngebiet Trescolmen	232	55	105	38
Banngebiet Oberes Calancatal	30 - 501[1]	0	-	ca.180[2]
Eidg. Banngebiet Greina	125	0	330	115
Jagdgebiet Länta-Rheinwaldhorn	0	0	ca. 30	60[3]
Tessiner Teil der Kernzone	100	ca. 20	300	360
Kantonales Banngebiet Nomnom	23	ca. 10	40-80[4]	Einzelne

Erläuterungen

[1]diese Rothirsche sind in den 232 im Jagdbanngebiet Trescolmen inbegriffen

[2]sehr guter Sommereinstand; aufgrund von Winterverlusten wurden 2014 nur 106 Steinböcke gezählt. Ab Mitte Oktober bis November wandern Böcke in dieses Gebiet

[3]Im Sommer hält sich dieses Steinwild eher auf der Tessiner Seite, im Herbst ist noch nicht Banngebiet, wird aber sehr extensiv bejagt

[4]Das Gebiet ist stark bewaldet, Gämsen sind schwer zählbar. Oberhalb der Waldgrenze wandern zur Brunft noch Gämsen zu

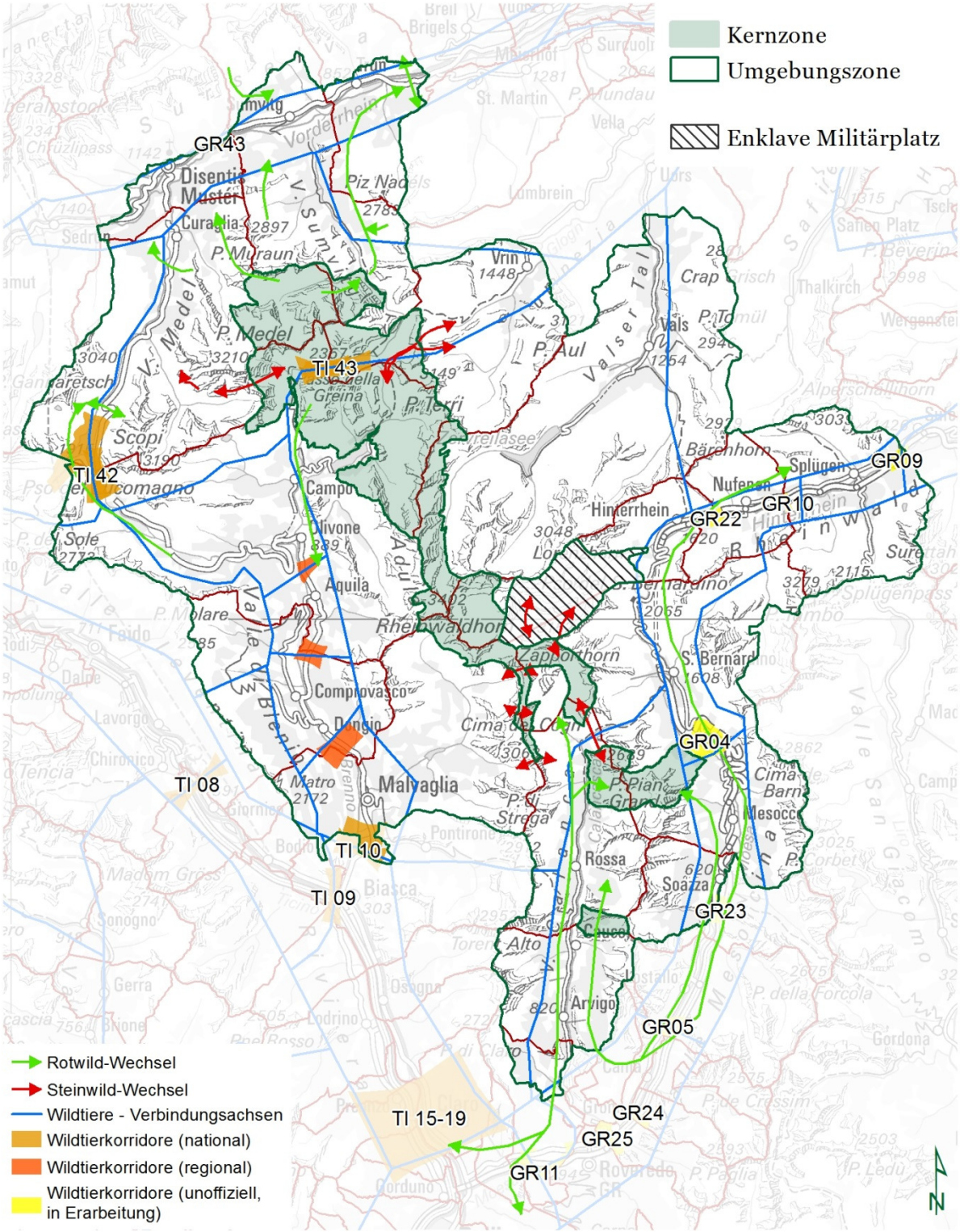
Damit sind in den bisherigen Eidgenössischen Jagdbanngebieten, dem kantonalen Jagdbanngebiet Nomnom und auf der schmalen Fläche westlich und südlich des Zervreilasees insgesamt 470 Rothirsche, 820 Gämsen und 700 Steinböcke, aber weniger als 100 Rehe und derzeit gar keine Wildschweine anzutreffen. Der Grossteil der Rothirsche und der Rehe verlässt im Winter das Parkgebiet südwärts (Bleniotal und Mesolcina) oder nordwärts (über den San Bernardino Richtung Hinterrhein und Schams; aus dem Jagdbanngebiet Trescolmen Richtung Surselva – Vorderrheintal). (Vergleiche dazu die Karte 10 Wildtierkorridore).

Diese Wildbestände werden mit oder ohne Parkgründung in etwa gleich bleiben. Ein stärkerer Einfluss allenfalls auftretender Wölfe auf die Wildbestände ist nicht zu erwarten. Eine andauernde oder häufigere Präsenz von Wölfen oder eines Bären (derzeit keiner) könnte aber auf die Weidenutzung der Alpen innerhalb der Kernzone eine Auswirkung haben. Ein Verzicht auf die Schafalpung auf grösseren Flächen könnte mittel- bis langfristig zu einer neuen Verteilung und zu etwas höheren Beständen an Rothirschen, vor allem aber Gämsen und Steinböcken führen.

2.1.6.2 Wildtierkorridore

Die bisherige Diskussion um Wildkorridore, beziehungsweise die Verinselung von Lebensräumen und von Tierpopulationen hat sich stark an den baulichen Strukturen (wie dem Netz von Strassen, Autobahnen, Bahngeleisen; aber auch an Überbauungen durch Siedlungen und Industrieareale) orientiert. Voraussetzung für jeden Wildkorridor ist aber vorerst das Vorhandensein und die eher regelmässige als sporadische Nutzung eines Wildwechsels. Wo diese durch anthropogene Landschaftsstrukturen bereits verlegt sind, können aktuelle Wildkorridore allerdings schon Alternativen oder letzte Auswege sein.

Auch jene Wildwechsel, die zwar häufig und vor allem saisonal benützt werden ohne Verkehrswege zu überqueren, können für jede zukünftige Planung und für das Verständnis der Wildtier-Bewegungen und daraus hervorgehender Konflikte wichtig sein. Deshalb sind die wichtigsten Wechsel von Rothirschen, Gämsen und Steinböcken auf der Karte 10 eingezeichnet.



Karte 10: Wildtierkorridore (eigene Darstellung)

Ein wichtiges Indiz für häufige Wechsel über Verkehrswege sind jeweils die Wildunfälle. Diesbezüglich besonders auffällig ist die Talachse der Mesolcina zwischen San Bernardino und Bellinzona Nord. Die Talachse wird an sehr vielen Stellen überquert. Die Resultate aus dem Rotwild-Besenderungsprojekt TIGRA sind noch nicht aussagekräftig genug, weil erst wenige Rothirsche der linken Talseite gefangen und besendert worden sind. Hier sind noch deutlich bessere Informationen zu erwarten. Im oben erwähnten Bericht sind folgende Korridore aufgeführt (von Norden nach Süden angeordnet), die alle eine beeinträchtigte Passierbarkeit aufweisen: GR 43, 07, 21, 09, 10, 22, 04, 23, 05, 24, 25 und 11.
Auffällig sind vor allem die beeinträchtigten Wechsel entlang der ganzen Talachse südlich von Mesocco. Besonders wichtige saisonale Rothirsch-Wechsel ziehen sich entlang der Talachsen von Mesolcina und Calanca-Tal (stets mehr nahe dem Talboden als in der Talflanke), entlang des Vorderrheintals (auch in der rechten Talflanke über dem Talboden), sowie über den San Bernardino und den Lukmanierpass. Auffallend sind ebenfalls die Rotwild-Konzentrationen (schon ab August und über den Winter) in der Talebene in allen Richtungen rund um Bellinzona. Diese nicht unbedingt erwünschten Konzentrationen von Rothirschen und dieses saisonale Wanderverhalten könnten mit einem weiterhin ansteigenden Bestand noch problematischer werden. Die Lösung des Problems im Bereich der Siedlungen liegt nicht allein in der Offenhaltung von Wildkorridoren, sondern auch im Angebot neuer Schutz gebiete bei deutlicher Erhöhung und Konzentration des Jagddruckes in beiden Kantonen.
Es wird darauf hingewiesen, dass sich die vorliegenden Ausführungen zu den Wildkorridoren auf den Schlussentwurf des wildtierbiologischen Grundlagenberichts stützen. Der Bericht erstellt durch Dr. Claudio Signer und Dr. Stefan Suter, befindet sich aktuell (2015) bei den Auftraggebern Amt für Jagd und Fischerei und des Amts für Raumentwicklung Graubünden zur Vernehmlassung. Zudem stützen sich die Angaben und die Karte auf die Ergänzungen seitens der Wildhüter Ettore Bianchi (Tessin), Nicola De Tann, Werner Degonda, Daniel Bundi und Arnold Caminada, Stand Juni 2015.

2.1.7 Geltende Regelungen von Jagd und Fischerei

Regelung Jagd - Kernzone

Die gesamte Kernzone wird ab Beginn der Betriebsphase als eidgenössisches Jagdbanngebiet bezeichnet. In der Kernzone werden partiell und integral geschützte Jagdbanngebiete unterschieden (vgl. Anhang D Nutzungsreglement Kernzone: Partiell und integral geschützte Jagdbanngebiete). Zum Umgang mit der Jagd wurde in einem partizipativen Prozess und basierend auf Expertengutachten das Nutzungsreglement Kernzone erarbeitet (vgl. dazu Anhang zum Parkvertrag). Eine ausführliche Beschreibung Regelung der Jagd in der Kernzone erfolgt im Kapitel 2.2.2.4 Bestehende Aktivitäten und Nutzungen und deren Regelung in der Kernzone.

Regelung Jagd – Umgebungszone

In der Umgebungszone des Nationalparks Parc Adula bleibt die Jagd auch während des Betriebs des Nationalparks Parc Adula wie bisher geregelt. Dabei gelten die Gesetze und Verordnungen auf Bundes- und Kantonsebene sowie die, gestützt darauf, jährlich erlassenen kantonalen Jagdbetriebsvorschriften. Diese wie auch die Wildschutzgebiete sind auf der Webseite des Amtes für Jagd und Fischerei des Kantons Graubünden und Ufficio caccie e pesca del Cantone Ticino zusammengetragen. Sie wird in beiden Kantonen nach den Prinzipien der Nachhaltigkeit geregelt (jährliche Bestandsermittlung, basierend darauf die Jagdplanung, Abschusskontrolle, je nach Erfüllungsgrad, Zuwachs und natürlichen Abgängen rollende Planung in das folgende Jahr, usw.).

Im Kanton Graubünden besitzt die freie Bündner Patentjagd eine lange Tradition. Ziel und Aufgabe der Jagd bestehen darin, gesunde, den örtlichen Verhältnissen angepasste und natürlich strukturierte Wildbestände zu erhalten. Daher dürfen und sollen die Wildbestände, wie dies bereits im Zweckartikel des kantonalen Jagdgesetzes festgehalten wird, durch die Bündner Patentjagd angemessen genutzt werden. Dabei gilt es zu beachten, dass die für das Wild unterschiedlichen Verhältnisse angepasste Lösungsansätze erfordern.

Der Kanton Graubünden ist in 12 Jagdbezirke eingeteilt, wobei der Perimeter des Parc Adula in den Jagdbezirken I (Vorderrhein), II (Glenner), III (Hinterrhein/ Heinzerberg) sowie IV (Moesa) liegen. Im Kanton Graubünden darf nur jagen, wer die Eignungsprüfung für Jäger im Kanton Graubünden bestanden hat. Für die Regelung der Bündner Patentjagd, sprich der Hochjagd, Niederjagd, Steinwildjagd, Pass- und Fallenjagd wird hier auf die Jagdbetriebsvorschriften des Kantons Graubünden verwiesen.
Sowohl in Graubünden als auch im Tessin wird die Jagd seit jeher mittels einer entsprechenden Zulassung ausgeführt und hat eine lange Tradition. Die praktischen Aspekte der Jägerei werden in dem dafür vorgesehenem Gesetz sowie in den kantonalen Vorschiften definiert.
Der Eingriff des Menschen hat in der Region Tessin verschiedene, deutliche Spuren hinterlassen; dies insbesondere im Flach- und Hügelland, wohingegen in den Bergen und im alpinen Bereich die Landschaften im Grossen und Ganzen nach wie vor in ihrem natürlichen Zustand geblieben sind. Das Fortschreiten der Bewaldung und der dementstrechende Verlust von offenen Flächen stellt einen weiteren, wichtigen Faktor dar. Demnach ist eine ständige Kontrolle der Entwicklung des Wildbestandes hier besonders erforderlich, um die einzelnen Bestände in einem ausgewogenen Gleichgewicht zwischen ihrem natürlichen Habitat und den Erfordernissen der Menschen in Einklang zu bringen und gleichzeitig dafür Sorge zu tragen , dass die Erhaltung von gesunden Tieren und ihre gleichmässigen Verteilung in der gesamten Region gewährleistet werden kann.

Derzeit sind die hauptsächlich angesiedelten Huftiere, die einer Bestandesregulierung bedürfen, vor allem das Rotwild und die Wildschweine, während für Hasen und Tetraoniden nur eine konservative Jagdtätigkeit gestattet ist, um sie vor dem Aussterben zu schützen. Die Art der Erlegung bezieht sich nicht nur auf die Anzahl der vorhandenen Exemplare oder den Jäger selbst, sondern auf eine zumutbare Menge von Tieren in ihrem jeweiligen Habitat. Bei der Jagd müssen also Massnahmen getroffen werden, die auch andere Bereiche wie z.B. die Forst- und Landwirtschaft, den Naturschutz, die des vorhandenen Wildbestandes und den Schutz von privatem Eigentum berücksichtigen. Das Wildtiermanagement erfolgt demnach unter Beachtung biologischer, ökologischer, wirtschaftlicher und jagdlicher Aspekte.
Kantonale Wildschutzgebiete werden direkt vom Staatsrat für eine Dauer von 5 Jahren bestimmt, wobei dieser Zeitraum verlängerbar ist (s. Art. 7 hins. der Vorschriften für die Jagd und den Schutz von Säugetieren und Wildvögeln). Die neuen Wildschutzgebiete sind seit 2015 in Kraft. Hauptsächlichstes Ziel für die Einrichtung neuer Wildschutzgebieten sind eine bessere Verwaltung des Rotwildbestandes sowie der Schutz der Gämse, deren Anzahl sich in den letzten Jahren verringert hat.

Regelung Fischerei - Kernzone

In der Kernzone des Parc Adula ist die Fischerei verboten, Bäche, in denen die Grenze der Kernzone verläuft, dürfen von der Umgebungszone aus befischt werden.

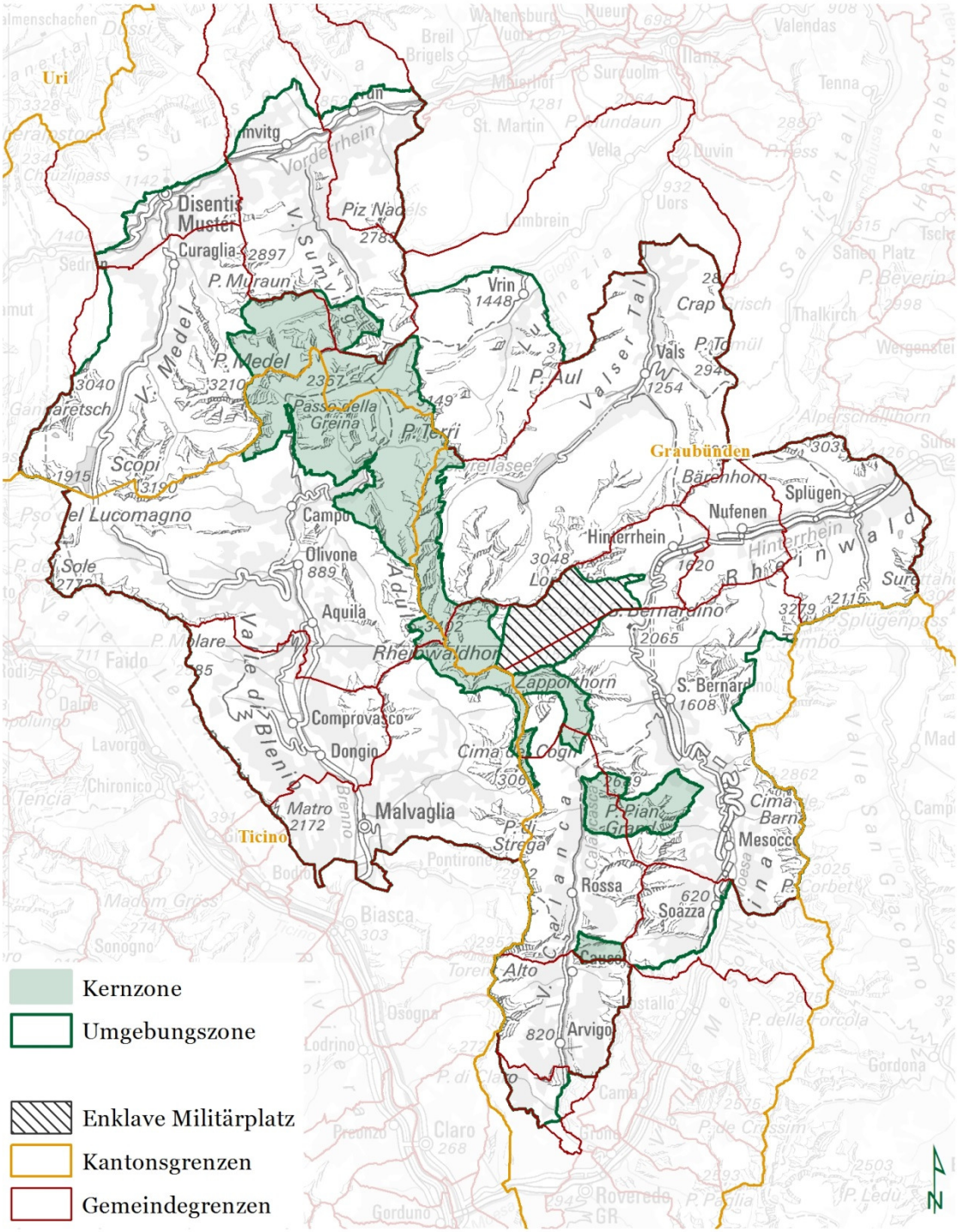
Regelung Fischerei - Umgebungszone

In der Umgebungszone bleibt die Fischerei auch während des Betriebs des Nationalparks Parc Adula wie bisher geregelt. Dabei gelten die Gesetze und Verordnungen auf Bundes- und Kantonsebene sowie die Fischereibetriebsvorschriften und die Gewässerkarte.
Der Kanton und Republik Tessin hat einen Gesetzentwurf für Fischfang und Schutz der einheimischen Fische und Krebse ausgearbeitet. Dieser juristische Text und die entsprechenden Verordnungen zur gesetzlichen Durchführung normieren die Handhabung der Fischerei in den öffentlichen Gewässern auf kantonaler Ebene.
Der Kanton Graubünden ist in sieben Fischereibezirke eingeteilt, wobei die Perimeter des Parc Adula in den Fischereibezirken I (Vorderrhein), II (Hinterrhein/ Alpenrhein) sowie VII (Moes/ Hinterrhein/ Rheinwald) liegen. Im Tessin gibt es keine Unterteilung in Fischereibezirke. Die Kantonen verleihen die Fischereiberechtigung nach dem Patentsystem.
Fischer, die an Bündner Gewässern fischen, sind verpflichtet, ihre erzielten Fänge zu protokollieren und das Ergebnis am Ende der Saison dem AJF mitzuteilen. Wesentlich beim Führen der Bündner Fangstatistik ist, dass auch die erfolglosen fischereilichen Ereignisse zu dokumentieren sind. Die Fangstatistik ist ein wesentliches Instrument, um Aussagen zur Bestandesentwicklung zu machen und um wichtige Grundlagen für die Bewirtschaftung der Gewässer zu erhalten.
Im Tessin werden die Daten über die bestehenden Fischbestände insbesondere mit einem elektrischen Zähler beim Einholen der Netze erhoben, und danach werden die Fische wieder in den See zurückgegeben. Die Erstellung einer Fischfangstatistik wurde 1996 eingeführt. Sie erbringt nicht nur detaillierte Angaben über den Umfang der Fänge, sondern ermöglicht auch die Feststellung über die Evolution der vorhandenen Fischbestände, damit diese aufgrund der Ergebnisse entsprechend gepflegt bzw. geschützt werden können.

Graubünden hat in den letzten Jahren erhebliche Anstrengungen zur Revitalisierung der Gewässer unternommen. Die angepasste Gewässerschutzgesetzgebung ermöglicht dem Kanton, diese Anstrengungen auch in den kommenden Jahren zielgerichtet und in Abwägung der Schutz- und Nutzungsinteressen zu verstärken. Auch im Tessin wurden und werden nach wie vor wichtige Revitalisierungsprojekte durchgeführt. Im Bleniotal befinden sich die Gewässer meist in gutem ökomorpholigischen Zustand. Demnach sind hier die Anstrengungen zugunsten einer Erhöhung der Fischbestände nicht so wichtig wie diejenigen zur Verbesserung anderer Aspekte (z.B. minimale Wasserflussmenge).

2.2 Zonierung

2.2.1 Übersichtskarte des Parkperimeters und dessen Zonierung



Karte 11: Zonierung Parc Adula (eigene Darstellung)

Generelle Überlegungen zur Begründung des Perimeters

Ein Nationalpark mit Kern- und Umgebungszone ist gemäss Natur- und Heimatschutzgesetz ein „grösseres Gebiet, das der einheimischen Tier- und Pflanzenwelt unberührte Lebensräume bietet und der natürlichen Entwicklung der Landschaft dient“.

Geografisch: Der Perimeter ist ein geschlossenes Gebiet rund um das Rheinwaldhorn (Piz Adula). Mit einer Ausdehnung von 1'250.53 km^2, wovon 142.35 km^2 (11.4%) auf die Kernzone und 1'108.18 km^2 (88.6%) auf die Umgebungszone entfallen, handelt es sich um das grösstmögliche für einen Nationalpark geeignete Gebiet der Schweiz.

Naturräumlich: Das Gebiet umfasst verschiedene Täler der Zentral- und Südalpen mit bedeutendem Höhenunterschied, von mindestens 350 m ü.M. bis zu den Gipfeln auf 3400 m ü.M. Das Habitat dehnt sich von Flusslandschaften und Landwirtschaftsgebieten im Tal, über Wälder und alpine Weiden bis zu Gletschern und steinigem Hochgebirge aus.

Politisch: Der Perimeter umschliesst fünf – ab 2016 aufgrund von Fusionen vier Regionen, drei Kulturen und Sprachen sowie zwei Kantone.

Ökonomisch: Die Entwicklungsmöglichkeiten durch einen Nationalpark werden als hoch eingeschätzt. Das Potenzial für eine langfristig positive Wirtschaftsentwicklung aufgrund der Positionierungsmöglichkeiten als Nationalpark soll genutzt werden. Die Stärkung des natur- und kulturnahen Tourismus und des Gewerbes sowie der Land- und Alpwirtschaft wird angestrebt. Für den sogenannten potenzialarmen Raum eröffnen sich verbesserte Zukunftsperspektiven.

Die Kernzone ist geprägt von alpinen Urlandschaften mit Gletschervorfeldern und Rasen sowie einer grossflächigen alpinen Aue (Greina). Bereits heute sind viele der wertvollen Ökosysteme mit verschiedenen Schutzmassnahmen gesichert. Die beiden Teilgebiete Trescolmen und Nomnom liegen abgesetzt vom nördlich gelegenen grösseren Gebiet um das Rheinwaldhorn und die Greina Hochebene. Die zusammenhängende Umgebungszone umfasst alle drei Kernzonen Teilgebiete. Mit ca. 145 km^2 wird die gesetzliche Mindestanforderung an die Grösse der Kernzone um die Hälfte übertroffen.

2.2.2 Begründung der Kernzone

Eine grossflächige Kernzone zeichnet den Nationalpark unter den verschiedenen Typen der Pärke von nationaler Bedeutung besonders aus. Die wichtigsten zusammenhängenden unberührten Lebensräume sind in der Kernzone zu sichern, in der gemäss bundesrechtlichen Vorgaben – die Natur sich selbst überlassen wird und die für die Allgemeinheit nur beschränkt zugänglich ist. Das Gebiet der Kernzone des Parc Adula, geprägt von alpinen Urlandschaften mit Gletschervorfeldern und Rasen sowie ausgedehnten alpinen Auen, weist hohe Natur- und Landschaftswerte aus.

Hauptziel der Kernzone ist der Prozessschutz, d.h. der Natur auch in Zukunft optimale Entwicklungsmöglichkeiten zu bieten und dabei die Qualität der Lebensräume und der Landschaften nach einheitlichen Regeln langfristig zu sichern. Das grosse Gebiet zeichnet sich mit Ausnahme der alpwirtschaftlichen Nutzung, die ein wichtiges kulturelles Element darstellt, durch geringfügige menschliche Nutzungen und Beeinträchtigungen an Natur und Landschaft aus. Viele Bereiche sind bereits heute mit entsprechenden Massnahmen des Natur- und Landschaftsschutzes und mit verschiedenen Typen von Wildschutzgebieten gesichert. Dieser Umstand war eine sehr günstige Voraussetzung dafür, hier die Kernzone für den geplanten Nationalpark auszuweisen. Da in der

Schweiz geschützte Räume von grosser Ausdehnung, welche natürlichen Prozessen Raum lassen, weitgehend fehlen, bietet sich das Gebiet des Adula für einen Nationalpark in idealer Weise an.
Mit Errichtung des Nationalparks wird das heutige Mosaik an Zonierungen in der Kernzone zu einem Ganzen zusammengefügt. Mögliche Konflikte zwischen den verschiedenen Ansprüchen der Interessensgruppen und Vorgaben des Nationalparks werden durch das Nutzungsreglement Kernzone vermieden (vgl. Anhang zum Parkvertrag). Handlungsspielräume bzw. Beschränkungen zu Jagd und Fischerei, Alpnutzung, Strahlen und Sammeln, Bauten und Anlagen, Wege und Besucherlenkung sind klar definiert.
Für die Begründung der Abgrenzung der Kernzone sind drei Themenbereiche speziell zu beachten, nämlich die nach wie vor betriebene Alpwirtschaft als traditionelle Nutzung, die Waldwirtschaft als wichtiges Abgrenzungskriterium sowie das Wildtiermanagement (Verhütung von Wildschäden trotz Jagdverbot).
Als Kriterien für die kleinräumige Abgrenzung ausschlaggebend waren vorab die bereits heute geltenden Wildschutzgebiete sowie natürliche Grenzen wie Täler, Bergketten und Flussläufe. Die Kernzonenperimeter wurden so gezogen, dass Flüsse und Bäche klar innerhalb oder ausserhalb der Kernzone liegen. Ausgeschlossen wurden auch möglichst viele Infrastrukturen wie Maiensässe, Strassen, Lawinenverbauungen, Wasserfassungen, Schutzbauten vor Steinschlag u.ä.
Als wichtiges kulturelles Element prägt die Bewirtschaftung der Alpweiden das Gebiet des Parc Adula seit Jahrhunderten. Auf etwa einem Viertel der Kernzonenfläche wird im Sommer Alpwirtschaft betrieben. Diese grossmehrheitlich extensiv genutzten Flächen (> 90%) sind besonders artenreich. Mit dem Einbezug der vorgesehenen offenen Weideflächen ist sichergestellt, dass die angrenzenden Wälder Teil der zusammenhängenden Kernzone sind. Trotz temporärem Alpbetrieb ist das Ziel der freien Entwicklung der Natur in der Kernzone insgesamt ausreichend gewährleistet.
Der Wald hat im Gebirge eine vorrangige Schutzfunktion. Die Abgrenzung der Kernzone ist deshalb so gewählt, dass der Schutz von Siedlungen und Infrastrukturen in der Umgebungszone nicht beeinträchtigt wird. Entsprechend wurde auf den Einbezug von Schutzwäldern der Kategorie A (Graubünden) respektive Wäldern mit direkter Schutzfunktion (Tessin) verzichtet. Zur Erreichung der Mindestanforderung, wonach 25 km^2 der Kernzone unterhalb der Waldgrenze liegen müssen, werden auch Potentialflächen als Wald eingerechnet.
Zur Vermeidung von Wildschäden wurden Sömmerungsgebiete, in denen entsprechende Wildkonzentrationen objektiv erwartet werden müssen, aus der Kernzone ausgeschlossen. Dies ist auch ein wichtiger Grund für die Aufteilung der Kernzone in drei Teilgebiete. Die gesamte Kernzone wird ab Start der Betriebsphase als eidgenössisches Jagdbanngebiet ausgewiesen; knapp 10% davon werden als Jagdbanngebiete mit partiellem Schutz bezeichnet, damit bei Bedarf gezielte Entnahmen zur Vermeidung von erheblichen Wildschäden möglich sind.

Neben den erforderlichen Naturwerten der Kernzone ist ideal, dass sie innerhalb einer grossräumig weitgehend intakten Landschaft mit vielen speziellen Qualitäten und Sehenswürdigkeiten liegt, und dass die umliegenden Dörfer ein bereits gut ausgebautes touristisches Angebot aufweisen. Die gute Erreichbarkeit des Nationalparks aus den Agglomerationen des In- und Auslands ermöglicht nach Inbetriebnahme des Parks eine zusätzliche Inwertsetzung des gesamten Gebiets durch natur- und kulturnahe Tourismusangebote und Bildungsangebote. Die angestrebte Gesamtentwicklung des Parkgebiets kann mit Erhaltung und Ausbau der bestehenden baulichen, infrastrukturellen und wirtschaftlichen Strukturen bewältigt werden. An Orten mit direktem Zugang zur Kernzone sollen Informationsstellen für Parkbesucher eingerichtet werden.

2.2.2.1 Fläche der Kernzone unter der Waldgrenze

Gemäss Artikel 16 Absatz 3 der Pärkeverordnung müssen sich mindestens 25 km2 der Kernzone unterhalb der Waldgrenze befinden. Dem aktuellen Vorschlag für den Wald in der Kernzone, der in enger Kooperation mit den kantonalen Fachstellen und den Eigentümern erarbeitet wurde, liegen folgende Prinzipien zugrunde:

- Die Schutzwälder im Parc Adula üben ihre wichtige Funktion auch während der Betriebsphase des Parks aus.
    - Damit die Wälder, welche bewohnte Siedlungen, Infrastrukturen und Verkehrswege direkt schützen, ihre Funktion kontinuierlich und effizient ausüben können, ist es unerlässlich, dass die vorgesehenen Massnahmen der Schutzwaldpflege durchgeführt werden. Deshalb dürfen Schutzwälder vom Typ A (Graubünden) bzw. Wälder mit direkter Schutzfunktion (Tessin) und Schutzbauten gegen Naturgefahren nicht in die Kernzone des Parc Adula eingegliedert werden.
- Die Kernzone des Parc Adula wird keine starke Zunahme der Wildbestände verursachen (insbesondere des Hirsches).
    - Die Eingliederung von Gebieten in die Kernzone, in der mittel- bis langfristig mit einer Wildkonzentration zu rechnen ist, würde die Waldverjüngung im übrigen Parkgebiet und den involvierten Regionen ernsthaft gefährden. Diese in der Projektierungsphase des Parc Adula vorgeschlagenen Gebiete (mehrheitlich Wald) benötigen ein Wildtiermanagement (Meile 2012) und werden deshalb aus der Kernzone ausgegliedert (Sitzung BAFU 31.07.2013).
    - Die meisten Waldflächen in der Kernzone sind schon heute eidgenössische oder kantonale Jagdbanngebiete. Weitere Waldflächen in die Kernzone einzugliedern hiesse, die Schutzzonen noch weiter auszuweiten und dem Wild neue Zufluchts- und Konzentrationsmöglichkeiten zu bieten. Die Gefahr einer mittel- bis langfristigen Zunahme der Bestände und einer Gefährdung der Schutzwaldverjüngung wäre deshalb realistisch (z.B. Wälder, die an das Jagdbanngebiet Trescolmen grenzen). In der Errichtungsphase war es nicht möglich, weitere potenzielle Waldflächen für die Kernzone zu bestimmen.
- Die natürliche Waldverjüngung auf regionaler Ebene, insbesondere in den Überwinterungsgebieten des Hirsches, in denen wichtige Schutzwälder liegen, wird durch die Errichtung der Kernzone des Parc Adula nicht gefährdet.
    - Nach Informationen der Forstorgane ist in einigen Gebieten schon jetzt ein mangelndes Wachstum standortgeeigneter Arten (z.B. Weisstanne) zu beobachten. Eine unerwünschte Zunahme der Huftierbestände würde die Situation dramatisch verschlechtern und ginge zulasten der Biodiversität und der Schutzfunktion; die laufenden Anstrengungen zum Schutz und zur Förderung der Weisstanne wären umsonst.

Während der Sitzung vom 31.07.2013 mit BAFU in Roveredo wurden wichtige Entscheide getroffen. Dazu wurden Gebieten mit potenzieller Wildkonzentration aus der Kernzone ausgeschieden, deshalb hat sich die Waldfläche in der Kernzone verkleinert. Das BAFU hat den Vorschlag der Wissenschaftskommission und der Parkträgerschaft, auch potenzielle Waldflächen (Waldentwicklung infolge klimatischer Veränderungen) einzuberechnen, positiv aufgenommen. Voraussetzung war, dass wissenschaftliche Untersuchungen belegen, dass sich auf diesen Flächen künftig Wald entwickeln kann.

Die potenzielle Waldfläche in der Kernzone wurde durch die Eidgenössische Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft WSL (Conedera et al. 2014) analysiert. Ziel der Studie war, aktuelle Waldflächen und Waldgrenzen innerhalb der Kernzone des Parc Adula abzugrenzen und somit die Vorgaben der PäV zu überprüfen sowie das Potential für Waldzunahmen in Zukunft abzuschätzen.
Im Sommer 2014 wurden auf der Basis von aktuellen Ortholuftbildern und flächendeckenden Feldbegehungen die Waldflächen in allen drei Teilflächen der Kernzone des Parc Adula kartiert. Dabei wurde zwischen Wald (> 20% Kronendeckungsgrad), offenem Wald (10-20% Kronendeckungsgrad und Gebüschwald (v.a. Grünerlen) unterschieden. Um das Potential der zukünftigen Walddynamik zu erfassen, wurden auch Einzelbäume und Baumgruppen sowie Standorteigenschaften oberhalb der aktuellen Waldgrenze in der Kernzone flächig kartiert. Zudem wurde mit Hilfe von Siegfriedkarten aus dem Jahr 1910 Waldflächenänderungen der letzten 104 Jahre abgeschätzt.
Insgesamt beträgt die kartierte Waldfläche (> 20% Kronendeckungsgrad) in der Kernzone des Parc Adula zurzeit 10.1 km^2. Wenn zusätzlich offener Wald sowie im Feld nicht verifizierte Waldflächen (aufgrund von Luftbildern als Wald klassiert aber Kronendeckungsgrad unklar) dazugerechnet werden, erhöht sich diese Fläche auf 12.4 km^2 (mit Gebüschwald auf 13.9 km^2).

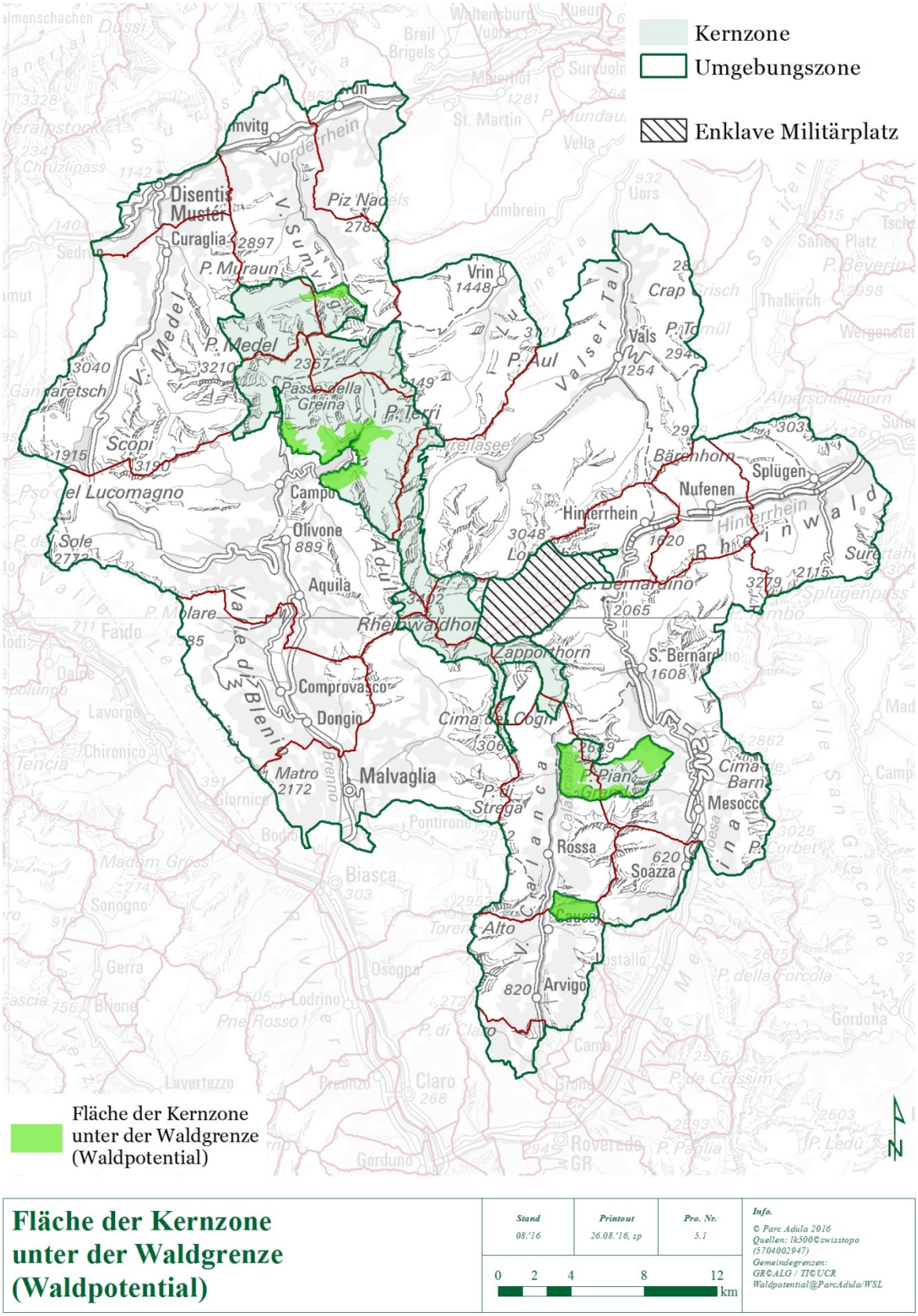
Tabelle 20: Waldflächen nach verschiedenen Waldkategorien, Stand 2014 (eigene Darstellung)

Kategorie	Definition	Waldfläche km²
Wald	Kronendeckungsgrad > 20%	10.1
Nicht feldverifizierter Wald	Nur aufgrund Orthobild kartierte Waldflächen	1.1
Wald offen	Kronendeckungsgrad 10-20%	1.2
Gesamtwald	Wald ohne Gebüschwald	12.4
Gebüschwald	Gebüschwald (Grünerlen)	1.5
Gesamt	Gesamtwald und Gebüschwald	13.9

Die Waldgrenze, definiert als obere Grenze der kartierten Waldfläche, liegt dabei sehr variabel auf einer Höhe zwischen ca. 1‘900 und 2‘200 m ü. M. Die gesamte Fläche unterhalb dieser aktuellen Waldgrenze schliesst neben Wald auch nicht bewaldete Flächen ein und beträgt insgesamt ca. 16.0 km^2 (bei Berücksichtigung von offenem Wald ca. 16.7 km^2). Oberhalb der aktuellen Waldgrenzen wurden insgesamt 868 Baumgruppen und 300 Einzelbäume kartiert, welche vielfach auf ein höheres Verwaldungspotential hinweisen. Die Fläche unterhalb dieser höchsten, kartierten Bäume (Baumgrenze) innerhalb der Kernzonen des Parc Adula wurde auf 20.3 km^2 geschätzt. Die aufgrund der kartierten Bäume und der Standortseigenschaften eingestufte Waldfähigkeit ausserhalb des Waldes ergab Flächen von insgesamt 10 km^2, wo Potential besteht, dass sich der Wald in den nächsten Jahrzehnten stärker ausdehnt. Zusammen mit dem jetzigen Wald ergibt das Flächen von 22.4 km^2 (23.9 inkl. Gebüschwald) welche entweder zurzeit bewaldet sind oder aufgrund der Standortseigenschaften als bewaldungsfähig eingestuft wurden. Ein Vergleich mit den Siegfriedkarten aus dem Jahr 1910, als erst 5.8 km^2 als Wald oder Waldweide kartiert waren, verdeutlicht die starke Walddynamik im Gebiet der Kernzonen des Parc Adula während den letzten 104 Jahren. Wenn die als „potentiell waldfähig“ kartierten Gebieten dazugerechnet werden, wird eine Gesamtfläche von 25 km^2 (auch ohne tieferliegende, nichtwaldfähige Flächen, z.B. Felsen) bereits jetzt beinahe erreicht. Zu den Zielen des Parc Adula für die erste Betriebsphase gehört die Vergrösserung der Waldflächen in der Kernzone um 3 km^2 in zehn Jahren.

Tabelle 21: Potentielle Waldfähigkeit oberhalb der aktuellen Waldgrenze (eigene Darstellung)
(*1 = eingeschränkt waldfähig, 2 = waldfähig*)

Datengrundlage	Definition	Fläche km²
Standortskartierung 2014	Einstufung Waldfähigkeit 2	9.5
Standortskartierung 2014	Einstufung Waldfähigkeit 1	0.4
Standortskartierung 2014	Waldfähigkeit 1 und 2	10
Wald- und Standortskartierung 2014	Waldfähigkeit 1, 2 und bestehender Wald (ohne Gebüschwald)	22.4
Wald- und Standortskartierung 2014	Waldfähigkeit 1, 2 und bestehender Wald (mit Gebüschwald)	23.9



Karte 12: Waldpotenzial (eigene Darstellung)

2.2.2.2 Beschreibung des Potenzials der Naturdynamik aufgrund des Prozessschutzes

Prozessschutz wird häufig mit Wildnisentwicklung gleichgesetzt – ursprünglich galt dies allerdings nur auf begrenzten Teilflächen in Wirtschaftswäldern. In neueren Definitionen wird zwischen segregativem und integrativem Prozessschutz unterschieden. Beim segregativen Prozessschutz steht die vollkommen ungesteuerte Naturentwicklung zu wildnisähnlichen Lebensräumen im Mittelpunkt. Dagegen findet beim integrativen Prozessschutz eine Bewertung der natürlichen Prozesse statt, die entsprechend den bewusst formulierten Zielen einer bestimmten Landschaftsentwicklung zugelassen oder verhindert werden. Beispiele aus dem Schweizerischen Nationalpark und dem Naturerlebnispark Sihlwald zeigen auf, welche Auswirkungen Naturdynamik ohne menschliche Eingriffe hat. Erst seit dem Jahr 2000 bleibt die Natur im Sihlwald sich selbst überlassen und bereits nach kurzer Zeit ist die Zunahme von Totholz und holzbewohnender Lebewesen festzustellen. Der Schweizerische Nationalpark wurde 1914 als striktes Naturreservat gegründet, in dem jegliche Eingriffe durch den Menschen verhindert werden sollten. Parallel dazu sollte die Entwicklung der Pflanzen und Tiere sowie der natürlichen Prozesse wissenschaftlich untersucht werden. Die Bilanz dieses einzigartigen Naturexperiments nach 100 Jahren ist erfreulich: auf der Basis alter Daten, Forschung und Monitoring konnten teilweise spektakuläre Forschungsergebnisse zur ungestörten Entwicklung der Natur und den damit verbundenen Veränderungen der Weiden und Wälder oder der Entwicklung von Wildtieren publiziert werden.

Im Parc Adula wird in den kommenden Jahr(zehnt)en die naturschutzfachliche Diskussion über unbeeinflusste Naturdynamik, Prozessschutz und Wildnis sowie über die Folgen der Verwilderung von Kulturlandschaft geführt werden. Forschung über die ökosystemaren Zusammenhänge ist ein Schlüssel für die Akzeptanz durch die verschiedenen Nutzergruppen. Forschungsprojekte und ein begleitendes Kernzonen Monitoring werden zeigen, wie sich die Natur in der Kernzone des Parc Adula aufgrund des segregativen und des integrativen Prozessschutzes entwickelt.

Für den Wald lassen sich gemäss der WSL Studie 2014 Szenarien zur zukünftigen Waldentwicklung erstellen. Dazu wurden Modellierungen über die zukünftige Waldveränderungen erarbeitet. Die Waldfläche nimmt gemäss den Klimamodellen bis 2080 stark zu. Aufgrund der Modellierung wird klar, dass die durch die Feldkartierung als „waldfähig“ erachtete Fläche (22.8 km^2) durch alle Modelle bis 2080 als +/- komplett besiedelt angesehen wird. Dabei wurde die relativ strikte, konservative Waldmaske angewandt. Wenn man eine weniger strikte Waldmaske annehmen, also nur Flächen von der Waldfähigkeit ausschliessen, die vom Standortspotential her überhaupt nicht bestockt werden können, kann von einer wesentlich grösseren, waldfähige Fläche ausgegangen werden. Diese beträgt je nach Klimamodell zwischen 39.9 und 53.1 km^2, und im Schnitt aus allen Klimamodellen 45.8 km^2. Die Kartierungen im Rahmen der WSL Entwicklung, die starke Waldflächenausdehnung des letzten Jahrhunderts und die durch Modelle prognostizierte Entwicklung lassen darauf schliessen, dass unter den erwarteten Landnutzungs- und Klimaszenarien im Laufe des 21. Jh. der Waldanteil deutlich ansteigen wird (Conedera u.a. 2014).

2.2.2.3 Begründung und Massnahmen zur Vernetzung der Kernzonen-Teilflächen

Mit einer Gesamtausdehnung von 142.35 km^2 und einem Flächenanteil von 11.4% ist es gelungen, eine grosse Kernzonenfläche auszuscheiden. Die Kernzone setzt sich aus einer Fläche von 126.52 km^2 rund um den Piz Adula und aus den Kernzoneninseln Trescolmen mit 14.43 km^2 und Nomnom 2.69 km^2 zusammen.

Bei der Fläche um den Piz Adula handelt sich um hoch gelegene Gebiete, die mit einer einzigen Ausnahme im Bleniotal nicht durch Strassen erschlossen sind. Die zwei Kernzoneninseln

Trescolmen und Nomnom liegen im Calancatal und dem Misox. Zwischen den Inseln erstrecken sich hochalpine Gebiete, die ebenfalls nicht erschlossen sind. Die Waldbewirtschaftung ist auf gezielte Massnahmen beschränkt, da es sich um Wälder mit Schutzfunktion handelt. Die Alpwirtschaft wird auf diesen Flächen sehr extensiv betrieben. Äussere Einflüsse und die Frequenz durch menschliche Aktivitäten sind in und zwischen den Kernzoneninseln sehr begrenzt, da es sich um sehr abgelegene Gebiete handelt.
Die Fragmentierung der Kernzone ist auf verschiedene Gründe zurückzuführen. Um Konflikte im Bereich des Wildtiermanagements zu vermeiden, wurde zwischen der Kernzone rund um den Piz Adula und dem bestehenden eidgenössischen Jagdbanngebiet Trescolmen absichtlich ein Unterbruch der Kernzone definiert. Da es sich um wichtige Einstands- und Sömmerungsgebiete mit einer hohen Wildkonzentration handelt, bleiben in diesen nicht in die Kernzone eingegliederten Gebieten die Jagd und die entsprechenden regulativen Massnahmen möglich.
Die Kernzoneninsel Nomnom ist ein kantonales Wildschutzgebiet und zeichnet sich durch wertvolle Waldbestände aus. Das Gebiet ist ebenso hochgelegen, und die freie Entwicklung der Natur ist durch den geringen Einfluss von menschlichen Nutzungen gewährleistet. Es ist zu erwähnen, dass sich in diesem Gebiet die Buffalorahütte befindet. Durch gezielte Besucherlenkung und Informationsvermittlung auf der Schutzhütte sollen Parkbesucher für den Schutzstatus der Kernzone und auf das kernzonenkonforme Verhalten aufmerksam gemacht und sensibilisiert werden.
Aufgrund der naturräumlichen und topographischen Gegebenheiten sind keine unterstützenden Vernetzungsmassnahmen zwischen den Kernzoneninseln erforderlich. Mit der Umsetzung des Kernzonenreglements wird die freie Entwicklung der Natur in der Kernzone sichergestellt. Wie sich die freie Entwicklung der Natur und der Prozessschutz langfristig in den Gebieten der Kernzone gestalten, werden Gegenstand der Forschungen im Parc Adula sein.

2.2.2.4 Bestehende Aktivitäten und Nutzungen und deren Regelung in der Kernzone

Eine grossflächige Kernzone zeichnet den Nationalpark unter den verschiedenen Typen der Pärke von nationaler Bedeutung besonders aus. Das Gebiet der Kernzone des Parc Adula weist hohe Natur- und Landschaftswerte aus, die bereits heute in vielen Bereichen gezielt mit entsprechenden Massnahmen des Natur- und Landschaftsschutzes und mit verschiedenen Typen von Wildschutzgebieten gesichert sind. Mit dem Betrieb des Nationalparks werden die einzelnen Schutzgebiete als Teilbereiche in der Kernzone zu einem Ganzen zusammengefügt. Ziel ist, der Natur auch in Zukunft optimale Entwicklungsmöglichkeiten zu bieten und dabei die Qualität der Lebensräume und Landschaften nach einheitlichen Regeln langfristig zu sichern.

Im Nationalpark sind im täglichen Leben und beim Besuch der Kernzone nicht in erster Linie neuen Einschränkungen spürbar sondern die Qualitäten dieses übergreifenden Konzepts. Mit den vorgesehenen Massnahmen wird der Aufenthalt in der Kernzone speziell attraktiv für Erholungssuchende. Die im Nutzungsreglement Kernzone festgelegten Nutzungs- und Verhaltensvorschriften wie beispielsweise das Wegegebot in der Kernzone bieten dabei insbesondere auch neue Möglichkeiten zur Naturbeobachtung und gute Rahmenbedingungen für die Forschung. In den folgenden Ausführungen werden die bestehenden Nutzungen Jagd, Fischerei, Freitzeitnutzungen wie Sport, Forstwirtschaft und Alpwirtschaft erläutert.

2.2.2.4.1 Jagd

Mit Aufnahme des Parkbtriebs wird die freie Patentjagd in der Kernzone eingestellt. Es ist ein wichtiges Ziel des Parc Adula, unbejagten Wildtieren die Möglichkeiten zu geben, sich freier über die Landschaft zu bewegen und zu verteilen. Damit kann die Raum und Nahrungskapazität besser genutzt werden. Sie sollen ausdrücklich hier gegenüber dem Menschen weniger scheu sein und sich leichter beobachten lassen. Trotzdem besteht ein Bedarf nach Wildtiermanagement (Konzept für minimale Entnahmen). Die Entnahme von Wildtieren soll gut begründet sein und auf das notwendige Minimum beschränkt bleiben.

Grundsätze des Wildtiermanagement in der Kernzone

- Die gesamte Kernzone wird in die Verordnung über die eidgenössischen Jagdbanngebiete (VJE) integriert; neue Flächen erhalten grundsätzlich integralen Schutz (Ausnahme Nomnom); die bestehende Aufteilung zwischen integralem und partiellem Schutz in den drei Eidgenössischen Jagdbanngebieten Pez Vial-Greina, Greina und Trescolmen bleibt erhalten.
- Das kantonale Wildtierschutzgebiet Nomnom wird als partiell geschützte Zone in die Kernzone integriert (Waldanteil an der Kernzone vgl. Kapitel Begründung Kernzone)
- In der gesamten Kernzone sind die Gemse und das Reh geschützt; die Bestandesregulation beim Rothirsch ist in den partiell geschützten Zonen möglich, gemäss den Regeln der VEJ.
- Das neue eidgenössische Jagdbanngebiet Adula (Arbeitstitel) soll nur so lange bestehen bleiben, wie die Charta Gültigkeit hat. Die Bereitschaft des Bundesrates, die neuen Zonen wieder aus der VEJ zu entlassen, sollte die Region sich im Verlauf der Zeit gegen den Nationalpark entscheiden, wird im Bundesratsantrag/-entscheid vermerkt. Die heute bereits bestehenden eidgenössischen Jagdbanngebiete bleiben in der VEJ.

Ein Konzept für minimale Entnahmen muss – je nach angestrebtem Ziel – auch ermöglichen, deutlich seltenere und geringere Störungen zu verursachen, als der bisherige ortsübliche Jagddruck. Entnahmen müssen den Charakter von Spezialjagden haben:

Charakteristiken von Spezialjagden

- Zeitliche Beschränkung: analog den jeweiligen kantonalen Jagdbetriebsvorschriften für zusätzliche Entnahmen nach der üblichen Hochwildjagd im September
- örtliche Beschränkung: analog den jeweiligen kantonalen Jagdbetriebsvorschriften für zusätzliche Entnahmen nach der üblichen Hochwildjagd im September sowie analog zu den Möglichkeiten jagdlicher Entnahmen in kantonalen Schutzgebieten, wie sie Graubündner Jagdvorschriften für die Hochwildjagd im September 2014 vorsah
- Detaillierter Abschussplan.
- Eingeschränkter Personenkreis mit Spezialbewilligung
- Erfolgskontrolle: Jagdsteckenanalyse wie bisher in beiden Kantonen
- Transparenz gegenüber dem Park und dem Bund: die getroffenen Massnahmen und die Ergebnisse werden offengelegt

Hierfür stehen dem jeweiligen Kanton grundsätzlich drei mögliche Formen des Eingriffes zur Verfügung:

Formen der Wildtiermanagement-Eingriffe
• Zeitlich und örtlich befristete Eingriffe während der üblichen Hochwildjagd mit genauer Massgabe der Art, der Anzahl und der Zusammensetzung nach Alter und Geschlecht der zu erlegenden Tiere • Zeitlich und örtlich befristete Eingriffe während der üblichen Herbstjagd im November und Dezember mit genauer Massgabe der Art, der Anzahl und der Zusammensetzung nach Alter und Geschlecht der zu erlegenden Tiere • Einzelabschüsse Schaden stiftender Rothirsche durch die Wildhut

Entwicklung der Wildtierbestände und Wildzählung: Die Überwachung der Wildtiere, ihrer Gesundheit, ihrer Verteilung und ihrer Bestandsentwicklung wird wie bisher durch kantonale Wildhut-Organe innerhalb und ausserhalb der Kernzone ausgeübt. Dies gewährleisten das AJF (Graubünden) und das Ufficio della caccia e della pesca (Tessin) durch standardisierte Scheinwerfer-Taxationen und jährliche Bestandsschätzungen, sowie durch die Berichte der Wildhut über die Wildbestände in den Eidgenössischen Banngebieten an das BAFU. Die Zählungen bilden die Basis für die Bemessung jagdlicher Entnahmen in der Umgebungszone, im gegebenen Fall auch in den partiell geschützten Gebieten der Kernzone.

Wildzustandsanalyse: Sie erfolgt in beiden Kantonen

a) durch die Analyse und Beurteilung der erlegten Tiere an jedem Jagdtag;

b) durch die ganzjährige Überwachung der Wildbestände und Einzeltiere durch die Wildhüter.

Verbreitung seuchenhafter Krankheiten: Die Übertragung ansteckender Krankheiten wie Moderhinke und Gamsblindheit (IKK) und anderer ansteckender Krankheiten auf Wildtiere muss überwacht und dokumentiert werden. Entsprechende Massnahmen fallen in die Kompetenz der kantonalen Behörden (Kantonstierarzt, AJF). Notwendige Sanitätsabschüsse oder Kontrollabschüsse werden ebenfalls durch die Wildhüter der Kantone vorgenommen.

Monitoring von Vögeln und weiteren wildlebenden Säugetieren: Beide Kantone kennen schon Testflächen, auf denen die Bestände von Birkhühnern und Schneehühnern mit standardisierten Methoden jährlich erhoben werden. Diese Arbeiten fallen weiterhin in die Kompetenz der jeweiligen Ämter. Ausserdem können weitere Flächen und weitere Vogel- und Säugetierarten bezeichnet werden, die nach den Regeln und Massgaben der Schweizerischen Vogelwarte Sempach, beziehungsweise nach anderen international anerkannten Methoden (Säugetiere) überwacht und bearbeitet werden. Entsprechende Arbeiten fallen in die Kompetenz der Parkträgerschaft. Für diese Langzeit-Forschungsaufgaben stellt sie die Qualität sowie die Aufbewahrung der Daten sicher. Sie kann für die Feldarbeiten Universitäts-Institute und weitere Mitarbeiter teilnehmen lassen. Die Daten werden den zuständigen Ämtern offengelegt und jeweils im Abstand von einigen Jahren ausgewertet und kommentiert.

Schutzwälder im Umfeld der Kernzone: Ein besonderes Monitoring erhalten jene Schutzwälder im Umfeld der Kernzone, die von den Rothirschen als Wintereinstand genutzt werden.

Die zuständigen Forstbehörden geben periodisch eine Einschätzung der Waldverjüngung und des Einflusses von Huftieren anhand einer gutachterlichen Methode. Die Periodenlänge beträgt in Graubünden acht Jahre (Wald-Wild-Berichte). Der nötige Informationsaustausch zur Geschäftsstelle

wird sichergestellt**.** Damit beschränkt sich der diesbezügliche Informationsaustausch auf die jeweilige, vom Kantonsforstamt festgelegte Periodenlänge.
Eine wildökologische Beurteilung und Voraussage der künftigen Bestandsentwicklungen und des Wanderverhaltens, sowie des möglichen Verbissdruckes auf Wälder in den Wintereinständen lässt sich jetzt nicht für alle Zukunft ganz präzise treffen. Umso wichtiger ist die Überwachung der Bestandsentwicklungen innerhalb und ausserhalb der Kernzone, sowie der Entwicklung der Waldverjüngung und allfälliger Wildschäden an Kulturen ausserhalb der Kernzone.
Kompetenzen: Bei entsprechender Entwicklung der Wildschäden, der Verzögerung der Verjüngung oder der Gefährdung der Schutzfunktion wird die Notwendigkeit von besonderen jagdlichen Massnahmen innerhalb und ausserhalb der Kernzone von den kantonalen Forstbehörden aufgezeigt (z.B. Wald-Wild-Berichte). Die Kompetenzen zur Umsetzung der entsprechenden Massnahmen liegen bei den jeweiligen kantonalen Jagdverwaltungen (Ufficio della caccia e della pesca u. AJF)
Jeder Kanton entscheidet in eigener Kompetenz und Verantwortung über die Durchführung jagdlicher Massnahmen innerhalb der Kernzone mit partiellem Schutzstatus gemäss Verordnung über eidgenössische Jagdbanngebiete.

Jagd auf Rothirsche in der Kernzone

Es werden vor allem die in die talnahen Wintereinstände wandernden Rothirsche sein, welche ständig oder gelegentlich zu jagdlichen Massnahmen Anlass geben werden. Sie finden in der Umgebungszone ein grosses Potential an Lebensräumen, sind dort aber aufgrund der Topografie und der Bewaldung nur äusserst schwierig zu bejagen. Deshalb müssen Rothirsche schon in ihren Sommereinständen bejagt werden können. Dafür wurden bereits zwei Massnahmen getroffen:

Massnahmen 1: Als wichtigste Strategie des Wildtier-Konzeptes wurden jene hochgelegenen und offenen Sommereinstände, wo sich grössere Hirschkonzentrationen entwickeln und der Jagd entziehen könnten, aus der Kernzone ausgegliedert. Damit sind die jagdlichen Entnahmen im bisher bewährten Rahmen gewährleistet, um das Risiko einer unerwünschten Bestandsentwicklung beim Rothirsch zu vermindern.

Massnahmen 2: Die zweite Strategie besteht darin, gewisse Flächen auszuweisen, die nur einem partiellen Schutzstatus unterstehen, wo also notwendige Entnahmen durchgeführt werden könnten, wenn sie dann immer noch dringend nötig wären (= minimale jagdliche Eingriffe).
Diese Flächen sind als Gebiete mit partiellem Schutz im Anhang D zum Nutzungsreglement Kernzone festgehalten.
Abgesehen von einzelnen Sanitätsabschüssen kranker und verletzter Tiere (Tierschutz; Seuchenbekämpfung) und einzelnen Kontrollabschüssen (Screening zur Gesundheitskontrolle der Bestände) finden jagdliche Massnahmen zur Bestandsbegrenzung und besseren Verteilung der Rothirsche ausschliesslich in den Gebieten mit partiellem Schutzstatus statt.

Jagd auf Gams und Reh: In den integral und partiell geschützten Gebieten ist die Jagd von Gams und Reh gemäss BAFU und Kantone nicht erlaubt.

Entnahme von Steinböcken in der Kernzone

Die Jagd auf Steinböcke trägt alle Züge einer nachhaltigen und zurückhaltenden und streng kontrollierten Nutzung. Abschüsse von Steinböcken innerhalb der Kernzone sind auf maximal 10% der Fläche möglich; die Abschussperimeter werden jährlich gemäss der Situation im Umfeld der schadenanfälligen Bergwälder flexibel festgelegt; die Kantone machen jährlich die Eingabe ans BAFU; die Zustimmung des BAFU ist erforderlich.

Ausserdem hat sie schon heute alle Merkmale einer Spezialjagd:

- Grundlage ist in jedem Fall eine sorgfältige Wildzählung und die Festsetzung eines Zielbestandes.
- gejagt werden ganz bestimmte, nach Alter und Geschlecht definierte Tiere.
- der Jagdvorgang findet in einer kurzen Frist von wenigen Tagen im Oktober statt.
- Jagdausübung und Jagderfolg werden unmittelbar überwacht und kontrolliert.
- Die Spezialjagd findet auch in Eidgenössischen Jagdbanngebieten statt. Steinböcke wurden über den Jagddruck dazu veranlasst wurden, neue Lebensräume zu erobern. Die dafür nötigen Entnahmen erfolgten stets zurückhaltend.
- die Entnahme wird auf einzelne wenige Tiere beschränkt, die Populationsentwicklung und die witterungsbedingten Bestandes-Schwankungen werden nicht direkt beeinflusst, aber die Verteilung über den ganzen Steinbocklebensraum.

Es gelten seitens des Bundes die Verordnung über die Regulierung von Steinbockbeständen vom 30. April 1990 (Stand am 1. Oktober 1996) und seitens des Kantons Graubünden die Kantonale Steinwildverordnung (KStV) vom 27. März 2007 (Stand 1. Januar 2010). Im Kanton Tessin gilt das Regolamento sulla caccia selettiva allo stambecco (9. November 1994).

2.2.2.4.2 Fischerei

Die Fischerei und das Aussetzen von Fischen (Besatz) ist auf dem gesamten Gebiet der Kernzone verboten gemäss Art. 17 Abs. 1 lit. f PäV. Für wissenschaftliche Zwecke kann die Parkträgerschaft Ausnahmen erlauben. Bäche, in denen die Grenze der Kernzone verläuft, dürfen von der Umgebungszone aus befischt werden. Das Fischereiverbot wird auf Beginn der ersten Betriebsphase von den Regierungen der Kantone Graubünden und Tessin erlassen und ist von den zuständigen Behörden durchzusetzen. In der Umgebungszone des Parc Adula bleiben die Bestimmungen und Gesetze der Gemeinden bzw. der Kantone unverändert weiterbestehen.

Lago di Luzzone: Der Lago di Luzzone (Gemeinde Blenio) liegt in der Umgebungszone und der Uferbereich soll während des ganzen Sommers zugänglich sein. Der westlich der Mündung des Ri di Cavalasca gelegene Abschnitt des Nordufers ist aber bei hohem Wasserstand des Seespiegels weder von Osten noch von Westen her zugänglich. Der Zugang von der Alpe Cavalasca über Scüd zum Stausee ist im Routennetz des Parc Adula enthalten.

2.2.2.4.3 Freizeit, Sport, Wintersport – Wildtierverträglichkeit bestehender Parkrouten

Das Weg- und Routennetz der Kernzone für den Sommer und Winter wurde basierend auf Fachgutachten und in einem breiten partizipativen Prozess mit den verschiedensten Interessensgruppen so festgelegt, dass den Bedürfnissen der Wildtiere, der Flora aber auch der Erholung Rechnung getragen wird und die weitgehend freie Entwicklung der Natur gewährleistet ist. Interessensgruppen wie Wildhüter der Kantone Tessin und Graubünden sowie Bergsportvertreter (Hüttenwarte, Bergführer, SAC usw.) konnten an verschiedenen Workshops ihre Ansichten und Interessen zum Weg- und Routennetz in der Kernzone Parc Adula einbringen und vertreten. Ziel dieses Vorgehens war es, eine möglichst hohe Akzeptanz der Wege und Parkrouten der Kernzone zu erreichen.

Der grösste Teil der Kernzone lag schon vor Parkbetrieb innerhalb von bereits bestehenden eidgenössischen Jagdbanngebieten. Mit Festsetzung der Kernzone sind nun auch für die übrigen

Flächen die Parkrouten nach den Kriterien ausgeschieden worden, wie sie in Jagdbanngebieten Anwendung finden, insbesondere zum Schutz der Wintereinstandsgebiete von Wildtieren.

Um die uneingeschränkte Weiterentwicklung der Naturlandschaft in der Kernzone zu gewährleisten, musste die Nutzung in empfindlichen Gebieten der Kernzone gegenüber dem früher gültigen Weg- und Routennetz (vgl. Tabelle 18) reduziert werden. Mit dem festgelegten Weg- und Routennetz wurde der freien Entwicklung der Natur Rechnung getragen und es gibt weiterhin zahlreiche Möglichkeiten die Kernzone aktiv zu erleben. Einige Gebiete sind von der Bergsportnutzung ausgeschlossen und konnten somit beruhigt werden. Für die Betriebsphase sind Wildtier- und auch Besuchermonitoring geplant, um potenzielle Konflikte frühzeitig zu erkennen und entsprechende Massnahmen einzuleiten (vgl. Anhang A: Forschungs- und Monitoringkonzept).

Tabelle 22: Übersicht Länge der Wege- und Alpine Parkrouten Sommer in der Kernzone (eigene Darstellung)

Berg- und Alpinwanderwege	59.80	Km
Alpine Parkrouten Sommer	157.22	Km
Total	217.02	Km
Erschliessungsgrad	*1.52*	Km/Km^2

Wegegebot

In der Kernzone gilt gemäss PäV das Wegegebot, d.h. die Kernzone darf nur auf den dafür vorgesehenen Wegen und alpinen Parkrouten begangen werden. Der Zutritt zur Kernzone ist ganzjährig gewährleistet, unterschieden nach Sommer und Winter. In Notsituationen sind Abweichungen von Parkrouten in der Kernzone im Sommer und im Winter erlaubt. Im Bereich der militärischen Schiessplätze richtet sich die Zugänglichkeit zusätzlich nach den betreffenden Publikationen des Eidgenössischen Departements für Verteidigung, Bevölkerungsschutz und Sport (VBS). Die Eigentümer und Bewirtschafter der Alpen, der öffentlich zugänglichen Hütten und der bestandesgeschützten Bauten und Anlagen sowie weitere speziell legitimierte Personen und Personengruppen wie Hirten, Wildhüter, die vom Parkmanagement eingesetzten Ranger, patentierte Strahler oder Personen, die an einem von der Parkträgerschaft bewilligten Forschungsprojekt arbeiten, können sich in dem Masse abweichend vom Wegegebot bewegen, als dies zur Ausübung ihrer Tätigkeit erforderlich ist . Die Kernzonengrenze darf uneingeschränkt begangen werden.

Als Aufenthaltsbereiche sind Flächen bezeichnet, auf denen sich die Besucher frei bewegen können. Sie sind ausgeschieden um öffentlich zugängliche Hütten, an Aussichtspunkten und Orten, die sich besonders für die Wildtierbeobachtung oder für das längere Verweilen eignen sowie - als Spezialfall - für Bereiche, in denen das Klettern erlaubt ist. Die Aufenthaltsbereiche wurden in Rücksprache mit den zuständigen Personen der Hütten und dem SAC abgesprochen und ausgeschieden. Die Ausdehnung der Aufenthaltsbereiche ist im Nutzungsreglement definiert. Die Aufenthaltsbereiche werden mit Beginn der ersten Betriebsphase im Gelände klar ersichtlich markiert.

Klettern: Die Klettergebiete in der Kernzone befinden sich bei der Medelserhütte (Hüttenklettergarten am Fusse des *Fil Liung*) und bei der Capanna Scaradra (Kletterwand Gorillas 20 Min. von der Hütte entfernt sowie diverse Boulderblöcke über Talboden verstreut). Diese dienen in erster Linie den Hüttengästen und sind deshalb in die Aufenthaltsbereiche der Hütten integriert. Bei den über den Talboden verstreuten Boulderblöcken wird ein Aufenthaltsbereich um zusammenliegende und die am besten geeigneten Blöcke definiert. Dabei ist klar sichtbar, an welchen Blöcken weiterhin gebouldert werden darf und an welchen nicht (klare Abgrenzung des

Aufenthaltsbereiches um Boulderblöcke). Die Klettertouren *Punta di val Scaradra* sowie *Torrone di Nav* wurden als Alpine Parkrouten in das Weg- und Routennetz Sommer aufgenommen. Das Anbringen von Bohrhaken oder Ähnlichem auf neuen Parkrouten ist nicht erlaubt. Neue Kletterrouten in den Kernzonen Aufenthaltsbereichen sowie der Unterhalt und die Sanierung der bestehenden Kletterrouten in der Kernzone sind erlaubt.

Sonstiges: Dass keine Abfälle liegen gelassen werden dürfen, ist in einem Natur- und Landschaftsschutzgebiet so selbstverständlich wie das Verbot, Feuer zu entfachen. Das Badeverbot wie auch das Verbot des Übernachtens im Freien entsprechen den Zielen der Kernzone: Hier hat die Natur Vorrang und in der Kernzone soll zudem auch nicht das Bild einer Freizeitanlage oder eines Campingplatzes entstehen. In den Aufenthaltsbereichen ist das Baden in Seen und Bächen gestattet. Das Mitführen von Tieren ist grundsätzlich verboten. Jedoch ist das Halten von Herdenschutzhunden sowie von Hüttenhunden während des Betriebs der Alpen und der öffentlich zugänglichen Hütten erlaubt, und soweit der Arbeitszweck es erfordert, besteht auch kein Leinenzwang. Ebenfalls dürfen Eigentümer bestandesgeschützter Bauten in der Kernzone ihren eigenen Hund bis zum Gebäude an der Leine mitführen.

Ergänzend zur Bekanntmachung der Schutzvorschriften gegenüber den Besuchern ist es wichtig, dass für diese gut erkennbar ist, welche Personen sich abweichend zu den generell gültigen Regeln in der Kernzone bewegen dürfen. Es ist vorgesehen, dass neben den an den Eingängen zur Kernzone und in der Kernzone eingesetzten Rangern auch Hüttenwarte, Wildhüter, Hirten und Strahler auf Grund von Kooperationsvereinbarungen für die Information der Besucher zuständig sind.

2.2.2.4.4 Forstwirtschaft

Die forstwirtschaftliche Nutzung ist in der Kernzone grundsätzlich verboten. Vorbehalten bleiben Massnahmen zur Verhinderung negativer Auswirkungen auf Flächen ausserhalb der Kernzone durch Ereignisse wie Waldbrand, Borkenkäfer Massenvermehrung, Gerinneblockade durch Rutschung oder Felssturz und Lawinen.

Hinzu kommen Weidenutzungen auf einzelnen klar begrenzten Flächen gemäss des Nutzungsreglements Kernzone Anhang C (Waldweide innerhalb der Weideperimeter). Gefahren und Gefahrensituationen können abiotischer und biotischer Art sein:

Abiotische Faktoren	Biotische Faktoren
Lawinen, Schneelast	Insekten
Rutschungen, Erosionsphänomene, Murgänge	Krankheiten
Steinschlag	Invasive Arten (Neophyten)
Überschwemmung (Hochwasser, Murgänge, Ufererosionen)	Huftiere
Sturm	
Waldbrand	

Schutz- oder Abwehrmassnahmen forstwirtschaftlicher Art werden ergriffen, wenn Gefahr für folgende Situationen und Bereiche besteht:

Potenzielle Gefahrenorte
besiedelte Orte ausserhalb der Kernzone
Verkehrswege ausserhalb der Kernzone
Infrastruktur ausserhalb der Kernzone
Wälder ausserhalb der Kernzone
offizielle Wege in der Kernzone

Die notwendigen Forstmassnahmen werden für den Schutzwald vom Typ B und C (GR) und für Wälder mit indirekter Schutzfunktion (TI) vom Amt für Wald und Naturgefahren bzw. vom Ufficio forestale 3° circondario verordnet. Die Geschäftstelle Parc Adula wird über die umzusetzenden Massnahmen rechtzeitig in Kenntnis gesetzt. Eventuelle forstliche Massnahmen auf Waldflächen ohne Schutzfunktion werden vom Amt für Wald und Naturgefahren bzw. vom Ufficio forestale 3° circondario vorgeschlagen und in Abstimmung mit der Geschäftsstelle des Parc Adula beschlossen. Ein detaillierter Bericht (z.B. über LeiNa GIS in GR) über jede durchgeführte forstliche Massnahme auf Waldflächen in der Kernzone wird der zuständigen Stelle von Parc Adula bis 30 Tage nach der Massnahme zugestellt.
Schadereignisse abiotischer und biotischer Art können nicht nur in der Kernzone, sondern auch in den angrenzenden Gebieten ausserhalb der Kernzone Gefahrsituationen auslösen. Jedes abiotische oder biotische Ereignis in der Kernzone muss allerdings von den zuständigen kantonaler Fachstellen in enger Zusammenarbeit mit der Geschäftststelle des Parc Adula punktuell beurteilt und analysiert werden.
Verfahren bei der Umsetzung von forstlichen Massnahmen: Entsteht aufgrund der durch ein Naturereignis verursachten Waldschäden in der Kernzone eine potenzielle Gefährdung für Siedlungen, Verkehrswege, Infrastrukturen oder angrenzende Waldflächen, wird folgender Prozess in Gang gesetzt:

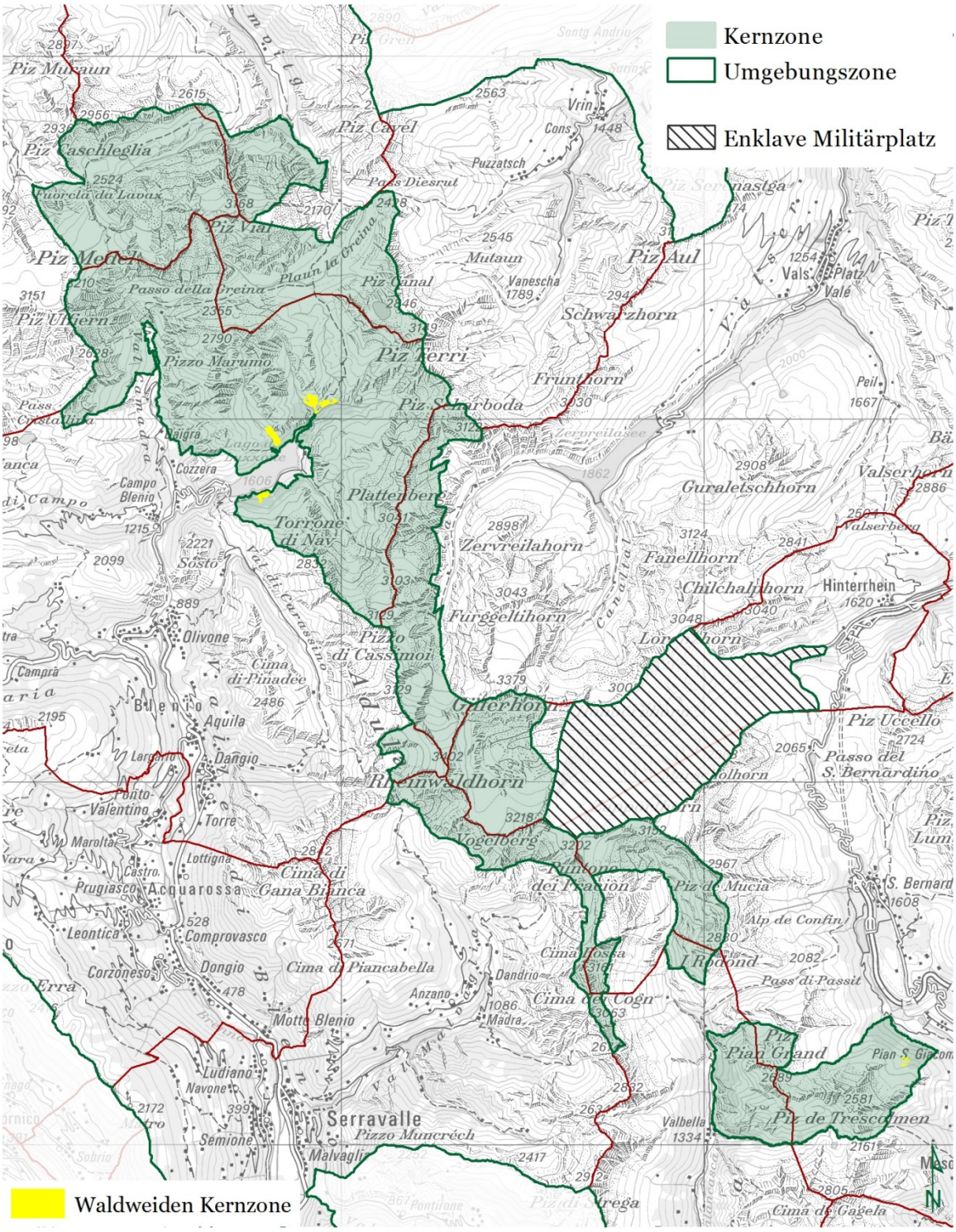
- Meldung des Ereignisses an die zuständigen kantonalen Behörden (AWN GR/SF TI);
- Bekanntgabe an die Geschäftsstelle Parc Adula durch die kantonalen Behörden;
- Beurteilung der Gefahrensituation durch die zuständigen Behörden (falls erforderlich können diese die Erstellung eines Gutachtens durch einen externen Experten verlangen); die Geschäftsstelle von Parc Adula wird in den Entscheidungsprozess einbezogen und informiert;
- Umsetzung der Notfallmassnahmen;
- Beurteilung der erforderlichen Vorkehrungen in Abstimmung mit der Geschäftsstelle Parc Adula;
- Umsetzung der erforderlichen Massnahmen;
- Verfassen des Berichts durch das Amt für Wald und Naturgefahren (z.B. über LeiNa in GR), der an die Geschäftsstelle Parc Adula geht und eine Beschreibung der umgesetzten oder umzusetzenden Massnahmen enthält.

Bei Waldbränden muss eine effektive und umgehende Bekämpfung gewährleistet werden; deshalb entfällt in dem Prozess die Beurteilung der Situation zugunsten eines sofortigen umfassenden und ausnahmslosen Eingriffs. In diesem Zusammenhang ist auch der Einsatz von Helikoptern

unverzichtbar. Bei Schäden durch Huftiere sind eventuelle Einzäunungen in den Waldflächen der Kernzone mit der Geschäftsstelle Parc Adula zu besprochen und gemeinsam mit den Fachstellen zu beurteilen.

Bei der Holzabfuhr im Falle von ausserordentlicher Ereignissen – d.h. zur Prävention von Naturgefahren – muss auch der Einsatz von Helikoptern oder forstwirtschaftlichen Seilbahnen in Betracht gezogen werden, da ein erschwerter Zugang besteht und die Waldgebiete der Kernzone nicht an die Verkehrswege angeschlossen sind.

Waldweiden: In der Kernzone des Parc Adula sind auf einigen Alpen im Bereich des Lago di Luzzone (Blenio) sowie auf den Alp Arbea (Mesocco) Lärchweiden vorhanden. Rund um den Lago di Luzzone sind zudem verschiedene monumentale Lärchen vorhanden, die einen besonderen landschaftlichen und ökologischen Wert aufweisen. In der Kernzone sind Lärchweiden auf vier Alpen vorhanden: Rafüsc (ca. 17 ha), Garzott (ca. 5.7 ha), Cavalasca (ca. 10.7 ha) und Arbea (ca. 2.4 ha). Alle Lärchweiden zusammen nehmen innerhalb der Kernzone etwa 35.7 ha ein, das etwa 0.25% der Kernzone entspricht. Die Bewirtschaftung dieser Flächen wird im Rahmen der Betriebskonzepte für die Alpen und vertraglich geregelt und muss durch die Forstbehörden bewilligt werden.



Waldweiden Kernzone	Stand	Printout	Pro. Nr.	Info.
	08.'16	26.08.'16, sp	5.1	© Parc Adula 2016 Quellen: lk500©swisstopo (5704002947) Gemeindegrenzen: GR©ALG / TI©UCR waldweiden@SF/Parc Adula

0 1 2 4 6 km

Karte 13: Waldweiden (eigene Darstellung)

2.2.2.4.5 Alpwirtschaft

Bedeutung der Alpwirtschaft im Parc Adula Gebiet

Die Bewirtschaftung der Alpweiden prägt seit langem das Parc Adula Gebiet und hat eine grosse Bedeutung. Im Unterschied zur Landwirtschaft im Tal, die sich stark modernisiert und mechanisiert hat, stellt die Alpwirtschaft eines der wenigen sozioökonomischen Systeme dar, die sich über die Jahrhunderte hinweg im Prinzip unverändert erhalten hat. Die Synergie zwischen Tradition, Kultur und Natur ist hier sehr stark und ist immer noch ein zentraler Bestandteil der Regionen im Parc Adula Gebiet. Durch die Alpwirtschaft sind im Laufe der Zeit Flächen mit einem grossen kulturellen und landschaftlich bedeutenden Wert entstanden. Die Nutzung dieser Gebiete stellt ein historisches Testament dar und hat somit einen wichtigen kulturellen Erhaltenswert. Alpweiden spielen auch aus ökologischer Sicht eine wichtige Rolle, weil eine extensive Bewirtschaftung der Weiden zur Erhaltung und Förderung der Biodiversität beiträgt. Auf diesen Flächen tragen die gesömmerten Tiere zur Landschaftspflege bei. Alpweiden spielen auch aus ökologischer Sicht eine wichtige Rolle, weil eine extensive Bewirtschaftung der Weiden zur Erhaltung und Förderung der Biodiversität beiträgt. Auf diesen Flächen tragen die gesömmerten Tiere zur Landschaftspflege bei.

Die alpwirtschaftliche Nutzung wird auch mit Inbetriebnahme des Nationalparks eine grosse Bedeutung haben und kann – bis auf die Ausnahmen in der Kernzone – in der Umgebungszone auch weiterhin so betrieben werden wie bisher. Obwohl gemäss Pärkeverordnung die landwirtschaftliche Nutzung in der Kernzone prinzipiell ausgeschlossen ist, ist eine Ausnahme für die traditionelle Weidenutzung möglich. Die Alpnutzung hat sich in den letzten Jahrzehnten stark verändert und musste sich an die Bedürfnisse der Gesellschaft anpassen. Während früher die Leute Tiere auf der Alp aus Subsistenzgründen gesömmert haben, ist die Bewirtschaftung heutzutage wirtschaftlich gesehen nur auf gut organisierten und auf Alpen mit guten Infrastrukturen rentabel.

Eine traditionelle Alp wird durch verschiedene Aspekte charakterisiert: der Respekt für die kulturellen Traditionen der Region, eine nachhaltige Bewirtschaftung mit angepasster Bestossung und geeigneten Tierarten und die Rücksicht auf die umgebende Natur. Gemäss Prof. Rieder sollte man in Hinsicht auf die Nutzung eher versuchen ein Optimum anzustreben, bei dem die ökologischen Anforderungen einem Maximum erreichen, was der Intensitätsstufe extensiv, d.h. "leicht unternutzt", "unternutzt" und "deutlich unternutzt" gemäss nachstehender Tabelle entspricht. Zusammen mit den Tierkorridoren machen diese extensiv genutzten Flächen fast 90% der Alpperimeter in der Kernzone aus. Es ist im Alpkataster ersichtlich, dass die Alpen in der Kernzone früher höhere Besätze aufwiesen und intensiver bewirtschaftet waren. Die traditionelle Nutzung war also intensiver als dies heute der Fall ist. Die meisten Alpen in der Kernzone lassen heute der Natur eine freiere Entwicklung zu, beziehungsweise sie sind deutlich extensiver genutzt, als dies vor rund 50 Jahren der Fall war. Zudem ist die Alpwirtschaft heute stärker geregelt und es wird versucht eine nachhaltigere Bewirtschaftung durch die Direktzahlungsverordnung zu erzielen. Zum Beispiel sind wichtige Biotope wie Trockenwiesen, Feucht- und Auengebiete zu schützen und mit einer angemessenen Bestossung zu bewirtschaften. Einflüsse der Alpnutzung auf Gewässer und Boden sind ebenfalls stark reglementiert.

Tabelle 23: Nutzungsintensität Alpen der Kernzone, Stand 2015 (trifolium, eigene Erhebung)

	Fläche ha	*%*
Weidefläche	3'814	99
Deutlich übernutzt	7	<1
Gut genutzt	352	9
Leicht unternutzt	474	13
Unternutzt	2'055	54
Deutlich unternutzt	926	24
Tierkorridore	51	1
Total	**3'865**	**100**

Situationsanalyse in der Kernzone

In der Kernzone ist die landwirtschaftliche Nutzung ~~ist~~ nur von Sömmerungsbetrieben auf klar begrenzten Flächen zulässig (vgl. Anhang C des Nutzungsreglements Kernzone: Weideperimeter). Die Bewirtschaftung der Alpweiden in der Kernzone des Parc Adula betrifft eine Vielzahl von Menschen in einem komplexen System von Eigentümern, Bewirtschaftern, Tierbesitzern und Hirten. Viele dieser Alpen werden schon lange in gleicher Weise traditionsgemäss bewirtschaftet. Alle Betriebe in der Kernzone des Parc Adula sind Sömmerungsbetriebe, bei denen die Weideflächen nur während der Sommermonate bewirtschaftet werden. 38.6 km^2 (ca. 27%) der Kernzone des Parc Adula sind bewirtschaftet[13]. Auf diesen Betrieben werden mehrheitlich Schafe gesömmert. Einzelne Betriebe sömmern auch Milchkühe, Mutterkühe und Rinder. 17 Sömmerungsbetriebe liegen in der Kernzone des Parc Adula: fünf vollständig und 12 teilweise. Die Alpen *Nomnom* und *Bedoleta* in Rossa (Graubünden) sind seit längerer Zeit nicht bestossen. Zwei Alpen werden heute mit Milchkühen (eine zusammen mit Rindern), zwei mit Rindern und eine mit Mutterkühen bestossen. Die restlichen zehn sind vorwiegend Schafalpen, manchmal werden auf derselben Alp auch Ziegen gesömmert. Zwei Alpen wurden 2014 nicht bestossen.

Tabelle 24: Alpen in der Kernzone - Stand 2015 (trifolium 2015)

Alpname	**Gemeinde**	**Kanton**	**% Fläche Kernzone**	**Tiertyp**
1. Lavaz	Medel	GR	77	Schafe
2. Rentiert	Sumvitg	GR	3	Mesen
3. Greina	Sumvitg/ Lumnezia	GR	48	Schafe
4. Zapport	Hinterrhein	GR	17	Schafe
5. Arbea-Arbeola	Mesocco	GR	35	Schafe, Ziegen
6. Curtas	Mesocco	GR	-[1]	2014 nicht bestossen
7. Trescolmen	Mesocco	GR	46	2014 nicht bestossen
8. Bedoleta	Rossa	GR	100	Länger nicht bestossen
9. Nomnom	Rossa	GR	100	Länger nicht bestossen

10. Stabi–Rodond	Rossa-Mesocco	GR	36	Schafe, Ziegen
11. Saltarescio	Blenio	TI	8	Schafe
12. Berneggio	Blenio	TI	4	Schafe
13. Camadra	Blenio	TI	66	Milchkühe
14. Prüsfà	Blenio	TI	93	Schafe
15. Alta Camadra	Blenio	TI	100	Schafe
16. Cogn Mott	Blenio	TI	100	Rinder
17. Cavalasca	Blenio	TI	100	Mutterkühe
18. Larciolo, Rafüsc, Garzora, Scaradra-Fanee	Blenio	TI	100	Schafe
19. Motterascio-Garzott	Blenio	TI	94	Milchkühe, Rinder

[1] Der Perimeter ausserhalb der Kernzone ist noch unsicher und muss noch aktualisiert werden.

Tabelle 25: Weideperimeter und Tierkorridore Kernzone, Stand 2015 (trifolium 2015)

Alpname	**Weideperimeter in der Kernzone (ha)**	**Tierkorridore (ha)**	**Total Fläche genutzt Kernzone (ha)**
1. Lavaz	439	0	439
2. Rentiert	8	0	8
3. Greina	347	3	350
4. Zapport	53	0	53
5. Arbea-Arbeola	160	4	164
6. Curtas	9	5	14
7. Trescolmen	84	9	93
8. Bedoleta	0	0	0
9. Nomnom	0	0	0
10. Stabi–Rodond	297	16	313
11. Saltarescio	214	0	214
12. Berneggio	38	0	38
13. Camadra	138	0	138
14. Prüsfà	300	0	300
15. Alta Camadra	166	0	166
16. Cogn Mott	13	0	13
17. Cavalasca	122	1	122
18. Larciolo, Rafüsc,	951	8	956

Garzora, Scaradra-Fanee			
19. Motterascio-Garzott	551	5	556
Abzug überlappende Flächen			-76
TOTAL			**3'865**

Als ursprüngliche Ausgangslage bezüglich Sömmerungsflächen gelten die Weideperimeter aus den 1970er Jahren. Sie umfassen knapp ein Drittel der Kernzonenfläche. Nach einer systematischen Beurteilung ihrer Ergiebigkeit konnten sie nach Kartierungen und Gesprächen mit den Betreibern im Herbst 2014 (vgl. trifolium 2015) auf rund 27% reduziert werden und sind so im Anhang C des Nutzungsreglements Kernzone abgebildet. Hierzu gehören die Tierkorridore, die von den Hirten und Nutztieren als Triebwege innerhalb des Gebiets gebraucht werden, um in die verschiedenen Weidegebiete zu gelangen.

Die grobe Vegetationskartierung, die durch Fachpersonen (Trifolium) im Herbst 2014 durchgeführt worden ist, hat gezeigt, dass die meisten Weideflächen unternutzt sind. Auf etwa 24% der Flächen waren bei den Feldaufnahmen im Herbst 2014 kaum Tritt- und Frassspuren zu erkennen, was über eine sehr tiefe Bestossung und einen sehr geringen Einfluss auf eine freie Entwicklung der Natur ausschliessen lässt. Weitere 54% sind unternutzt, d.h. dass im Herbst viel Altgras vorhanden war und auch hier wenig Spuren der Nutzung zu erkennen waren.
Die Hälfte der Alpen, für die es möglich war, ein Futterangebot zu berechnen oder wo ein Weidekonzept besteht (Motterascio-Garzott, Greina, Arbea-Arbeola), treiben halb so viele Tiere auf als Futter vorhanden wäre. Daraus direkt eine Reduzierung der Fläche abzuleiten, könnte aber kontraproduktiv sein. Eine Reduzierung der Fläche führt zu höheren Bestossungsdichten und Nutzungsintensität pro Fläche, was sich negativ auf die Natur auswirken kann. Zudem benutzen viele Alpen natürliche Barrieren als Weidegrenzen. Dies bedeutet für Hirten und Bewirtschafter weniger Arbeit und vermeidet die Nutzung von vielen Zäunen (die vorwiegend für gefährliche Stellen oder Nachtweiden benutzten werden). Zur Gewährleistung der Einhaltung der bezeichneten Weideperimeter (zulässige Sömmerungsflächen) müssen die Herden behirtet sein. Eine Behirtung kann Konflikte mit Wild- und Grossraubtieren vermindern und auch die Beweidung der Nutztiere steuern und damit eine bessere räumliche Nutzung der Weide bewirken.

Reduktion der Weideflächen: Im Sinne des Prozessschutzes in der Kernzone ist es erklärtes Ziel, die Produktion auf den Alpen in der Kernzone nicht weiter zu intensivieren. Ab Beginn der ersten Betriebsphase sind ausschliesslich die in Anhang C Nutzungsreglement Kernzone bezeichneten Weideflächen nutzbar. Vergrösserungen der Weideflächen und der Normalstösse sind ausgeschlossen. Die Reduktion der Alpweideflächen wird aufgrund von Verhandlungen mit Alpbewirtschaftern und Eigentümern erfolgen, der Park führt hier die Verhandlungen. Künftige Reduktionen der Weideflächen oder der Normalstösse werden entschädigt. Das im Nutzungsreglement Kernzone formulierte Ziel einer Reduktion auf 15% ist als längerfristiges Ziel aufzufassen und wird voraussichtlich nicht bis Ende der ersten Betriebsphase erreicht. Es wird darauf hingewiesen, dass Absichterklärungen zur Reduktion der Weideflächen mit Eigentümern und Bewirtschaftern bereits in der Errichtungsphase erarbeitet wurden und diese in laufende Verträge überführt werden. Aus diesen Vorverhandlungen resultieren teilweise schon Absichtserklärungen von einigen Alpbesitzern, die ihre Weideflächen zu reduzieren beabsichtigen. Als Anreizsystem dienen u.a. Entschädigungszahlungen oder die Unterstützung des Parks z.B. auf der Suche nach alternativen Flächen. Das Konzept zu Alpen in der Kernzone (trifolium) wird überarbeitet und dem

Dossier Gesuch um Labelvergabe 2017 beigelegt. In den jeweiligen Programmperioden können über die Beweidungskonzepte konkrete Ziele für Reduktionen mit Besitzern oder Bewirtschaftern vereinbart werden. Sich verändernde Rahmenbedingungen der Agrarpolitik werden in der vierjährigen Programmplanung des Parks berücksichtigt.

Betriebskonzept der Alpen

Das Betriebskonzept jeder Alp~~e~~ regelt, gestützt auf den Bewirtschaftungsplan gemäss Sömmerungsbeitragsverordnung, auch die übrigen betrieblichen Belange, vorab die Anforderungen an die Bauten und deren Nutzungen sowie die Versorgung (Verkehr, Ver- und Entsorgung) und allfällige Funktionen der einzelnen Alp für Besucher (Bewirtung, Information und Umweltbildung).

Das Betriebskonzept wird in einer Kooperationsvereinbarung zwischen den Eigentümern und der Parkträgerschaft gesichert. Die Betreiber der Alpen und die zuständigen kantonalen Stellen werden in die Erarbeitung des Betriebskonzepts einbezogen.
Der spezielle Status der Sömmerungsbetriebe in der Kernzone schreibt diesen eine Modellrolle zu, in der eine nachhaltige und regional orientierte Bewirtschaftung im Mittelpunkt steht. Obwohl die Entstehung des Parc Adula einige zusätzliche Regelungen für die Kernzone mit sich bringen wird, sollte dies auch als wertvolle Chance zur Vermarktung von authentischen Erlebnissen für die Besucher sein und für die Vermarktung der Produkte (Käse, Fleisch) genutzt werden. Zur Sicherstellung der nötigen Beaufsichtigung und zum Herdenschutz können in Zukunft Zusatzhirten eingesetzt werden.

Ausblick und Ziele

Als Strategie für die Alpen in der Kernzone gilt zusammengefasst: Sie sind als Elemente der bestehenden Kulturlandschaft weiterhin erwünscht, eine Intensivierung ist jedoch kein Ziel in einer Kernzone des Nationalparks. In diesem Sinne werden auch Funktionen einzelner Alpen für Besucher wie Bewirtung, Information und Umweltbildung nicht aktiv gefördert. Sie sind als ergänzende Einnahmequellen für Alpen aufgeführt für den Fall, dass der Parkbetrieb solche Funktionen objektiv erfordert und deren Einrichtung auf einer bestehenden Alp gegenüber entsprechenden separaten Neubauten zweckmässiger ist. Bei gleichbleibenden landwirtschaftsrechtlichen Rahmenbedingungen wird für künftige Verhandlungen über die Reduktion von Weideflächen oder über die freiwillige Nutzungsaufgabe einer Alpe entscheidend sein, ob alternative Möglichkeiten zur Verlagerung der Alpwirtschaft in Bereiche ausserhalb der Kernzone gefunden werden können.

2.2.2.5 Bestehende Bauten und Anlagen in der Kernzone

Baubewilligungen in der Kernzone werden weiterhin nach den einschlägigen Bestimmungen des Bundesgesetzes über die Raumplanung für Bauten und Anlagen ausserhalb der Bauzonen und die entsprechenden kantonalen Ausführungsbestimmungen erteilt. Der Bestandesschutz für Bauten und Anlagen gilt nicht nur gestützt auf die Bestimmungen in der Pärkeverordnung, sondern in erster Linie gestützt auf die verfassungsmässig verbrieften Rechte auf Eigentum und Vertrauensschutz. Das Nutzungsreglement Kernzone stellt deshalb ausdrücklich klar, dass bestandesgeschützte Bauten, welche lediglich im Rahmen von Ziffer 4.1/b unterhalten werden, nicht für eine „Beseitigung bei sich bietender Gelegenheit" in Frage kommen.

Nicht rechtmässig bestehende Bauten sowie Bauten, die nicht mehr bestimmungsgemäss nutzbar sind (Ruinen), sollen im Rahmen der Beseitigung nur soweit zurückgebaut werden, als dies aus umweltrechtlichen, sicherheitstechnischen oder ästhetischen Gründen nötig ist. Insbesondere Steine und weitgehend unbehandeltes Holz schaden der Umwelt nicht und können sich sogar zu wertvollen Biotopen entwickeln. Mit einem in diesem Sinne vertretbaren nur teilweisen Rückbau können auch Transporte vermieden werden.
Bauten und Anlagen, welche eine Funktion im Betrieb des Nationalparks haben, werden als kernzonen-konform bezeichnet. Sie sind nicht nur in ihrem Bestand geschützt, sondern sie können auch entsprechend den objektiven Erfordernissen um- und ausgebaut werden. Insbesondere nach Naturereignissen ist auch deren (veränderter) Ersatzneubau möglich. Baugesuche für kernzonen-konforme Bauten und Anlagen werden im Rahmen der bundesrechtlich vorgeschriebenen gesamthaften Interessenabwägung auf ihre Vereinbarkeit mit dem Parkbetrieb gemäss Managementplan und gestützt auf das betreffende Betriebskonzept beurteilt.

Ausser für die Versorgung von Nutzungen, die in der Kernzone zulässig sind, sowie für Rettungen und Bergungen sind Transporte mit Fahrzeugen aller Art verboten. Die Zulässigkeit des Befahrens von Strassen und Wegen sowie von Helikopterflügen für die Versorgung von Bauten und Nutzungen, die in der Kernzone zulässig sind, richtet sich nach dem Betriebskonzept der betreffenden Einrichtung (insb. Alpen und öffentlich zugängliche Hütten) oder – für bestandesgeschützte private Bauten und Anlagen (wie insbesondere Rustici) – nach dem Inventar für Bauten und Anlagen gemäss Ziffer V./4.3. des Nutzungsreglements. Die Parkträgerschaft sorgt in Zusammenarbeit mit den zuständigen Behörden für eine Dokumentation der Helikopterflüge als Grundlage zur Evaluation von Optimierungsmöglichkeiten, insb. zur Verringerung der Lärmbelastung. Über die Bauten und Anlagen in der Kernzone führt die Parkträgerschaft ein Inventar. Es enthält für jedes Objekt zumindest Angaben zur Eigentümerschaft, einen Grundbuch-Auszug und eine fotographische Dokumentation der äusseren Erscheinung des Gebäudes sowie des dazugehörigen Umschwungs. Ergänzend dazu enthält das Inventar einen Beschrieb der Erschliessung (Zugang, Ver- und Entsorgung). Das Inventar bildet wenigstens den Ausgangszustand ab (Nullerhebung) und enthält Angaben zur angestrebten Entwicklung. Solange das Inventar nicht vorliegt, umfasst die zulässige Nutzung gemäss Ziffer V./4.1/b auch die bisher ausgeübte, objektiv zweckmässige Nutzung des Umschwungs wie Grasschnitt, Einzäunung und Holznutzung in der unmittelbaren Umgebung. Das Inventar ~~Es~~ wird während des Betriebs des Parks mindestens alle vier Jahre so nachgeführt, dass es als Grundlage für Massnahmen und Projekte in der jeweils nächsten Programmperiode dienen kann. Die Parkträgerschaft unterstützt die Eigentümer und Betreiber der betreffenden Einrichtungen bei der Optimierung Ver- und Entsorgung inkl. Energie; die Einzelheiten werden in Betriebskonzepten oder gestützt auf das Inventar vertraglich vereinbart.

2.2.2.6 Abweichungen in der Kernzone gemäss Art. 17 Abs. 2 PäV

Abweichungen in der Kernzone gemäss Artikel 17 Absatz 2 der Pärkeverordnung sind das Strahlen und die Steinbockregulierung (Abschüsse geschützter Tierarten).

2.2.2.6.1 Strahlen

Die Gebirgszüge innerhalb der Kernzone sind für die Mineraliensucher ein Hotspot und bedeutend für Wissenschaft und Forschung. Das Sammeln von Mineralien und Kristallen in der Surselva und im angrenzenden Tessin stellt eine traditionelle Nutzung dar und ist in der lokalen Bevölkerung stark verankert. Die Kristall- und Mineralienfunde werden privat und öffentlich in der Region ausgestellt und verkauft. Das Strahlen ist auch mit Inbetriebnahmen des Parks unter Einhaltung der nachfolgend aufgeführten Voraussetzungen teilweise erlaubt:

Die Kernzone wird in drei Gebietstypen aufgeteilt, in denen das Strahlen ganz verboten (Zone I) oder unter den aufgeführten einschränkenden Voraussetzungen erlaubt ist (Zonen II und III), siehe dazu Nutzungsreglement Kernzone Anhang E: Gebietseinteilung Strahlen.

Neben den räumlichen und zeitlichen Einschränkungen gemäss Anhang E des Nutzungsreglements sind folgende Voraussetzungen und Bedingungen einzuhalten:

- Erforderliche Zusatzregistrierung zum Strahlen in den dafür freigegebenen Gebieten der gesamten Kernzone während höchstens 30 Tagen und nur für Inhaber von Jahrespatenten (Gemeinde Lumnezia (Vrin): Wochenpatent)
- Nur erlaubt, soweit die geschlossene Vegetationsdecke nicht zerstört wird (offener Fels und Geröllhalden)
- Bei Aufgabe der Kluft: Zurücklassen des Fundortes im ursprünglichen Zustand
- Auf- und Abstieg soweit als möglich auf den festgelegten Wegen und Parkrouten gemäss Anhang B1 des Nutzungsreglements
- Nur Handwerkzeuge erlaubt (keine Maschinen und kein Sprengstoff)
- Grössere Funde können nur mit Zustimmung der Parkträgerschaft mit dem Helikopter geborgen werden
- Führung einer Meldekarte mit Angabe der Arbeitstage, der Fundorte und der Funde (Qualität und Grösse)
- Pflicht, die Funde aus der Kernzone der wissenschaftlichen Forschung und für Ausstellungen zur Verfügung zu stellen (Kooperationsvereinbarungen mit Museen)

Die Sammeltätigkeiten der Strahler und deren Auswirkungen werden anhand der Meldekarten von der Parkträgerschaft gesamthaft dokumentiert, im Rahmen des Forschungs- und Monitoringkonzepts ausgewertet und der Forschungskommission zur Begutachtung unterbreitet. Es werden Kooperationsvereinbarungen mit Naturmuseen gemacht, in denen die Funde aus dem Parc Adula Gebiet ausgestellt werden können. Für Gebiete, in denen die freie Entwicklung der Natur wider Erwarten beeinträchtigt wird oder neuerdings Beeinträchtigungen objektiv befürchtet werden müssen, ist das Strahlen jeweils auf den Beginn einer neuen Betriebsphase entsprechend neu zu regeln.

Das BAFU forderte im Rahmen der Mitwirkungsauflage 2015 eine Kontingentierung der jährlichen Strahlerpatente. Für eine Bestimmung der Kontingente fehlt jedoch vor Beginn der ersten Betriebsphase eine zweckmässige Datengrundlage. In vier Bündner Gemeinden ist das Strahlen

derzeit ohne Patent erlaubt. In allen Gemeinden mit Kernzone ist nicht bekannt, wie viele Strahler bisher ausserhalb oder aber innerhalb der geplanten Kernzonenfläche ihrer Tätigkeit nachgegangen sind. Die Strahlertätigkeit wird in den ersten vier Jahren der ersten Betriebsphase kontingentiert.

Die Einführung von Kontingenten ab Start der ersten Betriebsphase soll in drei Schritten erfolgen:

- Ab Start der Betriebsphase (2018):
  - Erhebung der Strahlertätigkeit durch die einzelnen Bündner Gemeinden bzw. den Kanton Tessin anhand der Meldekarten
- Im dritten Jahr nach Start der Betriebsphase (2020):
  - Auswertung der Strahlertätigkeit 2018/19 auf den Kernzonenflächen der einzelnen Gemeinden sowohl in quantitativer Hinsicht (Häufigkeit und Länge der Strahlertätigkeit) als auch in qualitativer Hinsicht (Berücksichtigung der Sensibilität der konkreten Standorte der bearbeiteten Kluften).
  - Bestimmung der Kontingente pro Gemeinde (GR) bzw. für den Kanton Tessin (unter Berücksichtigung der speziellen Situation in Olivone) für die folgenden zwei Jahre (2020/21).
  - Definition des langfristigen Reduktionsziels
- 2-jährliche Festlegung der Kontingente unter Berücksichtigung des Reduktionsziels (ab 2022)

2.2.2.7 Übersicht der Aktivitäten in der Kernzone und Anpassungen für die Betriebsphase

Generell ergibt sich ab Beginn der Betriebsphase des Parc Adula folgende Nutzungsveränderungen im Bereich Sport- und Freizeitaktivitäten für die Kernzone:

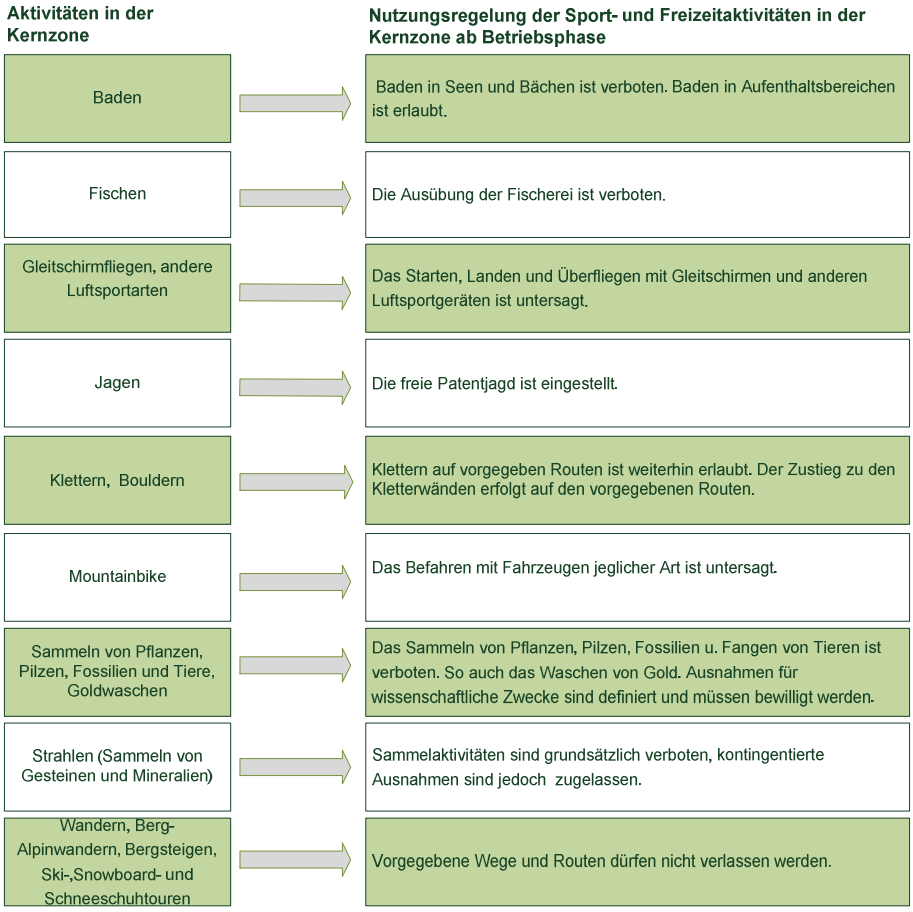


Abbildung 1: Aktivitäten in der Kernzone mit notwendigen Anpassungen in der Betriebsphase des Parc Adula (eigene Darstellung 2015, auf Grundlage ZHAW FG Umweltplanung 2014)

2.2.2.7.1 Steinbockregulierung

Dem BAFU wird ein Abschussplan für die Kernzone des Parc Adula zur Genehmigung unterbreitet. Abschüsse von Steinböcken innerhalb der Kernzone sind auf maximal 10% der Fläche möglich; die Abschussperimeter werden gemäss der Situation im Umfeld der schadenanfälligen Bergwälder flexibel festgelegt; die Kantone machen die Eingabe ans BAFU; die Zustimmung des BAFU ist erforderlich.

2.2.2.8 Schutzbestimmungen zur Sicherstellung der freien Entwicklung der Natur

Allgemeine Bemerkungen

Inhaltliche Regelungen: Der freien Entwicklung der Natur dient in erster Linie die Kernzone. Hier gelten gemäss NHG und PäV klare Rahmenbedingungen wie das Wegegebot oder das Jagdverbot. Zentrales Instrument zur Qualitätssicherung ist der Parkvertrag mit zugehörigem Kernzonenreglement. Die Umgebungszone hat eine indirekte Schutzfunktion, indem sie als Puffer die freie Entwicklung der Natur in der Kernzone unterstützt. In der Umgebungszone sollen deshalb die vorhandenen Werte gepflegt und weiter entwickelt, Nutzungen ökologisch gestaltet und die Vernetzung der Lebensräume gefördert werden. Im Vordergrund stehen hier die naturnahe Bewirtschaftung der Kulturlandschaft und die nachhaltige Entwicklung des Landschafts- und des Ortsbildes. In der Umgebungszone gelten auch nach Inbetriebnahme des Parks keine konkreten neuen Gebote und Verbote. Die räumliche Sicherung des gesamten Parks, d.h. der Kern- und der Umgebungszone, erfolgt in der Richt- und Nutzungsplanung.

Vollzug: Die Regelungen für die Kernzone stellen spezielle Anforderungen an den Vollzug. Die Parkträgerschaft und die beteiligten Kantone haben früh entschieden, dass die Zuständigkeiten der einzelnen kantonalen Stellen und der Gemeinden in den verschiedenen Sachbereichen unverändert bleiben sollen, d.h. dass auf die Einführung einer zusätzlichen hoheitlichen Ebene verzichtet wird; demnach werden der Parkträgerschaft keine eigenen Kompetenzen im Vollzug zugewiesen.
Im Betrieb des Parks werden also alle hoheitlichen Vollzugsaufgaben, insbesondere auch alle polizeilichen Aufsichtspflichten, durch diejenigen kantonalen und kommunalen Stellen wahrgenommen, welche solche oder ähnliche Aufgaben bereits heute wahrnehmen. Als Beispiele genannt seien: Der Wegeunterhalt, die Zuständigkeiten zur Erteilung von Baubewilligungen, Aufsichtspflichten in Jagdbanngebieten und Wildruhezonen oder auch die Durchsetzung von Fischerei- und Fahrverboten.
Strafbestimmungen: Selbstverständlich stehen Besucherinformationen im Vordergrund, und damit die Motivation, die Regeln in der Kernzone freiwillig einzuhalten – nötigenfalls auf schlichte Ermahnung eines Park-Rangers (ohne Kompetenz zur Ergreifung von Sanktionen). Formell müssen aber allfällige Verstösse gegen die Verhaltensregeln in der Kernzone auch geahndet werden können. Die Strafbestimmungen der Natur- und Heimatschutzgesetzgebung sowie anderer Sachgesetzgebungen (wie Raumplanung, Jagd, Landwirtschaft) decken in ihrer heutigen Form nicht alle nötigen Sanktionsmöglichkeiten ab.

Aktuell bestehen Regelungslücken zur formellen Durchsetzung in folgenden Bereichen:

- Gebot zur ganzjährigen Einhaltung des Weg- und des Routennetzes
- Verbot des Überfliegens sowie des Starten und Landens mit Luftfahrzeugen aller Art (inkl. Hängegleiter wie Deltas und Gleitschirme)
- sowie das Mitführen von Tieren (ausser Nutztiere, Saumtiere und Arbeitshunde auf den Alpen sowie Hüttenhunde).

Die Zielsetzungen der Jagdbanngebiete decken sich in den erwähnten Punkten mit den Zielsetzungen der Kernzone. Die Regelungslücken können deshalb durch die beiden beteiligten Kantone gestützt auf die Jagdgesetzgebung geschlossen werden. Dies erfolgt durch Ergänzung der allgemeinen Bestimmungen von Art. 5 ff. der eidgenössischen Jagdbannverordnung (VEJ) in den Objektblättern zum Jagdbanngebiet. Die beiden Kantone werden beim Bund die entsprechenden Änderungen im Bundesinventar der eidgenössischen Jagdbanngebiete beantragen, mit einer Befristung der Gültigkeit für die Dauer der Betriebsphasen des Parks (und zeitlich abgestimmt auf das Gesuch des federführenden Kantons um Verleihung des Parklabels). Als alternative Regelungsmöglichkeit kommt die Ergänzung der Strafbestimmungen des eidgenössischen Natur- und Heimatschutzgesetzes (NHG) in Betracht. Entsprechende Änderungen sind bis zum Start des Parks nicht machbar, weshalb zumindest für die erste Betriebsphase die beschriebene kantonale Regelung gestützt auf die Jagdgesetzgebung getroffen werden soll. Mit den vorgesehenen Anpassungen der Rechtsgrundlagen soll für alle Verstösse gegen die Regelungen in der Kernzone das Ordnungsbussenverfahren anwendbar gemacht werden.

Rolle der Parkträgerschaft: Der Parkträgerschaft werden keine eigenen Kompetenzen im Vollzug zugewiesen. Sie hat ihre wichtige Rolle zur Sicherstellung der freien Entwicklung der Natur im Betrieb des Parks vor allem im Bereich des Parkmanagements (vgl. Art. 25 und 26 PäV). Im Vordergrund stehen die Information, die Besucherlenkung, das Monitoring oder auch die Anstellung von Park-Rangern. Im Bereich der polizeilichen Aufsicht beschränkt sich die Rolle der Parkträgerschaft darauf, sich am Mehraufwand der zuständigen kantonalen und kommunalen Stellen zu beteiligen, soweit dieser nicht durch andere Finanzierungsmöglichkeiten abgegolten werden kann.

Parkvertrag und Kernzonenreglement

Ergänzend zu den Statuten der Parkträgerschaft mit Schwerpunkt Organisation, regelt der Parkvertrag die wesentlichen programmatischen Aspekte der nötigen Qualitätssicherung. Integrierender Bestandteil des Parkvertrags ist das Kernzonenreglement (Anhang zum Parkvertrag). Parkvertrag und Kernzonenreglement gelten für die erste zehnjährige Betriebsphase und sind für jede weitere Betriebsphase den Stimmberechtigten aller Parkgemeinden wieder zum Beschluss vorzulegen. Dies erfolgt je nach Entwicklung des Parks mit den nötigen Anpassungen zur Sicherung der gesetzlich geforderten Qualität (kontinuierlicher Verbesserungsprozess), darunter insbesondere auch zur Sicherstellung der freien Entwicklung der Natur.

Im Parkvertrag sind der Perimeter des Parks samt räumlicher Sicherung in der Richt- und Nutzungsplanung, die strategischen Ziele für die zehnjährige Betriebsphase sowie die Aufgaben der Parkträgerschaft geregelt. Das zugehörige Kernzonenreglement enthält in erster Linie Festlegungen zur parkspezifischen Anwendung der verschiedenen Gebote und Verbote gemäss Art. 17 PäV, wie sie zur Sicherstellung der freien Entwicklung der Natur in der Kernzone grundlegend sind (vgl. Kernzonenreglement Ziff. V). Zudem enthält dieses Reglement neben dem Geltungsbereich der Kernzone (Ziff. I.) auch Feststellungen zum anwendbaren Recht (Ziff. II.), zur nötigen Koordination in der Umsetzung zwischen Parkträgerschaft, kantonalen und kommunalen Stellen sowie den verschiedenen Nutzergruppen (Ziff. III.) und schliesslich zur Bekanntmachung der Schutzbestimmungen (Ziff. IV.). Zum Ganzen wird ausdrücklich auf das Kernzonenreglement verwiesen.

Spezieller Handlungs- oder Anpassungsbedarf in einzelnen Regelungsbereichen gemäss Kernzonenreglement:

Generelle Verhaltensvorschriften für Besucher: Die Parkträgerschaft macht die generellen Verhaltensvorschriften für Besucher der Kernzone auf Beginn der ersten Betriebsphase in geeigneter Weise bekannt, d.h insbesondere das Wegegebot, das Verbot des Mitführens von Tieren, das Fahr- und Flugverbot, das Fischerei- und Sammelverbot, sowie die weiteren Verhaltensregeln (keinerlei Abfälle liegen lassen, kein Baden in Seen und Bächen, kein Feuer machen, kein Übernachten im Freien).

Fahrverbot (Alp- und Forststrassen in der Kernzone): Die beteiligten Gemeinden überprüfen die Regelungen für alle befahrbaren Strassen und Wege in der Kernzone und erlassen wo nötig allgemeine Fahrverbote (zeitlich abgestimmt auf Beginn der ersten Betriebsphase).

Bauten und Anlagen: Mit den Eigentümern von Bauten in der Kernzone werden Kooperationsvereinbarungen getroffen (zu den Kooperationsvereinbarungen, vgl. Kap. 6.1.2). Im Rahmen der zulässigen Nutzungen werden Optimierungen im Sinne der Ziele der Kernzone angestrebt, die je nach Leistung des Eigentümers von der Parkträgerschaft entschädigt oder wenigstens finanziell unterstützt werden können (z.B. Leistungen der öffentlich zugänglichen Hütten im Bereiche der Umweltbildung oder Einrichtung von Solaranlagen zur Energieversorgung privater Bauten).

Alpbewirtschaftung: Die beweidbaren Flächen bilden die Basis für Direktzahlungen. Die Perimeter werden im Kanton Graubünden derzeit im Rahmen des Programms Biodiversitätsförderung im Sömmerungsgebiet des Bundesamtes für Landwirtschaft (BLW) überarbeitet. Die neuen Perimeter werden ausschliesslich elektronisch im GIS des Kantons Graubünden geführt. Innerhalb der Kernzone wird für jede Alp ein Beweidungskonzept erstellt und vertraglich umgesetzt. Das Verfahren richtet sich nach den bundesrechtlichen Vorgaben der Direktzahlungsverordnung (DZV) und Art. 18c NHG in Verbindung mit Art. 19 NHV. Die Umsetzung erfolgt formell unabhängig vom Nationalparkprojekt. Die Vertragsinhalte sind auf die Zielsetzungen des Parks abgestimmt (materielle Koordination). Während heute die Beweidungs- und Betriebskonzepte der einzelnen Alpen weitgehend frei von deren Nutzern bestimmt werden, ermöglicht die vertragliche Sicherung, dass die künftige Aufgabe von Nutzungen vom Park entschädigt werden kann. Im Kanton Tessin sind entsprechende Koordinationsbemühungen, wie sie hier für den Kanton Graubünden aufgeführt sind, in Evaluation.

Fischereiverbot: Beide Kantone erlassen für alle Gewässer in der Kernzone ein Fischereiverbot (zeitlich abgestimmt auf das Gesuch des federführenden Kantons um Verleihung des Parklabels beim Bund).

Jagd: Im Vordergrund steht der Antrag an den Bund, auf Beginn der ersten Betriebsphase für die gesamte Kernzone eidgenössisches Jagdbanngebiet festzusetzen (Gebiete mit integralem und Gebiete mit partiellem Schutzstatus).

Strahler: Die Gemeinden ändern ihre Strahlergesetze, soweit dies zur Umsetzung des Strahlerkonzepts erforderlich ist (zeitlich koordiniert mit der Abstimmung über den Parkvertrag).

Räumliche Sicherung, vgl. Kapitel 6.1.5.

Der Parc Adula als Ganzer (Kern- und Umgebungszone) wird in den Richtplänen der beiden Kantone räumlich gesichert (im Kanton GR auch in den regionalen Richtplänen); die Kernzone wird zusätzlich in den Nutzungsplänen der betreffenden Gemeinden festgesetzt.

- Kantonale und regionale Richtpläne:

Inhalte: Die Richtpläne beider Kantone bestehen aus der Richtplankarte, dem Objektblatt und dem Richtplanbericht. In den kantonalen Richtplänen wird der Park als Ganzer festgesetzt. Die äussere Grenze der Umgebungszone ergibt den Parkperimeter. Die Kernzone wird ebenfalls abgebildet. Im Objektblatt werden die wichtigsten Grundsätze für die Kern- und für die Umgebungszone festgelegt. Durch entsprechenden Verweis erhalten damit insbesondere auch die Ziele und Grundsätze gemäss Parkvertrag allgemeine Behördenverbindlichkeit. Im Sinne der Koordinationsfunktion der kantonalen Richtpläne wird auch aufgezeigt, wie die Abstimmung auf die Sachpläne und Inventare des Bundes sowie auf bestehende – und soweit bekannt auch auf künftige – Nutzungen erfolgt ist. Im kantonalen Richtplan Tessin sowie in den regionalen Richtplänen GR (Moesano/ Calanca, Viamala und Surselva) wird zudem das mit dem Parkprojekt für die Umgebungs- und die Kernzone bereinigte Wegnetz festgelegt.

Rechtswirkung: Die Festlegungen der kantonalen Richtpläne sind allgemein behördenverbindlich, d.h. sie binden nach deren Genehmigung durch den Bundesrat alle Behörden auf den Stufen Bund, Kantone und Gemeinden und sie sind auch für andere mit hoheitlichen Aufgaben betraute Stellen verbindlich (z.B. konzessionierte Transportunternehmungen, Zweckverbände der Gemeinden u.ä.). Auf Grund der Behördenverbindlichkeit sind die Richtpläne für die Rechtssicherheit zwischen allen Beteiligten von zentraler Bedeutung. Sie bilden gewissermassen eine Grundversicherung für die beteiligten Gemeinden, dass die für den Parkbetrieb massgebenden Spielregeln auch von den kantonalen und den eidgenössischen Behörden eingehalten werden, und dass diese übergeordneten Stellen die mit dem Parkprojekt verfolgten Ziele auch aktiv unterstützen müssen.

Rechtsschutz: Der Erlass der kantonalen Richtpläne (und der Erlass der regionalen Richtpläne im Kanton GR) sind von Privaten nicht mit einem ordentlichen Rechtsmittel anfechtbar.

- Nutzungsplanung:

Zonenplan und Baugesetz: Die Kernzone wird von den betreffenden Gemeinden in ihren Zonenplänen festgelegt. Dazu wird ein spezieller Baugesetzartikel erlassen. Abgestimmt auf die kantonalen Besonderheiten in den Kantonen GR und TI wird den Gemeinden ein Muster-Baugesetzartikel zur Verfügung gestellt, welcher im Wesentlichen auf das Kernzonenreglement und auf die massgebenden gesetzlichen Grundlagen von Bund und Kantonen verweist.

Genereller Erschliessungsplan: In den Generellen Erschliessungsplänen der Kernzonengemeinden wird das Wegnetz in der Kernzone festgelegt, und zusätzlich die Aufenthaltsbereiche gemäss Kernzonenreglement.

Rechtswirkungen: Festlegungen in den kommunalen Nutzungsplanungen sind grundeigentümerverbindlich, d.h. sie gelten auch für Private. Für private Betroffene, insbesondere für Eigentümer von Bauten und Anlagen in der Kernzone, ist mit der Festlegung des Nutzungsplans der Rechtsschutz gewährleistet.

Rechtsschutz (Art. 101 f. KRG/GR resp. Art. 28-30 LST/TI): In beiden Kantonen stehen gegen den Erlass der Nutzungspläne die Planungsbeschwerde an die Regierung offen, und gegen die Genehmigung der Nutzungsplanungen, resp. den Entscheid über die Einsprachen, die Beschwerde an das Verwaltungsgericht.

2.2.2.9 Nachweis, dass die Nutzungen unter Berücksichtigung der Abweichungen die Anforderungen gemäss Art. 17 der PäV nicht verletzen

Für sämtliche Schlüsselthemen der Kernzone wurden von externen Fachpersonen Gutachten zur Beweisführung, dass die Nutzungen die Anforderungen gemäss Artikel 17 der PäV nicht verletzten, erstellt. Parallel zur Erarbeitung der Fachgutachten für die Themen Strahlen, jagdliche Eingriffe, Alpnutzung sowie Wege- und Parkrouten in der Kernzone fanden Austauschtreffen der beteiligten Gutachter untereinander statt, um die Themen optimal aufeinander abstimmen und Konflikte vermeiden zu können. Langfristig wird der geforderte Nachweis durch das ab der Betriebsphase laufende Monitoring erbracht werden. Folgende externe Fachgutachten wurden 2015 erstellt:

- Camenisch, M. (2015): Konzept Sammeln im Parc Adula – Schwerpunkt Sammeln von Gesteinen und Mineralien (Strahlen). Chur.
- Meile, P. (2015): Konzept für minimale jagdliche Eingriffe in der Kernzone des Parc Adula.
- Trifolium – Andres, F. und Koch, B. (2015): Perimeter der bewirtschafteten Alpen in der Kernzone des Parc Adula. Chur.
- ZHAW – Rupf, R., Wyttenbach, M. und Karlen, B. (2015): Weg- und Tourennetz Parc Adula. Festlegung des Weg- und Tourennetzes für den Sommer und Winter der Kernzone des Parc Adula. Wädenswil.

Beispielsweise erbrachte das Gutachten Trifolium, dass die Alpweiden, die immerhin rund ein Viertel der Kernzone ausmachen, allgemein eher extensiv bewirtschaftet sind und viele Flächen aus agronomischer Sicht unternutzt sind. Die unternutzen Flächen nehmen mehr als die Hälfte der Weideflächen in der Kernzone ein. Die Flächen werden regelmässig, aber extensiv bis sehr extensiv beweidet, weshalb Tritt- und Frassspuren nur im geringen Mass vorhanden sind. Bei den deutlich unternutzen, beziehungsweise nur sehr schwach nutzbaren Flächen handelt es sich vor allem um Randgebiete, die nur sehr selten oder nur sehr kurz beweidet werden und kaum Zeichen einer Beweidung aufweisen. Der Einfluss auf die Natur ist hier minimal. Die stark unternutzten Flächen sowie Tierkorridore werden nur zum Durchtrieb der Tiere benutzt. Sie rufen keine Konflikte mit Wildtieren hervor und behindern die freie Vegetationsentwicklung nicht: die freie Entwicklung der ist demnach Natur gewährleistet. Auch die anderen Fachgutachten legen dar, wie die freie Entwicklung der Kernzone trotz minimaler Nutzung in Form von minimalen jagdlichen Eingriffen, Sport- und Freizeitnutzung auf Wegen- und Parkrouten sowie das strengstens reglementierte Strahlen möglichst optimal gewährleistet werden kann.

Alle Gutachten zu den Schlüsselthemen Kernzone stehen auf der website des Parc Adula www.parcadula.ch zum Download verfügbar.

Seitens der Kantone wird vorgeschlagen, dass die Beweisführung betreffend die Anforderungen nach Art. 16-18 PäV gutachterlich erbracht und über ein externes wissenschaftliches Review evaluiert werden. Der Evaluationsbericht wäre dann die gemeinsame Basis für die inhaltliche Prüfung der Charta sowohl durch die Kantone als auch den Bund.

2.2.2.10 Massnahmen zur Bekanntmachung von Schutzbestimmungen in der Kernzone

Die Kernzone ist das Spezifikum des Nationalparks, in der Besucherlenkungsmassnahmen stattfinden. In der Kernzone ist insbesondere die Information über die Besonderheiten in Bezug auf Flora, Fauna, Geologie, Alpwirtschaft sowie die Kommunikation der Verhaltensregeln notwendig, die zum Schutz der Fauna und Flora dienen. Speziell für die Kernzone wurde in Anlehnung an die Vorgaben des BAFU ein Signaletik-Konzept ausgearbeitet.

An allen Eingängen zur Kernzone sollen in der ersten Betriebsphase Schilder platziert werden, die auf Attraktionen in der Kernzone (naturalistische, faunistische, kulturelle), sowie Informationen über die Grundsätze des Verhaltens in der Kernzone hinweisen. Diese Informationsschilder werden nicht nur entlang der Grenze der Kernzone angebracht, sondern auch an Orten wo die Besucher häufig vorbeikommen (Bushaltestellen, BusAlpin, Bahnhöfe). Die Parkträgerschaft trägt dafür Sorge, dass die Schutzbestimmungen und die entsprechenden Verhaltensregeln in der Kernzone in den offiziellen Publikationsorganen wie beispielsweise den Amtsblättern der Gemeinden publiziert werden.

Infopoints und Parkinformationsbüros: In der Kern- und in der Umgebungszone sind eine Reihe von Infopoints (z.B. Infoecken in SAC Hütten oder Alpen) und offizielle Parkinformationsbüros in Kooperation mit Partnern wie z.B. den Tourismusformationen vorgesehen. Dort können alle Informationen über Umgebungs- und Kernzone sowie Verhaltensregeln in der Kernzone eingeholt und topographische Karten der Wege bezogen werden.

Topographische Karten: Es werden Karten entwickelt, die den Zugang und den Aufenthalt in der Kernzone durch Informationen zu Wege, Parkrouten, Attraktionen, Hütten erleichtert. Dazu gehören auch die Regeln über das Verhalten in der Kernzone. Als Alternative zu den klassischen topographischen Karten wird eine Anwendung (online- und offline) für Smartphone entwickelt, die auch als GPS genutzt werden kann und somit als Orientierungshilfe für die Besucher dient.

Das Weg- und Routennetz Parc Adula wird von der Geschäftsstelle aktiv kommuniziert und publiziert. Die Parkrouten führer des SAC müssen in den neuen Auflagen an das Routennetz angepasst werden. Weitere mögliche Kanäle zur Kommunikation stellen Webseiten mit Routenportalen zum Upload und Beschreiben von Parkrouten dar. Wichtig ist zudem die Publikation von Infomaterial und Führern zum Weg- und Routennetz Parc Adula.

Rangers werden sich in der Kernzone und den Eingangsbereichen bewegen und die Besucher darauf aufmerksam machen, dass sie sich in der Kernzone befinden

und demnach die Wege nicht zu verlassen und die Verhaltensregeln einzuhalten sind. Die Rangers haben keine polizeiliche Aufgabe und dürfen keine Sanktionen erteilen.

2.2.3 Begründung der Umgebungszone

2.2.3.1 Beschreibung der Umgebungszone und Darlegung der Pufferfunktion

Die Errichtung eines Nationalparks mit Kern- und Umgebungszone hat keinerlei rechtliche Auswirkungen in der Umgebungszone und ist – im Unterschied zur Kernzone – nicht mit Nutzungseinschränkungen verbunden, d.h. bestehendes Recht bleibt bestehen, es gibt keine Verschärfungen in Bezug auf einzelne Nutzungsmöglichkeiten, die Entwicklung richtet sich nach den Zielen in der Charta. Die Umgebungszone ist gesetzlich mit sogenannten Zielnormen geregelt. Das heisst, dass die Gemeinden ihre Planungen und Vorhaben in der Umgebungszone unter Abwägung aller Interessen im Sinne des Gesamtprojekts auf diese Ziele ausrichten sollen. Insbesondere sollen Nutzungen in der Umgebungszone die freie Entwicklung der Natur in der Kernzone nicht beeinträchtigen und wenn möglich sogar fördern (Pufferfunktion der Umgebungszone). In der Umgebungszone kommen je nach Fragestellung und Aufgabe ~~viele~~ die gesetzlichen Bestimmungen von Bund, Kantonen und Gemeinden zur Anwendung (neben NHG und PäV des Bundes insbesondere das eidg. und das kant. Ramplanungsrecht, aber auch die Landwirtschaftsgesetzgebung, das Verkehrsrecht usw.). Diese Gesetze sind - und bleiben unverändert - direkt anwendbar (z.B. Baugesetz der Gemeinde). Dieser Grundsatz für die Umgebungszone wird auch in den kantonalen Richtplänen verankert und ist mit der Genehmigung durch den Bundesrat verbindlich für alle Behörden.

Die Umgebungszone hat sowohl die Funktion, die die Regionen sozioökonomisch zu stärken als auch die Kernzone vor nachteiligen Einflüssen zu schützen (Pufferwirkung). Sie umgibt die Kernzone vollständig und umfasst eine Vielzahl von bestehenden ökologisch wertvollen Schutzgebieten. Dazu gehören Moor- und Auenlandschaften von nationaler Bedeutung, Naturwaldreservate, Trockenwiesen und -weiden sowie BLN-Gebiete. Vor allem die höher gelegenen Gebiete der Umgebungszone, die kernzonennah liegen, sind ausserhalb der Siedlungsräume und schwach erschlossen.
Bei der Entwicklung der Umgebungszone stehen bezüglich der Pufferwirkung Erhalt und Pflege von ökologisch wertvollen Kulturlandschaften und Lebensräumen im Zentrum. Extensiv genutzte Kulturlandschaften behalten hier ihr breites Spektrum an verschiedenen Lebensräumen für eine Vielzahl charakteristischer Tier- und Pflanzenarten.
Um die hohe Qualität der Umgebungszone weiterhin zu gewährleisten wurden in der Errichtungsphase durch die Parkträgerschaft gezielt Projekte zur Vernetzung, Kulturlandschaftsaufwertung- und pflege initiiert, koordiniert und unterstützt. Dazu gehören beispielsweise Projekte zum Erhalt von offenen Weiden. Mit Massnahmen zur Entbuschung und Beweidung wird der langfristige Erhalt der ökologisch wertvollen offenen Flächen sichergestellt. Neben Aufwertungsprojekten werden auch Projekte zur Bekämpfung von invasiven Neophyten durchgeführt. Die Verbreitung von Neophythen in der Umgebungszone wird eingedämmt und die Einwanderung in die Kernzone wird dadurch verhindert. Dazu wurde in der Errichtungsphase im Bleniotal ein Neophyten-Projekt zur Bekämpfung des Japanknöterichs, der Goldrute und des Götterbaums durchgeführt (gestützt auf das Konzept zur Neophytenbekämpfung des Kanton Tessin). Im Calancatal, dem Misox und der Surselva wurden Neophyten-Projekte durch die kantonalen Fachstellen initiiert und Massnahmen werden laufend umgesetzt. Durch ein kontinuierliches Monitoring konnte festgestellt werden, dass im Rheinwald bis anhin keine invasiven Neophyten-Bestände etabliert haben. Als weitere Massnahme hat eine grosse Renaturierung des Hochmoors von nationaler Bedeutung in San Bernardino stattgefunden, welche eine bedeutende ökologische Aufwertung bedeutet.

Aufgabe der Parkträgerschaft ist es, weiterhin Aufwertungen von wertvollen Lebensräumen durchzuführen und somit die Pufferwirkung zu erhalten und kontinuierlich zu verbessern. Dafür ist bereits in der Programmperiode 2016-19, also zu Beginn der ersten Betriebsphase, im Bereich Erhalt und Förderung Biodiversität und Landschaft die Umsetzung von verschiedenen Projekten vorgesehen.

Die Umgebungszone zeichnet sich durch qualitativ hochwertige Natur- und Kulturlandschaften aus und umfasst mit 1'108.2 km^2 Fläche 88.6% des Perimeters. Die prioritäre Funktion ist die Bildung eines Puffers rund um die Kernzone. Ein besonders wertvolles Ökosystem ist die Moorlandschaft Lucomagno - Dötra. Als BLN-Gebiet sowie als Teil der Important Bird Area Piora - Dötra, leistet sie einen zentralen Beitrag an die Arten- und Lebensraumvielfalt und damit zur Pufferwirkung. Die Landschaft der Umgebungszone ist grundsätzlich von menschlicher Nutzung wie Land- und Forstwirtschaft, Wohn- und Lebensräumen u.a. Infrastrukturen geprägt. Mit einer nachhaltigen Nutzung der natürlichen und kulturellen Ressourcen wird die Pufferwirkung für die Kernzone verbessert. Bei der Bestimmung der Umgebungszone waren folgende Überlegungen massgebend:

Nachhaltige Entwicklung: Die Umgebungszone weisst grosses Potenzial für eine nachhaltige Entwicklung auf. Die qualitativ hochwertigen natürlichen und kulturellen Ressourcen werden durch Gewerbe, Landwirtschaft oder Tourismus innerhalb von regionalen Wertschöpfungsketten in Wert gesetzt (z.B. regionale Produkte). Der angestrebte sozioökonomische Aufschwung ermöglicht eine verbesserte Vernetzung der Akteure und Regionen. Vorteilhafte Rahmenbedingungen sind die dünne Besiedlung, die traditionellen Siedlungsstruktur und das Fehlen von grossen raumwirksamen Infrastrukturen (z.B. Industrie). Eine Ausnahme im Gebiet bildet die Tourismusdestination Disentis/ Mustér, wobei die Intensiverholungsgebiete ausserhalb des Parkgebiets liegen. Für die Parkregionen wird eine langfristig positive Trendwende für die sozioökonomische Entwicklung angestrebt.

Eignung für natur- und kulturnahen Tourismus: Das Gebiet des Parc Adula eignet sich mit seinen ursprünglichen Natur- und Kulturlandschaften in der Kernzone und besonders mit seiner Vielfältigkeit in der Umgebungszone sehr für einen natur- und kulturnahen Tourismus. Mit einer gezielten Angebotsgestaltung werden Natur- und Kulturgüter buch- und erlebbar gemacht. Die daraus generierte Wertschöpfung leistet einen Beitrag an die nachhaltige Entwicklung der Regionen. Vorteilhaft ist, dass bereits alle Parkgemeinden sehr gut an das öffentliche Verkehrsnetz angebunden sind.

Wirtschaftliches Entwicklungspotenzial generell: Neben dem touristischen Potenzial wurde der Perimeter der Umgebungszone so gewählt, dass auch die Sektoren Landwirtschaft und Gewerbe über ein grosses Entwicklungspotenzial verfügen. Deshalb wurde wo möglich das ganze Gemeindegebiet in den Parkperimeter einbezogen. So wurden auch die Perimeter in den Gemeinden Medel/ Lucmagn, Disentis/ Mustér, Sumvitg, Trun, Vals, Serravalle und Splügen neu definiert. Hauptgrund war, kulturelle (z.B. Kloster Disentis, Cuort Ligia Grischa in Trun), touristische (z.B. Camping Disentis, Camping Trun) sowie wichtige Produzenten im Bereich Milchverarbeitung (Sennaria Surselva in Disentis, Sennerei Splügen) sowie deren Milchlieferanten in den Perimeter der Umgebungszone zu integrieren.

Pufferfunktion: Die Umgebungszone umschliesst die Kernzone mit einer Ausdehnung, die in einem angemessenen Verhältnis zur Fläche der Kernzone steht. Mit einem Flächenanteil von 88.6% zu 11.4% wirkt der Puffer umfassend. Besonders aus ökologischer Sicht sind fliessende Übergänge

zwischen Kern- und Übergangszone wichtig. Tierarten wandern z.B. saisonal zwischen den beiden Zonen und brauchen eine gleichwertige Lebensraumqualität. Aufgrund der heutigen Nutzungen weist die Umgebungszone generell eine hohe Eignung im Sinne der Anforderungen der PäV auf. Dafür ausschlaggebend sind mehrere Faktoren: die Art der Besiedlungsstruktur, die Wirkungen der Agrarmassnahmen sowie diverse Natur- und Landschaftsschutzbemühungen. Qualitätsfördernde Massnahmen (z.B. Vernetzungsprojekte) werden in der Umgebungszone gezielt gefördert. Grundsätzlich soll durch die nachhaltige Nutzung der natürlichen und kulturellen Ressourcen eine hohe Natur- und Landschaftsqualität erhalten werden.

Einheit und Vielfalt: Die Umgebungszone ist zugleich durch Einheit und Vielfalt geprägt, was es aus natur- und kulturwissenschaftlicher Sicht sowie für Besucher besonders interessant macht. Alle im Perimeter integrierten Täler - die obere Mesolcina, das Calancatal, das Bleniotal, Gebiete um Medel und Sumvitg, Vals, das hintere Lugnez und Rheinwald haben einen alpinen Charakter. Generell sind die Strukturschwäche und das relativ geringe ökonomische Potenzial, das Thema des demographischen Wandels und der Abwanderung charakteristisch für alle Teilregionen des Parkgebiets. Auch geschichtlich findet man verbindende Elemente wie beispielsweise die Passübergänge, Säumerwege und Alpbestossungen über die Wasserscheiden hinweg. Auf der anderen Seite sind bedingt durch die süd- und nordalpine Lage grosse Unterschiede in Kultur und Sprache, Geschichte, Tradition, Politik und Mentalität für die verschiedenen Regionen bestimmend. Dies macht die Besonderheit des Parks sowohl in Bezug auf Flora und Fauna, als auch auf die Siedlungsstruktur und die wirtschaftliche Tätigkeit aus.

Hohe Naturwerte und Biodiversität: Der Natur- und Landschaftswert der Umgebungszone ist sehr ausgeprägt. Dies zeigen die inventarisierten Landschaften, Biotope, schützenswerte Ortsbilder und historische Verkehrswege von nationaler, kantonaler und regionaler Bedeutung. Diese Gebiete sind u.a. zentral in der ökologischen Pufferwirkung für die Kernzone. Auch international übernimmt der Park im Zentrum der Alpenkette für den Erhalt und zur Förderung von Arten eine bedeutende Rolle (z.B. Dötra - Important Bird Area).

Kulturhistorisch wertvolle Siedlungsstruktur: Bedeutende im ISOS verzeichnete Ortsbilder wurden gezielt in die Umgebungszone eingeschlossen. Von nationaler Bedeutung sind insgesamt 15 Ortsbilder auf der Alpensüdseite und fünf auf der Alpennordseite, 21 Ortsbilder im Süden und acht im Norden weisen regionale Bedeutung auf. Besonders wertvoll sind folgende Ortskerne: Mesocco, Soazza, Rossa, Augio (Rossa), Bodio/ Cauco, Braggio, Landarenca, San Carlo/ Buseno, Valle Malvaglia, Rongie/ Orino (Malvaglia), Ponto Valentino, Dongio, Largario (alle Acquarossa), Olivone Chiesa-Solario, Dangio (beide Blenio), Curaglia (Medel), Cavardiras (Disentis), Vals, Vrin und Splügen.

Grenzziehung bei den Gemeinden: Um die Entwicklungsperspektiven optimal nutzen zu können, wurde bei den folgenden Gemeinden das ganze Gemeindegebiet in den Parkperimeter einbezogen: Acquarossa, Rossa, Calanca, Serravalle, Blenio, Vals, Splügen und Nufenen. In den Gemeinden Medel/ Lucmagn, Disentis/ Mustér, Sumvitg, Trun, Soazza, Splügen und Vals wurden für die Betriebsphase weitere Flächenanteile in den Perimeter der Umgebungszone integriert. Die Begründung liegt vorwiegend im Entwicklungspotential und dem Vorkommen von bedeutenden Kulturgütern aus touristischer Perspektive. Auch sehen die Gemeinden Chancen für die lokale Produktion und Vermarktung von Milch- und Fleischprodukten. Durch Integration in den Perimeter

werden bessere Positionierungschancen für regionale Produkte und für Angebote im Bereich des natur- und kulturnahen Tourismus sowie im Bereich Umweltbildung angestrebt.

2.3 Analyse von Stärken und Schwächen, Chancen und Risiken

Aus der detaillierten Analyse lassen sich für das Handlungsfeld Landschaft und Biodiversität zentrale Stärken, Schwächen, Chancen sowie Risiken ableiten. Es wird darauf hingewiesen, dass während der Errichtungsphase gezielt an den identifizierten Schwächen gearbeitet und entsprechende Vorarbeiten für die Betriebsphase durch die Parkträgerschaft geleistet wurden. Der Umgang mit den erkannten Schwächen ist weitgehend gelöst oder bei Bedarf geregelt. Um ein vollständiges Bild der Analyse zu geben, sind trotzdem alle relevanten Aspekte aufgeführt.

Stärken
Grosse Ausdehnung des Gebiets (grösster Nationalpark der Schweiz) mit über 3000 m Höhendifferenz und Nord-Südausdehnung (drei Sprachregionen, unterschiedlichen Kulturen, Vielfalt an Natur und Landschaft)
Kernzone mit freier Entwicklung der Natur
Kernzone – als Alleinstellungsmerkmal gegenüber den regionalen Naturpärken
Landschaftsqualitäten entspricht der touristischen Nachfrage
Hohe Dichte an national und regional bedeutenden Schutzgebieten. Kernzone ist schon heute grösstenteils eidgenössisches Jagdbanngebiet
Hohe Bekanntheit der nationalen Schutzgebiete: Greina Ebene, Piz Adula, Quelle des Hinterrheins (Kernzone), BLN-Gebiet Moorlandschaft von nationaler Bedeutung und Important Bird Area Dötra (Umgebungszone)
Vorbildliche, nachhaltige Nutzung der Kernzone (Alpwirtschaft geregelt durch Beweidungskonzepte)
Ideale Lage in den Zentralalpen mit Mosaik an vielfältigen Natur- und Kulturlandschaften
Vorhandene Natur- und Kulturlandschaft mit hoher Qualität, der Förderung und Erhalt ist eine Kernaufgabe des Park

Schwächen
Hohe Anzahl an verschiedene Nutzungsinteressen und Nutzergruppen in der Kernzone (Zielkonflikte)
Wenig Bewusstsein für Natur und Landschaft als hoher Wert und wichtige Ressource in den Regionen
Skepsis in den Regionen gegenüber der Funktion der Kernzone und Angst vor möglichen neuen Verboten
Lückenhafte Datengrundlage zu Flora, Fauna und möglichen Störfaktoren (Kern- und Umgebungszone)
Parkträgerschaft hat in der Raumplanung keine hoheitlichen Kompetenzen

Akzeptanzprobleme gegenüber Reglementierungen in der Kernzonen
Transport- und Versorgungsflüge in der Kernzone

Chancen
Noch wenig erforscht – zukünftiger Hotspot für Forschung
Inwertsetzung eines noch relativ unbekannten Gebiets von natur- und kulturlandschaftlicher Schönheit und Vielfältigkeit
Kernzone in dieser Dimension als einmalige Chance für die Trägergemeinden und die Schweiz
Kulturlandschaft in der Umgebungszone: höheres Gewicht und mehr Bewusstsein für diese Werte (Biodiversität) – Möglichkeiten der besseren Vernetzung
Vorbildliches Besuchermanagement für die Kernzone
Funktionierende Kooperationen mit Hütten und Alpen in der Kernzone – Sensibilisierung für nachhaltige Bewirtschaftung
Sicherstellung von Massnahmen zur Förderung und Erhalt der Landschaftsqualität
Waldpotenzial
Stärkere überregionale Zusammenarbeit
Gemeinsame Positionierung und Vermarktung der Regionen
Als überkantonales/ überregionales Projekt bringt der Parc Adula gute Voraussetzungen für eine Zusammenarbeit in der Regionalförderungspolitik mit sich

Risiken
Unterschiedliche Nutzungsinteressen bei Besuchern in der Kernzone
Umsetzung der Aufsichtsfunktion in der Kernzone hinsichtlich Einhaltung Wegegebot
Konflikt Wild-Nutztiere
Unterschiedliche Nutzungsinteressen beim Wildtiermanagement
Unterschiedliche Nutzungsinteressen bei der Alpbewirtschaftung
Akzeptanz der Einschränkungen in der Kernzone
Unterschiedliche Interessen beim Grossraubtiermanagement
Immissionen Schiessplatz Hinterrhein (v.a. Lärm)
Besucherdruck auf die Kernzone
Ausbreitung Neobioten
Fehlendes Interesse, fehlendes unternehmerisches Denken, fehlende innovative Ideen

2.4 Strategische Ziele der Biodiversität und Landschaft

Zur Sicherung der Kernzone verfolgt die Parkträgerschaft Parc Adula für die erste Betriebsphase folgende Ziele:

- Sicherstellung der freien Entwicklung der Natur in der Kernzone (Art. 23f Abs. 3 Bst. a NHG) Prozessschutz: Die Natur hat einen Wert um ihrer selbst willen. Deshalb haben der Schutz der natürlichen Prozesse und die Beschränkung menschlicher Eingriffe in der Kernzone oberste Priorität. Die freie Entwicklung der Natur wird Gegenstand der Forschung. Verschiedene nationale Bildungsinstitute sollen animiert werden, Forschungsprojekte in der Kernzone (auch in der Umgebungszone) durchzuführen. Die Forschungsaktivitäten werden gezielt koordiniert.
- Erholungsnutzung ist geregelt und Teil des Besuchermonitorings.
- Alpennutzung: Etwa 27% der Kernzone sind landwirtschaftlich genutzte Alpflächen. Diese entsprechen formell nicht ohne weiteres dem Prozesschutz, weshalb klare Regelungen und vertragliche Vereinbarungen über die Nutzung nötig sind. Für einen kernzonenkonformen Betrieb der Alpen und die Förderung einer nachhaltigen Produktion wird die Alpwirtschaft auf klar umrissenen Flächen (Abzäunungen wo möglich und Behirtung) beschränkt. Dazu wird in der ersten Betriebsphase für alle Alpen in der Kernzone ein Betriebskonzept, welches Beweidungskonzepte beinhaltet, ausgearbeitet. Die gesamtbetriebliche Situation wird mit den Alpmeistern und den Eigentümern analysiert. Die Beweidungskonzepte werden auch zusammen mit anderen Interessensgruppen (Jagd- und Forstbehörden) entwickelt, damit bestehende Konfliktsituationen zwischen Nutz- und Wildtieren besprochen und gelöst werden können. Bestehende oder vermutete Konflikte sollen erforscht werden, damit objektive Grundlagen zur Verfügung stehen, die für die Diskussionen zwischen Interessengruppen hilfreich sein können. In Übereinstimmung mit Eigentümern und Alpbewirtschafter wird angestrebt, unproduktive Flächen (aus der Sicht der Fütterung oder der Schwierigkeiten der Bewirtschaftung) nicht mehr zu beweiden. Mit Unterstützung des Parks und der kantonalen Behörden werden Gebiete ausserhalb der Kernzone auf ihre Eignung, wo die Beweidung sinnvoller und das Potenzial höher ist (z. B. wegen guter Beweidungsflächen, Vorhandensein von Infrastrukturen, Abbremsen der Verwaldung) überprüft und zur eventuellen Nutzung vorgeschlagen. Langfristig wird angestrebt, die landwirtschaftlich genutzten Alpflächen in der Kernzone auf 15% zu senken.
- Wildtiermanagement: Das Hauptziel des Parc Adula ist es, dass die Wildschadensituation in den Schutzwäldern durch die Errichtung der Kernzone nicht verschlechtert wird.
- Wildtiermonitoring: In der Kernzone und den angrenzenden Gebieten wurde ein gezielt auf die Erfordernisse der Kernzone ausgerichtetes Wildtiermonitoring bereits initiiert (Graubünden und Tessin) und soll weiter ausgebaut werden. Unter Aufsicht der Forschungskommission des Parc Adula sollen mit Jagdexperten, Jagdbehörden der beiden Kantone, Vertretern aus Land- und Forstwirtschaft, der Schweizerischen Vogelwarte Sempach sowie der Besucherlenkung die räumlichen und sachlichen Fragestellungen erarbeitet werden. Das Monitoring umfasst ausgewählte jagdbare und nicht-jagdbare Wirbeltier-Arten. Zentrale Themen sind die Populationsdynamiken und das Wanderverhalten in der Kernzone und zwischen den Gebieten mit und ohne Jagddruck. Gleichzeitig werden die Auswirkungen des neu eingeführten Weggebotes sowie der Weidebeschränkungen auf Abundanz und Verteilung bestimmter Tierarten dokumentiert. Auch die Auswirkungen grosser Herbivoren auf die Waldentwicklung sowie auf die Landwirtschaft sollen untersucht werden.

- Jagdplanung und Wildschadenverhütung: Ziel ist Grundlagen zu schaffen, die für die Jagdplanung und Wildschadenverhütung hilfreich sein können. Die Ergebnisse sind aber auch wichtige Grundlagen für Weiterbildung von Schülern, Lehrern und Studenten und zum Umgang mit Wildtieren in einem Nationalpark.

- Der Parc Adula verfolgt die zwei Hauptziele Prozessschutz in der Kernzone und eine nachhaltige Regionalentwicklung in der Umgebungszone. Deswegen wurden Wälder, in denen Massnahmen zur Schutzwaldpflege durchgeführt werden müssen, aus der Kernzone ausgegliedert. Auch die potentiellen Wildkonzentrationsgebiete wurden aus der Kernzone ausgeschlossen, mit dem Ziel, keine starke Zunahme der Wildbestände zu verursachen. Denn diese würden die natürliche Waldverjüngung mit standortgeeigneten Baumarten behindert. So kann in der Umgebungszone das bestehende Gleichgewicht Wald-Wild aufrechterhalten werden. Ziele der ersten Betriebsphase sind ein Monitoring der derzeitigen Waldflächen und der potenziellen Waldgebiete in der Kernzone, die Gewährleistung der freien Entwicklung der Wälder in der Kernzone sowie eine nachhaltige Bewirtschaftung der festgelegten Waldweiden.

Für die Umgebungszone werden in Bezug auf das Handlungsfeld Biodiversität und Landschaft folgende Ziele gesetzt:

- Der zweite Schweizer Nationalpark Parc Adula ist keineswegs ein reines Wilderness Gebiet wie es der Schweizer Nationalpark im Engadin ist. Nicht einmal in der Kernzone. Vielmehr ist die Kulturlandschaft ein wichtiges prägendes Element für das Landschaftsbild des Parc Adula. Kulturlandschaften mit historisch bedeutsamen Verkehrswegen, wertvollen und intakten Ortsbildern oder Kulturdenkmälern werden erhalten, gepflegt und dienen zur Identifikation sowie als Attraktion für einen kulturnahen Tourismus.
- Es gilt dabei als ein wichtiger Grundsatz, dass auch Biodiversität in der Kulturlandschaft als positiver Wert und wichtiges Element für den Parc Adula gesehen wird. Der Parc Adula kann dabei die Rolle des Sensibilisierens leisten und dadurch bewirken, dass Kulturlandschaften weiterhin gepflegt und somit als typische, identitätsstiftende Landschaften erhalten werden können. Gepflegte Kulturlandschaften haben das Potenzial, Imageträger für einen natur- und kulturnahen Tourismus zu sein. Für die Erhaltung der Biodiversität in den Kulturlandschaften sollen weitere Vernetzungs- und Aufwertungsprojekte, wie sie bereits in der Errichtungsphase durchgeführt wurden, umgesetzt werden. Der Parc Adula unterstützt und begleitet Landschaftsqualitäts- und Landschaftsaufwertungsprojekte und fördert die Umsetzung der Vernetzungsprojekte (z.B. Kastanienselven, Terrassierungen mit Trockenmauern, Wytweiden). Innovative Bewirtschaftungsformen und Produkte sollen dazu einen Beitrag leisten. Der Parc Adula wird die Bewirtschafter dabei aktiv unterstützen. Für Sensibilisierungszwecke werden darüber hinaus in einer ersten Etappe Kooperationsvereinbarungen mit dem Umweltbildungszentrum in Soazza, der Academia Vivian in der Val Medel, dem Center Sursivan d'Agricultura in Disentis, dem Pro Natura Umweltbildungszentrum am Lukmanierpass, mit dem geplanten Umweltbildungszentrum in Rossa und Fondazione Alpina per le Scienze della Vita in Olivone angestrebt.
- Invasive Neobioten sind eine Bedrohung für die einheimische Pflanzen- und Tierwelt. Für die erste Betriebsphase sind für die Umgebungszone Massnahmen zum Neophyten Monitoring, zur Bekämpfung und Sensibilisierung geplant, damit die Pufferfunktion der Umgebungszone gewährleistet wird.
- Der natur- und kulturnahe Tourismus trägt zur regionalen Wertschöpfung bei und wird als Instrument zur Sensibilisierung und Bewusstseinsbildung bei Einheimischen und Gästen für Natur- und Kulturgüter genutzt.

3 Förderung der nachhaltigen Nutzung von natürlichen Ressourcen

Mit dem Nationalpark Parc Adula werden in den Regionen neue Impulse für die regionale Wirtschaft gesetzt. Regionale Wertschöpfungsketten werden insbesondere in der Umgebungszone aufgebaut und gefördert; natur- und kulturnahe Tourismusangebote und Produkte werden entwickelt und vermarktet. Mit der Vernetzung der beteiligten Regionen auch im Bereich Kultur, Bildung und sozialen Belangen wird ein wichtiger Beitrag an die regionale Wirtschaft geleistet. Zudem werden das kulturelle Erbe und die Landschaftsqualität erhalten und gefördert. Damit kann langfristig die wirtschaftliche Basis der Parkgemeinden gestützt und die Lebensqualität gesteigert werden. Das Bekenntnis der Parkgemeinden für eine nachhaltige Regionalentwicklung ist mit dem Label Nationalpark sichtbar und wird durch verschiedenster Projekte aktiv umgesetzt.

3.1 Situationsanalyse

Die strukturschwachen, ländlichen Räume in den Kantonen Graubünden und Tessin stehen vor verschiedenen Herausforderungen. Die oft von der Landwirtschaft geprägten Regionen konnten trotz den staatlichen Bemühungen in der Agrarpolitik, in der Regionalentwicklung und in der allgemeinen Strukturverbesserung ihre Ausgangslage in den letzten 30 Jahren nicht wesentlich verbessern. Die Gründe dafür sind vielfältig: die knappen Finanzhaushalte des Bundes und der Kantone stellen die regionalpolitisch relevanten Sektoralpolitiken in Frage, die Landwirtschaft steht im globalisierten Markt zunehmend unter Rentabilitätsdruck, die wirtschaftliche Konzentration auf die Zentrumsregionen führt zu einer erhöhten Abhängigkeit und zur Abwanderung der jüngeren Bevölkerungsschichten. Dem Dienstleistungssektor ist es nur teilweise gelungen, in den peripheren Räumen neue Arbeitsplätze zu generieren. Obwohl die Gegensätze Stadt-Land in den sozialen Lebenswelten, die den gesellschaftlichen Alltag prägen, immer weniger erkennbar sind, zeichnet sich der ländliche Raum durch eine Reihe gemeinsamer Merkmale aus:

- geringe Bevölkerungs- und Siedlungsdichte
- intakte Natur- und Kulturlandschaften
- spezifische sozioökonomische Strukturen (landwirtschaftsgeprägt, schwankende Bevölkerungszahlen auf tiefem Niveau, Abbau der öffentlichen Infrastruktur etc.)
- starke Abhängigkeit von den Zentren im Bereich der Infrastrukturen und der qualifizierten Dienstleistungen
- starke Abhängigkeit von staatlichen Transferleistungen (Regionalpolitik, Finanzausgleich, Agrarpolitik etc.)

Trotz dieser Gemeinsamkeiten ist der ländliche Raum sowohl in Graubünden als auch im Tessin sehr heterogen. Dies betrifft insbesondere die naturräumlichen Voraussetzungen und Nutzungsmöglichkeiten, die demographischen und wirtschaftlichen Strukturen sowie die funktionalen Beziehungen zu den wirtschaftlichen und touristischen Zentren. Die Besonderheiten der am Parc Adula beteiligten Regionen müssen für eine Positionierung nach innen und aussen klar herausgearbeitet werden; nur so können die Chancen, die sich aus dem Nationalparkprojekt ergeben, bestmöglich für die jeweiligen Gebiete genutzt werden.
Die Heterogenität bezieht sich aber auch auf die jeweiligen gesellschaftlichen Strukturen. Die Gemeinden im Perimeter des Parc Adula gehören zu den peripher gelegenen Räumen in den

Kantonen Graubünden und Tessin. Gerade für diese Regionen akzentuiert sich die momentane regionalpolitische Entwicklungstendenz:

- Schwach ausgeprägter oder stagnierender Tourismus (insbesondere Wintertourismus)
- Dienstleistungssektor schafft kaum neue Arbeitsplätze
- Rückgang der Landwirtschaftsbetriebe, steigende Abhängigkeit von der Agrarpolitik
- Verlust von Kulturlandschaft und Biodiversität
- Abbau der Grundversorgung (Service Public)
- Bevölkerungsrückgang, sozialer Substanzverlust und geringe Innovationsfähigkeit

Auch für die Gemeinden im Parc Adula treffen die oben allgemein ausgeführten Entwicklungstendenzen in grossen Teilen zu. Allgemein zusammengefasst lassen sich aus sozioökonomischer Perspektive folgende Risiken und Chancen für den ländlichen Raum des Parc Adula definieren:

Betrachtet man die wirtschaftliche und demographische Entwicklung der letzten 20 Jahre in der Schweiz, kann man eine deutliche räumliche Polarisierung beobachten. Der ländliche Raum, der ca. 80% der schweizerischen Landesfläche ausmacht, kämpft mit Abwanderungs- und Arbeitsplatzproblemen. In den Städten und den Agglomerationsräumen, die sich zunehmend auf den globalen Markt konzentrieren, ist allgemein eine Verdichtung festzustellen. Mittlerweile leben und arbeiten über 70% der schweizerischen Bevölkerung in Städten und Agglomerationen. Verschiedene Studien und regionalpolitische Institutionen haben sich in den letzten Jahren mit diesem Phänomen beschäftigt. Auf nationaler Ebene wurde u.a. darauf aufbauend die Neue Regionalpolitik NRP definiert und der Neue Finanzausgleich NFA konzipiert. Das hat verschiedene Konsequenzen für die Kantone und die Gemeinden, die sich direkt mit den Entwicklungsfragen auseinandersetzen müssen.

Insbesondere steht die Frage im Raum, inwiefern die Entwicklung des ländlichen Raumes strategisch aussehen soll und finanziell unterstützt werden kann. Der Kanton Graubünden hat dazu u.a. eine Studie in Auftrag gegeben, die den Begriff der potentialarmen Räume geprägt hat. Aus den verschiedenen politischen Konzepten, Studien und Strategien können die folgenden Schlussfolgerungen und Tendenzen abgeleitet werden:

- Der ländliche Raum allgemein und die Gemeinden des Parc Adula stehen vor verschiedenen Herausforderungen, die mit innovativen Ideen und zukunftsfähigen Konzepten angegangen werden müssen, damit sich die tendenziell negative Entwicklung im peripheren Berggebiet nicht weiter zuspitzt.
- Gesellschaftliche Solidarität und staatliche Unterstützung für den ländlichen Raum wird auch in Zukunft notwendig sein, damit die dezentrale Besiedlung aufrechterhalten werden kann.
- Der ländliche Raum hat trotz der negativen Entwicklungen einiges an Potenzialen aufzuweisen. Viele Ressourcen sind vorhanden, die ökonomisch besser genutzt werden können (z.B. natur- und kulturnaher Tourismus, erneuerbare Energien). Der ländliche Raum trägt aber auch viele Werte, denen kein direkter monetärer Wert zugewiesen werden kann, die aber trotzdem eine sehr hohe gesellschaftliche, kulturelle und ökologische Bedeutung haben (z.B. Kulturgüter, Biodiversität, Natur- und Kulturlandschaften).

Die Regionen des Parc Adula zeichnen sich durch unterschiedliche Charakteristiken aus, welche es bei der Wirtschaftsentwicklung und Nutzung der natürlichen Ressourcen zu berücksichtigen gilt. Aus dem Raumkonzept Graubünden (ARE 2014) wurden Strategien und Hauptstossrichtungen zur

Standortentwicklung bis 2023 für die Bündner Regionen abgeleitet und erarbeitet. Die Strategieentwicklung wurde in Zusammenarbeit mit Vertretern aus Politik und Wirtschaft und mit Unterstützung der kantonalen Behörden (AWT, ARE) und dem Staatssekretariat für Wirtschaft durchgeführt. Für den Parc Adula sind insbesondere die Standortstrategien für die Regionen Mesolcina/ Calanca, Surselva und Viamala/ Mittelbünden von besonderer Bedeutung. Im Bleniotal wurde durch die Gemeinden ein vergleichbarer Strategieentwicklungsprozess durchlaufen. Die dort angedachten Strategien sind in einem Masterplan festgehalten, welcher laufend weiter entwickelt wird und als Arbeitsinstrument zum Einsatz kommt. Für die Umsetzung wurde die „Antenne des Tals" innerhalb der regionalen Entwicklungsbehörde ERS-BV eingerichtet.

Mesolcina/ Calanca: Die Region Mesolcina/ Calanca ist durch die Nord-Süd-Achse mit dem San Bernardino-Pass geprägt. Die Talschaft hat lange von der Passwirtschaft gelebt, heute bietet die Nationalstrasse A13 eine gute verkehrstechnische Erreichbarkeit nach Nord- und Süd. Der grösste Teil der Bevölkerung lebt in der unteren Mesolcina, welche sich durch die wachsende Agglomeration Bellinzona in den letzten zwei Jahrzehnten mitentwickelt hat. Dieser Trend wird auch in Zukunft die Entwicklung der Region prägen.

Im Calancatal bietet aktuell der natur- und kulturnahe Tourismus neben der Landwirtschaft eine der wenigen Erwerbsmöglichkeiten. In San Bernardino entstand in den 1970er Jahren eine Winter-Ferienstation, derzeit ist das Schneesportgebiet aber geschlossen. In beiden Talschaften kämpft die Tourismuswirtschaft wie überall in Graubünden mit einer stagnierenden oder zurückgehenden Nachfrage.
Als grosse Herausforderung für die gesamte Region ergibt sich der Ausgleich zwischen einer kontrollierten und qualitativ hochwertigen Entwicklung der Region Mesolcina/ Calanca als Wohn-, Wirtschafts- und Tourismusstandort und der gleichzeitigen Berücksichtigung des Naturraums bzw. des ökologischen Umfelds. Für die Region Mesolcina/ Calanca (ab 2016 Region Moesa vgl. Raumkonzept Graubünden, 2014) stehen u.a. Handlungsschwerpunkte wie die Verfügbarkeit von attraktiven Wohnraum oder die Entwicklung des Tourismusort San Bernardino im Vordergrund (vgl. Standortentwicklungsstrategie Mesolcina/ Calanca, 2015)

Surselva: Der Wirtschaftsstandort Surselva steht vor grossen Herausforderungen. Die Wirtschaft stagniert oder schrumpft seit mehr als 20 Jahren. Davon betroffen sind auch die Tourismuswirtschaft und die gesamte Region als Wohnstandort. Der Handlungsspielraum ist aufgrund der natürlichen, gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und politischen Rahmenbedingungen begrenzt. So muss die Region auch in Zukunft ihr wirtschaftliches Wachstum hauptsächlich im Tourismus finden. Im Unterschied zu vielen anderen alpinen Regionen besteht für die untere Surselva die Chance, sich als attraktiver Wohnstandort mit Bezug zum starken Wirtschaftsraum Nordbünden zu entwickeln.

Das übergeordnete Ziel der Standortentwicklungsstrategie der Region ist die Erhaltung und der Ausbau der Surselva als attraktiven und zukunftsfähigen Lebens-, Wohn- und Wirtschaftsraum. Damit soll den unerwünschten Entwicklungstrends (Rückgang bei Bevölkerung, Betrieben und Arbeitsplätzen) entgegengewirkt werden.
Für die Surselva als Tourismusregion besteht der wesentliche Entwicklungsansatz darin, die Anzahl der Logiernächte zu steigern. Leistungsfähige Beherbergungsbetriebe, die selber den Markt bearbeiten und als Zugpferde für andere Beherbergungsbetriebe und weitere touristische Aktivitäten in der Surselva agieren können, fehlen praktisch vollständig. Auch die Reinvestitionsfähigkeit ist bei den meisten Betrieben nicht gegeben. Zudem bestehen kaum wettbewerbsfähige Kooperationen zwischen den Leistungsträgern. Für den Gesamtraum Surselva besteht eine weitere grosse

Herausforderung in der demographischen Entwicklung. Die Bevölkerung der Surselva nimmt ab und in den peripheren Gebieten ist dieser Prozess bereits fortgeschritten. Das hat weitreichende Folgen für die zukünftige sozioökonomische Entwicklung der Region, denn dieser Substanzverlust (Menschen, Ideen, Unternehmer/ Investoren, potenzielle Projektträger, Arbeitskräfte, Konsumenten sowie öffentliche und private Finanzkraft) erschwert jegliche neuen Impulse zur wirtschaftlichen Stärkung der Region. Schliesslich kommt hinzu, dass die Entwicklung der Surselva als hochwertiger Lebens- und Arbeitsort im Spannungsfeld mit dem Naturraum bzw. dem ökologischen Umfeld zu geschehen hat (Standortentwicklungsstrategie Surselva, 2015).

Viamala / **Mittelbünden:** Die Standortstrategie Viamala / Mittelbünden tangiert den Parc Adula in Teilbereichen. Die Region Viamala/Mittelbünden steht wie auch die anderen Regionen des Parc Adula vor diversen Herausforderungen. Das Aufrechterhalten und die Attraktivitätssteigerung der Gemeinden als Wohn- und Lebensraum; der schleichende Verlust der touristischen Wettbewerbsfähigkeit; fehlende Innovation und Wachstum für Gewerbe- und Dienstleistungsbetriebe sowie für verarbeitende Betriebe in der Landwirtschaft sind Beispiele für den Handlungsbedarf in der Region Viamala/ Mittelbünden (vgl. Standortentwicklungsstrategie Viamala/ Mittelbünden, 2015). Als Hauptstossrichtungen wurden für diese Region die Schärfung des touristischen Profils; Stärkung des Wohnstandorts sowie die Verbesserung der Voraussetzungen für Gewerbe- und Dienstleistungsbetriebe definiert.

Bleniotal: Für das Bleniotal wurde 2013 ein Masterplan zur touristischen Positionierung und künftigen Entwicklung erarbeitet. Es haben sich sechs Handlungsfelder unter der Positionierung Nationalpark Parc Adula herauskristallisiert. Das Bleniotal beabsichtigt in der Standortförderung verstärkt auf erneuerbare Energien zusetzen. Im Bereich Natur wird z.B. die Zusammenarbeit mit dem Fondazione Alpina per le Scienze della Vita (FASV) forssiert. Um die Kultur zu stärken, werden vermehrt die Zusammenarbeit und Aktivitäten mit Museen angestrebt. Die Gastronomie (z.B. Grotti) und die Rustici sollen gefördert werden. Jugendforen z.B. für Schulen sollen eingerichtet und Sport gefördert werden. Die klare Positionierung - Nationalpark Parc Adula eröffnet dem Bleniotal auch aus der Tourismusperspektive eine Chance das touristische Profil zu schärfen und auf einen natur- und kulturnahe Tourismus setzen, der sich mit einer hohen Qualität auszeichnet.

Die Standortstrategien zeigen auf, dass der natur- und kulturnahe Tourismus in den Regionen des Parc Adula von grosser Bedeutung ist. Hier kann die Parkträgerschaft einen wichtigen Beitrag zur touristischen Angebotsentwicklung, Vernetzung von Akteuren und als Kommunikationsplattform leisten. Zudem unterstützt und fördert der Parc Adula den Aufbau von regionalen Wertschöpfungsketten und die branchenübergreifende Zusammenarbeit in den Regionen.

3.1.1 Sozioökonomische Situation

3.1.1.1 Bevölkerungsanzahl und Bevölkerungsstruktur

Die Bevölkerung Graubündens nimmt seit 1971 ständig zu und hat sich von 156'773 Einwohnern auf 191'861 im 2010 entwickelt.

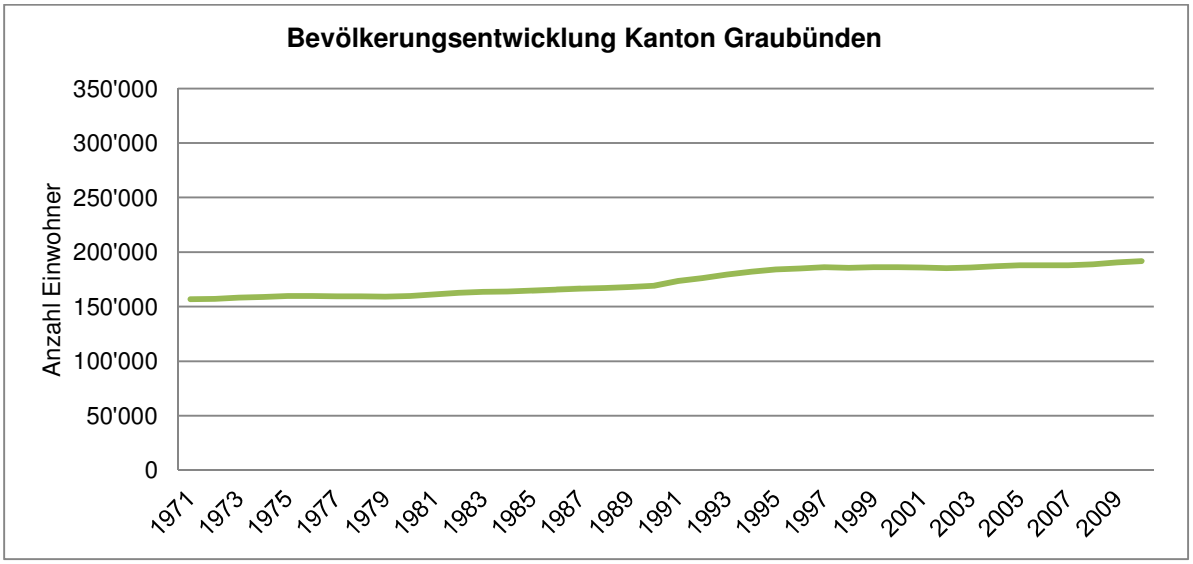


Abbildung 2: Bevölkerungsentwicklung im Kanton Graubünden 1971 – 2010 (BFS 2010)

Auch die Tessiner Bevölkerung nimmt seit 1971 ständig zu; von 241'000 Einwohner im Jahre 1971 auf 335'720 im Jahre 2010.

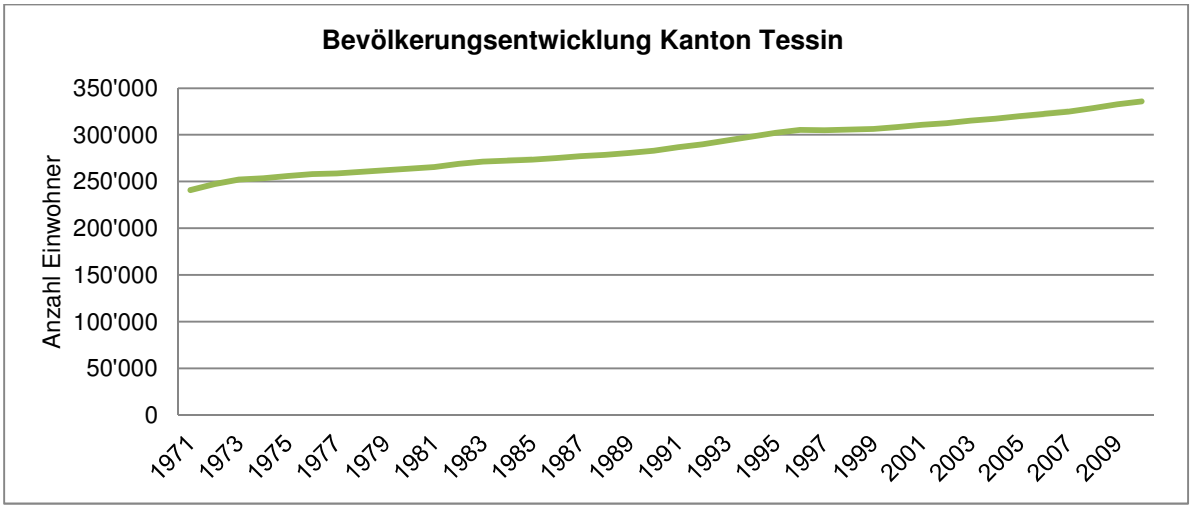


Abbildung 3: Bevölkerungsentwicklung des Kantons Tessin 1971 – 2010 (BFS 2010)

Ganz im Gegensatz zur generellen Entwicklung in Graubünden und im Tessin hat die Bevölkerungszahl des Parkgebiets Adula kaum Änderungen erfahren: zählte das Parkgebiet 2010 14‘725 Einwohner, so waren es im Jahr 1981 14‘235 (vgl. Abb. 4). Zwischen 1990 und 1991 hat die Bevölkerung in der Surselva und in wenigen anderen Gemeinden (Bleniotal und Mesocco) relativ stark zugenommen. Die Tendenz ist in den letzten Jahren praktisch überall sinkend.

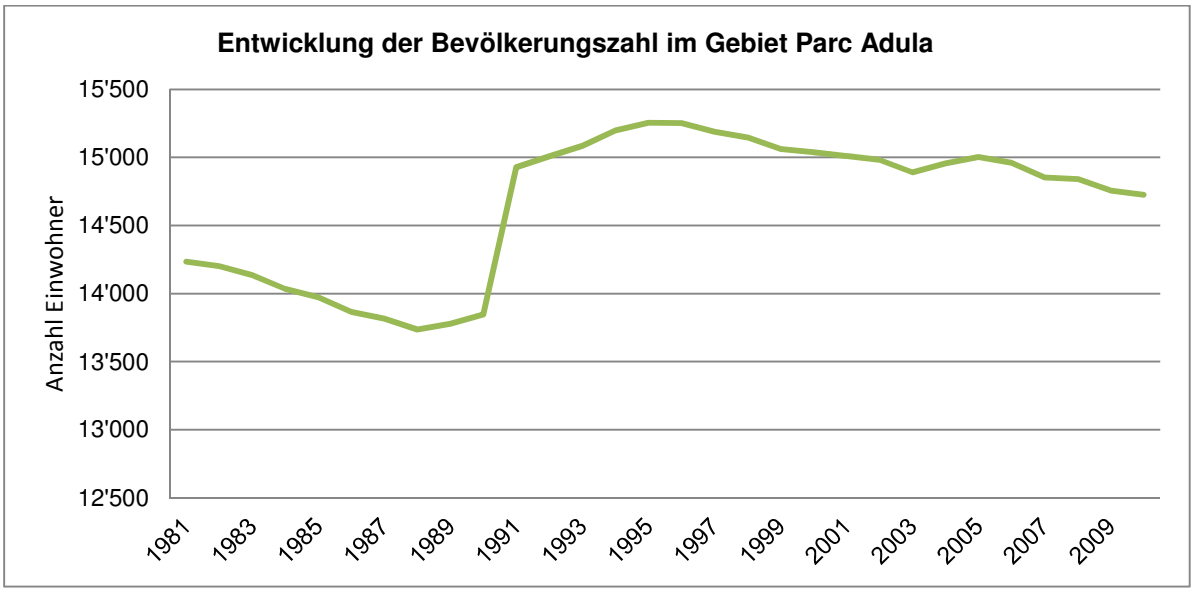


Abbildung 4: Entwicklung der Bevölkerungszahl im Gebiet des Parc Adula 1981 – 2010 (BFS 2010)

3.1.1.2 Erwerbstätige Bevölkerung und Pendlerstatistik

Die Pendlerstatistik (Tabelle 23) zeigt bei beiden Kantonen ein hohes Pendleraufkommen innerhalb der Kantone (Binnenpendler). Im Kanton Tessin ist die Anzahl der Zu- und Wegpendler weitgehend ausgeglichen. Im Kanton Graubünden ist die Zahl der Zupendler deutlich höher als jener der Wegpendler, welche in einem absoluten Saldo von +1‘305 Zupendler resultiert.

Tabelle 26: Pendlerstatistik Graubünden und Tessin (BFS 2013)

	Erwerbstätige Bevölkerung	Ständige Wohnbevölkerung	Binnenpendler	Zupendler
Graubünden	106’950	165’927	81'558	8’275
Tessin	154’096	293’232	122'343	2’724

Die Pendlerstatistik (Tabelle 24) der Bezirke Hinterrhein, Moesa, Surselva und Blenio zeigt, dass Zahl die Zahl der Wegpendler deutliche höher ist, als dieser der Zupendler. Auch das Pendlen innerhalb der Region ist stark ausgeprägt.

Tabelle 27: Erwerbstätige Bevölkerung und Pendler nach Bezirken (BFS 2013)

Bezirk	Erwerbstätige Bevölkerung	Binnenpendler	Wegpendler	Zupendler
Hinterrhein	5’265	3’383	1’874	1’151
Moesa	2’922	1’804	1’347	561
Surselva	8’316	6’422	1’355	820
Blenio	1’756	779	947	349

Die anschliessende Tabelle 25 zeigt die Pendlersituation in Bezug auf den Parc Adula und deren Gemeinden. Auch hier zeigt sich eine eindeutige Differenz zwischen der Anzahl Weg- und Zupendler, womit ein Negativ-Saldo von 888 erreicht wird. Es wird darauf hingewiesen, dass diese Angaben aus dem Jahr 2000 stammen, da keine aktuelleren Angaben auf Gemeindeebene vorliegen. Es kann aber davon ausgegangen werden, dass sich die Situation hinsichtlich Negativ-Saldo noch verschärft hat.

Tabelle 28: Erwerbstätige Bevölkerung und Pendler Parc Adula und Gemeinden (BFS 2000)

	Erwerbstätige Bevölkerung	Wegpendler	Zupendler	Saldo
Parc Adula	5’962	2’202	1’314	-888

Gemeinden	1990			2000		
	Beschäftigte	Wegpendler	Zupendler	Beschäftigte	Wegpendler	Zupendler
Rossa	36	19	26	52	34	9
Calanca	110	55	51	108	48	48
Buseno	38	23	0	31	24	4
Mesocco	501	118	79	544	163	130
Soazza	177	91	15	165	88	32
Malvaglia	498	304	48	498	292	73
Acquarossa	698	431	416	686	382	222
Blenio	699	320	134	707	290	136
Medel/ Lucmagn	182	73	10	187	67	14
Disentis-Mustér	930	101	227	1'073	209	271
Sumvitg	589	252	55	565	251	116
Trun	614	184	173	564	250	190
Vrin	133	45	2	109	34	12
Vals	388	37	21	447	41	46
Splügen	202	50	27	204	47	36
Nufenen	55	13	3	65	17	3
Hinterrhein	37	5	4	68	8	13
Parc Adula total	**5'887**	**2'121**	**1'291**	**6'073**	**2'245**	**1'355**

3.1.1.3 Siedlungsstruktur

Der Park umfasst 17 Gemeinden mit insgesamt rund 16‘000 Einwohnern. Allerdings ist die Bevölkerungszahl auf das gesamte Parkgebiet betrachtet tendenziell abnehmend. Zu den grössten Siedlungen zählen Serravalle, Aquarossa und Blenio in der Region Tre Valli und Disentis-Muster in der Surselva. Die Regionszentren liegen nicht im Parkgebiet.
Die Siedlungsstruktur des Parc Adula weist trotz ihrer Vielfalt gewisse Gemeinsamkeiten auf. Die grössten Dörfer liegen an Knotenpunkten der im 19. Jahrhundert ausgebauten Passtrassen über den Lukmanier- und San Bernardinopass, also dort wo andere Wege in diese Strassen münden: Splügen, Malvaglia und Olivone sind die wichtigsten Beispiele dafür. Häufig säumen dort und auch an anderen Orten nach dem Strassenbau erstellte bzw. umgebaute Häuser in klassizistischem Stil die Kommerzialstrassen, deren Verlauf jeweils nicht unbedingt mit demjenigen des alten Weges übereinstimmen muss. Im unteren Bleniotal führt die Bautätigkeit seit dem 19. Jahrhundert bis heute dazu, dass Dörfer beinahe zusammenwachsen.
Bei den Zugängen zur Greina Ebene, welche nicht als Fahrstrasse ausgebaut wurden, haben die Siedlungen nicht dieselbe Entwicklung wie im Bleniotal durchlaufen. Sie weisen eine auffällige Siedlungsstruktur auf, die mit Ausnahme des Rheinwalds, überall im Perimeter des Parc Adula auftritt: Die Gemeinden bestehen häufig aus einer grösseren Siedlung, dem Hauptort mit der Pfarrkirche, und ein paar kleinen Weilern. Ausgerechnet das Rheinwald, der Ursprung der Walser Kolonialisierung in Graubünden, die eigentlich für eine dezentrale Siedlungsweise steht, macht diesbezüglich eine Ausnahme.

Architektur und Bauweise: Der Baubestand im Gebiet des Parc Adula widerspricht dem früher allgemein geläufigen Gegensatz: Tessiner und Romanen = Steinbauten, deutschsprachige Walser = Holzbauten. Typisch für sämtliche Bauernhäuser im Gebiet ist eine Mischbauweise.
Die bäuerliche Architektur im Parc Adula weist in seiner Vielfalt eine überraschende Einheitlichkeit auf. Sockel und allenfalls Küchentrakt wurden in Mauerwerk, Stube und Kammern in Holzbauweise aufgeführt. Vorratsräume sind teils in Holz, teils in Mauerwerk aufgeführt.
Natürlich unterscheiden sich Details und Dekorationen von Tal zu Tal bzw. von Handwerkstradition zu Handwerkstradition. Auch die zur Verfügung stehenden Baumaterialien spielen eine Rolle: Dort, wo das Holz rar war, also z. B. über der Waldgrenze, findet sich mehr Mauerwerk. Dort wo der Stein gut spaltbar war, wurden die Dächer mit Steinplatten statt mit Brettschindeln eingedeckt. Es findet sich dort zudem als Abgrenzung von Wegen, Wiesen und Weiden auch vermehrt Trockenmauern statt der sonst üblichen Zäune.
Bauten in Mauerwerk waren, wenn sie sorgfältig errichtet wurden, dauerhafter als Holzhäuser und auch besser gegen Feuer gewappnet. Gemauerte Häuser galten zudem als repräsentativ. Deshalb sind die Sakralbauten, die Case dei Landfogti im Val Blenio und die Patrizierhäuser, wie beispielsweise in Splügen, gemauert.
Die Differenz zwischen weiss gekalkten Mauern und sonnenverbrannten Holzfassaden prägt die Ortsbilder zuweilen sehr stark (Splügen). Situationen wie in Vrin, wo die mächtige Barockkirche von einer Schar kleiner Bauernhäuser umgeben wird, können für das Gebiet des Parc Adula als typisch angesehen werden. Eines der architektonisch herausragenden Dörfer des Parkgebietes ist Soazza mit seinen kubischen Steinbauten und gewalmten Steinplattendächern, der Kirche San Martino mit dem grosszügig angelegten Treppenweg und dem Hospiz (Sitz der Kapuziner von 1636-1922).
Die Siedlungen lassen sich auf Grund ihrer topografischen Lage einteilen: Dörfer und Weiler in der Talsohle, zu denen die grössten Siedlungen im Parkperimeter zählen. Sie sind, wo dies möglich ist, auf Flussterrassen oder urbarisierten Schuttkegeln der Seitenbäche angelegt. Siedlungen an

Abhängen oder auf erhöhten Terrassen, die häufig Überreste der Talsohle nach der letzten Eiszeit darstellen. Manche der kleinen Siedlungen liegen sehr exponiert zwischen Lawinenzügen oder tiefen Runsen der Wildbäche. Die kleinen Weiler sind charakteristisch für die periphere Besiedlung im Parc Adula. Ihre geringe Grösse steht in Bezug zur Kleinteiligkeit der Topgrafie: In einer Geländekammer liegen nur so viele Bauernhöfe, wie dies der Umfang des bewirtschaftbaren Landes ermöglicht.

3.1.1.4 Wirtschaftszweige

3.1.1.4.1 Sektor 1 - Landwirtschaft

Die Landwirtschaft ist mit rund einem Drittel ein bedeutender Wirtschaftszweig im Parkgebiet. Der Primärsektor Landwirtschaft ist nicht nur eine bedeutende Erwerbsquelle für die lokale Wirtschaft, sondern übernimmt auch eine zentrale Rolle für den Erhalt und die In-Wertsetzung der alpinen Landschaft und der peripheren Landwirtschaft.
Tendenziell ist die Zahl der Landwirtschaftsbetriebe jedoch rückläufig, wobei die einzelne Betriebsgrösse z.T. zunimmt. Gemäss der letzten eidgenössischen Betriebszählung beträgt der Rückgang seit 1996 im Kanton Graubünden 21%, im Kanton Tessin 32% und in den Gemeinden des Parkgebiets 24%.

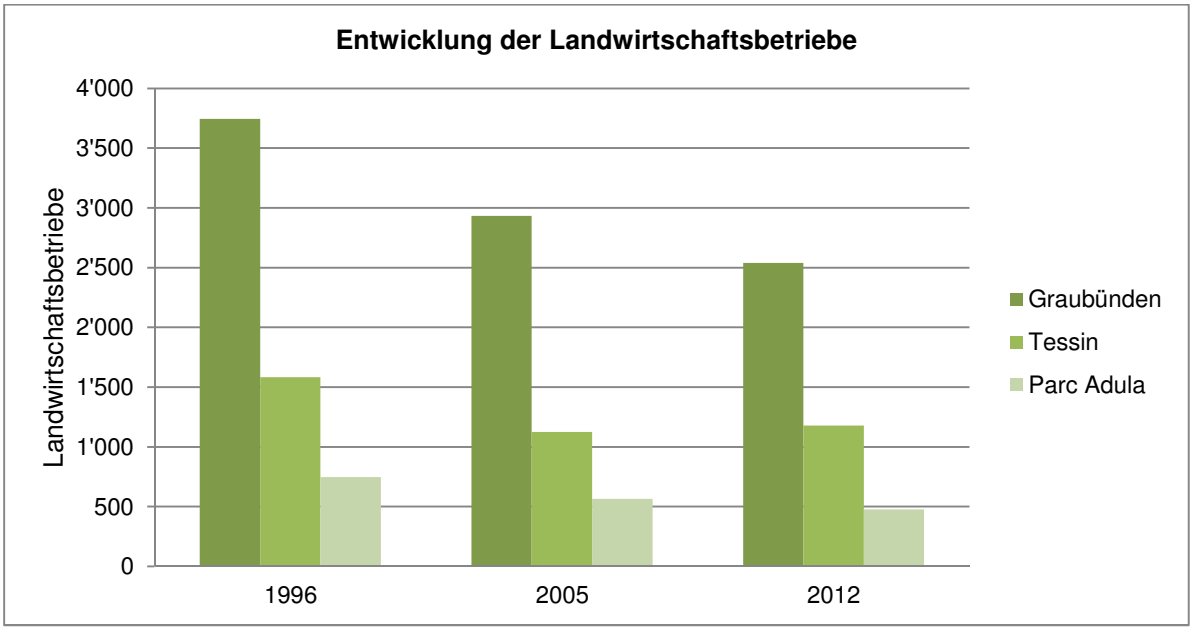


Abbildung 5: Entwicklung der Landwirtschaftsbetriebe im Kanton Graubünden, im Kanton Tessin und im Gebiet des Parc Adula 1996-2005-2012 (BFS 2012)

Gegenwärtig ist nicht einmal jeder fünfte Landwirt (18%) unter 40 Jahre alt. Das Durchschnittsalter der direktzahlungsberechtigten Betriebsleiter beträgt rund 50 Jahre, und die Hälfte der Landwirte ist über 50 Jahre alt. Die Verteilung der Altersklassen ist in allen Regionen zwar ähnlich und weist auf das fortgeschrittene Alter der Landwirte hin (Abb. 5), doch es zeigen sich auch wichtige Unterschiede: In den Parkgemeinden des Misox und Calancatals gibt es aktuell keinen einzigen Bewirtschafter zwischen 30 und 44 Jahren. In beiden Tälern gibt es nur zwei junge Landwirte (unter 30 Jahre); im Misox sind rund 56% über 50 Jahre alt, im Calancatal beträgt ihr Anteil 78% (ALG 2014; BLW 2014). In den nächsten 14 Jahren werden allein im Bünder Teil des Parks 91 Landwirte pensioniert.

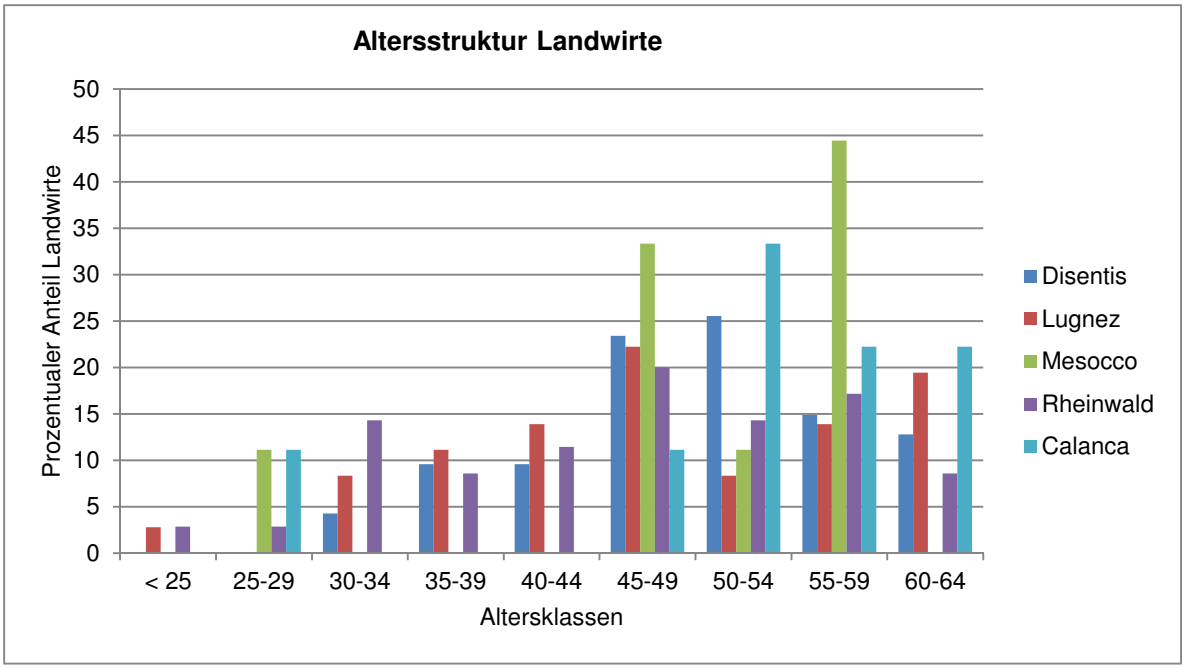


Abbildung 6: Bewirtschafter nach Altersklassen. Angegeben ist der prozentuale Anteil der Bewirtschafter, deren Alter bekannt ist (ALG 2014; BLW 2014).

Das Parkgebiet wird von 476 landwirtschaftlichen Betrieben bewirtschaftet. Davon sind aktuell 309 direktzahlungsberechtigt. 194 direktzahlungsberechtigte Betriebe befinden sich in Graubünden, 115 im Tessin (BFS 2012; ALG 2014; Sezione dell'agricoltura Ticino 2014). Das Gebiet der Surselva weist am meisten Betriebe gefolgt vom Bleniotal, Calanca/ Mesolcina und der Region Viamala auf. Von der abnehmenden Tendenz sind die Gemeinden der Surselva am stärksten betroffen.

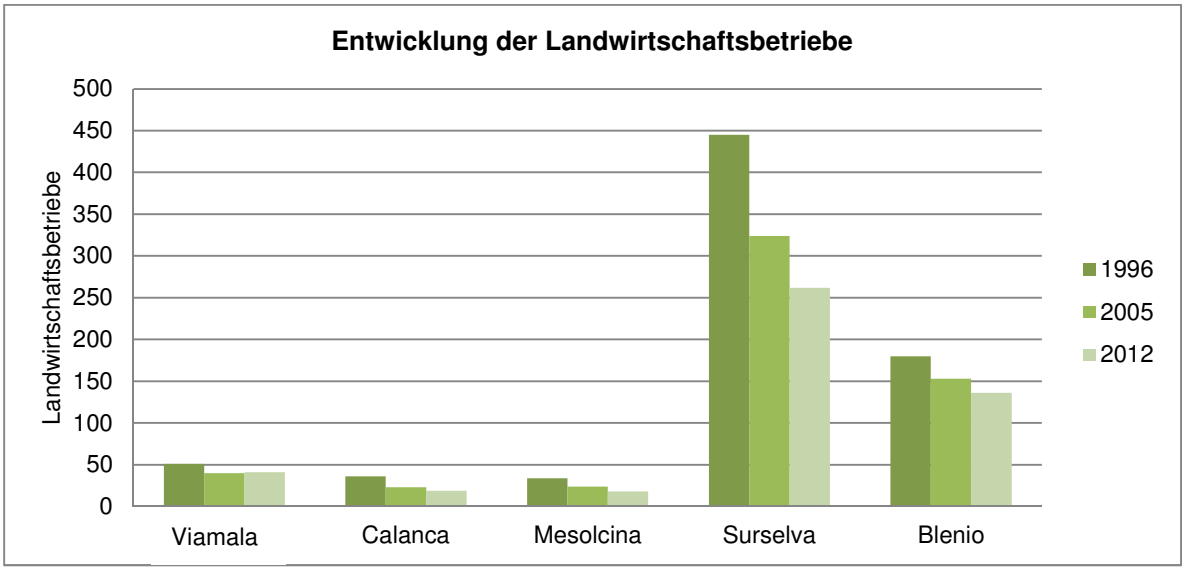


Abbildung 7: Entwicklung der Landwirtschaftsbetriebe in den Regionen des Parc Adula 1996-2005-2012 (BFS 2012)

Von den direktzahlungsberechtigten Betrieben sind 159 biozertifiziert (51%). Innerhalb des Parks sind die kantonalen Unterschiede jedoch markant: Von den 115 Betrieben im Bleniotal, Tessin, arbeiten nur 10 nach den Richtlinien der Biosuisse (9%). Im Bündner Teil des Parks hingegen wirtschaften 77% der Betriebe biologisch.
Dies entspricht den Unterschieden auf Kantonsebene: Im Kanton Tessin beträgt der Anteil Biobetriebe 12%, während er sich im Kanton Graubünden auf 51% beläuft. Sie erklären sich damit, dass in Graubünden die Umstellung auf biologische Landwirtschaft im Gegensatz zum Tessin stark gefördert wurde, und die landwirtschaftliche Beratung danach ausgerichtet ist.
Im Bündner Teil des Parks ist der Anteil Biobetriebe jedoch nicht gleichmässig verteilt. So beträgt der Anteil Biobetriebe in der Surselva 61%, während er in den übrigen Gebieten (Lugnez, Misox, Calancatal und Rheinwald) 92% erreicht (BFS 2012; ALG 2014; Sezione dell'agricoltura Ticino 2014).

Die Arbeitskräfte (Aequivalenzwerte)

Zur Darstellung der Anzahl der landwirtschaftlichen Arbeitskräfte wurden die Aequivalenzwerte herangezogen, das heisst die Vollzeitstellen (vgl. Abb. 8)

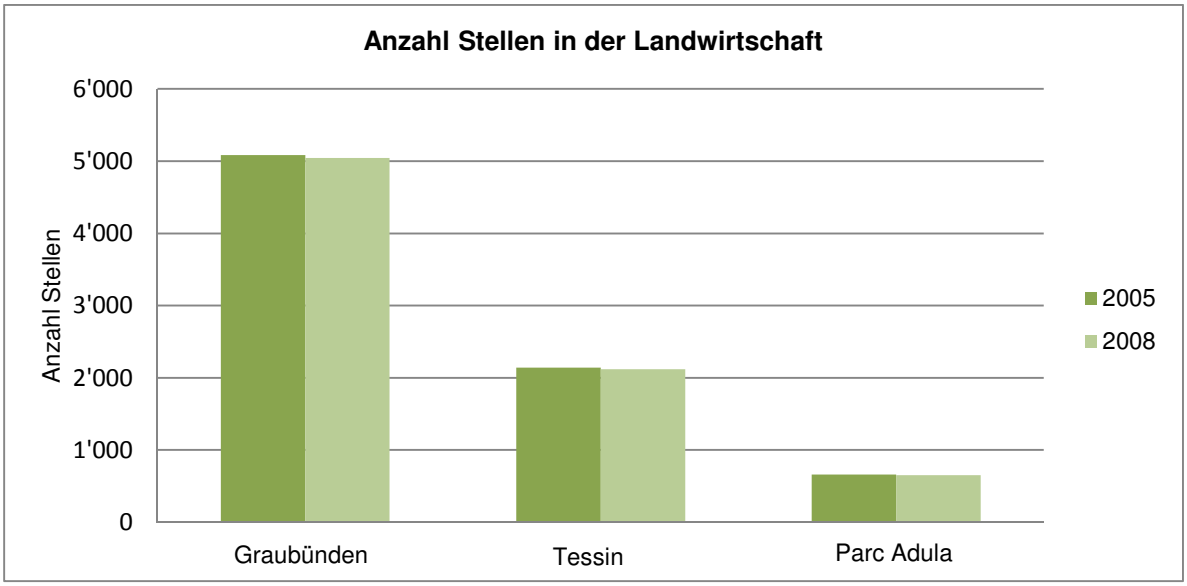


Abbildung 8: Anzahl Stellen in der Landwirtschaft der Kantone Graubünden, Tessin und im Gebiet des Parc Adula 2005-2008 (BFS 2008)

Die Zahl der landwirtschaftlichen Arbeitskräfte entspricht auch der Anzahl der Betriebe: Am meisten landwirtschaftliche Arbeitskräfte weist wiederum die Surselva auf, am wenigsten die Viamala/ Mittelbünden.

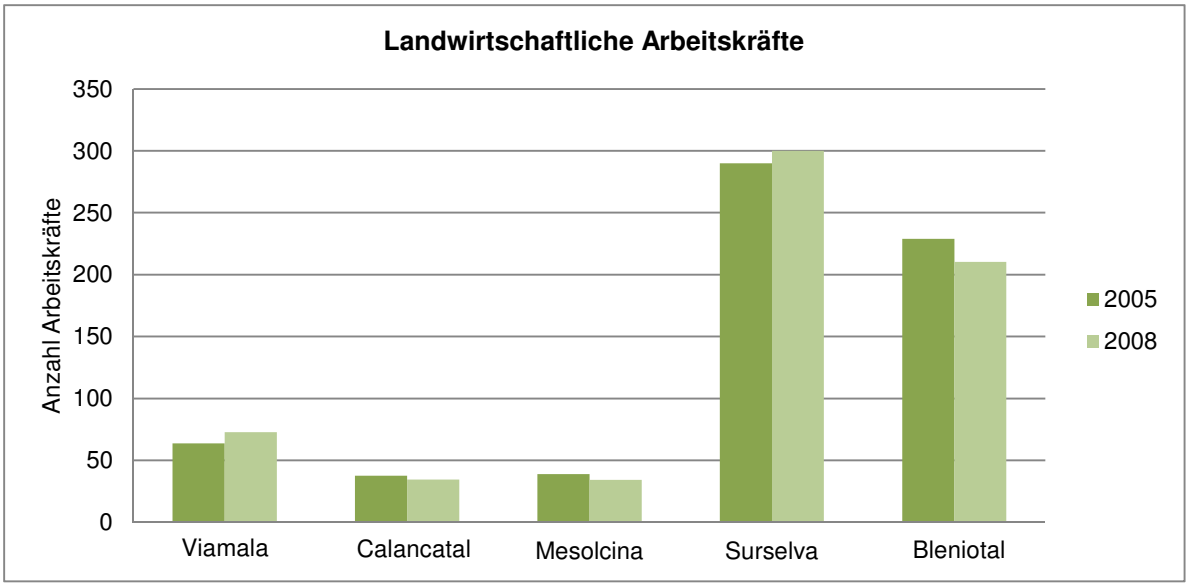


Abbildung 9: Landwirtschaftliche Arbeitskräfte in den Regionen des Parc Adula 2005 (AWT, Graubünden; Ufficio Statistica Ticino 2013)

Es kann festgestellt werden, dass ein Betrieb im Durchschnitt nicht einmal eine Vollzeitstelle abdeckt, d.h. die Anzahl der Nebenerwerbsbetriebe ist gross. Mit 628 Vollzeitäquivalenten (im Jahr 2011) ist der Primärsektor (Land- und Forstwirtschaft) ein wichtiger Arbeitgeber im Park. Im Vergleich zu den anderen Wirtschaftssektoren entspricht dies 13 %. Zwischen den Regionen sind jedoch die Unterschiede deutlich. So ist im Rheinwald und im Calancatal die Bedeutung des Primärsektors grösser als in den übrigen Gebieten und erreicht einen Anteil von 30%. Im Misox ist der Anteil mit 5% am tiefsten, in den anderen Regionen liegt er um die 13%. Die Bedeutung des Primärsektors ist in den abgelegenen und bevölkerungsärmeren Regionen des Parks höher als in jenen, welche näher an den urbanen Zentren Chur und Bellinzona liegen. Die Erhaltung von Arbeitsplätzen und insbesondere die Stärkung des Primären Sektors sind im Interesse des Parks, denn nur so kann die Biodiversität und die Qualität der Kulturlandschaft im peripheren Teil des Parks bewahrt werden (BFS 2011). In der Landwirtschaft sind rund 1‘200 Personen in der tätig, 37% davon Vollzeit. Deren Anteil ist südlich und nördlich der Alpen gleich und es gibt auch kaum regionale Unterschiede. Nur im Calancatal ist der Anteil Vollbeschäftigter etwa 10% tiefer als in den übrigen Regionen (BFS 2012).

Die Betriebe des Primärsektors sind, mit einer Ausnahme im Sumvitg, Mikrounternehmen mit maximal 9 Vollzeitäquivalenten (BFS, 2011). Bei den rein landwirtschaftlichen Betrieben handelt es sich in erster Linie um Familienbetriebe, und Familienangehörige machen über 90% der Angestellten aus, wobei es kaum regionale Unterschiede. Betriebsgemeinschaften sind noch selten und haben im Bündner Teil des Parks einen Anteil von knapp 6% (BFS 2012; ALG 2014).

3.1.1.4.2 Sektor 2 und 3: Der Industrie- und Dienstleistungssektor

Im Gebiet des Parc Adula ist für den Zeitraum 1995 bis 2005 eine deutliche Abnahme der Betriebszahl um 88 Einheiten festzustellen. 2005 bis 2008 registriert man eine positive Tendenz mit einer leichten Zunahme von acht Betrieben. Diese Zunahmen haben ausschliesslich im Bleniotal und Mesolcina stattgefunden.

Abbildung 10: Entwicklung der Betriebe im Industrie- und Dienstleistungssektor in der Parkregion 1995 – 2008 (BFS 2008)

In den Gemeinden des Parc Adula ist die rückläufige Tendenz in der Surselva und in der Viamala hervorzuheben, während man für die Mesolcina, das Calancatal und das Bleniotal praktisch einen Nullsaldo feststellen kann.

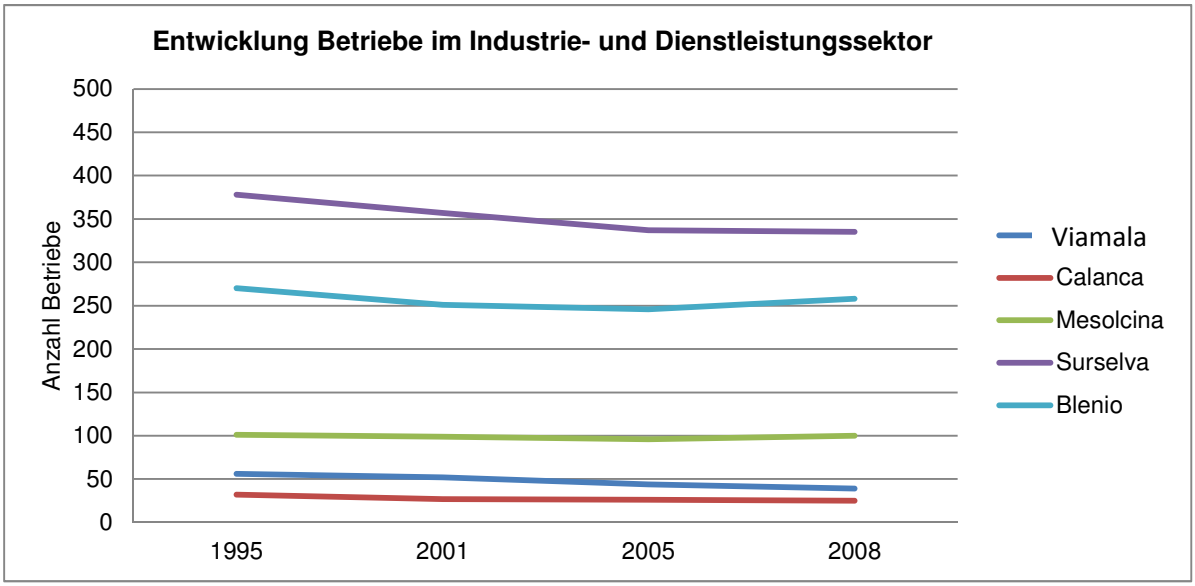


Abbildung 11: Entwicklung der Betriebe im Industrie- und Dienstleistungssektor der einzelnen Regionen des Parc Adula-Gebiets 1995 – 2008 (BFS 2008)

Arbeitsplätze (Aequivalenzwerte): Analog zu den Ausführungen zum Landwirtschaftssektor werden auch hier die Aequivalenzwerte verwendet, das heisst Vollzeitstellen für die Jahre 1995-2008. Im Gebiet des Parc Adula hat die Anzahl der Arbeitskräfte im sekundären und tertiären Sektor stark abgenommen. Zwischen 1995 und 2008 ist eine Abnahme von 4'250 auf 3'895 zu verzeichnen, jedoch auch eine leichte Zunahme zwischen 2005 und 2008, was vor allem auf die Ansiedlung von neuen Betrieben in den unteren Talflächen des Bleniotals und der Mesolcina zurückzuführen ist.

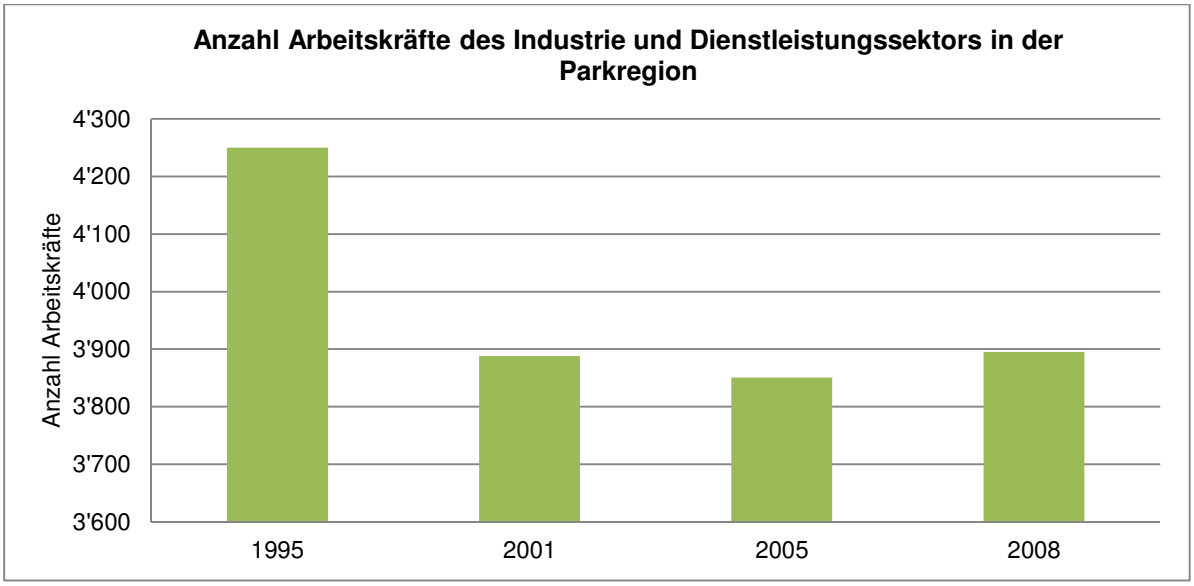


Abbildung 12: Entwicklung der Anzahl Arbeitskräfte des Industrie und Dienstleistungssektors in der Parkregion 1995 – 2008 (BFS 2008)

In Bezug auf die einzelnen Regionen, ist die stärkste Abnahme an Stellen in der Region Viamala zu registrieren, während man für die Mesolcina und das Bleniotal praktisch einen Nullsaldo feststellen kann.

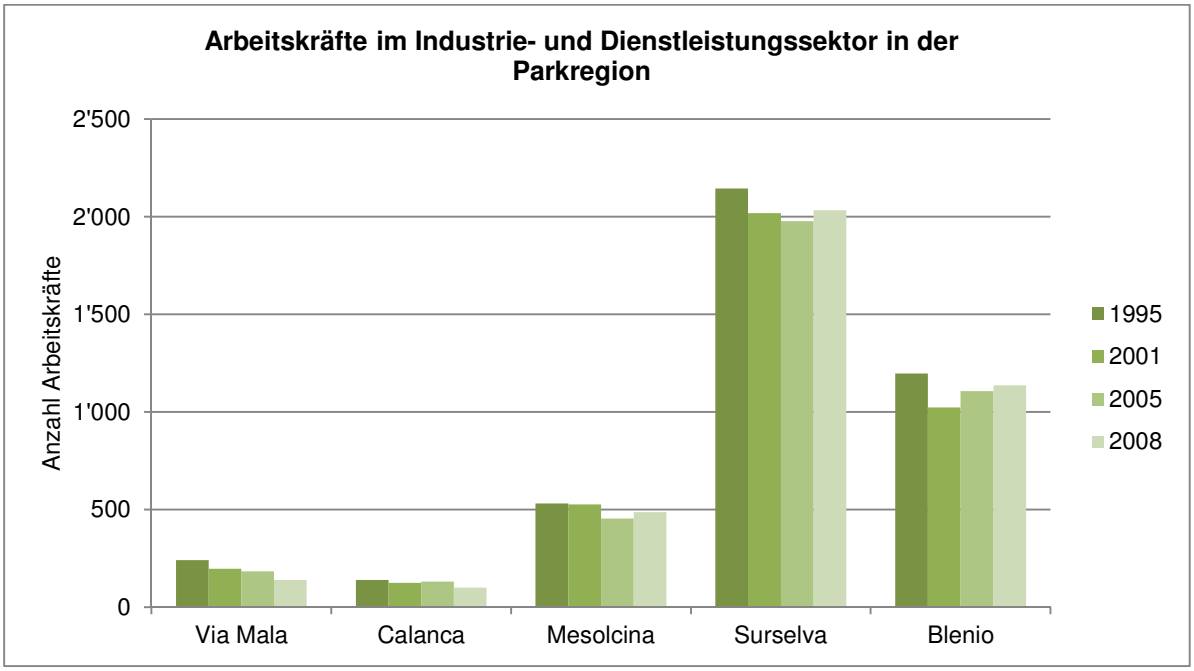


Abbildung 13: Entwicklung der Anzahl Arbeitskräfte im Industrie- und Dienstleistungssektor in der Parkregion 1995 – 2008 (BFS 2008)

3.1.1.5 Tourismus

Die Tourismusgemeinden im Parkgebiet positionieren sich im Winter- und Sommertourismus. Das Angebot reicht von Skisportanlagen für den Wintertourismus bis zu einem breiten Angebot an Wandermöglichkeiten. Der klassische Wintertourismus im Alpenraum stagniert allerdings in den letzten Jahren aus verschiedenen Gründen; dies spüren auch die Tourismusgemeinden im Parkgebiet. Klimawandel, sinkende Schneesicherheit, umbaubedürftige Anlagen sowie die generelle Rückgang-Tendenz des Skifahrens führen zu einem Wandel und neuen Herausforderungen im Wintertourismus. Die Bettenzahl in der Hotellerie kann als touristischer Indikator für die Parkgemeinden genutzt werden. Die Parahotellerie hat in den Parkgemeinden einen sehr wichtigen Stellenwert, da besonders die kleinen Gemeinden mit fehlender Infrastruktur in der Hotellerie eine gute Auslastung in der Parahotellerie erzielen. Aktuell sind keine Angaben zur Auslastung der Parahotellerie verfügbar, da seit 2003 durch das Bundesamt für Statistik keine Erhebungen mehr gemacht werden.

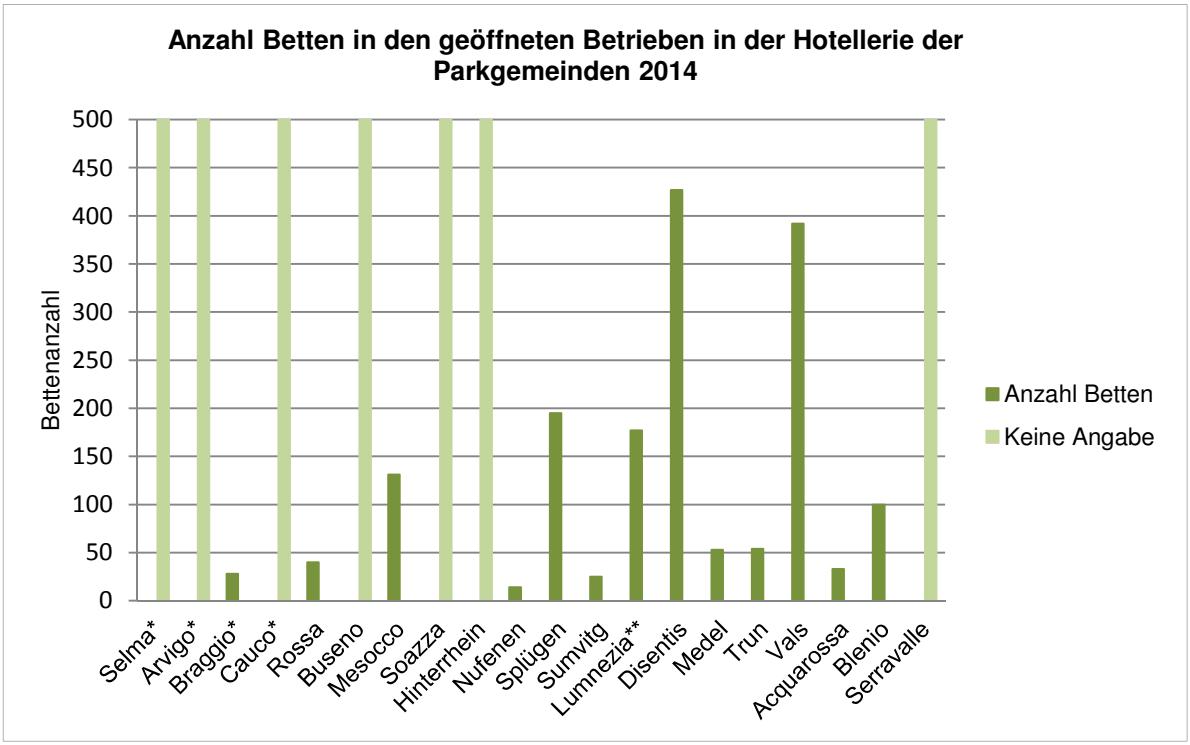


Abbildung 14: Bettenzahl in der Hotellerie der Gemeinden des Gebiets Parc Adula 2013 (HESTA, BFS 2014) (*Gemeinde Calanca seit 2014, Gemeinde Lunmezia** seit 2013 (ehemals: Cumbel, Degen, Lumbrein, Morissen, Suraua, Vignogn, Vella und Vrin), im Parkgebiet ist aktuell nur Vrin.

Hotellerie: Die Analyse des Hotelsektors bezieht sich auf die Gemeinden Blenio, Mesocco, Disentis/ Mustér, Splügen und Vals. Diese Gemeinden sind am stärksten touristisch geprägt. In anderen Gemeinden des Parkperimeters ist teilweise keine Hotelinfrastruktur vorhanden. Abschliessende Aussagen können an dieser Stelle nicht gemacht werden, da statistische Daten zu Angebot und Nachfrage nicht vorliegen. Wie die nachfolgende Grafik zeigt, ist die Anzahl Übernachtungen im Kanton Graubünden fast doppelt so hoch wie im Kanton Tessin.

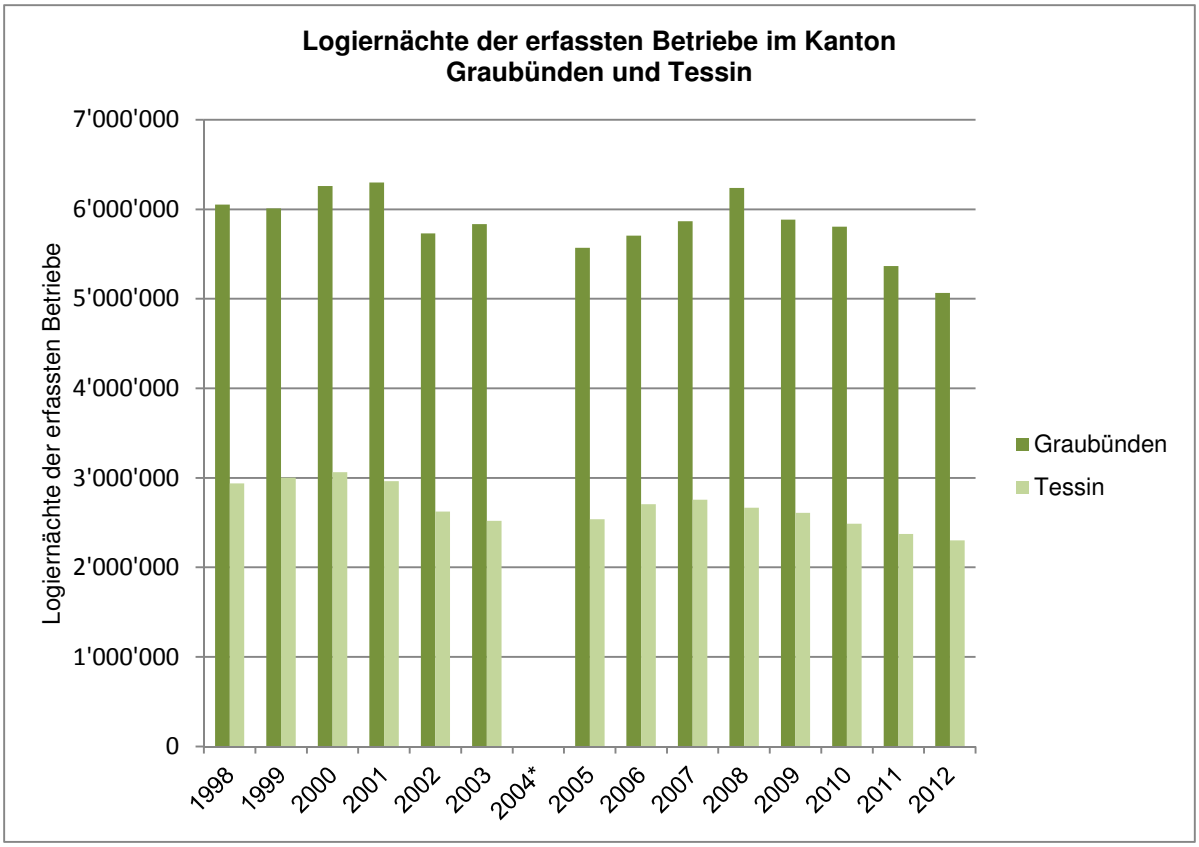


Abbildung 15: Entwicklung der Übernachtungen in der Hotellerie in den Kantonen Graubünden und Tessin 2008-2012 (BFS 2014) (*2004* keine Angaben)*

Im Kanton Tessin ist die Anzahl der Hotellogiernächte in den letzten fünf Jahren relativ stabil geblieben bzw. tendenziell sinkend. Der Kanton Graubünden weist einen deutlicheren Rückgang der Hotellogiernächte in den letzten fünf Jahren von rund 20% auf. Was die fünf touristisch geprägten Gemeinden des Parc Adula Gebiets mit Hotelangebot anbelangt, ergibt sich für die Jahre 2005 - 2014 folgende Situation:

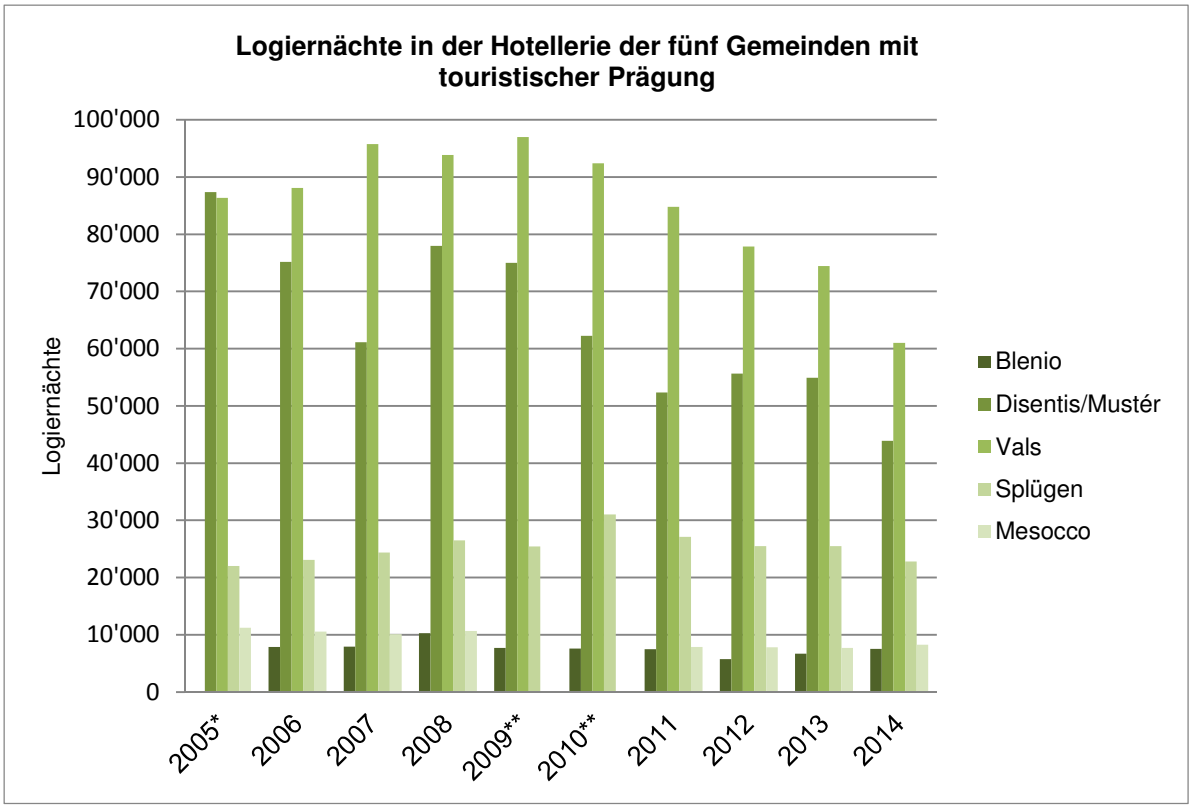


Abbildung 16: Entwicklung der Übernachtungen in der Hotellerie in den fünf Gemeinden mit touristischer Prägung im Parkgebiet 2008-2012 (BFS 2014)

In allen fünf Regionen ist in der Hotellerie eine rückläufige Tendenz festzustellen. Relativ stabil verläuft die Zahl der Logiernächte in Splügen. Am stärksten betroffen vom Rückgang ist Blenio mit 50% Einbussen. Auch Disentis/ Mustèr mit 30% Einbussen und Vals mit 20% haben einen spürbaren Rückgang der Logiernächte in der Hotellerie zu verzeichnen. Was die Bettenanzahl dieser fünf Gemeinden betrifft, so sind die Zahlen in den letzten Jahren eher stagnierend bis rückläufig ausser in Disentis/ Mustér.

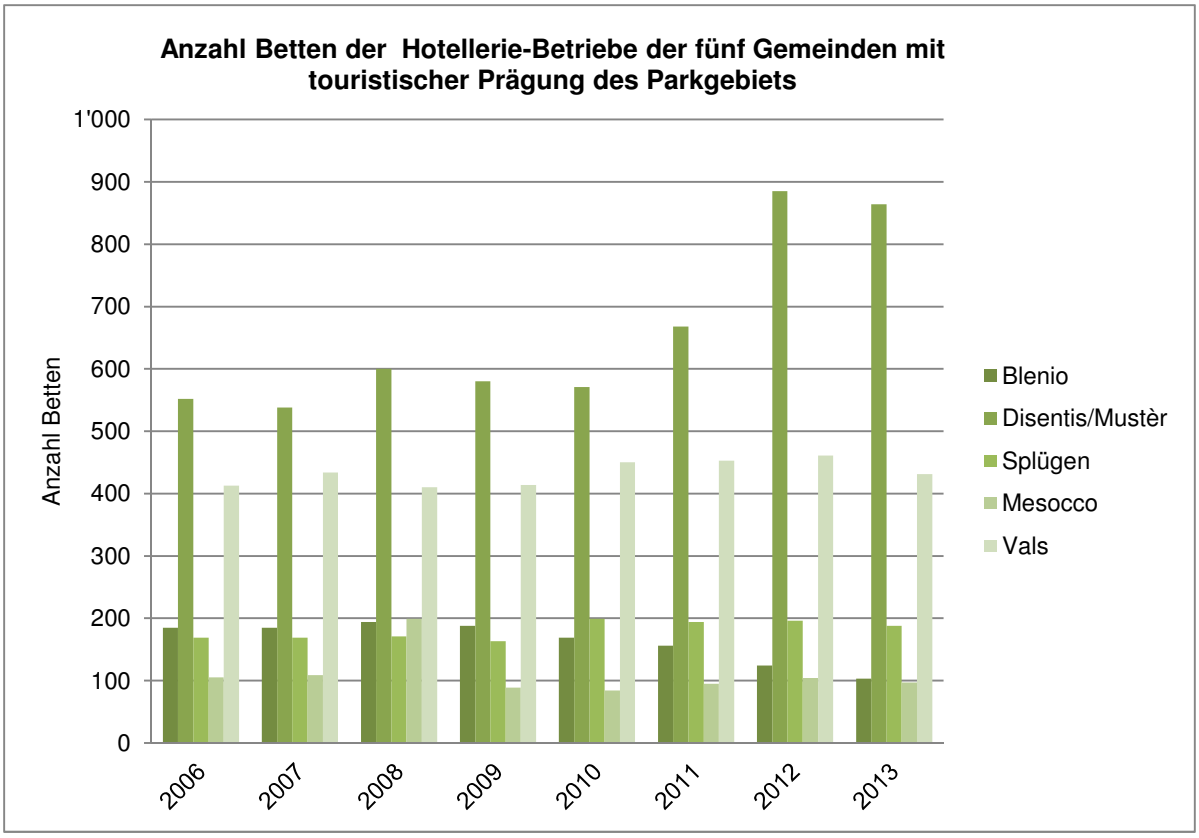


Abbildung 17: Entwicklung der Bettenzahl in der Hotellerie in den fünf Gemeinden mit touristischer Prägung des Parkgebiets Parc Adula 2008-2012 (AWT u. BFS 2013)

Die Parahotellerie: Zur Parahotellerie gehören folgende Beherbergungsformen: Ferienhäuser und –wohnungen, Campingplätze, Gruppenunterkünfte inklusive Berghütten, Jugendherbergen, der immer beliebtere Agrotourismus sowie Bed&Breakfast Unterkünfte. Dies sind für den Park wichtige Beherbergungsformen und besonders für die kleinen Gemeinden mögliche Einkommensalternativen. Gemäss der Schweizer Tourismusstatistik 2011 des Bundesamts für Statistik wählen 40% der Schweizer Touristen für längere Reisen im Inland die Parahotellerie als Unterkunftsart.

Geplante Massnahmen zur Tourismusentwicklung: Der natur- und kulturnahe Tourismus ist ein zentraler Treiber für die regionale Wirtschaftsentwicklung im Perimeter des Nationalparks Parc Adula. Um bestehende touristische Infrastrukturen wieder besser auszulasten, zu beleben und auch weiter zu entwickeln, unterstützt die Parkträgerschaft die Tourismusentwicklung gezielt. Dazu sind beispielsweise schon in der ersten Betriebsphase Impulsprojekte entlang der historischen Verkehrswege (vgl. Programmperiode 2016-19: Projektblatt 2.2.1) oder Initiativen zum Qualitätsmanagement im Agrotourismus (vgl. Programmperiode 2016-19: Projektblatt 2.2.2) sowie verschiedene Massnahmen zur touristischen Inszenierung wie Themenwege, Aussichtspunkte u.ä. vorgesehen (u.a. in der Kernzone Aufenthaltsbereiche am Weg- und Routennetz zur Erholung, Aussicht, Tierbeobachtung). Durch Bündelung der Angebote im Parkgebiet und eine gemeinsame Vermarktung, die in das Wegnetz Parc Adula eingebunden sein kann, soll eine höhere Wertschöpfung im Parkgebiet auch durch agrotouristische Angebote erzielt werden. Beratungen und Information seitens des Parks für Anbieter zur Entwicklung und Vermarktung von natur- und kulturnahen touristischen Angeboten als Massnahmen zur Umsetzung der touristischen Ziele in der gesamten Nachhaltigkeitsstrategie sind vorgesehen. Die Zusammenarbeit und Unterstützung von Akteuren im Tourismus/ Agrotourismus, die Beratung für Gastronomie und Hotellerie (u.a.

Zertifizierungen, Nachhaltigkeitsziele, Sanierung der Infrastruktur), sowie eine zentrale Stelle für Gästeanliegen sind geplante Anliegen in Kooperation mit den Tourismusorganisationen zur Umsetzung in der ersten Betriebsphase. Die Tourismusprojekte befinden sich wiederum an der Schnittstelle zur nachhaltigen sozioökonomischen Entwicklung im Gebiet des Parc Adula. Mit dem Projekt Wertschöpfungsketten und Exporte durch Tourismus (vgl. Programmperiode 2016-19: Projektblatt 2.3.1) oder Stärkung der regionalen Kaufkraft und der Angebotspalette (vgl. Programmperiode 2016-19: Projektblatt 2.3.2) wird mit Unterstützung des Parc Adula eine positive Wirtschaftsentwicklung in den Regionen angestrebt und gefördert. Mit den Tourismusorganisationen und Regionalverbänden werden für verschiedene Tätigkeiten Kooperationsvereinbarungen abgeschlossen und Dienstleistungen im Mandat vereinbart. Projektideen zur Erreichung der Parkziele im touristischen Bereich sind erwünscht und willkommen - mögliche Projekte und Förderungen können jeweils im Rahmen der Programmplanung des Parks beantragt werden. Durch diese Massnahmen soll es mit Hilfe des Parklabels gelingen, eine qualitative Verbesserung des touristischen Angebots in den Bereichen Natur und Kultur zu erzielen, die lokalen Akteure für das Entwicklungspotenzial im Bereich des natur- und kulturnahen Tourismus zu sensibilisieren und das Parkgebiet durch parkspezifische Produkte und Dienstleistungen inwertzusetzen.

3.1.1.6 Waldwirtschaft, Nutzung des Waldes und Holzwirtschaft

Gemäss Amt für Wald und Naturgefahren des Kantons Graubünden sind ca. 211 km^2 der Umgebungszone im Graubündner Teil des Parc Adula Waldflächen (ca. 183 km^2 nach swissTLM3D). Der Wald in der gesamten Umgebungszone macht einen Anteil von ca. 304 km² aus, davon 61 km^2 Gebüschwald, 183 km^2 Wald und 17 km^2 offene Waldflächen. Der Grossteil der Wälder des Parc Adula befindet sich im öffentlichen Besitz (politische Gemeinden, Bürgergemeinden und Kirchgemeinden). Im Bleniotal sind 91% der Waldflächen in öffentlichem Besitz und der Rest ist Wald in Privatbesitz.

Forstwirtschaftliche Nutzungen der Wälder des Parc Adula: Im Folgenden werden die Nutzungen der Wälder im Zeitraum 2008-2012 für den Graubündner Anteil am Park, den Tessiner Anteil sowie das gesamte Parkgebiet dargestellt:

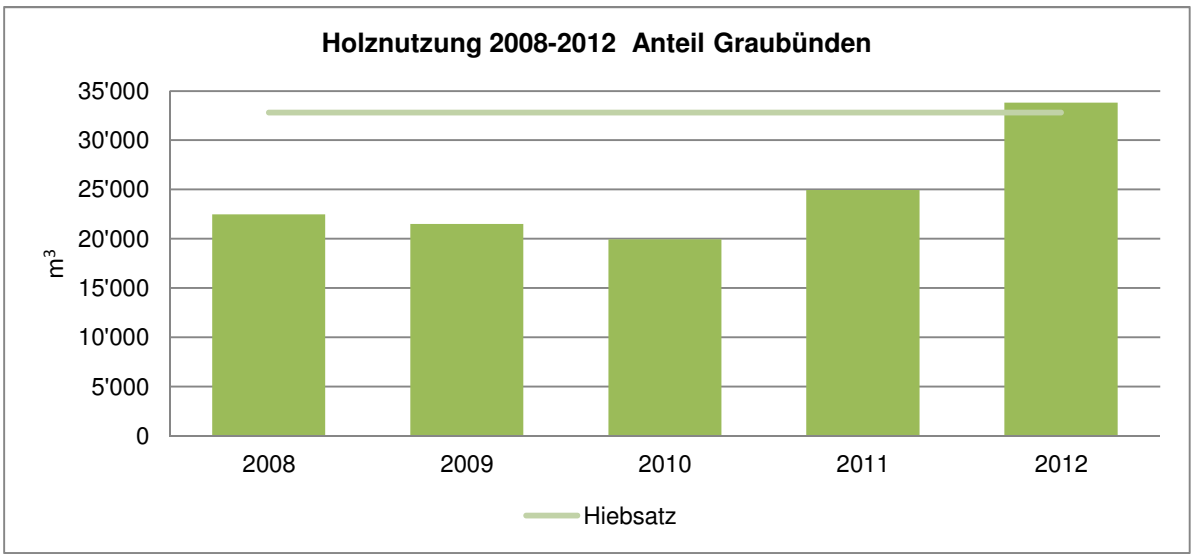


Abbildung 18: Holznutzung 2008-2012, Anteil Graubünden Parc Adula (AWN 2014)

Die Zwangsnutzungen im Bündner Teil des Parks im Zeitraum 2008-2012 machen etwa 25% der Gesamtnutzung aus. Der für den Bündner Teil des Parks festgelegte Hiebsatz beträgt ca. 32'800 Tfm. Diese Zahl muss allerdings relativiert werden, da einige Gemeinden nur teilweise am Nationalparkprojekt beteiligt sind und der Hiebsatz auf dem Bündner Gebiet des Parc Adula dadurch mit Sicherheit geringer ist.

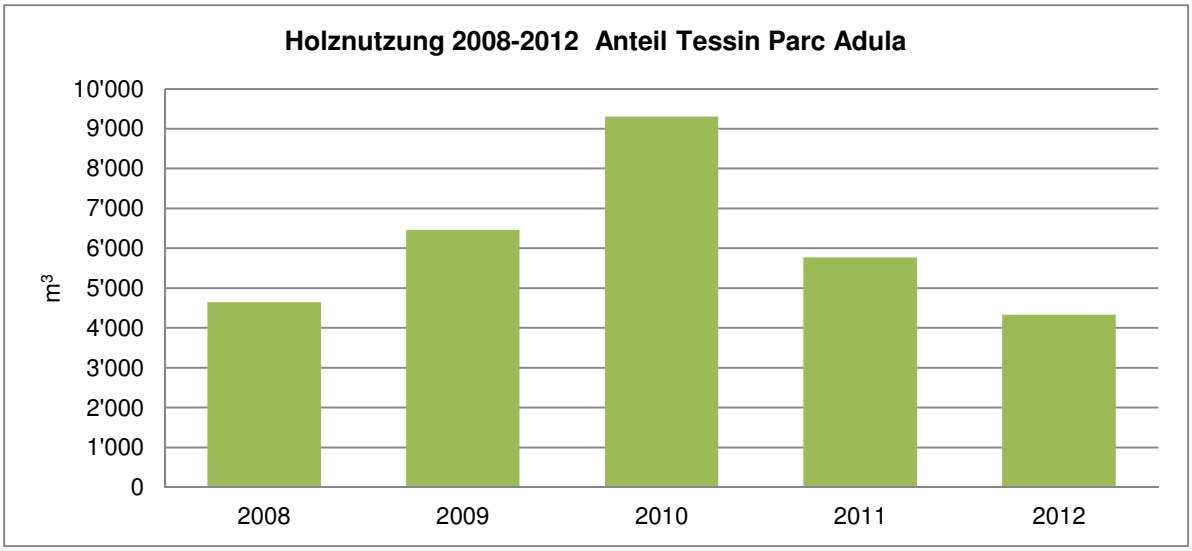


Abbildung 19: Holznutzung 2008-2012, Anteil Tessin Parc Adula, (Ufficio forestale 3° circondario, 2014)

Für das Parkgebiet auf Tessiner Boden ist eine Bestimmung des Hiebsatzes nicht möglich, da Eingriffe im Rahmen von Waldbauprojekten hier bedarfsabhängig geplant werden.

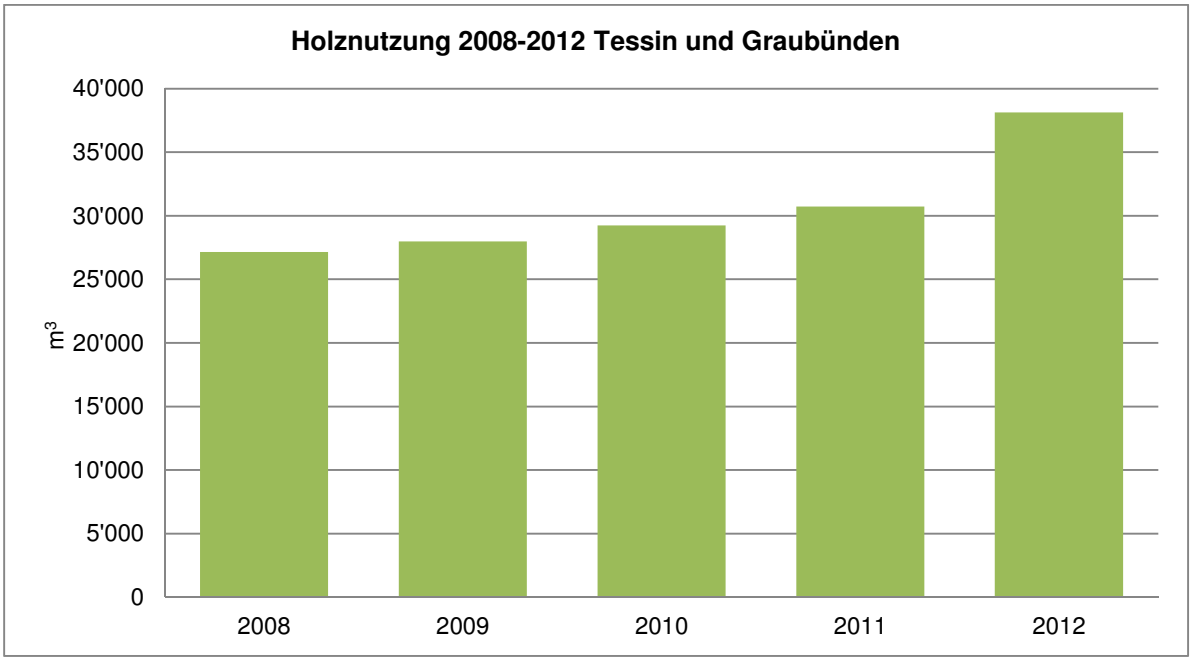


Abbildung 20: Holznutzung 2008-2012, Graubünden und Tessin Parc Adula, (AWN und Ufficio forestale 3° circondario, 2014)

Die Grafik mit den jährlichen Gesamthiebsätzen im Parkgebiet zeigt einen kontinuierlichen Anstieg der Nutzungen. Die Erhöhung der Subventionen für die Schutzwaldpflege ist der Hauptgrund für diese Trendwende, dies gilt insbesondere für den Bündner Teil des Parc Adula. Die durchschnittliche Holznutzung im Parc Adula im Zeitraum 2008-2012 liegt bei 30'642 m^3 Holz. In den höheren Lagen der Umgebungszone wird der Boden hauptsächlich als Weidefläche genutzt; in tieferen Lagen hingegen dient er als Wiese, Acker oder für die Waldwirtschaft. Hier liegen auch die Siedlungen und Verkehrswege.

Laufende und geplante Massnahmen in der Wald- und Forstwirtschaft: Die Parkträgerschaft hat sich in der Errichtungsphase bei Projekten zur Wald- und Forstwirtschaft aktiv beteiligt: darunter beispielsweise bei der Pflege der Kastanienselven von Soazza, bei der Aufwertung von Kasteanienselven in Serravalle und Buseno sowie des Lärchen-Weidewalds von Blenio. Für die Betriebsphase sind in Bezug auf die Waldwirtschaft sowohl die Fortführung der laufenden Massnahmen als auch neue Projekte zur Wald- und Holzwirtschaft geplant. Beispielsweise sind als Pilotprojekt eine Machbarkeitsstudie zur Holzverarbeitung und mögliche Holzprodukte im Calancatal geplant. Daneben engangiert sich der Parc Adula für die nachhaltige Nutzung der natürlichen Ressourcen zur Energiegewinnung (z.B. Biomasse Projekt im Bleniotal).

3.1.1.7 Landwirtschaft und landwirtschaftliche Nutzungen

Abgesehen von den Sömmerungsgebieten werden im Parc Adula 9‘527 ha landwirtschaftliche Nutzfläche bewirtschaftet. Diese entspricht ca. der Gemeindefläche von Disentis/ Mustér mit 9098 ha.
Dabei handelt es sich vor allem um Grünland (9‘397 ha), welches in den letzten 10 Jahren um 14% zugenommen hat. Die Zunahme liegt darin begründet, dass heute aufgrund der erhöhten Beiträge viel Bergwiesen, welche in den 90er Jahren des letzten Jahrhunderts brach lagen, wieder bewirtschaftet werden. Einige Allmendflächen sind zudem heute den Betrieben zugeordnet. Da die landwirtschaftliche Nutzfläche im Berggebiet liegt, wird nur auf 25 ha Ackerbau betrieben, und zwar vorwiegend im Bleniotal (9.5 ha), im Lugnez (8.1 ha) und in der Surselva (6.4 ha). Die Schwierigkeiten des Ackerbaus zeigen sich darin, dass sich die Ackerfläche in den letzten 10 Jahren halbiert hat (BFS 2012).
Eine gezielte Förderung des Bergackerbaus als Betriebszweig kann als langfristige Entwicklungsperspektive eingestuft werden. Insbesondere in Bezug auf die aktuelle Agrarpolitikperiode und der entsprechenden Landschaftsqualitätsbeiträge, könnte eine Trendwende eingeleitet werden. Potential als Nischenprodukte hätten beispielsweise der Anbau von Bergkartoffeln, welche hohe Preise erzielen können und für die eine grosse Sortenvielfalt zur Verfügung steht, oder die Produktion von Gerste für die Bierbrauerei (Schilperood u. Fried 2013). Prüfenswert wäre auch der Anbau der lokalen Gerstenvarietät (Pfauengerste) von Vrin.

Milchwirtschaft und Verarbeitung: Mit 205 Betrieben und einer Herde von über 10‘000 Tieren ist die Rinderhaltung der häufigste und wichtigste Betriebszweig. Milchkühe werden auf 117 Betrieben (57%) gehalten, welche jährlich über 8‘500 Tonnen Milch einliefern (Zahlen bezüglich Milchjahr 2011/12). Über 40% der Milch wird biologisch produziert, doch die kantonalen Unterschiede sind gross: Im Bündner Teil des Parks ist 86% der Milch Bio-zertifiziert, während der Anteil Biomilch im Bleniotal nur gerade 4% beträgt (BLW 2014). Dort hat die Züchtung von Hochleistungsmilchkühen auf 50 konventionell wirtschaftenden Betrieben weiterhin eine wichtige Bedeutung. Im Bündnerland halten über 80% der Betriebe Braunvieh, und zwar vorwiegend Brown-Suisse. Extensivere Rassen wie das Original Braunvieh, welche eine bessere Raufutterverwertung haben, werden nur von etwa 10% der Betriebe gehalten. Zumindest für die Biobetriebe im Kanton Graubünden wurde mit dem Projekt Biozucht Graubünden die Basis für eine standortgerechtere und ökologischere Milchviehzucht gelegt, welche weniger auf Futterzukauf angewiesen ist (Spengler u.u
Pedotti 2010).

Die im Park produzierte Milch wird in den Sennereien von Disentis, Vals, Nufenen, Splügen, Sufers, und Mesocco zu einer ausserordentlich reichen Palette an Käsesorten verarbeitet, welche zum Teil exportiert werden. Eine weitere Käserei ist für das Calancatal zur Verarbeitung von Ziegenkäse geplant. Im Bleniotal vermarkten die Käsereien Caseificio del Sole und Caseificio Töira ihre Produkte direkt. Verglichen an der produzierten Milchmenge wird im Kanton Graubünden viel mehr Milch lokal verarbeitet als im Bleniotal. Auch in Curaglia, in der Gemeinde Medel/ Lucmagn ist die Sanierung der alten Käserei für die Verarbeitung von Ziegen- und Schafmilch geplant. Die Sanierung steht in Zusammenhang mit der Gründung des Vereins *la caura*, der sich aktiv für die Förderung der Ziegenhaltung im Tal einsetzt.

Mutterkuhhaltung und Fleischverarbeitung: Mutterkühe werden auf 88 Betriebe gehalten (43%); über 70% davon befinden sich in der Surselva und im Lugnez (BLW 2014). Zu den gehaltenen Rassen zählt das Rätische Grauvieh. Diese anpassungsfähige Gebirgsrinderrasse ist dank ihrer guten Raufutterverwertung für extensive Weiden im Berggebiet hervorragend geeignet und wird auch zur Milchproduktion eingesetzt, so etwa in Vals und Nufenen. Die Förderung solcher genügsamen Rassen, welche ohne die Auffütterung von Kraftfutter auskommen, sorgt für weitgehend geschlossene Nährstoffkreisläufe und ermöglicht eine gute ökologische Bilanz.
Einige Rinder werden von Metzgereien aus der Region geschlachtet. Es werden verschiedene lokale Fleischspezialitäten hergestellt, zum Beispiel von der Mazaleria Venzin in Disentis, der Sialm AG Fleischtrocknerei in Segnas und von Spezialitätenmetzgereien im Misox und im Bleniotal. Ausserdem vermarkten einige Höfe ihre Fleischerzeugnisse in Hofläden oder über Internetseiten und Postversand direkt. Spezialitäten aus Schaf- und Ziegenmilch werden von der Sennaria Surselva und in Sufers hergestellt. Sie tragen zur Produktevielfalt der Landwirtschaft bei. Alle diese Produkte haben grosses Potential zur Auszeichnung mit dem Parc Adula Produktelabel und zur Vermarktung als Parkprodukte.

Kleintierhaltung: Im Parkgebiet werden auf 128 Betrieben gegen 4‘000 Ziegen gehalten, 60% davon im südalpinen Teil des Parks (Bleniotal, Calancatal und Misox). Dort hatte die Ziegenhaltung historisch eine enorme Wichtigkeit, da die Rinderhaltung wegen des steilen, unwegsamen Geländes nur bedingt möglich war. Auch in der Gegenwart ist die Ziegenhaltung bedeutend; 4% der in der Schweiz gehaltenen Ziegen werden im Gebiet des Parc Adula gehalten (BFS 2012). Es werden mindestens fünf Rassen gehalten, und zwar Bündner Strahlenziege, Pfauenziege, Braune Gebirgsziege, Saanenziege und die Capra Grigia. Bei der Bündner Strahlenziege, der Pfauenziege und der Capra Grigia (Steinziege) handelt es sich um alte und robuste Gebirgsrassen aus dem Gebiet, welche sowohl zur Fleisch- als auch für die Milchproduktion eingesetzt werden. Waren diese Rassen in der Vergangenheit vom Aussterben bedroht, nimmt ihr Bestand heute zu oder ist stabil (Pro Specie Rara 2014). Die Förderung von Ziegen als extensive Nutztiere und Sympathieträger sind im Parkperimeter wichtig, weil sie auch in der Landschaftspflege zur Offenhaltung von verbuschten Flächen eingesetzt werden können.

Schafe werden auf 217 Betrieben gehalten und die Herde umfasst um die 14‘000 Tiere. 65% werden in der Surselva und im Lugnez, 25% Bleniotal gehalten (BFS 2012). Gezüchtet werden unter anderem Schafe der Rassen Weisses Alpenschaf, Coburger Fuchsschaf und Bündner Oberländer Schaf. Beim letzteren handelt es sich um eine alte Lokalrasse aus dem Lugnez und der Surselva, welche seit den 80er Jahren wieder vermehrt gehalten wird und zur Fleisch- und Wolleproduktion eingesetzt wird.

Die Durchschnittsgrösse der Betriebe beträgt zurzeit rund 20 ha. In den Regionen sind die mittleren Betriebsgrössen ähnlich und liegen bei 18 ha im Misox, 21 ha in der Surselva und 22 ha im Bleniotal und im Lugnez. Der Rheinwald liegt mit 25 ha an der Spitze. Im Calancatal ist die durchschnittliche Betriebsgrösse deutlich tiefer und liegt bei rund 12 ha. 97 Betriebe (31%) bewirtschaften über 30 ha. Der Anteil dieser Grossbetriebe variiert stark zwischen den Regionen und beträgt über 80% im Lugnez, 33% im Misox, 28% am Hinterrhein, 26% im Bleniotal, und 22% in Disentis. Der grösste Betrieb des Calancatals bewirtschaftet hingegen eine Fläche von 25 ha. Der grösste Betrieb im Gebiet des Parks umfasst eine Fläche von ca. 80 ha und befindet sich im Misox.
Im Vergleich dazu umfasst In der Schweiz ungefähr jeder 5. Betrieb (23.5%) mehr als 30 ha. Im Kanton Graubünden liegt der Anteil solcher Betriebe (34%) höher, im Kanton Tessin tiefer (19%). Im Tessin ist der Anteil kleiner Betriebe (<10 ha) am grössten. Die Tendenz geht klar in Richtung Grossbetriebe, deren Anteil sich in den letzten 10 Jahren in der Schweiz und auch im Kanton Graubünden verdoppelt hat. Im Tessin ist das Wachstum langsamer, und der Anteil der Grossbetriebe ist von 13% auf 19% nur leicht gestiegen (BFS 2012).

Ökologische Ausgleichsflächen und landwirtschaftliche Direktzahlungen: Die Täler des Parks liegen vorwiegend in den Bergzonen 3 und 4 der landwirtschaftlichen Zonenaufteilung. Die tieferen Lagen des Bleniotals erreichen die Bergzonen 1 und 2. Diese Zonierung ist insofern relevant, als dass sie die Beitragshöhe von Direktzahlungen bestimmt. So erhalten extensive Flächen in tieferen Zonen höhere Beiträge. Dies könnte ein Anreiz für die intensiven und konventionellen Betriebe im Bleniotal und in der Surselva für Extensivierungsmassnahmen sein.
Die ökologische Ausgleichsfläche im Bündner Teils des Parks beträgt 2‘310 ha und entspricht 32% der landwirtschaftlichen Nutzfläche. Zwischen den Gemeinden schwanken die Anteile stark und reichen von 20% in Sumvitg bis 70% in Cauco (Calancatal). Auch regionale Unterschiede zeigen sich: Die Bündner Südtäler haben einen fast doppelt so hohen Anteil ökologischer Ausgleichsflächen als die Surselva (ALG 2014).
Die Anzahl Rauhfutter verzehrender Grossvieheinheiten [RGVE] pro Hektare Landwirtschaftliche Nutzfläche (RGVE/ha) beträgt durchschnittlich 0.96. Diese Zahl gibt einen Hinweis auf die Extensivität der Nutzung. Je tiefer die Zahl umso extensiver ist in der Regel der Gesamtbetrieb. Die Direktzahlungsverordnung gibt aber auch einen Mindesttierbesatz vor. Er beträgt in der Talzone 1.0 RGVE, in der Hügelzone 0.8 RGVE, in der Bergzone I 0.7 RGVE, in der Bergzone II 0.6 RGVE, in der Bergzone III 0.5 RGVE und in der Bergzone IV 0.4 RGVE. Die RGVE-Dichten sind im Calancatal (1.23 RGVE/ha), im Misox (2.05 RGVE/ha) und in der Surselva (1.03 RGVE/ha) am höchsten. Die geringsten Dichten weisen das Bleniotal (0.79 RGVE/ha) die Gemeinden des Hinterrheins (0.81 RGVE/ha) und das Lugnez (0.91 RGVE/ha) auf (BLW 2014).
Die mittlere Anzahl Anzahl Rauhfutter verzehrender Grossvieheinheiten pro Betrieb (RGVE/Betrieb [B]) beträgt 18.7. Regionale Unterschiede gibt es kaum (Bleniotal, 17.5 RGVE/B; Misox, 19.3 RGVE/B; Lugnez, 20.1 RGVE/B, Hinterrhein, 20.6 RGVE/B; Surselva, 21.4 RGVE/B). Einen deutlich tieferen Wert hat das Calancatal mit durchschnittlich 14.6 RGVE/Betrieb (BLW 2014).
Im ganzen Parkgebiet gibt es Vernetzungsprojekte. Die Vertragsquote in Graubünden liegt bei über 90%. Ebenfalls flächendeckend sind Landschaftsqualitätsprojekte in Erarbeitung. Im Bleniotal ist diesbezüglich das Potenzial noch nicht ausgeschöpft. Vernetzungsprojekte als auch Landschaftsqualitätsprojekte sind erst in Planung. Darüber hinaus finden im Bleniotal jährlich

Strukturbereinigungen statt, wobei Strukturelemente und grosse, teilweise ökologische sensible Flächen geräumt und planiert werden. Solche Elemente und Flächen wären über Vernetzungs- und Landschaftsqualitätsbeiträge jedoch zu Direktzahlungen berechtigen. Ihre Pflege und Erhaltung wäre im Sinne einer ökologischen Nutzung und Erhaltung der Landschaftsqualität der Umgebungszone des Parks.

Sömmerung: Die höheren Lagen sowie die Kernzone des Parks liegen mehrheitlich im Sömmerungsgebiet (ab ca. 1300 m ü. M.), und Alpweiden machen über 20‘000 ha aus. Seit 1980 sind durch Nutzungsaufgabe über 200 ha verloren gegangen (BFS 2009). Alpwiesen sind mit rund 2‘600 ha weniger bedeutend und haben im gleichen Zeitraum etwa 373 ha eingebüsst. Ausgedehnte Alpwiesen (fast 2000 ha), welche wegen ihrer hohen Biodiversität einen hohen ökologischen und landschaftlichen Wert haben, gibt es noch im Lugnez und im Bleniotal (BFS 2009). Im Parkgebiet befinden sich gegen 100 Alpen unterschiedlichster Grösse, die noch immer bestossen werden. Auf über 30 Alpen werden Kühe, Schafe und Ziegen gemolken. Die Milchproduktion kann mehr als 2‘000 Tonnen pro Jahr erreichen, davon ist über 90% Kuhmilch. Die jährliche Ziegenmilchproduktion kann über 200 Tonnen betragen und macht etwa 9% der gemolkenen Milch aus. Auf Ziegenalpen in der Surselva (Alp Puzzetta), im Lugnez (Alpen Parvalsauns und Peil) und im Misox werden daraus jährlich bis zu sechs Tonnen Ziegenalpkäse produziert (BLW 2014, ALG 2007a, b, c, d). Der überwiegende Teil des Viehbestands im Kanton Graubünden wird gealpt. Gemäss des landwirtschaftlichen Bildungs- und Beratungszentrum Plantahof Graubünden (2014) haben in den letzten 20 Jahren die Milchkühe um rund 4‘000 Stück (23.7%) abgenommen, während die Anzahl Mutterkühe und Kühe zur Ausmast stark zugenommen hat.

3.1.1.8 Übrige Wirtschaftszweige mit besonderer Relevanz für den Park

Die Wirtschaftszweige Land- und Alpwirtschaft; natur- und kulturnaher Tourismus; Gewerbe und Handwerk; Wald- und Holzwirtschaft sowie Energie- und Wasserwirtschaft sind für den Parc Adula von besonderer Relevanz. Daneben hat z.B. das Kloster Disentis eine wichtige regionalökonomische Bedeutung als grösster Arbeitgeber der Gemeinde Disentis und einer der grössten der oberen Surselva. Die übrigen Wirtschaftszweige haben zum grössten Teil einen direkten und in Teilbereichen einen indirekten Bezug zu den Entwicklungszielen des Parc Adula. Sie bilden sowohl die Basis für die bereits umgesetzten Projekte in der Errichtungsphase als auch für die geplanten Projektmassnahmen der Betriebsphase. Der Fokus der Wirtschaftsentwicklung im Parc Adula liegt eindeutig auf der Umgebungszone. Die zwei Hauptzielsetzungen für die Umgebungszone – eine nachhaltige Entwicklung der Regionen als Lebens- und Wirtschaftsraum und Pufferwirkung für die Kernzone werden in Einklang gebracht.

Aus diesem Grund gilt es basierend auf den etablierten Wirtschaftszweigen, den vorhandenen Ressourcen und Potenzialen regionalwirtschaftliche Strategien zu entwickeln. Die regionsspezifischen Charakteristika und räumlichen Bezugsysteme sind besonders relevant. So ist das Bleniotal nach Biasca, die Region Moesa nach Bellinzona, die Surselva nach Disentis und die Region Hinterrhein nach Thusis ausgerichtet. Mit dem Hintergrund der räumlichen Bezugssysteme ist die wirtschaftliche Tätigkeit innerhalb der Region, wie auch die Vernetzung über die Region hinaus zentral.

Es stehen verschiedene Stossrichtungen im Vordergrund, welche die sozioökonomische Entwicklung der Regionen fokussieren. Es gilt die Wertschöpfungsketten und Exporte durch Tourismus zu fördern (vgl. Programmperiode 2016-19 Projektblatt 2.3.1); die regionale Kaufkraft und Angebotspalette zu stärken (vgl. Programmperiode 2016-19 Projektblatt 2.3.2) und ökonomische Netzwerke in und über die Regionen hinaus aufzubauen (vgl. Programmperiode 2016-19 Projektblatt 2.3.3).

Die aufgeführten Stossrichtungen für die Regionen des Parc Adula zielen u.a. darauf ab regionale Wertschöpfungsketten zu verlängern; den Export zu steigern; Importe zu substituieren oder Produkte und Dienstleistungen, die sich an den Bedürfnissen der Wohnbevölkerung richten, speziell zu gewichten. Es wird festgehalten, dass sich die Stossrichtungen nicht gegenseitig ausschliessen, sondern im Idealfall kombiniert werden. Einzeln und kombiniert können sie je einen spezifischen Beitrag zur Steigerung der Wirtschaftskraft und des Wohlstandes der Regionen leisten. Es gilt, gestützt auf den bestehenden Wirtschafstrukturen und den Chancen und Risiken einer Region in Bezug auf die künftige Entwicklung eine zielgerichtete Kombination dieser Stossrichtungen festzulegen.

Die Parkträgerschaft übernimmt im Zusammenhang mit den wirtschaftsfördernden Massnahmen eine Koordinations- und Vernetzungsfunktion zwischen den verschiedenen Sektoren und jeweiligen Akteuren. Der Einbezug der Standortentwicklungsstrategien der Regionen, deren Umsetzung auf 2023 ausgelegt ist, wird bei den entsprechenden Prozessen und Massnahmen zur Wirtschaftsförderung durch die Parkträgerschaft sichergestellt. Welche wirtschaftliche Rolle ein Park spielt und spielen kann, zeigt der Abschnitt touristische Wertschöpfung durch Nationalpärke und UNESCO Biosphärenreservat im Vergleich inklusive der Tabelle 31.

3.1.1.9 Kulturelle Werte - Brauchtum und Feste

In allen Regionen des Parc Adula werden lebendige Traditionen als Teil des immateriellen Kulturerbes gepflegt. Sie spielen für die lokale und regionale Identität eine bedeutende Rolle. Einzelne Traditionen sind weit über die eigene Region hinaus bekannt und erhalten so auch eine touristische Bedeutung. Bekanntestes Beispiel dafür ist *Chalandamarz* im Engadin, der - als Vertreibung des Schneemanns - auch im Misox gefeiert wird.

Als immaterielles Kulturerbe werden Handwerk, Tanz, Theater, Musik, Überlieferungen und Feste bezeichnet, so etwa auch der Schafmarkt in Malvaglia. Bedeutende Traditionen des Bleniotals sind die Artigiani bleniesi und die Volksmusik, wie sie insbesondere von der Gruppe Vox Blenii gelebt wird. Bedeutend sind in allen Regionen, insbesondere in der Surselva, die Chöre. Eine Besonderheit des Bleniotals sind die historischen Milizen von Leontica, Aquila und Ponto Valentino, die auf den Russlandfeldzug von 1812 zurückgehen. Lebendige Tradition ist auch die Kastanienkultur, die ersten Marroniverkäufer stammten aus dem Bleniotal; die Kastanienhaine, die sogenannten Selven, sind ein Kulturerbe von erheblichem ökologischem und landschaftlichem Wert. Die Edelkastanie war im Bleniotal und im Misox ein Grundnahrungsmittel; die Kultur wird heute wieder hochgehalten, so in Soazza. Im Moesano (jedes Jahr wird eine neue Gemeinde gewählt) findet im Herbst in Kastanienfest statt. Zum Kulturerbe gehören auch der traditionelle Bau und die Restaurierung von Steindächern durch Zimmerleute und Maurer. Ein bedeutendes traditionelles Handwerk ist der Ofenbau mit Speckstein in der Surselva. Tradition hat besonders in der Surselva das Strahlen (Mineraliensuche).

In den katholischen Gebieten – also in der Surselva und im Valle di Blenio – ziehen um den Dreikönigstag Gruppen von Schülern als die Heiligen Drei Könige von Haus zu Haus. Sie singen ein- oder mehrstimmige, alte und neue Dreikönigslieder, darunter auch religiöse Weisen aus dem 17. Jahrhundert. Novena ist ein traditionelles Singen vor Weihnachten mit Glocken im Moesano, im Calancatal und in der Surselva gibt es das Neujahrssingen.

Religiöse Prozessionen haben in katholischen Gebieten eine lange Tradition, so die Karfreitagsprozession in Disentis und Vals. Ein Fasnachtsbrauch ist der lärmige *Pschuuri* der Dorfjugend von Splügen. In Felle gehüllte Burschen mit Schellen schwärzen junge Frauen mit Russ. In Disentis wird am Montag nach Fastnacht *Dertgira nauscha*, das traditionelle Strafgericht, gefeiert. Carnevale ist in den Dörfern des Misox und Calancatals Brauch. Bäuerliche Traditionen sind der Schellenabend vor der Alpfahrt im Juni in Hinterrhein und Splügen sowie der Alpsegen in der Surselva. In der Surselva ist Troccas, eine alte Variante des Kartenspiels Tarock, verbreitet. Die in französischer Sprache beschrifteten Tarockkarten gelangten im 17. Jahrhundert vermutlich durch Söldner nach Graubünden. Seit 2006 finden offizielle Bündner Troccas-Meisterschaften statt.

Die kulturellen Werte des Parc Adula wie Bräuche und Traditionen, Architektur, Kunst und Musik, historische Aspekte, Handwerk und Landwirtschaft oder Sprachen und Idiome sind sehr vielfältig und weisen regionsspezifische Charakteristiken auf. Die Ausführungen dazu im vorliegenden Managementplan sind als exemplarisch zu verstehen und erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Der Parc Adula ist bestrebt die kulturellen Werte zu pflegen, weiterzuentwickeln und berücksichtigt diese u.a. in Bereichen, Kulturgüter- und Kulturlandschaftspflege, Forschung (explizieter Forschungsschwerpunkt vgl. Kapitel 5.3.2) Umweltbildung, Tourismus und der generellen Kommunikationsarbeit des Parks.

3.1.2 Besucherinnen und Besucher

3.1.2.1 Beschreibung der prioritären Zielgruppen und der bereits vorhandenen Angebote

Bei der Betrachtung des Tourismusmarkt Schweiz und der Situation in den Regionen des Parc Adula, lassen sich die Herkunftsgebiete für den Parc Adula in einem ersten Schritt auf die drei Hauptzielmärkte Schweiz, Deutschland und Italien einschränken (vgl. Tabelle 29). Italien wird als Zielmarkt für den Parc Adula aufgrund der räumlichen Nähe zum Parkgebiet wichtiger als Frankreich eingestuft.

Tabelle 29: Schweiz Tourismus - Gästeherkunft (BSF 2015)

Herkunftsländern	Logiernächte in Millionen
Schweiz	16
Deutschland	4.4
Italien	1.0
Grossbritannien	1.6
Frankreich	1.3
Niederlande	0.6
Belgien	0.6
Vereinigten Staaten USA	1.6
Russland	0.5
Weitere Herkunftsländer	8.3
Total	**35.9**

Sowohl der Kanton Graubünden als auch das Tessin sind reich an wertvollen und intakten Natur- und Kulturwerten, welche das Image und die entsprechende Wahrnehmung nach aussen entscheidend mitprägen. Diese imageprägenden Werte stehen häufig als Verkaufsargument im Vordergrund und sind Ausflugs- sowie Reisemotiv. Touristische Leistungsträger setzen die regionalen und lokalen Besonderheiten gezielt in ihrer Kommunikation ein. Dies bedeutet, dass Natur und Kultur nicht nur entscheidende Faktoren für den ländlichen Tourismus darstellen, sondern ebenso für die wertschöpfungsintensiven Tourismusräume von zentraler Bedeutung sind. Insbesondere im potenzialstarken Sommertourismus gewinnt der natur- und kulturnahe Tourismus Marktanteile. Aber auch vermehrt im klassischen Wintertourismus, der in den letzten Jahren aus diversen Gründen an die ökonomischen und infrastrukturellen Wachstumsgrenzen stösst, wird die Vermittlung und Angebotsgestaltung im Natur- und Kultursegment wichtiger.

3.1.2.2 Sonstige potenzielle Besucherinnen und Besucher des Parks

Wie verschiedene Marktanalysen zeigen, steigt in verschiedenen Bevölkerungsschichten, insbesondere auch in den anzustrebenden Zielmärkten (Schweiz, Deutschland, Italien) das Bedürfnis nach Authentizität und echten Natur- und Kulturerlebnissen. Erlebnisse sind authentisch, wenn diese einen engen Bezug zu den Menschen in einer Region, zur Landschaft, zur Kultur sowie zu aktuellen und historischen Gegebenheiten eines Ortes aufweisen. Authentizität bezieht sich allerdings nicht nur auf Bewahrung und Erhaltung, sondern beinhaltet auch einen dynamischen Aspekt. Es geht auch um die Weiterentwicklung von Traditionen in der heutigen Zeit, es geht um den Alltag und die reale Bedeutung von kulturellen und natürlichen Werten. So kann zum Beispiel auch an den Ort angepasste, moderne Architektur authentisch sein.

Natur- und kulturinteressierte Gäste unterscheiden sich dadurch, dass sie ursprüngliche Naturlandschaften, kleinstrukturierte Kulturlandschaften, Wildnis, hohe Artenvielfalt oder regionale Naturpärke oder Nationalpärke bevorzugen. Tierbeobachtungen und Naturerlebnisse in unberührten Landschaften sind zudem von grosser Bedeutung. Potenzielle Parkbesucher weisen im Gegensatz zu weniger natur- und kulturaffinen Gästen bestimmte Charakteristika und Interessen auf. Dies zeigen die folgenden Ergebnisse aus Kappler et al. (2009) gestützt auf den Tourismus Monitor Schweiz (STV 2007):

- Urlaub in den Bergen bevorzugt (34% zu 21%)
- die Natur erleben wollen (61% zu 42%)
- die Berge erleben wollen (56% zu 42%)
- Naturattraktionen suchen (42% zu 17%)
- Familienfreundlicher, kulturinteressierter und eher älter als der weniger natur- und kulturinteressierte Gast

Aufgrund dieser Analysen und der speziellen Ausgangslage im Parktourismus (z.B. zentrale Bedeutung der Umweltbildung und Bildung für nachhaltige Entwicklung) lassen sich fünf Hauptzielgruppen in den Vordergrund stellen:

- Best agers (50 Plus): aufgrund der zunehmenden Überalterung in Europa wachsende Bevölkerungsgruppe, mit hohem Einkommen und besonderer Affinität für Parktourismus, wie Authentizität, Ruhe, Stille, Gesundheit, Regionalität, regionaltypisches Essen und Übernachtungsmöglichkeiten etc.
- DINKS (Dinks – Double Income No Kids): Diese Zielgruppe konzentriert sich stark auf die Karriere und verfügt über ein hohes gemeinsames Einkommen. Diese kinderlosen Paare sind in den Ferien sportlich tätig und suchen dabei den Ausgleich zum Arbeitsalltag. Sie sind interessiert an Gastronomie und Landschaftsqualität. Sie kommen v.a aus dem Inland (städtische Gebiete). Bei RailAway Schweiz stellen die DINKS und Singles bereits 25-27% des Marktes dar.
- Familien mit Kindern: Es wird davon ausgegangen, dass diese Zielgruppe aufgrund der demografischen Entwicklung eher schrumpfen wird. Vom Einkommen her ist sie eher dispers, aber speziell interessiert an Parktourismus: Umweltbildung, natur- und kulturnahe Erlebnisse, Regionalität, qualitative Familienzeit in einer authentischen Umgebung, etc. Diese Zielgruppe ist besonders aktivitätsorientiert und verlangt Angebote für alle Altersstufen.
- Schulen: Spezifisch interessante Zielgruppe für Pärke v.a. im Bereich Umweltbildung, Bildung für Nachhaltige Entwicklung (nicht unbedingt von der Wertschöpfung betrachtet, aber als wichtige Multiplikatoren-Gruppe), angepasst an Lehrpläne im Lehrbereich Mensch und Umwelt
- Gruppen: Interessante Zielgruppe für Pärke in den Bereichen Pauschalangebote (z.B. für Team- oder Organisationsentwicklung), Umweltbildung, Exkursionen, natur- und kulturnahen Angeboten, allgemein im Segment MICE (Meetings, Incentives, Conferences, Events)

3.1.2.3 Plausibles Potenzial für Besucherinnen und Besucher

Der Nationalpark Parc Adula positioniert sich mit seinen einzigartigen und zahlreichen Natur- und Kulturwerten im natur- und kulturnahen Tourismus. Dementsprechend richten sich die touristischen Angebote und Aktivitäten an Besucher der Region, welche Erlebnisse in der ursprünglichen Natur- und Kulturlandschaft suchen. Touristische Angebote, welche solche authentischen Natur- und Kulturerlebnisse ermöglichen, umfassen typischerweise Aktivitäten wie geführte Wanderungen oder Bergtouren, der Genuss von regionalen Spezialitäten, Kontakte zur lokalen Bevölkerung oder Wissensvermittlung zur lokalen Natur und Kultur. Das Segment des natur- und kulturnahen Tourismus hat in den letzten Jahren an Bedeutung gewonnen. Verschiedene Umfragen zeigen, dass die Nachfrage nach nachhaltigem Tourismus steigt und der Gast auch bereit ist, dafür mehr zu bezahlen. Eine repräsentative Umfrage der Forschungsgemeinschaft Urlaub und Reisen Kiel (2015) zeigt, dass rund 30% der Befragten erwarten, dass die Ferien möglichst ökologisch verträglich, ressourcenschonend und umweltfreundlich sein sollen. Dieselbe Umfrage zeigt auch, dass die Hälfte der Befragten erwarten, dass die Ferien möglichst sozialverträglich sind. Angebote im Nationalpark Adula entsprechen dieser Erwartungshaltung. Grundsätzlich kann darauf geschlossen werden, dass 30-40% der europäischen und insbesondere mitteleuropäischen Gesamtbevölkerung potenzielle Parkbesucher sind (vgl. Tabelle 30).

Tabelle 30: Zielgruppen, Aktivitäten und Wertschöpfungspotenziale im Parc Adula (eigene Darstellung)

Zielgruppen	Aktivität/ Interesse	Wertschöpfungspotenziale
Best Agers (50 Plus) Sommer und Winter	- Natur- und Kulturerlebnisse - Wandern/ aktive Erholung in der Natur - Exkursionen - Konsum regionale Produkte - Handwerk und Kunsthandwerk	- Tagesausflüge - Mehrtagesausflüge - Ferienaufenthalte - Landwirtschaftliche und handwerkliche Produkte
DINKS Sommer und Winter	- Sport und Bergsport - Naturerlebnis - Outdoor-Erlebnis - Wandern - Kultur, Veranstaltungen - Konsum regionale Produkte	- Tagesausflüge - Mehrtagesausflüge - Landwirtschaftliche und handwerkliche Produkte
Familien mit Kindern v.a. Sommer	- Naturerlebnisse, insbesondere Wasser - Lehrpfade und Wandern - Umweltbildung - Exkursionen - Erlebnis Landwirtschaft - Konsum regionale Produkte - Handwerk und Kunsthandwerk	- Tagesausflüge - Mehrtagesausflüge - Ferienaufenthalte - Landwirtschaftliche und handwerkliche Produkte
Schulen v.a. Sommer	- Schulreise - Bildungswoche - Umweltbildung - Erlebnis-Wanderungen - Naturerlebnis - Exkursion	- Tagesausflüge - Mehrtagesausflüge - Gruppenunterkünfte

Zielgruppen	Aktivität/ Interesse	Wertschöpfungspotenziale
Gruppen Sommer und Winter	- Naturerlebnis - Outdoor-Erlebnis - Wandern (Sport in der Natur) - Exkursionen - Kultur - Konsum regionaler Produkte - Handwerk und Kunsthandwerk	- Tagesausflüge - Mehrtagesausflüge - MICE - Landwirtschaftliche und handwerkliche Produkte

Touristische Wertschöpfung durch Nationalpärke und UNESCO Biosphärenreservat im Vergleich

Verschiedene Wertschöpfungsstudien sowohl in der Schweiz als auch Europa und in den USA zeigen, dass Nationalpärke und UNESCO Biosphärenreservate einen entscheidenden Beitrag zur Wertschöpfung in den jeweiligen Regionen beitragen. Die in der Tabelle 27 aufgeführten Studien zeigen die jeweilige touristische Wertschöpfung. Bedingung der Erhebung ist, dass der Aufenthalt der Besucher auf den jeweiligen Park oder Biosphärenreservates zurückzuführen ist. Damit werden die relevanten Abhängigkeiten berücksichtigt. Die Wertschöpfung setzt sich aus der direkten, indirekten und induzierten Wertschöpfung zusammen, welche im Abschnitt Regionale Wertschöpfungseffekte im Parc Adula erläutert sind.

Regionale Wertschöpfung durch Nationalpärke und UNESCO Biosphärenreservat im Vergleich

Tabelle 31: Touristische Wertschöpfung in Schweizer Pärken (Knaus und Backhaus 2014)

Studie	Park und Gründungsjahr	Parkbesuchstage resp. Gästefrequenz	Besucher mit grosser Park-Affinität %	Wertschöpfung in Mio CHF/ Jahr			Grösse in km^2
				direkt	Direkt und indirekt	Direkt, indirekt und induziert	
Küpfer (2000)	Schweizerischer Nationalpark (CH); 1914	546‘000	42				169
Backhaus et al. (2013)	Schweizerischer Nationalpark (CH); 1914	544‘000	35			19.3	173
Backhaus et al. (2013)	Naturpark Biosfera Val Müstair (CH); 2010	80‘000	12			19.7	198
Knaus (2012)	UNESCO Biosphäre Entlebuch (CH); 2001	600‘ 000	16			3.8	400
Job et al. (2013)	UNESCO Biosphärenreservat Pfälzerwald (D); 1992	5‘ 715‘000	4		4.5	5.2	1‘788
Job et al. (2013)	UNESCO Biosphärenreservat Röhn (D); 1991	6‘370‘000	14		14.8		1‘852
Job et al. (2013)	UNESCO Biosphärenreservat Schaalsee (D); 2000	490‘000	22		1.8		309
Job et al. (2013)	UNESCO Biosphärenreservat Spreewald (D); 1991	943‘000	9		4.9		475
Job et al. (2013)	UNESCO Biosphärenreservat Vessertal – Thüringer Wald (D); 1979	487‘000	11		0.8		170
Mayer et al. (2010)	Nationalpark Bayrischer Wald (D); 1970	760‘000	46		9.0		242
Mayer et al. (2010)	Nationalpark Eifel (D); 2004	480‘000	27		1.9		107
Mayer et al. (2010)	Müritz Nationalpark (D); 1990	400‘000	44		3.9		322
Mayer et al. (2010)	Nationalpark Hainich (D); 1997	260‘000	41		1.6		75
Lehar et al. (2004)	Nationalpark Hohe Tauern (A); 1981	1‘750‘000	16	3.2			1‘856
Lehar et al. (2004)	Naturpark Rieserfehrner-Ahrn (I); 1988	570‘000	17	3.3			313
Stynes (2007)	Yosemite National Park (USA); 1864	3‘300‘000	75	175			3‘027

Regionale Wertschöpfungseffekte im Parc Adula

Der Tourismus übernimmt eine wichtige Querschnittsfunktion zwischen Landwirtschaft, Hotellerie und Gastronomie, Handel und Gewerbe sowie dem Dienstleistungssektor in den Regionen des Parc Adula. Die gesamte touristische Wertschöpfung setzt sich zusammen aus den direkten, indirekten und induzierten regionalwirtschaftlichen Effekten des Tourismus. Direkte Effekte entstehen unmittelbar bei der Nachfrage von Gütern durch Touristen (Bruttowertschöpfung). Indirekte Effekte werden generiert durch Güter, die von Unternehmungen für die Bereitstellung ihrer Güter in der Parkregion eingekauft werden (Vorleistungen), sowie Investitionen, die von diesen Unternehmungen in der Region getätigt werden. Induzierte Effekte entstehen durch die Nachfrage an Gütern von Personen, die dank der touristischen Nachfrage einen Arbeitsplatz finden und mit ihren Ausgaben wiederum Wertschöpfung in der Parkregion generieren. Induzierte und indirekte Effekte werden auch Multiplikator Prozesse genannt (Job u.a. 2005). Da sie sich die Multiplikator Prozesse über mehrere Wertschöpfungsstufen erstrecken (z.B. basiert die Herstellung von Vorleistungen wiederum auf Vorleistungen) führen diese damit zu einer Multiplikation der Wertschöpfung (Backhaus u. Knaus 2014). Damit ist Tourismus ein zentraler Treiber für die Wirtschaft und das regionale Wachstum. Wichtig sind dabei auch die Komplementäreffekte, d.h. wenn bei einem touristischen Produkt auf Vorleistungen von aussen zurückgegriffen werden muss. Damit regionales Wachstum möglich ist, müssen möglichst viele Vorleistungen aus der Region selbst kommen. Das nachfolgende Modell Mittelflüsse in den Parc Adula zeigt die Herleitung der Wertschöpfungseffekte durch Zu- und Abflüsse. Aufgrund fehlender Daten oder z.T. nicht ausreichender Datenqualität ist die Anwendung dieses Modells auch mit einer Fehleranfälligkeit behaftet. Unsicherheiten oder Fehlerquellen werden berücksichtigt und dokumentiert.

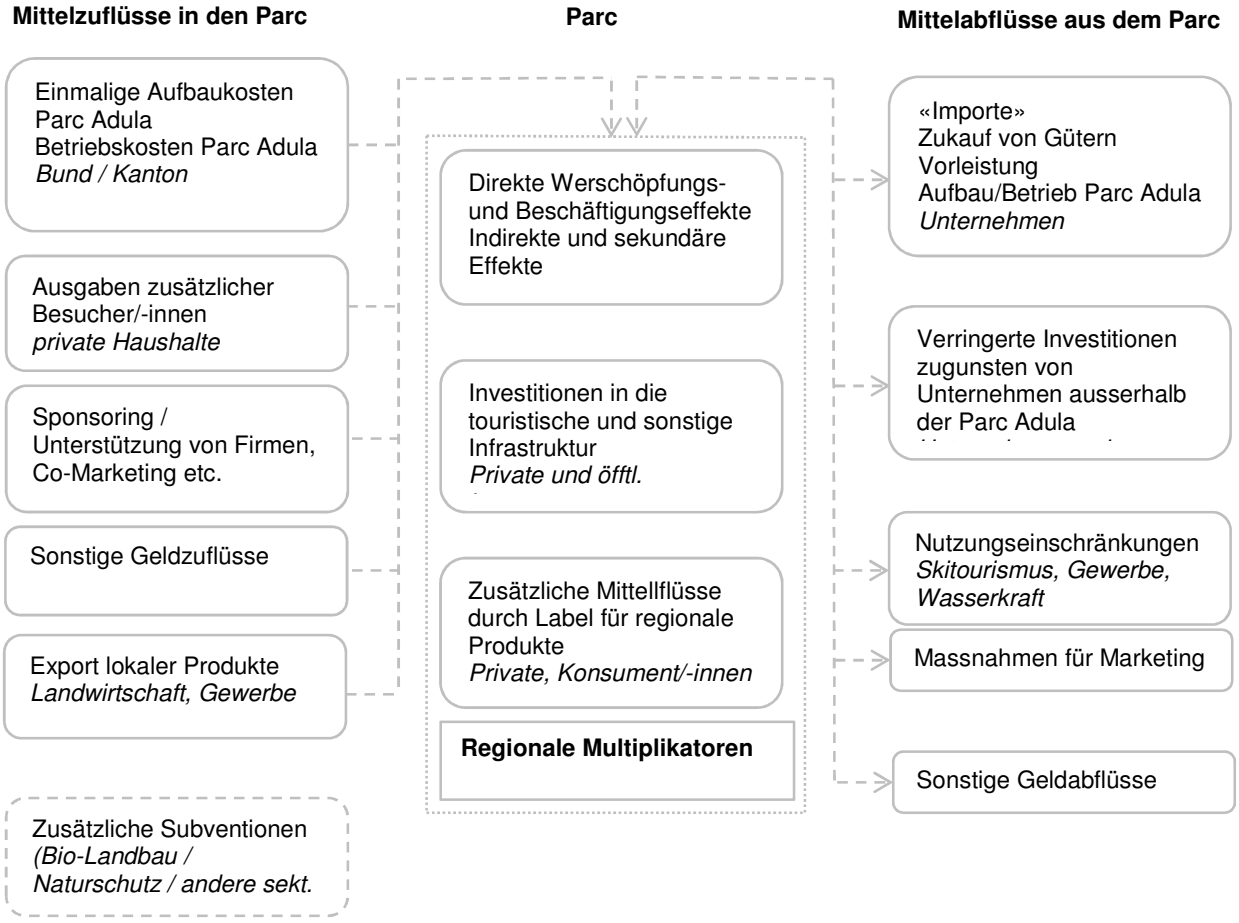


Abbildung 21: Mittelflüsse im Parc Adula (BECO 2006 nach Getzner, Jost, Jungmeier 2001, angepasst)

- Einmalige Aufbaukosten und Betriebskosten Parc Adula (Fördermittel Bund und Kanton)
- Anzahl und Ausgaben zusätzlicher Besucher
- Sponsoring/ Unterstützung durch Firmen, Co-Marketing
- Export lokaler Produkte
- Zusätzliche Subventionen (Park als regionalpolitischer Förderraum, zusätzliche Einnahmen für die Landwirtschaft im Rahmen der Förderinstrumente der aktuellen Agrarpolitik.)

Einzugsgebiet: Das Einzugsgebiet des Parc Adula wird auf rund 600'000 Tagesgäste mit privaten Verkehrsmitteln und einer Reisedauer von 80 Minuten geschätzt. Die wichtigsten Ballungsräume darin sind der Grossraum Bellinzona, Locarno, Lugano, das St. Galler Rheintal, Sarganserland, Liechtenstein, das Churer Rheintal, Domleschg und Teile von den Kantonen Schwyz und Uri.
In Richtung Italien wird das Einzugsgebiet auf 120 Minuten Fahrzeit ausgedehnt. Wichtigste Ballungszentren bilden hier Mailand, Piacenza, Novara, Bergamo. Zusammen mit diesem italienischen Teil umfasst das Einzugsgebiet 2.2 Mio. Tagesgäste mit privaten Verkehrsmitteln mit einer Reisedauer von 80 respektive 120 Minuten. Dieses Einzugsgebiet dient als Basis für die nachfolgenden Berechnungen. Es wird festgehalten, dass das gesamte Einzugsgebiet grösser ist und auch die Räume Zürich, Luzern/ Innerschweiz und Teile Deutschlands und Italien umfasst.

Tabelle 32: Anzahl Logiernächte (BSF 2008)

*(Cauco, Braggio, Arvigo, Buseno und Hinterrhein: keine registrierten Betriebe 2008 / * = weniger als 3 Betriebe, keine Gemeindedaten /- = keine Daten)*

Gemeinde	Parahotellerie (2003)	Hotellogiernächte (2008)	Total Logiernächte (2003 und 2008)
Graubünden			
Rossa	2'994	1'219	4'213
Mesocco	36'175	10'648	46'823
Soazza*	-	3'134	3'134
Medel (Lucmagn)	9'380	3'054	12'434
Disentis/ Mustér	166'282	77'940	244'222
Sumvitg*	15'291	-	15'291
Trun	17'280	3'105	20'385
Vrin*	594	-	594
Vals	50'180	93'830	144'010
Splügen	49'862	26'487	76'349
Nufenen*	1'128	-	1'128
Tessin			
Malvaglia	3'294	-	3'294
Semione	925	-	925

Ludiano	402	-	402-
Acquarossa	17'594	**-**	17'594
Blenio	54'261	-	54'261
Valle di Blenio	76'476	11'000	87'476
Parc Adula	**425'642**	**230'417**	**656'059**

Tabelle 33: Anzahl der Logiernächte in Gemeinden mit touristischer Prägung (BFS 2015)

	Parahotellerie 2003	Hotel Logiernächte 2012	Summe 2003/2012
Blenio	54'261	5'755	60'016
Splügen	49'862	25'513	75'375
Disentis/ Muster	166'282	55'664	221'946
Vals	50'180	77'872	128'052
Mesocco	36'175	7'802	43'977
Total	356'760	172'606	**529'366**

Wachstumsszenarien:

Potenzielle Übernachtungsgäste = Aktuelle Logiernächte x Wachstumsrate

Szenarien für die erste Betriebsphase Parc Adula

Berechnung Szenario Realistisch

Im Szenario Realistisch wird von folgenden Annahmen ausgegangen:

Der Anteil der natur- und kulturinteressierten Gäste liegt bei 7% (SECO 2002) des gesamten Einzugsgebietes (2.2 Mio. Einwohner). Die Besucherausgaben der Hotelgäste werden auf 110, der Parahotelleriegäste auf 70, und der Tagesgäste auf 32 Schweizer Franken geschätzt. Es wird darauf hingewiesen, dass für das Gebiet des Parc Adula keine statistischen Daten zu Tagesausgaben in Bezug auf die Gästekategorien vorliegen. Darum werden für diese Berechnung Mittelwerte aus diversen Wertschöpfungsstudien (u.a. Rütter/Guhl/Müller 1996 und Knaus 2012) herangezogen. Der Besucherzuwachs wird im Szenario realistisch in der ersten Betriebsphase auf 5% für Hotels und Parahotellerie kalkuliert, der Zuwachs an Tagesgästen wird auf 7% geschätzt.
Als Rechengrösse dient mit der regionale Multiplikationsfaktor: Jede Gästeausgabe führt zu indirekten Effekten (z.B. Umsatzsteigerung bei Zulieferfirmen) und zu induzierten Effekten (Steigerung des regionalen Einkommens führt zu Umsatzsteigerung durch vermehrten Konsum). Diese komplexen Systeme werden in Wertschöpfungsstudien mit Multiplikatoren berücksichtigt. Für touristische Wertschöpfungsstudien wird in der entsprechenden Literatur (z.B. Buser, Buchli, Giuliani 2003) ein Multiplikator von 1.4 bis 1.8 genannt. Daraus wurde für die vorliegende Abschätzung der Mittelwert von 1.6 als regionaler Multiplikator angewendet.

Tabelle 34: Szenario realistisch CHF (eigene Berechnung 2015)

Logiernächte Hotellerie	5% Zuwachs	Zusätzliche Logiernächte
172'606	0.05	8'630
Logiernächte Parahotellerie	5% Zuwachs	Zusätzliche Logiernächte
356'760	0.05	17'838
Tagesgäste	7% Zuwachs	Zusätzliche Tagesgäste
600'000	0.07	42'000
Zusätzliche Logiernächte Hotel	Ausgaben CHF (Knaus 2012)	Zusätzlich Ausgaben
8'630	110	949'300
Zusätzliche Logiernächte Parahotellerie	Ausgaben CHF (Knaus 2012)	Zusätzlich Ausgaben
17'838	70	1'248'660
Zusätzliche Tagesgäste	Ausgaben CHF (Knaus 2012)	Zusätzlich Ausgaben
42'000	32	1'344'000
Total/ Zusätzliche Besucherausgaben CHF insgesamt/ Jahr		**3'541'960**
Total/ Zusätzliche Besucherausgaben CHF insgesamt/ 10 Jahr		**35'419'600**

Geschätzte Fördermittel CHF (Bund und Kanton) 2018 - 2027	**50'040'000**
Total/ Zusätzliche Besucherausgaben insgesamt CHF	**35'419'600**
Regionaler Multiplikator	**1.6**
Geschätzte touristische Wertschöpfung CHF Parc Adula 2018 - 2027 realistisch	**136'735'360**

Berechnung Szenario Maximum

Im Szenario Maximum wird von folgenden Annahmen ausgegangen:

Der Anteil der natur- und kulturinteressierten Gäste liegt bei 30% des gesamten Einzugsgebietes (2.2 Mio. Einwohner).Der Besucherzuwachs wird im Szenario Maximum in der ersten Betriebsphase auf 15% für Hotels und Parahotellerie kalkuliert, der Zuwachs an Tagesgästen wird auf 30% geschätzt. Die Besucherausgaben der Hotelgäste werden wie im Szenario realistisch auf 110, der Parahotelleriegäste auf 70, und der Tagesgäste auf CHF geschätzt. Regionaler Multiplikator: 1.6

Tabelle 35: Szenario Maximum CHF (eigene Berechnung 2015)

Logiernächte Hotellerie	15% Zuwachs	Zusätzliche Logiernächte
172'606	0.15	25'891
Logiernächte Parahotellerie	15% Zuwachs	Zusätzliche Logiernächte
356'760	0.15	53'514
Tagesgäste	30% Zuwachs	Zusätzliche Tagesgäste
600'000	0.3	180'000
Zusätzliche Logiernächte Hotel	Ausgaben CHF (Knaus 2012)	Zusätzlich Ausgaben
25'891	110	2'848'010
Zusätzliche Logiernächte Parahotellerie	Ausgaben CHF (Knaus 2012)	Zusätzlich Ausgaben
53'514	70	3'745'980
Zusätzliche Tagesgäste	Ausgaben CHF (Knaus 2012)	Zusätzlich Ausgaben
180'000	32	5'760'000
Total/ Zusätzliche Besucherausgaben CHF insgesamt/ Jahr		**12'353'990**
Total/ Zusätzliche Besucherausgaben CHF insgesamt/ 10 Jahr		**123'539'900**

Geschätzte Fördermittel CHF (Bund und Kanton) 2018 - 2027	**50'040'000**
Total/ Zusätzliche Besucherausgaben insgesamt CHF	**123'539'900**
Regionaler Multiplikator	**1.6**
Geschätzte touristische Wertschöpfung CHF Parc Adula 2018 - 2027 realistisch	**277'727'840**

Touristische Wertschöpfungsstudien zeigen auf, wie viel Wertschöpfung in einer Region aufgrund touristischer Aktivitäten eines Parks entsteht und wie wichtig der Tourismus für die gesamte regionale Wirtschaft ist. Wertschöpfung in Pärken hängt von verschiedenen Faktoren ab, wie etwa von der Lage und Grösse des Parks, Alter, Bekanntheit, touristische Angebote, Infrastruktur, Erreichbarkeit und vom Preisniveau.

Wertschöpfungsstudien basieren auf akkumulierten Unsicherheiten, Annahmen und verschiedenen Berechnungsmöglichkeiten – als Konsequenz können Wertschöpfungsberechnungen immer nur als Schätzungen interpretiert werden.

3.1.3 Mobilität, Erschliessung und Verkehr, Verkehrsströme

Mobilität ist für einen Nationalpark von hoher Bedeutung. Erschliessungen, Verkehr und Verkehrsströme sind eine Grundvoraussetzung für das alltägliche Leben und Wirtschaften in Randregionen. Mobilität umfasst neben dem Berufsverkehr aber auch den immer grösser werdenden Freizeitverkehr. Bereits im Jahr 2000 hat der Anteil an Freizeitverkehr in der Schweiz mit 44% den Berufsverkehr mit 29% am Gesamtverkehr klar übertroffen (ARE 2004). Öffentliche Verkehrsmittel, das Strassen- und Schienennetz, touristische Transportanlagen oder auch Wander- und Velowege bilden die Grundinfrastruktur, die durch die regionale Bevölkerung und Gäste genutzt werden. Dem tatsächlichen Angebot an Mobilität stehen die Mobilitätsbedürfnisse der regionalen Bevölkerung und Gäste des Nationalparkgebiets gegenüber. Um den Ist-Zustand und die Bedürfnisse an Mobilität in den Parkregionen zu analysieren und mögliche Verbesserungsvorschläge zu entwickeln, wurden 2014 in Splügen, Ilanz und Bellinzona Mobilitäts-Workshop durchgeführt. Zusammen mit der Parkträgerschaft, mit Vertretern der Gemeinden, des Tourismus und der Regionalverbände wurden das bestehende Angebot und Fragen zum öffentlichen Verkehr, Freizeitverkehr, Parkplatzbewirtschaftung sowie Möglichkeiten für innovative Mobilitätslösungen diskutiert.
Die Workshops haben gezeigt, dass vor allem eine Häufung der Takte und ein verbesserter Anschluss an die regionalen Zentren anzustreben ist. Zudem sollen Verbesserungen bei Ruftaxidiensten und der Kooperationsausbau mit anderen Mobilitätsdiensten (z.B. Gepäcktransport, Gästetransporte) angestrebt werden. Dabei wird die Parkträgerschaft so wie in der Errichtungsphase mit einzelnen Projekten bereits lanciert auch in der Betriebsphase eine wichtige Rolle bei Aufgaben der Koordination, Vernetzung von Akteuren übernehmen und u.a. Unterstützung bei Verhandlungen mit Mobilitätsdienstleistern bieten. Damit soll ein Beitrag zur nachhaltigen Mobilität im Parkgebiet geleistet werden. Bereits zu Beginn der ersten Betriebsphase sind im Projektblatt 2.5.3 verschiedene Massnahmen zur Förderung der nachhaltigen Mobilität im Parkgebiet basierend auf dem Mobilitätskonzept Parc Adula vorgesehen (vgl. 3.1.3.4 Massnahmen nachhaltige Mobilität).

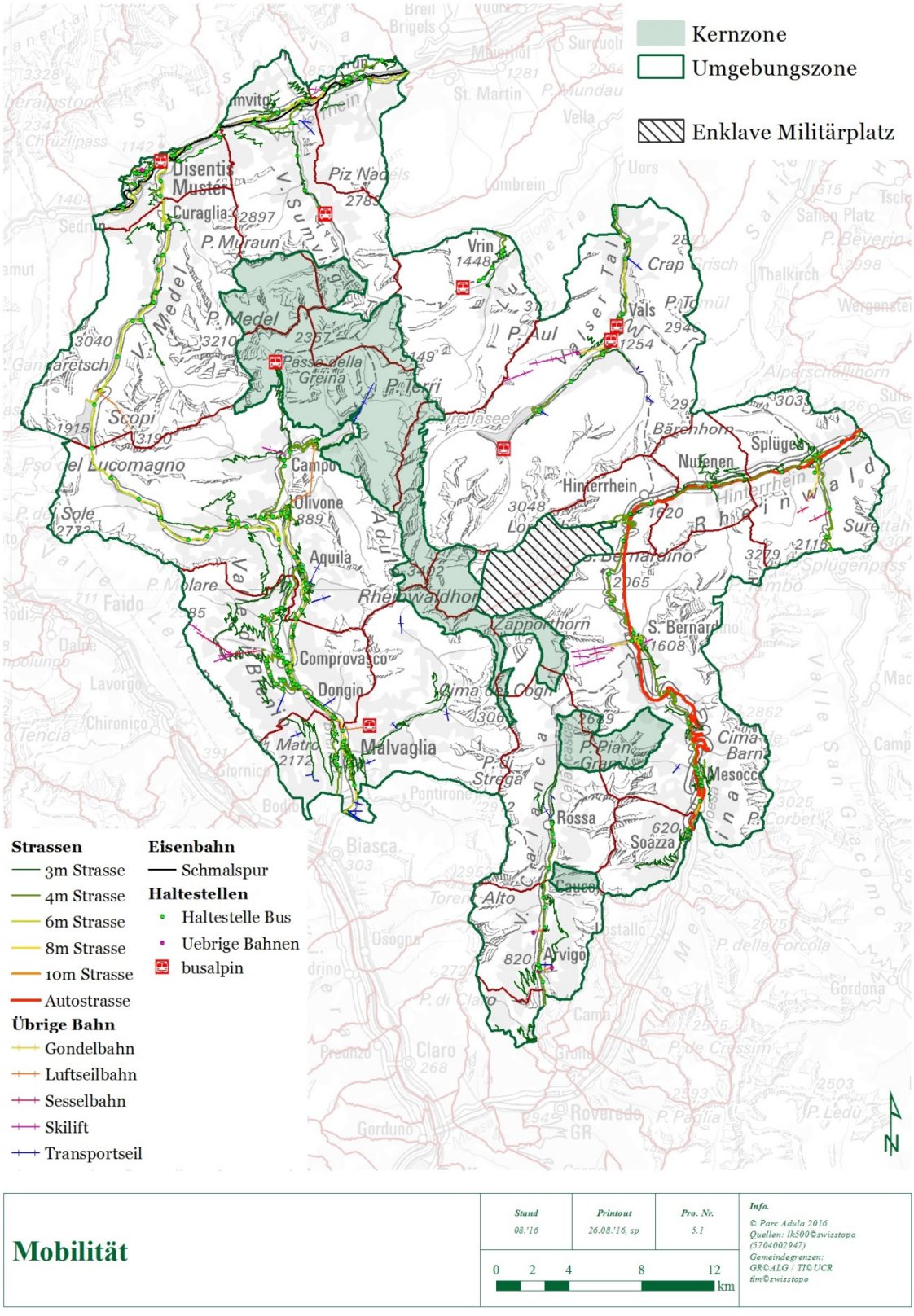
In der Region Surselva wurde das bestehende Mobilitäts-Angebot im Rahmen des Workshops als gut bewertet. Dies wird primär über die Rhätische Bahn zusammen mit dem Postauto und dem Ruftaxi als Feinverteiler gewährleistet. Das Gebiet Hinterrhein ist durch die Postautolinie über den San Bernardino sehr gut und schnell erreichbar. Hier ergibt sich vor allem die Forderung nach besseren Angeboten zu den Randzeiten und bei der Feinverteilung innerhalb des Gebietes. Die Südtäler sind hauptsächlich per Bus oder private Dienste (BusAlpin) erschlossen. Hier werden Verbesserungen auf der Linie über den Lukmanierpass angestrebt, auch um eine Verbindung in die mittlere und untere Surselva herzustellen. Somit kann eine ganzjährige, regelmässige und bequeme Umrundung des Parkgebiets mit dem öffentlichen Verkehr ermöglicht werden.
Grundsätzlich werden Mobilitätslösungen angestrebt, welchen den Individualverkehr reduzieren und eine Verkehrsverlagerung auf die öffentlichen Verkehrsmittel begünstigt. Ein nachhaltigeres Mobilitätsverhalten von Einheimischen und Gästen soll gefördert werden. Zu diesem Zweck wurde im Bereich des Langsam-Verkehrs durch die Parkträgerschaft der Ansatz der „E-Motion Mobility“ entwickelt (vgl. Programmperiode 2016-19 Projektblatt 2.5.3 - Förderung der nachhaltigen Mobilität im Parkgebiet). Dieser umfasst Mobilität, bei der es nicht nur um Erreichung des Ziels geht, sondern um das Natur- und Kulturerlebnis während der An- und Abreise sowie bei der Mobilität vor Ort. Das Verständnis für Umwelt und die Bedeutung einer nachhaltigen Mobilität sollen dabei gestärkt werden (E-bike, Wandern.). Im Rahmen dieses Projektvorhaben wurde auch der Ansatz des „Bürgerbusses“ entwickelt. Mit dem Bürgerbus sollen wertvolle Synergien durch eine optimale Koordinierung von Freizeitaktivitäten und den Transport von Personen und Gütern genutzt werden.

Im Parkperimeter gibt es eine breite Palette an etablierten Langsamverkehr-Angeboten. Insbesondere wird angestrebt, Weitwanderungen mit Gepäcktransport (Saumpasswanderungen) gezielter zu fördern. Die Anreise per ÖV wird damit attraktiver und ein touristisches Angebot entsteht, das mehrere Regionen des Parks umfasst. Dies wird u.a. mit dem Projekt Kulturwege Parc Adula (vgl. Programmperiode 2016-19: Projektblatt 2.2.1) intensiv bearbeitet.

Die Parkträgerschaft strebt generell in Zusammenarbeit mit regionalen Akteuren und Mobilitätsdienstleistern die Entwicklung und Umsetzung von nachhaltigen Mobilitätslösungen an. Ziel ist es sowohl den Anforderungen des Nationalparks (Prozessschutz und nachhaltige Entwicklung) gerecht zu werden, aber gleichzeitig bedürfnisgerechte Mobilitätslösungen für Einheimische und Gäste zu etablieren. Nachhaltige Mobilität ist für einen Nationalpark ein wichtiges Querschnittsthema. Es befindet sich u.a. an der Schnittstelle zum Besuchermanagement und zur touristischen Nutzung, welches insbesondere für die Kernzone aber auch Umgebungszone von grosser Bedeutung ist. Die Förderung von nachhaltiger Mobilität bietet auch wirtschaftliches Potenzial für das Nationalparkgebiet Parc Adula. Gäste ohne Auto kaufen vermehrt vor Ort ein und nutzen so Dienstleistungen in den Regionen. Damit kann eine gesteigerte Wertschöpfung erreicht werden. Neue Angebote im Langsamverkehr und im öffentlichen Verkehr bei gleichzeitiger partieller Einschränkung, Lenkung und/ oder Verlangsamung des Individualverkehrs tragen zudem zum Ziel bei, bis 2020 die Treibhausgasemissionen in der Schweiz um 20 % gegenüber 1990 zu reduzieren.

3.1.3.1 Vorhandene Erschliessung

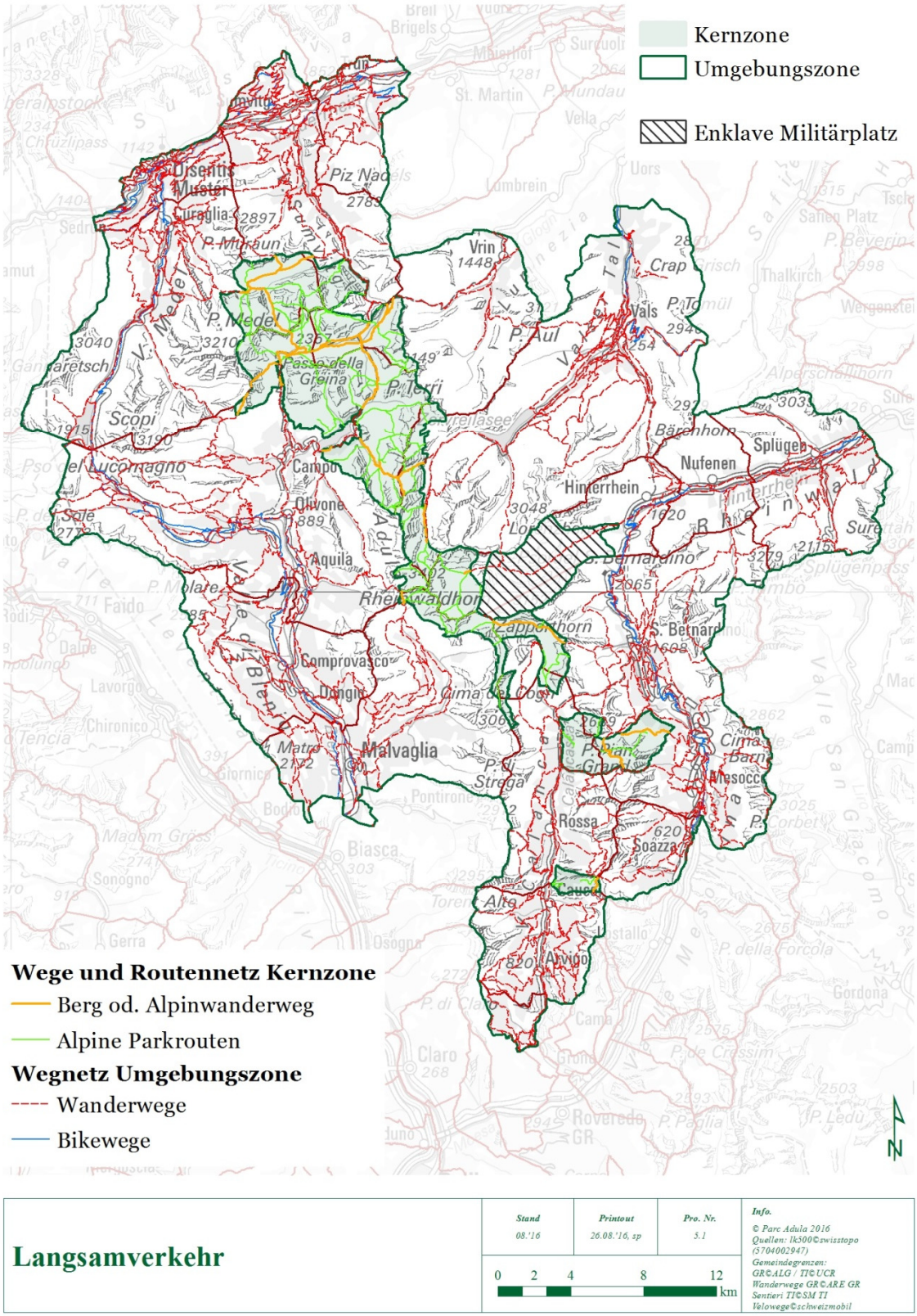
Die folgende Karte zeigt die vorhandene Erschliessung, d.h. Strassen- und Schienennetz, touristische Transportanlagen etc.



Karte 14: Vorhandene Erschliessungen (eigene Darstellungen)

3.1.3.2 Vorhandene Erschliessung für den Langsamverkehr

Die Karte unten zeigt die vorhandene Erschliessung für den Langsamverkehr, d.h. Weg- und Routennetz der Kernzone, Wander- und Velowege etc.



Karte 15: Langsamverkehr (eigene Darstellung)

3.1.3.3 Frequenzen und Kapazitäten des öffentlichen Verkehrs und der touristischen Transportanlagen

Im Rahmen der Konzepterarbeitung zur nachhaltigen Mobilität im Parc Adula wurde die Erschliessung des Parkgebiets mit dem öffentlichen Verkehr untersucht. Eine detaillierte Auflistung der bestehenden ÖV Angebote für die Regionen Rheinwald und Surselva sowie für die Südtäler des Parkperimeters ist in den folgenden Darstellungen ersichtlich. Angebote zum Langsamverkehr wurden bei den Analysen nicht erfasst. Die aus der Untersuchung abgeleiteten Massnahmen und Handlungsempfehlungen zuhanden der Parkträgerschaft sind im Abschnitt laufende und geplante Massnahmen zur Besucherlenkung aufgeführt.

Surselva: Die Abbildung 22 zeigt das ÖV-Angebot der Rhätischen Bahn, PostAuto sowie Angebote der Bergbahnen, Alpentaxi und BusAlpin in der Surselva. Die Analyse zeigt, dass in den Gemeinden Ilanz und Disentis/ Mustér eine höhere Dichte an Verkehrsanbindungen als in den vergleichsweise kleineren Gemeinden gegeben ist. Auffallend ist zudem das bestehende Mobilitätsangebot durch BusAlpin und dem Alpen Taxi. Aus der Gästeperspektive aber auch für Einheimische ist dieses bereits bestehende Angebot als positiv zu bewerten.

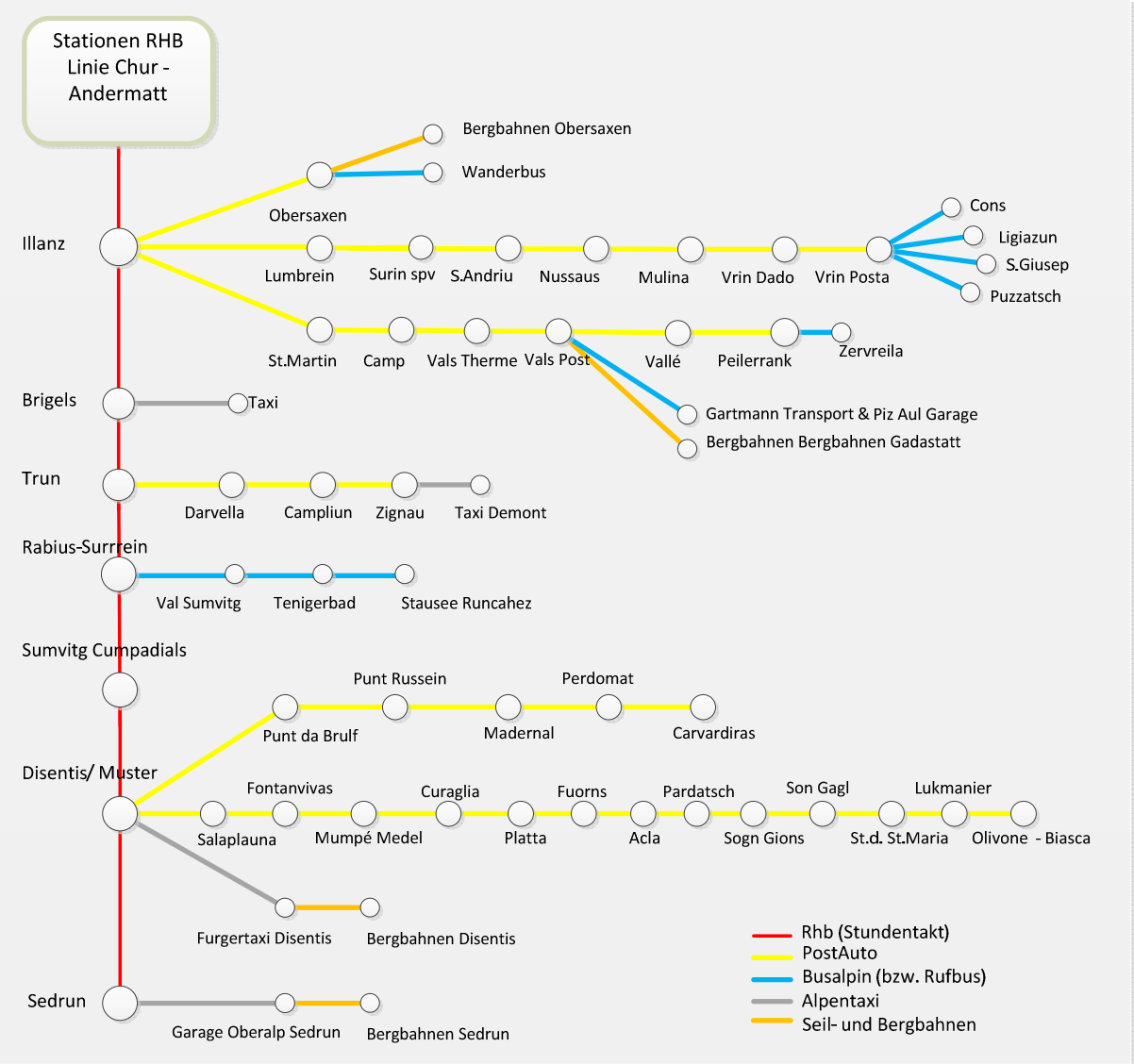


Abbildung 22: Mobilitätsangebot Surselva (eigene Darstellung)

Blenio, Calanca, Mesolcina, Rheinwald: Die Abbildung 23 und 24 zeigt das ÖV-Angebot in den Südtälern des Parkgebiets und im Rheinwald. Das bestehende ÖV-Angebot umfasst Postautodienste sowie Angebote von Bergbahnen, AlpenTaxi und BusAlpin. Das Mobilitätsangebot ist im Vergleich zur Surselva deutlich schwächer ausgeprägt, was sich u.a. auf die Bevölkerungsdichte zurückführen lässt. Innerhalb der Südtäler weisen vor allem Grono, Acquarossa und Olivone eine höhere Dichte an Verkehrsanbindungen auf. Auch die Angebote durch BusAlpin und dem Alpen Taxi sind weniger stark ausgeprägt.

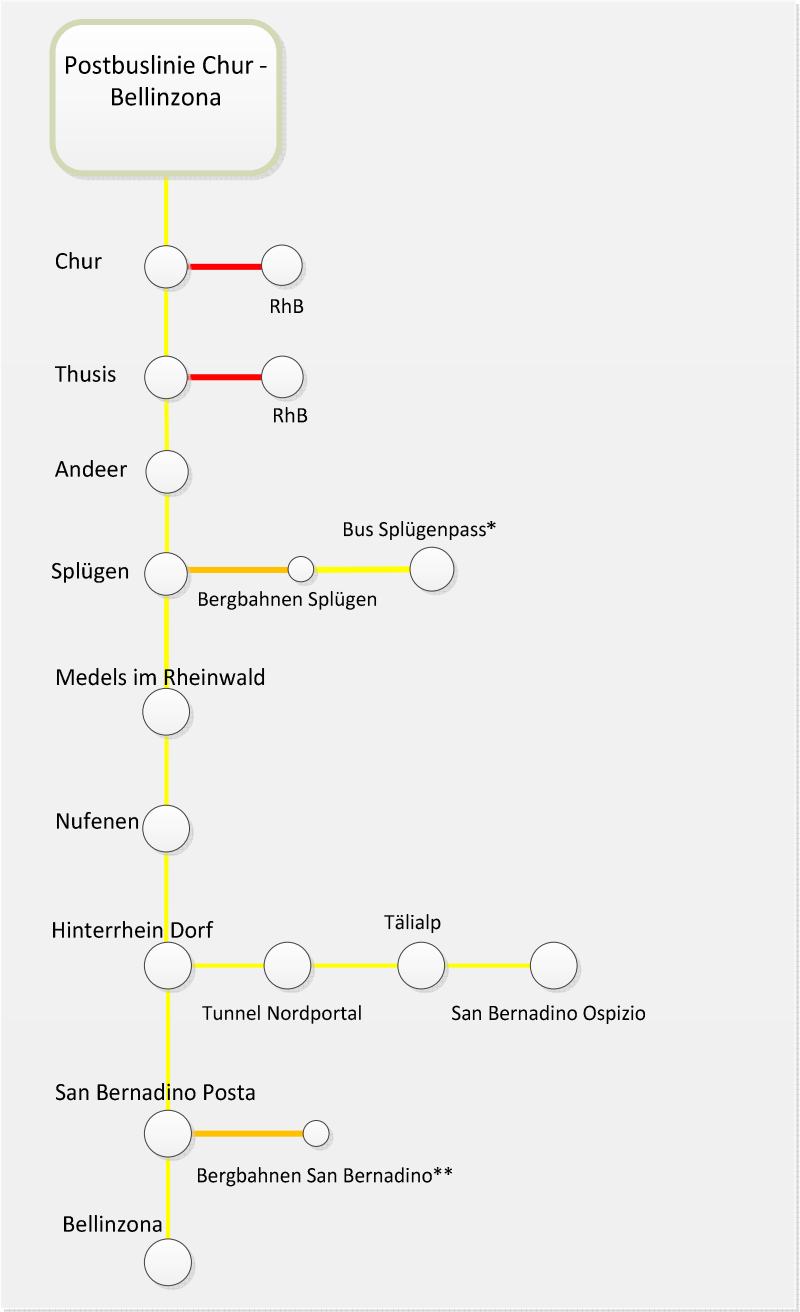


Abbildung 23: Mobilitätsangebot Postbus Chur Bellinzona (eigene Darstellung)

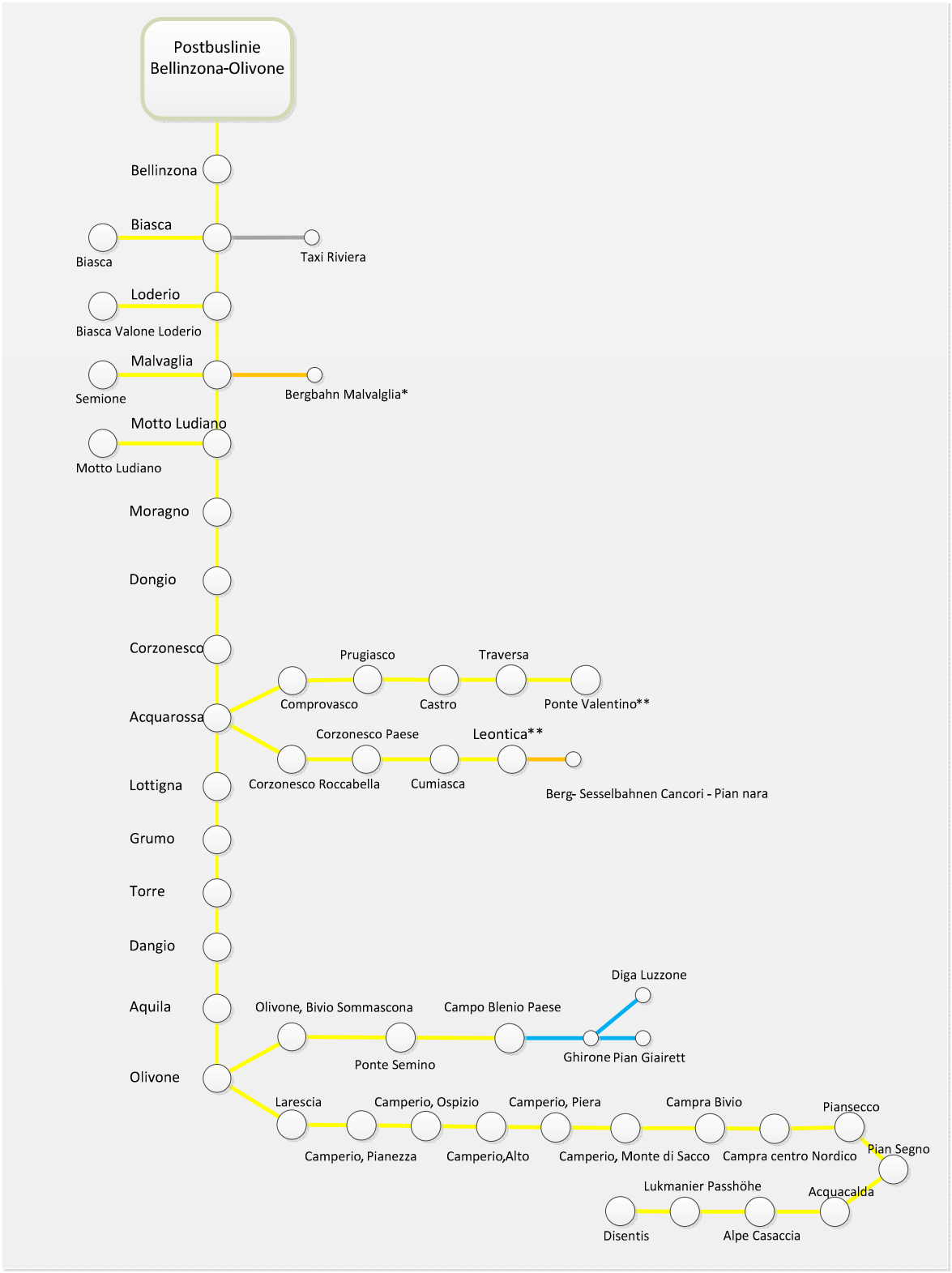


Abbildung 24: Mobilitätsangebot Bellinzona Olivone (eigene Darstellung)

Die Abbildung 25 der ÖV-Erschliessung über die Postbuslinie Bellinzona - San Bernadino - Chur zeigt, dass Grono eine wichtige Anschlussstelle auch fü die Anbindung der in der Region gelegenen Bergbahnen bildet.

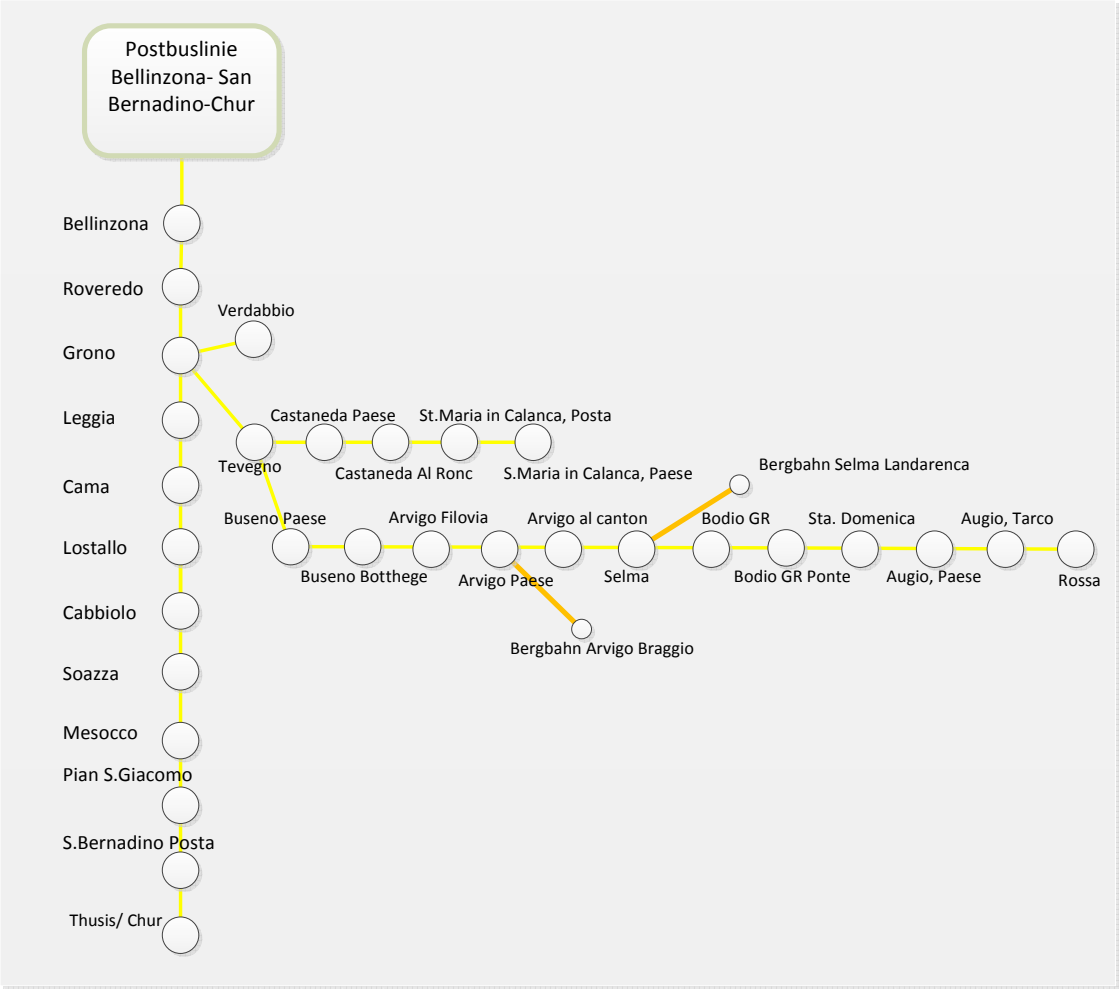


Abbildung 25: Mobilitätsangebot Bellinzona – San Bernadino – Chur (eigene Darstellung)

3.1.3.4 Mobilitätskonflikte im Park

Eines der Ziele des Parc Adula ist es, das Natur- und Kulturpotenzial der Regionen in Wert zu setzen. Gleichzeitig gilt es die sensiblen Natur- und Kulturräume vor nachteiligen Einflüssen zu schützen. Viele der Parkgemeinden haben mit dem Rückgang der Bevölkerungszahlen zu kämpfen. Zudem sind diese Gemeinden peripher gelegen, das wiederum den Negativ-Trend verstärkt. Daher bietet es sich besonders in diesen peripheren Regionen mit besonders hohen Natur- und Kulturwerten an, einen natur- und kulturnahen Tourismus zu fördern, welcher zu einem wirtschaftlichen Aufschwung beitragen soll. Die nachhaltige Mobilität spielt in diesem Kontext eine zentrale Rolle. Sie kann den Zielkonflikt von Schutz, touristischer Nutzung und möglichem Nutzungsdruck im Parkgebiet abschwächen. Mit attraktiven nachhaltigen Mobilitätslösungen kann hier ein wichtiger Beitrag geleistet werden. Auch in Hinblick auf die Besucherlenkung in der Kernzone werden entsprechende Massnahmen umgesetzt.

Als möglicher Konflikt wird der erhöhte Nutzungsdruck durch ein gesteigertes Verkehrsaufkommen mit dem Betrieb des Nationalparks identifiziert. Die in den letzten Jahren ausgebaute Strasseninfrastruktur könnte zu einer Zunahme des Verkehrs regional sowie lokal führen. Mit dem offiziellen Betrieb des Nationalparks und der verstärkten Vermarktung könnte der Individualverkehr insbesondere durch Feriengäste und Tagesausflügler zunehmen.

Die Parkträgerschaft ist bestrebt, präventiv durch gezielte Massnahmen wie beispielsweise Information und Wegeführung mit Signaletik möglichen Konflikten vorzubeugen.

Massnahmen Nachhaltige Mobilität: Mit der Konzepterarbeitung zur nachhaltigen Mobilität im Parc Adula wurden Angebotslücken und mögliche Massnahmen für die Regionen Surselva, Rheinwald und den Südtälern eruiert. Die folgenden Ausführungen zeigen beispielhaft welche Lösungsansätze und Massnahmen durch die Parkträgerschaft geprüft, konkretisiert bzw. umgesetzt werden. Die Tätigkeiten erfolgen jeweils in enger Abstimmung mit den Tourismusorganisationen, Leistungsträgern und engagierten Akteuren. Im Projektblatt 2.5.3 der Programmperiode 2016-19 sind bereits für den Beginn des ersten Betriebsphase verschiedene Massnahmen zur Förderung der nachhaltigen Mobilität im Parkgebiet basierend auf dem Mobilitätskonzept Parc Adula vorgesehen, die in den kommenden Programmplanungsperioden ebenfalls Berücksichtigung finden werden (z.B. Ausbau BusAlpin, Planung der Angebotserweiterung des ÖV zusammen mit den relevanten Akteuren, Planung von bedarfsgerechten Mobilitätsangeboten im ÖV für Bevölkerung und Tourismus, Planung und Entwicklung neuer Angebote im Langsamverkehr, Planung der Signalisation bezüglich einer nachhaltigen Mobilität, die Koordination mit dem Besuchermangement sowie die Entwicklung von touristischen Angeboten kombiniert mit nachhaltiger Mobiltität wie beispielsweise Fahrtziel Natur).

Längerfristige Massnahmenplanung: Für die Region Rheinwald/ Viamala sind die Planung und Realisierung von Massnahmen im Bereich der höheren Taktung der öffentlichen Verkehrsmittel und die Einrichtung von neuen parkspezifischen Haltestellen vorgesehen. Hinzukommen Bestrebungen in der Organisation und Aufbau von Gepäck- und Gütertransport sowie Ruftaxidiensten, welche insbesondere in Randzeiten für die Bevölkerung und Gäste zugänglich sind. Die Erarbeitung von Parkplatzkonzepten mit einer entsprechenden Signaletik wird angestrebt. Weitere Massnahmen zum Ausbau des Langsamverkehrs werden geprüft. Dazu gehören u.a. Velo- und Wanderwegnetze, Passwege (San Bernadino) oder die Routenführung für Langlaufloipen. Bei der Planung von neuen Angeboten werden jeweils Vernetzungsmöglichkeiten mit bestehenden Angeboten im benachbarten Regionalen Naturpark Beverin geprüft und koordiniert.

Für die Surselva wird eine verbesserte An- und Abreise durch bedarfsgerechte ÖV-Verbindung inklusive Gepäcktransport und die Optimierung der Reise durch eine verbesserte Feinverteilung vor Ort angestrebt. Als wichtiger Handlungsbereich wurden der mögliche Ausbau der Mobilitätsangebote durch BusAlpin, Alpen Taxi, Shuttles, Orts- und Wanderbusse identifiziert. Die Parkträgerschaft wird in der Betriebsphase entsprechende Möglichkeiten prüfen und den eventuellen Ausbau unterstützten. Für die Surselva sind weiterführende Arbeiten im Bereich der Parkplatzbewirtschaftung und Signaletik vorgesehen. Zudem wird die Einrichtung von Aufladestationen für Elektrofahrzeuge geprüft und allenfalls realisiert. Damit soll der Ansatz der E-Motion Mobility verstärkt sichtbar und nach aussen getragen werden. Grundsätzlich werden Bestrebungen unternommen, den Ansatz der E-Motion Mobility im gesamten Parkperimeter für Einwohner und Gäste sicht- und erlebbar zu machen und damit zu fördern. Weiter werden wie auch im Rheinwald Bestrebungen zur Entwicklung von Angeboten im Langsamverkehr kombiniert mit Gepäcktransport gezielt gefördert und unterstützt.

Die Südtäler Blenio, Calanca und Mesolcina sind Ausgangspunkte und Zielorte von vielen Wanderungen, welche die Kernzone des Parc Adula durchqueren. Gleichzeitig sind sie wichtige Zugänge in die Kern- und Umgebungszone aus dem Quellgebiet Tessin. Die Angebote und Zufahrtsmöglichkeiten sind stark auf den Individualverkehr ausgerichtet, obwohl die ÖV-Situation in den Südtälern als positiv bewertet wird. Hier werden insbesondere Massnahmen zur Vernetzung mit den angrenzenden Regionen in der Surselva und im Rheinwald geprüft und konkretisiert. Wie auch in den anderen Regionen sind Gepäcktransport Teil der Angebotsentwicklung.

Kurz- bis mittelfristige Massnahmenplanung: Zu Beginn der Betriebsphase ist die Umsetzung von drei konkreten Massnahmenpakten vorgesehen. Die geplanten Massnahmen befinden sich an den Schnittstellen zum Besuchermanagement in der Kern- und Umgebungszone und der Angebotsentwicklung im natur- und kulturnahen Tourismus. Die Parkträgerschaft gewährleistet die Koordination und gezielte Vernetzung der jeweiligen Aktivitäten.

Mit dem Projekt Kulturwege Adula (vgl. Programmperiode 2016-19: Projektblatt 2.2.1) werden u.a. bestehende Angebote zum Wandern und Weitwandern gebündelt und gemeinsam vermarktet. Weiter kommt die gezielte Angebotsentwicklung entlang der historischen Verkehrswege im Park hinzu, womit sich diese wiederum an der Schnittstelle zum Tourismus und der Besucherlenkung befindet. Die Parkträgerschaft übernimmt hierbei eine Koordinationsfunktion und gewährleistet die Zusammenarbeit der relevanten Akteure wie touristische Leistungsträger und Tourismusorganisationen
Das Projekt Förderung der nachhaltigen Mobilität im Parkgebiet (vgl. Programmperiode 2016-19 Projektblatt 2.5.3) sieht u.a. vor Mobilitäts-Angebote zu realisieren. Weiter werden die Umsetzung von bedarfsgerechten Angeboten wie Shuttle, Rufbusse oder Sammeltaxi geplant und konkretisiert. Konzepte zur zweckgebundenen Parkplatzbewirtschaftung werden in Zusammenarbeit mit der Parkträgerschaft erstellt. Im Rahmen dieses Projektes sind auch die verstärkte Sichtbarmachung und Erlebbarkeit des Ansatzes der E-Motion Mobility vorgesehen. Beispielsweise sollen Mobilitätslücken vor Ort mit E-Bikes oder Elektromobilen geschlossen werden.
Mit dem Massnahmenpaket - Angebotsentwicklung: Bewegung, Genuss und Naturerlebnis (vgl. Programmperiode 2016-19: Projektblatt 2.2.3) wird die nachhaltige Mobilitätsentwicklung an der Schnittstelle zum natur- und kulturnahen Tourismus im Parkgebiet sichergestellt. Hier steht die Vernetzung und Koordination von bestehenden und auch neuen Angeboten im Bereich des Langsamverkehrs im Vordergrund.

3.1.3.5 Laufende und geplante Massnahmen zur Besucherlenkung

Die Förderung eines naturnahen Tourismus sowie des damit verbundenen naturorientierten Outdoor Sports erfordern insbesondere für die Kernzone ein striktes Besuchermanagement: Besucherinnen und Besucher müssen informiert, sensibilisiert und wo nötig gelenkt werden, um Konflikte zwischen Schutz und Nutzung zu vermeiden. Für das Besuchermanagement im Parc Adula wurde während der Errichtungsphase ein Konzept zum Besuchermanagement (Basisversion) erarbeitet (ZHAW 2014). Neben der Beschreibung zur Definition des Weg- und Routennetzes in der Kernzone werden auch Massnahmen für die Besucherlenkung in der Umgebungszone vorgeschlagen.
Die Ziele des Besuchermanagements für das gesamte Park Gebiet sind folgende:

Erhalt der Naturwerte
Parc Adula erlebbar machen
Minimierung von Konflikten mit/ zwischen Besuchern
Dynamische und Gestaltung des Besuchermanagements (adaptives Management)
Verringerung des Besucherdrucks in der Kernzone
Förderung der Regionalwirtschaft in der Umgebungszone
Förderung der Angebote in der Umgebungszone

Als Grundlage für die Erarbeitung des Besuchermanagements wurde ein Nutzungskonzept mit Entwicklungszielen und Grundsätzen zur Entwicklung von Massnahmen unter Einbezug des

Parkträgerschafts erarbeitet. Gemäss der Methode LAC (Limits of Acceptable Change) nach Dearden u. Rollins (2009), Alexander (2008) und Stankey et al. (1985) werden Ziele hinsichtlich der ökologischen und sozialen Tragfähigkeit für die Kern- und Umgebungszone des Parc Adula abgeleitet und daraus die benötigten Massnahmen zur Zielerreichung identifiziert. Ausgangspunkt ist eine Analyse der heutigen Situation basierend auf den vorhandenen Grundlagendaten inklusive der bestehenden Nutzungskonflikte und der Ansprüche der Fauna und Flora, für welche der Parc Adula einen wichtigen Lebensraum darstellt. Basierend auf den vorhandenen Daten wurden in der Basisversion Besuchermanagementkonzept 2014 folgende Inhalte erarbeitet:

- Analyse der alpinistischen Touren und Angebote
- Festlegen der Hauptzugänge zur Kernzone
- Analyse der Sensibilität der Flora
- Nutzungsabschätzung der alpinistischen Touren in der Kernzone in Zusammenarbeit mit den Arbeitsgruppen, resp. der Parkträgerschaft
- Erste Version eines Nutzungskonzepts mit Entwicklungszielen und Grundsätzen
- Erste Massnahmenvorschläge für die Besucherlenkung (Kommunikation, Signaletik, für die Kernzone insbesondere: Ranger, Willkommenszentren, Infopoints, Alpen und öffentlich zugängliche Hütten)
- Definition des weiteren Datenbedarfs und Planung des Monitorings ab Beginn der ersten Betriebsphase

3.1.3.5.1 Besucherlenkung in der Kernzone

Die Kernzone ist das Spezifikum des Nationalparks, in der Besucherlenkungsmassnahmen stattfinden werden. Um die das oberste Ziel der Kernzone, nämlich die freie Entwicklung der Natur (Art. 17 PäV), bestmöglich garantieren zu können, bedarf es einer gezielten Lenkung der Freizeitnutzung. So können Freizeiterlebnisse bei gleichzeitigem Schutz natürlicher Prozesse gewährleistet werden. Die Besonderheiten der Kernzone sollen erlebbar sein. In der Kernzone gilt das Wegegebot (vgl. Nutzungsreglement Kernzone: Anhang B1 und Anhang B2).

Zu den Massnahmen des Besuchermanagements zählen neben der eigentlichen Lenkung der Besucher im engeren Sinn (striktes Wegegebot in der Kernzone, Kooperationen mit den kantonalen Ämtern für Jagd und Fischerei Graubünden und Tessin für Sanktionsmöglichkeiten in der Kernzone) auch die positive Regulierung der Besucherströme: d.h. Information und Sensibilisierung durch Ranger und Kooperationspartner, Umweltbildungsmassnahmen sowie Kooperationen mit verschiedenen Nutzern der Kernzone wie beispielsweise Hütten, Strahler und Alpen. In der Kernzone ist insbesondere die Information über die Besonderheiten in Bezug auf Flora, Fauna, Geologie, Alpwirtschaft sowie die Kommunikation der Verhaltensregeln notwendig, die zum Schutz der Fauna und Flora dienen. Teile des Besuchermanagements bilden eine wichtige Grundlage für die Angebotsgestaltung, um Konflikte zu vermeiden bzw. zu minimieren.

Für ein funktionierendes Besuchermanagement in der Kernzone muss darüber hinaus ein Besuchermonitoring durchgeführt werden: Zahlen über die Nutzung des Parkgebiets, Informationen zu den ökologisch sensiblen Räumen sowie Untersuchungen zum Konfliktpotenzial zwischen Besuchern und Wild werden ab Beginn der ersten Betriebsphase regelmässig erhoben, um die wichtigsten Besucherströme abschätzen, Trends und Konflikträume frühzeitig erkennen und Massnahmen für die Besucherlenkung ableiten zu können.

Die Besucherlenkung in der Kernzone baut auf dem Weg- und Routennetz auf und beinhaltet die Information und Sensibilisierung der Besucher sowie die Lenkung aller Freizeitaktivitäten in der

Kernzone. Zur freien Entwicklung der Natur gibt Art. 17 der PäV allgemeine Nutzungsregelungen, u.a. das Wegegebot, vor. Der Besuch der Kernzone ist ganzjährig zu Fuss auf markierten Wegen, beschriebenen Parkrouten, Aufenthaltsbereichen und Hütten möglich. Die Parkrouten unterscheiden sich nach Fortbewegungsart und sind somit abhängig von der Schneesituation. Winterrouten werden mit Skis, Snowboard oder Schneeschuhen begangen, Sommerrouten zu Fuss. Die Kernzonengrenze kann uneingeschränkt begangen werden, in Notsituationen sind Abweichungen von Parkrouten in der Kernzone erlaubt. Zusätzlich werden für Besuchende Aufenthaltsbereiche ausgewiesen. Im Bereich der militärischen Schiessplätze richtet sich die Zugänglichkeit zusätzlich nach den betreffenden Publikationen des Eidgenössischen Departements für Verteidigung, Bevölkerungsschutz und Sport (VBS). Die Eigentümer und Bewirtschafter der Alpen, der öffentlich zugänglichen Hütten und der bestandesgeschützten Bauten und Anlagen sowie weitere speziell legitimierte Personen und Personengruppen wie Hirten, Wildhüter, die vom Parkmanagement eingesetzten Ranger, patentierte Strahler oder Personen, die an einem von der Parkträgerschaft bewilligten Forschungsprojekt arbeiten, können sich in dem Masse abweichend vom Wegegebot bewegen, als dies zur Ausübung ihrer Tätigkeit erforderlich ist. Aufenthaltsbereiche sind klar abgegrenzte Bereiche, die zum Verweilen einladen. Darin sollen charakteristische Lebensräume erlebt werden können. Wanderwege sind allgemein zugängliche und in der Regel für zu Fuss Gehende bestimmte Wege. Sie verlaufen möglichst abseits von Strassen für den motorisierten Verkehr und weisen möglichst keine Asphalt- oder Betonschichten auf (Schweizerische Norm Langsamverkehr SN 640829a).
Da es nach der ersten Vorprüfung des Dossiers Parc Adula 2014 für das BAFU zwingende Voraussetzung war, bereits zu Beginn der ersten Betriebsphase ein definitives Weg- und Routennetz der Kernzone ausgewiesen zu haben, wurde von der ZHAW Forschungsgruppe Umweltplanung von Oktober 2014 bis März 2015 ausgehend von bestehenden bekannten Wegen und Parkrouten aus Literatur und von Nutzergruppen das Weg und Routennetz in einem breiten Mitwirkungsprozess durch Fachexperten, kantonale Ämter und verschiedene Nutzergruppen vom ersten Vorschlag im Konzept Besuchermanagement Basisversion eine begründete Reduktion durchgeführt.

Das für die Kernzone festgelegte Sommer Weg- und Routennetz besteht aus den offiziellen, markierten Wanderwegen sowie genau definierten, im Gelände nicht markierten, beschriebenen alpinistischen Touren und das Winter Weg- und Routennetz hauptsächlich aus den offiziellen Skitourenrouten.

Auf dem Weg- und Routennetz, welches die Einzigartigkeiten und Besonderheiten (Alleinstellungsmerkmal) der Kernzone miteinbezieht und innerhalb von speziell gekennzeichneten Aufenthaltsbereichen kann die Kernzone frei begangen und erlebt werden, es gilt das Wegegebot. Aktivitäten in der Kernzone wie Wandern, Bergwandern, Alpinwandern, Bergsteigen, Skitouren, Snowboardtouren, Schneeschuhtouren werden nur auf den bestehenden Wegen und beschriebenen Parkrouten und Touren sowie auf Skitourenrouten und Schneeschuhtouren betrieben.

Signaletik: Speziell für die Kernzone wurde in Anlehnung an die Vorgaben des BAFU ein Signaletik-Konzept ausgearbeitet. An allen Eingängen zur Kernzone sollen in der ersten Betriebsphase Schilder platziert werden, die auf die Besonderheiten in der Kernzone (Flora, Fauna, Kulturgüter etc.), sowie Informationen über die Grundsätze des Verhaltens in der Kernzone hinweisen. Diese Informationsschilder werden nicht nur entlang der Grenze der Kernzone angebracht, sondern auch an Orten, an denen die Besucher häufig vorbeikommen (Bushaltestellen, BusAlpin, Bahnhöfe, Parkplätze).

Infopoints und Parkinformationsbüros: In der Kernzone sind Infopoints z.B. Infoecken in einer SAC Hütte oder Alp vorgesehen. In der Umgebungszone sind ebenfalls an strategisch wichtigen Stellen

Infopoints sowie offizielle Parkinformationsbüro in Kooperation mit Partnern wie z.B. den Tourismusorganisationen vorgesehen. Dort können alle Informationen über Umgebungs- und Kernzone sowie Verhaltensregeln in der Kernzone eingeholt und topographische Karten der Wege bezogen werden.

Kooperationsvereinbarungen mit bewirtschafteten Hütten und Alpen: In der Kernzone liegen drei bewirtschaftete und vier nicht bewirtschaftete Hütten, die Übernachtungsmöglichkeiten und teils Verpflegungsmöglichkeiten für Erholungssuchende anbieten. Einige weitere bewirtschaftete Hütten befinden sich in der Nähe der Kernzone. Ebenfalls liegen in der Kernzone über zwanzig Alpen. Sowohl den Alpen als auch den Hütten in der Kernzone wird in der Betriebsphase eine wichtige Besucherinformations- und Sensibilisierungsrolle zukommen. Die Parkträgerschaft wird dazu mit einiger Alpen und Hütten der Kernzone Kooperationsvereinbarungen abschliessen, damit diese als offizielle Infopoints des Nationalparks agieren können. Für eine optimale Qualitätssicherung werden von der Parkträgerschaft für die Bewirtschafter regelmässige Informationsveranstaltungen durchgeführt. In den Kooperationsvereinbarungen werden die Rolle der Alpen und Hütten als Informationsstelle für den Park, die zu erbringenden Leistungen zur Sensibilisierung der Besucher sowie die Gegenleistungen des Parks definiert.

Topographische Karten: Es werden Karten entwickelt, die den Zugang und den Aufenthalt in der Kernzone durch Informationen zu Wege, Parkrouten, Attraktionen, Hütten erleichtert. Dazu gehört auch die Kommunikation der Regeln über das Verhalten in der Kernzone.
Das Weg- und Routennetz Parc Adula wird von der Geschäftsstelle aktiv kommuniziert und publiziert. Die Routenführer des SAC müssen in den neuen Auflagen an das Routennetz angepasst werden. Weitere mögliche Kanäle zur Kommunikation stellen Webseiten mit Routenportalen zum Upload und Beschreiben von Parkrouten dar. Wichtig ist zudem die Publikation von Infomaterial und Führern zum Weg- und Routennetz Parc Adula.

Ranger: Ranger sind Vermittler zwischen Mensch und Natur. Die Parkträgerschaft sieht vor, ab Beginn der ersten Betriebsphase an allen Eingängen zur sowie in der Kernzone Ranger zu positionieren. Die Parc Adula Ranger haben keine polizeilichen Kompetenzen und dürfen keine Sanktionen verhängen, vielmehr nehmen sie verschiedene Aufgaben zur Besucherlenkung wahr.
Die Parc Adula Ranger sind alle durch eine entsprechende Ausbildung qualifiziert (z.B. Swiss Ranger) und nehmen eine wichtige Rolle in der Betreuung der Kernzonenbesucher ein. Sie sind dazu befähigt, selbst Exkursionen, Projekttage und Schul- und Bildungsprogramme durchzuführen oder Infopoints des Parc Adula zu betreuen. Die Ranger unterstützen bei der Planung und Umsetzung von besucherlenkenden Massnahmen wie dem Aufbau von Zäunen, Stegen und der Beschilderung. Sie informieren und sensibilisieren Besucher und Einheimische. Die Ranger leisten den Hütten und Alpen für die Umsetzung der Informations- und Sensibilisierungsmassnahmen Unterstützung. Ranger führen Monitoring-Programme für Tier- und Pflanzenarten durch und unterstützen Forschungsprojekte. Sie helfen mit bei der Entwicklung und Umsetzung der kernzonenspezifischen Besucher- und Exkursionsprogramme und unterstützen die Vermarktung von Angeboten und Dienstleistungen.
Die Parkträgerschaft trägt dafür Sorge, dass die Schutzbestimmungen und die entsprechenden Verhaltensregeln in der Kernzone regelmässig in den offiziellen Publikationsorganen wie beispielsweise den Amtsblättern der Gemeinden publiziert werden.
Formell müssen aber allfällige Verstösse gegen die Verhaltensregeln in der Kernzone auch geahndet werden können. Die Strafbestimmungen der Natur- und Heimatschutzgesetzgebung sowie anderer Sachgesetzgebungen (wie Raumplanung, Jagd, Landwirtschaft) decken in ihrer heutigen Form nicht alle nötigen Sanktionsmöglichkeiten ab. Aktuell bestehen Regelungslücken zur formellen

Durchsetzung in folgenden Bereichen: Gebot zur ganzjährigen Einhaltung des Weg- und des Routennetzes, Verbot des Überfliegens sowie des Starten und Landens mit Luftfahrzeugen aller Art (inkl. Hängegleiter wie Deltas und Gleitschirme) sowie das Mitführen von Tieren (ausser Nutztiere, Saumtiere und Arbeitshunde auf den Alpen sowie Hüttenhunde).

3.1.3.5.2 Besucherlenkung in der Umgebungszone

In der Umgebungszone gibt es keine Einschränkungen der Sport- und Freizeitaktivitäten. Die Freizeitnutzung soll in der Umgebungszone uneingeschränkt weitergeführt werden und zur Steigerung der regionalen Wertschöpfung beitragen.

In der Umgebungszone kommen die Grundsätze– so wenige Massnahmen wie möglich und Massnahmen, wo eine Verbesserung der Situation notwendig ist, zum Einsatz.

Für die Umgebungszone sind daher keine aktiven Besuchermanagementmassnahmen geplant. Hingegen sollen Aktivitäten, die Naturbeeiträchtigungen zur Folge haben könnten, im Sinne eines Konflikt- und Beanstandungsmanagements des Parc Adula hinsichtlich Optimierungsmöglichkeiten des Angebotes beobachtet werden. Dazu sind folgende Massnahmen notwendig:

- Festlegung und Kommunikation einer Anlaufstelle für Beanstandungen und Verbesserungsideen von Besuchern
- Festlegung der internen Kommunikation zwischen den regionalen und lokalen Tourismusorganisationen, den Parkinformationsbüros, den Infopoints, den Rangern und der Geschäftsstelle des Parks bezüglich des Beanstandungsmanagements
- Meldung der Konflikte zwischen Erholungsuchenden oder von Beeinträchtigungen der Natur an die Parkträgerschaft

Zudem sollen neue -Angebote in der Umgebungszone bezüglich der Naturverträglichkeit und des Konfliktpotenzials mit anderen, bestehenden Angeboten überprüft werden. Dazu ist eine gute Kommunikation des Parkträgerschafts mit neuen Anbietern, z.B. Tourismusorganisationen oder Private, notwendig. Die Information der Besucher wird durch Kooperationen mit den regionalen Tourismusorganisationen gemeinsam und einheitlich erfolgen (vgl. Kapitel Parkträgerschaft und Organisation). Die Schaffung von Parkinformationsbüros in allen Regionen des Parks soll also mit den bestehenden Tourismusinformationsstellen gekoppelt werden.
Zur Ausarbeitung von innovativen, zielgruppengerechten und umweltfreundlichen Mobilitäts-Lösungen arbeitet die Parkträgerschaft abgestimmt auf das Besuchermanagement und an der Schnittstelle zum Tourismus mit regionalen Akteuren und Mobilitätsdienstleistern zusammen. Die Umsetzung des Konzepts für nachhaltige Mobilität entspricht dem Zielrahmen des BAFU für Regionale Naturpärke und Biosphärenreservate im Bereich der nachhaltigen Mobilität: Das integral aufgebaute Mobilitätskonzept für Einwohner und Besucher richtet sich grösstmöglich nach den Realitäten aus. Der Langsamverkehr inklusive HPM (Human Powered Mobility) soll dabei gezielt gefördert und die Transportketten für Personen und Güter (ÖV und MIV) bedarfsgerecht optimiert werden. Bei der Umsetzung des Konzeptes für Nachhaltige Mobilität im Parkgebiet wird der Fokus darauf liegen, die Freizeitaktivitäten und den Transport besser zu koordinieren und das Transportnetz komplementär zum Wanderwegnetz zu gestalten. Diese Aufgaben werden durch die Parkträgerschaft koordiniert und aktiv unterstützt.
Durch gezielte Massnahmen sollen die mögliche Zunahme des Fahrzeugverkehrs beim ÖV und MIV in den betroffenen Tälern in Grenzen gehalten und nachteilige Auswirkungen auf das lokale Wegnetz weitestgehend reduziert werden. Dies kann unter anderem durch die Förderung der Nutzung von öffentlichen Verkehrsmitteln und von energieeffizienteren und nachhaltigeren Fahrzeugen, wie z.B.

modernen Hybridfahrzeugen, welche auf erneuerbare Energien aus der Region zurückgreifen, erfolgen. Dem Ziel der weitmöglichsten Reduzierung der Auswirkungen der vorrausichtlich steigenden Touristenzahlen auf das Parkgebiet wird im Konzept zur nachhaltigen Mobilität im Parc Adula prioritäre Bedeutung beigemessen.

3.1.4 Waren, Dienstleistungen und Marktsituation

Die Region des Parc Adula verfügt über ein hervorragendes Waren- und Dienstleistungsangebot mit einem bisher nicht ausgeschöpften Potenzial. Bereits in der Errichtungsphase wurde eine detaillierte Übersicht über die Produkte, Dienstleistungen, die Vertriebskanäle und bestehende Kooperationen erstellt.

Über eine Marke wird den Anbietern dieser Produkte und Dienstleistungen die Möglichkeit geboten, ihre Sichtbarkeit zu erhöhen, dem Kunden die Qualität des Angebots und die Identifikation mit den Werten des Parc Adula zu verdeutlichen und damit das Potenzial des Angebots auszuschöpfen sowie einen Mehrwert zu erzielen. So zeigen Erfahrungen in bestehenden Parks, dass die Marktsituation innerhalb des Parkgebiets durch die Einführung einer Marke positiv beeinflusst werden kann.

Das Ziel des Parc Adula ist es, die heutigen Kapazitäten der landwirschaftlichen Produktion aufgrund der Labelvergabe in der Kernzone nicht zu intensivieren.

Das Bundesamt für Umwelt (BAFU) stellt zu diesem Zweck eine Produktmarke zur Verfügung (die vom eigentlichen Parklabel zu unterscheiden ist, da letzteres den Park an sich kennzeichnet). Sie nennt sich Schweizer Pärke und kann innerhalb der Pärke von nationaler Bedeutung erzeugten Produkten und Dienstleistungen verliehen werden.

Abbildung 26: Logo Schweizer Pärke (Netzwerk Schweizer Pärke)

An die Nutzung der Produktmarke Schweizer Pärke sind strenge Kriterien gekoppelt, und der Erwerb ist mit einem relativ hohen bürokratischer Aufwand verbunden. Daher erweist sich die Produktmarke erst ab einer bestimmten Produkt-Absatzmenge als sinnvoll. Bei Kleinstproduktionen wären die Kosten zu hoch, als dass sich der Erwerb der Marke lohnen würde. Zudem kann die Marke noch nicht für jede Art von Angebot genutzt werden. Würde man also ausschliesslich die Produktmarke Schweizer Pärke einführen, so bedeutete dies, dass zahlreiche Erzeuger von vornherein von der Nutzung dieses Instruments ausgeschlossen wären. Dies widerspricht wiederum den Zielsetzungen des Parc Adula. Aus diesem Grund wurde ein eigenes, modulares Markenkonzept für den Parc Adula ausgearbeitet, das schrittweise umgesetzt werden kann. Dadurch wird der Einbezug der Bevölkerung unterstützt und den Produkten aus dem Parkperimeter bessere Sichtbarkeit verliehen.

Das Parc Adula Markenkonzept besteht aus vier Stufen/ Modulen:

- dem Label Parc Adula Partnerbetrieb für Firmen
- dem Label Von Parc Adula empfohlener Service für Dienstleistungen
- dem Label Produkt Parc Adula für Produkte
- der Marke des BAFU Schweizer Pärke für Dienstleistungen und Produkte (ab der Betriebsphase)

Im Folgenden wird zunächst kurz auf die Marktsituation eingegangen und erläutert, welche Chancen die Errichtung eines Parks von nationaler Bedeutung der regionalen Wirtschaft bietet. Anschliessend wird das Markenkonzept im Detail vorgestellt.

3.1.4.1 Einzigartigkeit der Waren und Dienstleistungen aus dem Parkgebiet

Der globale Lebensmittelmarkt und auch die Dienstleistungsmärkte in den Bereichen Natur und Freizeit befinden sich in einem stetigen Wandel. Gesellschaftliche und ökonomische Rahmenbedingungen verändern sich. Die gesellschaftlichen Werte bewegen sich heute weiter auf Nachhaltigkeit, Umweltbewusstsein und Gesundheit zu und diese Werte sind ausschlaggebend beim Kaufentscheid der Kunden. Da die natürlichen Attraktionen eines Nationalparks genau diese Werte verkörpern, stellt der festgestellte Wertewandel in der Gesellschaft für den natur- und kulturnahen Tourismus eine echte Chance dar zur Erreichung einer USP (unique selling proposition).

3.1.4.2 Märkte für Waren und Dienstleistungen aus dem Parkgebiet

Natürlich muss die Nachfrageseite den Tourismusakteuren im Parkgebiet bewusst sein, nur so können Angebote auf die Bedürfnisse der Kunden zugeschnitten werden. Die genannten Merkmale, wie naturverbunden, nachhaltig, kulturinteressiert und gesundheitsbewusst, sind in verschiedenen Bevölkerungsschichten vorhanden. Die Zielgruppen und die entsprechenden Märkte für die Angebotspalette im Tourismus des Parc Adula sind bereits vorhanden und werden in den nächsten Jahren laut Prognosen noch zunehmen. Das Parklabel wird dank der hohen Affinität der Zielgruppen für das Authentische ein Aushängeschild in der Kommunikation des Angebotes werden. Es handelt sich somit nicht um einen neuen Markt, sondern vielmehr um ein Wachstumspotential im bereits bestehenden Markt des natur- und kulturnahen Tourismusmarkts. Die Herausforderung eines erfolgreichen Tourismus im Parkgebiet wird für die verschiedenen Akteure die Erstellung von konkreten attraktiven touristischen Angeboten sein, die dem Gast ein Naturerlebnis bieten. Dazu ist eine enge Zusammenarbeit aller beteiligten Akteure unerlässlich, die Bereiche Natur, Kultur und Tourismus müssen vernetzt werden. Die Bildung des Parc Adula stellt die Grundlage für die Entstehung dieser Zusammenarbeit dar; er wird zur Entwicklungsplattform für neue Angebote, bei der alle Akteure mitwirken und woraus sich Synergien ergeben.

Im Folgenden sind Faktoren aufgeführt, welche den Eindruck des Gastes – an den sich die Angebote innerhalb des Parc Adula richten – massgeblich beeinflussen:

- Allgemein wächst das Gesundheits- und Umweltbewusstsein. Gebiete mit verschmutzter Luft und verbauten Landschaften werden gemieden. Ökologische, soziale und ethische Werte werden wichtiger (Bosshart u. Frick 2006; European Travel Commission 2006). Diese werden zu zentralen Motiven beim Kaufentscheid, und Produkte und Angebote müssen zunehmend diversen ökologischen, ethischen, gesundheitlichen und regionaltypischen Anforderungen entsprechen (Kappeler et al. 2009). Die natur- und kulturinteressierten Gäste (die von der Konsumforschung LOHAS, d.h. Lifestyle of Health and Sustainability genannt werden) können bereits mehr als 30% der Konsumenten in Europa bzw. in der Schweiz zugerechnet werden.
- Werte, Normen und kulturelle Ausdrucksweisen gleichen sich weltweit an, im Gegensatz dazu steigt die Nachfrage nach dem unverwechselbaren, regionalen Produkt. Einzigartige Natur- und Kulturgüter sind wieder gefragt und gewinnen an Wert (Kappeler et al. 2009).
- Der Wettbewerb wird jedoch intensiver. Nicht nur die Regionen mit der Marke Park von nationaler Bedeutung, sondern alle Regionen mit einer gewissen Landschaftsqualität setzen auf den Tourismus. Durch den Wettbewerb wird die Preis-Qualitäts-Ratio der Angebote zu einem Auswahlkriterium. Das heisst nicht, dass die Angebote zwangsläufig preisgünstig sein müssen. Ausschlaggebend ist das Verhältnis zwischen Qualität und Preis.

- Die Interessen der Personen innerhalb der Gesellschaft überschneiden sich immer stärker und die oben beschriebenen Werte bilden eine grosse Schnittmenge. Deshalb ist eine klare Abgrenzung einzelner Tourismussegmente schwierig. Dennoch konnten für die Schweizer Pärke einige Hauptsegmente identifiziert werden (Siegrist 2009): Das Tourismussegment mit der Bezeichnung Bestager (die Altersgruppe zwischen 50 und 65), das bereits heute besonders gross ist, wird zum wichtigsten Segment werden, während das Segment/der Tourismusmarkt der Familien, der bis vor einigen Jahren der grösste war, aufgrund des demografischen Wandels an eher Bedeutung verlieren wird. Die Bestagers suchen Erholung, Authentizität und Regionalität, während die Familien selbstverständlich Angebote für Kinder brauchen. Zwei weitere Tourismussegmente sind Paare ohne Kinder und Singles. Beide Gruppen sind finanziell gut gestellt und an Ruhe und Erholung sowie Sport interessiert.

Für die Parkentwicklung sind diese gesellschaftlichen Tendenzen bedeutend. Denn sie weisen darauf hin, dass Produkte und Dienstleistungen aus Pärken grosses Marktpotenzial besitzen und wichtige Segmente der oben beschriebenen Bedürfnisse abdecken können.

3.1.4.3 Waren und Dienstleistungen sowie Wertschöpfungsketten, die mit einem Produktelabel ausgezeichnet sind oder werden könnten

Mithilfe des Labels kann eine Verbindung hergestellt werden zwischen den Werten des Parc Adula und den von den heutigen Kunden nachgefragten Produkten und Dienstleistungen. Das Label steht für die Herkunft und die Qualität des Produkts, verschafft dem Produzenten Glaubwürdigkeit und hilft dem Konsumenten, sich im Angebot zurechtzufinden.
Seit einigen Jahren kann auch auf der regionalen Ebene ein Bedeutungsgewinn von Labels und Zertifizierungen festgestellt werden. Zahlreiche Regionen versuchen, sich mit Hilfe von Labels im zunehmenden Standortwettbewerb zu positionieren. Derartige Labels spielen auch in regionalpolitischen Strategien verschiedener Staaten eine zentrale Rolle, wie z.B. in Frankreich mit dem Konzept der Parcs Naturels Régionaux. Grundsätzlich werden in der Regionalentwicklung im Zusammenhang mit Pärken mehrere Wirkungsrichtungen von Labels unterschieden:
Imagegewinn: Eine Region erhält durch das Markenzeichen Nationalpark ein einzigartiges Image, das für die Bevölkerung identitätsbildend und -fördernd ist und für Touristen einen Anziehungspunkt darstellt. Die Tourismusbranche, aber auch Produkte aus der Landwirtschaft und dem Gewerbe können daraus einen Wettbewerbsvorteil erzielen. Qualitätssteigerung des regionalen Angebotes: Mit dem Einsatz des Nationalparks als Markenzeichen sowie begleitenden Aktivitäten dazu (Marketing, Besucherbetreuung, Branding von Produkten etc.) kann die Qualität des Angebotes positive Multiplikationseffekte haben: Von der Errichtung eines Schutzgebietes können neben den unmittelbar betroffenen Wirtschaftssektoren auch vor- und nachgelagerte Wirtschaftsbereiche profitieren. So wirkt sich etwa ein erhöhter Standard des touristischen Angebotes auch auf Zulieferer aus anderen Branchen positiv aus oder es steigert allgemein die Attraktivität einer Region als Wirtschafts- und Wohnstandort.
Förderung weicher Wirtschaftsfaktoren: Da die Aktivitäten in einem Schutzgebiet in jedem Fall Information, Diskussion, regionale Auseinandersetzung und regionale Kooperation nach sich ziehen, können positive Auswirkungen auf die regionale Identität, eine verstärkte Vernetzung von Sektoren und AkteurInnen etc. erwartet werden. Moderation und Vermittlung: Die Parkträgerschaft kann im Vorfeld politischer Diskussionen vermittelnd zwischen Einheimischen und staatlichen Stellen tätig

werden. Die Strukturen können als Moderatoren fungieren und damit politische Entscheidungen bürgernäher vorbereiten und gestalten.
Labelregionen als Vorbild-Regionen: Nationalparkregionen können für verschiedene Politikbereiche als Vorbildregionen dienen. Beispielsweise in der Agrar-, in der Kultur- und auch in der Energiepolitik gewinnt der nachhaltige Regionalentwicklungs-Charakter an Bedeutung. Nationalparkgebiete können sich als Pilotregionen positionieren, von weiteren Transferleistungen profitieren und Gewinn bringende Umsetzungsmassnahmen vorantreiben. Es kann davon ausgegangen werden, dass ein Label Wirkung nach innen und nach aussen entfaltet. Während das Label nach innen zu einer Verstärkung der regionalen Identität beitragen kann, wirkt es nach aussen vor allem auf das Image, welches externe Personen von einer Region haben. Das Label entfaltet Wirkungen auf folgende Zielgruppen:

- Wirtschaftsunternehmen, die ihren Standort in der Region haben
- Landwirtschafts- und Gewerbebetriebe in der Region
- Regionale Bevölkerung
- Spezifische Zielgruppen im Tourismus (Angebot und Nachfrage)

Angebots- und Produktesegmente, die gelabelt werden können:

- Lebensmittel (regionale Spezialitäten direkt von der Landwirtschaft oder in der Region verarbeitete, resp. veredelte Lebensmittel)
- Handwerk und Gewerbe (regionale Produkte aus regionalen Materialien in der Region produziert)
- Dienstleistungsangebote (insb. Angebote im natur- und kulturnahen Tourismus und in der Umweltbildung)
- Partnerbetriebe (Hotellerie, Gastronomie, evtl. auch weitere touristische Leistungsträger)

Das Markenkonzept des Parc Adula sieht parallel zur Produktmarke Schweizer Pärke ein eigenes Parklabel vor, welches es ermöglicht, das gesamte im Parkgebiet vorhandene Angebot ausnahmslos einzubeziehen und darüber hinaus das Spektrum der bereits bestehenden Marken um eine neue Marke zu ergänzen. Neben der Marktanalyse, welche stets die Grundlage für die Schaffung eines neues Zertifizierungs- und Kommunikationsinstruments bildet, wurden bei der Konzeption der Marke überdies bestehende Konzepte analysiert und Interviews mit Experten auf dem Gebiet geführt (Giuliani u. Rohr 2015).
Ziel des Parc Adula Markenkonzepts ist eine klar erkennbare Zugehörigkeit derjeniger Betriebe zum Park, die bereits zum gegenwärtigen Zeitpunkt nach der Philosophie von Parc Adula arbeiten.
Die Region des Parc Adula verfügt über ein hervorragendes Waren- und Dienstleistungsangebot. Viele der Produkte tragen bereits heute ein Gütesiegel, das ihre Qualität oder Regionalität bezeugt (Bio Suisse, Marchio Ticino, Alpinavera usw.). Das Markenkonzept von Parc Adula ist Teil dieses Systems und ergänzt es um die Zielsetzungen, die in der Charta von Parc Adula festgeschrieben sind. Das Label Parc Adula bescheinigt nicht nur die Qualität des Produkts, sondern garantiert auch, dass die Betriebe in Einklang mit den Zielen des Parc Adula arbeiten.

Förderung der Identifikation der Bevölkerung innerhalb des Parc Adula

Die Zertifizierung von Produkten und Dienstleistungen soll sichtbar machen, dass sich die Bevölkerung mit dem Parc Adula identifiziert. Um diesen Prozess zu unterstützen, wird vom Parc Adula ein modulares Markenkonzept angeboten, mit dem sich jeder Betrieb unabhängig von der Art seines Angebots aufwerten kann. Voraussetzung ist nur, dass die Qualitätsanforderungen und Zielsetzungen des Parc Adula eingehalten werden. Das Konzept besteht aus mehreren Stufen: So kann ein Betrieb beispielsweise nur dafür zertifiziert werden, dass er die Grundsätze des Parc Adula anwendet. Gleichzeitig wird den Betrieben, die strengere Kriterien erfüllen können, die Möglichkeit eröffnet, dies über den Erwerb einer Marke „auf höherer Stufe" zu manifestieren.

Motivation der Betriebe im Parc Adula, ihre Aktivitäten auf die Philosophie des Parc Adula abzustimmen

Mit dem Einsatz des Nationalparks als Markenzeichen sowie begleitenden Aktivitäten dazu (Marketing, Besucherbetreuung, Branding von Produkten etc.) kann die Qualität des Angebotes positive Multiplikationseffekte auslösen: Von der Errichtung eines Schutzgebietes können neben den unmittelbar betroffenen Wirtschaftssektoren auch vor- und nachgelagerte Wirtschaftsbereiche profitieren. So wirkt sich etwa ein erhöhter Standard des touristischen Angebotes auch auf Zulieferer aus anderen Branchen positiv aus, oder es steigert allgemein die Attraktivität einer Region als Wirtschafts- und Wohnstandort.
Dank der mehrstufigen Struktur des Markenkonzepts kann die Zertifizierung als Anreizinstrument genutzt werden, damit die lokalen Betriebe in ihren Aktivitäten die Zielsetzungen des Parc Adula umsetzen. Allerdings beabsichtigt die Parkträgerschaft nicht die Schaffung eines weiteren Kontrollinstruments, das – zusätzlich zu den bereits bestehenden kantonalen und nationalen Richtlinien – für die Betriebe noch stärkere Zwänge bedeuten würde. Vielmehr soll die Einführung eines Markenkonzepts den lokalen Akteuren die Gelegenheit bieten, sich abzuheben und von der Präsenz des Parc Adula zu profitieren und damit den Mehrwert ihres Angebots zu erhöhen.

Beschrieb des Parc Adula Markenkonzepts

Den Labels liegt der Gedanke eines Prozesses zugrunde: Dem Betrieb wird zunächst ein leichter Einstieg ermöglicht, indem er lediglich gewährleistet, dass er sich den Zielen und der Philosophie des Parc Adula verpflichtet (Parc Adula Partnerbetrieb). Die nächste Stufe ist das Label Von Parc Adula empfohlener Service oder Produkt Parc Adula und als strengstes Label schliesslich das eidgenössische Produktlabel Schweizer Pärke. Mit diesem Label können die Produkte und Dienstleistungen erst ab der ersten Betriebsphase zertifiziert werden.

Abbildung 27: Markenstufen (eigene Darstellung)

Im Folgenden ist eine kurze Übersicht über die vier für Parc Adula ausgearbeiteten Stufen des Labels aufgeführt:

Stufe 1: Das Label Parc Adula Partnerbetrieb: Das Label Parc Adula Partnerbetrieb ist die Einstiegsmarke für interessierte Unternehmen. Dieses Label zertifiziert, dass der Betrieb seine Tätigkeit auf die Philosophie des Parks ausrichtet, indem er sich z.B. verpflichtet, nur regionale Rohstoffe aus nachhaltiger Produktion zu verwenden, prioritär mit anderen Unternehmen aus der Region zu kooperieren statt mit externen Unternehmen oder lokales Personal zu beschäftigen. Anschliessend kann der Betrieb beschliessen, seine Produkte oder Dienstleistungen mit einem höheren Parc Adula Label zertifizieren zu lassen.

Stufe 2: Das Label Von Parc Adula empfohlener Service: Mit Beginn der Betriebsphase ist der Parc Adula berechtigt, die Marke Schweizer Pärke zu nutzen. Alle Aktivitäten von Beteiligten oder des Parc Adula selbst können dieses Label tragen. Dies gilt allerdings nicht für Angebote von Dritten, auch wenn diese innerhalb des Parc Adula ansässig sind.

Eine der Zielsetzungen des Parc Adula ist es, zu einer Drehscheibe zu werden, die alle Aktivitäten der Region vereint und die der Bevölkerung die Möglichkeit bietet, ihre Zukunft selbst zu gestalten. Um dies zu erreichen, möchte die Parkträgerschaft eine Reihe von Initiativen der Bevölkerung unterstützen und richtet dazu das Label Von Parc Adula empfohlener Service ein. Aus diesem Label lässt sich erkennen, dass die Dienstleistung nicht direkt vom Parc Adula angeboten wird, sondern dass sie der Philosophie des Parks folgt. Denn das Label zeichnet Dienstleistungen aus, welche sich auf die Grundsätze des Parks stützen – z.B. in Bezug auf Tätigkeiten im Rahmen des Naturschutzes oder auch zur Sichtbarmachung des kulturellen Reichtums der Region – und die Qualitätsstandards von Parc Adula erfüllen.

Stufe 3: Das Label Produkt Parc Adula: Das Label Produkt Parc Adula bescheinigt, dass das betreffende Produkt in der Parkregion erzeugt wurde und die Qualitätsstandards von Parc Adula erfüllt. Dieses Label verlangt die Einhaltung weniger strenger Kriterien als die Produktmarke Schweizer Pärke und kann sowohl für Lebensmittel erworben werden als auch für Nicht-Nahrungsmittel, für die dann andere Bestimmungen gelten.

Stufe 4: Produktmarke Schweizer Pärke: Die Produktmarke Schweizer Pärke ist schweizweit bekannt und geniesst dank des seriösen Zertifizierungsprozesses und der Aufsicht durch die Interkantonale Zertifizierungsstelle (IZS/OIC) eine starke Glaubwürdigkeit. Mit der zunehmenden Zahl

an zertifizierten Produkten und nicht zuletzt dem steigenden Interesse auf Seiten der Grossverteiler (z.B. Coop) nimmt auch die Popularität und die Nachfrage bei den Konsumenten zu. Indem der Parc Adula auch die Produktmarke Schweizer Pärke zur Verfügung stellt, bietet er den lokalen Betrieben die grosse Chance, eine neue Kundenzielgruppe zu erreichen, die für die Werte der Pärke von nationaler Bedeutung sensibilisiert ist.
Dieses Label gilt als das Endziel des stufenweisen Prozesses. Sobald es gelingt, eine grosse Zahl an Aktivitäten in der Region unter diesem Dach zu vereinen und zu organisieren und eine Parc Adula Identifikation vorhanden ist, ist es denkbar, dass die Betriebe das Label Parc Adula als finales Ziel anstreben. Es ist aber auch möglich, dass sich die Identifikation mit der Region im Laufe der Zeit in eine Identifikation nationalen Charakters wandelt und damit die Produktmarke Schweizer Pärke das anzustrebende Endziel wird. Das Markenkonzept von Parc Adula wurde so entwickelt, dass es in der Betriebsphase einen fliessenden Übergang vom Label Parc Adula zur Produktmarke Schweizer Pärke ermöglicht.

Voraussetzungen und Ablauf der Zertifizierung - Umgang mit dem Label

Richtlinien: Das Pflichtenheft für die Produktmarke Schweizer Pärke enthält im Wesentlichen die Vorgaben des BAFU. Bei der Ausarbeitung der Direktiven für die verschiedenen Labelstufen des Parc Adula wurden regionale Besonderheiten der Regionen im speziellen berücksichtigt.

Die Vorgaben sowohl für die Produktmarke Schweizer Pärke als auch für das Label Parc Adula stützen sich so weit wie möglich auf die Richtlinien für regionale Marken, welche die Grundlage für zahlreiche regionale Labels bilden (z.B. Alpinavera). Damit wird das Zertifizierungsverfahren für Produkte, die bereits ein anderes Label tragen, vereinfacht. Produzenten, die noch über keine Zertifizierung verfügen, werden von der Parkträgerschaft unterstützt.

Zertifizierungsstelle und Umgang mit bestehenden etablierten Marken und Labels: Die Produktmarke Schweizer Pärke kann ausschliesslich von der Interkantonalen Zertifizierungsstelle (IZS/OIC) verliehen werden. Damit sichergestellt wird, dass die Zertifizierungs- und Kontrollverfahren professionellen Anforderungen genügen, so die Glaubwürdigkeit des Labels gewahrt bleibt und der fliessende Übergang zur Produktmarke Schweizer Pärke gewährleistet wird, beabsichtigt die Parkträgerschaft, bei der Verleihung des Labels Parc Adula auch mit der IZS zusammenzuarbeiten. Die IZS gewährleistet eine erleichterte und damit auch schnelle Zertifizierung von Produkten, die bereits ein regionales Label (z.B. die Marke Ticino oder Alpinavera) oder eine andere Marke (Bio Suisse, DOP usw.) tragen, da sie sich hier auf bereits existierende Prüfberichte stützen kann. Durch dieses Verfahren werden auch die Kosten für die Prüfung begrenzt.

Unterstützung und Beratung bei der Zertifizierung: Die Umsetzung eines Markenkonzepts für das Angebot des Parc Adula bildet die Basis der Kommunikation mit dem Gast. Damit der Parc Adula und die Akteure vor Ort das Potenzial der Marke ausschöpfen können, muss das Label allerdings im Gebiet präsent sein und mit hochwertigen Produkten in Verbindung stehen.

Um diese zwei Ziele zu erfüllen, bietet der Parc Adula zwei Serviceleistungen an: Die Ausarbeitung der Pflichtenhefte und der für die Zertifizierung erforderlichen Dokumentation, die Zusammenarbeit mit der externen Zertifizierungsstelle und die Zertifizierung und Kontrolle erfolgen durch die Labelkommission des Parc Adula.

Die Unterstützung der Unternehmen im Gebiet in markenbezogenen Fragen: Dabei werden die Betriebe motiviert, die Marken des Parc Adula zu erwerben. Dabei erhalten sie Unterstützung durch

das Team der Geschäftsstelle des Parc Adula und bei Bedarf werden gezielt Beratungen und Kurse zum Thema Label und Zertifizierungen angeboten.

Parc Adula Labelkommission

Die Parc Adula Labelkommission hat u.a. folgende Aufgaben:

Ausarbeitung der Pflichtenhefte für alle Marken (einschliesslich der Produktmarke Schweizer Pärke)
Ausarbeitung der erforderlichen Dokumentation für die Zertifizierung unabhängig von der Zusammenarbeit mit einer externen Zertifizierungsstelle
Evaluierung der Möglichkeit, die Zertifizierung der regionalen Marken an die IZS (oder eine andere Zertifizierungsstelle) zu übertragen, und Koordinierung für die jeweilige Art des Labels
Zertifizierung und Prüfung der Label, die nicht an eine externe Zertifizierungsstelle übertragen wurden und Umsetzung von Sanktionen bei Nichteinhaltung der Vorgaben.

Um die Glaubhaftigkeit der Markenkommission zu garantieren, gehören ihr einige parkexterne Mitglieder an, und es wird überdies eine auf messbaren Indikatoren basierende Evaluierungsmethode angewendet.

Service zur Unterstützung der Unternehmen im Parc Adula: Das Markenkonzept von Parc Adula dient u.a. dem Ziel, durch das Label den Anreiz zu schaffen, die Zielsetzungen des Parks zu erfüllen. Dieses Ziel ist selbstverständlich erst erreicht, wenn die lokalen Akteure beginnen, die Zertifizierung ihres Angebots anzustreben, weil sie darin einen Mehrwert erkennen. Im Allgemeinen erkennt der Anbieter den Mehrwert der Marke in der erhöhten Attraktivität seines Angebots. Diese hängt aber wiederum davon, wie bekannt das Label ist und wie stark die Zielgruppe sich mit Werten wie Qualität und ökologische Nachhaltigkeit identifiziert. Zu Beginn muss daher der Fokus darauf gelegt werden, dass die lokalen Akteure das Label einsetzen. Dies ist eine Herausforderung, da die Marke zu Beginn weniger als Gewinn, denn als eine zusätzliche bürokratische Belastung empfinden werden kann und sie überdies mit Zusatzkosten verbunden ist.
Auch nach der Einführungsphase zur Promotion der Markennutzung begleitet und unterstützt der Parc Adula die Unternehmen weiterhin. Dies dient auch der Motivation, den vorgeschlagenen mehrstufigen Zertifizierungsprozess weiterzuverfolgen. Deshalb ist ein Service zur Unterstützung der Unternehmen im Parc Adula geplant. Der Begriff Qualität ist in diesem Kontext als Qualität im engen Sinne und als Übereinstimmung mit den Zielen von Parc Adula zu verstehen.
Damit die angebotenen regionalen Label auf allen Stufen abgedeckt werden, ist der Service zur Unterstützung der Unternehmen im Parc Adula in drei Bereichen aktiv: in der Landwirtschaft (für Lebensmittel), im Handwerk (für Nicht-Nahrungsmittel) und im Tourismus (für touristische Angebote).

3.1.4.4 Vertriebskanäle und -kooperationen

Die Produkte und Dienstleistungen des Parc Adula können über verschiedene Kanäle vermarktet und abgesetzt werden. Die gemeinsame Vermarktung von parkspezifischen Produkten wird durch die Geschäftsstelle gemeinsam mit verschiedenen Partnern wie beispielsweise den Tourismusorganisationen koordiniert. Um den Absatz von Produkten und Dienstleistungen aus dem Parc Adula sicherzustellen, ist es ausschlaggebend, dass möglichst viele geeignete Vermarktungskanäle dafür genutzt werden. Nachfolgende Tabelle gibt eine Aufstellung der potenziellen Absatzkanäle für Produkte und Dienstleistungen aus dem Parc Adula.

Tabelle 36: Potenzielle Absatzkanäle für Produkte und Dienstleistungen aus dem Parc Adula (eigene Darstellung)

Produkte und Dienstleistungen	**Vermarktungkanäle**
Produkte: · Landwirtschaftliche Produkte · Handwerk und Kunsthandwerk · Informationsmaterial · Gewerbe- und Industrieprodukte etc.	Regional · Regionale Verkaufsstellen · Gastronomie/ Hotellerie · Tourismusorganisationen · Parc Adula u.a. · Kooperationspartner · Direktverkauf
Dienstleistungen: · Übernachtungen · Gastronomie · Führungen, Exkursionen · Kulturelle Angebote etc.	Kantonal · Graubünden Ferien · Ticino Turismo · Destinationsmanagementorganisation (DMOs) · Netzwerk Schweizer Pärke · Alpinavera · Zielgruppenaffine Detailhändler
	National · Schweiz Tourismus · Graubünden Ferien · Ticino Turismo · Destinationsmanagementorganisation (DMOs) · Netzwerk Schweizer Pärke · Biosuisse · Zielgruppenaffine Detailhändler
	International · Schweiz Tourismus · Graubünden Ferien · Ticino Turismo · Zielgruppenaffine Tour Operators u.a.

Das Label Parc Adula kann in verschiedenen Bereichen positive Wirkung erzielen. Es fördert die regionale und interregionale Zusammenarbeit, stärkt die regionale Identität und baut eine neue Parkidentität auf. Positive ökonomische Effekte sind hauptsächlich in Zusammenhang mit dem natur- und kulturnahen Tourismus zu erwarten. Vor allem die Vermarktung des Gebiets mit dem Nationalpark Label bietet eine einzigartige Möglichkeit, um sich gegenüber anderen Regionen, die in einem ähnlichen touristischen Segment tätig sind, und Regionalen Naturpärken in der Schweiz abzuheben.

Ein regionales Label wie das des Nationalparks kann Wirkung nach innen und nach aussen entfalten. Die Aussenwirkung des Labels kann folgende Punkte beinhalten (vgl. Scherer et al. 2005).

- Grösserer Bekanntheitsgrad der Region im In- und Ausland
- Imagegewinn: Das Nationalpark Label führt zu einer grösseren Attraktivität einer Region. Die bereits in der Errichtungsphase aufgebauten Angebote des Parc Adula passen zum Image eines Nationalparks. Durch das Nationalpark Label können diese noch wirkungsvoller kommuniziert werden
- Positive Effekte für den Tourismus, das Gewerbe und die Landwirtschaft: Produkte und Dienstleistungen können unter dem Nationalpark Label vermarktet werden. Positive Auswirkungen sind auch für den Bildungs- und Forschungstourismus zu erwarten.
- Folgende Chancen können für die Innenwirkung des Labels genannt werden (vgl. Scherer et al. 2005)
- Identitätssteigerung und Identifikation: Die Einführung des Nationalpark Labels für mehrere Regionen bringt die Akteure der Regionen zusammen und fördert das Verständnis für eine Zusammenarbeit über die Regionsgrenzen hinweg
- Bewusstseinsbildung: Bewohnerinnen und Bewohner werden sich durch die Einführung des Nationalpark Labels der natürlichen und kulturellen Werte ihrer Regionen bewusst und können diese besser kommunizieren und vermarkten
- Verbesserung der Kooperation innerhalb und zwischen den Regionen: Die Errichtung eines Nationalparks fördert diese Zusammenarbeit: die beteiligten Akteure müssen sich auf gemeinsame Strategien bezüglich Qualität, Kommunikation, Schutz und Entwicklung im Sinne der Nationalpark Vision einigen

3.1.4.5 Bestehende Partnerschaften mit Produktions- und Dienstleistungsbetrieben

Bereits in der Errichtungsphase hat die Parkträgerschaft projektbezogen mit Partnern aus Produktion und Dienstleistung zusammengearbeitet (Landwirtschaft, Tourismus, Gewerbe, Bildung und Kultur. Dazu gehört beispielsweise das Gastrofestival, das erstmals 2014 in Kooperation mit RailAway Schweiz durchgeführt wurde. 20 Gastrobetriebe aus den fünf Parkregionen nahmen am Gastrofestival teil. Die 20 Restaurants aus den Regionen Valle di Blenio, Viamala, Mesolcina, Calanca und der Region Surselva haben dazu während zwei Saisonen ein Parkmenü angeboten, das hauptsächlich aus regionalen Produkten besteht und saisonalen Kriterien gerecht wird. In den fünf Regionen des Nationalparkgebietes gibt es eine Vielzahl von regionalen Produkten.
Projektbezogene Kooperationen fanden ebenfalls bereits in der Errichtungsphase beispielsweise mit dem Center sursilvan d'agricultura in Disentis: Waldschule Academia Vivian und Thema Berglandwirtschaft, bei denen ebenfalls regionale Produkte, die Zusammenarbeit mit den Produzenten sowie Dienstleistungen aus der Region eine hohe Bedeutung haben.
Der Verein Parc Adula leistet mit diesen und ähnlichen Initiativen einen Beitrag zur Förderung der regionalen Produkte und führt vergleichbare Projekte auch in der ersten Betriebsphase durch.

3.1.4.6 Potenzielle Partnerschaften mit Produktions- und Dienstleistungsbetrieben

Partnerschaften mit Produzenten und Dienstleistern aus dem Nationalparkgebiet spielen in der ersten Betriebsphase eine essentielle Rolle zur Wahrnehmung und Akzeptanz des Parks sowie zur Förderung einer höheren Wertschöpfung durch regionale Produkte.

In der Errichtungsphase wurde für die Regionen im Parkperimeter von der Parkträgerschaft ein Inventar mit einer Auflistung von Produktions- und Dienstleistungsbetrieben erstellt, die für Kooperationen mit der Parkträgerschaft und für das Produktelabel interessant sind.
Die Produktpalette im Parc Adula ist sehr vielfältig: die landwirtschaftlichen Produkte reichen von Käse- und Milchprodukten über Joghurt, Salsiz, Fleischprodukte, Honig, Marmeladen bis zu Yakfleisch, Tee- und Kräuterprodukten, Spirituosen, Wein, Erdbeeren und Erbeerwein. Viele der landwirtschaftlichen Betriebe komibinieren ihre Produktion mit agrotouristischen Angeboten, Führungen und Exkursionen sowie umweltbildnerischen Schulprogrammen auf dem Hof. In der ersten Betriebsphase soll mit verschiedenen Betrieben aus den Regionen im Park die Zusammenarbeit konsolidiert werden. Die Betriebe sollen dazu animiert werden, ihre Produkte mit dem Label des Parc Adula anzubieten und dadurch erkennen, dass sie mit ihren Produkten einen wichtigen Beitrag zur kulinarischen Sichtbarkeit des Parks beitragen und damit einen Beitrag zur regionalen Wertschöpfung leisten.
Das Gastrofestival und die Zusammenarbeit mit den Gastrobetrieben soll auch in der Betriebsphase weiter ausgebaut werden. Ziel des Gastrofestivals Parc Adula ist es, dass auf langfristige Sicht vermehrt einheimische und saisonale Produkte in der Gastronomie bevorzugt gewählt werden. Mit dem Gastrofestival möchte der Parc Adula innovative Restaurants, Produzenten aus der Region und das einheimische Gewerbe einander näher bringen und stärken.

3.2 Analyse von Stärken und Schwächen, Chancen und Risiken

Aus der detaillierten Analyse lassen sich für das Handlungsfeld Nachhaltige Nutzung der natürlichen Ressourcen zentrale Stärken, Schwächen, Chancen sowie Risiken ableiten. Es wird darauf hingewiesen, dass während der Errichtungsphase gezielt an den identifizierten Schwächen gearbeitet und entsprechende Vorarbeiten für die Betriebsphase durch die Parkträgerschaft geleistet wurden. Der Umgang mit den erkannten Schwächen ist weitgehend gelöst oder bei Bedarf geregelt. Um ein vollständiges Bild der Analyse zu geben, sind trotzdem alle relevanten Aspekte aufgeführt.

Stärken
Überdurchschnittlich hohe Anzahl an Biobetrieben - Standortangepasste extensive Landwirtschaft
Sehr hoher Selbstversorgungsgrades mit Lebensmitteln und Potenzial für erneuerbarer Energie
Sehr gute Voraussetzungen für einen qualitativ hochwertigen Tourismus
Natur- und Kulturerbe von grossem Wert
Kleine, traditionelle Strukturen
Vielfalt der fünf Regionen
Historische Wege
Gute Erreichbarkeit (wichtige Verkehrsachsen: Bernardino, Gotthard)

Schwächen
Demographischer Wandel - Fehlen von Innovationsträgern
Fehlende Plattform für Produkte und Dienstleistungen
Rückgang der Landwirte - Strukturverlust
Konkurrenzfähigkeit ist relativ klein
Stagnation bis Rückgang im Tourismus
Allgemein tendenziell negative sozioökonomische Entwicklung
Negative demographische Entwicklung
Rückgang der Arbeitsplätze
teilweise mangelhafte touristische Beherbergungsstruktur
teilweise Übernutzung der Gewässer
Waldnutzung viel kleiner als Hiebsatz (keine nachhaltige Nutzung und Überalterung der Wälder)
Fehlen von Innovationsträgern

Chancen
Inwertsetzung von bisher eher brachliegenden Ressourcen für natur- und kulturnahen Tourismus, Seminare, Bildungsangebote, Corporate Volunteering, Incentives
Potenzial eines sehr hohen Selbstversorgungsgrades mit Lebensmitteln und erneuerbarer Energie
Label Nationalpark
Veredelung/ Labeling von Produkten des Parks
Innovative regionale Wertschöpfungskreisläufe
Hoher Freizeitwert
Vorhandenes Potenzial marktgerecht positionieren
Nachfrage nach regionalen Produkten und Dienstleistungen wird steigen
Chancen für den natur- und kulturnahen Tourismus im Austausch mit den intensiv genutzten Tourismusräumen und als Ausgleich zu den überbauten Agglomerationen
Naturnahe Landwirtschaft - Landschaftspflege und Produktion
Ressourcen für erneuerbare Energien
Innovativer Arbeits-, Wohn- und Lebensraum für neue Arbeitsmodelle (z.B. Telearbeitsplätze in der Peripherie)

Risiken
Zu wenig Bewusstsein für die Entwicklungsmöglichkeiten der Umgebungszone in einem Nationalpark und für das Potenzial Label Nationalpark
Demographische Veränderungen und der damit verbundene Abbau Service Public
Herausforderung Landwirtschaft: die Öffnung des Marktes und die Neuausrichtung der Schweizerischen Agrarpolitik stellen neue Anforderungen an die Bauern und Bäuerinnen
Es entstehen keine neuen Arbeitsplätze im Dienstleistungssektor
Schwierigkeiten fürs Gewerbe
Drohender Verlust von kulturellen Traditionen, Sprachen und kulturlandschaftlichen Besonderheiten

3.3 Strategische Ziele der nachhaltigen Nutzung der natürlichen Ressourcen

3.3.1 Biodiversität und Lebensräume

Die naturnahe (oder landwirtschaftlich geprägte) Kulturlandschaft wird gepflegt: dies leistet einen Beitrag zur Identifikation der lokalen Bevölkerung mit ihrer Heimat und ist für Gäste, die genau solche Werte suchen, eine Attraktion. Der Erhalt und die Aufwertung typischer Kulturlandschaftselemente wird wo möglich durch den Parc Adula unterstützt.

3.3.2 Forst- und Landwirtschaft

Die Land- und Alpwirtschaft im Parc Adula hat eine grosse ökonomische Bedeutung - vor allem in der Umgebungszone. Für die Parkgemeinden ist es ein zentrales Anliegen, innovative Projekte der Landwirtschaft (Bewirtschaftungsformen, Produkte etc.) zu unterstützen. Dafür dienlich sind auch die Auszeichnung von Produkten mit dem Produktelabel des Parc Adula und die Unterstützung bei der Schaffung von Verkaufs-und Vermarktungsmöglichkeiten.
Ein weiteres wichtiges Ziel der ersten Betriebsphase ist es, dass die Restaurationsbetriebe der Parkgemeinden einen grossen Teil der der Lebensmittel von der lokalen Landwirtschaft beziehen. Um die Verwendung lokaler Produkte in den Gastronomiebetrieben stetig zu erhöhen, sind Sensibilisierungsmassnahmen nötig.
Für den Parc Adula ist eine konstruktive Zusammenarbeit mit der Forstwirtschaft wichtig. Die Bevölkerung soll dazu motiviert werden, vermehrt Energieholz aus den einheimischen Wäldern zu verwenden. Im Bereich Land- und Forstwirtschaft werden mit Hilfe des Labels Parc Adula Innovationen gefördert: Dafür sensibilisiert und unterstützt der Parc Adula Projekte zum Erhalt und zur Weitergabe des Wissens von traditionellem Holz-Handwerk. Kooperationen mit bestehenden Institutionen werden angestrebt. Ein weiteres Ziel ist es, innerhalb des Parkgebiets Möglichkeiten zur Schaffung von neuen Waldreservaten zu prüfen. Diese Aufgabe liegt beim Kanton. Der Parc Adula unterstützt sowohl die Errichtung der Waldreservate sowie deren Aufwertung.

3.3.3 Regionalökonomie

Ein erklärtes Ziel des zukünftigen Nationalparks ist es, innovative Impulse für eine nachhaltige regionale Wirtschaftsentwicklung zu geben. Die Wertschöpfung im Parkgebiet soll durch nachhaltig produzierte regionale Produkte erhöht werden. Der Parc Adula setzt sich zum Ziel, Massnahmen zur Erhöhung der regionalen Wertschöpfung zu unterstützen und durchzuführen und im Parkgebiet durch parkspezifische Produkte und Dienstleistungen wie natur- und kulturnahen Tourismusangebote einen Mehrwert zu schaffen. Der Parc Adula fördert und unterstützt daneben auch Projekte in der Landwirtschaft und im Gewerbe. Eine enge Zusammenarbeit mit Unternehmen der Regionen der unterschiedlichen Branchen ist angestrebt, um diese beim Aufbau regionaler Wertschöpfungsketten zu unterstützen. Dafür sind beispielsweise folgende Massnahmen geplant: Produktelabel des Parc Adula, Förderung eines gemeinsamen Marketings unter dem Dach Parc Adula, Bildung von regionalen Plattformen (z.B. für das Gewerbe), vom Park empfohlene Partnerbetriebe.

3.3.4 Energieproduktion und Nutzung - Erneuerbare Energie

Der Parc Adula setzt sich für die Förderung von erneuerbaren Energien ein und unterstützt Forschung zu innovativen Technologien im Parkgebiet. Als langfristige Perspektive wird für den Park eine Positionierung als Energie-Region angestrebt. Massnahmen zur Zertifizierung der im Park produzierten erneuerbaren Energien sollen umgesetzt werden. Das während der Errichtungsphase dient als Basis für die Umsetzung einer nachhaltigen Energiewirtschaft im Parkgebiet. Damit leistet der Park einen Beitrag zur Energiestrategie 2050 der Schweiz. Für die Forschung im Bereich erneuerbare Energie werden Kooperationen mit bestehenden Forschungsinstituten angestrebt. Um die lokale Bevölkerung für erneuerbare Energien zu sensibilisieren, wird der Parc Adula zielgruppenspezifische Informationen zur Verfügung stellen. Weiter ist die Zusammenarbeit mit lokalen und regionalen Energieberatungsstellen geplant. Öffentliche und private Institutionen sollen dazu animiert werden, eine Vorreiterrolle im Parkgebiet einzunehmen und vermehrt Systeme mit erneuerbaren Energieträgern zu verwenden. Auch mit den SAC Hütten im Parkgebiet wird eine Zusammenarbeit angestrebt: sie sollen Botschafter in der Umsetzung der Energiestrategie 2050 werden. Der Parc Adula wird sich aktiv für ein höheres Bewusstsein im Umgang mit den natürlichen Ressourcen engagieren. Als konkrete Massnahmen sind für den Beginn der Betriebsphase insbesondere Förderung von Holz, Solarenergie und Wasserkraft vorgesehen (vgl. Programmperiode 2016-19 Projektblatt 2.4.1). Weiter sind konkrete Massnahmen zur Förderung von Innovationen im Bereich Energieeffizienz geplant (vgl. Programmperiode 2016-19 Projektblatt 2.4.2).

4 Sensibilisierung und Umweltbildung

Pärke sind ideale Lernräume zu Natur, Umwelt und Nachhaltigkeit. Mit Sensibilisierung und Umweltbildung in Pärken, die alle Aspekte der Nachhaltigkeit und somit ökologische, gesellschaftliche und ökonomische Themen umfassen, soll ein Beitrag zur nachhaltigen Entwicklung geleistet werden. Umweltbildung ist ein wichtiger Auftrag des Bundes an den Parc Adula. Ziel ist es, zu einer möglichst breiten Verteilung von Wissen über Natur, Landschaft und Umwelt in der Bevölkerung beizutragen und das Nachhaltigkeitsverständnis zu stärken. Für die Bildungsarbeit im Parc Adula werden – wie auch in anderen Pärken - zwei Zielgruppen unterschieden: parkinterne Zielgruppen (Bildung nach innen) und parkexterne Zielgruppen (Bildung nach aussen).

Bildung nach innen: Bildung nach innen soll in die Region wirken, in dem die regionale Bevölkerung als wichtigste gestaltende Kraft dabei unterstützt wird, ihre Ressourcen nachhaltig zu nutzen. Bildung zielt aber auch gegen aussen, indem sie mit attraktiven Angeboten positive Öffentlichkeit schafft und einen Teil zur nachhaltigen Regionalwirtschaft beiträgt. Die Bildungsaufgaben für die zwei Bereiche unterscheiden sich und erfordern entsprechend unterschiedliche Programme. In beiden Bereichen gleichermassen besteht die Bildungsaufgabe darin, für eine möglichst breite Verteilung des Wissens über Natur, Landschaft und Umwelt in der Bevölkerung, ob Einheimische oder Gäste, zu sorgen. Durch anregende Lernmöglichkeiten soll das Umweltbewusstsein gestärkt und die Bereitschaft und Fähigkeit, in der eigenen Lebenswelt nachhaltig zu handeln, gefördert werden.

Bei den parkexternen Zielgruppen stehen die Ziele und Inhalte der Naturpädagogik sowie die Vermittlung der vorhandenen Kulturwerte im Vordergrund. Anhand von regionaltypischen Phänomenen können übergeordnete Themen im Sinn der Umweltbildung aufgegriffen und damit komplexe Prozesse und lokale, regionale und globale Vernetzungen sichtbar gemacht werden. Themen müssen attraktiv aufbereitet und kundengerecht angeboten werden. Die Formen reichen von geführten Exkursionen bis zu spezialisierten Weiterbildungen für Fachleute.

Bei den parkinternen Zielgruppen besteht die Bildungsaufgabe zuerst darin, alle regionalen Bevölkerungsgruppen anzusprechen, da sie allesamt einen mehr oder weniger direkten Einfluss auf die Entwicklung des Parks haben. Als gesellschaftliche Akteure sollen sie für die aktive, handelnde Unterstützung der Anliegen und Ziele des Parks gewonnen werden. In zweiter Linie besteht die Bildungsaufgabe in der Förderung eines regionalen Wissens, einer regionalen Aushandlungskultur und von regionalen, gesellschaftlichen Ordnungsmustern im Sinn der nachhaltigen Entwicklung. Bildung «nach innen» entspricht dem Konzept einer „Lernenden Region“. Bei den parkinternen Zielgruppen stehen Umweltbildung und Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE) im Vordergrund.

Wirksame Umweltbildung bedingt ein gutes Zusammenspiel der beteiligten Akteure in ihren unterschiedlichen Rollen und Funktionen. Dabei ist zu berücksichtigen, dass sich die grösste Wirkungschance von Bildung durch vernetzte, sich überschneidenden Bildungsangebote für alle Lebensphasen und Bevölkerungskreise ergibt. Um Wirkungsziele (z.B. nachhaltiger Umgang mit Ressourcen) zu erreichen, braucht es Bildungsansätze, die nachhaltige Lebensstile und günstige wirtschaftliche, politische und gesellschaftliche Rahmenbedingungen fördern (BAFU 2012).

4.1 Situationsanalyse

Der Parc Adula übernimmt im Bereich der Sensibilisierung und Umweltbildung zwei zentrale Aufgaben. Einerseits ist der Park direkter Anbieter von Sensibilisierungs- und Bildungsangeboten. Andererseits ist er eine Plattform für Akteure und Institutionen, die im Bildungs- und Sensibilisierungsbereich tätig sind. In Zusammenarbeit mit etablierten Bildungsinstitutionen werden neue Angebote erarbeitet, bestehende weiterentwickelt und im Parkperimeter umgesetzt. Dabei liegt der Fokus in erster Linie auf der Sensibilisierung und Bewusstseinsbildung in der lokalen Bevölkerung (Wirkung nach innen). In einem zweiten Schritt folgt die Sensibilisierung von Gästen und Besuchern im Park (Wirkung nach aussen). Mit diesen Tätigkeiten in Bildung und Sensibilisierung wird u.a. eine Positionierung als Volkshochschule im Nationalpark angestrebt. Die Schaffung und Förderung von individuellem sowie kollektivem Lernen und Wissensaustausch durch den Parc Adula ist Teil des Entwicklungsprozesses einer lernenden Region und damit Teil der angestrebten Funktion als Volkshochschule. In diesem Zusammenhang wird festgehalten, dass der Übergang zwischen Umweltbildung und Kommunikation (Informationsvermittlung, Öffentlichkeitsarbeit) fliessend ist. Massnahmen und Angebote greifen häufig ineinander. Eine Koordination beider Aktivitäten ist daher nötig und wird durch die Parkträgerschaft gewährleistet.

Im Rahmen der Errichtungsphase wurden durch die Zusammenarbeit des Parc Adula mit regionalen Bildungsinstitutionen umfassende Umweltbildungsprogramme (vgl. Abschnitt Bestehende Strukturen und Angebote/ Bestehende Kooperationen) entwickelt und umgesetzt. Die regelmässige Durchführung von Umweltbildungsangeboten hat sich in den Regionen des Nationalparks etabliert. Die Bildungsaktivitäten werden in einem kontinuierlichen Prozess evaluiert und weiterentwickelt. Zu diesem Zweck wurde 2014 in Zusammenarbeit mit den ZHAW Forschungsgruppen Umweltbildung und Nachhaltigkeitskommunikation ein Leitfaden zur Umweltbildung im Parc Adula erarbeitet. Dieser beinhaltet u.a. das „Analyse- und Entwicklungsraster Bildungsangebote“, welches die Grundlage für die Planung, Weiterentwicklung oder Neu-Gestaltung von Umweltbildungsangeboten in der Betriebsphase des Parc Adula bildet (siehe Abb. 28)

Analyse- und Entwicklungsraster Bildungsangebote

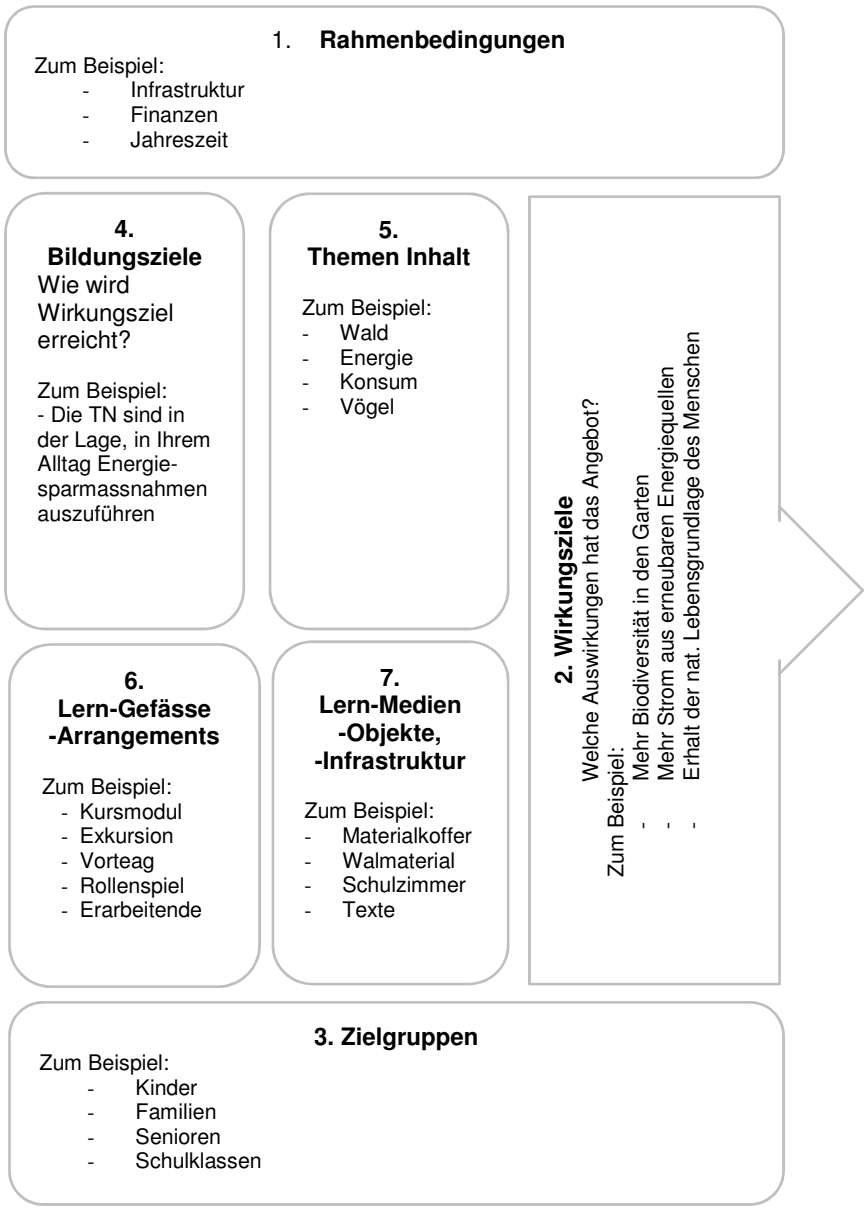


Abbildung 28: Analyse- und Entwicklungsraster Bildungsangebote (BAFU 2012)

Die Umweltbildungssituation wird damit fortlaufend analysiert, optimiert und der Handlungsbedarf innerhalb der Umweltbildung identifiziert. Das Raster wurde bei der Entwicklung des „Rahmenkonzepts Bildung für Pärke und Naturzentren – Grundlagen für Bildungsverantwortliche“ 2012 erarbeitet und eingeführt (BAFU 2012). Es setzt sich aus den Definitionsfeldern Rahmenbedingungen, Zielgruppen, Wirkungsziele, Bildungsziele, Themen und Inhalte, Lern-Gefässe und Arrangements sowie Lern-Medien zusammen. Anhand dieser Definitionsfelder wird die Situation analysiert und neue Massnahmen hergeleitet. Ausgehend von den Wirkungszielen (Zielen des Parks) werden Prioritäten in der Entwicklung neuer Angebote gesetzt, um die Parkziele erfüllen zu können.

4.1.1 Thematische Schwerpunkte

Natur, Kultur und nachhaltiges Wirtschaften sind Schwerpunktthemen der Umweltbildung des Parc Adula. Die Vielfalt des Parc Adula ist einer der zentralen Ansatzpunkte, welcher didaktisch aufgearbeitet und den Einheimischen und Besuchern vermittelt wird. Ein Fokus der Umweltbildung ist die gezielte Erlebbarkeit der Kernzone für Besucher und das damit verbundene Verständnis für Prozessschutz. Neben dem Schutz in der Kernzone spielen jedoch auch Aspekte der regionalen Entwicklung eine Rolle. Als Modellraum für nachhaltige Regionalentwicklung werden deshalb Mensch-Umwelt-Beziehungen gezielt in der Umweltbildung thematisiert. Dabei werden vor allem Fragen des nachhaltigen Wirtschaftens, Lebensqualität und Lebensgrundlagen in einer Randregion aufbereitet. Die in der Errichtungsphase definierten Themenschwerpunkte werden in der Betriebsphase des Parc Adula beibehalten. Die historischen Verkehrswege des Parc Adula werden stärker als bis anhin als Bildungsangebote genutzt. Unter dem thematischen Dach der historischen Verkehrswege ist vorgesehen, Angebote und Umweltbildungsaktivitäten auszubauen und neue zu entwickeln. Das Umweltbildungs-Potenzial der historischen Verkehrswege ist besonders für Schulklassen gross. Die Thematik zeigt einerseits die hohe Diversität im Parkgebiet, andererseits soll damit das Bewusstsein für die eigene Region gestärkt werden. Es werden eine kontinuierliche Sensibilisierung und ein Austausch zwischen den Parkregionen angestrebt. Neben der Stärkung des Identitätsbewusstseins sollen gleichzeitig Offenheit und Wertschätzung für die kulturelle Vielfalt entwickelt werden. Die hier dargestellten Umweltbildungsthemen zeigen die grundsätzliche Stossrichtung vor. Sie unterliegen aber auch einer gewissen Dynamik und können daher varieren bzw. sind nicht abschliessend.

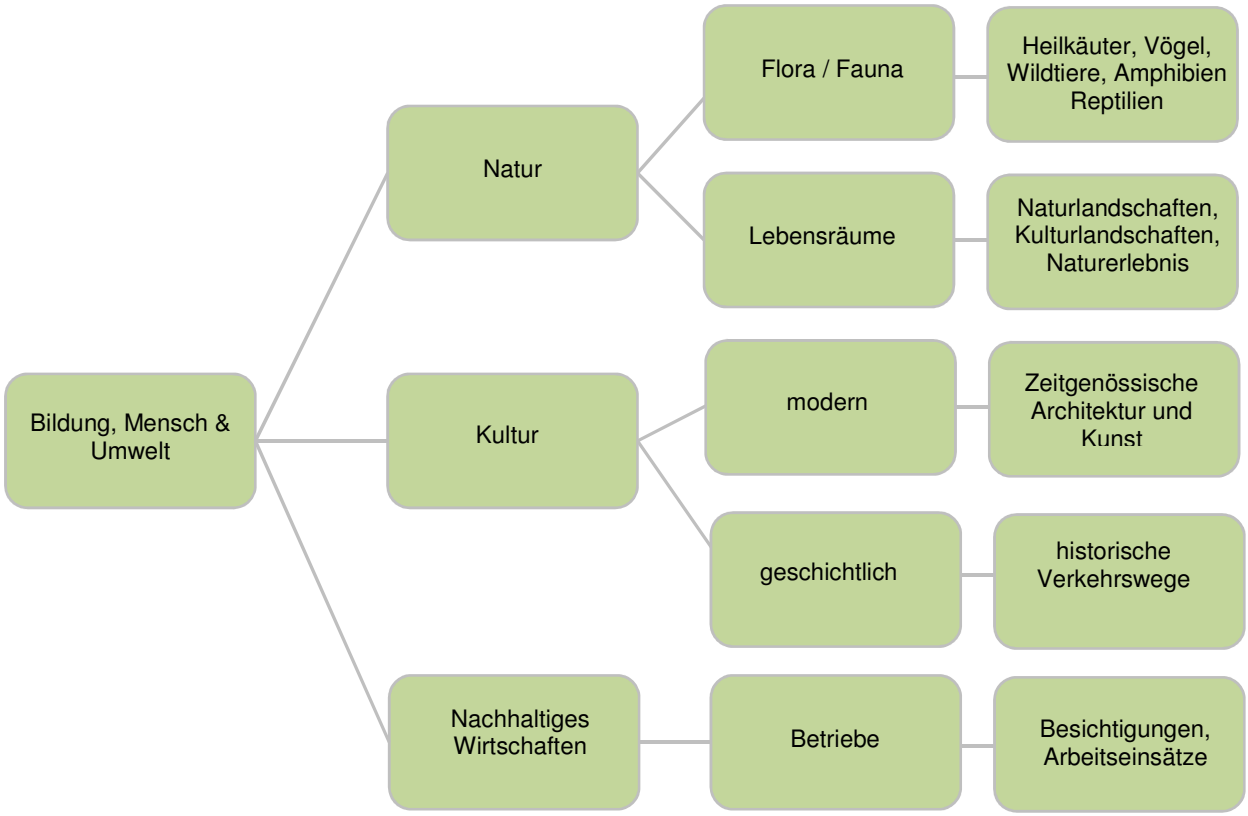


Abbildung 29: Thematische Ausrichtung Umweltbildung und Sensibilisierung (eigene Darstellung 2014)

4.1.2 Zielgruppen

Im Parc Adula wird zwischen parkinternen und parkexternen Zielgruppen unterschieden. Die regionale Bevölkerung (lernende Region) sind zusammen mit der Parkträgerschaft (lernende Organisation) die parkinternen Zielgruppen. Als parkexterne Zielgruppen werden Besucher und Feriengäste im Nationalpark definiert.

Für eine wirkungsvolle Umweltbildung gilt es die Charakteristika der jeweiligen Zielgruppen zu kennen. Die regionale Bevölkerung ist für den erfolgreichen Betrieb des Nationalparks von zentraler Bedeutung. Mit massgeschneiderten Angeboten z.B. für Landwirte, Gastronomen oder Schulklassen sollen das Wissen, die Motivation und die aktive Beteiligung für den Nationalpark gestärkt werden. Die Parkträgerschaft gewährleistet den funktionierenden Parkbetrieb, entwickelt sich aber als lernende Organisation laufend weiter. Durch gezielte fachliche Weiterbildungen, Erfahrungsaustausch mit anderen Parkorganisationen und Evaluation der Management- und Koordinationsleistungen soll die Weiterentwicklung gewährleistet werden. Speziell für Schulklassen werden in jeder Region Angebote entwickelt, welche thematisch in enger Verbindung zur eigenen Region stehen. In einem modularen Aufbau sollen diese Angebote später auch im Rahmen von Schulaustausch-Programmen für Schulen der anderen Parkregionen der Schweiz zur Verfügung stehen. Die parkexternen Zielgruppen (Feriengäste und Besucher) kommen aus dem In- und Ausland und erfordern zielgruppengerechte Umweltbildungsangebote. Die Übergänge zwischen Umweltbildungs- und Tourismusangeboten sind insbesondere bei der Angebotsentwicklung für natur- und kulturinteressierte Gäste fliessend. Auch hier ist eine Koordination der Aktivitäten erforderlich und wird durch die Parkträgerschaft gewährleistet.

4.1.3 Instrumente

Formelles und informelles Lernen findet im Parc Adula partizipativ und handlungsorientiert statt. Unterricht zu Flora und Fauna in Schulklassen (formelles Lernen) ergänzen sich beispielsweise mit Aktivitäten wie Aufwertungsmassnahmen in der Kulturlandschaft (informelles Lernen). Die Unterscheidung der parkinternen- und parkexternen Zielgruppen spiegelt sich auch in der Anwendung und Entwicklung von bedürfnisgerechten Bildungs- und Lerninstrumenten.

Für eine wirkungsvolle Umweltbildung nach innen kommen beispielsweise der Besuch von Good-Practice-Beispielen mit regionalen Politikern und der Parkträgerschaft zum Einsatz. Diskussionsrunden mit Politikern und verschiedenen Interessensgruppen in und zwischen den Regionen des Parkgebiets werden organisiert und durchgeführt. Weiter sind generationen- und auch branchenübergreifende Angebote wie Informationsveranstaltungen eingebettet in einen Brunch (z.B. ausgerichtet durch Landfrauen) mit Aktivitäten für Kinder wichtige Massnahmen. Die regionale Bevölkerung wird einerseits informiert, gleichzeitig involviert und aktiviert. Die Parkträgerschaft übernimmt hierfür u.a. Koordinationsaufgaben, ist aber auch Veranstalter solcher Anlässe.

Klassische Umweltbildungsaktivitäten zu parkinternen Bildungszwecken für Schulen werden in Form von Schul- und Projektwochen; Exkursionen mit Schulklassen (Kindergarten bis Oberstufe); Einzellektionen Schulklassen (Primar- bis Oberstufe) etc. weiterhin in der Betriebsphase durchgeführt. Umweltbildungsangebote- und Vermittlung wie Führungen in regionalen Ausstellungen; Exkursionen für Familien und Erwachsene (Ganzjahres-Programm); Familienwochenenden, Themenworkshops aber auch Aktivitäten zur Kulturlandschaftsaufwertung richten sich an parkinterne aber auch parkexterne Zielgruppen. Die Übergänge zwischen den Zielgruppen und der Angebotsgestaltung sind hierbei fliessend. Die Parkträgerschaft gewährleistet im Rahmen der Umweltbildung ein ausgewogenes und bedürfnisgerechtetes Programm für die regionale Bevölkerung und Gäste und koordiniert die entsprechenden Massnahmen mit regionalen Akteuren und Interessensgruppen.

4.1.4 Bestehende Strukturen und Angebote

Das Umweltbildungsprogramm im Parc Adula hat sich in der Errichtungsphase etabliert und wird in der Betriebsphase weitergeführt. Dabei werden die zwei Hauptfunktionen des Parks Plattform und direkter Anbieter von Umweltbildung beibehalten. 2013 wurde beispielsweise zusammen mit der Oberstufe im Bleniotal (Acquarossa) ein Biodiversitätsprogramm unter dem Thema „Biodiversität des Tals“ initiiert. Im ersten Jahr wurde bei der Entbuschung einer Weide mitgeholfen, seit 2014 arbeiten die Schüler aktiv im Neophytenprojekt des Bleniotals mit und sind für eine Fläche Goldruten in der Nähe der Schule verantwortlich. Ihr gewonnenes Wissen im Unterricht und bei den praktischen Anwendungen im Feld wird in der Fondazione Alpina per le Scienze della Vita (FASV) den Schülern der nächsten zweiten Klassen weitergegeben, die das Projekt weiterführen und dokumentieren.

Um den Informationsaustausch und die Vernetzung innerhalb des Parkgebiets und den verschiedenen Anspruchsgruppen fortlaufend zu gewährleisten, werden seit 2011 regelmässig fachübergreifende Aktivitäten bzw. Exkursionen durchgeführt. So besuchten beispielsweise die Parc Adula Geschäftsstelle zusammen mit Vereinsmitgliedern und dem Park-Vorstand die Alp Puzzetta im Val Medel oder den Steinbruch Polti in Arvigo. Diese Aktivitäten werden jährlich zu unterschiedlichen Themen, wie Landwirtschaft, Natur und Umwelt oder regionale Wirtschaft durchgeführt. Ziel ist jeweils mit den unterschiedlichen regionalen Akteuren und Interessensgruppen in Austausch zu treten und das parkinterne Netzwerk zu stärken. Für die Betriebsphase ist die Weiterführung und Intensivierung dieser Aktivitäten durch die Parkträgerschaft vorgesehen.

Um die Vielfalt und verschiedenen Qualitäten des Nationalparks auch in Form der regionalen Produkte verstärkt sichtbar- und bekannt zu machen, wurde in Zusammenarbeit vom Parc Adula und mit dem Center Sursilvan d’Agricultura das Angebot Kochen mit lokalen Produkten in der Schule initiiert. 2013 wurde in den Kochschulen der oberen Surselva für sieben Wochen mit lokalen Produkten gekocht. 2014 beteiligten sich die Klosterschule Disentis und die Oberstufenschule Sedrun. Die Weiterführung dieses Angebotes ist geplant und die Tätigkeiten sollen weiterausgebaut werden.

Bestehende Strukturen und Angebote werden weiterhin unterstützt bzw. beibehalten. So beispielsweise das Ganzjahresprogramm - Exkursionen im Parc Adula für Familien und Erwachsene oder die sehr gut etablierten Projektwochen in den Kastanienselven mit der Oberstufe Roveredo und Mesocco, welche durch den Park unterstützt werden. Zudem werden auch Unterrichtslektionen zu Flora und Fauna mit dem Biodiversitäts-Memory Parc Adula durchgeführt oder Führungen in Ausstellungen im Parkgebiet organisiert und durchgeführt.

Aufgabenverteilung Parc Adula und Dritte – Übersicht Projekte und Aktivitäten mit Partnerinstitutionen: Einerseits ist der Park direkter Anbieter von Sensibilisierungs- und Bildungsangeboten. Andererseits ist er eine Plattform für Akteure und Institutionen, die in der Bildungs und Sensibilisierung tätig sind. Als Plattform vernetzt der Park engagierte Akteure und übernimmt unterstützend Aufgaben in der Organisartion, Koordination und Kommunikation. Zudem wird sichergestellt, dass Umweltbildungsangebote einen Beitrag an die Erfüllung der Parkziele leisten. Umweltbildung wird als ein zentrales Querschnittsthema verstanden und gesetzt.

Der Parc Adula pflegt verschiedene Kooperationen mit Umweltorganisationen, Bildungsinstitutionen und regionalen Akteuren um Umweltbildungsangebote, Umweltpflegeeinsätze und weiteren Projekte zu unterstützen, zu koordinieren oder durchzuführen. Eine Übersicht dazu ist in nachfolgender Tabelle 33 zu finden.

Tabelle 37: Übersicht der Projetke und Aktivitäten mit Partnerinstitutionen (eigene Darstellung)

Projekt/ Aktivität	Partner / Institutionen / Akteure	Beginn / aktueller Stand
Bergwaldprojekt / freiwillige Arbeitseinsätze im Bergwald	- Stiftung Bergwaldprojekt - Gemeinde Vrin / Sumvitg	2014 / läuft
Kastanienselven in Soazza / Pflegeeinsätze in den Selven und Umweltbildung für einheimische Primarschulen	- Fondazione paessaggio Mont Grand - Didaktisches Zentrum Nosal Rolet	2015 / läuft
Memospiele Parc Adula / Unterrichtslektionen Flora Fauna in Schulen	- Schulen im Parkgebiet	2014 / läuft
Biodiversitätsprogramm Blenio/ Neophytenbekämpfung mit Schulklassen	- Oberstufe Acquarossa - Fondazione Alpina per le Scienze della Vita (FASV)	2013 / läuft
Academia Vivian Errichtung eines Waldschulzimmer und Schaffung einer Praktikumsstelle zur Angebotsentwicklung Umweltbildung	- Center Sursilvan d'Agricultura mit der Academia Vivian	2014 / läuft
Gletscherausstellung in Mesocco / Acquarossa / die Ausstellung wurde Oberstufenschulen im Tessin und Misox weitergegeben	- Academia Engiadina, Samedan	2014 / abgeschlossen
Thementage zu Vögel, Auen, Wasser, Burg, Kastanie (Animatura)	- Primarschulen im Parkgebiet - Pro Natura - Diverse Gemeinden im Perimeter	2012 / läuft
Biodiversitätswoche	- Pfadfinderinnenstiftung Calancatal	2013 / abgeschlossen
Trockenmauerwoche für Erwachsene	- Fondazione Calanca delle Esploratrici - Gemeinde Calanca	2013 / läuft
Kochen mit lokalen Produkten in der Schule	- Center Sursilvan d'Agricultura - Gemeinden Disentis, Sumvitg, Trun - Klosterschule Disentis und die Oberstufenschule Sedrun	2013 / läuft

Tabelle 38: Kooperationen und Möglichkeiten Umweltbildung ohne Schulen (eigene Darstellung)

Bestehende Kooperationen und informelle Zusammenarbeit mit Institutionen in den Regionen					
	Vertraglich	Informell regelmässig	Informell sporadisch	Informell einmalig	In Planung
Surselva					
Academia Vivian					
Center Sursilvan d'Agricultura					
Geissherz					
Alp Glievers					
Lamaventura					
Stiftung Bergwaldprojekt					
Ziegen Alp Puzzetta					
Mesolcina					
Didaktisches Zentrum Nosall Rolet (Kastanienselve)					
Ente Turistico Regionale del Moesano					
GPS delle cime					
Centro Culturale di Circolo Mesocco-Soazza-Lostallo					
Museo del Moesano *(erweiterte Zusammenarbeit in Planung)*					
Bleniotal					
Centro Pro Natura Lucomagno					
Fondazione Alpina per le Scienze della Vita					
CAS Ticino					
Blenio Turismo					
Ticino Sentieri					
Calancatal					
Didaktisches Zentrum Calvario, Rossa (im Bau)					
Pfadfinerinnenstiftung					
Arbeitsgemeinschaft Val Calanca					
Braggio Turismo					
Associazione Sentieri Alpini Calanca					
Archivio Regionale della Calanca					
Viamala					
Viamala Tourismus					

4.1.5 Geplante Massnahmen

Für den Beginn der Betriebsphase des Parc Adula sind drei Massnahmenpakete geplant (vgl. Programmperiode 2016-19: Projektblätter 3.1.1.-3.1.3.). Die Zusammenarbeit mit Schulen und Bildungszentren wird ausgebaut; die Informationsvermittlung und Erlebbarkeit der Kernzone wird durch ein gezieltes Exkursionsprogramm gestärkt; die Sensibilisierung, der Informationsaustausch und Interaktionen innerhalb des Parks werden intensiviert. Die Massnahmenpakete spiegeln den Anspruch des Parc Adula, Bildungsaktivitäten nach innen und aussen weiterzuentwickeln und zu verstärken, wider.

Bildung nach innen und aussen: Der Ausbau der Zusammenarbeit mit Schulen und Bildungszentren richtet sich primär an die einheimische Bevölkerung (Wirkung nach innen). Wobei auch Besucher, Gäste oder externe Schulklassen durch ein Mehrangebot von Umweltbildung im Parkgebiet profitieren können. Für den Ausbau der Zusammenarbeit mit Schulen und Bildungszentren sind neben den bestehenden Kooperationen weitere Kooperationsvereinbarungen geplant. Dabei übernimmt die Parkträgerschaft primär eine Koordinations- und Vernetzungsfunktion von verschiedenen Akteuren und Institutionen im Parkgebiet. Das Umweltbildungsprogramm wird zusammen mit den Kooperationspartnern ausgebaut und weiterentwickelt. Es ist vorgesehen Nationalpark-Themen verstärkt in den Schulalltag der im Park gelegenen Schulen zu integrieren. Dazu kommen Lern- und Lehrmethoden nach dem Ansatz der Bildung für Nachhaltige Entwicklung zum Einsatz. Bereits etablierte Sensibilisierungs- und Umweltbildungsangebote werden auf weitere Parkregionen übertragen, wobei regionsspezifische Charakteristiken gezielt aufgenommen und integriert werden. Weiter wird ein Schüleraustauschprogramm zwischen den Regionen aufgebaut, welche zur Identifikation und Wertschätzung für den gesamten Nationalpark beitragen soll.

Mit Beginn der Betriebsphase des Nationalparks tritt das Nutzungsreglement für die Kernzone in Kraft. Damit ist der Bedarf an zielgerichteter Kommunikation und Information für Einheimische und Gäste besonders hoch. Die Umweltbildung übernimmt hier eine wichtige Sensibilisierungs- und Vermittlungsfunktion an der Schnittstelle zum Besuchermanagement. Die Übergänge zwischen Umweltbildung und Besuchermanagement sind z.T. fliessend. Entsprechende Massnahmen und Aktivitäten werden durch die Geschäftsstelle koordiniert. Um die Kernzone gezielt erlebbar zu machen, übernimmt die Parkträgerschaft die Aufgabe mit bereits aktiven Akteuren (z.B. lokale Experten) und den spezifisch dafür ausgebildeten Rangern ein kernzonen-spezifischen Exkursionsprogramm zu entwickeln. Ziel ist es, Einheimischen und Gästen insbesondere Forschungsthemen näher zu bringen. Um qualitativ hochwertige Wissens- und Informationsvermittlung über den Nationalpark sowohl in der Kern- als auch Umgebungszone zu gewährleisten wird eine Zusatzausbildung von interessierten Wanderleitern und Operatori turistici di montagna durch den Parc Adula unterstützt. Weiter wird mit dem Zweck der Wissens- und Informationsvermittlung eng mit den Besitzern bzw. Bewirtschaftern der Hütten in der Kernzone (vgl. Infopoints/ Besuchermanagement) zusammengearbeitet. Die geplanten Massnahmen richten sich einerseits an regionale Akteure und Einheimische. Andererseits werden gezielt Gäste angesprochen, welche die Besonderheiten der Region und Charakteristiken der Kernzone kennenlernen möchten (Exkursionsprogramm Kernzone). Damit richten sich diese Massnahmen in einem ersten Schritt an engagierte Akteure und Experten im Parkperimeter (Wirkung nach innen). In einem zweiten Schritt erreichen die Massnahmen (Exkursionsprogramm) externe interessierte Gäste, welche die Kernzone erleben wollen.

Bildung nach innen: Eine kontinuierliche Sensibilisierung und Informationsaustausch in und zwischen den Regionen des Parc Adula sowie Interaktion zwischen Parkträgerschaft und Nutzern wird für den erfolgreichen Betrieb des Parks angestrebt. Lokale Akteure, Vertreter der verschiedenen Anspruchsgruppen und Gemeindepolitiker stehen im engen Austausch zu parkrelevanten Themen. Das interne Netzwerk wird kontinuierlich gepflegt, ausgebaut und die Zusammenarbeit damit gefestigt. Mit regelmässigen Informationsaustausch und gemeinsamen Aktivitäten im Park, Weiterbildungen und Fachexkursionen u.ä. soll dies erreicht werden. Lokale und regionale Akteure werden zu park- und kernzonenspezifischen Themen aus- und weitergebildet. Sie übernehmen eine wichtige Kommunikations- und Sensibilisierungsfunktion für den Park, dessen Bewohner und Besucher. Die geplanten Massnahmen und angestrebte Wirkung richten sich an die regionale Bevölkerung (parkinterne Zielgruppen).

Auch aus einer rein-kommunikativen Perspektive wird die Schaffung und Festigung der Akzeptanz für den Park durch die Parkträgerschaft forciert. Dies gilt als zentraler Schwerpunkt in der öffentlichen Kommunikation, welche die Kommunikation nach innen impliziert (vgl Kapitel 6.1.4.3.1).

4.2 Analyse von Stärken und Schwächen, Chancen und Risiken

Aus der detaillierten Analyse lassen sich für das Handlungsfeld Sensibilisierung und Umweltbildung zentrale Stärken, Schwächen, Chancen sowie Risiken ableiten. Es wird aber auch darauf hingewiesen, dass während der Errichtungsphase gezielt an den identifizierten Schwächen gearbeitet wurde und entsprechende Vorarbeiten für den Übergang in die Betriebsphase durch die Parkträgerschaft geleistet wurden. Der Umgang mit den erkannten Schwächen ist weitgehend geregelt und gelöst. Trotzdem sind die relevanten Aspekte hier aufgeführt, um ein vollständiges Bild der Analyse zu geben.

Stärken
Nationalpark neuer Generation - Alleinstellungsmerkmal für Bildungsangebote gegenüber der bestehenden Pärkelandschaft der Schweiz
Die Ressourcen des Nationalparks bilden eine sehr gute Voraussetzung für attraktive Bildungsangebote
Durch gezieltes Besuchermanagement können die Besonderheiten der Kern- und Umgebungszone vermittelt/ erlebbar gemacht werden.
Bestehende Exkursions- und Bildungsangebote in der Umgebungszone können genutzt und neue geschaffen werden.
Grosses Know-how in den Regionen über Geschichte und Brauchtum
Hervorragende Umweltbildungszentren: Soazza, Academia Vivian, Pro Natura Zentrum am Lukmanierpass, Fondazione per le Scienze della Vita - bestehende Kooperationen nutzen und gemeinsam in Wert setzen
Die Regionen im Parkperimeter bieten eine grosse Themenpalette für Umweltbildung und Sensibilisierung (Sprachen, Brauchtum, Handwerk) und die Möglichkeit, diese regionalspezifisch zu gestalten

Schwächen
Es gibt in der Schweiz ein vielfältiges Umweltbildungsangebot. Es wird zunehmend schwieriger sich durch attraktive Bildungsangebote hervorzuheben.
Periphere Lage - lange Anfahrtszeit (z.B. Schulklassen) / Mobilität vor Ort
Räumliche Trennung der Täler/ Regionen erschwert die Identifikation für den gesamten Park und das gegenseitiges Interesse
Teilweise stehen bestehende Institutionen in (vermeintlicher) Konkurrenz zueinander
In den Regionen werden die eigenen Stärken noch zu wenig wahrgenommen

Chancen
Kooperation mit privaten Anbietern von Umweltbildungsangeboten weiter ausbauen
Wachsendes Segment an natur- und kulturinteressierten Touristen, die Wert auf nachhaltigen Umgang mit Ressourcen legen (z.B. Potential für den Betrieb der Hütten in der Kernzone, Produkte und Dienstleistungen)
Zusammenarbeit mit bestehenden und neuen Umweltbildungszentren (Aufbau des Zentrums in Rossa) im Parkgebiet
Möglichkeiten für Schulaustausch bei Umweltbildungswochen innerhalb der fünf Regionen des Parkgebiets
Modellcharakter des Nationalparks nutzen und „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ anbieten (für Kinder und Erwachsene)
Wachsende Nachfrage nach Parkangeboten mit Bildungscharakter
Möglichkeit der Verankerung von Umweltbildungsangeboten in den Lehrplänen
Modellregion für Nachhaltige Bewirtschaftung (lokale/ regionale Kreisläufe etc.)
Relativ abgeschiedene Täler bieten viel Potenzial für Erholung und Umweltbildungsangebote (z.B. Ruhe, gut erhaltenes Brauchtum)

Risiken
„Konkurrenz“ mit privaten Anbietern von Umweltbildungsangeboten
Verzettelung bei der Koordination von Bildungsangeboten durch Grösse und kulturelle Vielfalt des Parkgebietes
Verschiedene Anspruchsgruppen nicht ausreichend involvieren zu können (negative Rückkoppelung/ Blockaden bei Prozessen)
Ein Nationalpark wird einseitig als „Grün“ angeschaut, Chance für wirtschaftliche Entwicklung wird zu wenig gesehen
Besucherdruck auf die Kernzone
Hütten- und Alpbetreiber haben keine zeitliche Kapazitäten, um Sensibilisierungsaufgaben wahrzunehmen

4.3 Strategische Ziele der Sensibilisierung und Umweltbildung

Für den Park Adula gilt im Handlungsfeld Sensibilisierung und Umweltbildung Weiterentwicklung und Umsetzung der Umweltbildung gemeinsam mit bestehenden Institutionen als strategisches Ziel. Die regionale Bevölkerung und Gäste werden für die ökologischen, kulturellen, historischen und wirtschaftlichen Besonderheiten des Parkgebiets sensibilisiert und zu nachhaltigem Handeln im Alltag sowie Freizeit befähigt. Dies erfolgt u.a. über Workshops, Bildungs- und Exkursionsprogramm, regelmässige öffentliche Anlasse und zielgruppenspezifische Veranstaltungen.

Erlebbarkeit der Kernzone für Besucher: Die Kernzone des Parc Adula ist für Einheimische und Gäste zugänglich und erlebbar. Negative Auswirkungen auf Flora und Fauna sollen dabei vermieden werden. Um dies zu gewährleisten sind ein entsprechendes Besuchermanagement und Kontrollen notwendig.
In der Kernzone gilt das Wegegebot. Ein wichtiges Ziel für die erste Betriebsphase ist eine umfassende Besucherinformation und Kommunikation, damit die Besucher den Zweck einer Kernzone verstehen und sich auch dementsprechend verhalten. Zusätzlich haben die Nationalparkbesucher die Möglichkeit, mit dem Exkursionsangebot, das von ausgebildeten Exkursionsleitern durchgeführt wird, sich über die Prozesse in der Kernzone zu informieren und die Prinzipien des Prozessschutzes zu verstehen. Dafür werden in Kooperation mit verschiedenen Partnern in der Kernzone Exkursionsleiter mit der Ausbildung zum Swiss Ranger (vgl. Programmperiode 2016-19 Projektblatt 2.6.4) für ihre neue bzw. erweiterte Funktion in der Kernzone befähigt: diese „Botschafter des Nationalparks“ haben eine Vermittlungsfunktion, führen Kontrollen durch, dürfen jedoch keine Sanktionen und Bussen verhängen.

Hütten in der Kernzone: Hütten, Schutzhütten und auch Alpen spielen eine wichtige Rolle für die Umweltbildung an der Schnittstelle zu Kommunikation und Besuchermanagement. Sie sind wichtige Orientierungspunkte für die Besucher. Besitzer bzw. die Bewirtschafter übernehmen eine wichtige Funktion in der Informationsvermittlung. Dafür werden zwischen dem Parc Adula und den Hüttenbetreibern Kooperationsvereinbarungen abgeschlossen. Für die darin vereinbarten Aufgaben erhalten die Betreiber materielle und finanzielle Unterstützung. In jeder Hütte sollen Informationen über den Park und insbesondere die Kernzone erhältlich sein und vermittelt werden können. Die Hütten und auch ausgewählte Alpen, welche die Aufgaben eines Infopoints für den Park und die Kernzone im speziellen wahrnehmen, werden dementsprechend ausgestattet und dabei von der Parkträgerschaft unterstützt.

Umweltbildung an Schulen – Austausch: Die Umweltbildung ist ein wichtiges Element der Schulbildung im Gebiet des Parc Adula. Parkspezifische Themen können zielgerichtet in den Unterricht integriert werden. So soll in den Schulen mit der Unterstützung des Parks ein für ihre Region wichtiges Umweltthema aufgegriffen und behandelt werden. In den Trägergemeinden wird damit das Bewusstsein für Natur, Umwelt und die Bedeutung des Parks gestärkt.

Ein wichtiger Grundsatz des Parc Adula im Bereich der Umweltbildung ist es, die Angebote in Kooperation mit den lokalen Zielgruppen zu erarbeiten. Es ist vorgesehen, dass ein regelmässiger Austausch zwischen Park und Schulen sowie den Schulen aus den verschiedenen Regionen des Parc Adula untereinander stattfinden. Inhalte der organisierten Austauschtreffen sind die jeweiligen Umweltbildungsthemen- oder projekte. Kulturelle und sprachliche Unterschiede werden ebenfalls thematisiert und sollen das Zugehörigkeitsgefühl zum Nationalpark der Vielfalt stärken.

Um dieses Ziel zu erreichen, sollen in der ersten Betriebsphase mit der Unterstützung des Parc Adula permanente Infrastrukturen für Übernachtung und Durchführung der Angebote geschaffen werden und

bestehende sowie geplante Umweltbildungsinstitutionen unterstützt werden. Dafür ist geplant, Kooperationsvereinbarungen mit dem Umweltbildungszentrum in Soazza, der Academia Vivian in der Val Medel, dem Pro Natura Umweltbildungszentrum am Lukmanierpass, der Fondazione Alpina per le Scienze della Vita und mit dem Umweltbildungszentrum in Rossa abzuschliessen. Die Schulen in den Regionen des Parc Adula sind über die Umweltbildungsprojekte regelmässig zu informieren. Es ist Ziel, dass jede Schule einmal pro Jahr ein Umweltbildungsangebot bucht. Längerfristiges Ziel ist es, auch Schüleraustausche mit Schulen aus anderen Schweizer Pärken oder auch international zu ermöglichen.

Traditionelles Kulturwissen – Sprachen und Dialekte: Der Parc Adula erstreckt sich über fünf Regionen mit verschiedenen kulturellen Traditionen und lokalen Sprachen. Der Parc Adula setzt sich dafür ein, die lokalen Sprachen und Dialekte sowie das reiche Kulturwissen wie beispielsweise zu den Flurnamen zu erhalten und zu vermitteln und dient als Plattform im Sinne einer „Park-Volkshochschule“. Dazu wird in Kooperation mit bestehenden Kursanbietern ein Kursprogramm mit Kursen, Weiterbildungen, Ausstellungen und Events erarbeitet und ein regelmässiger Austausch der Regionen untereinander unterstützt.

Bildung für Nachhaltige Entwicklung: Der neue Schweizer Nationalpark Parc Adula bietet eine ideale Plattform zur Bildung für Nachhaltige Entwicklung für Einheimische und Besucher. Neben einem vielfältigen Veranstaltungsprogramm in Kooperation mit Bildungsinstitutionen und NGOs aus den Regionen des Parks ist es geplant, auch verstärkt Aktivitäten zur Sensibilisierung der einheimischen Bevölkerung hinsichtlich einer nachhaltigen Entwicklung und einem verantwortungsvollen Umgang mit den natürlichen Ressourcen zu initiieren.

Weitere geplante spezifische Umweltbildungs- und Sensibilisierungsthemen: Die Auswahl der Umweltbildungs- und Sensibilisierungsthemen variiert und gründet neben den Charakteristiken des Parks auf aktuellen Projekten im Perimeter. Wie in der Übersicht Projekte und Aktivitäten mit Partnerinstitutionen dargestellt, werden etablierte Umweltbildungsangebote weitergeführt. Mit einer längerfristigen Perspektive (zweite Hälfte der Betriebsphase) werden beispielsweise Umweltbildungsangebote zum Thema Bienen (vgl. Programmperiode 2016-19: Projektblatt 1.1.5.), Landschaftspflegehöfe (vgl. Programmperiode 2016-19: Projektblatt 1.1.4), Betriebe für die Artenvielfalt (vgl. Programmperiode 2016-19: Projektblatt 1.1.2) oder auch neue Themen wie Schaugärten zu heimischen Nutz- und Zierpflanzen, kulturelle Vielfalt im Park durch Sprachen erleben oder praxisorientierte Themen wie Steindächer-Kurs im Parc Adula angedacht. Kurz- bis mittelfristig werden die historischen Verkehrswege (vgl. Programmperiode 2016-19: Projektblatt 2.2.1) als Thema in der Umweltbildung intensiviert.

5 Forschung

5.1 Situationsanalyse

Für den Parc Adula wurde bereits für die Errichtungsphase eine Wissenschaftskommission eingerichtet. Die Fortführung der Kommission ist auch für die Betriebsphase geplant. Es erfolgt ab der ersten Betriebsphase die Zusammenführung der Wissenschafts- und der Wirtschaftskommission zur Forschungskommission. 2015 erfolgte die Ausarbeitung eines Forschungs- und Monitoringkonzepts für die Betriebsphase des Parc Adula durch die Wissenschaftskommission des Projekt Parc Adula (siehe Anhang A, Siegrist u. Fuchs 2015).

Im Forschungs- und Monitoringkonzept legt die Wissenschaftskommission des Projekt Parc Adula für die nächsten zehn Jahre die prioritären Aufgabenbereiche, die thematischen Schwerpunkte und die Organisation der Forschung und des Monitoring fest. Das Konzept richtet sich an interessierte Forschende in der Schweiz und im Ausland sowie deren Institutionen und Organisationen. Angesprochen sind damit zudem die Organe des Parc Adula und der Pärke von nationaler Bedeutung, sowie die zugeordneten Verwaltungsstellen bei Bund und Kantonen. Wesentliche Grundlagen, die zur Erarbeitung des Konzeptes für Forschung und Monitoring herangezogen wurden, sind:

Forschung:
Koordination Parkforschung Schweiz. (2011). Parkforschung Schweiz - Ein Themenkatalog. Bern
Monitoring:
Netzwerk Schweizer Pärke (2012). Schüsselgrösse Schweizer Pärke. Bern.
Koordination Parkforschung Schweiz. (2014). Erfolgskontrolle Pärke Schweiz – Grobkonzept Entwurfsversion Indikatoren. Bern.

5.2 Ausgangslage

Der Parc Adula umfasst ein 1‘250.5 km^2 grosses Gebiet der Kantone Graubünden und Tessin, wovon ca. 142.4 km^2 der Kernzone zugeordnet werden. Das Adula-Gebiet ist einer der ausgedehntesten Räume in der Schweiz ohne tief greifende Eingriffe des Menschen. Viele Gebiete im Parc Adula, die vor einem Jahrhundert noch von der Übernutzung geprägt waren, stehen heute vor der Nutzungsaufgabe oder werden bereits nicht mehr genutzt. Die Natur- und Kulturlandschaft ist durch eine hohe ästhetische Qualität und natürliche Lebensräume geprägt und verfügt über eine ausserordentliche geographische, geologische und kulturelle Vielfalt sowie eine artenreiche Fauna und Alpenflora. Seit 2010 besitzt der Parc Adula den Kandidatenstatus für einen Nationalpark. Die Betriebsphase ist ab 2018 vorgesehen.

Gemäss Vorgaben des Bundes dient ein Nationalpark der wissenschaftlichen Forschung, insbesondere über die einheimische Tier- und Pflanzenwelt, ihre Lebensräume sowie über die natürliche Entwicklung von Biodiversität und Landschaft. Die Trägerschaft eines Nationalparks haben in Absprache mit den bestehenden anerkannten Forschungsinstitutionen für die Koordination der wissenschaftlichen Forschung und für die systematische Überwachung der natürlichen Prozesse (Monitoring) im Park zur sorgen. Die Parkträgerschaft soll dabei auch die Funktion einer Vermittlerin und Ermöglicherin von Forschungsprojekten im Park wahrnehmen (BAFU 2014).

Die hohen ökologischen, ästhetischen und kulturellen Potenziale bilden die Grundlage der aktuellen und zukünftigen Forschung im Gebiet des Parc Adula. Da es sich beim Gebiet des Parc Adula vielfach

um bewohnte und traditionell bewirtschaftete Zonen handelt, steht ein breites Forschungsverständnis im Zentrum, das von Grundlagenforschung (insbesondere Langzeitmonitoring in der Kernzone), über angewandte Forschung (z.B. regionale Wertschöpfung, Besuchermanagement) bis hin zu transdisziplinären Forschungsansätzen (z.B. Governance-Studien, Akzeptanzforschung) reicht. Die Nationalparkforschung stellt eine wichtige Basis für das Monitoring im Parc Adula dar und soll nicht zuletzt einen ökonomischen und gesellschaftlichen Mehrwert für die Region generieren.

5.3 Grundzüge der Forschungskonzeption des Parks

5.3.1 Alleinstellungsmerkmale des Parc Adula für die Forschung

Der Parc Adula bietet als aussergewöhnlicher Natur- und Kulturraum im Zentrum der Alpen eine gute Voraussetzung für die Forschung, auch über die Grenzen naturschutzfachlicher Belange hinaus. Anders als im Schweizerischen Nationalpark, bedingt durch die Lage in alpinen Wirtschaftsräumen wie auch die kulturelle Vielfalt, rücken vermehrt Fragestellungen aus den Themenbereichen Wirtschaft, Gesellschaft und Kultur in den Vordergrund.

Für den Parc Adula hat die Wissenschaftskommission mehrere Alleinstellungsmerkmale identifiziert, die auch für die Forschung interessant sein können (vgl. Abb. 30):

- **Gebiet mit grosser Nord-Süd-Ausdehnung:** Der Parc Adula umfasst sowohl biogeographische Regionen der Alpensüdseite als auch der Zentralalpen mit einer grossen Vielfalt an Lebensräumen und bezüglich Geographie und Geologie. Nebst in biogeographischer Hinsicht unterschiedlichen Teilgebieten bietet der Perimeter eine hohe kulturelle Vielfalt, die sich in drei Landessprachen mit zahlreichen Idiomen, fünf grossen Talschaften und über zwei Dutzend z.T. sehr unterschiedlichen Dörfern manifestiert. Gerade diese kulturelle Vielfalt ermöglicht innovative Forschung im interkulturellen Rahmen.

- **Nationalpark der neuen Generation:** Zusammen mit dem Kandidaten Parco Nazionale del Locarnese vermittelt der Parc Adula, 100 Jahre nach Eröffnung des Schweizerischen Nationalparks, eine neue Denkweise. Die bisherigen Forschungsschwerpunkte des Natur- und Prozessschutzes werden mit Themenfeldern der sozioökonomischen Entwicklung ergänzt. Der unterschiedliche Umgang mit Flächen in der Kernzone und der Umgebungszone eröffnet interessante Vergleichsmöglichkeiten.

- **Grosse Höhenausdehnung von 400 bis 3‘400 m ü. M.:** Dies ist in Westeuropa eine Besonderheit. Die unterschiedlichen Höhenstufen besitzen spezifische Standortfaktoren und können im Parc Adula auf engstem Raum beobachtet und erforscht werden. In kaum einem anderen Nationalpark gelangt man auf wenigen Kilometern von submediterran geprägten Klimazonen in hochalpines Gebiet mit vegetationslosen und z.T. vergletscherten Flächen.

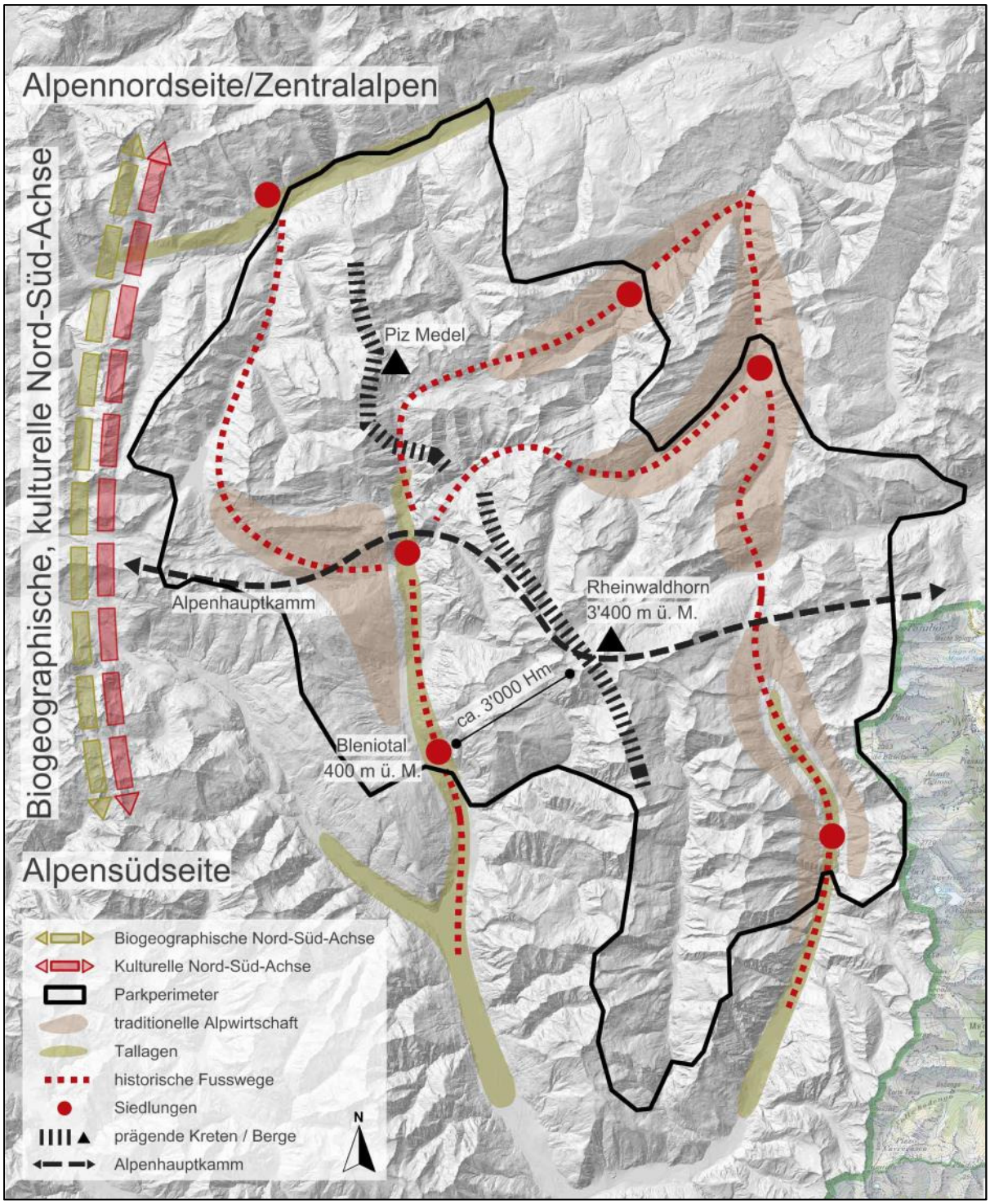


Abbildung 30: Konzeptionelle Darstellung der Alleinstellungsmerkmale im Parc Adula (Kartengrundlage: www.map.geo.admin.ch; kein Massstab)

5.3.2 Forschungsschwerpunkte

Die Forschung geniesst in einem Nationalpark hohe Priorität. Der Bund fordert wissenschaftliche Forschung über die Tier- und Pflanzenwelt sowie die natürliche Entwicklung der Landschaft. Parallel zur räumlichen Dimension ist die Zeitachse für die Forschung wichtig, denn die Prozesse in der Landschaft sind kontinuierlichen Veränderungen unterworfen. Ebenso bietet der Parc Adula Anknüpfungspunkte für die sozioökonomische Forschung, in der das Spannungsfeld zwischen lokalen Strukturen und globalen Prozessen zum Ausdruck kommt (Rieder 2009). Parkforschung Schweiz legt

den Fokus dabei auf transdisziplinäre, sozioökonomische Ansätze, die für mehrere Pärke anwendbar, jedoch nicht unbedingt parkspezifisch sind. Darüber hinaus ist es wichtig, dass auch Themen erforscht werden, welche die Parkträgerschaft in ihrer Arbeit unterstützen können. Die hier vorgenommene Schwerpunktsetzung versucht, den unterschiedlichen externen und internen Bedürfnissen an die Forschung Rechnung zu tragen.

Die nachfolgenden aufgeführten Forschungsschwerpunkte und Forschungsfragen sind als Vorschläge zu verstehen, die mit und in den Forschungsgemeinschaften vertieft werden müssen:

Forschungsschwerpunkt 1: Vielfalt der biogeographischen und kulturellen Nord-Süd-Achse

globale vs. lokale Dimension

Forschungsschwerpunkt 2: Neues Leben in den Alpen – Gesellschaft, Wirtschaft, Kultur

Diese Forschungsschwerpunkte orientieren sich an den unterschiedlichen Ebenen, von der lokalen bis zur globalen Dimension. So beeinflusst die globale Dimension die lokalen Ressourcen und den Umgang mit Natur- und Kulturwerten. Die lokale Ebene wiederum hat Auswirkungen auf die übergeordneten Prozesse und Systeme. Beide Forschungsschwerpunkte besitzen auch eine zeitliche Dimension, seien dies auf der kürzeren soziokulturellen oder auf der längeren erdgeschichtlichen Zeitachse.

5.3.2.1 Forschungsschwerpunkt 1: Biogeographische und kulturelle Nord - Süd - Achse

Angesichts des grossen Parkperimeters eröffnet der Parc Adula ein Forschungsfeld, welches im Gegensatz zu vergleichbaren Pärken in Westeuropa herausragend ist. Die unterschiedlichen biogeographischen Teilregionen ermöglichen das Erforschen von Veränderungen in naturschutzfachlicher Hinsicht innerhalb einer Parkregion, aber auch den Vergleich mit Referenzgebieten in Nicht-Parkregionen. So können natürliche Veränderungen des Klimas, welche die Verschiebung der Tier- und Pflanzenwelt in Richtung Nordalpen oder in höhere Gebirgslagen zur Folge haben, untersucht werden. Die grosse Vielfalt an Lebensräumen, Höhenstufen und der Wechsel zwischen unberührter Naturlandschaft und einer traditionell geprägten, extensiv bis intensiv genutzten Kulturlandschaft ergibt ein grosses Spektrum an Forschungsthemen. Für die Nationalparkforschung besonders interessant sind die Kernzonen, während sich die Umgebungszonen zunächst möglicherweise nicht stark von Nicht-Parkgebieten unterscheiden. Mittels Nutzungsverträgen mit Grundeigentümern können aber auch ausserhalb der Kernzone interessante Forschungsflächen geschaffen werden. Ein für den Parc Adula spezifisches Forschungsthema stellt das Wildtiermanagement dar, einschliesslich der Jagd, der Wald-Wild-Thematik, der Besucherlenkung sowie der Wildschutz- und Wildruhezonen etc. (Meile 2008).

Für geologische Forschungsthemen bietet der Park eine bemerkenswerte Vielfalt, besonders im Bereich der Plattentektonik. Die Adula-Decke tauchte in den letzten 350 Millionen zweimal bis auf Tiefen von über 50 Kilometern ab. Dabei konnte untersucht werden, dass das Alter der unter Hochdruck entstandenen Gesteine von 38 bis mindestens 330 Millionen reicht – und dies in unmittelbarer Nähe zueinander. Die Adula-Decke nimmt mit ihren Eigenschaften (geringe Dichte, Subduktion der Erdplatten, etc.) eine Sonderstellung innerhalb der Geologie Mitteleuropas ein (Löw 1987). Interessante Anknüpfungspunkte bestehen auch für die geomorphologische Forschung (Scapozza u. Ramelli 2011, siehe Forschungskonzept).

Die kulturelle Nord-Süd-Achse am Hauptübergang der Alpen, der Einfluss aus Süd- und Mitteleuropa sowie die Topographie der Region um das Adula-Massiv, mit zum Teil stark voneinander abgegrenzten Teilregionen, beeinflusste in der Vergangenheit eine Vielzahl an Traditionen und Brauchtümern. Gerade diese regionalen Unterschiede bieten ein breit gefächertes Spektrum an potenziellen kulturwissenschaftlichen Forschungsthemen. Der dreisprachige Raum um das Adula-Massiv ermöglicht die Erforschung sprachlicher und kultureller Veränderungen (Pollini-Widmer 2010, siehe Forschungskonzept). So kann die Dynamik der verschiedenen Sprachen und Idiome untersucht werden. Gerade diese Möglichkeit von Forschung im interkulturellen Rahmen heben den Parc Adula von anderen Pärken ab. Im neu zu entwickelnden Themenfeld Baukultur – historische Wege und schützenswerte Ortsbilder bietet der Parc Adula eine geeignete Voraussetzung für angewandte Forschungsprojekte. Der grosse Perimeter mit seinen unterschiedlichen Teilregionen ermöglicht das Studium der spezifischen Dorfkonzepte (z.B. Surselva/ Lugnez, Blenio, Mesolcina/ Calanca), die sich auch in ihrer Baukultur voneinander unterscheiden. Historische Verkehrsrouten als traditionelle Verbindungen zwischen den Kulturräumen bieten ein weiteres interessantes Forschungsfeld.

Forschungsschwerpunkt 1: Vielfalt der biogeographischen und kulturellen Nord – Süd - Achse/ Mögliche Forschungsfragen – Biogeographische Nord - Süd - Achse

- Vermag der Parc Adula gegenüber der aufgrund der Klimaerwärmung erwarteten Arealverschiebungen von Arten eine stärkere Resilienz entwickeln? In der Kernzone? In der Umgebungszone?
- Dient der Parc Adula als Arten-Pool für die umgebenden Nicht-Parkregionen? Falls ja, für welche Organismengruppen?
- Welche Veränderung erfahren die Landnutzung und der Landschaftscharakter im Zuge des allgemeinen Strukturwandels und was bedeutet dies für die Besiedlung und die Eigenart der Teilregionen und Einzeldörfer?
- Welche Bedeutung erhält das Waldmanagement im Rahmen des Parc Adula (z.B. Waldweiden, Waldreservate, fehlende Verjüngung, Neophyten, etc.)?
- Gibt es Unterschiede zwischen der Kernzone, der Umgebungszone und dem Nicht-Parkgebiet?
- Welche Bedeutung kommt dem Wildtiermanagement und dabei der Wald-Wild-Thematik zu und wie wird die Entwicklung durch die Jagd beeinflusst?
- Wie entwickelt bzw. verändert sich die Alpwirtschaft in der Kernzone und in der Umgebungszone?

Mögliche Forschungsfragen – Kulturelle Nord-Süd-Achse

- Inwiefern stehen die verschiedenen Dorfkonzepte und Siedlungsformen für die unterschiedlichen Eigenarten der Teilregionen?
- Welche historische und aktuelle Bedeutung haben unterschiedliche Flurnamen im Gebiet des Parc Adula?
- Welche historische Bedeutung und welche zukünftigen Potenziale besitzen die vernetzten und grossräumigen Wegesysteme?

- Wie wirkten sich die unterschiedlichen wirtschaftlichen und kulturellen Einzugsgebiete der Nordtäler und der Südtäler im Parc Adula in der Vergangenheit aus? Wie heute und wie in der Zukunft?
- Gibt es eine Veränderung der Bauweisen durch den Nationalpark und wie lässt sich die traditionelle Baukultur in geeigneter Weise transformieren bzw. weiterentwickeln? Kann es z.B. Neuinterpretationen historischer Gebäude in neue „Hüllen“ geben (z.B. Totenhaus in Vrin)?

5.3.2.2 Forschungsschwerpunkt 2: Neues Leben in den Alpen – Gesellschaft, Wirtschaft, Kultur

Die Themen Gesellschaft-Wirtschaft und Kultur sind einer der beiden Forschungsschwerpunkte für die erste Betriebsphase. Auch historische und soziale Themen sollen Berücksichtigung finden. Der Park bemüht sich mit universitären und anderen Partnern sowie den Parkgemeinden eine breite Themenpalette von Forschungsfragen zu bearbeiten. Der zweite Schwerpunkt orientiert sich an Themenfeldern der Parkforschung Schweiz, vertieft durch Aussagen der Wissenspartner. Der Forschungsschwerpunkt “Neues Leben in den Alpen“ ist sozioökonomisch ausgerichtet und berücksichtigt nicht nur den Parc Adula selbst, sondern orientiert sich darüber hinaus an der nachhaltigen Entwicklung der gesamten Regionen um das Adula-Massiv. Entsprechend handelt es sich hier um transdisziplinäre Forschung an den Schnittstellen unterschiedlicher Teildisziplinen. Auf den Parc Adula bezogen kann Forschung an solchen Schnittstellen auch als Konflikt- und Synergieforschung unterschiedlicher Nutzungen und Bedürfnisse verstanden werden. Wichtig ist dabei nicht nur die gesellschaftliche und wirtschaftliche Entwicklung des gesamten Parc Adula, sondern auch diejenige der einzelnen Teilregionen und Gemeinden.

Da es sich beim Parc Adula um einen regionalen Zusammenschluss unterschiedlicher räumlicher Einheiten (administrativ, politisch oder funktional) handelt, besteht Forschungsbedarf im gesellschaftlichen Bereich, der regionalen Governance sowie der Regionalwirtschaft. Bei der Governance stellt sich die Frage nach der Einbettung der Park-Region in die Regionalpolitik, da diese keine Einheit im naturräumlichen, politischen, administrativen oder funktionalen Sinn bildet. Dieses Thema beinhaltet Fragestellungen bezüglich den Chancen und Herausforderungen für das Handeln von Pärken, Regionen und Gemeinden im Rahmen der bestehenden Strukturen und das Agieren in neuen Netzwerken. Als gesellschaftlicher und politischer Prozess stellt sich der Weg von der Idee des Parks bis zur Identifikation der lokalen Bevölkerung mit diesem dar. Ein Prozess, in welchem sich die Bevölkerung mit den ideellen und materiellen Zielen des Parks auseinandersetzen muss. Die dabei entstehenden Zielkonflikte und Interessen gilt es abzuwägen und mittels geeigneter partizipativer Verfahren und Instrumente anzugehen. Ziel wäre hier, Befürchtungen und Ängste in der Bevölkerung gegenüber dem Nationalpark abzubauen und gleichzeitig die Wettbewerbsvorteile für die Region, die bei der Etablierung des Parks entstehen können, zu untersuchen. Es sollte geklärt werden, inwiefern Pärke tatsächlich einen Mehrwert und einen Beitrag zum „neuen Leben“ in den Alpen darstellen (Rieder u. Schürch 2008).

Lebensqualität im Berggebiet fundiert wesentlich auch auf einer funktionierenden Regionalwirtschaft. Gemäss NHG dienen die Pärke nicht nur dem Natur- und Landschaftsschutz, sondern leisten auch einen Beitrag zur nachhaltigen wirtschaftlichen Entwicklung der Regionen. Insofern ist die Thematik, welche Rolle der Park für die regionale Entwicklung übernehmen kann, für die Parkforschung von besonderer Bedeutung. Dabei müsste untersucht werden, wie der Parc Adula als regionaler Akteur Synergien fördert, die regionale Wertschöpfung erhöht bzw. ob sich dadurch die regionale Identität der

Bevölkerung verändert. Im speziellen sind Untersuchungen in den einzelnen regionalwirtschaftlichen Handlungsfeldern wichtig, vom naturnahen Tourismus über die regionalen Produkte und Dienstleistungen bis zur attraktiven Wohnregion (Boller et al. 2010; Backhaus et al. 2012).

Forschungsschwerpunkt 2: Neues Leben in den Alpen – Wirtschaft, Gesellschaft, Kultur/ Mögliche Forschungsfragen – Transdisziplinäre Schnittstellen

- Welche Konzepte zur Konfliktminderung eignen sich (z.B. Besucherlenkung, Verbinden von Schutz und Nutzen an der Schnittstelle Ökologie und Nutzung)?
- Welche Verfahren sind geeignet, bei Zielkonflikten einvernehmliche Lösungen zu finden?
- Wie werden die Kernzone und die Umgebungszone von den Besuchenden genutzt (Parkrouten und Wege, Aktivitäten, Bedürfnisse, Einstellung zu Einschränkungen, etc.)?

Mögliche Forschungsfragen – Regionale Governance

- Welche Steuerungskompetenzen und -instrumente sind erforderlich, damit der Parc Adula in der regionalen Governance verankert wird und diese auch innovativ fördern kann?
- Wie entwickelt sich die regionale Governance im Parc Adula im Vergleich zu anderen Pärken und zu Nicht-Parkgebieten?

Mögliche Forschungsfragen – Identität, Akzeptanz und Umweltbildung

- Wie weit trägt die durch den Parc Adula geförderte wirtschaftliche Entwicklung zur Stärkung der regionalen Identität bei?
- Wie können die Unterschiede der Regionalentwicklung im Parc Adula gegenüber Nicht-Parkgebieten einleuchtend dargestellt werden?
- Welche Auswirkungen hat die neue Durchmischung der Bevölkerung mit Ansässigen und Zugezogenen auf die Entwicklung der Gemeinden im Parc Adula?

Mögliche Forschungsfragen – Regionalwirtschaft

- Welche Rolle spielt der Park als neuer regionaler Akteur für die regionale Entwicklung, und für welche Branchen bringt er wirtschaftliche Standortvorteile und Zukunftschancen?
- Wie können lokale bzw. regionale Ressourcen und Werte in einem global geprägten Umfeld in Wert gesetzt und bewirtschaftet werden?
- Was ist der Einfluss der Wasserkraftwerke bezüglich der zukünftigen nachhaltigen wirtschaftlichen Entwicklung der Gemeinden?
- Wo sind die Quellmärkte des Parc Adula und wie können Wertschöpfungsketten verlängert und Exporte dank funktionierender touristischer Absatzkanäle gestärkt werden?

5.4 Forschungsorganisation und -koordination

Im Bereich Forschung verfügt der Parc Adula über eine Forschungskommission, die fachlich von der Parkträgerschaft unabhängig ist. Wichtig ist, dass die Mitglieder dieser Kommission auch praktisch in der Parkforschung tätig sind und idealerweise einen Bezug zum Gebiet des Parc Adula aufweisen. Die Kommission besteht aus mindestens fünf Mitgliedern aus Forschungsinstitutionen und wichtigen Forschungsfeldern sowie aus strategisch-politischen Vertretern mit Forschungshintergrund. Neue Mitglieder und der Vorsitz werden auf Vorschlag der Forschungskommission durch die Trägerschaft des Parc Adula gewählt. Die Leitung der Forschungskommission wird durch deren Präsidenten wahrgenommen, das Sekretariat durch den Forschungsverantwortlichen im Team Parc Adula.

Die Aufgabe der Forschungskommission liegt zunächst im Aufbau der Forschung im Parc Adula, in der Festlegung von strategischen Forschungsschwerpunkten, in der Entwicklung von Forschungsprogrammen und später in der Begleitung der Forschenden, im Kontakt mit nationalen Forschungsinstitutionen (Parkforschung Schweiz, Forschungskommissionen des Schweizerischen Nationalparks und anderer Pärke, der Alpenforschung, etc.) sowie mit den Forschungsgemeinschaften. Trotz der Unabhängigkeit der Kommission besteht eine enge Zusammenarbeit mit der Parkträgerschaft.

Die Einbindung verschiedener Institutionen und Gemeinden mit Ideen für Forschungsthemen ist grundsätzlich vorgesehen, um eine Mitgestaltungsmöglichkeit im Park auch bei den Forschungsagenden zu gewährleisten. Die Verbindung zwischen Parkmanagement und der Forschungskommission ist gegeben durch das für Forschung verantwortliche Teammitglied des Parks, das einerseits für die Koordination von Forschungsthemen im Park zuständig ist und als Sekretär der Forschungskommission agiert. Der Forschungsverantwortliche des Parc Adula ist Ansprechperson für Forschende, Parkmanagement, Behörden, Parkforschung Schweiz u.a. Zu seinen Aufgaben gehört es, mit den Forschenden Forschungsvereinbarungen abzuschliessen. Auf dieser Basis ist er die treibende operative Kraft des Forschungsmanagements im Parc Adula und der Wissenschaftskommission, deren Arbeit er in engem Austausch mit dem Kommissionspräsidenten praktisch unterstützt.

Attraktiver Forschungsstandort: Der Parc Adula will den Forschenden möglichst optimale Voraussetzungen bieten und damit als attraktiver Forschungsstandort bekannt werden. Im Forschungsleitfaden der Errichtungsphase sind bereits Spesenvergütungen für Forschende wie z.B. Verpflegungskosten, Kostenübernahme für Workshops, Feldarbeiten, Transporte oder Druck vorgesehen. Damit konnte die Schwelle zur Durchführung von studentischen Arbeiten gesenkt werden (Parc Adula 2012).

Infrastruktur: Die Parkträgerschaft strebt an, in der Region des Parc Adula ein forschungsfreundliches Umfeld zu schaffen. Dadurch soll die Kontinuität von Forschungsprojekten sichergestellt werden, eine stabile Zusammenarbeit mit Forschungsinstitutionen aufgebaut und gepflegt wird.
Im Mittelpunkt steht die Einrichtung eines Forschungszentrums im Bleniotal und einer Bibliothek für den Parc Adula (siehe Kapitel Parkträgerschaft und Organisationstruktur des Parks). Das Zentrum soll den Parc Adula attraktiv machen und den einheimischen und ausländischen Forschenden als Anlaufstelle und Richtungsweiser dienen. Zur Beurteilung der Möglichkeiten und potenziellen Standorte wird eine Machbarkeitsstudie durchgeführt (2017-2018). Bei positiven Resultaten wird ein Standort festgelegt und ein Vorprojekt für das Parc Adula Forschungszentrum erarbeitet. In die Diskussionen über die Einrichtung des Forschungszentrums müssen potenziell interessierte Institute, Einrichtungen und Stellen und/oder Privatpersonen involviert werden.

Als Hotspots für Forschung und Bildung dienen die im Parkgebiet bestehenden oder geplanten didaktischen Zentren und Forschungsinstituten (Fondazione Alpina per le Scienze della Vita, Centro Pro Natura Lucomagno, Center sursilvan d'agricultura, didaktisches Zentrum Nosáll/Rolétt in Soazza, Academia Vivian in Medel/ Lucmagn, geplantes didaktisches Zentrum Calvario in Rossa). Zu Beginn der Betriebsphase des Parc Adula sind Vereinbarungen über mögliche Kooperationen und Synergien geplant. Das Bereitstellen der nötigen Infrastruktur wie Übernachtungsmöglichkeiten, Datengrundlagen sowie logistische Unterstützung durch den Park sind wesentliche Bestandteile der Forschungsorganisation. Der fachliche Austausch des Parc Adula mit internationalen und nationalen Pärkeforschungs-Netzwerken muss gewährleistet sein. Mit Universitäten, Hochschulen und Stiftungen sind Forschungspartnerschaften vorgesehen. Für seine Forschung wird Parc Adula die Öffentlichkeitsarbeit pflegen, denn die Erfahrung zeigt, dass ein höherer Bekanntheitsgrad eines Nationalparks zu mehr Forschung führt.

Zugang zu Forschungssttandorten

Um bestehende Forschungsprojekte weiterhin durchführen zu können, bleibt die Möglichkeit für Helikopterflüge zu Forschungszwecken in der Kernzone im Bereich der Gletscherforschung bestehen, wenn diese gemäss bewilligtem Forschungsprojekt als objektiv nötig erachtet werden. Zur transparenten Dokumentation werden alle Helikopterflüge in die Kernzone dokumentiert.

Datensicherung: Für das Forschungsmanagement des Parc Adula ist die auf einem speziellen Konzept beruhende Einrichtung einer zentralen Datensicherung, welche mit bestehenden Datenbanken abgestimmt wird, sehr wichtig. Zusätzlich zu einer Datenbank wird ein einheitliches Geoinformationssystem benötigt, über welches Forschungsergebnisse gesichert und verwaltet werden können. Eine Vorlagenstruktur und ein einheitliches Vorgehen bei Projekten (Daten- und Dokumentenmanagement) erleichtern das Arbeiten und ermöglichen später eine bessere Vergleichbarkeit der Ergebnisse. Die Urheberrechte müssen eindeutig geklärt sein. So soll der Parc Adula darauf achten, dass er nach Abschluss von Forschungsarbeiten in den Besitz der Datenrechte gelangt.

Qualitätssicherung und Controlling: Mit Unterstützung der Forschungsverantwortlichen strebt die Forschungskommission Parc Adula die Übersicht über die Forschungsaktivitäten im Parkgebiet an. Zudem will sie mithelfen, die Qualität der Parkforschung zu gewährleisten. Dies im Bewusstsein, dass die Qualitätssicherung insbesondere der angewandten Forschung nicht dem Peer Reviewing von wissenschaftlichen Zeitschriften überlassen werden darf. Neue Forschungsprojekte im Parc Adula sollen durch die Forschenden angemeldet und durch die Forschungskommission bewilligt werden. Damit kann sich der Park eine Übersicht über die erhobenen Daten verschaffen und diese bei sich abspeichern. Ebenso kann dadurch verhindert werden, dass sich zu viele Forschende gleichzeitig in einem Teilgebiet aufhalten, insbesondere in der Kernzone.

Finanzierung: Die Projektförderung durch den Parc Adula soll analog zum Schweizerischen Nationalpark in Form von Ko-Finanzierungen für externe Forschung oder von parkfinanzierten eigenen Projekten erfolgen. Hierzu sollte der Parc Adula über ein ausreichendes Budget verfügen, um seine langfristigen Aufgaben für Forschung und Monitoring wahrzunehmen.

Öffentlichkeitsarbeit: Die Kommunikation und der Transfer von Forschungsergebnissen ist eine Herausforderung für den Parc Adula. Dies dient nicht zuletzt der Sensibilisierung der Bevölkerung für die Anliegen der Forschung. Als Grundlage sollte eine kontinuierlich fortgeführte aktuelle Datenbank

aller laufenden und abgeschlossenen Forschungsprojekte vorliegen. Forschungsergebnisse können z.B. über folgende Kanäle kommuniziert werden:

- Publikationen in wissenschaftlichen und angewandten Fachmedien, evtl. eigene Publikationsreihe Parc Adula
- Veröffentlichung auf der Website des Parc Adula und in den Massenmedien
- Umweltbildung in Form von Exkursionen und Seminaren für Laien und Fachleute
- Forschertage, Workshops, Seminare, Tagungen
- Veröffentlichung auf Plattformen wie Netzwerk Schweizer Pärke, Parkforschung Schweiz, ICAS

Zusammenarbeit mit weiteren Pärken: Der Kooperation mit den weiteren Pärken von nationaler Bedeutung wird ein besonderer Stellenwert eingeräumt. Der Parc Adula kann insbesondere von den grossen Erfahrungen des bestehenden Schweizerischen Nationalparks profitieren. So verfügt dieser über eine Reihe von erprobten Instrumenten für das Forschungsmanagement.

Forschungsbezogene Zusammenarbeit mit den Gemeinden im Parkgebiet: Generell gilt der Grundsatz, die Partizipation der Bevölkerung im Park zu fördern und auch in der Betriebsphase Kooperationen im Hinblick auf Forschungsthemen aufzugleisen. In Bezug auf die Forschung wird insbesondere darauf geachtet, dass das Wertschöpfungspotenzial in die Gemeinden nutzbar gemacht werden kann. Inwiefern sich die Gemeinden konkret mit Forschungsfragen einbringen können, wird durch den Vorstand geprüft und fallweise entschieden.

5.5 Monitoringkonzept

5.5.1 Aufgaben und Ziele

Das Monitoring beinhaltet die langjährige Beobachtung der Veränderungen von Natur, Landschaft, Gesellschaft und Wirtschaft im Parc Adula und seinen Teilräumen, allenfalls parallel dazu in Vergleichsräumen.

Das im Managementplan des Parc Adula vorgesehene Monitoring soll zusammen mit der Forschung als Datengrundlage für die Arbeit des Parkträgerschafts entwickelt werden und folgende Ziele erfüllen:

- Langjährige Beobachtung der Veränderungen von Landschaft, Gesellschaft und Wirtschaft (Gebietsmonitoring)
- Fördern der Zusammenarbeit zwischen Parc Adula und Forschung
- Implementierung zentraler Themen des Monitoring in der Forschung (Synergien zwischen Monitoring und Forschung fördern)
- Fördern von Kooperationen zwischen dem Parc Adula und Forschungsinstitutionen
- Orientierung an den strategischen Zielen des Parc Adula

Ein Teil der für das Monitoring notwendigen Basisdaten wird durch den Parc Adula selber erhoben werden. Weitere Basisdaten sollen im Rahmen von fremdfinanzierten Forschungsprojekten durch Dritte generiert werden. Die Finanzierung des Monitoring erfolgt einerseits über das ordentliche Budget des Parc Adula. Zusätzlich liefern extern finanzierte Forschungs- und Monitoringprojekte weitere Daten.

5.5.2 Ziele und Indikatoren

Die Erarbeitung des Monitoringkonzeptes Parc Adula erfolgte 2014 mit einer Grundlagenrecherche zu möglichen Themenfeldern, Kriterien und Indikatoren in Zusammenarbeit mit der Wissenschaftskommission und weiteren Wissenspartnern. Ziel war das Erstellen eines Kataloges geeigneter, für den Parc Adula spezifischer Indikatoren. Auf Basis der strategischen Ziele, Handlungsempfehlungen, der Wirkungskontrolle Pärke Schweiz sowie durch Anregungen von Wissenspartnern soll in einem späteren Arbeitsschritt (Monitoringplan) ein definitiver Pool an Indikatoren für das Monitoring erstellt werden. Der Indikatorenkatalog umfasst somit zunächst ein mögliches Spektrum, vorerst noch ungewichtet und nicht priorisiert. Die Gewichtung der einzelnen Indikatoren wird abhängig sein von deren Relevanz für den Parc Adula, aber auch von deren allgemeinen Bedeutung und deren Bedeutung für die Forschungsgemeinschaften.

5.5.3 Monitoringindikatoren

In Zusammenarbeit mit der Wissenschaftskommission und ausgewählten Wissenspartnern wurden die unten vorgeschlagenen Indikatoren für das Monitoring abgeleitet. Die folgende Tabelle zeigt einen Überblick über die möglichen Indikatoren für das Monitoring im Parc Adula.

Tabelle 39: Mögliche Indikatoren für das Monitoring im Parc Adula (eigene Darstellung, Stand Dezember 2014)

	Nr.	Indikator	Kriterium und Ziel
Ökologie	Ö1	Entwicklung von Verantwortungsarten	Erhalt und Entwicklung der für den Parc Adula spezifischen Arten
	Ö2	Entwicklung von Trockenwiesen und -weiden	Erhalt und Entwicklung der extensiv genutzten Alpwiesen und -weiden
	Ö3	Wahrgenommene Schönheit der Landschaft	Erhalt der einmaligen Kulturlandschaft und ihrer Vielfalt
	Ö4	Landschaftszerschneidung und Zersiedlung	Erhalt von grossräumigen, unzerschnittenen Natur- und Landschaftsräumen
	Ö5	Konflikte Erholungsnutzung mit Wildtieren	Aufwertung und Vernetzung der wertvollen Lebensräume
	Ö6	Qualität des Ortsbildes	Erhalt der einmaligen Kulturlandschaft und ihrer Vielfalt
	Ö7	Veränderung Lokalklima	Anpassung an den Klimawandel
	Ö8	Waldfläche mit hohem Biotopwert	Förderung vielfältiger und natürlicher Wälder
	Ö9	Anteil verschiedene Altersklassen Wald	Förderung vielfältiger und natürlicher Wälder
	Ö10	Anzahl Konfliktlösungen Wald-Wild-Thematik	Optimales Wildtiermanagement
	Ö11	Anzahl Konflikte in der Kernzone	Freie Naturentwicklung in der Kernzone
	Ö12	Flächenanteil geschützter Biotope und Waldreservate	Erhaltung und Förderung der Biodiversität
	Ö13	Flächenanteil der Biodiversitätsförderflächen in der Landwirtschaft	Erhaltung und Förderung der Biodiversität
	Ö14	Anteil Fliessgewässer mit hohem Grad an Natürlichkeit	Erhaltung und Förderung der Biodiversität
	Ö15	Bestände ausgewählter Wildtierarten	Erhaltung und Förderung der Biodiversität
Wirtschaft	W1	Wertschöpfung ausgewählter Parkprodukte und Dienstleistungen nach Gemeinden	Erhalt bzw. Verbesserung der regionalen Wertschöpfung
	W2	Anzahl Beschäftigte und Pendlerbewegungen nach Gemeinden	Erhalt der Arbeitsplätze im Parc Adula
	W3	Nutzungs- und Standortvielfalt in der Waldfläche	Förderung vielfältiger und natürlicher Wälder
	W4	Verjüngungssituation in Schutzwäldern	Vermeidung von Waldschäden durch Wild
	W5	Viehbestände auf den bewirtschafteten Alpen	Nachhaltige Bewirtschaftung der Alpen

	Nr.	Indikator	Kriterium und Ziel
	W6	Art der Aktivitäten der Besucher	Naturnaher und nachhaltiger Tourismus
	W7	Anzahl Verkaufsstellen, Läden, Gastbetriebe mit regional betriebenen Produkten	Verbesserung der Wertschöpfung und der regionalen Identität
	W8	Ökologische Energieproduktion im Parc Adula	Nachhaltige Energieerzeugung und Versorgung
	W9	Energieverbrauch im Parc Adula nach Gemeinden	Nachhaltige Energieerzeugung und Versorgung
	W10	Besucher- und Übernachtungszahlen im Parc Adula	Naturnaher und nachhaltiger Tourismus
Gesellschaft	G1	Anzahl Einwohner und Altersstruktur nach Gemeinden	Stabilisierung der ständigen Wohnbevölkerung
	G2	Anzahl rätoromanisch Sprechender	Erhalt der rätoromanischen Sprachkultur
	G3	Aussagen zum Wege- und Routennetz wie Wichtigkeit und Nutzung der einzelnen Wege und Routen; Inventar der historischen Verkehrswege	Optimierung des Langsamverkehrsnetzes und der historischen Wege
	G4	Bekanntheit Park und Label Parc Adula	Verbesserung des Bekanntheitsgrades Parc Adula
	G5	Bewusstsein Einheimischer/ Besucher über die Natur- und Landschaftswerte des Parc Adula	Information und Sensibilisierung der Bevölkerung und Besucher für Natur und Landschaft (inkl. Wald)
	G6	Medienberichte, Zugriff auf Park-Website, social media Kontakte (Anzahl)	Verbesserung des Bekanntheitsgrades Parc Adula

5.5.4 Implementierung Forschungs- und Monitoringkonzept

Für die Umsetzung des Forschungs- und Monitoringkonzepts ist die Parkträgerschaft zuständig. In der Parc Adula Geschäftsstelle werden die hierfür verantwortlichen Mitarbeitenden explizit benannt. Die fachliche Begleitung erfolgt durch die Forschungskommission des Parc Adula. Forschung und Monitoring im Parc Adula sollen wenn immer möglich in enger Abstimmung zueinander umgesetzt werden. Ein wichtiger Punkt bei der Umsetzung des Forschungskonzepts Parc Adula stellt die Zusammenarbeit mit der Forschungskommission des bestehenden Schweizerischen Nationalparks und mit den Forschungsstrukturen des ebenfalls im Aufbau befindlichen Nationalparks Parco Locarnese dar. Hier sind in Abstimmung mit der Parkforschung Schweiz geeignete Kooperationsstrukturen zu entwickeln.

Datenbanken: PARCS, das “Protected Areas Research Center for Spatial Information” ist ein virtuelles Kompetenzzentrum, in dessen Zuständigkeitsbereich auch die Verwaltung der GIS Datenbanken von Pärken fallen, darunter der Schweizerische Nationalpark, der Wildnispark Zürich sowie das Netzwerk Schweizer Pärke. Der Aufbau eines Parc Adula Data Centers ist in Planung und soll in der ersten Betriebsphase umgesetzt werden. (www.parcs.ch)

Die Parkforschung Schweiz: Die Koordination Parkforschung der Akademien der Wissenschaften Schweiz hat zum Ziel, die Pärke von nationaler Bedeutung und weitere Schutzgebiete (z.B. UNESCO Welterbegebiete) im Bereich der Forschung zu unterstützen und deren Zusammenarbeit bei übergeordneten Themen zu begleiten. Sie stellt eine Datenbank mit Parkforschungsprojekten zur Verfügung, in der eine Vielzahl an aktuellen Forschungsprojekten in Schweizer Pärken dokumentiert ist. Spezifische Parc Adula Forschungsprojekte werden ebenfalls in dieser Forschungsdatenbank registriert sein. In der Errichtungsphase wurde in der Verwaltung des Parc Adula zur Datendokumentation eine interne Datenbank entwickelt. Der Austausch mit den beiden oben erwähnten Datenbanksystemen ist garantiert.

5.6 Analyse von Stärken und Schwächen, Chancen und Risiken

Aus der detaillierten Analyse lassen sich für das Handlungsfeld Forschung zentrale Stärken, Schwächen, Chancen sowie Risiken ableiten. Es wird darauf hingewiesen, dass während der Errichtungsphase gezielt an den identifizierten Schwächen gearbeitet und entsprechende Vorarbeiten für die Betriebsphase durch die Parkträgerschaft geleistet wurden. Der Umgang mit den erkannten Schwächen ist weitgehend gelöst oder bei Bedarf geregelt. Um ein vollständiges Bild der Analyse zu geben, sind trotzdem alle relevanten Aspekte aufgeführt.

Stärken
Interessanter, kaum erforschter Untersuchungsraum
145 km^2 Kernzone – mit geringer menschlicher Aktivität – freie Entwicklung der Natur
Hohe Natur- und Kulturvielfalt
Idealer Forschungsraum für Mensch-Umwelt Beziehungen, da Kern- und Umgebungszone
Bestehende Wildtierpopulationen (Basis für Monitoring)

Schwächen
Lückenhafte Datengrundlage zu Flora, Fauna und Sozioökonomie der Parkregion
Schwierigkeit der Datenbeschaffung und Datenaufbereitung für Teilgemeinden
Wenig Infrastruktur für Forschende
Geringer Bekanntheitsgrad

Chancen
Einbindung der Bevölkerung für Monitoring zu bestimmten Themen
Als zweiter Nationalpark in der Schweiz und Nationalpark der neuen Generation ein Hotspot in der Forschung zu Wechselwirkung Kernzone/ Umgebungszone
Forschung zu Klimawandel speziell in den Gebieten der Kernzone
Mögliche Vergleichsflächen Nord-Süd Gebiete des Parks
Park als Forschungsplattform, national und international

Risiken
Zu geringe Ressourcen für langfristig angelegte Forschungsprojekte/ Monitoring
Mögliche Zielkonflikte zwischen Wilderness (Freie Entwicklung der Natur) und bestehenden Nutzungen in der Kernzone

5.7 Strategische Ziele der Forschung

Thematisch deckt die Forschungsstrategie alle drei Bereiche der Nachhaltigkeit (Natur, Gesellschaft und Wirtschaft) ab. Ein wichtiges Ziel daraus ist es, das Parkgebiet als Forschungsraum bekannt und interessant zu machen und mit einem Netzwerk an bestehenden und gegebenenfalls neuen Forschungsinstitutionen auf nationaler und internationaler Ebene zusammen zu arbeiten. Neben parkspezifischer Grundlagenforschung soll auch Angewandte Forschung betrieben werden. Der Parc Adula wird Forschung nur sehr eingeschränkt selbst durchführen und finanziell fördern können, er unterstützt Forscher jedoch beispielsweise mit der Bereitstellung von Infrastrukturen in den geplanten Infopoints oder z.B. auch in der Bereitstellung von Kontakten für die Forschung; Schaffung von Plattformen für die Präsentationen und der Einrichtung eines Forschungszentrums.

Ziel für die erste Betriebsphase ist es, für die Kernzone eine Ist-Zustandsanalyse in Bezug auf Flora, Fauna, potenzielle Störfaktoren (z.B. Besucherfrequenz), Lebensräume und Biotope durchzuführen. Weiters werden definitive Indikatoren für die Erhebung der sozioökonomischen Entwicklung in der Umgebungszone und der Akzeptanz des Parks entwickelt. Beides soll in enger Zusammenarbeit mit Forschungsinstitutionen durchgeführt werden.

Für einen Teil der durchzuführenden Monitoring-Aktivitäten (wie z.B. das Besuchermonitoring) hat der Verein Parc Adula einen eigenen Budgetposten vorgesehen: die Parkträgerschaft wird in Kooperation mit Forschungsinstitutionen, den Gemeinden und Akteuren des Gebiets wie z.B. Ranger und Guides in der Kernzone, Hüttenwarten u.ä. das Monitoring selbst durchführen. Für spezifische Themen, für die Monitoring Aktivitäten betrieben werden müssen, könnten auch innovative Herangehensweisen erprobt werden, wo auch die Parkbevölkerung und Schulen Monitoring Aufgaben übernehmen können. Entsprechende Projekte dazu werden in der ersten Betriebsphase entwickelt.

Die Forschungsaktivitäten im Parc Adula werden mit der Parkforschung Schweiz abgestimmt. Bestehende Indikatoren werden für das Parc Adula Monitoring Konzept herangezogen und gegebenenfalls weiter entwickelt und angepasst. Das Parc Adula Indikatoren Set wird auf seine Durchführbarkeit für den Parc Adula getestet und allenfalls angepasst.

Eine Plattform mit den Forschungsprojekten wird einen Überblick über die Forschungsaktivitäten im Parc Adula bieten. Neben der Grundlagenforschung wird der Parc Adula Forschungsinstitutionen auch dabei unterstützen, Forschung im Bereich der Wechselwirkung von Natur/ Gesellschaft und Wirtschaft zu betreiben. Insbesondere bei angewandten Forschungsprojekten wie beispielsweise zu Akzeptanz, Sozioökonomie, Tourismus, Landwirtschaft u.ä. sollen die Ergebnisse für die Bevölkerung im Parkgebiet aufgearbeitet und präsentiert werden. Über einen längeren Zeitraum ist geplant, auch die Wechselwirkungen von Kern- und Umgebungszone im Parkgebiet mit vergleichbaren Regionen ausserhalb des Gebiets zu erfassen.

Neben einer Datenbank, welche Forschung im Parc Adula beinhalten wird, ist des Weiteren geplant, ausgewählte Forschungsergebnisse auch in einer Parc Adula Forschungsschriftenreihe zu publizieren. Dies wird mit der Parkforschung Schweiz und dem Netzwerk Schweizer Pärke abgestimmt.

6 Management, Kommunikation und Räumliche Sicherung

6.1 Situationsanalyse

Verschiedene Herausforderungen kommen verstärkt auf die peripheren Berggebiete zu: dazu gehören die Bereiche Aufrechterhaltung der Grundversorgung, Strukturwandel in Industrie, Gewerbe und Landwirtschaft, Erhalt und nachhaltige Nutzung der natürlichen Ressourcen, direkte und indirekte Folgen des Klimawandels, zunehmende Bedeutung von Wettbewerbsfähigkeit, Forschung und Entwicklung sowie von Innovationen und Unternehmertum (Schweizerischer Bundesrat: Politik des Bundes für die ländlichen Räume und Berggebiete 2015).
Im Parc Adula treffen unterschiedliche Akteure verschiedener Kulturen aufeinander, die sich miteinander vernetzen und ihre Zukunft aktiv gestalten. Der Parc Adula als Nationalpark der zweiten Generation übernimmt als Drehscheibe bei der Stärkung der Regionen im Nationalparkperimeter eine wichtige Aufgabe. Er ist ein Instrument zur Erhaltung und zur Entwicklung von Naturwerten und von kulturellen Aktivitäten und soll als Motor für eine nachhaltige Regionalentwicklung agieren.

6.1.1 Management

6.1.1.1 Management in der Kernzone

Das oberste Ziel der Kernzone ist der Prozessschutz, welcher die weitgehend freie Entwicklung der Natur gewährleisten soll. Dies erfordert zwei unterschiedliche hauptsächliche Managementziele:

- Natürliche Prozesse soweit als möglich ungehindert zulassen
- von Menschen verursachte, direkte oder indirekte Einflüsse auf die natürliche Entwicklung minimieren

Für die Kernzone des Parc Adula gilt das Nutzungsreglement. Die Geschäftsstelle des Nationalparks sorgt mit Hilfe verschiedener Partner aus der Wissenschaft mit Begleitforschung und Monitoring dafür, dass Prozesse, welche die Kernzone betreffen, überwacht werden (wie beispielsweise Besuchermonitoring und Überwachung der Auswirkungen der Besucher auf die Entwicklung der Lebensräume in der Kernzone, Alpwirtschaft, Wildtiermanagement, Naturgefahren u.ä.). Gestützt darauf können entsprechende Vorsichtsmassnahmen getroffen bzw. Anpassungen gemacht werden. Diese Massnahmen erfolgen im Sinne eines adaptiven Managements.

Zur Umsetzung und Durchsetzung des Nutzungsreglements sind Aufsichtsorgane für die Kernzone unabdingbar. Die Parkträgerschaft verzichtet bewusst auf eigene Polizeiorgane mit entsprechenden Sanktionsmöglichkeiten. Wie bereits heute werden auch weiterhin sämtliche polizeilichen Aufsichtsfunktionen ausschliesslich durch staatliche Organe im Rahmen ihrer gesetzlichen Zuständigkeiten erfüllt. Der Parc Adula selbst hat die Aufgabe, mit seinen Rangern auf der Ebene der Information, Sensibilisierung und Motivation auf die Einhaltung der Regeln hinzuwirken. Der Parc Adula beabsichtigt, dabei dem Modell des Verbands Swiss Park Rangers zu folgen.

6.1.1.2 Rolle des Parks in der Region und Managementleistungen

Der Verein Parc Adula ist ein Dienstleister für alle ansässigen Akteure in den Regionen des Parks und bezweckt, neben dem Prozessschutz in der Kernzone eine nachhaltige Entwicklung der Gemeinden im Park zu fördern. Die Geschäftsstelle und ihre Aussenstellen unterstützen die beteiligten Gemeinden in Projekten für eine nachhaltige Regionalentwicklung. Dazu werden Kooperationsvereinbarungen mit den zuständigen Regionalverbänden und Tourismusorganisationen abgeschlossen.

Der Trägerverein Parc Adula besteht aus einer strategischen und einer operativen Ebene und organisiert und leitet den Betrieb des Nationalparks während der Betriebsphase (vergleiche Kapitel Organisation und Parkträgerschaft). Gemäss Statuten sind ausschliesslich die beteiligten Gemeinden ordentliche Mitglieder der Trägerschaft. Sie steuern den Park grundsätzlich ausschliesslich durch die Unterzeichnung und die alle zehn Jahre erforderliche Bestätigung des Parkvertrags. Der laufende Betrieb wird strategisch durch den Vorstand geführt, in dem jede Gemeinde mit einer Person vertreten ist. Die operative Leitung liegt bei der Geschäftsstelle des Parks und den Kommissionen. Verschiedene Aufgaben in der Parkorganisation (z.B. Wegeunterhalt, Monitoring, Besucherinformation) werden in Kooperationen mit den Gemeinden, Regionalverbänden, Tourismusverbänden, kantonalen Fachämtern und sonstigen Interessensgruppen erfüllt. Der Verein Parc Adula kann im Rahmen seiner Möglichkeiten:

Initiieren	Kommunizieren
Inspirieren (durch Vorbildfunktion)	Sensibilisieren
Motivieren	Finanzieren
Koordinieren	Konzipieren
Integrieren/ vernetzen	Realisieren

Die Trägerschaft setzt dazu ihre ganzen Ressourcen, insbesondere ihren Vorstand und die qualifizierte operative Geschäftstelle ein. Hierbei kommen diverses Fachwissen, Kompetenzen sowie Know How zum Einsatz. Diese sind z.B.:

- Kommunikation, Marketing, Angebotsgestaltung, Bildung, Natur- und Landschaftsschutz, Moderation und Mediation, Projektmanagement
- Werkzeuge wie GIS, Kommunikationsmittel wie Web, Plakatdistribution oder Newsletter
- Zeit/ Arbeitskapazität und auch finanzielle Ressourcen

Der Verein Parc Adula fungiert als Drehscheibe im Parkperimeter, als Plattform, als Netzwerk Koordinator, Motivator, Begleiter und Vermittler. Er agiert jedoch im Rahmen seiner definierten Aufgaben und finanziellen Möglichkeiten und unterstützt Massnahmen, die zur konzeptkonformen Gesamtentwicklung beitragen. Der Trägerverein ist keine neue Behörde für die Gemeinden des Parc Adula. Sämtliche Aktivitäten, Projekte und Massnahmen werden mit bestehenden Programmen auf Ebene der Gemeinde, Region und der Strategien der Sektoralpolitik der Kantone wie z.B. Strategien der Wirtschaftspolitik abgestimmt. Die enge Zusammenarbeit mit den kantonalen Behörden ist dabei wesentlich und ist u.a. über die jeweils vierjährige Programmvereinbarung, in der Ziele und Leistungen definiert sind, sichergestellt.

6.1.1.3 Anschub von und Beteiligung an Projekten Dritter

Für die Erfüllung der operativen Aufgaben des Parc Adula werden die Geschäftsstelle und die Kommissionen von zentraler Bedeutung sein. Sie stellen sicher, dass die Entscheidungsträger über vollständige und sachlich korrekte Informationen verfügen. Sie bilden auch ein Frühwarnsystem für Entwicklungen, welche die Qualitäten des Parc Adula – positiv oder negativ - beeinflussen können.

6.1.2 Mitwirkung von lokalen und regionalen Akteuren

Für das Gelingen der Betriebsphase und das Bestehen des Parks ist die enge Zusammenarbeit aller Akteure ausschlaggebend.

6.1.2.1 Prozesse und Instrumente zur Sicherstellung der Mitwirkung – Partizipation

Die Schweizer Pärke sind auf dem bottom-up Prinzip aufgebaut, eine grösstmögliche Beteiligung der betroffenen Bevölkerung, einzelner Interessengruppen sowie von Betrieben und Institutionen ist Ziel und ein wesentlicher Faktor für das Gelingen oder Scheitern eines Parkprojekts. Im Parc Adula soll Bürgerbeteiligung gelebt werden und über eine reine Information hinausgehen: Kooperationen mit Akteuren in der Kernzone wie Hüttenwarten, Bergführern; die Einbindung der Unternehmen in der Umgebungszone durch die Beteiligung an verschiedenen Projekten, direkte Kooperationen mit Umweltbildungsinstitutionen, Zusammenarbeit mit den Tourismusorganisationen und Regionalverbänden in den verschiedenen Regionen sind nur einige Beispiele, wie eine aktive Partizipation erreicht werden soll. Neben dem Bemühen Bürgerinnen und Bürger in Aktivitäten und Planungen des Parks einzubinden agiert auch die Geschäftsstelle als übergeordnete Plattform, bei der sich die verschiedenen Akteure einbringen können mit ihren Ideen zur Gestaltung des Parc Adula, zur Gestaltung der Entwicklung in den siebzehn Gemeinden. Je nach Bedarf werden für verschiedene Themen Plattformen eingerichtet wie z.B. in den Bereichen Nachhaltige Mobilität, Gewerbe, Kultur, Bildung.

6.1.2.2 Liste der wichtigsten Akteure im Parkgebiet und ihre gegenwärtigen Rolle

Die Akteure des Parks können, abgestuft nach ihrer funktionalen und geografischen Nähe, in konzentrische Kreise gefasst werden, was von innen nach aussen folgendes Bild ergibt:

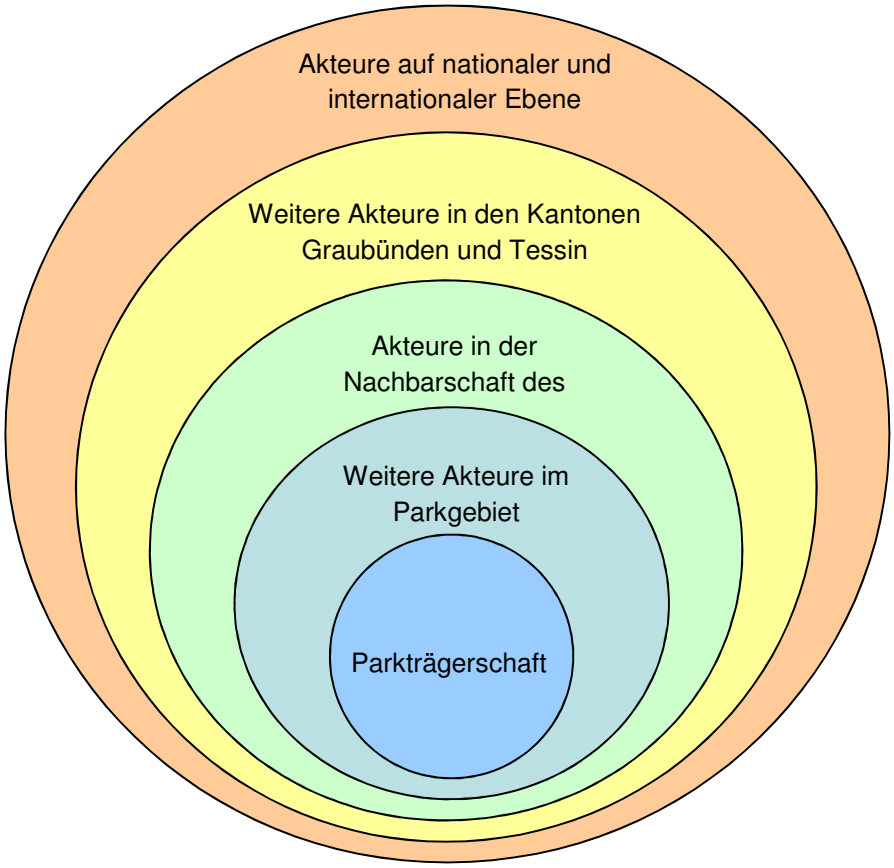


Abbildung 31: Schema Stakeholder (eigene Darstellung)

Nachfolgend sind die aktuellen und die potenziellen Akteure (Stakeholder) nach Kategorien unterteilt aufgeführt, die Ausführungen sind nicht abschliessend:

Parkträgerschaft

- Gemeinden als Mitglieder (Vertragspartner)
- Mitgliederversammlung des Vereins Parc Adula (Vertreter der Parkgemeinden)
- Vereinsvorstand
- Geschäftsstelle
- Kommissionen: Forschungskommission, Labelkommission

Weitere Akteure im Parkgebiet

- Institutionen: Gemeinden, Bürgergemeinden im Kanton Tessin, Regionen, Tourismusorganisationen, verschiedene Verbände aus Wirtschaft und Gewerbe
- Touristiker, andere Gewerbetreibende, Hotels und Restaurants, Sportbetriebe, Akteure aus Landwirtschaft, Jagd, Fischerei, Hüttenbetreiber, Alpbesitzer und Alpbewirtschafter, Kunsthandwerker, Umweltbildner u.ä.
- Institute, Vereinigungen und Stiftungen
- Wirtschafttreibende (wie z.B. Energie- und Ressourcennutzung)

Akteure in der Nachbarschaft des Parks

- Nachbargemeinden und jeweilige Bürgergemeinden
- Benachbarte Tourismusdestinationen
- Vertreter der Projekte der Schweizer Regionalen Naturpärke, insbesondere des an den Parc Adula angrenzenden Naturparks Beverin

Weitere Akteure in den Kantonen Graubünden und Tessin

Kantonale Behörden

Bereits in der Errichtungsphase wurde eine intensive Zusammenarbeit mit allen kantonalen Behörden des Kantons Graubünden und des Kantons Tessin geführt. Diese Zusammenarbeit wird in der Betriebsphase weiter geführt und in einzelnen Bereichen in Form von Kooperationsvereinbarungen (z.B. für Aufsichtsfunktion) institutionalisiert.

Weitere:

- Arbeitsgruppe Pärke der beiden Kantone
- Jagdsektionen, Fischereiverbände, Bauernverbände
- Verschiedene Universitäten und Fachhochschulen
- Kantonale Bibliotheken und kantonale Naturmuseen
- Verein Bündner Pärke
- Schweizerischer Nationalpark
- Nationalpark Projekt Parco Locarnese
- Pro Natura Schweiz und kantonale Sektionen Graubünden und Tessin
- WWF Schweiz und kantonale Sektionen Graubünden und Tessin
- Schweizer Alpenclub (SAC) und die betroffenen Sektionen wie Rätia (Zapporthütte), Piz Terri (Terrihütte), Piz Platta, Bodan (Läntahütte), Uto (Medelserhütte), Ticino (Cap. Motterascio, Cap. Adula), Locarno, Bellinzona e Valli
- Federazione Alpinistica Ticinese (FAT)
- Bündner Wanderwege
- Ticino Sentieri
- Strahlervereinigungen
- Kantonale landwirtschaftliche Beratungszentren
- Graubünden Ferien/ Ticino Turismo
- Kreiskulturzentrum Mesocco-Soazza-Lostallo
- Regionale Museen

Akteure auf nationaler und internationaler Ebene

- Verschiedene Bundesämter unter der Federführung des Bundesamts für Umwelt (BAFU): Das BAFU ist das federführende Amt für die Pärke von nationaler Bedeutung, welches gleichzeitig für den Vollzug des Natur- und Heimatschutzgesetzes verantwortlich ist und dabei für die Finanzierung der Parkprojekte von nationaler Bedeutung zuständig ist.

- Netzwerk Schweizer Pärke
- Parkforschung Schweiz
- Eidgenössische Forschungsanstalt Wald Schnee Landschaft (WSL)
- Verschiedene Universitäten und Fachhochschulen
- Andere Pärke in der Schweiz und im Ausland
- International Union for the Conservation of Nature (IUCN)

6.1.2.3 Kooperationsvereinbarungen

Für die Sicherung des Betrieb des Nationalparks werden für die Umsetzung nationalparkrelevanter Aufgaben (wie Aufsicht, Tourismus, Regionalentwicklung, Besucherinformation und Sensibilisierung, Monitoring, Wildtiermanagement usw.) mit zahlreichen Akteuren unterschiedlicher Stufen Kooperationsvereinbarungen abgeschlossen. Verhandlungen dazu haben bereits 2015 mit verschiedenen Akteuren stattgefunden, u.a. mit den kantonalen Fachstellen am 14. April 2015. Der Grundsatz der Kooperationsvereinbarungen wird im Rahmen des Managementsplans erläutert, aber es werden keine individuellen Kooperationsvereinbarungen mit einzelnen Akteuren namentlich genannt oder detailliert ausgeführt.

Zweck und Abgrenzung zu anderen Verträgen

Mit Kooperationsvereinbarungen stellt die Parkträgerschaft sicher, dass die Leistungen Dritter, welche für den erfolgreichen Parkbetrieb nötig sind, tatsächlich erbracht werden. Insbesondere muss sie gegenüber den Kantonen und zuhanden des Bundes in jeder Programmperiode (4-Jahres-Programmvereinbarung) die Erreichung der vereinbarten Ziele nachweisen. Ein wichtiges Mittel zur verlässlichen Planung der nötigen Massnahmen zur Erreichung dieser Ziele sind die hier behandelten Kooperationsvereinbarungen mit den verschiedenen Partnern bzw. Leistungsträgern.

Qualitätssicherung und einzelne Anwendungsbereiche

Der Verein Parc Adula ist als Parkträgerschaft für den Betrieb und die Qualitätssicherung des Nationalparks zuständig (Art. 25 PäV, vgl. insb. auch Art. 2 Statuten und Ziff. 6 Parkvertrag). Diese Aufgabe erfordert vorab eine enge Zusammenarbeit mit den einzelnen beteiligten Gemeinden und mit verschiedenen kantonalen Stellen.
Für das Management der Kernzone ist die verlässliche Regelung der Zusammenarbeit besonders wichtig, weil auch hier (wie selbstverständlich in der Umgebungszone) die Gemeinden und der Kanton für den Vollzug der ihnen gesetzlich zugewiesenen Aufgaben zuständig bleiben (z.B. Wegeunterhalt, Ausgabe Strahlerpatente, Wildtiermanagement und Jagdaufsicht, Forstaufsicht). In der Kernzone ist zudem eine speziell enge Zusammenarbeit mit privaten Nutzern nötig, insbesondere mit den Eigentümern und den Bewirtschaftern der Alpen und der öffentlich zugänglichen Hütten sowie mit den Eigentümern privater Bauten und Anlagen.
Im gesamten Parkgebiet (Kern- und Umgebungszone) sind mit verschiedenen weiteren Leistungsträgern Kooperationsvereinbarungen vorgesehen, beispielsweise in den Bereichen Tourismus, Regionalentwicklung, Besucherinformation und Sensibilisierung, Umweltbildung sowie zur Beobachtung und Erfassung verschiedener Indikatoren der Entwicklung im Parkgebiet (Monitoring).
Ein Spezialfall stellt der Betrieb des Schiessplatzes Hinterrhein dar. Obwohl dieser nicht im Parkperimeter gelegen sollen in einer Kooperationsvereinbarung die Koordination der beiden Betriebe Nationalpark und Schiessplatz sowie die verschiedenen dazu nötigen Leistungen der Parkträgerschaft, der Gemeinde und der Armasuisse geregelt werden. Durch eine geeignete Besucherinformation und –lenkung sowie ein entsprechendes Monitoring sollen durch die

Parkträgerschaft mögliche Konfliktpotenziale zwischen Park und militärischer Nutzung aufgefangen werden.

Als Kooperationsvereinbarung werden hier nur Verträge bezeichnet, bei denen die Parkträgerschaft Vertragspartnerin ist. Zudem geht es ausschliesslich um Leistungen mit direkter Wirkung auf das Angebot des Parks für die Bevölkerung und die Besucher (z.B. Unterstützung von kulturellen Anlässen, Vereinbarungen mit Tourismusorganisationen betreffend Besucherinformation) oder mit direkter Wirkung auf die nötige Qualitätssicherung (z.B. vertragliche Sicherung des kernzonenkonformen Betriebskonzepts einer Alpe, Vereinbarung mit Strahlern über deren Leistungen im Bereiche der Umweltbildung oder der Parkaufsicht).

Grundlagen und Prioritäten: Im Rahmen der Erarbeitung der einzelnen Konzepte zu verschiedenen Sachbereichen des Parc Adula wurden die Themen sichtbar, welche Gegenstand der einzelnen Kooperationsvereinbarung sein können. Kooperationsvereinbarungen zu den einzelnen Regelungsbereichen des Nutzungsreglement Kernzone besonders wichtig und sind zeitlich prioritär abzuschliessen. Denn die wichtigsten Massnahmen zur Sicherstellung der freien Entwicklung der Natur in der Kernzone müssen bereits ab Start der ersten Betriebsphase getätigt werden (z.B. Besucherbetreuung und Aufsicht zur Einhaltung des Wegegebots, des Fischereiverbots und der weiteren allgemeinen Verhaltensregeln) oder es müssen zumindest innert Frist entsprechende Kooperationsvereinbarungen vorliegen (z.B. über die Betriebskonzepte für Alpen, welche betriebliche Einrichtungen in der Kernzone aufweisen, spätestens zwei Jahre nach Beginn der ersten Betriebsphase).

Bearbeitungsstand in einzelnen Sachbereichen: In Tabelle 37 sind einerseits die Inhalte derjenigen Kooperationsvereinbarungen aufgeführt, für welche mit den Vertragspartnern bereits Verhandlungen über die Regelungsinhalte stattgefunden haben – insb. mit den kantonalen Fachstellen GR und TI. Für weitere wichtige Kooperationsvereinbarungen sind die möglichen Inhalte aufgeführt, auch wenn noch keine eigentlichen Vertragsverhandlungen stattgefunden haben bzw. diese noch nicht weit fortgeschritten sind oder deren detaillierte Inhalte noch nicht bestimmt sind. In diesen Fällen sind die aufgelisteten Punkte als mögliche Leistungen oder Wünsche gegenüber den Vertragspartnern zu verstehen.

Zentrale Bestandteile einer Kooperationsvereinbarung: Nachfolgend sind im Sinne eines Baukastens die zentralen Bestandteile einer Kooperationsvereinbarung dargestellt.

Tabelle 40: Bestandteile Kooperationsvereinbarungen

I. Vertragsparteien	Parkträgerschaft und ein oder mehrere Vertragspartner
II. Päambel	1. Zweck des Vertrages 2. Rechtsgrundlagen und weitere massgebende Grundlagen 3. Beschrieb Ausgangslage
III. Leistungen der Vertragsparteien	1. Inhaltliche Leistungen der Vertragsparteien (ggf. inkl. Beschrieb der konkreten Tätigkeiten / Aufgaben) 2. Grundsätze der Zusammenarbeit zwischen den Vertragsparteien (inkl. interne Informationspflichten und Kommunikation gegen Aussen). 3. Finanzierung / Entschädigungen
IV. Schluss-bestimmungen	1. Änderung der Vereinbarung im gegenseitigen Einvernehmen jederzeit möglich. Zwingend neue Vertragsverhandlungen aufzunehmen, wenn dies z.B. auf Grund der Änderung von Projektblättern und des Budgets in der Programmplanung erforderlich ist (inhaltliche oder terminliche Änderungen oder Änderung der finanziellen Randbedingungen). 2. Kündigung grundsätzlich nur auf das Ende einer Betriebsphase möglich mit einer angemessen langen Kündigungsfrist (z.B. 1 Jahr). 3. Inkrafttreten (Zeitpunkt individuell) und Geltungsdauer (bis Ende der laufenden Betriebsphase mit stillschweigender Verlängerung für eine weitere Betriebsphase).
V. Unterschriften-block	

Geplante Kooperationsvereinbarungen für die Betriebsphase

Tabelle 41: Geplante Kooperationsvereinbarungen für die Betriebsphase (eigene Darstellung, Stand 04/2015)

Amt	Aufgaben	Angebot des Parks	Bedarf des Parks vom Kanton Graubünden	Bedarf des Parks vom Kanton Tessin
Amt für Jagd und Fischerei / Ufficio Caccia e Pesca	- Regulierung von Wildbeständen • Wildzählung • Wildzustandsanalyse • Wildtiermonitoring • Forschung - Beweidungskonzepte - Klar definierte u. gesicherte Beweidungsperimeter - Jagdplanung/ Jagdorganisation (gemäss bestehender Gesetzgebung Eidg. Jagdbanngebiete)	• Wildzählung (Kompetenz AJF: Parc Adula liefert zusätzliche Arbeitskräfte durch Rangers); • Wildtiermonitoring (Koordination, finanzielle Unterstützung); • Forschung; • Beweidungskonzepte • Klar definierte u. gesicherte Beweidungsperimeter • Daten und Informationsaustausch	- Regulierung von Wildbeständen: • Wildzählung (wie bisher) • Wildzustandsanalyse • Wildtiermonitoring (jagdbaren Wildarten, Steinwild, Grossraubtiere) - Jagdplanung/ Jagdorganisation (gemäss bestehender Gesetz-gebung eidg. Jagdbanngebiete - Daten und Informationsaustausch	- Regulierung von Wildbeständen: • Wildzählung (wie bisher) • Wildzustandsanalyse • Wildtiermonitoring (jagdbaren Wildarten, Steinwild, Grossraubtiere) - Jagdplanung/ Jagdorganisation (gemäss bestehende Gesetz-gebung eidg. Jagdbanngebiete - Daten und Informationsaustausch
	Jagdverbot		gemäss bestehende Gesetzgebung eidg. Jagdbanngebiete	gemäss bestehende Gesetzgebung eidg. Jagdbanngebiete
	Wildschadenverhütung		Wildschadenverhütung	Wildschadenverhütung
	• Fischereiverbot • Sammlungverbot (Pilzen, Pflanzen)		Polizeiliche Aufsicht	Polizeiliche Aufsicht
	Intensivierung Wildmonitoring im Parkgebiet	• Wildtiermonitoring (Koordination, finanzielle Unterstützung, Datenauswertung); • Forschung; • Daten und Informationsaustausch	Intensivierung Wildmonitoring im Parkgebiet (z.B. Tigra); Daten und Informationsaustausch	Intensivierung Wildmonitoring im Parkgebiet (z.B. Tigra); Daten und Informationsaustausch

Amt für Wald und Naturgefahren / Sezione forestale	Waldbewirtschaftung		Gemäss heutiger Zuständigkeiten und gültige übergeordnete Waldplanungen	Gemäss heutiger Zuständigkeiten und gültige übergeordnete Waldplanungen
	Waldreservateausscheidung in der Kernzone		Gemäss gültiger übergeordneter Waldplanungen; Berücksichtigung Anliegen des Parks in der Revisionen der Waldplanungen	Gemäss gültiger übergeordneter Waldplanungen; Berücksichtigung Anliegen des Parks in der Revisionen der Waldplanungen
	Intensivierung Wildschadenerhebungen Daten- u. Informationsaustausch	Forschung- u. Monitorings-konzept (finanzielle u. wiss.Unterstützung) Daten- u. Informations-austausch	Wildschadenerhebungen (wie bisher) Daten- u. Informationsaustausch	Wildschadenerhebungen (wie bisher) Daten- u. Informationsaustausch
	Intensivierung Forstinventar	Forschung- u. Monitorings-konzept (finanzielle u. wiss.Unterstützung)		Intensivierung Forstinventar
	Wegegebot	Rangers (Information und Sensibilisierung)	Signaletik (Bewilligung und Unterhalt)	Signaletik (Bewilligung und Unterhalt)
OTR/ Ge-meinen	Wegeunterhalt		Wegeunterhalt durch die Gemeinden.	Wegeunterhalt durch die Organizzazione Turistica Regionale (OTR)
Amt für Landwirtschaft und Geo-information/ Lebensmittelsicher-heit und Tiergesundheit/ Sezione dell'Agricoltura und Ufficio Veterinario cantonale	Beweidung	Parc Adula liefert zusätzliche Arbeitskräfte durch Rangers u. finanzielle Unterstützung für Zäune	Kontrolle	Kontrolle
	Herdenschutz	• Sensibilisierung • Information	• Sensibilisierung • Information	• Sensibilisierung • Information

Zusätzliche Kooperationen mit Dritten: Umweltbildung, Touristische Organisationen, Handel und Gewerbe, Landwirtschaft, Alpen, SAC und FAT, armasuisse

Tabelle 42: Weiterführende Kooperationen (eigene Darstellung)

Aufgaben
Produkte • Gemeinsame Angebotsentwicklung und Vermarktung von Produkten und Förderung der Zusammenarbeit in den Regionen
Tourismus • Kooperationsverträge zwischen Touristikern und Parc Adula. Gemeinsame Angebotsentwicklung über gemeinsam finanzierte Stellen
Handel und Gewerbe • Vereinbarte Zusammenarbeit
Landwirtschaft • Vereinbarte Zusammenarbeit (Landschaftsqualität und Link zum Tourismus)
NRP • Kooperationsvereinbarung. Wie können NRP und Parc Adula zusammen Projekte realisieren? Klärung der Fragen der Doppelfinanzierung. Definition, wie die Zusammenarbeit möglich ist, und gegenseitige Ergänzung
Hütten • Z.B. Besucherinformation, Sensibilisierung und Umweltbildung, Pilotbetriebe für verschiedene Themen (z.B. Energie, Ver- und Entsorgung u.ä.)
armasuisse • Kooperationsvereinbarung. Schiessplatz Hinterrhein Regelung der Koordination der beiden Betriebe Nationalpark und Schiessplatz sowie die verschiedenen dazu nötigen Leistungen der Parkträgerschaft, der Gemeinde und der armasuisse

6.1.3 Zusammenarbeit mit Partnern ausserhalb des Parkgebiets

6.1.3.1 Zusammenarbeit mit Gemeinden und Städten ausserhalb des Parkgebiets

Wie in der Errichtungsphase arbeitet die Parkträgerschaft auch während der Betriebsphase mit verschiedenen Städten und Gemeinden national und international zusammen. Während der Errichtungsphase haben folgende Städte und Gemeinden das Projekt finanziell unterstützt: Aarau, Baden, Lugano, Zürich, Bellinzona, Binningen, Bedano, Bioggio, Cham, Comano, Küsnacht, Magliaso, Massagno, Mezzovico Vira, Muzzano, Paradiso, Vezia.

6.1.3.2 Zusammenarbeit mit Parkprojekten und Pärken im In- und Ausland

Auch die Zusammenarbeit mit verschiedenen Pärken und Parkprojekten sowie entsprechenden Institutionen und Zusammenschlüssen wird in der Betriebsphase weiterhin gepflegt. In der Errichtungsphase hat der Parc Adula mit folgenden Partnern zusammen gearbeitet: Progetto Parco Nazionale del Locarnese, Schweizerischer Nationalpark, Regionaler Naturpark Beverin, Verein Bündner Pärke, Verschiedene weitere Schweizer Pärke und Pärke im Ausland, Netzwerk Schweizer Pärke, Netzwerk Alpiner Schutzgebiete (Alparc).

6.1.3.3 Themenbezogene Zusammenarbeit mit Institutionen

Für alle Themenfelder aus den einzelnen Handlungsfeldern sucht die Parkträgerschaft projekt- und themenbezogene Kooperationen mit verschiedenen Institutionen. Insbesondere im Bereich Sensibilisierung und Umweltbildung wurde bereits in der Errichtungsphase ein Netzwerk aufgebaut (vgl. dazu Liste der Kooperationen Tabelle 34 im Kapitel Sensibilisierung und Umweltbildung). Eine verstärkte Zusammenarbeit mit den regionalen und kantonalen Museen ist geplant. Die Geschäftsstelle des Parc Adula führt eine Liste aller Kooperationspartner, die fortlaufend aktualisiert wird.

6.1.4 Kommunikation

6.1.4.1 Bestehende Kommunikationskanäle für Parkangebote

Der Parc Adula befindet sich seit 2010 in der Errichtungsphase und führt seither die Marke der Schweizer Pärke und verfolgt die darin enthaltene Markenstrategie. Mit Hilfe der verschiedenen Kommunikationskanäle des Parks sollen einerseits die primären Stakeholder, nämlich die im Parkperimeter lebende Bevölkerung, regelmässig Informationen zu Projekten, Forschung und Entwicklung, Beteiligungsmöglichkeiten, Chancen und Herausforderungen im Parkalltag und den verschiedenen Bildungsangeboten erhalten. Der Parc Adula soll nicht nur ein Kopf-Konstrukt sein und mit der Parkträgerschaft sondern auch mit Stolz, Identität, Wertschätzung und Respekt für die natürlichen und kulturellen Ressourcen assoziiert werden.
Die Parc Adula Trägerschaft ist als gemeinnütziger Verein organisiert, für den der Grundsatz der vollständigen Transparenz gilt. Dies bedeutet, dass Sitzungsprotokolle des Vereins von der Bevölkerung und von den Behörden auf Gemeinde-, Regions-, Kantons- und Bundesebene eingesehen werden können.

Die Parc Adula Stakeholder sind:
Bevölkerung der 17 Gemeinden
Organe des Vereins Parc Adula
Behörden der Gemeinden und Regionen
Behörden der Kantone und des Bundes
Partner und Sponsoren
Freunde des Parc Adula
Bevölkerung der Schweiz

Während der Errichtungsphase wurden vom Park folgende eigene Kommunikationskanäle aufgebaut:
Zeitschrift Parc Adula: Diese Zeitschrift erscheint zwei Mal pro Jahr und wird an alle Haushalte im Parkperimeter sowie an interessierte Partner ausserhalb des Perimeters kostenlos verschickt
Newsletter Parc Adula: Der Newsletter des Parc Adula erscheint als regionales Infoblatt anlassbezogen und in unregelmässigen Abständen seit 2013
Webseite: www.parcadula.ch
Profil auf Facebook, Twitter, Youtube, ISSUU und Panoramio

Anlassbezogen produziert die Parkträgerschaft eigene Informationsbroschüren, verschiedene Dokumentationen zu Projekten und Aktivitäten im Parkgebiet, Kartenmaterial, Kurzfilme, Merchandising und Informations- und Werbematerialien für öffentliche Auftritte wie z.B. Messeauftritte. Alle diese Kommunikationsmittel werden in der Betriebsphase weiter geführt und teilweise ausgebaut. Darüber hinaus nutzt der Parc Adula Kommunikationskanäle von strategischen Partnern und pflegt eine enge Zusammenarbeit mit den Medien.

Strategische Partner für Kommunikation und Marketing sind
Netzwerk Schweizer Pärke
Verein der Bündner Pärke (2015 in Gründung, bei dem der Parc Adula Gründungsmitglied ist)
Schweiz Tourismus
Graubünden Ferien
Ticino Turismo

Die Beziehungen der Parkträgerschaft zur lokalen und regionalen Presse sind bereits in der Errichtungsphase gut etabliert, während die Kontakte zur nationalen und internationalen Presse den Möglichkeiten entsprechend und gemeinsam mit den strategischen Partner in der Betriebsphase aufgebaut und ausgeweitet werden müssen. Bei Bedarf werden von der Parkträgerschaft Pressekonferenzen organisiert, regelmässig erscheinen Pressemitteilungen und auch bezahlte Reportagen und Inserate in Print und online Medien.

6.1.4.2 Beitrag des Parks zur Kommunikation und Bekanntmachung der Schweizer Pärke

Der Parc Adula ist Mitglied im Netzwerk Schweizer Pärke sowie Gründungsmitglied des Vereins Bündner Pärke. Die Einbettung in diesen Verbund ermöglicht den gegenseitigen Austausch und stärkt die Kommunikation untereinander. Für den Verein Bündner Pärke wird 2015 eine gemeinsame Kommunikationsstrategie der Pärke Graubündens erarbeitet, in der einerseits die Besonderheiten jedes Parks kommuniziert und andererseits eine gemeinsame Kommunikations- und Marketing Plattform zur Bekanntmachung der Bündner Pärke geschaffen wird.

6.1.4.3 Schwerpunkte der Kommunikation

Die Kommunikation im Parc Adula wird durch die Parkträgerschaft (Geschäftsstelle in Abstimmung mit dem Vereinsvorstand) gewährleistet und hat folgende Ziele:

- Aktivitäten, Leistungen und Projekte werden sichtbar gemacht
- Schaffung und Stärkung der Akzeptanz
- Verankerung des Parks in den Regionen und bei der Bevölkerung
- Chancen und Nutzen des Parks werden sichtbar gemacht
- Bildung und Förderung von Netzwerken
- Transparente und regelmässige Information für verschiedene Stakeholder

Die 2014 erarbeitete Kommunikationsstrategie des Parc Adula gliedert sich in drei abgegrenzte, aber untereinander verknüpfte Einzelstrategien: Branding, öffentliche Kommunikation und Marketing für das Produkt und Angebot Parc Adula. Unter Branding ist die Verwendung einer koordinierten grafischen Darstellung mit Wiedererkennungswert zu verstehen. Diese grafische Darstellung transportiert die Identität der Marke Parc Adula (Corporate Design). Ein einheitliches Erscheinungsbild – Corporate Design bewirkt einen hohen Wiedererkennungswert und ist ein wichtiger Bestandteil der Kommunikationsstrategie des Parks. Es bildet eine zentrale Schnittstellte zwischen Parc Adula, Einheimischen, Gästen und der breiten Öffentlichkeit und ist die Basis für ein einheitliches Erscheinungsbild im Parkgebiet sowie auf der Stufe der Geschäftsstelle und Parkträgerschaft.

Unter öffentliche Kommunikation ist die transparente Darstellung der Aktivitäten der Parkträgerschaft nach innen und nach aussen zu verstehen. Marketing beschreibt die Vermarktung aller Produkte, Dienstleistungen und Angebote im Zusammenhang mit dem Nationalpark, und zwar sowohl die der Marke Parc Adula als auch diejenigen Dritter, die im Parkgebiet präsent sind.

6.1.4.3.1 Kommunikation nach innen

Der Kommunikationsschwerpunkt – Schaffung und Stärkung der Akzeptanz – impliziert die Kommunikation nach innen und verfolgt das Ziel, in der Bevölkerung, Akzeptanz für den Nationalpark zu schaffen und diese kontinuierlich zu festigen. Im Rahmen des geplanten Projektes Sensibilisierung und Beteiligung (vgl. Programmperiode 2016-19: Projektblatt 3.1.3) sind die Entwicklung und systematische Umsetzung von Kommunikationsmassnahmen nach innen vorgesehen. Es wird darauf verwiesen, dass die Kommunikation nach innen eng mit dem Handlungsfeld Umweltbildung verknüpft ist und entsprechende Massnahmen für den Umweltbildungsbereich vorgesehen sind.

Botschaften der öffentlichen Kommunikation

Bei der Kommunikation steht die Positionierung (vgl. Kapitel 7.2. Positionierung) des Parc Adula als übergeordnetes Thema im Vordergrund. Davon abgeleitete Kernbotschaften der öffentlichen Kommunikation sind

Kernbotschaften
Ein Nationalpark der neuen Generation: Schutz der Kernzone und nachhaltige Nutzung und Entwicklung der Umgebungszone
Erhalt des natürlichen und kulturellen Erbes
Nationalpark der Vielfalt
Pässe Nord/ Süd
Instrument für soziale und wirtschaftliche Entwicklung (natur- und kulturnaher Tourismus, regionale Produkte und Dienstleistungen)
Der Nationalpark als Vernetzungsplattform für Aktivitäten in den fünf Regionen

Konkrete Umsetzung der öffentlichen Kommunikation

In der Kommunikation wird der Parc Adula folgende Kommunikationsmittel einsetzen:

Kommunikationsmittel
regelmässige Treffen mit der Bevölkerung (Infoabende)
Präsenz bei Events, Messen und Sportveranstaltungen in der Region
Versand von Druckerzeugnissen an alle Haushalte
Internetpräsenz (Website, E-Newsletter, Social Media)
Aktivitäten in Schulen und didaktisches Material
Werbe und Informationsmaterialien für Unternehmer und potenzielle Partner aus der Region
Verein Freunde und Unterstützer des Parc Adula
Signaletik und kernzonenspezifische Kommunikation
Medienmitteilungen in der lokalen, regionalen und nationalen Presse
Versand von Druckerzeugnissen an kantonale Einrichtungen (Graubünden/ Tessin) sowie an Opinion Leader auf nationaler Ebene
Unterstützung der lokalen relevanten Projekte und Initiativen

Konkrete Umsetzung des Branding
Signaletik
Online (website und social media)
Magazine, Broschüren, Informationsmaterialien, Dokumentationen
Kleidung und Accessoires mit Park Logo
Ranger Bekleidung
Bürobedarf
Fahrzeugbeschriftungen

Botschaften des Marketings
Grösster Nationalpark der Schweiz
Eine kleine Schweiz im Herzen der Alpen

Konkrete Umsetzung des Marketings
gezielte Präsenz bei lokalen, regionalen und nationalen Events und Messen
Internetpräsenz (Website, E-Newsletter, Social Media)
Medienmitteilungen in der lokalen, regionalen und nationalen Presse

Der Parc Adula ist Gründungsmitglied des Vereins Plattform Bündner Pärke. Gemeinsam arbeiten die Pärke Graubündens an der touristischen Positionierung und Differenzierung der Pärke (Key-Botschaften, Key-Visuals, Grundlagen für Kommunikation). Ebenfalls ist ein gemeinsames Kommunikationskonzept in Ausarbeitung, welches einen starken Gesamtauftritt der Bündner Pärke auf dem Markt ermöglicht und den Auftritt des Kantons Graubünden als NaturMetropole der Alpen stärkt. Darüber hinaus nutzt der Parc Adula die verschiedenen Kommunikationskanäle von strategischen Partnern wie dem Netzwerk Schweizer Pärke, Schweiz Tourismus, Graubünden Ferien, Ticino Turismo sowie der regionalen Tourismusverbände. Die regionalen Tourismusverbände werden in Form von Kooperationsvereinbarungen mit der Parkträgerschaft zusammen arbeiten.

Die interne Nachfrage: Wichtig ist, nicht nur den Erwartungen des gelegentlichen Besuchers, sondern auch denen der lokalen Bevölkerung Beachtung zu schenken. Der Parc Adula möchte dem Bedarf der Wohnbevölkerung im Perimeter und in der unmittelbaren Umgebung des Parks Rechnung tragen mit dem Ziel, den Verkehr von Waren und Dienstleistungen mit Km 0 zu fördern. Die aktive Förderung der internen Nachfrage zielt nicht nur auf eine stärkere Partizipation der lokalen Bevölkerung am Projekt ab, sondern verbessert zudem die Lebensqualität und die Attraktivität der Region selbst. Dies ist ein wesentlicher Aspekt, da auf diese Weise eine positive demografische Entwicklung der gesamten Region sichergestellt werden soll.

Nationalpark Label: Aufgrund der natur- und kulturräumlichen Gegebenheiten bietet sich im grössten Nationalpark der Schweiz ein grosses Potenzial für natur- und kulturnahen Tourismus, der ein Motor für die ökonomische Entwicklung des Parc Adula sein kann: Von Sportangeboten bis hin zu wissenschaftlichen Aktivitäten; von der Gastronomie bis zur Geschichte der Orte, Wege und Gebiete; von traditionellen regionalen Produkten bis zu innovativen Bildungsangeboten.

Der Parc Adula ist einerseits Plattform für verschiedene Angebote und führt andererseits bereits seit der Errichtungsphase eine Reihe von touristischen Aktivitäten, Bildungs- und Aufwertungsprogrammen sowie kulturelle Initiativen wie das Gastrofestival und das Projekt Historische Wege selbst durch. Darüber hinaus unterstützt er diverse Sportveranstaltungen, kulturelle Events oder andere Initiativen Dritter, die im Parkgebiet aktiv sind. Marketing und Werbung dienen zur Bekannt- und Sichtbarmachung des Parc Adula. Das Marketing des Parc Adula besteht darin, einer potenziellen Kundschaft die parkspezifischen Produkte und Dienstleistungen zu präsentieren und diese bekannt zu machen, um den Absatz dieser Produkte und Dienstleistungen zu fördern. Die Zielmärkte dafür sind regional und überregional. Die Stärkung und der Ausbau des Marketings auf nationale und internationale Zielmärkte werden angestrebt. Konsumentinnen und Konsumenten legen heutzutage grossen Wert auf ein echtes, naturnahes und nachhaltiges Angebot. Der Parc Adula stimmt deshalb seine Produkte und Dienstleistungen auf die Erwartungen von Zielgruppen mit einem grösseren

Interesse an einem nachhaltigen Angebot und Dienstleistungen ab (z.B. Angebote im natur- und kulturnahen Tourismus, parkspezifische Erzeugnisse u.ä.). Dabei sollen jedoch nicht nur die Erwartungen des gelegentlichen Besuchers, sondern auch diejenigen der lokalen Bevölkerung berücksichtigt werden: d.h. die Förderung von Waren und Dienstleistungen mit km 0. Die aktive Förderung der internen Nachfrage zielt nicht nur auf eine stärkere Partizipation der lokalen Bevölkerung am Projekt ab sondern verbessert zudem die Lebensqualität in und die Attraktivität der Region selbst. Dies ist ein wesentlicher Aspekt, da auf diese Weise eine positive demografische Entwicklung im Parkperimeter sichergestellt werden soll.

Publikationen: Für eine umfassende und zielgerichtete Kommunikation ist es wichtig, ausgewählte Inhalte über die passenden Kanäle zu kommunizieren. Neben den Veröffentlichungen, die seitens des Parc Adula selbst herausgegeben werden, soll in der Betriebsphase Startkapital bereitgestellt werden, um Publikationen (Bücher, Videos, Apps) mit parkbezogenen und forschungsrelevanten Themen zu fördern. Dazu gehört auch der Aufbau von Kooperationen mit Verlagswesen für Buchpublikationen. In der ersten Betriebsphase werden die bisherigen Publikationen wie die Zeitschrift Parc Adula sowie der Newsletter weiter geführt. Daneben sind anlass- und projektbezogen die Herausgabe von Karten und Führern (im speziellen auch für die Kernzone), Videos und Büchern geplant. Auch im digitalen Bereich wird der Parc Adula seinen Auftritt weiter professionalisieren und sich den technischen Entwicklungen anpassen: Profile auf verschiedenen Social Media Kanälen, die eigene Internetseite sowie apps.

Medienkontakte: Darunter ist die Pflege der Beziehungen zu den Medien, sowohl Print- und digitale Medien als auch Fernsehen und Radio zu verstehen. Die Beziehungen zur lokalen und regionalen Presse sind bereits gut etabliert, während die Kontakte zur nationalen und daneben auch zur internationalen Presse aufgebaut und ausgeweitet werden müssen. Dazu gehören Pressemitteilungen (Print- und digitale Medien); Pressekonferenzen; Werbung und Inserate (Print- und digitale Medien); Medien-Monitoring: Argus (Print- und digitalen Medien).

Partner für Kommunikation und Marketing: Der Parc Adula vermarktet seine Angebote über die regionalen Grenzen hinaus nicht selbst (abgesehen von einigen Kommunikationsmitteln wie dem Internet). Seine absatzfördernden Aktivitäten stützen sich folglich vorrangig auf die Präsentation und die Verwertung des Angebots innerhalb des Parkperimeters und in den unmittelbar angrenzenden Regionen. Aufgabe der Partner in der Kommunikation und im Marketing ist es daher, den Parc Adula und seine Aktivitäten und Angebote auf nationaler, europäischer und internationaler Ebene zu positionieren.

Die strategischen Kommunikations- und Marketingpartner des Parc Adula sind:

- Netzwerk Schweizer Pärke
- Schweiz Tourismus
- Präsenz Schweiz
- Graubünden Ferien
- Ticino Turismo
- Regionale Tourismusverbände
- Verein Bündner Pärke
- Pro Natura
- Schweizer Berghilfe
- Schweizerischer Alpenclub

Kernzonenspezifische Kommunikation: Die Kernzone ist das Spezifikum des Nationalparks, in der Besucherlenkungsmassnahmen stattfinden werden. In der Kernzone ist insbesondere die Information über die Besonderheiten in Bezug auf Flora, Fauna, Geologie, Alpwirtschaft sowie die Kommunikation der Verhaltensregeln notwendig, die zum Schutz der Fauna und Flora dienen. Speziell für die Kernzone wurde in Anlehnung an die Vorgaben des BAFU ein Signaletik-Konzept ausgearbeitet (siehe dazu auch Thema Signaletik auf den folgenden Seiten).

An allen Eingängen zur Kernzone sollen in der ersten Betriebsphase Schilder platziert werden, die auf Attraktionen in der Kernzone (naturalistische, faunistische, kulturelle), sowie Informationen über die Grundsätze des Verhaltens in der Kernzone hinweisen. Diese Informationsschilder werden nicht nur entlang der Grenze der Kernzone angebracht, sondern auch an Orten wo die Besucher häufig vorbeikommen (Bushaltestellen, BusAlpin, Bahnhöfe, Parkplätze).

Infopoints und Parkinformationsbüros: In der Kern- und in der Umgebungszone sind eine Reihe von Infopoints (z.B. Infoecken in einer SAC Hütte, auf einer Alpe, u.ä.) und offizielle Parkinformationsbüros in Kooperation mit Partnern wie z.B. den Touristeninformationen vorgesehen. Dort können alle Informationen über Umgebungs- und Kernzone sowie Verhaltensregeln in der Kernzone eingeholt und topographische Karten der Wege bezogen werden.

Topographische Karten: Es werden Karten entwickelt, die den Zugang und den Aufenthalt in der Kernzone durch Informationen zu Wege, Parkrouten, Attraktionen, Hütten erleichtert. Dazu gehören auch die Regeln über das Verhalten in der Kernzone. Als Alternative zu den klassischen topographischen Karten wird eine Anwendung für Smartphone entwickelt, die auch als GPS genutzt werden kann und somit als Orientierungshilfe für die Besucher dient.

Rangers: In der Kernzone, aber auch in den Eingangsbereichen werden Rangers unterwegs sein, welche die Besucher aufmerksam machen, dass sie sich in der Kernzone befinden und demnach die Wege nicht zu verlassen und die Verhaltensregeln einzuhalten sind. Die Rangers haben keine polizeiliche Aufgabe und dürfen keine Sanktionen erteilen.

Signaletik: Mit der Verleihung des Parklabels ist der Auftrag verbunden, die Marke Park von nationaler Bedeutung und damit auch die Signaletik gemäss den Vorgaben des BAFU anzuwenden. Mit der Signaletik sollen die Sensibilisierung und Information der einheimischen Bevölkerung sowie der Gäste wirksam unterstützt und das Mobilitätsangebot im Parkperimeter umfassend und verständlich kommuniziert werden. Die Signaletik muss sorgfältig auf die unterschiedlichen, heiklen Orts- und Naturräume abgestimmt werden. Für die Signaletik in Schweizer Pärken hat das BAFU entsprechende Vorgaben entwickelt: das Markenhandbuch für Schweizer Pärke, Kapitel 3 Signaletik (BAFU 2013). Diese Vorgaben lassen sich für eine angemessene Signaletik in der Kernzone in dieser Form nicht anwenden. Für die Informationsbedürfnisse der Kernzone wird ein adäquates System entwickelt. Ausserdem muss ein typografisches Konzept für die im Perimeter des Parc Adula zwingende Mehrsprachigkeit erstellt werden. Der Parkperimeter erstreckt sich über drei Sprachräume und vielfältige Kulturen: für die Signaletik wird von einer dreisprachigen Beschriftung ausgegangen (deutsch, romanisch, italienisch je nach Region) und englisch.
Mit dem Vorprojekt zur Signaletik (2014) in der Errichtungsphase wurde die Situation im Parkperimeter untersucht und der voraussichtliche Informationsbedarf quantifiziert und strukturiert. Auf dieser Grundlage wurden Ansätze zu einem umfassenden Informationskonzept entwickelt. Der Parc Adula will sowohl zur Kern- als auch zur Umgebungszone Informationen vermitteln. Weiter ist geplant, die Besuchenden mit einer übersichtlichen und geeigneten Signaletik über den gesamten Perimeter des Parc Adula zu führen und die Mobilitätsangebote sichtbar zu machen, dabei sind drei Sprachräume

und vielfältige Kulturen zu berücksichtigen. Dabei ist darauf zu achten, dass es dadurch nicht zu einer Flut von neuen Informationselementen kommt, die – kumuliert mit bereits bestehenden – die faszinierende Atmosphäre dieser Orte stört.
Mit der Signaletik sollen die Sensibilisierung und Information der einheimischen Bevölkerung sowie der Gäste wirksam unterstützt und das Mobilitätsangebot im Perimeter umfassend und verständlich kommuniziert werden. Dabei geht es um eine bildhafte Unterstützung weiterer Massnahmen wie Infopoints, Parkinformationsbüros und Angebote in den Parkregionen. Zu diesem Zweck informiert die Signaletik an den zentralen Eingangs- und Verknüpfungspunkten über den Parc Adula. Sie orientiert dort zudem über das Mobilitätsangebot sowie über lokale wie auch regionale Besonderheiten. An den Zugängen zur Kernzone wird mit Hilfe einer entsprechenden Beschilderung über die Besonderheiten und Verhaltensregeln in der Kernzone informiert.
Die Ziele dieser Struktur sind, die reichen Potenziale im Parkperimeter möglichst breit ins Bewusstsein von Bevölkerung und Besuchenden zu setzen. Des Weiteren soll sie einen mühelosen Zugang zum Mobilitätsangebot schaffen und sicher auf die Wege und Parkrouten und zu den Zielen im Parkperimeter führen. Kernzonenbesucher werden in die Besonderheiten und Verhaltensregeln in der Kernzone eingeführt. Die benötigten Informationselemente werden mit Bedacht gewählt, damit deren grosse Quantität das sensible Umfeld nicht beeinträchtigt. Die wesentlichen Instrumente zum Empfang und zur Lenkung der Besuchenden sind Parkinformationsbüros als Willkommenszentren, die Infopoints als Informationsstellen und die Zugänge zur Kernzone. Auf Grundlage des Konzepts zum Besuchermanagement, Basisversion 1 2014 der ZHAW wurden verschiedene Funktionen definiert, welche im Signaletik Konzept um die Bedürfnisse für die Signaletik ergänzt wurden.

Funktionen
Kommunikation der Natur- und Kulturwerte
Kommunikation der Schutzziele
Kommunikation der Verhaltensregeln
Tourenmöglichkeiten aufzeigen
Highlights des Parks und der entsprechenden Region vermitteln
Besuchende willkommen heissen
Interesse für den Parc Adula wecken
Für Angebote des Parc Adula und dessen Regionen werben
Infopoints kommunizieren
Allgemeine Informationen zum Park kommunizieren

Typologie der Informationselemente in der Umgebungszone:

Touristische Ankündigungs- und Willkommenstafeln (Zielbestätigungen) an Autobahnen und Autostrassen sowie an Haupt- und Nebenstrassen werden in Graubünden nur bewilligt, wenn sie dem Konzept zur touristischen Signalisation des Kantons Graubünden 2014 entsprechen. Ein ähnliches Konzept kennt der Kanton Tessin. Informationsstellen über den Park sind die Einstiegs- oder Verknüpfungspunkte: Bahnhöfe, gut frequentierte Postautohalte, Seilbahnstationen oder Parkplätze.
Die Beschriftung der Parkinformationsbüros und Infopoints muss auf deren Architektur abgestimmt werden und kann daher sehr unterschiedlich ausfallen. Ihre Bestückung mit Informationstafeln, Vitrinen, Flyerdispensern und weiteren Elementen aus der BAFU-Familie wird je nach den lokalen Bedürfnissen geplant. Mit elektronischen Geräten können grosse Informationsmengen ohne

Beeinträchtigung der Landschaft vermittelt werden. Die Informationen müssten vorgängig zuhause oder unterwegs (z.B. bei den Parkinformationsbüros und den Infopoints) auf die Geräte geladen werden. Jede aufzustellende Tafel hat Auswirkungen auf das Budget. Für eine schrittweise Umsetzung der Signaletik im Parc Adula in der ersten Betriebsphase bietet sich folgendes Vorgehen an:

Geplante Partner für die schrittweise Umsetzung der Parc Adula Signaletik sind:

- BAFU (regelmässige Absprachen)
- Tiefbauamt Graubünden und Tessin, lokale Bauämter
- Verkehrstechnik KP Graubünden und Tessin, ASTRA
- Schweizer Wanderwege
- Schweiz Tourismus, Graubünden Ferien, Ticino Turismo, Regionale Tourismusverbände
- Grundeigentümer (RhB, Postauto Schweiz, Schweizerischer Alpenclub, Kantone, Gemeinden, Kirchgemeinden, Bürgergemeinden, Firmen, Private usw.)
- Naturschutz-, Gewässerschutz-, Landwirtschafts-, Forst- und Jagdbehörden

Zentral für den Parc Adula ist es, bereits auf Beginn der ersten Betriebsphase eine erste provisorische „Eröffnungssignaletik“ umzusetzen. Dies ist in besonderem Masse wichtig für die Kommunikation der Perimetergrenzen (Kernzone), damit Gäste einerseits informiert sind, ab wann sie sich in der Kernzone befinden und welche Regeln in der Kernzone gelten, und andererseits zur Information und Bekanntmachung von Parkinitiativen und Besonderheiten des Gebiets.

Tore zum Adula: Besucherlenkung an der Schnittstelle zu kulturellen Aktivitäten und Raum für Begegnung

Hinsichtlich einer wirksamen Besucherlenkung und Kommunikation sucht der Parc Adula die Zusammenarbeit mit regional verankerten Akteuren. In diesem konkreten Fall geht es um den Austausch und Zusammenarbeit mit dem Bündner Architekten Gion A. Caminada. Für die Betriebsphase des Parc Adula wurden unter der Leitung von Gion A. Caminada durch angehende Architekten der ETH Zürich Ideen zur Gestaltung der geografischen und räumlichen Zugänge des Parks enwickelt. Diese Zugänge sollen sich in Form von Baulichkeiten manifestieren – die sogenannten Tore des Parks. Die angedachten Bauten zeichnen sich beispielsweise durch regionaltypische Architektur-Elemente aus. Sie spiegeln damit u.a. die lokalen Kultur und Traditionen. In der Ideenskizze werden mehr als zehn solcher Zugänge angedacht und werden den Standorten Moesano und Rheinwald; Surselva und Blenio zugewiesen. Eine detaillierte Ausarbeitung der Ideen liegt aktuell nicht vor, steht aber zur Diskussion.
Neben der physischen Manifestierung der Zugänge zum Park, soll damit gleichzeitig ein Raum für Begegnung, Austausch und kulturelle Aktiviäten in den jeweiligen Gemeinden des Parks geschaffen werden. Damit soll eine Identifizierung mit dem Nationalpark stattfinden und die Wertschätzung gegenüber den Natur- und Kulturwerten des Gebietes gestärkt werden. Der Ansatz – die Tore des Parks, befindet sich an der Schnittstelle zu Besucherlenkung, aber auch Identitätsstiftung und Zugehörigkeit für die Bevölkerung in den Parkgemeinden. Verantwortung und Sinnhaftigkeit können entstehen, welche eine stabile Basis für den Nationalpark bilden.

6.1.5 Räumliche Sicherung

Vorbemerkung zur Abgrenzung auf kommunaler Ebene

Es wird darauf hingewiesen, dass vollzogene und geplante Gemeindefusionen keinen Einfluss auf den Parkbetrieb haben. Die Gemeinden Cauco, Arvigo, Selma und Braggio sind zur Gemeinde Calanca fusioniert. Die Gebietsreform Kanton Graubünden, welche bis 2016 umgesetzt wird, nimmt ebenfalls keinen Einfluss auf den Nationalpark Parc Adula. Mit der Reform wird die Region Mesolcina/ Calanca neu zur Region Moesa und die Region Viamala/ Mittelbünden zur Region Albula.
Neben den Gemeindefusionen wird an dieser Stelle ein weiterer Sachverhalt erläutert. Der Parc Adula ist kantonsübergreifend und bringt daher besondere Anforderungen mit sich. Die Gemeindegrenzen zwischen den Kantonen Graubünden und Tessin sind zurzeit, seitens des Kantons Tessin nicht parzellenscharf definiert. Dies rührt daher, dass die Migration der Gemeindegrenzen aus der Amtlichen Vermessung AV in den Datensatz swissBOUNARIES3D noch nicht durchgeführt worden ist. Im 2015 ist ein Programm initiiert worden, damit die von der AV homologierten Hoheitsgrenzen Tessin auch in den Datensatz swissBOUNARIES3D integriert werden können. Potenziellen Ungenauigkeiten in Bezug auf den Parkperimeter und den entsprechenden Verantwortlichkeiten wird damit entgegengewirkt.

Grundsatz

Die räumliche Sicherung und die Abstimmung der raumwirksamen Tätigkeiten müssen gemäss Art. 27 der Pärkeverordnung (PäV) über den Richtplan und die Nutzungsplanung erfolgen. Da sich die Charta (Parkvertrag und Managementplan) ebenfalls mit der räumlichen Abstimmung befasst, ist eine Abstimmung zwischen der Park Charta und kantonalem Richtplan nötig. Es gilt abzuklären, welche Inhalte aus der Charta sich für eine Festsetzung im Richtplan eignen und ob weitere Aspekte zu berücksichtigen und aufzunehmen sind. Bei Nationalpärken wie dem Parc Adula, ist eine grundeigentümerverbindliche Sicherung der Kernzone im Rahmen der Nutzungsplanung erforderlich.

6.1.5.1 Relevante Planungsgrundlagen und Instrumente

Sachplanung Bund

Die Sachplanung des Bundes stellt für die Umsetzung des Parc Adula eine wichtige Grundlage dar. Für die Umsetzung bzw. das Management des Parks sind folgende Sachpläne des Bundes zu berücksichtigen:

Tabelle 43: Sachpläne des Bundes

Ebene	Themen
Bund	· Sachplan Fruchtfolgeflächen (landwirtschaftliche Nutzflächen) · Landschaftskonzept Schweiz · Sachplan Militär · Sachplan Übertragungsleitungen (SÜL) · Helikopter Landeplätze: Sachplan Infrastruktur der Luftfahrt (SIL)

Kantonale Richtplanungen

In den kantonalen Richtplänen ist festgelegt, wie die Kantone und die Gemeinden ihre räumliche Entwicklung ausrichten, strukturieren und aufeinander abstimmen. Für die Sicherung der Fläche und Qualität des Parc Adula sind die Richtpläne des Kantons Graubünden (RIP 2000) und des Kantons Tessin (Piano direttore cantonale) ein wichtiges Umsetzungsinstrument.

Der kantonale Richtplan **Graubünden** unterscheidet vier verschiedene Raumtypen:

- Städtische Räume/ Agglomerationen
- Tourismusräume
- Ländliche Räume
- Naturräume

Der Perimeter des Nationalparks Parc Adula umfasst ausschliesslich die beiden Raumtypen ländliche Räume und Naturräume. Die Kernzone umfasst Naturräume, während die Umgebungszone im ländlichen Raum liegt. Der rechtskräftige kantonale Richtplan des Kantons Graubünden macht folgende Aussagen zu den Pärken von nationaler Bedeutung:

In der Ergänzung der eidgenössischen Natur- und Heimatschutzgesetzgebung (NHG) vom 1. Dezember 2007 wurde die Möglichkeit zur Bildung von Pärken von nationaler Bedeutung geschaffen. Es werden drei Parkkategorien unterschieden: Nationalpark, regionaler Naturpark, Naturerlebnispark. Die zu erfüllenden Anforderungen an die Parkkategorien sind in Bezug auf Fläche, Gliederung und zulässige Nutzungen verschieden.

Die Parkpolitik basiert auf fünf Grundprinzipien: Freiwilligkeit, Mitwirkung und Mitbestimmung der betroffenen Bevölkerung, Umsetzung mit den bestehenden Instrumenten, besondere Natur- und Landschaftswerte, Schutz und nachhaltige Nutzung der natürlichen Ressourcen. Die Qualität der Pärke wird mit einem Park- und Produktelabel gesichert, welches der Bund nach einer Evaluation vergibt. Die Vergabe des Labels ist mit finanzieller Unterstützung des Bundes und des Kantons für die Errichtung und den Betrieb aufgrund von Leistungs- und Programmvereinbarungen verbunden. Die

Labelvergabe wird periodisch geprüft. Die räumliche Sicherung erfolgt über die Instrumente der Raumplanung (Richt- und Nutzungsplanung).

Diese Grundsätze sind bei der Realisierung des Parc Adula zu beachten.

Der kantonale Richtplan **Tessin** ist in folgende vier Bereiche aufgeteilt:

- Patrimonio
- Rete urbana
- Mobilità
- Vivibilità

Im Weiteren werden die folgenden Raumtypen unterschieden:

- Centro
- Suburbano
- Penurbano
- Retroterra
- Montagna

Was den neuen Tessiner kantonalen Richtplan betrifft, welcher vom Bundesrat am 16. Oktober 2013 genehmigt wurde, ist der Parc Adula in der Scheda P5 „Parchi Naturali“ enthalten und dort als Zwischenergebnis qualifiziert. Wir zitieren im Folgenden die für den Parc Adula relevanten Angaben im erwähnten Objektblatt.

(siehe auch http://www.ti.ch/dt/dstm/sst/Temi/Piano_direttore/PD_revisione/Schede_carto/Schede.htm)

Sachlage und Probleme

Ein Grossteil der europäischen Länder verfügt über angemessene Massnahmen, die durch die Errichtung von Naturparks, eine integrierte und nachhaltige Entwicklung, in Gebiete mit besonderer Natur- und Landschaftswerten, fördern. Die Revision des Bundesgesetzes über den Natur- und Heimatschutz (NHG), die von Protagonisten aus dem Kreise des Naturschutzes und von der Regionalpolitik verlangt wurde, hat bewirkt, dass in der schweizerischen Natur- und Landschaftspolitik, Rahmenbedingungen geschaffen wurden, die den Weg zur Errichtung von Nationalpärken in Übereinstimmung mit der internationalen Nomenklatur (IUCN) geebnet hat. Die neuen Verordnungen (Gesetz und Erlass) sind seit 1. Dezember 2007 in Kraft.

Auf kantonaler Ebene führt das Naturschutzgesetz (siehe auch Karte P4) die Schaffung von Naturparks ein (Art. 12, lit. d), und zwar in Gebieten, mit besonders wertvollen Naturlandschaften, die als Erholungsräume, aber auch zur didaktischen, wirtschaftlichen und sozialen Förderung, geeignet sind.

Was die Errichtung von Nationalpärken anbelangt, wurde in den letzten Jahren zwei potenzielle Gebiete in Betracht gezogen: das Locarnese und das Adula-Gebiet, wo bereits eine bedeutende Arbeit in der Erkennung sowie in der Einbindung der Öffentlichkeit gemacht wurde.

In folgenden Tabellen sind die einzelnen Themen der kantonalen Richtpläne Graubünden und Tessin aufgeführt, die für den Parc Adula von Bedeutung sind:

Tabelle 44: Parkrelevante Vorhaben aus den kantonalen Richtplänen

Ebene	Themen
Kanton Graubünden	· Landschaftsschutz- und Naturschutzgebiete · Materialabbau- und Materialverwertung · Strassenverkehr · Energie (Klein- und Grossanlagen Wasserkraft, Elektrische Übertragungsleitungen) · Windenergie (Richtplanobjekt in Vorbereitung) · Landwirtschaft · Wald (mit besonderer Schutzfunktion) · Schützenswerte Ortsbilder und Objekte · Tourismus (ländliche Räume und Tourismusräume) · Militärische Nutzung
Kanton Tessin	**Patrimonio** · P1/ P2: Paesaggio e progetto di paesaggio comprensoriale · P3: Paesaggi con edifici e impianti degni di protezione (rustici) · P4: Componenti naturali · P5: Parchi naturali · P8: Territorio agricolo · P9: Bosco · P10: Insediamento ISOS di importanza nazionale **Rete urbana** · R12: San Gottardo, progetto di sviluppo territoriale e regionale **Vivibilità** · V5: Pericoli naturali · V7: Discariche · V8: Cave · V11: Attività militari · V12: Infrastrutture per lo svago e il turismo

Regionale Richtplanungen Kanton Graubünden

Tabelle 45: Parkrelevante Vorhaben aus den regionalen Richtplänen Graubünden

Ebene	Objekte
Kanton Graubünden	**Surselva** Landschaft: 2.110 Landschaftschutz-, Ruhe- und Wintersperrgebiete 2.452 Wanderwege, Mountainbike Strecken und Trekkingrouten (in Bearbeitung) Tourismus: 2.525 Skigebiet Vals (Ausgangslage) Stromproduktion in grösserren Anlagen: 02.VE.03 Sumvitg Runcahez Erweiterung Stauraum (Vororientierung) 02.VE.06 Überleitung Lugnez Zuleitung Zervreila (Vororientierung) 02.XY.04 Lampertschalp Vals zusätzlicher Stauraum (Option) Übertragungsleitungen: SÜL 817 Neubau Leitung von Sedrun nach Bodio (Vororientierung) Materialabbau/- verwertung: 2.610 / 2.620 Sumvitg Marias, Vals Jossagada (Steine), Vals Schmitteli Fadretsch **Viamala** Landschaft: 3.200 Landschaftsschutzgebiete, regionaler Naturpark Beverin, Wildruhegebiete 3.335 Fremdenverkehr und Erholung, Wege Tourismus: 4.311: Skigebiet Splügen (Ausgangslage) Erweiterung Splügenpass-Tamborello (Zwischenergebnis) Materialabbau Richtplananpassung 2013 (Genehmigung noch ausstehend): 3.610 Steinbruch Dürrabüel, Hinterrhein (Ausgangslage) Abbauvolumen ca. 6'000 m^3 (nur für Steinplattendächer) 3.611 Steinbruch Marscholegg, Hinterrhein Abbauvolumen ca. 95'000 m^3 (Ausganglage) 3.604 Steinbruch Brunst mit Materialverwertung Hinterrhein Ausgangslage/ Zwischenergebnis) Abbauvolumen ca. 80'000 m^3 Abfallbewirtschaftung Richtplananpassung 2013: 04.VD.01/3.624 Inertstoffdeponie Gadenstatt, Hinterrhein (Ausgangslage) 04.VD.02 Materialablagerung Buchlisch Rüthi Splügen (Ausgangslage) 3.629 Materialdeponie bei Realisierung des Stausees Curciusa, Nufenen (Zwischenergebnis) (nur bei Realisierung Stauwerk ca. 125'000 m^3)

Kanton Graubünden	**Mesolcina** Landschaft: 14.103 Aree regionali di protezione del paesaggio (Festsetzung) Tourismus: 14.301 Area sciistica San Bernardino/ Erweiterung Vigon 14.302 Beschneiung Confin (Vororientierung) Langsamverkehr: 14.303 Traffico non motorizzato: Richtplananpassung 2014 mit Wege, Hütten, Grenzübergänge, Radwege, Mountainbike-Routen Stromproduktion in grösserren Anlagen: 14.VE.01 Corina zusätzlicher Stauraum (Vororientierung) Deposito materiale/ gestione dei rifiuti edili: 14.602 Mesocco/ Torf: Deposito materiale pulito: 25'000 m^3 (Festsetzung)
	Calanca Landschaft: 15.103 Aree regionali di protezione del paesaggio (Festsetzung) Langsamverkehr: 15.303 Traffico non motorizzato: Richtplananpassung 2014 mit Wege, Hütten, Grenzübergänge, Radwege, Mountainbike-Routen Stromproduktion in grösseren Anlagen: 15.VE.01 Valbella zusätzlicher Stauraum (Vororientierung) Deposito materiale/ gestione dei rifiuti edili: 15.602 Arvigo/ Cave: Deposito detriti cave: 360'000 m3 (Festsetzung) Estrazione sassi, ghiaia e sabbia: 15.603 Arvigo/ Cave: Estrazione: 700'000 m^3 (Festsetzung)
Kanton Tessin	Keine regionalen Richtplanungen

Waldentwicklungspläne: In einem Waldentwicklungsplan (WEP) werden die Grundsätze für die Waldbewirtschaftung und -pflege geregelt. Die relevanten Aspekte Schutz vor Naturgefahren (abgelöst durch die Schutzwaldausscheidung 2012 gestützt auf einheitliche Kriterien in der Schweiz), Wild und Jagd, Natur und Landschaft, Holzproduktion und Landwirtschaft sowie Erholung und Tourismus werden in den einzelnen WEP's als Flächen dargestellt.

Die Waldentwicklungspläne Graubünden sind gesamtkantonal in Revision. Es sind folgende WEP's in Kraft:

Tabelle 46: Waldentwicklungspläne

Ebene	Waldregionen
Regionen in Graubünden	· WEP Suttsassiala · WEP Foppa Rueun · WEP Lumnezia-Vals · WEP Schams-Avers-Rheinwald · PSB Mesolcina/ Calanca
Kanton Tessin	Keine Waldentwicklungspläne Piano forestale cantonale (PFC): dieses Instrument bestimmt Ziele, Strategien und Bewirtschaftungsprioritäten des tessiner Waldes für die nächsten 20 Jahre. Als behördenverbindliches Dokument ist der PFC eng an den kantonalen Richtplan gebunden.

Nutzungsplanung Gemeinden: Auf Stufe der Gemeinden ist die Nutzungsplanung das raumwirksamste Planungsinstrument. Die Nutzungsplanungen der Gemeinden dürfen dem Konzept des Nationalparks nicht widersprechen. Anhand des Standes der heutigen Nutzungsplanungen der betroffenen Gemeinden liegen die Bauzonen der Gemeinden in der Umgebungszone des Nationalparks und nicht in der Kernzone. Die Kernzone des Parks liegt meist in Waldgebiet, in Landwirtschaftszonen mit überlagerter Landschaftsschutzzone, in Naturschutzzonen oder ~~im~~ in der Zone Übriges Gemeindegebiet. Aufgrund der naturräumlichen Gegebenheiten (Beschränkung des Siedlungsraumes auf den Talboden) ist auch nach der Errichtung des Parc Adula mit keinen grösseren Konflikten zu rechnen, sofern die Freihaltung der Kernzone des Parks vor baulichen Infrastrukturen und speziellen Nutzungszonen gewährleistet ist (Ausnahmen gemäss Nutzungsreglement Kernzone).

Tabelle 47: Nutzungspläne

Ebene	Instrumente
Gemeinden Graubünden	· Baugesetz · Zonenplan · Genereller Erschliessungsplan · Planungs- und Mitwirkungsbericht
Gemeinden Tessin	· Regolamento edilizio · Piano delle zone · Piano dell'urbanizzazione · Rapporto pianificatorio

Kompatibilität und mögliche Konflikte

Die allgemeinen Grundsätze und Definitionen für die Kern- und die Umgebungszone richten sich nach dem Natur- und Heimatschutzgesetz, der Verordnung über die Pärke von nationaler Bedeutung (PäV) des Bundes sowie der Richtlinie für Planung, Errichtung und Betrieb von Pärken.

Gemäss Art. 17 PäV können in der Kernzone eines Nationalparks verschiedene Nutzungen nicht mehr so wie heute weitergeführt werden:

- keine Jagd und Fischerei (ausgenommen Bestandesregelung wegen Waldschäden);
- Sammeln von Gesteinen, Mineralien, Pflanzen Pilzen sowie das Fangen von Tieren; (Ausnahmeregelung für Strahlen vorgesehen)
- land- und waldwirtschaftliche Nutzung mit Ausnahme von traditionellen Weidenutzungen (Alpen);
- Erholung auf Wege konzentriert (Wegegebot, Betreten ausserhalb der vorgegebenen Wege und alpinen Parkrouten sowie das Mitführen von Tieren grundsätzlich bis auf Ausnahmen gemäss Nutzungsreglement verboten).

Lücken und Anpassungen Richtpläne

Lücken sind keine vorhanden. Im kantonalen Richtplan Graubünden (RIP 2000) ist der Parc Adula als Vororientierung und im kantonalen Richtplan Tessin als Zwischenergebnis aufgenommen. Der definitive und von den Gemeinden beschlossene Parkperimeter wird in den regionalen Richtplänen Graubünden sowie den kantonalen Richtplänen Graubünden und Tessin als Festsetzung beschlossen und genehmigt.

6.1.5.2 Raumwirksame Vorhaben im Parkperimeter

Folgende raumwirksame Vorhaben stehen im Parkperimeter zur Diskussion. Die Vorhaben befinden sich ausschliesslich in der Umgebungszone.

Tabelle 48: Auflistung der raumwirksamen Vorhaben Graubünden und Tessin

Raumwirksame Vorhaben im Parkperimeter Graubünden
Übertragungsleitungen (gemäss Sachplan Bund) · SÜL 817 Neubau Leitung von Sedrun nach Bodio (Vororientierung).
Stromproduktion in grösseren Anlagen · Stausee Zervreila bestehend · 02.VE.03: Runcahez (Sumvitg), Erweiterung Stauraum: Vororientierung · 02.VE.06: Überleitung Lugnez (Vrin): Zuleitung zu bestehenden Anlagen (Zervreila): Vororientierung. · 14.VE.01: Corina (San Bernardino): Zusätzlicher Stauraum: Vororientierung · 15.VE.01: Valbella (Rossa): Zusätzlicher Stauraum: Vororientierung · 02.XY.02: Lampertschalp (Vals): Zusätzlicher Stauraum (Option freihalten) · 04.XY.02: Stutzbach (Splügen); Kraftwerknutzung mit zusätzlichem Stauraum (Option freihalten)
Strassenbau und -erhaltung - H19: Oberalpstrasse (02.TS.01): Umfahrung Disentis/Muster, Zwischenergebnis
Skigebietserweiterungen · 04.FS.10/14.301: San Bernardino: Erweiterung in das Gebiet Alp Vigon: Festsetzung
Schiessplätze (gemäss Sachplan Bund) · 04.MS.01: Schiessplatz Hinterrhein/ San Bernardino, Weiterführung der militärischen Nutzung im bisherigen Rahmen: Festsetzung Areal b1 Schiessplatz Hinterrhein: ausserhalb des Parkperimeters Areal b2 Vertrags-Schiessplatz San Bernardino Areal b3 Vertragsschiessplatz Suretta Splügen · 04.MS.01: Schiessplatz Val Cristallina (Benutzung vom 15.5.-14.4., ausgenommen 2 Wochen im Juli): Weiterführung der militärischen Nutzung im bisherigen Rahmen: Festsetzung Gestützt auf die Vorgaben der Bundesstellen und im Einvernehmen mit Gemeinde und Armasuisse wurde der Parkperimeter so festgelegt, dass er die im rechtskräftigen Sachplan Waffen- und Schiessplätze festgelegtem Areale a1/b1 des Schiessplatzes Hinterrhein-Rheinwald (Unterkunft und Schiessplatz Hinterrhein für Panzerabwehrwaffen) aus dem Parkgebiet ausklammert. Darüber hinaus wurde zwischen der Kernzone im Gebiet Rheinwaldhorn und dem Schiessplatzperimeter respektive der „Enklave“ eine Umgebungszone ausgeschieden. Diese dient dort als Pufferzone zwischen Park und Schiessplatz, wo die Abgrenzung des Sachplans im Gelände nicht eindeutig ablesbar ist, auf der orographisch linken Talseite. Aus Lärmsicht ergeben sich dank der günstigen Topographie (Hinderniswirkung) keine Gründe für eine Pufferzone; Der Planungswert der ES I ist bereits weiter talauswärts eingehalten. Durch eine geeignete Besucherinformation und –lenkung sowie ein entsprechendes Monitoring sollen durch die Parkträgerschaft mögliche Konfliktpotenziale zwischen Park und militärischer Nutzung aufgefangen werden.
Materialabbau und -verwertung

· 15.603 Steinbruch Arvigo: Festsetzung
Raumwirksame Vorhaben im Parkperimeter Tessin
P1: Paesaggio · Linee di forza del paesaggio
P3: Paesaggi con edifici e impianti degni di protezione (e Piano d'utilizzazione cantonale *Paesaggi con edifici e impianti protetti*)
P4: Componenti naturali Sistema delle aree protette, tra cui: 1. IFP Greina e Lucomagno 2. zona palustre Lucomagno 3. Golene d'importanza nazionale Brenno e Campra 4. Torbiere d'importanza nazionale 5. Paludi d'importanza nazionale e cantonale 6. Siti di riproduzione degli anfibi d'importanza nazionale e cantonale 7. Corridoi ecologici
P8: Superfici per l'avvicendamento delle colture (SAC) · Acquarossa · Serravalle
P9: Bosco · Riserve forestali · Bosco con particolare funzione di protezione
P10 Beni culturali · ISOS
V3: Energia · produzione efficiente e diversificata · uso più efficace dell'energia · conversione dei vettori energetici di origine fossile
V5: Pericoli naturali · Alluvionamento · Fenomeno geologcio complesso · Movimento di versante · Valanga
V7: Discariche · Discaricha di materiali inerti (Grumo) · Serravalle (Malvaglia)
V8: Cave · Comparto estrattivo Serravalle Malvaglia

V12: Infrastrutture per lo svago e il turismo
· Impianti di risalita
· Ampliamento delle aree sciistiche del Nara, Campo Blenio, pista di fondo Campra

Schlussbemerkungen: Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass die raumwirksamen Vorhaben im Allgemeinen von untergeordneter Bedeutung sind. Vor allem die Abbau- und Ablagerungsstandorte sind in ihren Volumen weit unter der vom Bund definierten landschaftlich beeinträchtigenden Grösse.

Innerhalb des Parkperimeters bestehen folgende wesentliche raumwirksame Vorhaben:

- Tourismus: Erschliessungen Tourismuszentren Nara, Campo Blenio, Campra, San Bernardino, Splügen, Vals
- Materialabbau: Steinbrüche Arvigo mit 700'000 m^3 unter dem Richtwert des Bundes, aber aufgrund der Enge des Calancatals als raumwirksam zu bezeichnen
- Stromproduktion in grösseren Anlagen: Staubecken Luzzone, Zervreila, Lampertschalp
- Militär (Schiessplätze Hinterrhein/ San Bernardino und Cristallina)

6.1.5.3 Planungsinstrumente für die räumliche Sicherung des Parkkonzeptes

Die räumliche Sicherung des Parkkonzeptes erfolgt gestützt auf das Raumplanungsrecht und die entsprechenden Richtlinien der beiden Kantone mit den folgenden Planungsinstrumenten:

Tabelle 49: Planungsinstrumente

Kantonale Richtpläne Graubünden und Tessin (behördenverbindlich):
· Richtplankarte Graubünden mit - Parkperimeter - Kernzone - Umgebungszone
· Richplankarte Tessin mit -Parkperimeter -Kernzone -Umgebungszone
· Objektliste und erläuternder Bericht
Regionale Richtpläne Graubünden (behördenverbindlich):
· Richtplankarte mit - Parkperimeter - Kernzone - Umgebungszone - Wege, Hütten, Aufenthaltsbereiche
· Richtplantext mit erläuterndem Bericht
Ortsplanungen Graubünden für Gemeinden mit Kernzonen (grundeigentümerverbindlich):
· Baugesetz mit Kernzonenbestimmungen
· Zonenplan mit Abgrenzung Kernzonen
· Genereller Erschliessungsplan: Wege, Hütten, Aufenthaltsbereiche
· Planungs- und Mitwirkungsbericht
Piani regolatori Ticino per comuni con zona centrale (vincolante per i proprietari fondiari):
· Regolamento edilizio
· Piano delle zone con la delimitazione della zona centrale
· Piano dell'urbanizzazione con sentieri, capanne/rifugi, zone di sosta

- Rapporto sulla pianificazione e sulla procedura di partecipazione

Bemerkungen zu den einzelnen Planungsinstrumenten

Grundsatz für alle Planungsebenen: Alle Planungsmittel wurden gestützt auf Entwürfe des Planungskoordinators des Parkteams oder gestützt auf Mustervorlagen für alle Planungsträger einheitlich ausgeführt werden. Mit diesem Vorgehen sind die Planungsinstrumente aller Planungsträger miteinander vergleichbar und leichter verständlich.

Kantonale Richtpläne Graubünden und Tessin: Die kantonalen Richtpläne enthalten neben den gemäss Pärkeverordnung obligatorischen Festsetzungen des Parkperimeters und der Kernzone auch die Festsetzung der Umgebungszone. Mit dieser Massnahme soll die Transparenz gegenüber der Bevölkerung gefördert und die Bedenken hinsichtlich Einschränkungen ausserhalb der Kernzone abgebaut werden.

Regionale Richtpläne Graubünden: Die regionalen Richtpläne enthalten neben dem Parkperimeter und den Kern- und Umgebungszonen auch die Erschliessungsanlagen innerhalb der Kernzonen mit Wegen, Hütten, Aufenthaltsräume und allfällige weitere Infrastrukturen des Parkes.

Kommunale Nutzungsplanungen Graubünden und Tessin: Die Gemeinden setzen die Kernzone, entsprechend der Abgrenzung im regionalen Richtplan, als Nationalpark Adula im Zonenplan und mit dem entsprechenden Musterartikel „Kernzone Parc Adula“ im Baugesetz grundeigentümerverbindlich um.
Nutzungen und Tätigkeiten sind nur im Sinne des Nutzungsreglements Kernzone (Anhang zum Parkvertrag) und gestützt auf die einschlägigen Bestimmungen des Bundes, der Kantone und der Gemeinden zulässig.

Die Gemeinden setzen das Wegenetz, die Hütten und die Aufenthaltsbereiche des Parkes entsprechend den Festsetzungen im regionalen Richtplan, in den Generellen Erschliessungsplänen grundeigentümerverbindlich um.
In der Kernzone haben bestehende Bauten und Anlagen Bestandesgarantie. Privat genutzte Bauten dürfen nur unterhalten und in der bis anhin zulässigen Art genutzt werden; Erweiterungen, Abbruch und Wiederaufbau sowie Umnutzungen sind ausgeschlossen. Bauten und Anlagen, welche eine Funktion für den Betrieb des Parks besitzen, werden gemäss Nutzungsreglement Kernzone als kernzonen-konform bezeichnet und können entsprechend den objektiven Erfordernissen um- und ausgebaut werden. Hierunter fallen insbesondere öffentlich zugängliche Hütten, Bauten und Anlagen für die Alpwirtschaft sowie Anlagen im Zusammenhang mit der Besucherlenkung oder zur Information und Umweltbildung.

Schlussbemerkungen: Mit diesen Planungsinstrumenten sind die räumliche Sicherung des Parkkonzeptes und die Abstimmung der raumwirksamen Tätigkeiten gemäss Art. 27 der Pärkeverordnung umgesetzt.

6.2 Analyse von Stärken und Schwächen, Chancen und Risiken

Aus der detaillierten Analyse lassen sich für das Handlungsfeld Management, Kommunikation und Räumliche Sicherung zentrale Stärken, Schwächen, Chancen sowie Risiken ableiten. Es wird darauf hingewiesen, dass während der Errichtungsphase gezielt an den identifizierten Schwächen gearbeitet und entsprechende Vorarbeiten für die Betriebsphase durch die Parkträgerschaft geleistet wurden. Der Umgang mit den erkannten Schwächen ist weitgehend gelöst oder bei Bedarf geregelt. Um ein vollständiges Bild der Analyse zu geben, sind trotzdem alle relevanten Aspekte aufgeführt.

Stärken
Bestehendes bekanntes Park Geschäftsstellen Team verteilt an mehreren Standorten
Äussere Erschliessung

Schwächen
Vertrauen in die Parkträgerschaft fehlt an einigen Orten
Bevölkerung fühlt sich nicht ausreichend informiert
Allgemein schwierige Managementaufgabe
Innere Erschliessung

Chancen
Innovationen im Managementbereich
Parkverwaltung als Modell für ein nachhaltiges Unternehmen (ökologische Beschaffung, Nachhaltigkeit im Büroalltag, u.ä.)
Präsenz vor Ort, nahe an der Bevölkerung, führt zu besserer Akzeptanz sowie Wahrnehmung des Parks als Plattform auch für lokale und regionale Anliegen

Risiken
Mehrere Standorte (kein eigentliches Parkzentrum)
Kulturelle Unterschiede Nord-Süd
Sprachliche Barrieren

6.3 Strategische Ziele des Managements, Kommunikation und räumliche Sicherung

Wie bereits eingangs erwähnt wird der Verein Parc Adula ein Dienstleister der beteiligten Regionen sein, der bezweckt, neben dem Prozessschutz in der Kernzone eine nachhaltige Entwicklung der Gemeinden im Park zu fördern.

Beteiligung der lokalen Bevölkerung: Der Parc Adula vermag lediglich eine Plattform oder einen Rahmen zu bilden. Lebendig wird der neue Nationalpark erst durch die weitgehend ungestörte Entwicklung der Natur in der Kernzone, durch die Beteiligung der lokalen Bevölkerung und durch die weitere Öffentlichkeit. Ein wichtiger Grundsatz ist es, dass die lokale Bevölkerung aktiv in Projekte und Aktivitäten des Parc Adula einbezogen wird. Dazu gehört, dass Projektideen auch aus dem Mittun der lokalen Bevölkerung entstehen sollen. Dabei helfen persönliche Treffen, eine online Plattform und regelmässige Informationsveranstaltungen. Neben den Top-Down-Aktivitäten spielen die Bottom-Up-Prozesse eine wichtige Rolle und sollen als Managementkultur etabliert werden. Die Einbindung der Bevölkerung beinhaltet zudem eine Befragung zur Akzeptanz des Parkes innerhalb der ersten Betriebsphase.

Räumliche Sicherung: Die räumliche Sicherung auf kantonaler Ebene erfolgt gleichzeitig mit der Abstimmung in den Gemeinden. Dazu wird der Kantonale Richtplan angepasst. Die beiden Zonenperimeter werden gemäss Richtplankarte festgelegt. Ausserdem werden Zweck, Ziele und Grundsätze für den Park im Allgemeinen aber auch für die Kern- und die Umgebungszone als Richtplantext formuliert. Gleichzeitig sind die Nutzungsplanungen der Gemeinden für die Kernzone zu ergänzen (vgl. Anhang zum Parkvertrag). Es geht dabei auch um die parzellenscharfe Abgrenzung der Zonen (Genauigkeit amtliche Vermessung) sowie um die Rechtssicherheit zugunsten der betroffenen Grundeigentümer; den Grundeigentümern steht nur im Nutzungsplanverfahren ein Rechtsmittel zur Verfügung.

Zur unveränderten Beibehaltung der gesetzlichen Zuständigkeiten, insb. auch der Rolle der Regionen im Kanton Graubünden, zu Aufsichtsfunktionen der Kantone sowie zu Kontrollen und Strafen, vgl. dazu Kapitel Parkträgerschaft und Organisationsstruktur des Parks. Die Änderung des Parkperimeters und der Abgrenzung der Kernzone ist gemäss Statuten möglich; dazu wären die entsprechenden Anpassungen der Richt- und Nutzungsplanung in den gesetzlich vorgesehenen Verfahren durchzuführen. Die Aufnahme weiterer Gemeinden in den Parkperimeter wird geprüft.

Kommunikation: Das Kommunikationsteam des Parc Adula wird regelmässig und zielgruppenangepasst innerhalb und ausserhalb des Parkgebiets mit verschiedenen Mitteln über die Fortschritte im Nationalpark informieren.

7 Fazit und Positionierung

7.1 Fazit und Umsetzung der strategischen Ziele

Mit dem vorliegenden Managementplan wird deutlich, dass für die erste zehnjährige Betriebsphase des Parc Adula 2018-2027 projektspezifische Leistungen gemäss den jeweiligen Vierjahresplanungen im Vordergrund stehen. Gleichermassen ist die Konsolidierung der strategischen und operativen Organisationsstruktur in den Regionen des Nationalparks von grosser Bedeutung. Der erfolgreiche Betrieb und die Weiterentwicklung des Parks bedingen neben einer gesicherten Finanzierung Management-Know How und Fachkompetenz der Parkträgerschaft, welches durch das Engagement von Akteuren, der regionalen Bevölkerung und Experten unterstützt wird. Diese Form der Kooperationen zeigt auch die Wertschätzung für den Parc Adula und bildet eine wichtige Basis für die Weiterentwicklung des Nationalparks.

Eine positive Einschätzung der Wirkung und eine hohe Akzeptanz des Parks mit der langfristigen Etablierung der Kern- und Umgebungszone sind wichtige Etappenziele für die erste Betriebsphase des Parc Adula. Die Realisierung der damit verbundenen strategischen Zielsetzungen spiegelt sich auch in der Projekt- und Budgetplanung für den Beginn der ersten Betriebsphase wider und wird auch in den kommenden Programmperioden ähnlich fortgeführt. Als Nationalpark der neuen Generation strebt der Parc Adula eine umfassende und ausgewogene Entwicklung an und lanciert zur Erreichung dieser Aktivitäten in allen Handlungsfeldern, um die strategischen Ziele für die erste Betriebsphase zu erreichen. Die Balance zwischen der freien Entwicklung der Natur und die Möglichkeit der traditionellen Nutzungen in der Kernzone sind wesentlich. Wegweisend ist der Anspruch an eine nachhaltige regionale Wirtschaftsentwicklung in der Umgebungszone. Darum ist das Handlungsfeld Nutzung der natürlichen Ressourcen in der Projekt- und Budgetplanung bis 2019 am stärksten gewichtet. Querschnittsthemen wie Umweltbildung sind im Gegensatz dazu weniger stark gewichtet, da sie integraler Bestandteil vieler Projekte ist.

Insgesamt lässt sich aus dem Managementplan für die erste Betriebsphase ein wichtiger Schluss ziehen: das oberste gemeinsame Ziel ist den langfristig erfolgreichen Betrieb des Parc Adula als Chance für einen zukunftsfähigen Lebensraum zu etablieren.

7.2 Positionierung

Angebots- und produkteorientierte Positionierungen: Die Stärken Schwächen-Analyse und die strategischen Zielsetzungen bilden die Grundlage für die Positionierung. Die klare Positionierung innerhalb der Schweizer Pärkelandschaft ist entscheidend für den regionalökonomischen Erfolg und für die regionale Identität eines Parkes. Der gemeinsame Auftritt mit der Marke Pärke von nationaler Bedeutung bringt verschiedene Vorteile gegenüber nicht Parkgebieten. U.a. ist der Begriff bereits international eingeführt und er verspricht natur- und kulturnahe Erlebnisse, die immer mehr gefragt sind. Trotzdem ist es auch wichtig, dass sich die Pärke mit einer einmaligen Positionierung voneinander differenzieren, damit sie in der Schweizer Pärkelandschaft erkennbar und unverwechselbar werden. Die Positionierung sollte die anvisierte Zielgruppe ansprechen und sich entsprechend in der Angebots- und Produkteentwicklung spiegeln.

Die Tatsache, dass es in den nächsten Jahren in der Schweiz voraussichtlich über 20 neue Regionale Naturpärke und zwei neue Nationalpärke geben wird, zeigt die sehr hohe Bedeutung des Labels

Nationalpark. Nationalpärke mit einer geschützten Kernzone sind in dem Sinn die zukünftigen „Premium-Pärke“ mit diesem ausgeprägten Alleinstellungsmerkmal in der Schweiz.

Darum bietet sich für den Parc Adula die Kategorie Nationalpark als erste Position an. Positionierungen sind vor allem für die allgemeine Erhöhung der Visibilität, als Einstiegshilfe für potenzielle Gäste und als wieder erkennbarer Kommunikationsinhalt von grosser Bedeutung. Es geht darum entweder eine Einzigartigkeit in den Vordergrund zu stellen oder ein noch freies, exklusives Thema zu besetzen. Für den Parc Adula wird darum unterhalb der einzigartigen Kategorie - Grösster Nationalpark der Schweiz als zweite Position die kulturelle Vielfalt (insb. die Sprachenvielfalt, die Kultur- und Passlandschaften und die Kulturwege am Übergang von Norden nach Süden) thematisiert werden (vgl. Abbildung 32).

1. Position: Grösster Nationalpark der Schweiz (Kernzone mit hohem Schutzstatus)
2. Position: Drei Sprachen, Kultur- und Passlandschaften, Kulturwege Nord-Süd

Abbildung 32: Positionierung des Parc Adula (eigene Darstellung)

Zielgruppenmodell und Positionierung: Gäste- und Kundensegmente lassen sich nicht mehr nur in klar strukturierten Zielgruppen darstellen. In der Konsumforschung spricht man daher eher von Lifestyle-Segmenten. Nachhaltigkeit, Gesundheit, Natur und Kultur gewinnen an Bedeutung in allen Lebensbereichen von generationenübergreifenden Kundengruppen. Der Nationalpark beinhaltet diese für den Kaufentscheid wichtigen Attribute exemplarisch und baut die Angebots- und Produkteentwicklung darauf auf. Als klassische Zielgruppen können trotzdem Natur- und

Kulturinteressierte (Individualgäste, Paare und auch Familien mit Kindern), ältere Gästegruppen (50 plus oder Bestagers), Schulen, Gruppen und spez. Forschungsgruppen im Vordergrund stehen.

Angebotsmodell und Positionierung: Ein Angebotsmodell, das die Positionierungen spiegelt, schafft gegen Innen für die Bevölkerung und gegen Aussen für die Gäste Orientierung und erhöht die Aufmerksamkeit. Das Modell kategorisiert die Angebote und gibt eine hilfreiche Vorgabe für die strukturelle und organisatorische Planung. Im Parc Adula wird folgendes Angebotsmodell aufgebaut:

- Buchbares Positionierungs- oder Leuchtturmangebot (Kulturwege von Norden nach Süden im grössten Nationalpark der Schweiz) als konstante Grundlage der Positionierung
- Fix terminierte Exkursionen und Führungen (Schulen, Gruppen, Individualgäste, Forschung)
- Zielgruppenspezifisch aufbereitete Angebotsideen (Familien mit Kindern, Gruppen, Forschung etc.)
- Umweltbildungsangebote für Schulen, Familien mit Kindern, Gruppen
- Events: für alle Gäste und für die einheimische Bevölkerung
- Fix terminierte, mehrtägige Pauschalangebote in Kooperation mit entsprechend spezialisierten Reiseveranstaltern

Produktemodell und Positionierung: Nicht nur für die touristische Angebotsentwicklung ist die Positionierung eine wichtige Grundlage. In allen weiteren Themenbereichen des Parkes geht es unter anderem auch um innovative Produkteentwicklungen, die auf der Positionierung aufbauen sollen. Insbesondere sind dies Produkte aus der Landwirtschaft, von Gewerbe- und (Kunst-) Handwerksbetrieben und auch aus dem Bereich der Erneuerbaren Energien.

8 Parkträgerschaft und Organisationsstruktur des Parks

8.1 Initianten und bisherige Entwicklung der Parkträgerschaft

Kurz nachdem Pro Natura im Jahr 2000 die Idee zur Schaffung neuer Nationalpärke in der Schweiz lancierte, hat eine Gruppe von Personen aus den Regionen rund um den Piz Adula das Gebiet als ideales Gebiet für einen zweiten Nationalpark identifiziert und die beteiligten Regionen davon überzeugt, das Projekt Parc Adula in Angriff zu nehmen. Die Initianten dieses Projekts waren die damaligen vier IHG-Regionen:

- Regione Tre Valli
- Organizzazione Regionale del Moesano
- RegioViamala
- Regiun Surselva

Die Regionen bildeten auch die erste informelle Trägerschaft mit einem Leitungsausschuss als strategisches Führungsorgan. 2008 konstituierten sie sich dann als Verein. Im Herbst 2007 wurde die Projektierungsphase mit der Neuorganisation der strategischen und operativen Leitung in Angriff genommen, und am 16. Januar 2008 wurde dem Projekt mit der Gründung des Vereins Parc Adula eine sichere rechtliche Grundlage gegeben. Gründungsmitglieder waren die beteiligten Regionen.

Struktur in der Errichtungsphase 2010-17: Die Trägerschaft des Projekts Parc Adula in der Errichtungsphase ist ein Verein im Sinne von Art. 60ff. ZGB mit Sitz beim Projektsekretariat. Der Verein wurde am 16. Januar 2008 in San Bernardino mit der Genehmigung der Statuten gegründet. Mitglieder des Vereins Parc Adula sind die am Park beteiligten Gemeinden und die Regionalorganisationen Regiun Surselva, regioViamala, Organizzazione Regionale della Calanca, Regione Mesolcina und Ente regionale per lo sviluppo del Bellinzonese e Valli. Letztere ist 2013 an die Stelle der Regione Tre Valli getreten.

Statutarische Organe: Der Verein Parc Adula hat aktuell (Stand 2015) folgende statutarische Organe:

- die Mitgliederversammlung (oberstes Organ des Vereins)
- den Vorstand
- Geschäftstelle
- Ständige Fachkommissionen
- die Revisionsstelle

Operative Ebene: Die operative Ebene erhält ihr Mandat vom Leitungsausschuss des Vereins. Zu ihr gehören:

- die Leitung, bestehend aus einem Direktor und einem Vizedirektor, die für die operative Führung des Projekts, die operativen Entscheide und die Beziehungen zum Leitungsausschuss verantwortlich sind
- das Team bestand während der Errichtungsphase aus durchschnittlich acht Mitarbeiten mit rund 600% Stellenprozent

Kommissionen

Der Verein Parc Adula hat während seiner Errichtungsphase folgende Kommissionen:

- die Wissenschaftskommission
- die Wirtschaftskommission

Organigramm

Das Vereinsorganigramm der Errichtungsphase stellt sich wie folgt dar:

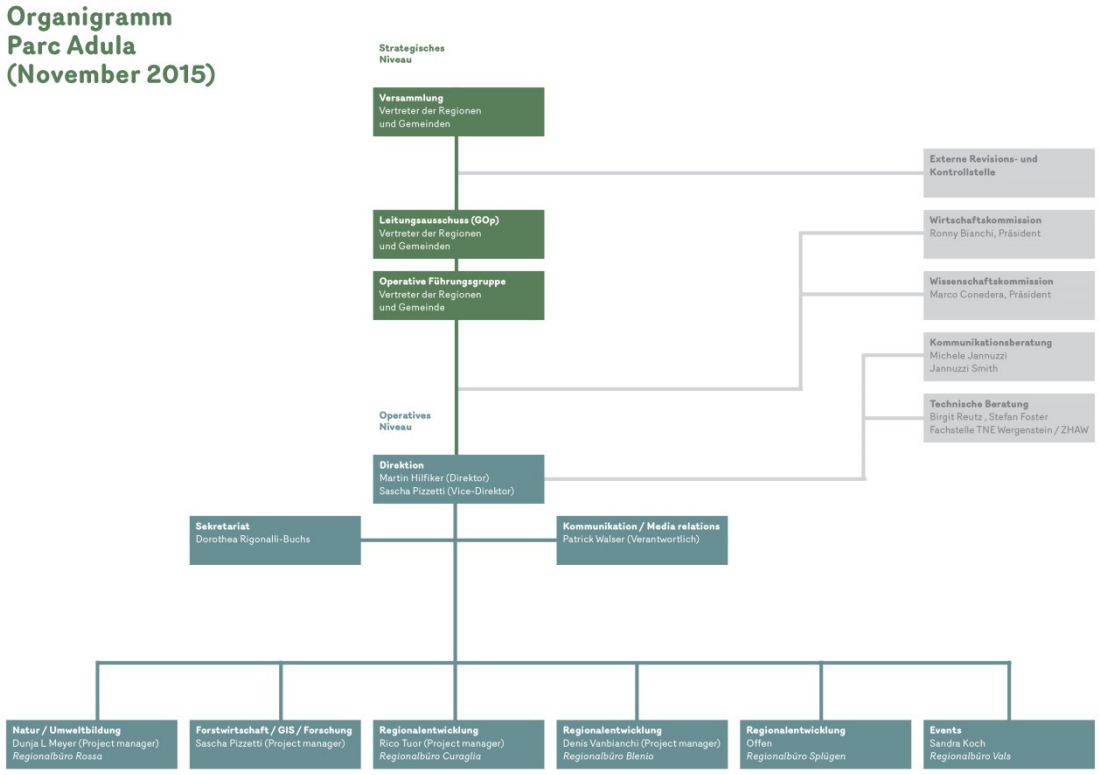


Abbildung 33: Organigramm des Vereins Parc Adula – Errichtungsphase (eigene Darstellung 2015)

8.2 Rechtsform

Die PäV lässt Zusammensetzung und Rechtsform der Parkträgerschaft weitgehend offen. Zwingend erforderlich ist eine massgebliche Vertretung der Gemeinden, deren Gebiet in den Park einbezogen ist (Art. 25 Abs. 2 PäV).

Die Organisationsform als Verein hat sich für die Bedürfnisse der Parkträgerschaft bisher als passend erwiesen. Für die Betriebsphase ist geplant, dass der Verein nur noch aus den am Projekt beteiligten Gemeinden bestehen soll. Der Verein Parc Adula wird auch in der Betriebsphase die Trägerschaft innehaben. Als alternative Organisationsform wurden auch eine Stiftung und ein Gemeindeverband (in der Terminologie des Gemeindegesetzes GR, Art. 50ff.) in Betracht gezogen. Für den Parc Adula ist der Gemeindeverband jedoch ungeeignet, weil sich sein Gebiet auf zwei Kantone erstreckt. Die Stiftung stellt ein zu enges Korsett dar (die Vertretung der Gemeinden ist nicht wie beim Verein garantiert).

8.3 Mitglieder

Parkträgerschaft = Gemeinden

Auch im Betrieb des Parks bleiben die Zuständigkeiten in den einzelnen Sachbereichen wie Richt- und Nutzungsplanung, Wegeunterhalt, Bauen ausserhalb der Bauzone, Land- und Waldwirtschaft oder Jagd und Fischerei, aber auch alle politischen Rechte, unverändert. Das gilt auch für die Kernzone: Mit dem Parkvertrag wird bestimmt, wo die Regelungen der Kernzone gelten sollen (Abgrenzung), welche langfristige Entwicklung angestrebt wird (strategische Ziele) und mit welchen Massnahmen diese Ziele umgesetzt werden sollen (Anhang zum Parkvertrag und Managementplan). An den Zuständigkeiten, z. B. im Bereiche der Wildhut oder zur Erteilung von Bewilligungen für Bauten und Anlagen ausserhalb der Bauzone, ändert sich jedoch nichts. Deshalb ist es wichtig, dass die Parkträgerschaft ausschliesslich aus den Parkgemeinden besteht.

Damit bleiben die Rolle und die Stellung der Gemeinden gegenüber dem Kanton (insbesondere hinsichtlich seiner Aufsichtsfunktion) oder auch den Regionalorganisationen (insbesondere hinsichtlich ihrer Koordinationsfunktion) klar abgrenzbar. Die Statuten des Vereins Parc Adula wurden gemäss den obigen Ausführungen angepasst. Jede Gemeinde wird durch einen Delegierten vertreten, die Gemeinden mit Kernzone auf ihrem Territorium zusätzlich durch Delegierte nach dem Verteilerschlüssel Art. 8a der Vereinsstatuten. Die Gemeinden bestimmen ihre Delegierten und regeln deren Stellvertretung. Jeder Delegierte hat eine Stimme. Beschlüsse der Statuten bedürfen der Annahme durch drei Viertel aller Mitglieder.

Vereinsmitglieder: Mitglieder des Vereins sind ausschliesslich die 17 Parkgemeinden. Die Tessiner Gemeinden mit zwei bis drei bzw. über vier Delegierten verpflichten sich, mindestens einen bzw. zwei Vertreter der Bürgergemeinden als Delegierten zu bestimmen.

Organe des Vereins: Die Organe des Vereins sind:a) die Mitgliederversammlung, b) der Vorstand, c) die Geschäftsstelle, d) die ständigen Fachkommissionen und e) die Revisionsstelle. (vgl. Artikel 7 der Vereinsstatuten).

Mitgliederversammlung: Die Mitgliederversammlung ist das oberste Organ des Vereins. Die Mitgliederversammlung setzt sich aus den Delegierten der Parkgemeinden zusammen; jede Gemeinde wird durch einen von ihr bestimmten Delegierten vertreten, die Gemeinden mit Kernzone auf ihrem Territorium werden zusätzlich durch Delegierte nach dem Verteilerschlüssel Art. 8a der Vereinsstatuten vertreten. Die Mitgliederversammlung wählt den Vorstand, die Revisionsstelle und die Mitglieder der Kommissionen. ~~Er~~ Sie beschliesst über wichtige organisatorische und finanzielle Fragen wie den Parkvertrag, die Änderung der Statuten oder die Höhe der Mitgliederbeiträge. Die Geschäftsberichte von Vorstand und Kommissionen, Jahresrechnung und Budget sowie Managementplan und Vierjahresplanung mit Finanzplanung sind ihr zur Genehmigung vorzulegen.

Vorstand

Der von der Mitgliederversammlung gewählte Vorstand besteht aus einem Präsidenten, dem Vizepräsidenten und drei bis fünf weiteren Mitgliedern und ist das ausführende Organ des Vereins. Die verschiedenen geographischen Regionen und Sprachgebiete des Nationalparks sollen im Vorstand angemessen vertreten sein. Die Tessiner Gemeinden haben Anspruch auf mindestens zwei Vertretungen im Vorstand. Als Sekretär amtete der jeweilige Direktor mit beratender Stimme.

Dem Vorstand obliegen insbesondere die Geschäftsführung und allgemeine Überwachung der Interessen des Vereins, der Vollzug der Vereinsbeschlüsse sowie die Vertretung des Vereins gegenüber Dritten. Der Vorstand wählt die Direktion.

Ständige Fachkommissionen

Die in der Errichtungsphase aktive Wissenschaftskommission und Wirtschaftskommission werden ab Beginn der ersten Betriebsphase als Forschungskommission neu organisiert. Als Organe des Vereins arbeiten die Forschungs- und die Labelkommission mit eigenen Kompetenzen. Zur Sicherstellung der nötigen Fachkompetenz bestehen sie aus mindestens fünf ausgewiesenen Experten in den betreffenden Sachbereichen. Die Aufgaben werden in separaten Reglementen detailliert beschrieben, die von der Mitgliederversammlung festgesetzt werden.

- **Forschungskommission:** Für die Betriebsphase des Parks ist es unerlässlich, dass die Arbeit der beratenden Organe, also der Wissenschafts- und der Wirtschaftskommission, fortgeführt wird. Die beiden bisherigen Kommissionen agieren in der Betriebsphase als eine zusammengelegte Forschungskommission. Die Aufgaben der Forschungskommission werden in einem Reglement bestimmt, welche von der Mitgliederversammlung beschlossen wird.
- **Labelkommission:** Neu wird eine Labelkommission eingerichtet. Sie bestimmt die Anforderungen an die Labelvergabe, prüft die entsprechenden Gesuche und erteilt das Parc Adula Label. Mitglieder der Kommission sind interne und externe Vertretern aus verschiedenen Bereichen wie z.B. Tourismus, Gewerbe und Landwirtschaft. Die Aufgaben der Labelkommission werden in einem Reglement bestimmt, welche von der Mitgliederversammlung beschlossen wird.

Begleitkommissionen

Der Vorstand kann für spezielle Themen oder einzelne Projekte Begleitkommissionen bestellen. Deren Tätigkeit und ihr Bestehen ist auf die Auftragsdauer beschränkt, der Aufwand daür ist budgetiert. Den Begleitkommissionen kommt keine Organfunktion zu. Sie können beim Vorstand Antrag auf Genehmigung von Geschäften stellen, haben jedoch selbst keine Entscheidungsbefugnis. Auf Beginn der ersten Betriebsphase ist geplant, eine Begleitkommission Wege und Parkrouten zu bilden, die Vorschläge für Anpassungen an Wegen, Parkrouten und Aufenthaltsbereichen einbringen kann.

Plattformen

Ausserdem können je nach Bedarf Plattformen eingerichtet werden wie z.B. in den Bereichen Nachhaltige Mobilität, Tourismus, Gewerbe, Kultur, Bildung.

Geschäftsstelle und Betriebsstandorte

Das naturräumlich und politisch-kulturell sehr heterogene Gebiet des Parc Adula benötigt eine daran angepasste Organisation zur Abwicklung der täglichen Arbeit. Ab Beginn der Betriebsphase sind räumlich verteilt deshalb drei Parkzentren vorgesehen: nämlich in der Surselva, im Misox und im Bleniotal. Die Zentrale im Bleniotal beherbergt das Forschungszentrum. Drei zusätzliche Aussenstellen im Themenfeld der Regionalentwicklung gewährleisten die optimale Kooperation mit den lokalen und regionalen Akteuren zur Umsetzung von Projekten in den Regionen (Standorte Regionalentwicklung: Surselva, Rheinwald, Calanca). Der Beschluss über die Betriebsstandorte erfolgt durch den Vorstand und erfolgt in einem transparenten Ablauf und Entscheidungsverfahren. Der entsprechende Informationsfluss wird durch den Verein Parc Adula sichergestellt.
Die touristische Angebotsentwicklung wird in enger Kooperation und in Mandatsverhältnissen mit den zuständigen Destinationsmanagement Organisationen/ Tourismusorganisationen in den fünf Regionen aufgebaut. Die verschiedenen Betriebsstandorte sind eng an das Besucherinformationssystem gekoppelt. Die Parkzentren, die Aussenstellen und die beteiligten Tourismusbüros sind gleichzeitig Informationsstellen für Parkbesucher und Anlaufstellen für die einheimische Bevölkerung. Die Geschäftsstelle besteht aus einem Direktor, zwei Vizedirektoren und den weiteren Mitarbeitern. Die Aufgabe der Geschäftsstelle besteht in der Organisation, Führung, Überwachung und Umsetzung dessen, was der Parkvertrag, der Managementplan und die Projektblätter sowie die Leistungsvereinbarungen, die zwischen dem Verein und den Kantonen Graubünden und Tessin getroffen werden, für die Betriebsphase vorsehen. Der Vorstand kontrolliert die Fortschritte der Arbeit der Geschäftsstelle. Diese erarbeitet die Dokumentationen und Vorschläge, welche als Grundlage für Entscheide des Vorstandes zur Fortsetzung der Arbeiten nötig sind.

Tabelle 50: Geschäftsstelle und deren Betriebsstandorte (eigene Darstellung)

Aufgaben / Standorte	**Prozent**	**Profil**	**Standort Zusatzfunkion**
Parkzentrum Ost / West - Moesano / Surselva			Total 340 %
Direktion (Gesamtleitung)	100	Management / Leadership / Kommunikation	Nationalpark-Haus I / Infostelle und Ausstellung
Kernzone / GIS	80	Biologie / Ökologie / GIS / Naturmanagement	
Kommunikation / Label	80	Marketing / Kommunikation	
Administration	80	Rechnungswesen und Buchhaltung / Personal / Administration	
Parkzentrum Ost / West - Moesano / Surselva			Total 420 %
Produkte/ Regionalökonomie (Stv. Gesamtleitung)	100	Ökonomie / Geografie / Tourismus	Nationalpark-Haus II / Infostelle und Ausstellung
(Umwelt-) Bildung	80	Landschaft / Bildung / Kulturvermittlung	
Landwirtschaft / Regionalentwicklung	80	Agronomie / Geografie / Ökonomie	
Kultur	80	Geschichte / Kulturwissenschaften	
Administration	80	Rechnungswesen und Buchhaltung / Personal / Administration	
Park- und Forschungszentrum Bleniotal			Total 360%
Projektleitung Forschung (Stv. II Gesamtleitung; Leitung Forschung)	100	Naturwissenschaften oder Sozial-/ Geisteswissenschaften	Forschungsarbeitsplätze / Kursräume

Regionalentwicklung Blenio	100	Ökonomie / Tourismus / Georgrafie	In Kooperation mit Tourismusorganisationen, Regionalentwicklung, Bürgergemeinden und anderen öffentlichen Einrichtungen
Natur / Biodiversität	80	Biologie / Ökologie / Naturmanagement	
Monitoring / Lenkung	80	Umweltplanung / Geografie / Naturmanagement	
Park-Regionalentwicklungs-Aussenstellen			Total 200%
Rheinwald	50	Ökonomie / Geografie / Umweltbildung /Ökologie / Landschaftspflege	In Kooperation / Mandat mit Regionen
Surselva	50 + 50		
Calanca	50		
Total Angestellte Parc Adula	**1‘320**		
Tourismus: Angebotsentwicklung / Information / Verkauf (in Zusammenarbeit mit Destinationsmanagement Organisationen)			
Surselva Tourismus / Disentis Sendrun	(60)	Tourismus	In Kooperation / Mandat Tourismus / Park-Infostelle
Viamala Tourismus (Splügen)	(30)		
Moesano / San Bernardino (Mesocco)	(30)		
Moesano / Cauco	(30)		
Valle di Blenio (Olivone)	(30)		
Ranger: Information, Beratung und Aufsicht Kernzone			
In den fünf Regionen	(300)	Information / Beratung / Aufsicht	Mandat
Total externe Mandate	**(480)**		
Praktikumsstellen in den Zentren und Regionalentwicklungsstellen	*600*		

Parkaufsicht

In der Betriebsphase des Parks bleiben die Zuständigkeiten in den einzelnen Sachbereichen wie Wegeunterhalt, Bauen ausserhalb der Bauzone, Land- und Waldwirtschaft oder Jagd und Fischerei unverändert.

Dies gilt auch für die Kernzone: Mit dem Parkvertrag wird zwar bestimmt, wo die Regelungen für die Kernzone gelten sollen (räumliche Abgrenzungen in jeder Gemeinde), welche langfristige Entwicklung angestrebt wird (strategische Ziele) und mit welchen Massnahmen diese Ziele umgesetzt werden sollen (Reglement als Anhang zum Parkvertrag und Managementplan). An den kommunalen und kantonalen Zuständigkeiten, z. B. in den Bereichen Wildhut, Fischereiaufsicht, Wegeunterhalt, Sammeln von Pilzen und Mineralien, Erteilung von Baubewilligungen usw. ändert sich jedoch nichts. Es ist vorgesehen, dass sich die Parkträgerschaft auf die Kooperation mit den bestehenden zuständigen Institutionen mit Polizeiaufgaben stützt. Es wird also eine enge Zusammenarbeit mit den kantonalen Behörden und den zuständigen Gemeindestellen angestrebt.

Regionale Mitarbeiter werden insbesondere auch die Aufgabe als Parkbetreuer (ohne Polizeikompetenzen) übernehmen. Sie sollen Vermittler zwischen Mensch und Umwelt sein. Ihre Aufgaben richten sich im Einzelnen nach dem Konzept des Verbands Swiss Rangers. Es ist geplant, dass die Mitarbeitenden mit Aussendiensteinsätzen, insbesondere aber die Regionalen Mitarbeitenden die Ausbildung beim Verband Swiss Rangers absolvieren.

Zusammenarbeit mit Kantonen und Gemeinden – Bildung einer kantonsübergreifenden Nationalparkkommission

Die Kantone schliessen alle vier Jahre mit dem Park eine Leistungsvereinbarung ab. Diese impliziert, dass die parkrelevanten Themen seitens der Kantone mit dem Park koordiniert werden. Die kantonalen Ämter müssen sich untereinander in Bezug auf die Parkagenden abstimmen, bisher erfolgte das über die kantonale Pärkegruppe. Diese Art von Kooperation soll kantonsübergreifend mit Inbetriebnahme des Parks institutionalisiert werden. Eine enge Zusammenarbeit mit den kantonalen Ämtern, Koordination der Tätigkeiten und Abgrenzung der Zuständigkeiten ist sicher gestellt (u.a. durch die jeweils vierjährige Programmvereinbarung, in der Ziele und Leistungen definiert sind). Eine kantonsübergreifende Nationalparkkommission seitens der Kantone ist auf Beginn der ersten Betriebsphase in Ausarbeitung.

Infopoints und Besucherzentren

Der Park wird mit den vor Ort tätigen Organisationen und deren Einrichtungen die Zusammenarbeit weiter entwickeln, um neue Angebote zu schaffen und Synergien zu nutzen. Hierzu werden auch die Kooperationsvereinbarungen mit wichtigen Akteuren im Park eine wichtige Rolle spielen.

8.4 Aufgaben und Rollen der einzelnen Organe

Die Organisationstruktur der Parc Addula manifestiert sich in einem Verein, der sich aus den entsprechenden Organen zusammensetzt.

8.4.1 Organigramm

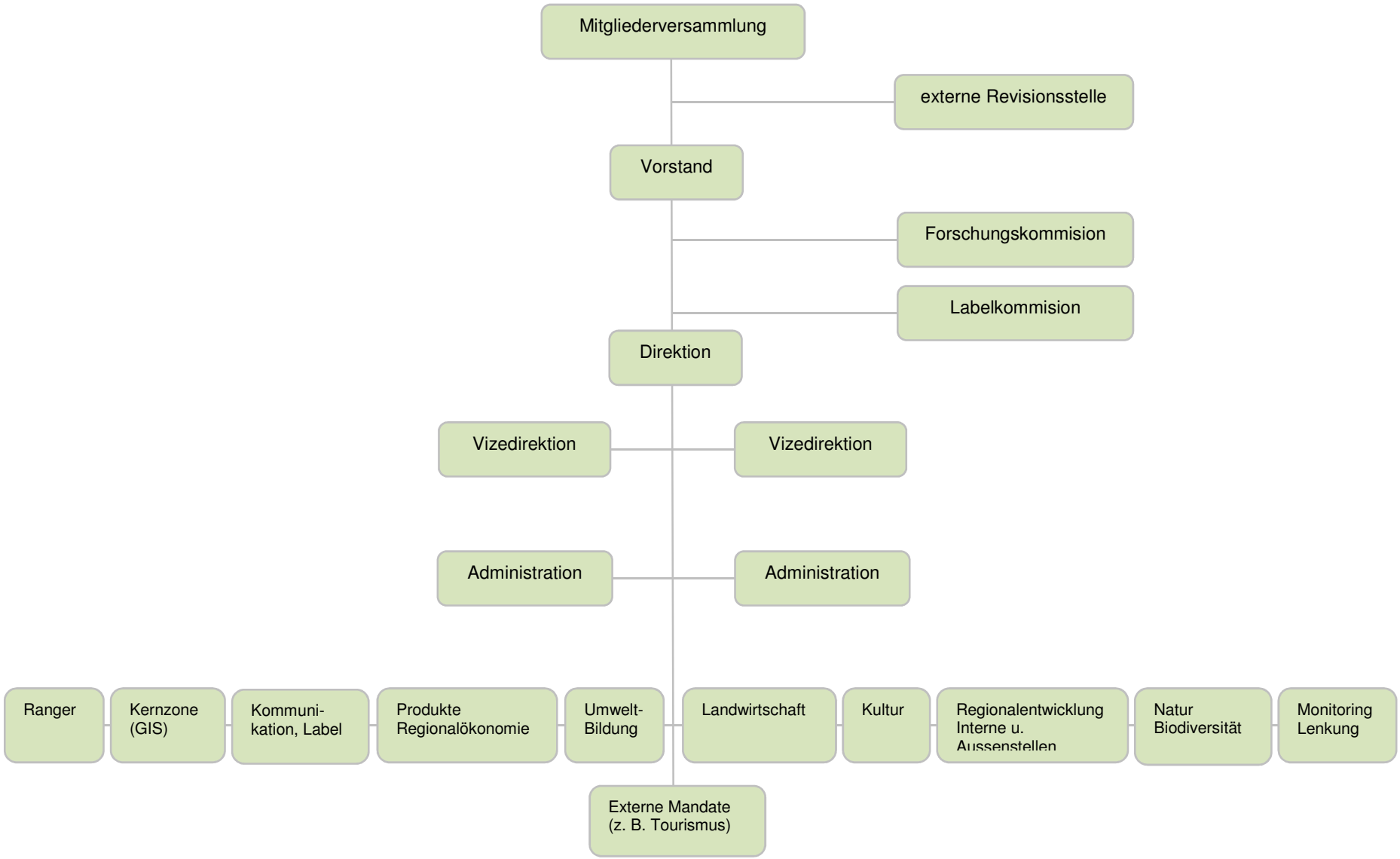


Abbildung 34: Organigramm des Vereins Parc Adula – Betriebsphase (eigene Darstellung 2015)

8.4.2 Aufgaben, Kompetenzen und Zusammensetzung des strategischen Leitungsorgans

Der Vorstand des Parc Adula besteht aus einem Präsidenten, dem Vizepräsidenten und drei bis fünf weiteren Mitgliedern, und ist das ausführende strategische Leitungsorgan des Vereins. Die verschiedenen geographischen Regionen und Sprachgebiete des Nationalparks sollen im Vorstand angemessen vertreten sein. Die Tessiner Gemeinden haben Anspruch auf mindestens einen Vertreter im Vorstand. Als Sekretär amtet der Direktor der Geschäftsstelle mit beratender Stimme. Das Präsidium und die Vorstandsmitglieder werden jeweils für eine Amtsdauer von vier Jahren gewählt. Im Übrigen konstituiert sich der Vorstand selbst.

Der Vorstand wahrt die Interessen des Vereins in allen Belangen, für welche nicht ausdrücklich die Mitgliederversammlung zuständig ist. Ihm obliegen insbesondere die folgenden Aufgaben: Vollzug der Vereinsbeschlüsse und allgemein die Geschäftsführung; Einberufung der Mitgliederversammlung; Entscheidung über die Anhebung von Prozessen, den Abstand von solchen und den Abschluss von Vergleichen. Die Finanzkompetenzen des Vorstandes richten sich nach dem Geschäftsreglement.

8.4.3 Aufgaben, Kompetenzen und Zusammensetzung der Geschäftsstelle

Der Vorstand wählt die Leitung der Geschäftsstelle, bestehend aus einem Direktor und zwei stellvertretenden Direktoren; diese stellt die weiteren Mitarbeitenden an. Die Grösse und Zusammensetzung der Geschäftsstelle und ihre Aufgaben sind im Geschäftsreglement geregelt. Die Geschäftsstelle des Parc Adula führt das operative Tagesgeschäft und stellt die Umsetzung der jeweilgen vierjährigen Programmplanung sicher.

8.4.4 Weitere wichtige Organe

Das oberste Organ ist die Mitgliederversammlung. Sie wählt den Präsidenten und Vizepräsidenten und die übrigen Vorstandsmitglieder; die Mitglieder der ständigen Fachkommissionen; die Revisionsstelle. Weiter beschliesst die Mitgliederversammlung über: die Aufnahme neuer sowie den Ausschluss von Parkgemeinden (vorbehalten bleibt die Genehmigung durch Bund und Kanton); den Erlass und die Änderung der Statuten; der Abschluss und die Änderung des Parkvertrags mit den Parkgemeinden samt Anhängen; die Höhe der Mitgliederbeiträge; die Aufnahme von überjährigen Darlehen; die Auflösung des Vereins einschliesslich der Verwendung des Vermögens nach erfolgter Liquidation; den Ausschluss eines Mitgliedes. Zudem genehmigt sie den Erlass und die Änderung der Reglemente gemäss Art. 17; den Geschäftsbericht des Vorstandes und der einzelnen Kommissionen; die Jahresrechnung (inkl. Entlastung des Vorstands); das Budget; die Vierjahres-Planung mit Finanzplanung und den Managementplan.
Weitere wichtige Organe sind die ständigen Fachkommissionen: Forschungskommission und Labelkommission. Die ständigen Fachkommissionen setzen sich aus mindestens fünf Mitgliedern zusammen und konstituieren sich selbst. Im Übrigen wird die Geschäftstätigkeit dieser beiden Kommissionen je in einem Reglement geregelt. Der Vorstand kann für spezielle Themen oder einzelne Projekte Begleitkommissionen bestellen. Der Aufwand für Begleitkommissionen muss budgetiert sein. Deren Tätigkeit und Bestehen ist auf die Auftragsdauer beschränkt. Diese Kommissionen können dem Vorstand Anträge stellen, haben jedoch keine selbständigen Entscheidungsbefugnisse.
Die Revisionstelle wird durch die Mitgliederversammlung nach den Vorschriften des eidgenössischen Revisionsaufsichtsgesetzes gewählt. Die zugelassene Revisionsstelle wird für ein Geschäftsjahr gewählt. Ihr Amt endet mit der Abnahme der letzten Jahresrechnung. Eine Wiederwahl ist möglich.

8.4.5 Prozesse innerhalb der Organisationstruktur Parc Adula

Der Verein Parc Adula ist als Parkträgerschaft gemäss Art. 25 PäV für den Betrieb und die Qualitätssicherung des Nationalparks zuständig. Die Parkträgerschaft verpflichtet sich, ihre Ressourcen voll und ganz für die Realisierung von Projekten zur Erreichung der strategischen und operativen Ziele einzusetzen. Für die Auswahl und Priorisierung von Projekten berücksichtigt die Parkträgerschaft Anträge und Vorschläge von den Gemeinden, den Bürgergemeinden, der Bevölkerung, den öffentlichen Stellen und Ämtern sowie von Institutionen, Stellen und anderen Personen des Privatrechts, die sich innerhalb des Parkperimeters befinden oder ausserhalb sind, aber ein Interesse am Park haben. Die Realisierung erfolgt in Zusammenarbeit mit allen Beteiligten und Betroffenen. Die folgende Abbildung 36 zeigt die Prozessabläufe in einer Gesamtdarstellung. Da Prozesse auch einer gewissen Dynamik unterliegen, sind für den Betrieb auch Optimierungen der Abläufe zu erwarten.

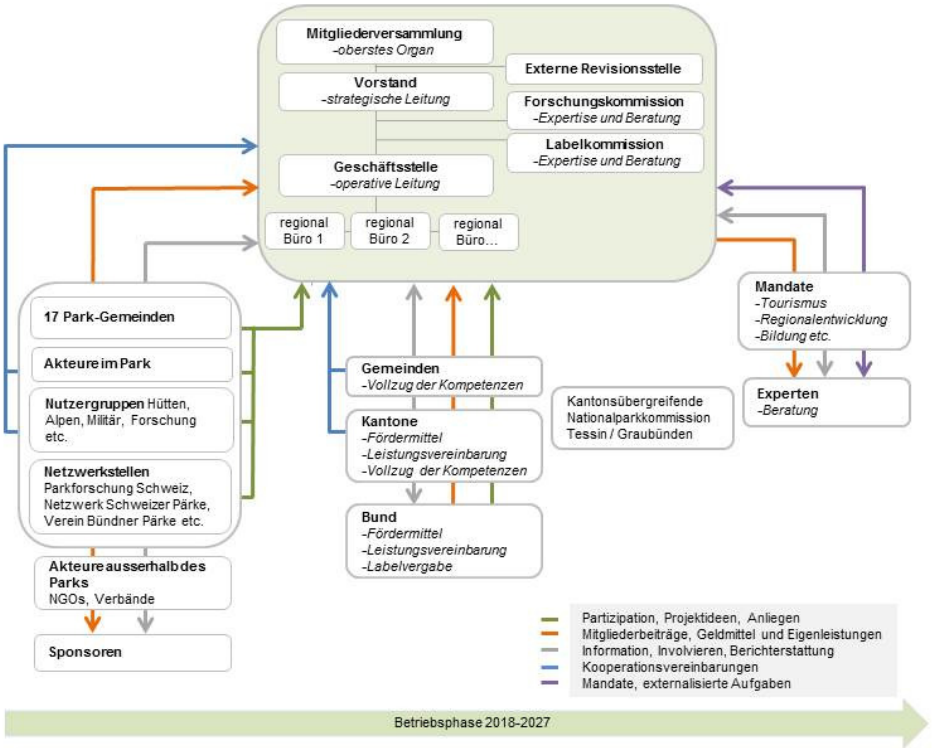


Abbildung 355: Prozessabläufe (eigene Darstellung)

8.5 Verankerung und Akzeptanz des Parks

In Zusammenarbeit mit der Wissenschaftskommission des Projekts Parc Adula hat die Eidg. Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft (WSL) im Dezember 2013 in den 20 Gemeinden der Regionen oberes Misox, Calancatal, Bleniotal, Rheinwald und Surselva, die aktuell zum Parkperimeter gehören, eine Umfrage durchgeführt. Das Ziel der auf wissenschaftlicher Basis durchgeführten, anonymen Umfrage war es, den Wissensstand der lokalen Bevölkerung sowie Bedürfnisse, Wünsche und Befürchtungen zum Projekt Parc Adula zu ergründen.

Die Forschenden verschickten insgesamt 7‘322 Fragebögen an alle Haushalte, je nach Region in italienischer, deutscher oder rätoromanischer Sprache. 924 Fragebogen wurden zurückgeschickt und konnten ausgewertet werden. Die Ergebnisse zeigen, dass das Projekt Parc Adula im Allgemeinen gut bekannt ist. Acht von zehn Befragten wussten schon, worum es beim Projekt ging, und die Hälfte davon bezeichnet sich als gut darüber informiert. Wissenslücken bestehen bezüglich der künftigen Bewirtschaftung im Gebiet des geplanten Parc Adula: 62% der Befragten ist nicht bewusst, dass für den Parc Adula eine andere Bewirtschaftung vorgesehen ist als im aktuellen Nationalpark im Engadin. Die Hälfte der Befragten kennt die Bewirtschaftungsunterschiede zwischen Kern- und Umgebungszone im Parc Adula nicht gut.

Generell wird der Zustand der eigenen Region von den Befragten als durchschnittlich beurteilt. Es gibt aber Unterschiede zwischen den Regionen: Im Calancatal und im oberen Misox wird der Zustand der eigenen Region als weniger positiv wahrgenommen als im Rheinwald, im Bleniotal und v.a. in der Surselva. Die Bevölkerung rechnet mit leicht positiven Auswirkungen des Projektes Parc Adula auf die Region. Wiederum findet man Unterschiede auf regionaler Ebene: Im oberen Misox, im Calancatal, im Rheinwald und im Bleniotal werden die Auswirkungen eher positiv wahrgenommen, in der Surselva eher negativ. Die Auswirkungen des Projekts Parc Adula auf den persönlichen Lebensstil werden ebenfalls im Allgemeinen leicht positiv eingeschätzt, mit erneut erheblichen Unterschieden zwischen den Regionen: im oberen Misox, im Rheinwald, im Blenio- und Calancatal eher positiv, in der Surselva eher negativ.

Bezüglich der Akzeptanz zeigt sich, dass die Befragten dem Projekt Parc Adula generell eher positiv gegenüber stehen. Die Befragten können dabei in drei Gruppen unterteilt werden: 32% sind deutlich dafür, 27% deutlich dagegen und 41% haben noch keine klare Meinung zum Park (in dieser dritten Gruppe sind 19% eher dafür, 6% eher dagegen, 16% neutral oder ohne Meinung). Zwischen den fünf Parkregionen gibt es wiederum erhebliche Unterschiede, wobei das obere Misox am positivsten eingestellt ist, gefolgt vom Calancatal, Bleniotal und Rheinwald. Am negativsten steht die Region Surselva dem Parkprojekt gegenüber.

Mit der Studie wurde ebenfalls untersucht, welche Faktoren die Parkakzeptanz beeinflussen. Dabei zeigte sich u.a. folgendes: Je besser sich die Leute über den Park informiert fühlen, desto mehr sind sie für die Einrichtung des neuen Nationalparks. Zudem spielt die Wahrnehmung der eigenen Region eine wichtige Rolle: Wird die Lage der eigenen Region als eher kritisch wahrgenommen, dann ist man eher für die Einrichtung eines Nationalparks.

Die Teilnahme an der Meinungsumfrage zum Projekt Parc Adula fiel im Vergleich zu ähnlichen Studien in der Schweiz knapp durchschnittlich aus. Man kann daraus folgern, dass das Projekt Parc Adula im Moment in der Region noch kein grosses Thema ist. Dies hat wahrscheinlich auch damit zu tun, dass die Einrichtung des Parc Adula bzw. die Volksabstimmung zeitlich noch weit entfernt sind. Aufgrund der kleinen Anzahl an Befragten in den verschiedenen Parkregionen sollte man die Ergebnisse der Meinungsumfrage daher mit Vorsicht interpretieren. Denoch können aufgrund der

gewonnen Erkenntnisse erste Folgerungen gezogen werden, dass gut Informierte der Einrichtung eines Parks positiver gegenüber stehen als weniger Informierte, spricht für die grosse Bedeutung der Informationsarbeit über den Park.

Damit die Bevölkerung aufgrund umfassender Kenntnisse abstimmen kann, ist es wichtig die Wissenslücken bzgl. der Unterschiede des Parc Adula zum Schweizerischen Nationalpark und bzgl. der zukünftigen Nutzungen in der Kern- und Umgebungszone zu schliessen.

Das Ergebnis, dass diejenigen den Park stärker befürworten, die den aktuellen Zustand der Parkregionen kritisch beurteilen, verdeutlicht die in diesen Regionen positiven Erwartungen gegenüber der Einrichtung eines Parks.

Ab Beginn der Betriebsphase, ist wie auch in den anderen Schweizer Pärken geplant, mindestens einmal pro Betriebsphase eine Studie zur Akzeptanz des Nationalparks durchzuführen.

9 Planung

9.1 Schätzung der Kosten für die gesamte Dauer der Betriebsphase

Für die Budgetierung der ersten Betriebsphase wird von folgenden Rahmenbedingungen und Annahmen ausgegangen: Am 11. September 2014 hat der Nationalrat die Motion Imoberdorf Angemessene Finanzierung der Pärke von nationaler Bedeutung gutgeheissen. Die Motion sieht eine Verdoppelung der finanziellen Mittel für Pärke bereits ab 2016 vor. Nationalpärke werden dabei überproportional berücksichtigt.

Beiträge des Bundes: Für die geplanten Betriebsjahre ab 2018 wird in den ersten Jahren mit einem jährlichen Bundesbeitrag in der Höhe von rund 3 Mio. CHF für den Nationalpark Parc Adula kalkuliert. Beim Gesamtbudget des Parc Adula wird von Bundesbeiträgen in der Höhe von 60% ausgegangen.

Beiträge der Kantone Graubünden und Tessin: Die Parkträgerschaft schlägt vor, dass die beiden Kantone zusammen einen Anteil von 20% der Beiträge leisten, die Verteilung auf die beiden Kantone könnte proportional zur Grösse der jeweiligen Gebiete erfolgen.

Beiträge der Gemeinden: Die Beiträge der Parkgemeinden werden ab Betrieb des Parks, d.h. ab 2018, wie folgt berechnet: 6 CHF pro Einwohner und Jahr. Der so errechnete Betrag wird genormt, sodass er zwischen einem Minimum von 1'000 CHF und einem Maximum von 10'000 CHF pro Jahr und Gemeinde liegt.

Beiträge der Trägerschaft: Der Verein Parc Adula übernimmt als Parkträgerschaft ebenfalls 20% des Jahresbudgets. Dieser Beitrag wird auf sechs Kategorien der Beitragsleistung aufgeteilt.

- Beiträge der Gemeinden in ihrer Funktion als Mitglied des Vereins Parc Adula (s.o. Beiträge der Gemeinden)
- Beiträge durch Gönnermitglieder des Verein Parc Adula
- Sponsorenbeiträge
- Weitere Zuwendungen Dritter und Legate
- Abgaben im Zusammenhang mit der Labelvergabe
- Parkeigene Einnahmen

Entschädigungszahlungen: Ab Beginn der ersten Betriebsphase sind Entschädigungszahlungen für nachweislichen Nutzungsverzicht in der Kernzone in der Höhe von 300'000 CHF pro Jahr vorgesehen. Die Höhe und Aufteilung der Entschädigungszahlungen sowie die Art der Auszahlung an die Betroffenen ist im Detail noch zwischen der Parkträgerschaft und dem BAFU und den Kantonen zu definieren.

Tabelle 51: geplante Gemeindebeiträgen pro Jahr in der ersten Betriebsphase (eigene Darstellung)

Geplante Gemeindebeiträge pro Jahr für die Betriebsphase ab 2018 in CHF		
	Einwohner	**Jährlicher Beitrag**
Acquarossa	1'856	10'000
Blenio	1'690	10'000
Serravalle	2'045	10'000
Mesocco	1'260	7'560
Soazza	352	2'110
Hinterrhein	66	1'000
Nufenen	157	1'000
Splügen	406	2'430
Disentis/ Mustér	2'045	10'000
Medel (Lucmagn)	422	2'530
Sumvitg	1'247	7'480
Trun	1'221	7'320
Vals	986	5'910
Lumnezia	2'139	10'000
Calanca	205	1'230
Buseno	94	1'000
Rossa	120	1'000
Total	**16'311**	**90'570**

Bei den Gemeinden liegt die Entscheidung über diese Direktbeiträge für die Betriebsphase in der Zuständigkeit der Gemeindebehörden.

Gemäss Leistungsvereinbarung ist es das Ziel, 20% des Budgets durch Gemeindebeiträge und Sponsoren zu erreichen. Bereits in der Errichtungsphase wurde dieses Ziel von der Parkträgerschaft immer erreicht. Der Parc Adula wird sich durch frühzeitige Finanzierungsgesuche bei Organisationen, Stiftungen und Sponsoren absichern und nicht mit einem noch nicht zugesprochenen Budget kalkulieren. Gespräche mit potentiellen Sponsoren wurden von der Parkträgerschaft bereits in der Errichtungsphase geführt. Diese Gespräche werden nach erfolgreicher Abstimmung und 2017 im Jahr der Gesuchseingabe konkretisiert, damit 2018 bei Inbetriebnahme des Parks bereits mit fixen, im Idealfall mehrjährigen Sponsorenbeiträgen kalkuliert werden kann.

Öffentliche und gemeinnützige Organisationen

Die Parkträgerschaft ist mit verschiedenen Stiftungen in der Schweiz in Kontakt. Diese sind in folgenden Bereichen tätig:

- Forschung
- Inwertsetzung der Landschaft
- Ökologie und Förderung der Biodiversität
- Naturschutz
- Kultur und Soziales
- Forstprojekte
- Naturnaher Tourismus und Kulturtourismus
- Erneuerbare Energien
- Umweltbildung

Der Verein Parc Adula zählt auch in Zukunft auf die Unterstützung durch die Stiftungen und Vereine, die das Projekt bereits während der Errichtungsphase mitfinanziert haben. Dazu gehören auch institutionelle Partner wie schweizerische Gemeinden und Städte. Während der Errichtungsphase haben folgende Gemeinden und Städte das Projekt finanziell unterstützt: Aarau, Baden, Lugano, Zürich, Bellinzona, Binningen, Bedano, Bioggio, Cham, Comano, Küsnacht, Magliaso, Massagno, Mezzovico Vira, Muzzano, Paradiso, Vezia.

Daneben unterstützen Vereine und Stiftungen (wie beispielsweise Pro Natura und die MAVA Stiftung) Projekte während der Errichtungsphase. Der Verein Parc Adula hofft auf die weitere Unterstützung dieser und anderer institutioneller Partner, die den Wunsch teilen, der Schweizer Bevölkerung einen modernen Nationalpark zu bieten, der auf Werten wie Authentizität und Natürlichkeit basiert.

Sponsoren: Die Unterstützung durch private Sponsoren wurde für die Errichtungsphase beschlossen und wird während der Betriebsphase des Parks ebenfalls von zentraler Bedeutung sein. Der Verein Parc Adula schliesst mit Privatsponsoren, die in verschiedenen Bereichen schweizweit tätig sind, Verträge ab und bietet ihnen damit die Möglichkeit, einen aktiven Beitrag für Naturschutz und nachhaltige Entwicklung von Regionen zu leisten und sich dadurch auch eine positive Öffentlichkeitswirkung zu verschaffen. Für das Sponsoring des Parks durch private Betriebe und Unternehmen wurde vom Verein Parc Adula ein Konzept mit drei Sponsorenkategorien erarbeitet:

- Hauptsponsor: maximal 5
- Sponsor: unbegrenzte Anzahl möglich
- Projektsponsor: unbegrenzte Anzahl möglich

Gönnermitglieder: Gönnermitglieder sind natürliche und juristische Personen, die den Park mit einem Jahresbeitrag mindestens CHF 100 beträgt. Dieser Beitrag kann vom Gönnermitglied beliebig erhöht und jährlich bei Fälligkeit von ihm bestimmt werden. Seit der Errichtungsphase hat der Verein Parc Adula bei den „Freunden des Parc Adula“ mehr als 100 Gönnermitglieder. Sie bestehen hauptsächlich aus Einzelpersonen oder Familien mit Wohnsitz in der Schweiz. Mit dem Beginn des Parkbetriebs wird mit einem Anstieg der Gönnermitglieder des Parc Adula gerechnet.

9.2 Geplantes Gesamtbudget für die erste Betriebsphase

Tabelle 52: Geplantes Gesamtbudget für die erste Betriebsphase (eigene Darstellung)

	Jahr 1	Jahr 2	Jahr 3	Jahr 4	Jahr 5	Jahr 6	Jahr 7	Jahr 8	Jahr 9	Jahr 10	Total
Bund 60%	3'120'000	3'120'000	3'660'000	3'660'000	3'660'000	3'900'000	3'900'000	3'900'000	3'900'000	3'900'000	36'720'000
Kantone Graubünden – Tessin Total 20%	1'040'000	1'040'000	1'220'000	1'220'000	1'220'000	1'300'000	1'300'000	1'300'000	1'300'000	1'300'000	12'240'000
Gemeinde/ Regionen/ Sponsoren 20%	1'040'000	1'040'000	1'220'000	1'220'000	1'220'000	1'300'000	1'300'000	1'300'000	1'300'000	1'300'000	12'240'000
Projektbudget Total CHF	**5'200'000**	**5'200'000**	**6'100'000**	**6'100'000**	**6'100'000**	**6'500'000**	**6'500'000**	**6'500'000**	**6'500'000**	**6'500'000**	**61'200'000**

Generell wird darauf verwiesen, dass die Gelder zweckmässig für die Parkprojekten gemäss vierjähriger Planungsperiode eingesetzt werden. Gemäss der Planung 2016-2019 fliessen die Gelder zu 70% in Projekte und 30% in die Betriebskosten.

9.3 Materielle Beiträge

Die materiellen Beiträge für die erste Betriebsphase werden wie folgt geschätzt:

Tabelle 53: Geplante materielle Beiträge für die erste Betriebsphase (eigene Darstellung)

	Jahr 1	Jahr 2	Jahr 3	Jahr 4	Jahr 5	Jahr 6	Jahr 7	Jahr 8	Jahr 9	Jahr 10	Total
Miete/ Infrastruktur/ Material (CHF)	84'300	54'300	76'300	76'300	80'000	90'000	90'000	100'000	100'000	110'000	861'200
Nicht verrechnete Arbeit (z.B. von Gemeinden, in Arbeitstagen)	50	130	130	120	140	140	140	145	150	150	1'295
Freiwilligenarbeit (in Arbeitstagen)	40	40	50	50	70	70	70	75	80	80	625

9.4 Zusammensetzung aller finanziellen Aufwände pro Handlungsfeld in der ersten zehnjährigen Betriebsphase

Tabelle 54: Aufwände pro Handlungsfeld (eigene Darstellung)

	Jahr 1	Jahr 2	Jahr 3	Jahr 4	Jahr 5	Jahr 6	Jahr 7	Jahr 8	Jahr 9	Jahr 10	
Biodiversität und Landschaft	1'030'000	1'030'000	1'270'000	1'270'000	1'270'000	1'350'000	1'350'000	1'350'000	1'350'000	1'350'000	
Förderung der nachhaltigen Nutzung von natürlichen Ressourcen	1'500'000	1'590'000	1'750'000	1'750'000	1'750'000	1'840'000	1'840'000	1'840'000	1'840'000	1'840'000	
Sensibilisierung und Umweltbildung	305'000	305'000	430'000	430'000	430'000	490'000	490'000	490'000	490'000	490'000	
Forschung	1'000'000	910'000	1'150'000	1'150'000	1'150'000	1'300'000	1'300'000	1'300'000	1'300'000	1'300'000	
Management, Kommunikation und Räumliche Sicherung	1'065'000	1'065'000	1'200'000	1'200'000	1'200'000	1'220'000	1'220'000	1'220'000	1'220'000	1'220'000	
Entschädigungen für Nutzungsverzicht in der Kernzone	300'000	300'000	300'000	300'000	300'000	300'000	300'000	300'000	300'000	300'000	
Total CHF	**5'200'000**	**5'200'000**	**6'100'000**	**6'100'000**	**6'100'000**	**6'500'000**	**6'500'000**	**6'500'000**	**6'500'000**	**6'500'000**	
Bund 60%	*3'120'000*	*3'120'000*	*3'660'000*	*3'660'000*	*3'660'000*	*3'900'000*	*3'900'000*	*3'900'000*	*3'900'000*	*3'900'000*	*36'720'000*
Kantone Graubünden - Tessin Total 20%	*1'040'000*	*1'040'000*	*1'220'000*	*1'220'000*	*1'220'000*	*1'300'000*	*1'300'000*	*1'300'000*	*1'300'000*	*1'300'000*	*12'240'000*
Gemeinde/ Regionen/ Sponsoren 20%	*1'040'000*	*1'040'000*	*1'220'000*	*1'220'000*	*1'220'000*	*1'300'000*	*1'300'000*	*1'300'000*	*1'300'000*	*1'300'000*	*12'240'000*
Projektbudget TOTAL CHF	***5'200'000***	***5'200'000***	***6'100'000***	***6'100'000***	***6'100'000***	***6'500'000***	***6'500'000***	***6'500'000***	***6'500'000***	***6'500'000***	***61'200'000***

9.5 Grössere vorgesehene Investitionen

Für die Betriebsphase sind für die Geschäftstelle und das operative Tagesgeschäft Investitionen im Bereich Hard- und Software sowie Büroausstattung erforderlich. Dazu kommt die Signaletik die sich als Investition direkt im Parkgebiet manifestieren wird.

Tabelle 55: Geplante Investitionen – Kostenschätzung (eigene Darstellung)

	CHF
Hardware: PC, Server (2 Mal in 10 Jahren), Vernetzung Büros, Telefonzentrale, Büromöbel, Corporate Identity	490'000
Software: Lizenzen für Informatik (Office , Buchhaltung, GIS)	75'000
Signaletik	2'500'000

9.6 Meilensteine und Termine für die erste Betriebsphase

Für die erste zehnjährige Betriebsphase steht die Konsolidierung des Nationalpark Parc Adula im Vordergrund. Im internationalen Vergleich gelten 20 Jahre als Erfahrungswert, um einen Nationalpark erfolgreich aufzubauen und diesen in einen langfristigen Betrieb zu überführen. Wichtige Meilensteine der Betriebsphase adressieren unterschiedliche Zielsetzungen und Anspruchsgruppen und liegen detailliert für die ersten zwei Jahre der Betriebsphase vor (vgl. Programmplanung 2016-2019). Im Rahmen der neuen Programmperiode ab 2020, werden sowohl Projekte aus der Periode 2016-2019 weiter geführt (z.B. Forschung und Monitoring) als auch neue Projekte entwickelt und definiert. Damit ergeben sich projektbezogen neue Meilensteine und wichtige Termine, welche mit Ende 2018 vorliegen. Der Erarbeitungs- und Vernehmlassungsprozess der jeweiligen Programmperioden erfolgen im Vier-Jahresrhythmus. Wohingegen jährlich über die erbrachten Leistungen und die Erfüllung der in Zusammenarbeit von Parc Adula und BAFU definierten Indikatoren Bericht erstattet wird.

Als wichtige Zwischenbilanz und Stimmungsbarometer wird in der ersten Betriebsphase die Durchführung einer Akzeptanzstudie des Parc Adula bei der ansässigen Bevölkerung durchgeführt. Daraus können neue Handlungsschwerpunkte für die Tätigkeit des Parc Adula im Bereich Partizipation abgeleitet werden. Die Umfragen werden in regelmässigen Abständen wiederholt, um die Entwicklung zu verfolgen.

Aufgrund der hohen Projektdynamik werden auch laufend neue Meilensteine hinsichtlich der definierten Handlungsfelder dazu kommen. Die anschliessende Darstellung (vgl. Tabelle 52) zeigt den aktuellen Planungsstand 2015, wobei sich die Planungszyklen stark an den Programmperioden orientieren.

Tabelle 56: Tabellarische Übersicht über die Termin- und Meilensteinplanung (eigene Darstellung)

Jahr	Meilensteine und Termine
1 (2018)	In Betriebnahme und Einweihung der Regionalbüros Der Vorjahresbericht liegt vor und die Indikatoren vom Vorjahr sind erfüllt (gilt für jedes 1.Quartal im laufenden Jahr)
	Die Organisationsstruktur der Geschäftstelle ist komplett Parkaufsicht und Besucherlenkung in der Kernzone ist durch Ranger sichergestellt Kommunikation gegen innen
	Vergabe des Labels «Park von Nationaler Bedeutung» Erstes offizielles Parc Adula Fest (Jahres- oder Zwei-Jahresrhythmus) Der Jahresbericht Parc Adula liegt vor und die Indikatoren sind erfüllt (gilt für jedes 3.Quartal im laufenden Jahr) Erarbeitung der Planung Programmperiode 2020-23
2 (2019)	Planung der Programmperiode 2020-23 liegt vor und wird eingereicht
	Die Kooperationsvereinbarungen mit den definierten Akteuren liegen vor
	Verhandlung mit BAFU um das Gesuch zur globalen Finanzhilfe Periode 2020-23 Abschluss Programmperiode 2016-19
3 (2020)	Beginn neue Programmperiode 2020-2023
	Umsetzung der Projekte aus Programmperiode (fortlaufend)
	Zwischenergebnisse Monitoring
4 (2021)	Laufende Umsetzung der Projekte
	Planung Akzeptanzstudie
	Erarbeitung der Programmperiode 2024-27
6 (2023)	Planung der Programmperiode 2024-27 liegt vor und wird eingereicht
7 (2024)	Beginn neue Programmperiode 2024-2027
	Start Befragungen Akzeptanzstudie
8 (2025)	Vorbereitung Charta für die zweite Betriebsphase
	Durchführung Akzeptanzstudie
	Charta für die zweite Betriebsphase
9 (2026)	Charta für die zweite Betriebsphase Verstärkte parkinterne Kommunikation/ Vorbereitung der Abtimmung
	Abstimmung für die zweite zehnjährige Betriebsphase
10 (2027)	Planung der Programmperiode 2028-31 liegt vor
	Einreichung Charta für zweite Betriebsphase beim BAFU
	Einreichung Gesuch um globale Finanzhilfen 2028-2031

10 Erfolgskontrolle

Die Erfolgskontrolle in der Betriebsphase stützt sich auf die Leistungs- und Wirkungsindikatoren der Projekte (Projektblätter) der jeweiligen Programmperiode, auf die Indikatoren aus dem Monitoringkonzept sowie auf die parkspezifischen Ziele für Kern- und Umgebungszone. Die Leistungs- und Wirkungsindikatoren der verschiedenen Projekte können jeweils den strategischen Zielen und Handlungsfeldern der Kern- und Umgebungszone zugeordnet werden. Als wichtigster Indikator für eine erfolgreiche erste Betriebsphase gelten die allgemeine Akzeptanz und die demokratische Legitimierung – dazu wird eine Akzeptanzanalyse innerhalb der ersten Betriebsphase durchgeführt.

Die Erfolgskontrolle der laufenden Projekte wird jährlich in Form einer Meilensteinkontrolle und einer Analyse des Projektstands durchgeführt. In erster Linie geht es dabei um die Überprüfung der laufenden Projekte anhand eines einfachen Vergleichs der Termin- und Meilensteinplanung mit dem aktuellen Projektstand. Zusätzlich werden die Leistungs- und Wirkungsindikatoren beigezogen, wobei die Leistungsindikatoren wie die Meilensteine und Termine direkt anhand des aktuellen Projektstands überprüft werden können. Für die Wirkungskontrolle sind je nach Indikator teilweise stichprobenartige Umfragen in der Bevölkerung, Anzahl Internetbesuche, Buchungen oder Pressemeldungen etc. zu verwenden. Die Resultate der Erfolgskontrolle gehen an die Parkträgerschaft. Diese kann bei Nichterfüllen der Vorgaben Massnahmen zur Verbesserung vorbringen.

Weitere Elemente der Erfolgskontrolle bilden die jährlichen Reportings z.H. des BAFU (Umsetzung der Programmvereinbarungen) und der beiden Kantone (Umsetzung der Leistungsvereinbarung Kantone-Parc Adula). Die Auszahlung der Jahrestranchen durch die Kantone erfolgt jeweils nur, wenn ein Bericht über die Leistungen, welche in der Kernz- und in der Umgebungszone erbracht werden, sowie der Jahresbericht des Vereins und die geprüfte Jahresrechnung vorliegen.

11 Verzeichnisse Planungsgrundlagen und Konzepte

Die Planungsgrundlagen sind externe Fachgutachten deren Inhalte in den Managementplan Parc Adula einfliessen. Die Konzepte Schlüsselthemen Kernzone sind ebenfalls externe Fachgutachten, welche sich im Gegensatz zu den Planungsgrundlagen explizit auf die Kernzone beziehen. Die Planungsgrundlagen und Konzepte wurden während der Errichtungsphase erarbeitet. Basierend auf diesen Arbeiten wurden die Inhalte für das Nutzungsreglement Kernzone und den Managementplan weiter entwickelt.

11.1 Planungsgrundlagen

Camenisch, M. (2015): Konzept Sammeln im Parc Adula – Schwerpunkt Sammeln von Gesteinen und Mineralien (Strahlen). Chur.

Camenisch, M. (2015): Konzept Fischerei im Parc Adula. Chur.

Diggelmann, H.. (2013): Rechtsgutachten Sicherung der Kernzone in Nationalpärken. Zürich.

Egli, W. (2015): Parc Adula Signaletik - Vorprojekt.

Franc, E. (2014): Nutzungskonzept der Alpen in der Kernzone des Parc Adula.

HTW - Voll, F., Luthe, T. und Parc Adula Lüscher, J. (2014): Konzept zu Anlagen und Bauten in der Kernzone. Chur.

HTW - Chur Voll, F. solerworks.ch Soler R. (2014). Bericht und Konzept. Nachhaltige Mobilität im Parc Adula Wegnetz, Verkehrsmittel und Information (nachhaltige Mobilität).

HSR - Siegrist, D. und Fuchs, M. (2014): Forschungs- und Monitoringkonzept Parc Adula. Rapperswil.

Meile, P. (2015): Konzept für minimale jagdliche Eingriffe in der Kernzone des Parc Adula.

Meile, P. (2014): Begründung des partiellen Schutzstatus für einige Bereiche der Kernzone.

Parc Adula - Pizzetti, S. (2014): Konzept für die Waldbewirtschaftung in der Kernzone. Roveredo.

Rieder P. (2009): Nutzungskonzepte für Alpweiden in der Kern- und Umgebungszone des Parc Adula in der Region Surselva und im Bleniotal.

Trifolium – Andres, F. und Koch, B. (2015): Perimeter der bewirtschafteten Alpen in der Kernzone des Parc Adula. Chur.

Solerworks – Soler, R. und HTW – Voll, F. (2015): Nachhaltige Mobilität im Parc Adula – Bericht und Konzept.

WSL – Bebi, P.; Leibold, E.; Schmid, U.; Psomas A.; Zimmermann, N. und Conedera, M. (2014): Schlussbericht Definition und Potential der Waldgrenze in der Kernzone des Parc Adula. Bellinzona.

ZHAW – Rupf, R., Wyttenbach, M. und Edelkraut, K. (2014): Konzept Besuchermanagement Basisversion. Wädenswil.

ZHAW - Hofstetter, T. und Müller, U. (2014): Leitfaden Umweltbildung Parc Adula. Wädenswil.

11.2 Konzepte Schlüsselthemen Kernzone

1) Camenisch, M. (2015): Konzept Sammeln im Parc Adula – Schwerpunkt Sammeln von Gesteinen und Mineralien (Strahlen). Chur.
2) HSR - Siegrist, D. und Fuchs, M. (2014): Forschungs- und Monitoringkonzept Parc Adula. Rapperswil.
3) Meile, P. (2015): Konzept für minimale jagdliche Eingriffe in der Kernzone des Parc Adula.
4) Trifolium – Andres, F. und Koch, B. (2015): Perimeter der bewirtschafteten Alpen in der Kernzone des Parc Adula. Chur.
5) WSL – Bebi, P.; Leibold, E.; Schmid, U.; Psomas A.; Zimmermann, N. und Conedera, M. (2014): Schlussbericht Definition und Potential der Waldgrenze in der Kernzone des Parc Adula. Bellinzona.
6) ZHAW – Rupf, R., Wyttenbach, M. und Karlen, B. (2015): Weg- und Tourennetz Parc Adula. Festlegung des Weg- und Tourennetzes für den Sommer und Winter der Kernzone des Parc Adula. Wädenswil.

12 Literatur und weiterführende Quellen

AJF (k.D.) Wildschutzgebiete. http://map.geo.gr.ch/wildschutzgebiete/wildschutzgebiete.phtml. Abgerufen am 25.06.2015

AJF (2015). Abfrage Wildschutzgebiete. http://map.geo.gr.ch/wildschutzgebiete/wildschutzgebiete.phtml. Abgerufen am 03. 04. 2015 (Datum ist fiktiv)

ARE, BAV, UVEK (Hrsg.) (2001). Touristische Transportanlagen der Schweiz. TTA-Statistik, 6. Auflage.

ARE (2014). Raumkonzept Graubünden. http://www.gr.ch/DE/institutionen/verwaltung/dvs/are/richtplanung/Raumkonzept%202014.pdf. Abgerufen am 25.06. 2015

Backhaus, N. et al. (2012). Wirtschaftliche Auswirkungen des Sommertourismus im UNESCO Biosphärenreservat Val Müstair Parc Naziunal.

Backhaus N., Knaus F. (2014). Touristische Wertschöpfung in Schweizer Pärken. Swiss Academies Factsheets 9. (3) Bern.

BAFU (2010). Aueninventar. Das Verschwinden der Auen. http://www.bafu.admin.ch/schutzgebiete-inventare/07839/index.html?lang=de. Abgerufen am 25.06. 2015

BAFU (2011). Landschaftstypologie: Die Landschaften der Schweiz. http://www.are.admin.ch/themen/raumplanung/00244/04456/index.html?lang=de. Abgerufen am 25.06.2015

BAFU (Hrsg.) (2012). Rahmenkonzept Bildung für Pärke und Naturzentren. Grundlagen für Bildungsverantwortliche. Bundesamt für Umwelt, Bern. Umwelt-Wissen Nr. 1220: 71 S.

BAFU (2014). Arten auf der roten Liste. http://www.bafu.admin.ch/biodiversitaet/10372/10393/index.html?lang=de. Abgerufen am 25.06.2015.

BAFU (Hrsg.) (2014). Handbuch für die Errichtung und den Betrieb von Pärken von nationaler Bedeutung. Mitteilung des BAFU als Vollzugsbehörde an Gesuchsteller. Bundesamt für Umwelt, Bern. Umwelt-Vollzug Nr. 1414: 141 S.

BSF (2010). Bevölkerung. http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/01/03/blank/key_kant/03/18.html.

BSF (2000). Pendlermobilität. http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/11/04/blank/04.html.

BSF (2012). Landwirtschaft – Indikatoren Strukturen - Anzahl Betriebe. http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/07/03/blank/ind24.indicator.240201.2402.html

BSF (2014). Erhebungen, Quellen – Landwirtschaftliche Betriebszählung – Zusatzerhebung. Stand 2013. http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/07/03.html.

BFS (2012). Entwicklung Landwirtschaftsbetriebe. http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/07.html

BFS (2014). Beherbergungsstatistik (HESTA). 2005-2015. http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/10/03/blank/key/01/04.html

BSF (2015). Hotellerie: Ankünfte und Logiernächte der geöffneten Betriebe nach Jahr, Monat, Kanton, Herkunftsland und Indikator. https://www.pxweb.bfs.admin.ch

Bosshart, D., Frick, K. (2006): Die Zukunft des Ferienreisens – Trendstudie. Gottlieb Duttweiler Institut (GDI) im Auftrag von Kuoni.

Buser B., Buchli S., Giuliani G. (2003). movingAlps – Blick in die Wirtschaft einer Bergregion, in: Montagna 3/2003. http://www.movingalps.ch/ITA/O1/iaw_documenti/17_12_Artikel_Montagna.pdf.

Conedera M., Bebi P., Zimmermann N., Leibold E., Psomas A., (2014). Definition und potenzial der Waldgrenze in der Kernzone des Parc Adula, WSL Birmensdorf/Bellinzona, SLF Davos

Dearden P., Rollins R., (2009). Parks and Protected Areas in Canada, Planing and Management.

Delarze R. (2008). Lebensräume der Schweiz. Ökologie - Gefährdung – Kennarten.

European Travel Commission (2006): Tourismus Trends für Europa. London.

FUR Forschungsgemeinschaft Urlaub und Reisen e.V. (2015). Abschlussbericht zu dem Forschungsvorhaben: Nachfrage für Nachhaltigen Tourismus im Rahmen der Reiseanalyse.

Gredig, H., Bitter, G. (2014). Historische Verkehrswege im Parc Adula – Potenzial und Umsetzungsstrategie. Unveröffentlichter Bericht.

Inderbitzin, J. (2009). Bedeutung der Regionalzentren für die Entwicklung ländlicher Regionen. HSLU-finanzierte Forschungsarbeit. Luzern.

Job H., Harrer B., Metzler D., Hajizadeh-Almdary D. (2005). Ökonomische Effekte von Grosschutzgebieten. Untersuchung der Bedeutung von Grosschutzgebieten für den Tourismus und die wirtschaftliche Entwicklung der Region. BfN Skripten 135. Bonn.

Kappler A, Siegrist D., Forster St. (2009). Wertschöpfung in Naturpärken durch Tourismus. Ein praxisorientierter Leitfaden. «Von der Strategie zum marktgerechten Angebot».

Knaus F. (2012). Bedeutung, Charakteristiken und wirtschaftliche Auswirkungen des Sommertourismus in der UNESCO Biosphäre Entlebuch. Resultate einer umfassenden Gästebefragung. Interner Bericht, ETH Zürich und Biosphärenmanagement UBE, Schüpfheim.

Knaus F., Backhaus N. (2014). Touristische Wertschöpfung in Schweizer Pärken. Swiss Academies Factsheets 9. (3). Bern

Krebs P., Moretti M., Conedera, M., (2007). Castagni monumentali nella Svizzera sudalpina. Inventario e caratteristiche distributiva. Sherwood 13, 10: 5-10.

Getzner M., Jost S., Jungmeier M. et al. (2001). Regionalwirtschaftliche Auswirkungen von Natura 2000-Schutzgebieten in Österreich. Klagenfurt. In: BECO (2006). Ökonomische Analyse von Regionalen Naturpark-Projekten im Kanton Bern.

Miriam Lutz (2012). Mündliche Aussage zum Fledermaus-Vorkommen im Kanton Graubünden. *(Miriam Lutz ist Fledermausschutz-Beauftragte des Kantons Graubünden).*

Pollini-Widmer (2010). Alpe Soreda. Un insediamento alpino bleniese nel tardo Medioevo nella Valle di Vals - Lampertschalp. Eine Blenieser Alpsiedlung des Spätmittelalters im Valsertal.

Rütter H., Guhl D., Müller H. (1996). Wertschöpfer Tourismus. Ein Leitfaden zur Berechnung der touristischen Gesamtnachfrage, Wertschöpfung und Beschäftigung in 13 pragmatischen Schritten. Forschungsinstitut für Freizeit und Tourismus der Universität Bern.

Scapozza C, Scapozza G. (2012). Inventario e proposte di valorizzazione del geopatrimonio del territorio del Parc Adula / Parte 1: Stato attuale della geodiversità del parco. Claro S. Liste "20150817_Planungsgrundlagen.xlsx"

Scapozza, C., Ramelli, G. (2011). Datazione relativa con il martello di Schmidt delle età di esposizione di alcuni rock glaciers delle Alpi Bleniesi (Ticino, Svizzera). Bollettino della Società ticinese di Scienze naturali, vol. 99 pp.13-24.

SECO (2002): Naturnaher Tourismus in der Schweiz. Angebot, Nachfrage und Erfolgsfaktoren. Forschungsstelle für Freizeit, Tourismus und Landschaft der Hochschule Rapperswil und Abteilung Sozialpsychologie II der Universität Zürich im Auftrag des Staatssekretariats für Wirtschaft Seco. Bern. Online unter www.ftl.hsr.ch.

Scherer R., Johnson J., Strauf S. (2005). Die wirtschaftlichen Effekte einer UNESCO Weltkulturlandschaft Bodensee - Expertise im Auftrag der Internationalen Bodenseekonferenz. Institut für öffentliche Dienstleistungen und Tourismus (IDT-HSG), Universität St. Gallen

Schilperoord P., Fried Padruot (2013). Der biologische Anbau von Braugerste im Berggebiet– eine Sortenprüfung. In: Agrarforschung Schweiz 4(3), 146-149, 2013. http://www.agrarforschungschweiz.ch/archiv_11en.php?id_artikel=1861

Schweizerischer Bundesrat (2007). Verordnung über die Pärke von nationaler Bedeutung (Pärkeverordnung, PäV) vom 7. November 2007. Online verfügbar unter: http://www.admin.ch/opc/de/official-compilation/2007/5241.pdf.

Spengler Neff A., Pedotti R, Schmid A (2010): Schlussbericht: Projekt Biozucht Graubünden. Forschungsinstitut für Biologischen Landbau (FiBL), Frick.

Stankey G.H., Cole D.N., Lucas R.C., Petersen M., Frissell S.S. (1985). The Limit of Acceptable Change (LAC)

Stuber A. (2008): Qualität von Natur und Landschaft: Instrument zur Bewertung. Handbuch für die Feldaufnahmen und die Auswertung. Anhang zur Mitteilung des BAFU als Vollzugsbehörde «Pärke von nationaler Bedeutung. Richtlinie für Planung, Errichtung und Betrieb von Pärken». Umwelt-Vollzug Nr. 0802. Bundesamt für Umwelt, Bern.

STV (2007). Tourismus Monitor Schweiz. Zürich.

SVS (2001). Für welche Vogelarten trägt die Schweiz eine besondere Verantwortung? In: Der Ornithologische Beobachter 98: 32 3–340 (2001). http://www.wsl.ch/info/mitarbeitende/bollmann/download/2001_pdf_Keller_Bollmann_OB.pdf. Abgerufen am 25.06. 2015

Ufficio della Caccia e della Pesca (2013). Mündliche Auskunft zum Huftier-Vorkommen im Parkperimeter Kanton Tessin.

Verein Parc Ela (2012). Managementplan für den Betrieb des Parc Ela 2012 – 2021. Tiefencastel 2012.

VBS (2013). Militärische Plangenehmigung. Im ordentlichen Planungsverfahren 7-21 MPV. http://www.vbs.admin.ch/internet/vbs/de/home/documentation/publication/aktuelle.parsys.24037.downloadList.66739.DownloadFile.tmp/130104medel.pdf). Abgerufen am 25. 06. 2015

Wenzel, E., Rauch, C., Kirig, A. (2007): Zielgruppe LOHAS. Zukunftsinstitut GmbH. Kelkheim.

13 Verzeichnisse Darstellungen

13.1 Karten

Karte 1: Übersichtskarte Parc Adula (eigene Darstellung) 15
Karte 2: Schutzgebiete im Parc Adula gemäss Natur- und Landschaftsschutz-Inventare der Kantone (eigene Darstellung) 40
Karte 3: Moorlandschaften im Parc Adula (eigene Darstellung) 45
Karte 4: Auenlandschaften (eigene Darstellung) 48
Karte 5: Trockenwiesen und Weidenstandorte im Parc Adula (eigene Darstellung) 50
Karte 6: Wald im Parc Adula (eigene Darstellung) 57
Karte 7: Wildschutzgebiete (eigene Darstellung) 62
Karte 8: Jagdbanngebiete (eigene Darstellung) 63
Karte 9: Beeinträchtigungen im Parkgebiet (eigene Darstellung) 76
Karte 10: Wildtierkorridore (eigene Darstellung) 83
Karte 11: Zonierung Parc Adula (eigene Darstellung) 87
Karte 12: Waldpotenzial (eigene Darstellung) 93
Karte 13: Waldweiden (eigene Darstellung) 104
Karte 14: Vorhandene Erschliessungen (eigene Darstellungen) 167
Karte 15: Langsamverkehr (eigene Darstellung) 168

13.2 Tabellen

Tabelle 1: Kurzportrait Parc Adula (eigene Darstellung 2015) 16
Tabelle 2: Strategisch räumliche Ziele (eigene Darstellung) 25
Tabelle 3: Gemeinden im Parc Adula (*Gesamtbevölkerung Lumnezia 2'139) (eigene Darstellung 2015) 27
Tabelle 4: Bewertungsergebnisse zu Qualität von Natur und Landschaft in den Parkgemeinden gemäss BAFU-Methode (eigene Darstellung 2014) 30
Tabelle 5: Wildtierkorridore mit überregionaler Bedeutung 37
Tabelle 6: Wildtierkorridore mit regionaler Bedeutung 37
Tabelle 7: Bisher erfasste Schutzgebiete innerhalb des Perimeters (eigene Darstellung 2015) 38
Tabelle 8: Naturwaldreservate Parc Adula, Stand 2015 (eigene Darstellung) 58
Tabelle 9: Wildschutzgebiete Graubünden im Parc Adula (AJF 2015): 59
Tabelle 10: Verhaltensregeln in den Wildruhezonen (eigene Darstellung) 60
Tabelle 11: Jagdbanngebiete Blenio (eigene Darstellung) 60
Tabelle 12: Eidgenössische Jagdbanngebiete (eigene Darstellung) 61
Tabelle 13: Kategorien: integral, partiell, Gebiete mit Wildschäden (eigene Darstellung) 61
Tabelle 14: Eidgenössisches Jagdbanngebiet Kernzone Parc Adula - Kategorien (eigene Darstellung) 61
Tabelle 15: Liste der nationalen Geotope (eigene Darstellung) 67

Tabelle 16: Liste der Vorschläge für Geotope im Parc Adula, die nicht in den anderen genannten Inventaren der Geotope aufgeführt sind (eigene Darstellung) 68
Tabelle 17: Skigebiete in der Umgebungszone (ARE 2001: Aktualisierung TTA-Statistik (6. Auflage) 73
Tabelle 18: Einzelanlagen (ARE 2001: Aktualisierung TTA-Statistik (6. Auflage) 73
Tabelle 19: Wildbestände Juni 2015 basierend auf den Wildzählungen des Jahres 2014 (vgl. Planungsgrundlage Meile 2015) 81
Tabelle 20: Waldflächen nach verschiedenen Waldkategorien, Stand 2014 (eigene Darstellung) 91
Tabelle 21: Potentielle Waldfähigkeit oberhalb der aktuellen Waldgrenze (eigene Darstellung) 92
Tabelle 22: Übersicht Länge der Wege- und Alpine Parkrouten Sommer in der Kernzone (eigene Darstellung) 100
Tabelle 23: Nutzungsintensität Alpen der Kernzone, Stand 2015 (trifolium, eigene Erhebung) 106
Tabelle 24: Alpen in der Kernzone - Stand 2015 (trifolium 2015) 106
Tabelle 25: Weideperimeter und Tierkorridore Kernzone, Stand 2015 (trifolium 2015) 107
Tabelle 26: Pendlerstatistik Graubünden und Tessin (BFS 2013) 133
Tabelle 27: Erwerbstätige Bevölkerung und Pendler nach Bezirken (BFS 2013) 133
Tabelle 28: Erwerbstätige Bevölkerung und Pendler Parc Adula und Gemeinden (BFS 2000) 134
Tabelle 29: Schweiz Tourismus - Gästeherkunft (BSF 2015) 155
Tabelle 30: Zielgruppen, Aktivitäten und Wertschöpfungspotenziale im Parc Adula (eigene Darstellung) 157
Tabelle 31: Touristische Wertschöpfung in Schweizer Pärken (Knaus und Backhaus 2014) 159
Tabelle 32: Anzahl Logiernächte (BSF 2008) 161
Tabelle 33: Anzahl der Logiernächte in Gemeinden mit touristischer Prägung (BFS 2015) 162
Tabelle 34: Szenario realistisch CHF (eigene Berechnung 2015) 163
Tabelle 35: Szenario Maximum CHF (eigene Berechnung 2015) 164
Tabelle 36: Potenzielle Absatzkanäle für Produkte und Dienstleistungen aus dem Parc Adula (eigene Darstellung) 189
Tabelle 37: Übersicht der Projetke und Aktivitäten mit Partnerinstitutionen (eigene Darstellung) 202
Tabelle 38: Kooperationen und Möglichkeiten Umweltbildung ohne Schulen (eigene Darstellung) 203
Tabelle 39: Mögliche Indikatoren für das Monitoring im Parc Adula (eigene Darstellung, Stand Dezember 2014) 221
Tabelle 40: Bestandteile Kooperationsvereinbarungen 233
Tabelle 41: Geplante Kooperationsvereinbarungen für die Betriebsphase (eigene Darstellung, Stand 04/2015) 234
Tabelle 42: Weiterführende Kooperationen (eigene Darstellung) 236
Tabelle 43: Sachpläne des Bundes 247
Tabelle 44: Parkrelevante Vorhaben aus den kantonalen Richtplänen 249
Tabelle 45: Parkrelevante Vorhaben aus den regionalen Richtplänen Graubünden 250
Tabelle 46: Waldentwicklungspläne 252
Tabelle 47: Nutzungspläne 252
Tabelle 48: Auflistung der raumwirksamen Vorhaben Graubünden und Tessin 254
Tabelle 49: Planungsinstrumente 256
Tabelle 50: Geschäftsstelle und deren Betriebsstandorte (eigene Darstellung) 267

Tabelle 51: geplante Gemeindebeiträgen pro Jahr in der ersten Betriebsphase (eigene Darstellung) 276
Tabelle 52: Geplantes Gesamtbudget für die erste Betriebsphase (eigene Darstellung)..... 278
Tabelle 53: Geplante materielle Beiträge für die erste Betriebsphase (eigene Darstellung) 278
Tabelle 54: Aufwände pro Handlungsfeld (eigene Darstellung)..... 279
Tabelle 55: Geplante Investitionen – Kostenschätzung (eigene Darstellung) 280
Tabelle 56: Tabellarische Übersicht über die Termin- und Meilensteinplanung (eigene Darstellung) 281

13.3 Abbildungen

Abbildung 1: Aktivitäten in der Kernzone mit notwendigen Anpassungen in der Betriebsphase des Parc Adula (eigene Darstellung 2015, auf Grundlage ZHAW FG Umweltplanung 2014) 113
Abbildung 2: Bevölkerungsentwicklung im Kanton Graubünden 1971 – 2010 (BFS 2010)..... 131
Abbildung 3: Bevölkerungsentwicklung des Kantons Tessin 1971 – 2010 (BFS 2010) 131
Abbildung 4: Entwicklung der Bevölkerungszahl im Gebiet des Parc Adula 1981 – 2010 (BFS 2010) 132
Abbildung 5: Entwicklung der Landwirtschaftsbetriebe im Kanton Graubünden, im Kanton Tessin und im Gebiet des Parc Adula 1996-2005-2012 (BFS 2012)..... 136
Abbildung 6: Bewirtschafter nach Altersklassen. Angegeben ist der prozentuale Anteil der Bewirtschafter, deren Alter bekannt ist (ALG 2014; BLW 2014). 137
Abbildung 7: Entwicklung der Landwirtschaftsbetriebe in den Regionen des Parc Adula 1996-2005-2012 (BFS 2012) 137
Abbildung 8: Anzahl Stellen in der Landwirtschaft der Kantone Graubünden, Tessin und im Gebiet des Parc Adula 2005-2008 (BFS 2008) 138
Abbildung 9: Landwirtschaftliche Arbeitskräfte in den Regionen des Parc Adula 2005 (AWT, Graubünden; Ufficio Statistica Ticino 2013)..... 139
Abbildung 10: Entwicklung der Betriebe im Industrie- und Dienstleistungssektor in der Parkregion 1995 – 2008 (BFS 2008) 140
Abbildung 11: Entwicklung der Betriebe im Industrie- und Dienstleistungssektor der einzelnen Regionen des Parc Adula-Gebiets 1995 – 2008 (BFS 2008) 140
Abbildung 12: Entwicklung der Anzahl Arbeitskräfte des Industrie und Dienstleistungssektors in der Parkregion 1995 – 2008 (BFS 2008)..... 141
Abbildung 13: Entwicklung der Anzahl Arbeitskräfte im Industrie- und Dienstleistungssektor in der Parkregion 1995 – 2008 (BFS 2008)..... 141
Abbildung 14: Bettenzahl in der Hotellerie der Gemeinden des Gebiets Parc Adula 2013 (HESTA, BFS 2014) (*Gemeinde Calanca seit 2014, Gemeinde Lunmezia** seit 2013 (ehemals: Cumbel, Degen, Lumbrein, Morissen, Suraua, Vignogn, Vella und Vrin), im Parkgebiet ist aktuell nur Vrin. 142
Abbildung 15: Entwicklung der Übernachtungen in der Hotellerie in den Kantonen Graubünden und Tessin 2008-2012 (BFS 2014) (*2004* keine Angaben)* 143
Abbildung 16: Entwicklung der Übernachtungen in der Hotellerie in den fünf Gemeinden mit touristischer Prägung im Parkgebiet 2008-2012 (BFS 2014) 144
Abbildung 17: Entwicklung der Bettenzahl in der Hotellerie in den fünf Gemeinden mit touristischer Prägung des Parkgebiets Parc Adula 2008-2012 (AWT u. BFS 2013) 145

Abbildung 18: Holznutzung 2008-2012, Anteil Graubünden Parc Adula (AWN 2014) 147
Abbildung 19: Holznutzung 2008-2012, Anteil Tessin Parc Adula, (Ufficio forestale 3° circondario, 2014) 148
Abbildung 20: Holznutzung 2008-2012, Graubünden und Tessin Parc Adula, (AWN und Ufficio forestale 3° circondario, 2014) 148
Abbildung 21: Mittelflüsse im Parc Adula (BECO 2006 nach Getzner, Jost, Jungmeier 2001, angepasst) 160
Abbildung 22: Mobilitätsangebot Surselva (eigene Darstellung) 169
Abbildung 23: Mobilitätsangebot Postbus Chur Bellinzona (eigene Darstellung) 170
Abbildung 24: Mobilitätsangebot Bellinzona Olivone (eigene Darstellung) 171
Abbildung 25: Mobilitätsangebot Bellinzona – San Bernadino – Chur (eigene Darstellung) 172
Abbildung 26: Logo Schweizer Pärke (Netzwerk Schweizer Pärke) 181
Abbildung 27: Markenstufen (eigene Darstellung) 186
Abbildung 28: Analyse- und Entwicklungsraster Bildungsangebote (BAFU 2012) 198
Abbildung 29: Thematische Ausrichtung Umweltbildung und Sensibilisierung (eigene Darstellung 2014) 199
Abbildung 30: Konzeptionelle Darstellung der Alleinstellungsmerkmale im Parc Adula (Kartengrundlage: www.map.geo.admin.ch; kein Massstab) 212
Abbildung 31: Schema Stakeholder (eigene Darstellung) 229
Abbildung 32: Positionierung des Parc Adula (eigene Darstellung) 261
Abbildung 33: Organigramm des Vereins Parc Adula – Errichtungsphase (eigene Darstellung 2015) 264
Abbildung 34: Organigramm des Vereins Parc Adula – Betriebsphase (eigene Darstellung 2015) ... 270
Abbildung 35: Prozessabläufe (eigene Darstellung) 272

14 Anhang

Zur besseren Handhabung des Gesamtdokuments Managementplan sind die Inhalte des Anhang im separaten Dokument Anhang zum Managementplan beigfügt.

14.1 Anhang A: Forschungs- und Monitoring Konzept

14.2 Anhang B: Artenlisten zu Flora und Fauna, Kulturgüter, Geotope

14.2.1 Anhang B I: Artenlisten Flora und Fauna

14.2.2 Anhang B II: Kulturgüter

14.2.3 Anhang B III Geotope

14.3 Anhang C: Definition und Potenzial der Waldgrenzen in der Kernzone des Parc Adula